Mil. g.
108
4

Mil. g. 108 Ĝ

H. 6. 82.

Le
47

H. L. 81.

<36613304760010

<36613304760010

Bayer. Staatsbibliothek

Yl. b. 82.

Des

Erzherzogs Johann

Feldzug

im Jahre 1809.

[Laut Ho.-Boh. II, 5089 Verf.: Josef
Frh. v. Hormayr zu Hortenburg u.
Johann, Erzh. v. ÖsA.]

011366

Das

Heer von Innerösterreich

unter

den Befehlen des Erzherzogs Johann

im Kriege von 1809.

in

Italien, Tyrol und Ungarn.

Von

einem Stabsoffizier des k. k. Generalquartiermeister-Stabes
eben dieser Armee;

durchgehends aus officiellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operationsjournalen u. s. w.

Bibliothek VII

Leipzig und Altenburg:
F. A. Brockhaus.

1817.

Wbg 166 632

Altbestand 58199

Wehrkreis-
bücherei VII
München

I.

Ursache, Vorbereitung und Vorspiele des Krieges.

Vier und zwanzig Tage nach der Schlacht bei Austerlitz *) wurde der Friede zu Preßburg unterzeichnet. Die österreichische Terra Ferma, die Küstenlande Dalmatien und Albanien (der Friedensschlüsse zu Campo Formio und Lüneville Ersatz für Belgien und die Lombardey), der letzte Rest des alten Habspurgischen Stammeigens: die Vorlande, Tyrol, die alte treue Vormauer, die feste Burg, gingen verloren; Oesterreichs Integrität wurde neuerdings garantirt, allein jene unmittelbaren und directen Verluste und Opfer blieben nicht die größten. Bald wurde der Plan öffentlich und frech angekündigt, mehr als das Reich Karls des Großen wieder herzustellen, durch Lehens- oder Familienverband den ganzen Occident zu einem Ganzen zu vereinigen, was die geheimnißvollen, höchst beunruhigenden Ausdrücke Föderativsystem, direktes und indirektes Reich längst angedeutet hatten. — Daher und dazu wurde der Thron von Neapel gestürzt, die so oft garantirte Republik Holland desgleichen, beide als Königreiche an Bonaparte's Brüder Joseph und Ludwig verschenkt; Mürat, sein

*) Wir entlehnen mit einigen Abänderungen dies Gemälde Europa's vom Preßburger Frieden bis zum Kriege von 1809 aus der bekannten Schrift: Oesterreich und Deutschland von dem Hofrathe Joseph Freyherrn von Hormayr, Historiographen des österreichischen Kaiserhauses.

Schwager, der schöne und tapfere Küchenjunge von Cahors, Großherzog von Cleve und Berg, (nachdem der Tyrann von der tollen Idee eines schweizerischen Königreichs für ihn gleichwohl zurückgekommen war). — Wesel, der von Preußen ausgelieferte Schlüssel Hollands, Frankreich einverleibt, Einer von seinen Marschällen Fürst von Neufchatel, und bald auch, zur guten Nachbarschaft und folgenreicher Vorbereitung, Generaloberster der Schweizer.

Der Preßburger Friede hatte Oesterreich zwar große Opfer aufgedrungen, größere noch vorbereitet, aber was in diesem schmerzlichen Vertrage zu seinen Gunsten, zu seiner Sicherheit bedungen war, ging niemals in Erfüllung, oder nur gegen neuerdings erpreßte Opfer, nur nach der beunruhigendsten Verzögerung. — Der Erzherzog Großherzog von Würzburg, der Hoch- und Deutschmeister gelangten niemals zum Besitz und Genuß der Friedensschlußmäßigen Indemnität, die der Tertiogenitur des Erzhauses, Erbin von Este und Modena feyerlich zugesprochene Entschädigung für das Breisgau und für die Ortenau, wurde niemals auch nur einer ernsthaften Erörterung gewürdiget, eine beständige Militairstraße und bleibende Communication zwischen Dalmatien, Istrien und Venedig, eine so äußerst bedenkliche Verwicklung wurde, auf Oesterreichs damalige, nachtheilige Lage pochend, nicht etwa als Bedürfniß des Augenblicks, als vorübergehende Gefälligkeit angesucht, sondern als bleibende Dienstbarkeit ertrotzt.

Durch die ränkevolle Zögerung der französischen Bevollmächtigten, binnen der friedensschlußmäßigen Frist von den Bocche di Cattaro Besitz zu nehmen, und durch den Umstand, daß ein russisches Geschwader hierin zuvorkam, war ein willkommener Vorwand zu den feindseligsten Demonstrationen, zur Bedrohung der gesammten Westgränze, zur Vorenthaltung Branau's, zur Besezzung des Isonzo, zur Erzwingung der Handelssperre da,

— endlich auch zur Vernichtung des deutschen Reichsverbandes durch die Rheinische Bundesakte (12. July 1806) und zur Ausbreitung der Oberherrlichkeit Napoleons über Deutschland, unter dem Namen eines Protektorats.

Nicht eine nach so unverhohlener Ankündigung der weitaussehendsten Absichten unmögliche Verblendung über die Wichtigkeit dieser drohenden Ausbreitung, noch weniger Gleichgültigkeit über Deutschlands bejammernswerthe Zukunft, bewogen Oesterreich, einstweilen keinen Widerstand zu leisten, während des russisch-preußischen Krieges (1806 — 1807) neutral zu bleiben, sondern die Nothwendigkeit der eigenen, und dadurch auch der Erhaltung einer möglichen bessern Zukunft. Ganz in des Hauses alter, treuer Weise war des scheidenden Kaisers letzte Vatersorge um die unmittelbaren Opfer dieser schmerzvollen Trennung.

Preußen hatte mit Sachsen und Hessen gerüstet. Die Armee, das Volk foderten laut den Krieg, aber es duldete die Schmach des Durchzuges durch Anspach, es verlor den unwiederbringlichen, günstigen Augenblick, wo Bonaparte gegen Russen und Oesterreicher im Herzen Mährens stand, und eine russisch-englische Armee in Neapel landete, siegreiche Waffen gegen Holland oder Mainz in Napoleons Rücken hinzutragen. Der Minister Graf Haugwitz unterzeichnete in Wien das Todesurtheil seines Herrn. Die bedenklichen Verwicklungen jenes arglistigen Vertrages, und Bonaparte's Racheplan traten gar bald ans Licht.

Preußen insultirt in Essen und Elten, beängstigt durch die, zwar wieder abgebrochenen Negotiationen mit England oder Rußland, (wovon jenem das okkupirte Hannover, diesem Polen verheißen seyn sollte) einen norddeutschen Bund unterhandelnd, den Napoleon nur unter, in der Geburt erstickenden Restriktionen zugeben wollte, im Gefühl dessen, was 1799 und 1805 versäumt worden, tritt nun allein in den großen Kampf. Napoleon hat oft,

aber niemals so gesiegt, wie bei Jena. Die Armee aufgerollt, getrennt, fällt einzeln in Gefangenschaft, nur wenige Trümmer erreichen die Russen an der Weichsel. Die meisten Befehlshaber der festen Plätze wetteifern an Feigheit und Sinnesverwirrung.

Bey Golymin, bei Pultusk behaupten die Russen den alten Kriegsruhm, aus dem ungeheuern Würgen, aus dem Streit der Heere und der Elemente bey Eylau trat Benningsen als Sieger. Die Schlacht bei Friedland, am Jahrestage von Marengo, führt den tilsiter Frieden herbey. Dieser setzt Preußen auf die Hälfte des vorigen Machtbestandes herab, tilgt (bis 1813) Hessen und Braunschweig aus der Regentenreihe, gründet für Hieronymus Napoleon unter deutschen Urvölkern, unter altdeutschem Namen (Westphalen) ein undeutsches Königreich, gibt dem neuen Könige von Sachsen ein Herzogthum Warschau, den rauchenden, Rußland und Oesterreich stets beunruhigenden Krater des alten Polen, Danzig wird Hanseſtadt, oder vielmehr französische Gränzfestung, die jonischen Inseln (im Vorbeigehn nimmt Marmont gelegenheitlich auch Ragusa dazu) bekömmt Napoleon.

Oesterreich, das so viele eigene Verluste und Entwürdigungen zu verschmerzen, das Preußens Fall, älterer unfreundlicher Verwicklungen längst nicht mehr eingedenk, nur mit der größten Bekümmerniß gesehen hatte, erklärte sich eben so entschieden gegen die jetzt auf die Bahn gebrachte Theilung der Türkey. — So offenbarten sich denn in einem andern Reiche die Schrecken, welche die von jenem Projekt wider die Osmanen unzertrennbare Einführung französischer Heere ins Innere der österreichischen Monarchie würde nach sich gezogen haben.

Es offenbarte sich jenseit der Pyrenäen, welche Ansprüche auf das Herz des Kaisers Napoleon vieljähriger, treuer Bund, ausschweifende Unterwürfigkeit, das Opfer der Armee, der Flotten, der Schätze der neuen Welt, des

Handels, des Nationalreichthums und Nationalwillens, in die Länge zu sichern im Stande seyen!

„Das Haus Braganza, (sprach der Moniteur) ein Ball englischer Intriguen, hat aufgehört in Europa zu regieren!“ Heere zogen durch Spanien dahin, besetzten als Freunde spanische Festungen. Der Madrider Hof, zerrissen durch von Frankreich angefachten Familienzwist, sieht eine königliche Tochter von Etruriens Thron steigen, und wird durch einen geheimen Theilungsvertrag über Portugal, und die gleichzeitige Erlaubniß, den Kaisertitel anzunehmen, auf's unwürdigste geäfft. Der Hof von Lisboa geht nach Brasilien. Da in Portugal kein Widerstand mehr ist, und immer neue Truppen über Bayonne herankommen, so soll es bald Gibraltar gelten, bald kömmt gar Ximenez Plan auf Nordafrika wieder hervor, von jenem Theilungstraktat ist keine Rede mehr!! Der König in grösster Bestürzung, wankend zwischen Flucht nach Amerika, und gänzlicher Hingebung an Napoleon, bestimmt sich bei einem Auflauf gegen den elenden Friedensfürsten zur Entsagung. — Ferdinand VII. besteigt den Thron. — Wer erinnert sich ohne Abscheu der Ränke, jene Abdication als erzwungen auszugeben, und wie sohin die königlichen Eltern, das ganze Haus, zuletzt auch der junge König, durch Savary's heuchlerische Betheuerungen (obgleich ihm das Volk die Pferde ausspannt, die Stränge abschneidet, sich ihm flehend in den Weg wirft) nach Bayonne gelockt, ihm dort zwischen Abdankung und Entsagung oder Tod die einzige Wahl gelassen, wie (gegen die Reichsgesetze, gegen die Rechte der Sekundogenitur in Palermo, gegen die Anwartschaft Sardiniens) die edlen Völker Spaniens gleich einer Heerde Merinos, an Napoleon zu dessen beliebiger Verfügung um Leibrenten verkauft wurden, welche noch überdieß seit langem unbezahlt, die betrogenen, und so gut als gefangenen Fürsten sogar drückender Dürftigkeit blosstellen. Doch diese That hat sich selber gerächt. Spanien wurde das

Grab der französischen Heere, das Danaidenfaß für die aus dem ganzen übrigen Europa zusammengestohlenen Schätze, — die Marschälle alle verloren da ihren Ruhm gegen Banditen, gegen einen Feldherrn unvorsichtig, wenn es einer war, — gegen einen Neuling, ohne alle Vorsicht und von eben so wenig Talenten, als die Minister des Kabinets von S. James, von dem, nach dem Moniteur, zum Vortheile Frankreichs ja zu wünschen ist, daß Er recht lange kommandire!"

Vorgänge, wie die in Aranjuez und Bayonne, Vorgänge, wie das Blutbad von Madrid mußten das Gefühl einer für Thron, Ehre und Vaterland so feurigen Nation, wie die unsrige, nothwendig mit tausend Zungen ansprechen. Daher, daß von der Hütte bis in den Palast kaum ein anderer Rangstreit merklich war, als in edelmüthiger Ausbietung und Aufopferung für den großen Zweck. Des Feindes heftige Drohungen machten jeden Oesterreicher noch stolzer auf diesen Namen, noch begieriger, das Wort durch Thaten zu lösen, die Schmach zu rächen, daß unserem Kaiser freche Entwaffnung zugemuthet ward, während amtliche Blätter erzählten, die französische Kriegsmacht in Deutschland und Italien sey noch einmal so stark, ohne die Alliirten, als sie 1805 gewesen, während wir uns in einem förmlichen Belagerungszustande befanden, und Napoleon selbst es in Erfurt als ein Wunder seiner Langmuth anpries, Oesterreich, und zwar doch nur auf Verwendung Rußlands, bis dahin noch verschont zu haben!

So blieb nun die Wahl, die Unterjochung Spaniens, und dann den Todesstreich abzuwarten, oder dem Todfeind aller Freiheit und Selbstständigkeit aller alten Dynastien zuvorzukommen.

Schon während des preußisch-russischen Krieges führten in Oesterreich viele angesehene und kräftige Männer ungescheut die Sprache, man müsse den Neutralitätskordon in Schlesien und Galizien zu einem ansehnlichen Heere steigern, wenn Napoleon tief in Polen einen Unfall erlitte,

mit demselben gegen Breslau und auf seine Communicationen herausbrechen, und wo möglich ihn vernichten, noch entscheidender, noch rettungsloser, als es sieben Jahre darauf bei Leipzig geschah. Selbst wenn Napoleon sich mit ganzer Macht auf das Oesterreichische Heer in seinem Rücken geworfen hätte, konnte sich dieses zwischen die schlesischen Festungen ziehen, ja bis Ollmütz. Russen und Preußen wären ihm gefolgt, und seine Lage wäre allerdings nicht besser gewesen, als im September 1813 in Dresden. — Der Graf Götzen, des Königs von Preußen Adjutant, und eine kurze Zeit hindurch Militärgouverneur in Schlesien, hatte die Oeffnung der dortigen Festungen angeboten. Die Parteyen befehdeten sich wechselseitig mit großer Erbitterung, es geschah aber nichts, als daß Napoleon über die in Oesterreichs Heere und Volk herrschende Stimmung, die sich, zumal nach der Schlacht bei Eylau, laut und stürmisch genug aussprach, äußerst aufsichtig wurde.

Die auf den Tilsiter Frieden erfolgte Allianz Frankreichs und Rußlands im erobernden Sinne, die gar bald hätte dahin führen können, nur einen Kaiser des Occidents und einen Kaiser des Orients zu haben, und alle dazwischen liegende Staaten zu unterjochen oder abhängig zu machen, zwang Oesterreich, sich in Verfassung zu setzen, so aufsichtig sich auch Napoleon über jede, wenn auch reindefensive Maßregel bezeigte. — Der Erzherzog Karl Generalissimus, Sieger bei Amberg, Würzburg, Engen, Schlingen, Kehl, Ostrach, Stockach, Zürich, Mannheim, Caldiero über Jourdan, Bernadotte, Moreau, Massena und Lecourbe, hatte auf die innere Organisation, auf die Ausrüstung, auf den Geist der Armee wunderthätig gewirkt. Wer hätte bei Sacile und Aspern, in dem großen aber ruhmvollen Unglück von Wagram, in dem unübertroffenen Rückzug auf Znaim die Soldaten von 1805 wieder erkannt, von diesem Jahre, das alle den österreichischen Waffen schmählichen Ereignisse in einer unseligen Folgenreihe in sich schließt? Die persön-

liche Uneinigkeit zwischen den drei Hauptpersonen des Kriegsministeriums, zwischen dem F. M. L. Grafen Grünne, dem eigentlichen und unstreitig trefflichen militärischen Organisateur, zwischen dem technisch und scientifisch gelehrten Generalquartiermeister G. M. Mayer und dem tapfern Freyherrn von Wimpfen, Generaladjutanten des Generalissimus, dieses Nichtzusammenstimmen (bekannt genug aus den Briefen des Marschalls Prinzen de Ligne, des Grafen Grünne und Mayer,) war, wie natürlich, von mancher nachtheiligen Einwirkung; — Mayers Sturz und Verweisung als Commandant der elenden Grenzfestung Brod binnen 24 Stunden, hatte nicht mindere Nachtheile für die Bewegungen des Heeres bei dem wirklichen Kriegsausbruche.

Der Erzherzog Johann eiferte seinem erhabenen Bruder mit dem größten Erfolge nach, bearbeitete im Laufe des Jahrs 1807 nach vielfältigen Kommissionen das System der Landwehre und der Reserven, die Befestigung einiger Centralpunkte, die Sperrung anderer durch Blockhäuser und Thürme, ein vortreffliches Kundschafts- Ordonanzen- und Boten-Wesen, die Anlegung einer Telegraphenlinie. — Jene für den Feind so gefährliche Art des Kriegführens der spanischen Guerillas, des Wellington'schen Rückzuges durch Portugal, der preußischen Landsturmordnung waren hier alle längst zu finden. Dem Erzherzog Johann gebührt die Priorität des Entwurfes sowohl, als einer vollkommenen, besonnenen und bis ins kleinste Detail der Taktik und der militärischen Administration hindurch geführten Vollendung. Lange fanden die Entwürfe der Nationalbewaffnung, der Landwehren, der Reserven, schnelle Befestigung entscheidend wichtiger Centralpunkte kein Gehör bei einer gewissen Partey, die in ihrer Schläfrigkeit, Selbsttäuschung, mitunter wohl auch Schadenfreude über der Nachbarn Unheil, (als wolle Bonaparte Oesterreich eine andere Gnade erweisen, als jene Polyphem's, es zuletzt aufzufressen!) das Auffehen solcher Anstalten mehr scheute, als das wirkliche, unwiederbringliche Verderben, die aus

lauter Furcht einer Indigestion lieber gar verhungert, aus lauter Furcht zu sterben endlich gewiß gestorben wäre! Im Jänner 1807 erhielt endlich General Mayer, daß an die Befestigung eines Centralplatzes Hand angelegt werden sollte. Er wählte Komorn an der Donau, am Ende der Insel Schütt, weil er damals die Möglichkeit eines Krieges voraussetzte, wo Oesterreich zugleich auch von Rußland bedroht würde, weil eine bedeutende feindliche Heeresmacht in Schlesien und im Warschauischen stand. — Nebst dem noch niemals bezwungenen Komorn, welches er als den Hauptwaffenplatz der Monarchie betrachtete, drang er auf die Anlegung mehrerer verschanzten Uebergänge von Linz gegen Komorn abwärts. Ems war als eine zweite Hauptfestung angetragen, mit einem Brückenkopfe bei Matthausen auf dem linken Donauufer, um des Feindes Hauptoperationslinie gegen das Herz des Reichs und die Residenz zu durchschneiden, und sich der Donau und der Verbindung zwischen Oesterreich und Böhmen zu versichern, — zu Bruck an der Muhr, auf der Hauptoperationslinie von Italien, eine Festung zweiter Größe, — endlich ein Sperrpunkt an der Contrabrücke bei Altenmarkt, um die Communication zwischen Oesterreich und Steyermark auf der kürzesten Linie zu sperren, und die Verbindung des zugleich aus Italien und durchs Donauthal vordringenden Feindes zu hemmen! Viel wurde geschrieben über die Befestigung Salzburgs, aus welchem mit Zeit und Aufwand ein zweites Gibraltar werden könnte. Als die Verständnisse in Tyrol nach und nach einen so bestimmten Charakter gewonnen, und die Insurrektion dieses treuen und tapfern Landes allmählich vorbereitet wurde, überreichten F. M. L. Marquis Chasteler und der Freyherr von Hormayr mehrere nachdrückliche Memoires hierüber. Wäre Salzburg befestiget oder nur haltbar gewesen, welche gewaltige Diversion im Rücken des bei Wien stehenden und bei Aspern geschlagenen Bonaparte war nicht möglich? Ungehindert konnte der zurückziehende Erzherzog Johann von

Villach im Rücken des Feindes auf Salzburg, und von dort nach Linz gehen, um sich mit dem F. Z. M. Grafen Kolowrath zu vereinigen.

Unentschlossenheit und höchst übelverstandene Sparsamkeit mit dem ohnehin so sehr vermehrten Papiergelde, welche diese vortrefflich gedachten Befestigungsanstalten hintertrieb, war eine der Hauptursachen von der nachtheiligen Wendung des Krieges von 1809, und davon, daß das Unglück von Regensburg von so rapiden ungeheuern Folgen war, den Verlust der Stadt, des Herzens der Monarchie, nach sich zog, und den Feind von Regensburg gleich bis Presburg, Oedenburg und Wienerisch-Neustadt führte.

F. M. L. Marquis Chasteler erhielt den Auftrag der Befestigung Komorns, und betrieb dieselbe mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit. Es geschah die Hofrevolution in Aranjuez, bald folgten die ungeheuern Szenen von Bayonne, sie rüttelten endlich mit heilsamer Gewalt aus dem Schlummer. Jetzt sollte auf einmal alles Versäumte mit einem Male nachgeholt werden. Doch zeigte sich überall ein vortrefflicher Geist, und daß (wie Johannes Müller vortrefflich sagt,) aus der unerschöpflichen österreichischen Erde, Männer und Hülfsquellen ohne Unterlaß hervorspringen, wenn eine selbstherrschende Hand mit Geschicklichkeit sie berührt.

Am 12. May 1808 erschien das Patent über die Errichtung der Reserven, und die Generalkommanden in den Provinzen schritten sogleich zur Ausführung. Am 29. May waren die Gouverneurs und die Militärabgeordneten unter dem Vorsitze des Erzherzogs Johann in Wien versammelt. Am 9. Juny erschien das Patent über die Errichtung der Landwehre. In jeder Provinz war ein Erzherzog bestimmt, gemeinschaftlich mit dem Landeschef die Ausführung zu bewirken. Dem Erzherzog Johann, als der vorzüglichsten Triebfeder des Landwehrsystems, fiel Salzburg und Innerösterreich (die Nachbarlande Tyrols) zu. Die Zerstückelung der Gewalten und Ver-

antwortlichkeiten, die schläfrige und langsame Unterstützung in manchen Branchen der Militäradministration brachten großen Nachtheil, vorzüglich in Geschütz, Gewehren und Pferden. In welchem Zustande die Reiterey beim Ausbruche des Krieges von 1805 war, ist in der Schrift: „Der neunzigtägige Krieg" nicht übertrieben geschildert. Gründliche Vorschläge zur vermehrten Gewehrerzeugung wurden nicht realisirt, wahrscheinlich, weil die Artillerie sich dadurch gleichsam angeklagt wähnte, nicht alle möglichen Quellen schon aus sich benutzt zu haben. Indessen that der Generalissimus das unmögliche, nachzuholen, was seit 1805 versäumt worden. Es wurden in den Konskriptionsbezirken Rekrutendepots und Pferdedepots errichtet, um der Armee vor dem Feinde jeden Verlust sogleich wieder mit bereits eingeübter Mannschaft und mit abgerichteten Pferden zu ersetzen. — Die Angriffsarmee aus Linientruppen sollte über 300,000 betragen. Jene Depots und die Landwehren zusammen, die Reservearmee bildete 154 Bataillons Landwehre, 162 Compagnien Linientruppen, 34 Eskadronen Kavallerie; beide Heere zusammen gegen 500,000 Mann. Die Wiener Landwehre bei Ebersberg, das Kaurzimer Bataillon an der Felsenspitze von Kirchschlag, das Gratzer beim Schüttkasten von Raab, verdunkelten den Ruhm aller Veteranen und Veliten. Aus allen Ständen gebildet, durch die Blüthe des Adels geziert, dem Interesse aller Stände und Klassen der Nationen innig verwandt, welchen Grad der Vollkommenheit hätte diese nationale Bildung erreichen müssen, wenn seit 1805 planmäßig und im Stillen (so wie es das entwürdigte, verarmte, zerfleischte Preußen unter den widrigsten Umständen, unter den Augen des dennoch betrogenen Feindes that,) unaufhörlich daran fortgearbeitet, und nicht alles blos vom März 1808 bis in den März 1809 präcipitirt worden wäre!? Bewunderungswürdig viel war geschehen, aber natürlich waren auch noch große Mängel zu bekämpfen. Möge es insonderheit der österreichischen Re-

gierung nie aus dem Gedächtnisse schwinden, welchen elektrischen Schlag Armee und Volk die geistreichen Schriften weniger Männer, durch einige Flugschriften, durch einige Uebersetzungen von den Greueln in Spanien und in Rom, gegeben haben.

Der ungarische Landtag gab befriedigende Resultate. Eine zahlreiche stehende Insurrektion sollte für Ungarn leisten, was die Landwehre in den deutscherbländischen Provinzen. Nebst 20,000 Rekruten bewilligten die ungarischen Reichsstände auf diesem merkwürdigen Landtag, bei welchem die neugekrönte Kaiserin alle Herzen gewann, die Personal-Insurrektion. Der ganze Winter verging mit Musterungen. Es wurde die Substitution gestattet, das heißt, den Edelleuten erlaubt, sich durch solche, die es nicht waren, vertreten zu lassen. Obgleich viele der angesehensten Güterbesitzer selbst zur Insurrektion gingen, andere auf eigene Kosten fünfte Husarendivisionen zu verschiedenen Regimentern, das Neitraer Komitat und der Erzherzog Karl Ambros, Primas von Ungarn, zwey Kavallerie Regimenter errichteten, ging es dennoch mit der Bewaffnung und Ausrüstung der Insurrektion sehr langsam, weil die Zeug- und Gußhäuser, die Oekonomie- und Monturkommissionen nach der seit dem letzten Krieg eingerissenen Entblößung, nicht so vielen Bedürfnissen auf einmal Genüge leisten konnten, die Linientruppen überall zuerst befriediget werden mußten, und selbst die Landwehr in den wesentlichsten Dingen zurückblieb. Die adeliche Insurrektion sollte 20,800 Mann Infanterie und 15,000 Pferde betragen, die slavonische und kroatische Insurrektion, jene 5000 Mann, diese 11,400, und 1700 Pferde.

Unermüdet, mit unübertroffener Orientirungsgabe bereitete der Erzherzog Johann im Sommer 1808 in Inneröstereich und Salzburg alle Mittel zu den Dingen, die da kommen sollten. Die geheimen Verbindungen in Tyrol und in den Nachbarlanden waren aus-

schließend dem Freyherrn von Hormayr übertragen, dem Geschichtschreiber seiner Nation, und durch mehrere Jahre Referenten der Salzburgischen, Tyrolischen, Schwäbisch-österreichischen und Schweizerischen Angelegenheiten unter den Grafen Cobenzl und Stadion im Ministerium der auswärtigen Geschäfte, daher auf das Genaueste bekannt mit allen diesfälligen Verwicklungen. — Major St. Ambrois ging im November nach Palermo und Cagliari, um mit dem sicilianischen und sardinischen Hofe Diversionen auf Neapel und Genua, und eine Insurrektion in Piemont zu verabreden, wozu alles so gut wie in Tyrol eingeleitet war. Graf Rudolph Paravicini (in der Folge aus seinem Staatsgefängnisse zu Mantua durch die Treue zweyer Diener wunderbar befreyt) und sein Schwager Juvalta mit mehreren mächtigen Bündnern arbeiteten im Veltlin für die alte Ordnung der Dinge und für Oesterreich. Der Name Materzanin's war bedeutend in den eisenreichen Thälern Val Camonica und Val Trompia. — Marquis Asseretto, bekannt aus dem Genuesischen Kriege von 1799 und 1800, folgte dem Major St. Ambrois, bald auch der Oberstlieutenant Latour vom Generalstab, dessen Beredsamkeit und Eifer, vereint mit den Bemühungen der Königin Karoline, aber auf den Sieger von Maida, General Stuart, so wenig vermochten, daß er nur dann eine starke Demonstration in Calabrien, in dem Golf von Neapel und von Ancona zusicherte, wenn man seiner nicht mehr bedurfte, nämlich, wenn die österreichischen Adler bereits in Venedig und Mailand wehen würden. Eifrige Dienste thaten unter den Dalmatinern und Albanesen, Oberst Maccarelli, Major Dabowich und der Franziskaner-Provinzial Dorotich. — Es wurde für die Besetzung der fremden Länder ein treffliches, den Bedürfnissen der Armee und des Krieges vollkommen zusagendes, und dennoch von Druck und Willkühr Einzelner gleichweit entferntes Requisitionssystem durch den Erzherzog Johann ausgearbeitet und eingeschickt.

Am 18. August 1808 waren endlich die Sperrpunkte bewilliget worden, und eine Million zu ihrer Errichtung angewiesen. In Kärnthen: Malborget und der Predil, dann Sachsenburg. In Salzburg: Die Tauern, der Paß Lueg und am Wolfgangersee. In Steyermark bei Altenmarkt. In Krain: Laibach. — Folgen sollten: in Krain Prewald, in Kärnthen Federain bei Villach und der Loibl; dann Rauchenkatsch in Salzburg, ferners bei Embach; — in Steyermark St. Siegismund und bei Zell; der Semmering und der Schloßberg bei Gratz sollten ebenfalls zugerichtet werden.

Mit Ende Hornung 1809 legte man die nothgedrungene Maske ab. Die Anstalten, die nun geschehen mußten, konnten nicht mehr verborgen bleiben. Leider hatte man allzulange gezögert, und eine kostbare Zeit durch das Wanken zwischen Entschlüssen verloren! Was hätte der vortreffliche rastlose Minister Graf Stadion darum gegeben, wenn der Krieg schon Ende Decembers hätte ausbrechen können! Die im Lande zurückbleibenden Generale, die Landwehrbrigaden, und mangelnde Bataillonskommandanten wurden benannt, die Musterung der Landwehre auf den 1. März bestimmt, vier Bataillons inneröesterreichische Freiwillige zu errichten angefangen! Am 15ten reichte der Erzherzog Johann einen Vortrag in Betreff der nothwendigen Bedürfnisse zur Ausrüstung der Landwehre, zugleich seine Gedanken über jene Operationen eni, die er auszuführen hatte *). Am nämlichen Tage erschien

*) Es hieß darin: Vermuthlich werden die Operationen mit der Offensive eröffnet werden. Italien ist der Zweck, der vorgesetzt ist. Tyrol hängt damit zusammen. Wohin die ersten Schläge geschehen müssen, ob nach Tyrol oder Italien, wird die Stellung der feindlichen Hauptstärke bestimmen; denn dieser zuerst entgegenzutreten, um durch einen ihr beigebrachten Streich sich den Weg zu bahnen, ist nothwendig. Es scheint, daß der Feind in Dalmazien blos Besatzungen in den Festungen zurücklasse, die

der Tagesbefehl des Generalissimus, daß die Armee vom 1. März auf den Kriegsfuß gesetzt sey; am 16ten die Verordnung wegen der Bagage, jene wegen des Einrückens der Reserve-Mannschaft. Am 20ten erst erhielt der Erzherzog den Befehl seiner Bestimmung wegen, und wurde in die Kenntniß gesetzt jener Truppen und Generale, die unter ihm zu dienen bestimmt waren, nebst dem Marschplan derselben. — F. M. L. Chasteler erhielt das achte Armeecorps, und als Hauptquartier Klagenfurt; — F. M. L. Graf Ignaz Gyulay, Bannus von Croatien und Dalmatien, das neunte, und als Hauptquartier Laibach; jenes des Erzherzogs wurde nach Gratz bestimmt.*). — Schlüßlich verlangte der Erzherzog die Dotation der Sperrpunkte, den bessern Betrieb von Laibach, die Arbeit von Federain. Es erschienen am 27ten die gedruckten Vor-

---

übrigen Streitkräfte nach Italien ziehe, daß selbst Mürat aus Neapel die größte Zahl seiner Truppen nach Oberitalien bringen wird, richtig voraussehend, daß das Schicksal Neapels nur dort behauptet werden könne. Folglich wird unserer Seits ein Streifcorps, so schwach wie möglich, hinlänglich seyn für Dalmazien, um die Bewohner zum Aufstand zu bringen, und durch die Zeit die festen Plätze daselbst zu bezwingen! Die Landwehr des Adelsberger Kreises, vereint mit den Triestinern, und unterstützt von wenigen Truppen wird Istrien reinigen, den Karst besetzt halten, und den Isonzo beobachten können. In Kärnthen werden die Streitkräfte sich sammeln, gleich fähig nach Tyrol durch das Drau- und Geilthal, oder nach Italien durch die Ponteba und den Predil auszubrechen, je nachdem des Feindes Kraft in einem, oder dem andern dieser Länder steht. Die Gegend von Villach, Klagenfurt, St. Veit ist also als Sammelplatz anzusehen. — Wohin soll nun die erste Unternehmung zielen? Was soll ausgeführt werden? — Obgleich nicht unterrichtet genug, glaubte der Erzherzog in wenigen Worten das Rechte getroffen zu haben. Den Feind schlagen, das Venezianische und Tyrol räumen, bis an die Etsch vorgehen, Südtyrol halten, die Straße des Brenners öffnen, und sichern. Was dann zu geschehen habe, wäre bis dahin lange noch Zeit zu bestimmen!

*) Die Zutheilung der Artillerie, Ausmaß des Geschützes, Errichtung der Handlanger-Compagnie, Aushebung der Pferde, Stellung der Reserven bis ersten Mai wurde nebst der Aushebung der ungarischen Rekruten anbefohlen.

schriften der Reserven, am nämlichen Tage jene der Landwehre, welche letztere die ganze Friedens- und Kriegsoperation enthielten.

Der General Stoichewich mit 6 Bat. Gränzern *), 1 Escad. Kavallerie und 1 Garnisonsbataillon, wurde bestimmt, gegen Dalmatien aufgestellt zu werden, und seinen Entwurf über die Operationen einzusenden. An der Gränze blieb alles ruhig stehen. Triest und Görz behielten ihre bisherige Besatzung **); nur die Landwehre dieser zwey Bezirke zog sich zusammen. Noch ließ man die Straße aus Dalmatien nach Italien, wie bisher, offen: dieses sollte bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten gehalten werden. — Am 26. Februar geschah die Ernennung des Grafen Zichy zum Armeeminister, des Staatsrathes Fasbender zum Generalintendanten in Deutschland, Grafen Saurau's zum Hofkommissär und Generalintendanten in Inneröstereich, des Grafen Goes in Tyrol und Italien. Am 28ten starb Fasbender. Der Gesandte in München, Graf Friedrich Stadion, trat an seine Stelle. Am 28ten forderte der Generalissimus einen Entwurf über die Verwendung der inneröstereichischen Landwehre; diese wurde gleich eingereichet. Er enthielt die Sammelplätze und Aufstellung derselben an der Gränze, und im Innern des Landes, und ihre Verwendung zur Besetzung der Sperrpunkte ***).

---

*) Es waren Liccaner 3, Ottoschaner 1, Oguliner 1, Szluiner 1, somit 6 Bataillons, — Hohenzollern Chevauxlegers 1 Escadron und 1 Garnisonsbataillon in Fiume.

**) Den 23sten März sollten Franz Jellachich in Lavamünd, — am 24. — Hohenzollern Chevauxlegers in Villach, Ott Husaren in St. Veit und die Tschaikisten in Pettau, — am 4. April Johann Jellachich zu Völkermarkt, am 6ten die Grenadiere in Laibach, am 7ten April Joseph Husaren in Wippach eintreffen; am 12—14. März die Banatisten.

***) Als Sammelplätze waren angegeben: Für 2 Bataillons Triester Landwehre Triest, von 4 B. Adelsberger Landwehre für 3. B. Adelsberg, für 1 B. Mitterburg, — von 2 B. Görzer Landwehre für das eine Görz, und für das andere Tolmein

Aus all diesen Anstalten war zu ersehen, wie alles im letzten Augenblick geschah. Die Truppen konnten erst in den letzten Tagen des Märzes eintreffen, daher war keine Rede von Operationen im Anfange Aprils. Generalquartiermeister Mayer hatte einen allgemeinen Plan entwerfen müssen. Dieser ging dahin, das Hauptheer in Böhmen zu sammeln, an der Donau zwey Armeecorps aufzustellen, im Innerösterreich zwey; selbst von diesen sollte nach Um-

---

Sie waren für Triest, Istrien, Isonzo und den Karst bestimmt. — Von 3 B. Laibacher Landwehre für 2 B. Laibach und für 1 B. Ratmansdorf, für 4 B. Neustadtler Landwehre Laibach. Die Ersteren waren bestimmt in die Stadt Laibach, das zweite ins obere Sauthal, die Neustadtler zum Festungsbau. — Von 2 B. Villacher Landwehre für das eine Villach, für das andere Saxenburg; für 3 B. Klagenfurter Landwehre Klagenfurt, für die Gränzen und den Bau der Sperrpunkte. — Von 2 Bat. Judenburger Landwehre für eines Judenburg und für das andere Lintzen, nach Umständen nach Kärnthen, oder ins Ennsthal. — Für 2 B. Cillyer Cilly, für 2 B. Marburger Marburg, für 5 B. Gratzer Gratz und für 2 B. Brucker Landwehre Leoben; als Hauptreserven, um die an den Gränzen abzulösen. — Von 4 B. Salzburger Landwehre für 2 B. Salzburg und für die andern 2 Pinzgau, für die Gränzen und Sperrpunkte, dann zur Offensive ins Zillerthal. — Kordonisten zu den Sperrpunkten mit der Landwehre. — Sollten die Truppen zum Theil weggezogen werden, so kämen 3 B. Adelsberger, 2 B. Laibacher und 4 B. Neustädter Landwehre nach Prewald; 1 B. Adelsberger und 1 B. Görzer Landwehre nach Podwelb Podgrai, und 2 Bat. Triester Landwehre nach Ottoschina; — bei weiterem Rückzug 3 Laibacher, 3 Neustädtler, 2 Cillyer, 2 Triester und 3 Adelsberger Landwehrbataillone nach Laibach, dazu die kroatische Insurrektion; ein Bataillon Neustädtler Landwehre am Schneeberg, dazu die Volksmenge der Tschitschen; Ein Adelsberger und ein Görzer Landwehrbataillon im Birnbaumwald, Schwarzenberg und Idria; Zwei Villacher, drey Klagenfurter und ein Judenburger Landwehrbataillon zu Villach, dazu die Depots und Kordons. Ein Bataillon Laibacher Landwehre nach Wurzen; 3 B. Salzburger nach St. Johann, und 1 B. Salzburger Landwehre nach Luegau und Katschberg. Ein Bataillon Judenburger und 2 Bataillons Brukker Landwehre ins Ennsthal, dann noch 2 Marburger und 5 Gratzer Landwehrbataillons; Depots, Reserve-Eskadronen, mobile Reserven zwischen Klagenfurt und Völkermarkt; — — im schlimmsten Falle sollte Alles um Gratz herum sich sammeln.

ständen eines nach Salzburg gezogen werden. Er war für die Defensive. Sollte offensive vorgegangen werden, so sollte es auf der kürzesten Linie, aus Böhmen der Donau zu, äußerst rasch geschehen, um den Gegner eher zu erreichen, als er gesammelt wäre. Für die Offensive nach Tyrol und Italien war er nur dann, wenn der Hauptstreich in Deutschland wäre geführt worden. Dahin, sagte er, müsse zuerst alles gebracht, dort mit gesammter Kraft entschieden werden.

Alle Anstalten werden zu diesem Endzweck gemacht, alle Magazine so angelegt, die vorzüglichsten in Böhmen. — Mayers Sturz und Verweisung nach Brod (im Februar 1809) brachte eine vollkommene Umwälzung im Ganzen hervor; alle bisher gehegten Plane wurden verändert, und dieses im letzten Augenblick. Auf eine Operation mit gesammten Kräften aus Böhmen zielten alle Anstalten, nun sollte dieselbe auf einmal an die Donau versetzt werden. Alle Truppen, Magazine waren in Böhmen, jetzt sollten sie an die Donau gebracht werden, in dieser Jahrszeit, bei einer geringen Anzahl von Verbindungsstraßen, und in der letzten Frist. Dieses verspätete den Ausbruch noch weit mehr, und gab zu manchen Verirrungen Anlaß, die im Laufe des Feldzuges empfindlich wurden.

Am 1. März entfernte sich der französische Botschafter Andreossy von Wien. Am 2ten ging der Erzherzog Johann nach Gratz ab, vom Grafen Stadion schnell und erschöpfend in Allem unterrichtet, vom Kriegsbureau im letzten Augenblicke. Ihm folgten die Corpscommandanten: Chasteler kam den 2ten in Klagenfurt, Giulay den 3ten in Laibach an. — Am 3ten kam er in Gratz an. — In Innerösterreich wurde manches lau betrieben; die Vorbereitungs- und Landwehranstalten im Innern zeigten an mehreren Orten geringe Kraft; den Winter hindurch war wenig geschehen; F. Z. M. Baron Kerpen war desto thätiger in den ihm angeordneten Vorbereitungen. — (Er

hatte die Landregimenter in Marsch gesetzt, die Pionneurs ganz komplet errichtet: an die Kreisämter war die Aushebung der Pferde, Kuechte, und von 500 Handlangern aus Professionisten befohlen worden; sie sollten an ihre Corps mittels Vorspann abgesendet werden. Die Artillerie stellte die Batterien zusammen; Stabsdragoner waren in der Errichtung; das Spital No. 8 in Laibach, No. 9 in Klagenfurt errichtet, die Direktoren benannt. Die Verpflegung wurde eingeleitet, die Errichtung der Sperrpunkte betrieben. — Wäre alles dieses nur um 3 Monate früher anbefohlen worden, so hätte es mit wenigerem Druck des Landes geschehen, und das Aufsehen vermieden werden können.) — Um Klagenfurt, Villach, Laibach und Prewald sammelte sich Alles. Nachrichten aus Tyrol zeigten, wie wenig Truppen in diesem Lande waren. Das Meiste zog der Donau zu. Der Truppen Aufbruchstag war vom 28. Februar bis 5. März, der Eintreffungstag vom 13. bis 14. März zwischen Laibach und Klagenfurt. Am 9ten war F. M. L. Giulay in Gratz eingetroffen, um mit dem Erzherzog Rücksprache zu treffen. An eben diesem Tag geschah die Fahnenweihe in Wien, und der bekannte Aufruf von Seite des Generalissimus. Am 11ten rückte die Besatzung aus Wien. Am 10ten wurde die Dotirung der Sperrpunkte in Inneröstereich, und am 12ten die Verschanzung von Prewald, wie die Eintheilung der Landwehre und Depots veranlaßt. Am 13ten reiste der Erzherzog nach Wien, um Rücksprache mit dem Generalissimus zu nehmen. Es war befohlen worden, das achte Corps solle sich nach Salzburg in Marsch setzen; dort sollten diese Truppen eine solche Aufstellung nehmen, welche den Angrif auf Tyrol begünstigte, ohne auf der Gränze Aufsehen zu erregen, was den Erzherzog selbst beträfe, würde nachgetragen werden; die Marscheinleitung wäre gleich einzusenden. Wer das und Salzburg kennt, wird wohl einsehen, daß jenes, was gefordert wurde, schwer zu leisten sey. Am 14ten kam der Befehl, daß es davon

abkomme *). Am 15ten verließ der österreichische Gesandte, Graf Stadion, München, und übernahm die Stelle Fasbenders. Am 16ten kehrte der Erzherzog zurück nach Grätz. Während dessen Aufenthalt in Wien war sein Generalquartiermeister Graf Nugent nach Triest gereiset, um die bestimmtesten Nachrichten über des Feindes Rüstungen einzuziehen, und hiezu ganz vortreffliche geheime Verbindungen zu nützen. Hieraus berichtete der Erzherzog folgendes nach Wien:

In Dalmatien wären wenig Bewegungen; Krin würde eben dotirt; Stoichevich sammelte alles zu Gospich, und wurden seine Truppen zu St. Roch, Graschatz, Zermania bis zum 19ten konzentrirt; die Subsistenz kam von Karlstadt. In Istrien war ein Bataillon Italiäner; in Italien war des Feindes Stärke 100,000 Mann, davon standen in Neapel 13,000, in Dalmatien 13,000, die Besatzungen mit gerechnet. In Friaul standen 24,000 Mann, dazu kamen 15—20,000 Mann Verstärkung. Serras stand

---

*) Der Erzherzog hatte wegen dieses Befehls einen Aufsatz gemacht, den er aber nicht einreichte. In diesem wurde von einer Offensive nach Tyrol gesprochen, und jener der Hauptarmee aus Böhmen gegen die Donau (denn der Operationsplan wurde erst damals gegen Ende März in Wien verändert). Durch das Pusterthal war die Hauptunternehmung nach Tyrol angetragen, um gleich im Besitz von Brixen und Sterzing, als den wichtigsten Punkten des Landes, zu seyn. Von Salzburg aus wäre nur schwach zu operiren, blos nur das Landvolk zu unterstützen. Dann folgte die Klage, die Corps wären nicht mit manchem Nothwendigen versehen, alles wäre erst im Entstehen. Auf die Landwehre allein, und vor Hälfte Aprils nicht zu rechnen, die Musterungen und Uebungen hätten erst geschehen sollen, ihr fehle es an der Ausrüstung; schlecht unterstütze man die Organisateurs mit dem Unentbehrlichen. Ende December fehlten noch 15,000 Feuergewehre blos in Inneröstereich; in Italien sey der Feind noch nicht stark, in einem Monate gewiß beiden Armeecorps überlegen, warte man durch eine Offensive länger, so sinke die Wagschaale, und der Feind nehme durch unsere Unthätigkeit angespornet, die Offensive. Das Uebergewicht zu erreichen, werde dann manch harten Kampf erfodern, besser trotz jener Gebrechen jetzt gleich und jeden Tag lieber loszuschlagen.

in Brescia, dort das 29. und 30ste Dragonerregiment, in Mailand die Garden 3000 Mann. An Palma, Osopo, Malghera wurde thätig gearbeitet; in Venedig waren 4000 Mann, bei Rom 3000, bei Ancona 3000 Mann. Die in Dalmatien stehenden bestanden aus 8 Infanterieregimentern, jedes zu 2 Bat., 2 Grenadierkompagnien, zwey Voltigeurkompagnien und 2 Eskadronen Kavallerie; in Tyrol waren damals nur 6 Bat. Baiern und 3 Eskadronen Kavallerie.

Mit halbem März waren die Sperrpunkte zu Malborghetto und Predil geendet, allein mit nichts versehen. An den übrigen wurde so, wie an den Verschanzungen von Prewald und Tarvis gearbeitet. Der Kommandant der Marine, Graf L'Espine, erhielt den Auftrag, alle Anstalten zu treffen, damit die Marine mitwirken könne *).

Am 23sten fing erst der Feind an, sich in Italien an der Gränze zu sammeln. Serras war schon am 20sten im Lager zu S. Gottardo, er hatte den Befehl erhalten, die Linie von Cividale bis Gradisca zu beobachten. Der Feind bestand aus den Divisionen Serras, Broussiere, Grenier und Barbou; erstere zwey schon in Friaul; in Stanza waren das 52 — 102 Regiment angekommen. In Chiusa Veneta und am Natisan wurde gearbeitet. Diese Bewegungen veranlaßten, daß das 8te Corps sich in der Gegend um und vor Villach den 23sten sammelte, und das 9te bei Laibach, Prewald und Obtschina **).

---

*) Sie bestand aus 23 Fahrzeugen, nämlich: Briggs, Schaluppen und andern; davon vier bewaffnet, vier waren neuerdings in Stand gesetzt, die übrigen sollten es noch werden. Sie dienten damals zu Deckung der Küsten und des an der Küste getriebenen Handels.

**) Die Division Frimont kam in das Kanal und Geilthal bis Hermagor. General Marchal mit 3 Bataillons zu Sachsenburg und Spital, 3 Bataillons zu Villach, 6 Bataillons im Rosenthal, 3 Bataillons als Reserve, eine Division Kavallerie kam in das Kanalthal; die Brigade Gajoli stand in Völkermarkt, ein Garnisonsbataillon in Triest; 2 Bataillons in Obtschina,

Am 24sten war die Fahnenweihe der Landwehre in Gratz; fünf Bataillons dieses Kreises waren versammelt. Sie sahen sehr schön aus, und waren zahlreich; die Stimmung war gut, aber das Ganze noch ungeübt, die meisten Glieder noch unerfahren. Am 27ten reiste der Erzherzog nach Wien, um dort die letzte Rücksprache zu treffen, und die letzten Befehle zu vernehmen. An diesem Tage belief sich die Stärke des achten Armeecorps auf 20,327 M. J. und 1019 Pf., das neunte auf 22,271 M. J. 1999 Pf.; beide zusammen auf 42,598 M. J. und 3018 Pf. — Das Hauptquartier setzte sich in Bewegung; es sollte scheinen, als wenn es nach Laibach bestimmt sey *). Kurz war der Aufenthalt in Wien, denn am 31ten kehrte der Erzherzog nach Gratz zurück, der nach Tyrol bestimmte Freiherr von Hormayr begleitete ihn dahin.

In Wien hatte er seine Gedanken über die zu übernehmende Operation folgendermaßen übergeben: Gegen Italien, Tyrol und Dalmatien sind das achte und neunte Corps aufgestellt worden. Ihre Bestimmung ist: Die Vertheidigung Innerösterreichs und die Führung der Operationen in die erst benannten Länder. Die Stärke dieser Corps beträgt, wenn man noch die dritten Bataillons der vier Karlstädter Regimenter, und die zwey Garnisonsbataillons mitrechnet, 55,000 Mann. — Vermöge der erhaltenen ersten Befehle geschah die Versammlung des achten Armeecorps bei Klagenfurt, des neunten bei Laibach. Von diesem letzten kommen das Liccanerregiment, die 3 Bat. der Karlstädter, und die Garnisonsbataillons abzuschlagen, deren Bestimmung die Vertheidigung Kroatiens ist. Diesen Streitkräften setzte der Feind in Italien 100,000

Monte falcone, Duiro; in Obtschina ein Flügel Husaren; in Haydenschaft zwey Landwehrbataillons; in Prewald, Podwelb zwey Bataillons Gränzer.

*) Am 29sten nach Wildon, am 30sten Ehrenhausen; es wurde am 6sten April nach Laibach angesagt.

Mann entgegen, welche nach den genauesten Nachrichten folgendermaßen vertheilt waren: Im Königreich Neapel 13,000, in Dalmatien 18,000; Boudet und Molitor mit 24,000 M.; die schon gewesenen Truppen in Italien 36,000, und 10,000 M. von der Armee in Neapel. Die Division Boudet und Molitor sollen sich nach den Rhein gewendet haben; auf diese Art hätte der Feind 36,000 und 10,000 M., folglich 46,000 M. für den ersten Augenblick in Italien entgegen zu stellen. Diese müssen ebenfalls die südlich des Brenners gelegene Strecke Tyrols besorgen. Bis jetzt stehen in diesem Lande blos baiersche Truppen. In Kroatien General Stoichevich mit 8000 M. *) bestimmt gegen Dalmatien offensive zu gehen. Die übrigen Streitkräfte sind vorbehalten zur Führung der Operation. Auf zwei Arten lasse sich dieselbe führen; entweder durch Italien, oder durch Tyrol, erstere von Krain oder Kärnthen aus. Wird sie aus Krain begonnen, so müssen die Eingänge von Tyrol und Kärnthen beobachtet und vertheidiget, und über den Isonzo auf der Hauptstraße durch die Ebene Friauls vorgegangen werden. Gleich bei dem ersten Schritte stößt man auf die Festung Palma; mehrere Linien bieten sich dem Feinde, um Schritt vor Schritt das Land zu vertheidigen; gewagt bleibt immer so eine Unternehmung, wenn nicht Tyrol zugleich besetzt wird; soll dieses letztere geschehen, so werden die Kräfte getrennt, allenthalben zu schwach läuft man Gefahr, geschlagen zu werden, und, sollte im Falle eines Unfalls in der Folge

*) Diese Truppenzahl, so beträchtlich als sie scheint, war doch größtentheils nur dort zu brauchen. Die zwei Feldbataillons der Likkaner, höchstens 2000 M., die einzigen Linientruppen; die dritten Bataillons der vier Regimenter mußte man zu Hause so lange lassen, als möglich, und um sie in der Nähe ihres Herdes zu verwenden; endlich die zwey Garnisonsbataillons machten den Dienst in Triest, Fiume und Littorale, folglich war jenes, was dem General Stoichevich angewiesen wurde, gewiß das Wenigste, was man ihm geben konnte.

der Feind die Päſſe Kärnthens bezwingen, jede Verbindung mit dem Hauptheere zu verlieren. Ueberall kommt dann der Feind vor, und die Folgen einer ſolchen Operation können unüberſehbar werden. — Eine Offenſive aus Kärnthen durch die Päſſe Friauls obgleich in Rückſicht der natürlichen Hinderniſſe, die zu beſiegen ſind, weit ſchwieriger, iſt doch Erſterer vorzuziehen, weil man dadurch ſeine Verbindung nicht Preis gibt, nahe an Tyrol iſt, und jede feindliche Vorrückung gegen den Iſonzo und gegen Krain lähmt. Eine Operation durch Tyrol nimmt dem Feind ſeine wichtigſte transverſale Verbindung aus Italien nach Deutſchland, die Verfolgung des Laufes der Etſch bringt den Angreifenden in die Ebene Italiens bei Verona; Meiſter der Ufer dieſes Fluſſes wird es dem Gegner ſchwer, den Uebergang zu hindern. Vierzehn Tage können das Heer Oeſterreichs von Kärnthen in die Ebene Peſchiera's bringen; alle Defenſionslinien des Feindes bis an den Gardeſee, und Mincio werden umgangen, ſeine Streitkräfte dadurch vermindert, daß er gezwungen iſt, in Oſopo, Palma, Venedig Beſatzungen zurückzulaſſen: dadurch wird er außer Stand geſetzt, in der erſten Zeit hartnäckigen Widerſtand zu leiſten; dieſe iſt daher mit der größten Thätigkeit zu benutzen, um Reſultate dann bewirkt zu haben, wenn die neuen Truppen aus dem Innern anlangen werden. — Dieſe Operation aber kann nur dann ausgeführt werden, wenn ſie mit Schnelligkeit geſchieht, weil jeder lange Aufenthalt in Tyrol Verlegenheit in Rückſicht der Verpflegung brächte, und dem Feinde Zeit ließe, etwas gegen die Päſſe Kärnthens, und die Kommunikation zu unternehmen.

Dieſer Aufſatz ſagt weiter: daß bei Prewald und an den Päſſen Kärnthens Linientruppen und Landwehre aufzuſtellen ſind *). Dieſe müſſen während der Operation durch

*) Für Prewald waren angetragen: fünf Bataillons, acht Eskadronen, und die Landwehre von Krain, wovon 6 Batail=

Tyrol in Italien vorbrechen, und so wie der Feind sich zurückzieht, vorrücken, Palma, Osopo, Venedig bloquiren; daß vermuthlich der Hauptschlag in der Gegend von Rivoli und Villa Franka vorfallen wird, während der Operation der Brenner so lange zu halten sey, bis nicht das Hauptheer die Iser, oder den Lech erreicht habe; daß endlich nach Dalmatien offensive gegangen werden müsse, wozu die Marine mitzuwirken habe.

Auf diesen Aufsatz erfolgten Bemerkungen, deren Inhalt folgender ist: Sollten wir auch im Anfange der Operationen mit denen des Feindes gleiche Streitkräfte haben, so wird bald die Ueberlegenheit an Zahl an seiner Seite seyn. Unsere Operationen müssen also so wenig als möglich divergirend, unsere Marschpläne konzentrirt, alle zu dem nämlichen Zweck geleitet, unsere Bewegungen und Aufstellungen alle von der Art seyn, daß sie eine nahe, leichte und kurze Verbindung mit einander haben, damit wir durch schnelle Zusammenziehung das Gros unserer Truppen, bald auf einen, bald auf den andern Punkt dort dem Feinde die Spitze bieten können, wo er mit Uebermacht vordringen will. Das Donauthal ist der Schlüssel des Kriegstheaters, und der Oesterreichischen Monarchie. Die Geschichte des letzten französischen Krieges bewies es hinlänglich. Die jetzige Aufstellung der größten Zahl der Streitkräfte beider Theile beweiset, daß beide davon überzeugt sind *). Die Armee muß also im Drauthal aufge-

---

lons nicht zu brauchen gewesen, weil sie weder gekleidet noch geübt waren; — für Obtschina die Triestiner, die Görzer an den Isonzo als Kordon, zusammen 6800 M. reguläre Truppen (wenn sie komplet gewesen wären) und 14,005 Landwehre. F. M. L. Chasteler sollte diese kommandiren. An den Pässen Kärnthens waren einige Linienbataillons und die Landwehre dieses Landes angetragen, ungefähr 4000 Mann.

*) Es war wohl sehr gut und richtig geurtheilt; allein es wurde gleich bei der ersten Vorrückung nicht befolgt. Die Folge davon war Regensburg.

stellt werden, und die Operationen aller detachirten Corps müssen dahin zielen, diese Operation zu begünstigen und zu unterstützen, weil sie die einzige entscheidende ist. In dieser Ueberzeugung wurde dem Grafen Bellegarde befohlen, sobald er die feindlichen Truppen über den Haufen geworfen haben wird, so ihm das Debouchiren aus Böhmen verhindern, gleich gegen die Donau zu maschiren, wenn auch Davoust von Würzburg gegen Eger vorrücken, Bernadotte Böhmen bedrohen und mit Invasionen überziehen sollte. In dieser nämlichen Hinsicht muß auch von dem linken Flügel eine Operation gemacht werden, welche in Verbindung mit dem Donauthal stehet, und auf dessen Behauptung einen wesentlichen Einfluß nehmen kann. Nur durch die Besetzung von Tyrol kann das achte und neunte Corps zu den entscheidenden Operationen mitwirken *), indem dadurch die Flanke des in Baiern stehenden Feindes bedrohet, seine Kommunikation mit Italien unterbrochen, die linke Flanke der Hauptarmee gedeckt **), und die Möglichkeit verschafft wird, nach einem Sieg an der Donau, ungestört bis an den Rhein vorzudrängen, oder nach Umständen so viel Truppen zu detachiren, daß durch eine Vorrückung längs der Etsch, in Italien Eroberungen gemacht, oder wenigstens dem Feinde die Spitze geboten

---

*) Wenn die Hauptarmee am obern Inn gestanden, und von dort aus operirt hätte, konnte Tyrol mitwirken, und die Flanke sichern, es war die klügste Operation, da man jene aus Böhmen aufgegeben hatte, denn man konnte nicht von seiner Verbindung mit den Erbstaaten getrennt werden, und eine Flankenstellung mit dem Rücken an das Gebirg deckte die Monarchie. Die Operation vom untern Inn, die Mack einst vorgeschlagen, und gegen die so lange geeifert wurde, ward ausgeführt. Es zeigte sich in der Folge, wie leicht der Feind die Kräfte trennen, die Armee an die Donau drücken könne, und welcher Gefahr dieselbe dann ausgesetzt sey, wie dann über den Fluß geworfen, sie Wien und die Monarchie nicht mehr decke, und auf gute Zeit ganz gelähmt werden könne.

**) Die an der Donau stand!

werde, wenn er mit seiner Hauptmacht von dort aus operiren wollte*). Operirt das 8te und 9te Corps in Italien ohne Rücksicht auf Tyrol, so läuft die Monarchie die größte Gefahr, und dieser darf man sich in dem jetzigen Augenblick nicht aussetzen **). Der Feldzug in Deutschland wird ohne Zweifel in Baiern seinen Anfang nehmen; Davoust wird indessen entweder gegen Eger, oder gegen Regensburg vordringen. Ist Massena geschlagen, so wird man ihn zwar mit einem Theil der Truppen verfolgen, mit dem Gros aber die Vereinigung mit Bellegarde suchen, um Davoust anzugreifen, der sich indeß der Donau genähert haben wird. Benutzt Massena diesen Augenblick, wo Tyrol nur schwach besetzt ist, um sich hineinzuwerfen ***); dringt er in dem Pusterthale nach Villach, oder in dem Innthal vor, so werden unsere Truppen, wenn sie bisher auch Verona erreicht haben, in größter Eile alles verlassen, und zurück fliehen müssen, um Laibach vor dem Feind zu erreichen ****); an keine Vereinigung der Hauptarmee, an keine Verstärkung wird gar nicht mehr zu denken seyn, und die Hauptarmee wird, anstatt Tyrol zur Stütze ihres linken Flügels gehabt zu haben, vielleicht gezwungen werden, ganz über die Donau zu setzen, und sich auf die Vertheidigung des linken Ufers dieses Flusses zu beschrän-

---

*) Sollte der Feind indeß in Italien gar nichts thun, die Päße von Kärnthen nicht zu forciren suchen, und gelingt es ihm, wohin? Da die Subsistenzlinie jeder Verbindung mit dem Innern benommen wird, geschieht ein Unglück in Deutschland, was dann? Man wußte nicht, woher eigentlich Napoleon komme?

**) Die Gefahr entsteht nur durch die Ereignisse bei der Hauptarmee!

***) Der geschlagene Massena, im heldenmüthig insurgirten Tyrol, so einen Streich ausführen?

****) Der geschlagene Massena, ohne irgend auf eine Kommunikation zu denken, eine Operation, die ein Sieger kaum unternehmen dürfte, da es ihm an Allem mangeln würde, und gar bis Laibach! —

ken *). Die Ueberzeugung, daß Tyrol erobert, und besetzt werden muß, bestimmte den Befehl zur Abrückung des 8ten Corps nach Salzburg. Dieser wurde nur auf die bestimmte Zusicherung widerrufen, daß dieses ganz, und noch ein Theil des 9ten Corps durch das Pusterthal auf den Brenner vordringen, und von da aus gegen Inspruck streifen werde **). — Wie entscheidend, wie unumgänglich nöthig der Besitz von Tyrol ist, unterliegt keinem Zweifel. Eben so klar ist es, daß weder eine Armee, die sich nicht zu weit von dem Donauthal entfernen kann ***), noch eine, welche auf Verona vordringt, den Feind zwingen wird, es zu verlassen; da er von dem Arlberg bis an die Etsch Wege genug zum Rückzuge hat ****), und nicht in dem Fall ist, wie jene, die Tyrol verlassen mußten, sobald der Gegner die Isnitz und die Salza gewonnen hat, weil uns dann nur die Straße durch das Pusterthal zum Rückzug bleibe. Tyrol muß also in seinem Innern angegriffen und erobert werden, und dieses kann nur durch das Pusterthal über das Innthal geschehen, und da die Ueberlegenheit an Kräften von Massena und Davoust †) die Detachirung von zu wenig Truppen aus Deutschland möglich macht, um durch das Innthal zu operiren, so muß durch das Pusterthal eingedrungen werden. Dazu muß wenig-

---

*) Das siegreiche Heer durch eine soweit von ihm entfernte Operation; anstatt Massena für seine gewagte Unternehmung, die mehr an jene eines Tollhäuslers gränzte, mit sicherem Erfolge zu züchtigen.

**) Von diesem war nichts bekannt, und blos bis auf den Brenner nach Inspruck streifen? — Der Feind, der in Italien ist, ist ganz aus den Augen gelassen.

***) Warum? Wegen der Subsistenz, weil alle Einleitungen auf eine Operation aus Böhmen gemacht waren.

****) Welche? Doch nicht die Fünstermünz, das Wormser Joch, den Tonal? —

†) Damals nahm man die Stärke von Massena, Davoust und Bernadotte mit dem Rheinbunde auf 198,600 Mann an. Die Folge zeigte, daß diese für den ersten Augenblick sehr weit übertrieben war.

stens ein großer Theil des 8ten Corps *) bestimmt seyn; die Schwäche der Franzosen in Italien **), unsere befestigte Gränze ***) und zahlreiche Landwehre machen eine Defensive in Friaul und Kärnthen leicht; ja sogar eine Vorrükkung an der Piave nicht sehr beschwerlich; und sollte auch der Feind bis Laibach und Klagenfurt vordringen, während dem wir ihn in Baiern schlagen, und den Brenner erreichen, so wird dieses Uebel leichter wieder gut gemacht, als eine verlorne Schlacht an der Donau oder eine vernachlässigte Gelegenheit, Tyrol leicht zu erhalten. Die Gründe wider eine solche Operation, oder vielmehr Anstände, so man dabei finden könnte, sind: Schwierigkeiten in der Verpflegung bei dem Marsch durch das Pusterthal; allein bis die ersten Märsche geschehen sind, wird in Baiern eine Schlacht vorgefallen seyn. Ist sie glücklich, so wird aus Baiern oder Salzburg die Verpflegung nachgeschaft werden ****); im Unglücksfall tritt das Corps den Rückzug nach Klagenfurt an †), und ist gleich wieder bei seinem Magazine. Innerösterreich kann feindlichen Inkursionen ausgesetzt werden. Dieses ist eine Nebensache bei dem Plan zu Operationen; so wenig als eine solche Betrachtung bei dem Plan

---

*) Hier heißt es wenigstens ein großer Theil des achten Corps, welches im Widerspruche mit dem kurz vorher Gesagten steht, wo man alles hinein haben wollte.

**) Man wollte nie glauben die Stärke, welche der Erzherzog Johann angab. Es dürften höchstens 30,000 Mann, alles mitgerechnet, da seyn, so war die Meinung.

***) Die Berichte des Erzherzogs gaben blos zwei Sperrpunkte als haltbar, und diese erst, mit nichts versehen, an; die andern, so wie die Verschanzungen waren theils nicht geendigt, theils erst seit seiner Ankunft in Gratz Anfangs März angefangen worden.

****) So schnell konnte dieses nicht eingeleitet werden, und die große Armee bedurfte selbst dieser Länder zu ihrem Unterhalt.

†) Wenn dasselbe bei Zeiten es erfährt, und der Feind aus Italien nicht eher Villach genommen hat, wo dann ein unvortheilhafter Kampf entstünde.

berücksichtiget wird, den General Bellegarde an die Donau zu ziehen, eben so wenig Rücksicht verdient sie hier, wo doch mehr Mittel verhanden sind, den Feind aufzuhalten, als uns in Böhmen zu Gebote stehen, und wo der Gegner weniger Mittel hat, als Davoust und Bernadotte. Rückt der Feind in Kärnthen ein, so ist den in Tyrol stehenden Truppen der Rückzug nach Klagenfurt abgeschnitten; daher haben sie einen eben so sichern und besseren Rückzug zur Hauptarmee nach Baiern oder Salzburg, und die Mittel, ansehnliche Verstärkung zu erhalten, mit welchen ein Feind, dem nur die zwei der Ponteba und Prewald zum Rückzuge offen stehen, für seine Kühnheit empfindlich gestraft werden kann. Der Feind hat wenig Truppen in Tyrol, warum sollen wir viele dahin schicken? (um so weniger, da man auf die mächtige Mitwirkung der Einwohner rechnen konnte). — Also, weil der Feind einen Fehler begeht, wollen wir diesen nicht benutzen, sondern ihn auch begehen. Dieses wäre ein Trugschluß, der wohl niemanden einfallen kann, der da weiß, wie wichtig es sey, die Fehler des Feindes zu benutzen, ehe er sie wieder gut machen kann, und wie vortheilhaft auch, wenn man einen wichtigen Punkt geschwind und leicht emportiren kann, dessen Eroberung sonst nur durch viel Blut und Mühe erkauft werden muß, und vielleicht doch mißlingen wird. Alle diese Betrachtungen bestimmen zu dem Entschlusse einen Theil des 8ten Armeecorps, durch einige Landwehrbataillons verstärkt, zu einer Operation in das Pusterthal zu widmen, während dem das 9te Armeecorps vereinigt mit der Landwehre und der Insurrektion, sobald möglich, in eine Offensive übergehen, und wenigstens den Tagliamento zu gewinnen suchen muß.

Diese Gegenbemerkungen erhielt der Erzherzog nicht im offiziellen Wege, sondern blos ein Bruchstück. — Allerdings wäre die zuerst vorgeschlagene Operation durch Tyrol nach Italien die Beste, wenn sie so, wie sie vorgeschlagen war, ausgeführt werden konnte, nämlich:

schnell. Blos das schnelle Erscheinen der Hauptkraft zu Trient, und an dem Ausgange der Gebirge bei Verona, konnte entscheidend werden. Jedes Zögern, jedes Stocken in was immer für einer Gegend auf dem Wege dahin, ließ dem Feind die Mittel sich zu sammeln, und gegen die Engpässe von Kärnthen etwas zu unternehmen, dadurch die Verbindung mit den Erblanden, und all jene Straßen zu nehmen, auf welche alle Kriegsbedürfnisse nachzogen. Es blieb nur der Rückzug nach Deutschland übrig, oder zu versuchen, dem Feinde wieder die errungenen Vortheile zu entreissen; ersteres war unter gewissen Bedingungen, nämlich, daß dort der Krieg glücklich geführt würde, letzteres nebst großem Zeitverlust, mit einem hartnäckigen Kampf möglich *). Endlich bedurfte es dazu eines vollkommen bereiteten Kriegsheeres, und nicht eines solchen, dem es an vielen Gegenständen gebrach **).

Alle diese Betrachtungen, und die Kenntniß der ge-

---

*) Indeß konnte der Feind in Kärnthen eindringen, die Magazine zerstören, alle Nachschubsanstalten zerstreuen, und Unordnung und Verwirrung überall erregen, die Insurrektion durch ein starkes Streifkommando auseinander sprengen.

**) Denn in Tyrol mußte nicht allein für das Heer, sondern für das gesammte bewaffnete Volk gesorgt werden. — Das Land konnte es, besonders im Frühjahr, nicht liefern, die nächsten Provinzen Oesterreichs ebenfalls nicht, und mußte daher aus den entfernteren beigeschafft werden; dazu war wohl das Landfuhrwerk in Bewegung, allein es gehörte um den Nachschub aus den entlegenen Gegenden in die Magazine zu besorgen, und reichte nicht hin, die Armee selbst zu versehen. Daß nach Tyrol in der Folge viel nachgeschoben wurde, kam daher, weil die Armee einmal in Italien sonst nichts bedurfte, und von dem Lande lebte. An eigenem Fuhrwerk sollte die Armee 9 Divisionen haben, es waren nur zwei errichtet. Im Zusammensetzen auf die Wege dieser Jahrszeit, und auf die Hindernisse der Natur in einem hohen Gebirgslande, wenn man auf eine Straße beschränkt ist, mußte auch gedacht werden. Gewiß wäre selbst das Heer aufgelegen, wenn es länger in Kärnthen geblieben, und nicht nach Italien vorgebrochen wäre, und dies, ohngeachtet der Thätigkeit und aller angestrengten Maßregeln, die Graf Saurau ergriff um für Alles zu sorgen.

theilten und schwankenden Meinungen, die in Wien herrschten, bewogen den Erzherzog, gestärkt durch die bestimmt eingetroffene Nachricht, daß in Tyrol fast nichts stände, und in Italien die feindlichen Streitkräfte sich sammelten, folgenden Operationsplan vorzuschlagen *): — In Krain, in der Gegend von Prewald und Obtschina ein Corps von 5 Bataillons, 8 Eskadronen, und 15 Bataillons Landwehre unter dem F. M. L. Knesevich aufzustellen, um Krain und Triest zu decken. In der Gegend von Villach bestimmte der Erzherzog den größten Theil der Streitkräfte, bestehend aus 39 Bataillons, 34 Eskadrons und 12 Landwehrbataillons, und dieses zur thätigen Offensive. In Oberkärnthen 2 Bataillons, 1 Eskadron und 6 Landwehrbataillons dem General Fenner für das Pusterthal. Die Feindseligkeiten mußten durch eine Vorrückung des bei Prewald aufgestellten Corps gegen die Isnitz beginnen; der Endzweck wäre, durch Demonstrationen den Feind zu bewegen, in Palma Besatzung zu werfen, und eine Abtheilung gegen die Isnitz zu detachiren. Das in Oberkärnthen stehende Corps müßte zu eben dieser Zeit nach dem Pusterthal vorbrechen, und so weit vorgehen, als möglich, das Land in Aufstand bringen und dem von Seiten Salzburgs im Innthale Vorrückenden

---

*) Auch die Ueberzeugung bietet sich dar, daß jenes, was die vorher angeführten Betrachtungen erwähnten, nämlich, den Zuschub aus Salzburg und Baiern im Rückzug dahin ꝛc., Sachen seyen, die leicht gesagt, aber nicht so in der Ausführung möglich wären. Nachrichten gaben, daß in Tyrol keine Magazine angelegt wurden, und daß die feindlichen Streitkräfte in Deutschland zwischen Lech, Iser und Donau und Würzburg, in Italien zwischen, Isnitz, Tagliamento, Piave standen; es schien, der Feind sey nicht gesonnen, für den ersten Augenblick Tyrol zu besetzen, in der Meinung, daß die ersten Schläge entscheiden müssen über das Schicksal des Ganzen; Tyrol könne nicht lange ein ansehnliches Heer ernähren, und selbst wenn Oesterreich Tyrol besetzte, so bedürfe es Zeit, um Vorräthe zu sammeln; günstige für Frankreich ausgefallene Schläge würden dann eine schnelle Räumung bewirken.

über den Brenner die Hand bieten. Während diesen Bewegungen werde der Erzherzog über den Predil, und durch das Kanalthal mit dem Hauptcorps vorbrechen, und den Feind aufsuchen. Vermuthlich werden beide Theile bei S. Daniele zusammenstoßen. Hier kömmt es darauf an, den Gegner zu schlagen. Gelingt es, dann muß dem Feind unaufgehalten bis an die Etsch gefolgt werden. Von da läßt sich dann, sollte während dieser Zeit in Tyrol derselbe beträchtliche Streitkräfte von Deutschland aus zugesendet erhalten, durch die Valsugana und das Etschthal dahin sich bewegen. — Während der Vorrückung in der Ebene Italiens muß das Corps, welches bei der Isnitz stand, Palma berennen und belagern, damit es bald falle; weil diese Festung für Oesterreich mehr schädlich als nützlich ist, so wäre sie dann gleich zu demoliren. Nach Einnahme dieses Platzes stößt das Corps zu dem Heere oder kann zur Einschließung Venedigs benützt werden *). Die Operationen nach Dalmatien wird General Stoichevich führen. Sie ihm vorzuschreiben, ist sehr schwer; daß er die Offensive ergreifen müsse, um eine bessere Defensionslinie zu gewinnen, und die Bewohner des Landes zu benützen, unterliegt keinem Zweifel. Istrien wird, da es ohnehin schwach besetzt ist, durch die Landwehre gereiniget werden. Weiter, als bis an die Etsch die Operationen zu bestimmen, ist nicht möglich, und wäre unnütz; indeß bleibt es gewiß, daß das Wichtigste itzt dies sey, den Feind schnell aufzusuchen, und ihn zu schlagen, ehe neue Kräfte zu Hülfe eilen können. Durch diese Operation wollte der Erzherzog Tyrol frey machen, den Feind, ehe er gesammelt

*) Hier steht noch, daß, wenn es dem Erzherzog gestattet würde, sich mit den Engländern ins Einvernehmen zu setzen, diese die Operation unterstützen, und den Feind zu Detaschirungen zwingen könnten, worin sie aber ungemein saumselig und hartnäckig waren.

wäre, aufsuchen und schlagen, schnell die Etsch gewinnen, und durch die rückliegenden venezianischen Provinzen die Armee und Tyrol mit Lebensmitteln versehen, zugleich Kärnthen und die österreichischen Gränzen auf dieser Seite decken, und dadurch der sich bildenden kroatischen Insurrektion Zeit und Ruhe lassen, um brauchbare Krieger zu werden, und die fortgesetzten Befestigungsarbeiten zu vollenden, an der Etsch aber den Ausgang der Ereignisse in Deutschland abwarten; erst dann, wenn dort dieselben glücklich ausgefallen wären, wollte er die Offensive fortsetzen; im Unglücksfalle blieben ihm die Päße Tyrols, Kärnthens und Krain's zum Rückzuge, und gesicherte Communicationen. —

Die Meinungen waren getheilt; die einen wollten, daß alles nach Tyrol rücken; andere, daß blos das Nothwendige nach Tyrol gesandt, zugleich aber nach Italien offensive vorgegangen würde. Endlich wurde beschlossen, der Erzherzog soll Tyrol befreyen und behaupten, mit dem Uebrigen die Offensive nach Italien ergreifen *). Das Wie? blieb ihm überlassen. Schnelligkeit könne, wie der Erzherzog sagte, allein Oesterreich die Vortheile geben, nach welchen es strebte; überall sey der Feind aufzusuchen, rasch anzufallen, ehe er gesammelt wäre; und dadurch allein könne man vermeiden, in die Defensive geworfen zu werden, welche gegen Napoleons Geist sicher die größten Nachtheile bringen müßte. In vierzehn Tagen nach der Eröffnung der Feindseligkeiten wollte der Erzherzog, wenn das Glück ihm günstig wäre, an die Etsch ge-

---

*) So lautete der letzte Befehl, den der Erzherzog bei seiner Abreise erhielt, und der einzige offizielle war, der in Rücksicht der Operationen etwas bestimmte. Im Ministerial-Büreau herrschten diese verschiedenen Meinungen, und daher geschah es, daß manche Befehle verschieden lauteten, und in jedem die verschiedenen Tendenzen hervorleuchteten.

langen, und Tyrol ganz in Besitz haben *). Die Erzählung des Feldzuges wird zeigen, was und warum alles geschehen ist, welche Befehle der Erzherzog erhielt, welche Nachrichten vom Feinde, welche von dem übrigen Heere er hatte, welche günstigen Zeitpunkte eintraten, wie er sie benützte, oder vielmehr benützen durfte; endlich welche Ereignisse alle ergriffenen Maßregeln zur Folge hatten. In Wien wurden in dieser letzten Periode noch die mangelnden Instruktionen gegeben, und die Proklamen zum Drucke befördert; den 18. März geschah der Aufruf des Generalissimus an die Armee; die Stimmung der Nation und des Heeres war vortrefflich, Wien damals voll reger Thätigkeit, alles voll Hoffnung, leider diese aber zu groß. Bei der Ankunft des Erzherzogs in Gratz erfolgte der Befehl an die Landwehre zum Aufbruche **). Das Heer sammelte sich, allein noch mangelte es an Vielem; um einige Monate früher hätten die Anordnungen geschehen sollen. Am 26ten hatte schon der Erzherzog den Corpscommandanten die nothwendigen Instruktionen gegeben; diese zeigten ihnen seine Absicht; darin war auch für den Fall vorgesehen, wenn der Feind Oesterreich vorkommen, und angreifen sollte; da war jedes Corps angewiesen, die vorzüglichsten Eingänge zu vertheidigen, das neunte war aber größtentheils bestimmt, dennoch nach Kärnthen zu rücken, um von dort aus wirken zu können. Am 26. März hatten beide Corpscommandanten die Mittheilung erhalten, welche Operation

*) Der Erfolg zeigte, ob er richtig sah. Tyrol wurde befreyt und bewaffnet, Italien bis an die Etsch genommen, der Feind geschlagen.

**) In Steyermark war sie gekleidet, bewaffnet, ausgerüstet, geordnet; — eben so in Kärnthen. Zu minderen Diensten konnte man sie brauchen. — In Krain war wenig geschehen; folglich war auf sie nur erst in einigen Monaten zu rechnen. In Görz war sie schon geübt, in Triest jeder Linientruppe gleich.

unternommen werden würde; es wurde ihnen gesagt, daß die Conzentrirung des achten in Kärnthen und des neunten in Krain die Mittel gäben, sich nach Italien oder Tyrol zu wenden, jenachdem es die Umstände erfordern würden; um aber schnell beide vereinigen zu können, müsse der größte Theil des neunten Corps sich im Sauthal zwischen Laibach und Wurzen verlegen, das achte zwischen Arnoldstein und Wurzen. Nur auf dem Karste hätte ein Corps von fünf Bataillons Linientruppen, acht Escadronen und der krainerischen Landwehre zu stehen kommen sollen, um das Land von dieser Seite zu sichern. Die kärnthnerische Landwehre war zum achten Corps zu stoßen bestimmt, jene aus Steyermark nach Kärnthen, wo sie in der Gegend von Klagenfurt zwischen dem 6ten und 10ten anlangen sollten. Am 1. April wurden die Befehle zur Truppenbewegung, die Eintheilung derselben, und die Bestimmung derjenigen, die getrennt wirken sollten, an die Corpscommandanten abgesendet *). Des Erzherzogs Aufenthalt dauerte in Gratz noch bis auf den 3. April; während diesen wenigen Tagen wurden die letzten Anstalten gemacht. Innerösterreich war so, wie die übrigen Provinzen Oesterreichs in der besten Stimmung, der Krieg wurde als die Sache eines Jeden betrachtet; der Aufbruch der Landwehre, das Oeffentliche in allen Maßregeln zeigte, was man im Sinne hatte. Die Truppen waren größtentheils in Krain und Kärnthen versammelt, und warteten die Befehle zu den Bewegungen. Aus den angränzenden Ländern hatte man beständig Nachrichten, die zwar zeigten, der Feind rüste sich, allein so, daß es scheine, er erwarte noch keinen nahen Ausbruch. In

*) Das Hauptquartier war den 29. — 30ten abgegangen, den 1sten in Marburg eingetroffen. Hier erhielt es den Befehl, sich gegen Klagenfurt zu wenden; den 2ten kam es nach Mährenberg, — 3ten nach Lavamünd, — 4ten nach Volkermarkt, 5ten Rasttag, den 6ten nach Klagenfurt.

Dalmatien sammelte sich derselbe gegen Zara, Zemanica und Radudich; Knin und Olissa wurden dotirt; in ersterem Orte und in Zara waren die Magazine. Stoichevich seiner Seits sammelte seine Völker in der Licca, und beschäftigte sich mit der Befestigung der Eingänge; an die Päße Vuchiak, Wraza und Rag waren Blockhäuser bestimmt; an der Klanaz sollten Redouten angelegt werden; der Feind wurde daselbst auf 12,000 Mann geschätzt. Ein Garnisonsbataillon wurde nach Zeng beordert, es sollte zur Disposition des Generals bleiben. Die Marine erhielt den Befehl, den General zu unterstützen; die Operationen in Dalmatien bilden ein eigenes Ganzes, sie müssen folglich getrennt behandelt werden.

II.

Von der Eröffnung des Feldzuges, bis zu dem Treffen bey Pordenone (1sten bis 15ten April).

Die hohe Alpenkette, Fortsetzung derjenigen, die Helvezien und Tyrol theilt, trennt sich, je weiter sie nach Osten fortzieht, in häufigere Zweige, umschließt mehrere Länderstrecken, und senket sich immer mehr.

In dieser entspringen alle Gewässer, welche die Steyermark, Kärnthen, Krain, und die vereinigten venezianischen Provinzen durchströmen; in ersteren drey Ländern haben sie eine Richtung von Westen nach Osten, in letzteren von Norden nach Süden. Die Enns, Muhr, Drau und Sau gehören zu ersteren, der Isonzo, Tagliamento, die Piave, Brenta, Etsch zu letzteren. Steyermark, Kärnthen, Krain sind durchgehends Gebirgsländer; in den venetianischen Provinzen blos der nördliche Theil. — Unter die Zweige, die wir hier vorzugsweise erwähnen müssen, gehört jener, welcher das Thal der Drau und Geil in Tyrol (Pusterthal) und Kärnthen von Italien trennt. Am hohen Montatsch trennt sich derselbe und bildet zuerst jenen, der südlich sich senkend, das Thal des Isnitz von Italiens Ebenen trennt, dann den Manhart, einen zweiten, und dritten; ersterer ziehet sich südlich, bildet das hohe Wacheimer Gebirg, umschließt die Idrianer Thäler, und verflächet sich in den Karst, ziehet dann unter diesem Namen längs dem Meer bis an die Gränze Kroatiens; seine Fortsetzung und Nebenzweige bilden die Kette, welche durch Kroatien nach Dalmatien, und weiter sich fortzieht, dann die Ge-

birge Istriens und alle Halbgebirge Krains, bis an das rechte Sauufer. Der zweite trennet Krain von Kärnthen, die Gewässer der Sau von jenen der Drau, und setzet in beständig gleicher Richtung von Kroatien fort.

Alle diese Berge sind hoch, rauh und unwegsam, der Karst allein ausgenommen, dessen verworrene Bildung mehr eine hohe Gebirgsebene voll Schluchten, Senkungen und Thäler bildet. Den nördlichen Theil der venetianischen Provinzen bilden mehrere Seitenzweige, die von der Hauptkette in Tyrol und Kärnthen entspringen und viele Thäler einschließen. Die Quellen des Tagliamento bilden die 7 Thäler (Canali) unter dem Namen der Carnia; sie vereinigen sich alle in dem Hauptthale bei Tolmezzo; Seitengräben gibt es in jedem mehrere, alle sind rauh, von hohen scharfen Gebirgen wechselseitig getrennt. Da wo dieser Strom das Gebirge verläßt, um die Ebene Friauls zu betreten, ziehet sich eine fruchtbare Hügelreihe quer durch das Thal an seinem Ausgange; es sind die Höhen von St. Daniele und Pignano. — Friaul selbst ist flach, blos durch mehrere Ströme durchschnitten, es sind die vorzüglichsten, von der Isnitz angefangen: der Corno, Judri, Tagliamento, Zelline, Meduna; alle Bergströme, deren Bette sehr breit und wüste ist, oft auch ohne Wasser; wenn aber in dem Gebirge, wo ihre Quellen liegen, der Schnee im Frühling durch warme Winde gleich schmilzt oder plötzliche Gewitter niedergehen, so sind sie in wenig Stunden voll Wasser, und an keinem Orte durchzusetzen; — Straßen durchschneiden überall diese Provinz. Die Gebirgskette, welche Kärnthen und Krain von Italien trennet, ist die beste Vormauer; denn auf der ganzen Strecke von den Quellen der Piave an der Gränze Tyrols, bis an den Karst, und selbst über diesen führen wenige Fahrstraßen, meist nur Stege; in Kärnthen und Krain aber wieder mehrere, die aber meist, paralell mit der Gränze, gedeckt durch die Gebirge, längst den Hauptthälern laufen. Dieses ist eigentlich jener Vortheil, den diese Länder bei ihrer Vertheil-

digung gegen Italien darbieten. Bei Villach in Kärnthen vereinigen sich die Hauptstraßen aus Tyrol und Italien über die Pontebа, und aus dem Isonzothal über den Prediel. Bei Laibach in Krain alle Straßen aus Italien, der Meeresküste und Kroatien. Diese zwei Centralpunkte vereiniget eine kurze Verbindung über die Wurzen oder Weißenfels durch das Sauthal; so daß man von Laibach nach Villach in drey Märschen leicht kommen kann. — — Vorwärts, und bey diesen zwei Centralpunkten liegen die Vertheidigungsstellungen, als in Krain jene bei Prewald, die, wenn man Obtschina, Podgrai und Podwelb hält, das Land und Triest deckt. (Wenn sie durch Verschanzungen zugerichtet ist, und ein Fort bei Prewald bestehet, läßt sich diese sehr hartnäckig vertheidigen; sie wurden leider erst spät anzulegen angeordnet, weil man glaubt, eher kein Aufsehen machen zu dürfen). Alsdann die Stellung bei Laibach und Wecharsche. (Dazu gehört die Befestigung Laibachs, welches ganz geeignet zu einer Festung ist, der Erzherzog Johann hatte es vorgeschlagen; erst spät durfte Er den Schloß- und Goldberg anfangen lassen). — In Kärnthen die sehr beschränkte bei Tarvis, und den nahen Alpen; dann jene bei Straßfried, endlich jene bei Villach selbst. (Dazu wurde die Befestigung des Federauns als ein selbstständiger Punkt angetragen). — Wenn die Eingänge bey Pantofel und Predjel gut befestiget sind, so ist das Eindringen aus Italien nach Kärnthen blos auf Fußsteigen möglich. (Darum wurden, wegen der Eile, nur von Holz und verschanzungsmäßig, die Sperrungen bey Malborghett und auf dem Prediel angelegt). Die Straßen, welche eigentlich zu den Operationen dienen können, sind aus Italien — drey; nemlich jene aus der Ebene Friauls nach Görz und von da durch das Wippachthal auf, der Höhe von Prewald, wo sie sich mit jener vereiniget, die von Gradisca oder Monfalcone längs der Meeresküste Duino, und von Triest über Obtschina führt, von

Prewald dann über Adlsberg, nach Laibach fortgehet; dann die 2te von Görz durch das Isonzothal nach Karfreit, wo die Straße von Udine über Cividale sich vereiniget, nach Jlitsch, und über den rauhen Prediel nach Tarvis; diese laufen stets in einem engen Thale längs den Bergströmen, vorzüglich jene von Cividale, und Karfreit bis an den Prediel; endlich die 3te von Sct. Daniel über Venzone, durch das Fella Thal stets längs dem Strome in einem schmalen, felsichten, wilden Thal über Pantofel, Malborghett, Tarvis. — Diese Eingänge, wohl vertheidiget und gesichert, kann der Vertheidiger, begünstiget durch die kurze Verbindung des Sauthales, wie hinter einem Schirm sich bewegen, und überall schneller als der Gegner wirken, da jener zu Umwegen gezwungen ist. Die Armee von Inneröster reich, unter den Befehlen des Erzherzogs Johann bestimmt gegen Tyrol und Italien zu wirken, bestand am 1sten April aus dem 8ten und 9ten Corps; ihre Stärke belief sich, das

8te auf 24,506 Mann, 2000 Pferde
9te auf 22,271 Mann, 1999 Pferde.

46,777 Mann, 3999 Pferde Linientruppen und an Landwehre aus 34,637 Mann, von welchen aber 7904 Mann abzuschlagen sind, als solche

---

die nicht bewaffnet, noch gekleidet waren
folglich blieben 26,733 Mann dienstbar, die theils zu Verschanzungsarbeiten, theils zu Transporten, theils zum activen Dienst in der Folge der Zeit gebraucht wurden. Die Armee war folgendermaßen eingetheilt.

8tes Corps unter dem F. M. L. Chasteler.' Corpsadjutant Weyder. Artilleriedirector Major Fasching.

F. M. L. Albert Giulay.

G. M. Colloredo.	G. M. Marschall.	G. M. Gajoli.	G. M. Wetzl.	G. M. Schmidt.
Strassoldo 3 Bataillon.	Hohenlohe Bartenstein 3 Bat.	Johann Jellachich 3 Bat.	. . . 2 Bat.	2tes Banal . 2 Bat.
St. Julien 3 "	. . . . 3 "	Franz Jellachich 3 "	. . . 1 "	Ott Husaren 8 Escad.
	Lusignam		Hohenzollern Chevl. 8 Escadron.	
			9tes Jäger . . .	
			1tes Banal . . .	

F. M. L. Frimont.

Generalstab.	Oberverpflegsverwalt.	Staabsarzt.
Major Czorich		
Haupt. Geppert	Pogatschnig	Staub.
" Schön		
" Noinville		
" Adelstein		
Oberlieut. Stenz		
" " Renner		
" " Berzaneg		
" " Kavanagh		

9tes Corps F. M. L. Ignatz Giulay. Corpsadjutant Wittmayer. Artilleriedirector Obrist Gallot.

F. M. L. Kneſevich. Generalſtab.

Stoichevich. Oberſtl. Habermann.

Ficcaner	3 Cat.	Haupt.	Hrabovsky in der Licca
Ottochaner	3 "	"	Sponville
Oguliner	1 "	Oberl.	Lakoſch
Gjuliner	1 "	"	Mederer
Banalit	2 "	"	Walcheſer
Carlſtadt	2 "	"	Schmelzer
Grenadiere		=	Dimersberg.

M. L. F. M. L. Wocassovich. Splenny.

Grimont Husaren	8	=	=
E. H. Joſeph	8	=	=
Hohenlohe	=	6	= =
Saxon	Dragoner	6	Escadron.

Marziani. Kalnasky.

Oguliner	2	=
Ottochaner	2	=
Gjuliner	2	=

Salomon	1	=	=
Albert	1	=	=
Janoſch	1	=	=
Mühlen	1	=	=

E. H. Franz Carl 3 Bat.
Allmay . . . 3 =

G. M. Kleinmayer. Simbſchen 3 Bataillon.
Meiſey . 3 = =

F. M.

Das Hauptquartier bestand: aus dem commandirenden Erzherzog,

Generaladjut. Obristlieutenant Graf Mortin
Flügeladjut. O. L. Baron Bley
Adjutant Major Fedrigoni
Adjutant Hauptmann Schön.

Oberst Graf Nugent
(Generalquartiermeister)
Oberstlieut. Reinisch
Major Odelka
= Lebzeltern
Hauptmann Lenardini
= = Querlonde.
Oberlieut. Spanochi
= = Bechtold
= = Marasse.

Armee General-Commando.
G. M. Gorupp
Geniedirector
G. M. Graf Nobili
Feldartilleriedirector
Gen. Reisner
Oberkriegskommissär
Schulheim
Oberverpfl. walter Brukner
Stabsarzt Fischer
Stabsauditor Rüstel

Diese Truppen standen damals also: General Stoichevich in der Licca mit seiner Brigade. F. M. L. Knesevich wurde zur Organisirung der kroatischen Insurrektion bestimmt, und ging nach Agram ab. F. M. L. Zach war Commandant in Triest, ihm wurde die Obsorge der dortigen Gegend übertragen. Auf dem Prewald und Obtschina, dann bei Görz standen die Ottochaner 2 Bat. Franz Karl 2 Bat., Reisky 3 Bat., die Landwehr von Görz, Triest, Adelsberg, Gen. Gavassini erhielt das Commando über sie. Bei Laibach und in Sauthal das übrige des 9ten Corps, bei Villach, Arnoldstein, Tarvis, im Gaythal das 8te Corps, die Landwehr von Kärnthen bei ihnen. Jene der Steyermark war auf dem Marsche. Diese Truppen hatten am 1sten April den Befehl sich in Bewegung zu setzen, erhalten. Das 8te Corps sollte sich bey Tarvis, Arnoldstein, Straßfried konzentriren; von diesem Corps aber sich ein Theil nach Oberkärnthen wenden, welches zufolge der festgesetzten Operation bestimmt war, nach Tyrol zu operiren, es bestand aus den Brigaden

G. M. Fenner		G. M. Marschall	
9tes Jäger.	1 Bat.	Hohenl. Bartenstein	3 Bat.
Villacher Landw.	2 =	Lusignan . . .	3 =
Klagenfurter	3 =	Hohenzollern Chevleg.	3 Escad.
	6 Bat.		6 Bat. 3 Escad.

Obrist Auracher
Brucker 2 Bat.
Judenburg. 2 =

4 Bat.

Zusammen 16 Bat. 3 Escad. 10000 Mann stark.

Dieses sollte den 8ten April zu Oberdrauburg, Lorenzen und Radegang stehen. Die hinter dem Isonzo und auf der Höhe bei Prewald stehenden Truppen sollten sich, und zwar Letztere den 3ten zu Obtschina, Prewald, Soitsch sammeln. Alles den 9ten bey Görz stehen; das übrige des 9ten Corps durch das Sauthal rücken, und den

8ten zu Kronau und Wurzen eintreffen, 2 Bataillons Ottochaner sollten von Prewald über die Gebirgswege des Idriathales, den 9ten in Karfreit und Lega eintreffen; dazu kamen 1 Görzer, 1 Laibacher Landwehr Bataillon *). Oberst Stanissavlevich von den Tschaikisten erhielt den Befehl, mit den Pontons von Pettau nach Laibach, von da nach Prewald zu rücken. Der Ausbruch der Feindseligkeiten wurde für das nach Tyrol operirende Corps auf den 9ten, für die Armee und jenes am Isonzo stehende, auf den 10ten bestimmt. Stoichevich sollte ebenfalls losbrechen, nur wenige Tage Frist wurden ihm zugestanden.

So wie Oesterreich sich sammelte und rüstete, eben so thätig war auch der Gegner. Während dem Monat März waren die Truppen in ganz Italien in Bewegung. Die verschiedenen Nachrichten gaben folgende Regimenter und Stärke an: zwei Divisionen standen in Friaul, es waren die Division Serras und Broussier, unter ihnen Ganeau und Desaix.

Serras, Ganeau, L. Inf.			Broussier Desaix L. Inf.		
35.	3000	Mann	9.	2800	Mann
53.	3000	=	84.	2710	=
106.	3090	=	92.	3300	=
			81.	750	= in Venedig.

Von dem 82 waren die Bataillons in Dalmatien nach Italien in Marsch, um es ganz zu vereinigen.

La Coste	6	Escadron	Husaren	In Friaul
	8	=	—	Treviso
	9	=	Chasseurs	Vicenza.
	10	=	—	
	8	=	Chevauxlegers.	

*) Die Landwehre von Mahrburg hatte den 6ten, jene von Cilly den 10ten, von Grätz den 8ten, von Bruck den 9ten, von Judenburg den 8ten in Klagenfurt einzutreffen.

Noch in den venetianischen Provinzen wußte man:

L. Infanterie.

60. 600 Venedig — Istrier Jäger 1 Bat. zu Padua.
79. 700 = = — Ital. leichte
11. 610 Padua
5. 950 =
23. 820 =
18. 1100 Este
102. 3200 Vicenza
1. 3000 Verona
70. — Venedig.
8. — 922 Conegliano
25 Jäger 610 = =
6 Cuirassier 800 Treviso.

In den rückwärtigen Provinzen Italiens

Königl. Garde 2000 Mann Mailand.
Garde zu Fuß 490 = = =
= zu Pferde 490 = = =

L. Infanterie.

52. 2800 Mann, Mantua
66. — = = =

Italiener.

L. Infanterie.

5. 1700 Mann Cremona
1. 1900 = Mantua
2. 1800 = = =
7. 1800 = = =

Ital. Pionier 1 C. Sacile.

Artillerie.

2 Rgt. reitende 4 C. 400 Verona
6 C. — Udine
3 C. 290 =
3 C. 180 Pordenone.
7te Bat. 1 P. R. 27 Kanonen
148 Karren.
3 Comp. Venedig.
7 Div. Cavall. Geschütz 28.
S. Daniele.
7 Fuhrwesens-Divisionen Sacile.

Diese waren ebenfalls in Bewegung gesetzt, und in Marsch begriffen, ihre Ergänzungen folgten aus den noch weiter rückwärts liegenden Depots; auch erwartete man noch mehrere Streitkräfte aus dem unteren Italien und Piemont. Das Ganze mochte etwas weniger als 50,000 Mann im Anfange des Feldzuges bilden, welches aber in der Folge, als die Verstärkungen und Ergänzungen einlangten bis 60,000 Mann stieg. An Kavallerie kann man mit Gewißheit annehmen, zwischen 6 — 8000 Mann. Diese Truppen waren so, wie später aufgefangene Dispo-

sitionen angaben, in 7 Infanterie, 1 Cavallerie Division eingetheilt, und in nachfolgenden Gegenden disponirt:

Inf. Brouffier Ospidaletto Severoli, Treviso (Ital.)
(Franzos.) Grenier Valvason La Marque aus Neapel
Barbou Sacile, Fontanelli (Italiener.)
Conegliano
Sahugue Camposformio
(Cavallerie) Pulloz. La Motta, Oderzo

} werden erwarten.

Diese Armee befehligte der Vicekönig von Italien Eugen Beauharnais, der aus den frühern italiänischen und Rheinkampagnen bekannte General Charpentier war Chef des Generalstabs, Sorbier der Artillerie. Das Hauptquartier war in Valvason angesagt, der Vicekönig für seine Person in Udine. Serras, der in einer späteren Eintheilung nicht erwähnt gefunden wird, stand in der Banaqua zu St. Gotardo bei Udine, und beobachtete alle Ausgänge des Isonzo-Thales. In Palma nova 2000 Mann unter dem General Schilt, die Festung war mit Allem versehen, auch wurde noch thätig daran gearbeitet. In der Bonaqua zu St. Daniele und Venzone stand Broussier, und hielt die Zugänge aus Kärnthen besetzt. Die zwei Divisionen Barbou und Grenier waren am Tagliamento, die übrigen zwischen diesen, der Piave, und der Etsch, in Venedig wurde an dem Brückenkopf bei Mestre gearbeitet, die Flotille ausgerüstet, aber noch war kein Geschütz aufgeführt. Am Tagliamento vor der Brücke zwischen Codroipo und Valvason arbeiteten bei 6000 Landleute an einer Brückenschanze. An der Chiusa veneta im Fella-Thale und bei Palfa im Natison-Thale, auf den Straßen der Ponteba und von Cividale, fing man erst an, Vorbereitungen zu machen. In Istrien war ein Bataillon ungefähr bei 1000 Mann, welches die Besatzung von Capo d'Istria und der übrigen Küstenstädte besorgte. In Tyrol standen nur Baiern im ganzen Lande zerstreut und verhältnißmäßig zur Gährung im Lande, zu den an Bewaffnung und Munition, wenigstens für den

Anfang vorhandenen Mitteln, schwach, 1 Eskadron Dragoner, Kinkel Infant. 3 Bat. Die 3 leichten Bat. Wrede, Bärnklau, Donnersberg, 1 Comp. Artillerie, verschiedene Cadres, etwas über 4800 Mann, jedoch erwartete man den Durchzug französischer Truppen aus Italien nach Deutschland. In Dalmatien waren im Lande als Garnison, die aber sich gegen die Gränze sammelten:

L. Rgt.	Bat.
8ites . . .	3 Zara.
18tes . . .	3 Sebenico.
15tes . . .	3 Trau.
11tes . . .	3 Spalatro.
8tes . . .	3 Macarsa.
23stes . . .	3 Stagno.
60stes . . .	3 Cattaro.

Sie bildeten zusammen 10 bis 12,000 Mann.

So war der Zustand und die Aufstellung beider Heere im Anfang Aprils. Der Erzherzog verließ am 4ten April Gratz und reiste über Cilly nach Laibach, um die Landwehre, und die gemachten Arbeiten zu besichtigen *). Von da durch das Sauthal nach Villach, wo er den 7ten Abends anlangte und den F. M. L. Chasteler und den Freyherrn v. Hormayr antraf. Die anbefohlenen Bewegungen waren bereits ausgeführt worden, und die Truppen erreichten die ihnen vorgeschriebenen Sammelplätze. Sie waren insgesamt vom herlichsten Geiste beseelt. Der Erzherzog Johann bestimmte den F. M. L. Chasteler zur Führung der Operationen nach Tyrol, weil er dessen Landeskenntnisse und militärische Eigenschaften kannte, und mit voller Beruhigung darauf rechnen konnte, daß er das ihm aufgetragene Geschäft vollkommen ausführen

*) Den 5ten traf der Erzherzog in Laibach ein, wo er sich von der Unbrauchbarkeit der Adelsberger und Neustädtler Bataillons überzeugte.

würde. Der Freyherr v. Hormayr, Chastelers Freund und Zögling, wurde ihm als Intendant beigegeben. Er kannte alle und jede Verhältnisse Tyrols als dessen Statistiker und Geschichtschreiber, durch den Dienst bei der Landwehre vom Gemeinen bis zum Major in den frühen Feldzügen, als Referent des Landes und seiner Umgebungen im Ministerium der auswärtigen Geschäfte. Auch war Er der einzige, der unter dem Erzherzog alle Einverständnisse in diesem Lande kannte, durch dessen Hände alle Vorbereitungen gingen, der das Ganze bearbeitet hatte. Gen. Buol, auch ein Tyroler, wurde zur Organisirung der Milizen in diesem Lande bestimmt; die Nachrichten, welche man aus Tyrol hatte, ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß das Volk eifrig mitwirken werde. Chasteler erhielt Vollmachten und den Befehl, die Feindseligkeiten den 9ten zu eröffnen, und Tyrol zu betreten; er sollte trachten, sich der Gegend von Brixen zu bemächtigen, nach den Brenner und Bozzen vorrücken, und stets mit dem in Italien operirenden Heere in Verbindung bleiben; die weiteren Operationen wurden ihm freygelassen, die Eroberung und Behauptung Tyrols als Hauptzweck vorgesetzt, und ihm, wenn der Feind sich gegen Tyrol wenden sollte, Verstärkung zugesagt. Der Nachschub an Lebensmitteln und Munition wurde ihm gesichert, und dazu, mittels des Landfuhrwerks, durch den Oberlandeskommissär Grafen Saurau die Anstalt gemacht. — Am 8ten berichtete der Erzherzog dem Generalissimus die Lage der Dinge *) und wenn

*) Der Bericht stellt die entworfene Disposition dar; die Stärke und Stellung des Feindes, dann die äußerst ungünstige Witterung, wie sehr nemlich der tiefe Schnee, der beständig noch immer falle, die Zufuhr und den Nachschub hemme, daß dieses ein Hauptgrund sey, warum das Heer nicht länger stehen bleiben könne; der Feind verstärke sich täglich, bereits ständen schon 34,000 Mann in Friaul, 10,000 Mann zwischen Bassano und

Er die Operationen zu beginnen gedenke, was noch fehle; was endlich in Rücksicht Tyrols in Zukunft für Vorkehrungen würden getroffen werden? Am 8ten entwarf der Erzherzog zu Villach die Disposition und ertheilte die Befehle zur Eröfnung des Feldzuges. Bis zu seiner Ankunft in Villach hatte er die Absicht mit der Armee über Pantafel durch das Fellathal nach Italien auszubrechen; allein die Nachrichten über die Bewegungen des Feindes, und die Kenntniß dieser Gegenden machten seinen Entschluß ändern. Wenn man der Straße durch das Kanalthal folgt, erreichet man bei Pantafel die Gränze Italiens. Von da bis Villa nuova ist das Fellathal schmal und felsicht; die Straße und dieser Strom nehmen die ganze Breite desselben ein; wo Seitengräben von Recolano, Aripa und Resia sich damit vereinigen, gibt es offene Plätze, auf welchen Dörfer liegen; die Straße wechselt öfters von einem Ufer zum andern; da wo die größte Enge des Thales ist, ohnweit der Vereinigung mit dem Recolanothal liegt die alte Klause von Stein gebaut, mit Thoren versehen, ein sehr haltbarer Posten. Wenn die Brücke abgebrochen, dieser Engpaß vertheidiget wird, läßt sich dieser Posten lange halten; nur durch Umgehung über die Gebirgssteige, und vorzüglich durch einen vom Reiblersee nach dem Recolanothal kann man den Gegner zwingen, ihn zu verlassen. Allein mehrere Aufstellungen bieten sich dar, bis man das breite Thal des Tagliamento betritt, und dann selbst dort bei Venzone jene des Camelico und die Bianco, endlich die große Stellung bei St. Daniele, Masano, die Lidra und die Feste Osopo vor der Fronte; in dieser kann ein Heer mit Vortheil schlagen, und die Ebenen Italiens decken, unbesorgt für einen Rückzug im unglücklichsten Fall. Die-

---

Verona, und 8000 seyen auf dem Marsch. Dieses wollte man Anfangs an mehreren Orten nicht glauben, die Folge zeigte, daß der Erzherzog noch viel zu wenig angegeben hatte.

se Schwierigkeiten, die nur mit vielem Blutverlust zu überwinden sind, wenn es dem Feind ernst ist, bestimmten den Erzherzog von dieser Operationslinie abzugehen und eine bisher nicht gebrauchte zu wählen, nemlich: jene über den Prediel durch das Natison Thal nach Cividale. Sie ist die kürzeste und wenigere Schwierigkeiten stehen entgegen; auch war er überzeugt, der Feind werde ihn nie dort erwarten. Um diese Operation zu begünstigen, und den Feind irre zu leiten, mußte das auf dem Prewald stehende Corps offensive operiren; ein gleiches eine Colonne durch das Kanalthal, letztere sollte für die Avantgarde der Armee gehalten werden, und rasch auf den Feind fallen. Es wurde folgende Disposition entworfen:

General Gavasini mit Reisky	3	Bataillons.
Franz Karl	1	ditto.
Görzer Landwehr	7	ditto.
Triester	1	ditto.
Frimont Husaren	8	Escadrons.

ist am 10ten bei Görz, gehet den 11ten über den Isonzo und rückt Cormons zu, sucht die Verbindung mit der Armee, die bei Cividale stehen wird; Gradisca hat er rasch hinwegzunehmen, und mit Landwehr zu besetzen.

Sind die Pontons noch nicht gekommen, so wird die Brücke bei Görz hergestellt; zur Begünstigung seiner Vorrückung läßt er Abtheilungen über Canal und Cava rücken:

Oberst Voltmann mit Jellachich	1	Bataillon
2te Banal	1	"
Ott Husaren	2	Escad.
½ Brigade Batterie		

stehet den 9ten zu Leopoldskirchen im Kanalthal; er gibt sich als die Avantgarde der Armee aus, läßt ein Lager bei Pontafel ausstecken, und machet große Feuer; das Heer wird auf den 10ten nach Malborghet angesagt. Den 10ten rückt er über die Gränze, sucht die Klause zu nehmen und rückt durch das Fellathal, Venzone und St. Daniele zu. Um seine Unternehmung zu erleichtern, rückt ein

Bataillon Franz Karl den 10ten über den Reibler-See auf die Höhe ober dem Recolano Thal, den 11ten durch dieses der Klause in Rücken und stößt zu Oberst Volkmann. Am 8ten stehet Hauptmann Zuccari mit 2 Compagnien Banalisten auf dem Wirthshaus der Pleken; am 9ten rückt er über die Gränze nach Finau, am 10ten durch das Thal, Tolmezzo zu. So wie Volkmann Venzone erreicht, wendet sich Zuccari durch das Canal di Feno nach den Quellen der Piave und Cadore, und suchet die Verbindung mit dem F. M. L. Chasteler im Pusterthal. Die Armee besteht aus dem 8ten Corps unter dem F. M. L. Albert Giulay, und dem 9ten Corps unter dem F. M. L. Ignatz Giulay; diese stehet am 8ten um Tarvis, Weißenfels, Wurzen; am 9ten bricht sie auf. F. M. L. Frimont, Gen. Schmidt machen die Avantgarde.

Franz Carl	2 Bataillon	
1 Banal	1⅔ ditto.	1 Kavallerie Batterie
2 Banal	2 ditto.	
Ott Husaren		2 Escadron
Pioniers	1 Compagnie.	

Diese rücket über den Prediel nach Flitsch; ihr folgt das achte Corps, nemlich

Gajoli	5 Bataillons	nach Flitsch
Colloredo	6	ditto.

dann das Geschütz

Wetzl	8 Eskadrons	nach Flitsch.

Diesem, nach dem Abkochen, von dem 9ten die Brigade Marziani nach Prett, dann die Brigade Kleinmayer nach Reibel, die Kavallerie im Tarvis und Weißenfels, das Fuhrwesen in Kavuan, F. M. L. Ignaz Giulay in Tarvis, die Bagage in Arnoldstein. Am 10ten rückt die Avantgarde und das 8te Corps nach Karfreit ins Lager, diesem folgt das 9te Corps und alle Reiterey, letztere in Flitsch.

Um die Operationen zu begünstigen, welche den 11ten früh beginnen sollten, wurden noch einige Abtheilungen

aufgestellt, nemlich in Saga und Karfreit, erstere unter dem Befehl des Major Dumontet. Die Verpflegung wurde auf 6 Tage vom 9ten anzufangen, mitzunehmen angeordnet, und diese von Tarvis aus. In Karfreit wurde Wein und Fleisch bestellt. So wie diese Disposition entworfen war, wurde sie ausgeführt. F. M. L. Chasteler mit ihm Hormayr gingen am 8ten nach Villach und Oberdrauburg an die Tyrolischen Landmarken. Der kommandirende Erzherzog am 9ten nach Tarvis, wo er dann mit der Avantgarde Nachmittags über den Prediel nach Flitsch rückte. Merkwürdig bleibt der Marsch über den Prediel.

Schon seit 8 Tagen schneite es unaufhörlich. Alle Wege waren mehr als mannshoch mit Schnee bedeckt, ein heftiger Sturmwind wehte; das Heer voll gutes Muthes überwand mit äußerster Anstrengung die argen Beschwerlichkeiten. Geschütz, Munition, kurz alles wurde herüber gebracht, und blos einige Wagen, die in den Abgrund stürzten, eingebüßt. Am 10ten Abends stand alles im Biwacht zur Karfreit *), hinter dem Orte an der Straße im heftigsten Regen und Schnee wurde die Nacht zugebracht, der Erzherzog mitten unter seinen braven Kriegern. Ternowa war der Hauptort des 8ten, Sedeniza des 9ten Corps. Abends wurden die letzten Befehle zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegeben, und allenthalben die Aufkündigung an den feindlichen Posten übergeben **). Zum Ausbruch nach Italien wurde folgende Disposition gemacht:

---

*) 16 Stunden hatte dieser Marsch gedauert.

**) Sie wurde 12 Stunden vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten übergeben, und lautete folgendermaßen:

„Au Commandant des Avant Postes de l'armée françoise.
„D'après une declaration de S. M. l'Empereur d'Autriche à l'empereur Napoleon, je previens Mr. le Commandant des avantpostes français que j'ai l'ordre de me porter en avant avec les troupes, que je commande, et de traiter en ennemi toutes celles, qui me feront resistance.“ Jean.

1te Abtheilung: 2te Compag. 1 Banal Hauptmann Geppert rückt über Susil um den in Staraſella ſtehenden Poſten zu umgehen, und ihm den Rückzug in das Natiſon-Thal abzuſchneiden.

2te Abtheilung 2 Compag. 1 Banal.

1 Zug Pioniers	Dieſe rücken auf der Straße
1 Zug Ott Huſaren	nach Staraſella bis an die
1 Bat. 1 Banal	Gränze und warten bis die
3 Züge Pioniers	erſte Abtheilung ins Gefecht
3 Züge Ott Huſaren	kömmt, dann rückt dieſe
½ Kavallerie Batterie.	vor, ſie trachtet bald den Pulva zu erreichen *).

3te Abtheilung 1 Bat. 2te Banal rückt hinter der 2ten Abtheilung über Staraſella, wendet ſich dann rechts über Podbiela, Attiaris zu, und ſtößt dann zum Ganzen bei Cividale **). Major Kinſky vom Generalſtab führt dieſe.

4te Abtheilung

2 Compagnie Simbſchen	Simbſchen von Idaska über das Gebirg
2 . . Ottochaner	nach Luico, St. Pietro, Azida an dem Natiſon ***).

Avantgarde. F. M. L. Frimont ½ Cavallerie Batterie um halb 3 Uhr früh in Staraſella.

Ott Huſaren 2 Escad.

1tes Banal	10 Comp.
2tes .	1 Bat.
Franz Karl	1 .

*) Man hatte Nachrichten, der Feind wolle dort den Weg verderben.

**) Es war darum zu thun, die rechte Flanke zu ſichern.

***) Sie ſollten die Poſten im Natiſonthal im Rücken bedrohen, und dadurch zum Rückzug bringen.

Dann folgen: Brigade Gajoli zur Unterstützung

J. Jellachich 2 Bat.
Franz Jellachich 3 » 1 Batt. 4zehn Pf. 2 Haub.
Ott Husaren 6 Escadron.

Um halb 3 Uhr vom Ternova über Karfreit, Staraſella der Avantgarde nach; bei Robug wird ſich formirt.

Brigade Colloredo

Straſoldo 3.
St. Julien 3. 2 Cavallerie Bat.
Hohenlohe Chevaux legers 4 Escadrons.

Um 4 Uhr folgt nach:

Das 9te Corps um 5 Uhr über Karfreit nach Staraſella. Das Geſchütz fährt da, wo es ſtehet, eingetheilt mit, in Karfreit ſammelt ſich das Schlachtvieh und die Kaſſelpferde.

Major Dumontet mit 4 Compagnien Ottochaner
2 Simbſchen
4 Compagnien Landwehre Görzer zu Waltſchach rückt über Madonna del monte. Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten gaben, daß der Feind den 6ten ſich gegen Gemona in Marſch geſetzt *), daß in Civibale 500 Mann, in Rubigna 600 Mann, in Madonna del Monte 400 Mann ſich befinden, daß es allgemein heißt, der Feind wolle hinter den Tagliamento gehen, und dort ſich erſt ſetzen. In Trieſt ſammelte ſich am 8ten unter Major Cazzan, 2 Comp. Garniſon, 3 Comp. Sereſſaner, 1 Comp. Thurniſche Jäger mit 4 Kanonen; in Iſtrien 1 Bataillon Iſtrier Landwehr; ſie waren beſtimmt, Iſtrien zu beſetzen und vom Feinde zu reinigen. Am 10. Abends geſchah bei der Armee allenthalben die Aufkündigung. Oberſt Volkmann hatte dieſes bereits am 9. Abends gethan, und ſtand damals auf den Höhen von Pantafel, Zuccari zu Timaſt. Am 10. früh begann Er die Feindſe-

*) Es war die Diviſion Brouſſier.

ligkeiten. Der Feind hatte Pantafel verlassen, und zog sich eiligst zurück; der tapfere Volkmann folgte rasch und fand die Chiusa verlassen; 1 Zug Husaren, den er dem Feind nachsandte, erreichte ihn an der Fellabrücke und machte 90 Gefangene. Ueber Dordola und Moygio hatte er eine Seitenabtheilung gesendet, diese, so wie jene des Hauptmann Lenardini durch das Recolanothal trafen erst Abends ein, als Volkmann zu Villa nuova ein Lager bezog, von Zuccari wußte man noch nichts. Am 11. war alles in Bewegung. In der Nacht vom 10. zum 11. unternahm Gavasini den Uebergang über den Isonzo. Eine heftige Borra hatte die Ankunft der Pontons, die in Prewald standen, gehindert; mit Mühe hatte Obristlieutenant Callat die nothwendige Artillerie gebracht; die Adelsberger Landwehre war nicht eingetroffen, die Triestiner nur zum Theil; der Isonzo angeschwollen; 40 Feinde hatten das Thor an der Görzerbrücke verrammelt, die Brücke abgebrochen. Niemand wollte es wagen, den reissenden Strom zu durchwaten, endlich bot sich ein Student an, durch eine Furth zu führen. Der brave Hauptmann Taverge von Erzherzog Franz Karl mit 50 Mann setzten bei finsterer Nacht kühn und glücklich durch, zwischen 10 und 11 Uhr. Der Feind wurde überrumpelt, und größtentheils gefangen. Um halb 5 Uhr war die Brücke hergestellt, und Gavasini rückte über dieselbe bis Massa, wo er nach 5 Stunden anlangte. Hier blieb er stehen, und besetzte Cavriva. Die Vorposten bis Suazza; zu S. Martin kamen 2 Compagnien. Die Vorpostenlinie lief über Spessa, Medea, Sralle, Gradiska, welche Stadt besetzt wurde. Der Feind hatte noch Posten in Romans, und patrouillirte bis Cormons. Noch wußte er nichts von dem Erfolge der Bewegungen der Hauptarmee. Volkmann war den 11. um 5 Uhr früh von Villa nuova aufgebrochen. Portis war vom Feinde besetzt und verrammelt; da eine schwache Avantgarde nicht zureichte, zog er eine Division von Johann Jellachich unter dem Hauptmann Lakosch vor, und

erstürmte es; der Feind wurde bis zu den Mauern von Venzone verfolgt. Dieser zwischen einer Berglehne und dem Tagliamento stehende Ort hat nur eine Gasse, das Thor war vom Feinde verrammelt. Volkmann ließ es angreifen, und sogleich von Portis aus eine Abtheilung an der Berglehne vorrücken, eine Division über den Tagliamento setzen, um die Brücke zu nehmen, über welche die Straße nach Tolmezzo führt *). (Hauptmann Zuccari und jene über Moggia gerückten Compagnien waren noch nicht zu sehen.) Venzone wurde genommen, und der Feind bis an den Rio bianco verfolgt. Hier stand Broussier, den linken Flügel an den Tagliamento, den rechten auf dem Camelico, die Fronte lief auf dem Schutte eines Gießbaches; auf steilen Abfällen standen daselbst 6 Bat. mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen. — Kaum ward er die kaiserlichen Truppen ansichtig, als das Kanonenfeuer begann. Volkmann marschirte auf, und stellte seine Leute so, daß sie hinter den Mauern meist gedeckt waren; das Geschütz seitwärts der Hauptstraße, 1 Bat. Banalisten blieb hinter Venzone als Reserve; drei Viertel Stunden wurde gefeuert, bald merkte der weit überlegene Feind die Schwäche des Angreifers, er bewegte sich und ließ längs dem Gebirge eine Colonne vorrücken, um in die linke Flanke Volkmanns zu fallen. Dieser, schnell und klug entschlossen, läßt das Banal Batail-

---

*) Er rückte in folgender Ordnung.

Avantgarde.

1 Zug Ott Husaren, Scharfschützen des 2. Banal Bat.
1 dreipfündiae Kanone Johann Jellachich.
1 dreipfündige Kanone.

Truppe.

7 Züge Ott Husaren, 3 dreipfündige Kanonen.
1 Bat. 2. Banal.
4 Comp. Johann Jellachich.
1 Bat. Franz Karl.

Arrieregarde. Zusammengesetztes Detaschement. Seiten-Detaschement längst dem rechten Fella- und Tagliamento-Ufer 2 Offiziere, 100 Banal, 2 Compagnien von der Pleken.

lon vorrücken, und stellt es links der Stadt an den Felsen gelehnt, die Kanonen werden dahin gerichtet, greifet mit einigen Divisionen die vorrückende Colonne selbst in ihrer Flanke an. Der Angriff wird allgemein. Das Banal Bataillon rückte unaufhaltsam vor, die Schützen längs dem Felsen kletternd; dadurch wurde der Feind zum Weichen gebracht und die Höhe des Camelico genommen. Noch hatte er Ospidaletto, und zog durch diesen Ort 3 Bat. Verstärkung vor, um den Angriff wüthend zu erneuern. Neun Stunden dauerte das hartnäckigste Gefecht. Die Oesterreicher auf dem Camelico und an dem Rio bianco waren gedeckt durch Steine; den linken Flügel zurück zu treiben war des Feindes Absicht, die er jedoch nicht erreichen konnte; er zog sich nun zurück. So endigte das ruhmvolle Gefecht, wo der brave Volkmann mit 3 Bataillons und einer Division Cavallerie Brousser schlug, der 10 Bataillons, die starke Reiterei nicht mitgerechnet, hatte. Volkmann blieb in der Stellung stehen, Zuccari langte an diesem Tage in Tolmezzo an, und als er Volkmanns *) Vorrücken erfuhr, sandte er eine Compagnie über das Canal di Tagliamento und Horno nach Cadore. Diese durch Volkmann ausgeführte Bewegung, und sein rasches Vorgehen mit so geringen Kräften, bekräftigte die Meinung, daß er der Vortrab der Hauptarmee sey. Schon seine Vorbereitungen und die ausgesprengten Nachrichten hatten des Feindes Aufmerksamkeit dahin gezogen, und dadurch alle übrigen Ausgänge des Gebirges vernachlässigen gemacht; blos hier bei Ven-

---

*) Der österreichische Verlust bestand in 11 Todten, 113 Verwundeten, und 72 Vermißten. Volkmann selbst, und Lakosch waren verwundet. Ausgezeichnet haben sich: der Kommandant durch seine gute Führung, Oberstlieutnant Leschinsky von Ott Husaren, Lenardini vom Generalstab, Lakosch von Johann Jellachich, Kupka, Remille von Franz Karl, Mikloschy von Ott, Weger ein Feuerwerker; des Feindes Verlust war 80 Todte, 360 Verwundete, 120 Gefangene, unter denen ein Oberst. General Desaix war verwundet; die Verstärkung, welche zuletzt kam, war das 84ste, 9te und 90ste Regiment.

zone stand Brouffier mit einer starken Division bei Cividale. und an der Isniz waren sehr schwache Posten. In Udine war man sorglos, und richtete blos das Augenmerk nach dem Tagliamentothal. „Der Vicekönig war seit einigen Tagen dort angelanget; wie groß war nicht die Verwunderung, als plözlich am 11. Abends die Nachricht erscholl, bei Cividale stehe die kaiserliche Armee, ihre Vorposten bis an die Molina torre, fast auf halbem Wege!! — — — Den 11. früh hatte das Heer sich in Bewegung gesetzt, der Posten bei Staraſella wurde überfallen und größtentheils genommen. Nun eilte die Avantgarde schnell vorwärts, und kam um Mittag zugleich mit den sich zurückziehenden feindlichen Posten in Cividale an. Die Straße durch das Natisonthal war nicht verdorben, nichts gesprengt, bei Stupiza kaum zu arbeiten angefangen worden, der Weg schmal und die Enge lang, darum rückte das Geschüz und die Reiterei nebst den Karren durch das breite Flußbeet. Das niedere Wasser erlaubte es, und so wurde der Marsch ungehindert fortgesetzt; zu Cividale fielen einige Schüsse. General Gardanne stand dort mit 1 Regiment und floh eilig nach Udine. Bis Abends war das 8te und ein Theil des 9ten Corps eingetroffen *). Der beständige Regen veranlaßte, daß man die Truppe in den Ortschaften unterbrachte.“ Da die Vorrückung geschehen war, langten alle Seitenkolonnen erst spät Abends an. Sie waren auf nichts gestoßen. Am 11. hatte in Udine der Vicekönig die Proclamation, den Krieg betreffend, erlassen, und alles in Bewegung gesetzt. Die Nachricht von der Ankunft der Oesterreicher in Cividale machte, daß noch an diesem Abend das

---

*) Das 8te Corps in Zirako, Manaco, Ovano, Ossoria, Promerino, S. Marco Padenas.

Das 9te Marziani, S. Peta, Azita, Quazo Kleinmayer, Cividale, Grenadiere, Rualdi, Cagliano.

E. H. Joseph, Firmane. Hohenlohe Drag. Rubignaco. Fogliano. Savoyen Dragoner. Cumpignaco.

Hauptquartier über Hals und Kopf die Stadt verließ, und Valvasone zueilte, wenige Truppen blieben zurück. Der Erzherzog sandte von Cividale Seitenpatrouillen, um mit Gavassini die Verbindung zu suchen, und den Erfolg seiner Unternehmungen zu erfahren. Am 12. rückte die Avantgarde und das 8te Corps nach Udine. Schon früh um halb 6 Uhr war ein Rittmeister von Ott Husaren daselbst eingerückt. — Hätte man auf den geringen Widerstand auch nur entfernter Weise rechnen können, und wären die Truppen nicht durch die forcirten und beschwerlichen Märsche so äußerst ermüdet gewesen, so hätte ein schnelles Vorrücken an diesem Tage bis Udine (mit der Cavallerie) keine geringe Verwirrung bewirket, und Broussier, der noch zu St. Daniele stand, und nur bei Codroipo die Brücke über den Tagliamento hatte, in die mißlichste Lage gebracht.

Der Feind hatte die Gegend verlassen, und sich über den Tagliamento gezogen, noch am nehmlichen Abend rückte die Avantgarde bis Campo formio. Volkmann stand noch immer bei Ospidaletto und Venzone; seine geringe Stärke erlaubte ihm nicht, aus seiner vortheilhaften Stellung zu gehen. Osopo war eingeschlossen, St. Daniele hielt der Feind. Gavasini erhielt den Befehl, nach Udine zu rücken. Am 13. rückte das 9te Corps in ein Lager zu Udine, welches vor der Stadt à Cheval der Straße nach Codroipo war; Gavassini stieß zum Heer; zur Einschließung von Palma war 1 Garnisons Bataillon und die Landwehre zurück geblieben. Volkmann rückte über St. Daniele gegen Dignano am Tagliamento; er folgte der sich zurückziehenden Division Broussier; F. M. Lieut. Frimont stand in Zampichia am Como. Um den Rückzug der Division Broussier zu decken, besetzte der Feind Nachmittags Codroipo, und vertrieb die österreichischen Vorposten; 8 Escadrons, 2 Bataillons und Geschütz konnte man bemerken. Abends verließ der Feind diesen Ort. F. M. L. Frimont ließ durch den General Wetzel Codroipo besetzen. Eine Division Hohenzollern hatte derselbe nach St. Daniele gesendet, um

die Verbindung mit Volkmann zu finden. St. Daniele wurde besetzt, und diese Division folgte dem Feind nach Dignano nach. Der Erzherzog ließ an diesem Tage die Armee bei Udine ruhen, sammelte alle Streitkräfte, um dann gestärkt, geordnet, weiter zu dringen. Es schien, daß der Feind erst hinter dem Tagliamento halten wollte, einige Bewegungen desselben, Latissana zu, bewogen den Oberbefehlshaber 2 Bataillons und 2 Escadrons unter dem Obersten Gyurkovich dahin zu senden; er sollte in der Folge durch die untern Gegenden in gleicher Höhe mit dem Hauptheere vorrücken. In der Nacht vom 13. verließ der Feind den Brückenkopf, und trug die Brücke ab; in der Frühe besetzten die Husaren Valvasone, und folgten dem Feind auf der Straße nach Pordenone *). Die Brücke wurde hergestellt. Um 1 Uhr Nachmittags stellte F. M. L. Frimont die Avantgarde bei dem Brückenkopf auf." Das Hauptquartier kam nach Passeriano; die Armee ins Lager bei Codroipo und Passeriano, Gyurkovich rückte nach Parnedo. General Tommasich hatte indessen Palma nuova cernirt. Das Geschütz ließ er von Triest kommen, an eine Belagerung war nicht zu denken, da es an Allem gebrach, was dazu benöthiget wurde, auch bei Eröffnung des Feldzuges gar keine Vorbereitung dazu geschehen war **). F. M. L. Chasteler hatte bereits am 9. die Operation eröffnet, und Linz am 10., die Quellen der Drau und Rienz, Innichen und Loblach erreicht, den 11. hielt er und sandte Streifkommandos über den Kreutzberg nach Padula

---

*) Wetzel mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons ½ Kaval. Batterie; Kavallerieposten kamen von Dignano bis Riva di Rosa; 6 Compagnien in Rissello als linker Flügel; ½ Kaval. ½ Brig. Batterie, 4 Eskadrons Ott Husaren zu Passeriano, 4 Compag. zu Trente, General Schmidt blieb mit seiner Brigade zu Zampilia.

**) Am 14ten war Tommasich in Medra; zu der Cernirung hatte derselbe 1 Garnisons Bataillon, 1 Triestiner Landwehr, 2 Adelsberger Landwehr Bataillon, 2 Eskad. Frimont Husaren, im Ganzen 2597 Mann 229 Pferde. Die Besatzung wurde aufgefordert, General Schilt gab eine abschlägige Antwort.

und Cadore *). Die Avantgarde stand in Welsberg; kein Feind war zu sehen. Das Tyroler-Corps folgte von nun an den Bewegungen des nach Italien vordringenden Heeres beständig mit unerwartetem Erfolg und mit jener Thätigkeit, die einen der schönsten Züge in dem Gemälde seines Befehlshabers, F. M. L. Marquis Chasteler ausmacht, auf der äußersten rechten Flanke von Tarvis und Villach bis an die Etsch. — Die Stellung, die Unternehmungen, die Begegnisse des Tyrolercorps und der dortigen ihm treu verbundenen Insurrektion des Landvolkes, fassen wir in ein eigenes Kapitel zusammen: hier nur die chronologische Folgereihe der Hauptresultate.

Am 12. April brach die Insurrection im Eisakthale aus. Die Baiern und eine nach Augsburg ziehende Colonne Franzosen wurden von Brixen gegen den Brenner getrieben, ein starkes Detachement bei Sterzing vom Sandwirth Andreas Hofer entwaffnet und gefangen. Am 12. April Abends F. M. L. Chasteler schon im Besitze des ganzen Pusterthales, der Mühlbacher Klause, der Höhen von Schabs, Brixen, der ganzen transversalen Kommunication des Feindes zwischen Deutschland und Italien. — Der Innthaler Landsturm erstürmte Insbruck mit der ganzen baierschen Garnison.

Am 13. April das Hauptquartier in Mühlbach, der Vortrab in Sterzing. — Bei Insbruck, in Allem 8000 Feinde mit ihren Generalen, Kanonen, Trophäen und Bagage gefangen.

Am 14. April Hormayr mit den Vorposten des General Fenner durch den Kuntersweg nach Botzen. Abends treffen die Spitzen der von Salzburg, das Inn-

*) In Cadore waren nur 150 Feinde, Major la Notte wurde mit 200 Schützen, 16 Reitern dahin abgesandt, Graf Lodron mit dem 2ten Villacher Bataillon, und 2 Dreypfündern nach Cortina.

thal herauf und der durchs Pusterthal über Schabs, Sterzing und den Brenner heranringenden Colonnen in Insbruck zusammen.

Am 15 April feierlicher Einzug Chastelers in Insbruck. Ganz Tyrol ist erobert von der nördlichsten Gränze bis Lavis. Baraguay d'Hilliers hält noch Trient mit bedeutender Uebermacht. In der Nacht vom 10. bis 11. war Major Cazzan von Triest mit 2 Comp. Garnison Bataillon, 4 Batall. Landwehr, 30 Husaren und vier dreipfündigen Kanonen nach Capo d'Istria aufgebrochen, von der Seeseite hatten die Engländer zwei Fregatten mit der kleinen kaiserlichen Marine vereiniget. Es kam zum Gefechte und die Stadt hielt sich; Major Cazzan ließ Wurfgeschütz von Triest kommen. Am 13. kapitulirte die Besatzung.

Die Berichte, welche der Erzherzog Nachmittags in Passeriano erhielt, gaben die feindliche Arriergarde bei der Casa di Cordenone an den Zellinen unter Serras an; sie sollte aus dem 8ten Chass. Reg. 1300 Mann, 6ten Husar. Reg. 400 Mann, 35ten Infant. Reg. 3000 Mann, 21. 22. leichte zu 2 Bat. bestehen. Der Feind erwartete zwei Divisionen Verstärkung, die er auf 30,000 Mann angab. Diese Nachrichten bestimmten den Erzherzog, sich von der wahren Lage des Feindes zu überzeugen. Die Regimenter Joseph, Ott, Frimont Husaren, dann Savoyen und Hohenlohe Dragoner, 2 Artillerie Batterien an den Brückenkopf in Bewegung zu setzen; mit diesen wollte er aufbrechen und bis S. Quirin rücken, um die feindliche Arriergarde aufzusuchen und zu schlagen. General Wetzel erhielt den Befehl, mit der Avantgarde und Hohenzollern Chevaux Legers, einer halben Cavallerie Batterie auf der Hauptstraße vorzurücken, um den Feind in der Stirne anzugreifen, die Armee sollte den 15. früh aufbrechen, um über Valvasone, Pardenone zu folgen; Volkmann wurde davon benachrichtiget und angewiesen, über S. Quirin und Sacile vorzurücken; Gyurkovich nach Portogruaro und la Motta so schnell, wie möglich, zu folgen.

III.

Von dem Tage bei Pordenone bis zu dem Rückzuge von der Etsch, vom 15. April bis zum 1. Mai 1809.

Die Beschaffenheit des Landes im Allgemeinen, so auch den Zug der Gebirge, welche die venetianischen Provinzen von Tyrol, Kärnthen und Krain trennen, haben wir vorhin genügend betrachtet. Der Gebirgszweig, welcher die Thäler der Casecia von jenen des Cadorinischen, oder die Gewässer des Tagliamento von jenen der Piave trennt, hält eine südliche Richtung, und trennt sich in mehrere Zweige, welche die Thäler des Tagliamento von jenen der Tra-monti oder Meduna, diese von jenen der Zelinen, endlich diese von jenen der Piave trennen; alle hoch, rauh, zerrissen, die Thäler schmal, durch Bergströme verwüstet, doch bewohnt. Diese Zweige erhalten sich hoch bis zu ihrem Ende, und fallen steil gegen die Ebene ab. Nur jener, welcher die Thäler der Zelinen von jenen der Piave trennt, ist verschieden. Da, wo er sich der Fläche nähert, bildet er eine hohe Bergebene, umgeben von höheren Gipfeln, es ist der Causejo, ganz Wald, einst der Marine Venedigs so wichtig, in dieser die grüne Ebene, Pian del Causejo und die Val Maneta; die Wässer, die sich sammeln und keinen Abfluß, als durch die Erde haben, geben der Livenza am Fuße des südlichen Abhanges den Ursprung. Dieser Gebirgszweig fällt nun plötzlich ab, setzt durch einen niedern Gebirgssattel fort, erhebt sich schnell zum Col Santia, und begleitet

den Lauf der Piave bis zu ihrem Ausflusse aus dem Gebirge in die Ebene von Belluno und Feltre, das Thal der Tesa, die Seen St. Croce und Morto, südlich das Thal von Seravalle und Ceneda, oder des Mesco. Diese Bergströme, so lange sie in den Thälern sind, sind durch enge Gränzen von der Natur eingezwängt; treten sie plötzlich in die Ebene, so hemmt nichts ihren Lauf, darum ihr Bett so breit, ihre Verwüstungen so groß, der Tagliamento, die Zelinen, Meduna sind die ansehnlichsten, letztere zwei meist ohne Wasser; an manchem Orte ist ihr Bett eine Viertel bis eine halbe Stunde breit, blos mit Schutt angefüllt, in diesen verliert sich das Wasser bei dem Austritte aus dem Gebirge, und erscheint wieder in den tiefern Gegenden. Industrie nahm durch die Ableitungen, Brendela genannt, das meiste Wasser weg; sie dienen dazu, die großen Weiden zu bewässern, den Dörfern Wasser zu geben. Die Livenza ist ein, in einem ordentlichen Bette fließender Strom, größtentheils schiffbar; der Mesco aber von den Zufällen der Witterung abhängig, oft unbedeutend, oft heftig, so, daß er alle Verbindungen in der von ihm durchströmten Gegend unterbricht. Am Fuße des Causejo, an den Quellen der Livenza, zieht sich gleichlaufend mit ersterem eine andere Gebirgsabstufung voll Dörfer. Hier liegen: Gajo, Pieve, Castel d'Aviano, Badoja, St. Lucia ꝛc. rückwärts das kleine Thal von Dardago, an den Quellen der Livenza, Polcenigo. Schön ist die Fläche, welche von den Gebirgen südlich sich hinbreitet, offen und ausgedehnt. Zwischen den Zelinen und der Livenza die Campagna d'Aviano, voll trefflicher Weiden, auf diesen große Dörfer, umgeben von ihren Feldern und Gärten, nördlich angefangen; St. Leonardo, St. Martin, St. Focca, Sadrana, St. Quirin, Roveredo, Rauzon, Roman, Vigonovo, Villadott, Ronche. Die Hauptstraße, welche von der Brücke des Tagliamento über Valvason, Arsene, das steinerne Kreuz in die Zelinen, Cordenone, Nogaredo, Torre, Pordenone, Rorai grande, Fontana fredda, St. Giovanni del Tempio, Sacile führet,

macht die Grenze davon. Hier ändert sich die Gegend, südlich der Straße entspringen viele Bäche, und aus den vorher trocken liegenden Bergströmen erscheint das Wasser in ein ordentliches Becken, unter vielen Krümmungen rinnen alle südlich zu, so die Meduna und Zeline vereiniget, der Roncello von Cordenone aus, durch Pordenone vorbei, die Brentela unterhalb der Stadt aufnehmen; la Rosa, Calisd, Sartison sind kleine Wässer, die alle bei Rata in die Meduna fallen. Um Pordenone und zwischen diesen Wässern und der Hauptstraße liegen mehrere Orte und Landhäuser, als an der Brentola: Rorai piccolo um Colisel am Ursprung, unweit der Straße Talpanedo, weiter Porzia, tiefer Palse, Sacile, Tamai; die Gegend ist voll Wassergräben, Hecken, Bäume, Mauern, tiefer Wege, so durchschnitten und verworren, wie gewöhnlich in Italien. Zwischen dem Seceti bei Tamai der Straße und der Livenza bis Brugnera zwei Stunden abwärts von Sacile, ist die Gegend frei, meist Wiesen, diese aber sumpfig, hie und da Gräben, vorzüglich zwischen Fontana fredda und Sacile. Sacile liegt an der Livenza; feste Mauern und ein Graben durch diesen Fluß gebildet, umgeben die Stadt, steinerne Brücken führen darüber. Von da weiter der Piave zu, ist die Gegend durchschnitten und bewachsen, und hier und bei Polanigo oberhalb, dann bei Brugnera unterhalb führen Brücken über die Livenza; da sie in feste Ufer eingeschlossen, ihr Lauf träge, ihr Grund schlammicht ist, so kann sie nur auf den Brücken übersetzet werden. Allenthalben durchkreutzen Straßen und Wege, die meisten sind schmal; in der Ebene giebt die offene Gegend die Freiheit dieselben, ausgenommen da, wo Dörfer sind, zu verlassen, in der weitern Gegend ist man auf sie beschränkt.

Der Feind, obgleich überlegen, war sichtbarlich in einiger Verwirrung; seine Macht bei Sacile versammelt, ein starker Nachtrab in Pordenone. Die verschiedenen Spähungen und alle Kundschaftsnachrichten lauteten einstimmig: er ziehe sich hinter die Piave, dort wolle er die noch fehlen-

den Streitkräfte sammeln, dort den Angriff erwarten, oder, wo möglich, damit zuvorkommen.

Der Erzherzog beschloß, in Verfolgung des Feindes keinen Augenblick zu verlieren, und das rasch Begonnene thätig ans Ziel zu führen. Schon am 14. Abends stellte er die Generale Wetzel und Schmidt mit 4 Bataillons, zwei Eskadrons und einer berittenen Batterie jenseit des Tagliamento vor Valvasone zur Vorhut auf. Der erlauchte Führer selbst setzte sich mit der ganzen, bei Codroipo unter Befehl des F. M. L. Frimont versammelten Reiterei und mit zwei berittenen Batterien um acht Uhr Abends in Marsch. Die Vorhut erhielt Befehl, erst mit Tages Anbruch sich weiter in Bewegung zu setzen, das bei Codroipo und Passeriano gelagerte Heer sollte nach dem Abkochen nachrücken. Oberstlieutenant Volkmann wurde beordert, längs dem Gebirge nach der Richtung von St. Quirin dem rechten Flügel zu folgen; Oberst Giurkowich, zur Deckung des linken Flügels bestimmt, sollte in gleicher Höhe mit dem Heere in den untern Gegenden nach la Motta vorrücken. Jeder von ihnen führte zwei Bataillons, eben so viele Eskadrons, und jener noch eine halbe Brigade-Batterie, nebst dem bei St. Daniele gestandenen Bataillon.

Ins Dunkel einer regnerischen Nacht gehüllt, rückte die Reiterei langsam vor, um nicht getrennt zu werden. Um drei Uhr früh erreichte sie das steinerne Kreuz im Flußbette der Zeline, unweit Cordenone. — Bis hieher keine Spur des Feindes, durch den langen Marsch ermüdet, immer noch keine Nachricht von der auf Kundschaft vorausgeschickten Husaren-Schwadron, der Vortrab noch ruhig bei Valvasone. Daher ließ der Erzherzog Halt machen, Divisionsweise aufmarschiren und abfüttern, bis die Kundschafter und der Vortrab einträfen; diese kamen um sechs Uhr früh, und der ausgesandte Rittmeister berichtete: In Torre di Pordenone stünde ein feindlicher Infanterie-Posten, in Pordenone befänden sich laut eingezogener Kunde nur 2 bis 300 Mann. Vorzurücken befahl nun der Erzherzog, und

F. M. L. Frimont theilte den Vortrab in folgende drei Züge, und wies ihnen diese Wege an:

Der erste unter General Schmidt mit einer Division Hohenzollern leichter Pferde (Oberst Ludwigsdorf) und einem Bataillon Bannalisten (Oberst Boxich) rückte rechts von der Hauptstraße über die Ebene in einem halben Kreise um Pordenone nach Rorai grande.

Der zweite, ein Bataillon Franz Carl, eine Division Ott Husaren, unter Oberstlieutenant Collenbach, marschirte ebenfalls über die Ebene zwischen dem ersten Zuge nach Pordenone.

Der dritte unter General Wetzel, aus vier Compagnien Bannalisten und einem Bataillon Franz Jellachich zusammengesetzt, drang gerade auf der Hauptstraße vor.

Rückhalt: Zwei Divisionen Ott Husaren, eine berittene Batterie. Der übrigen Reiterei glaubte man nach den eingezogenen Erkundigungen nicht zu bedürfen, und so wurden die Dragoner-Regimenter Hohenlohe und Savoyen, und Joseph und Frimont Husaren nach St. Quirino und Roveredo in Marsch gesetzt, wo sie angelehnt bleiben sollten.

Der dritte Zug, welcher langsam sich fortbewegen sollte, damit die andern Zeit gewönnen, Pordenone zu umgehen, und nach dem Vordringen gegen Rorai und Talpone do, die in Pordenone befindliche Mannschaft abzuschneiden, rückte zu rasch vorwärts. Die ersten Schüsse fielen bei Torre di Pordenone. Sogleich sprengte der Erzherzog zur zweiten Colonne, welche zunächst die Stadt umging. Während ihres Vorrückens entdeckte man die Stärke und Stellung des Feindes, zwischen Pordenone und Rorai sah man statt der angekündigten paar hundert Mann starke feindliche Reiterei-Abtheilungen in Bewegung, und rückwärts eine ausgedehnte Linie Fußvolk. Es waren zwei Reiter-Regimenter und ein Fuß-Regiment, wovon ein Theil gegen Sacile zog. Sogleich eilte der G. D. M. Oberst Graf Laval-Nugent zurück, die nach St. Quirino in Marsch begriffene Reiterei zu holen. Der Feind näherte sich. Der

ihn (zur Seite den Oberstlieutenant Reinisch vom General-Quartiermeisterstab mit sechzig bis siebenzig Mann,) aufsuchende Erzherzog war in der augenscheinlichsten Gefahr der Gefangenschaft, kein Augenblick zu verlieren. Oberstlieutenant Reinisch dringt kühn mit der halben, zur Bedeckung des Erzherzogs bestimmten Eskadron gerade in den weit überlegenen Feind. Das ganze sechste Husarenregiment versammelt sich um ihn, und stürmt auf sein Häuflein los. Ruhmvoll war dieser Kampf der Tapferkeit gegen die Uebermacht. Reinisch ward gefangen, aber im Verfolge des Gefechts wieder befreit. Der Erzherzog begab sich für einen Augenblick näher an das Hauptheer. Unsere eigene Artillerie, die so weit vor, nur Feinde vermuthete, schoß mit Granaten, wovon eine dicht neben dem Erzherzog niederschlug, als G. M. Reisner mit verhängtem Zügel zurückflog, und den Irrthum berichtigte. — Bald erschienen die Divisionen Hohenzollern, Ott Husaren und das Fußvolk der rechten Colonne in Massen gesammelt auf dem Kampfplatze, wo zwei feindliche Kanonen spielten. Das Bataillon Franz Karl blieb in Rückhalt. Muthig bricht die kleine Schaar auf den überlegenen Gegner los, der Angriff wird allgemein. Ungeachtet der Schwierigkeiten der Gegend und der vielen Gartenmauern wird der Feind überall geworfen, bis Rorai piccolo getrieben, Pordenone vom G. M. Wetzel, Rorai grande von G. M. Schmidt hinweg genommen. F. M. L. Frimont eilt mit den zwei in Rückhalt gestandenen Divisionen Ott Husaren und der berittenen Batterie vor, um den Rückzug nach Sacile abzuschneiden. — Bei Rorai piccolo setzte sich das 35te feindliche Linien-Regiment, vom 6ten Husaren-Regiment und Geschütz unterstützt. Die Lage der Gegend, die Hecken und Gräben begünstigten die Stellung, und machten es der österreichischen Reiterei unmöglich, ihr in großen Abtheilungen beizukommen; aber ein begeistertes Heer, was weiß dies von Hindernissen? — Auf dem Wege und da, wo Oeffnungen und Brücken waren, drangen sie zugweise vor,

und fochten in kleinen Haufen mit dem umzingelnden Feind, der sich hartnäckig vertheidigte. Groß war die Anstrengung von beiden Seiten, glänzend der unsrigen siegahnender Muth, der nur begierig seine Kräfte zu messen, der Zahl nicht achtete. Während des lebhaften Gewühls dieses Handgemenges kam General Spleny mit Erzherzog Joseph Husaren zwischen Rorai grande und Talponedo im Rücken der feindlichen Truppen, und schnitt ihnen den Rückzug ab.

Das sechste Husaren-Regiment wurde nach heftigem Widerstand größtentheils zusammengehauen. Die Vierecke des Fußvolks von der Reiterei durchbrochen, durch die herbeieilenden Bataillons umzingelt, streckten das Gewehr. Um zwei Uhr endete das Gefecht. Der Feind erlitt einen großen Verlust an Todten, wovon 500 blos bei Rorai piccolo lagen. 2000 Gefangene, 4 Kanonen, 2 Zeugwagen und 3 Adler waren die Frucht des Sieges. Der österreichische Verlust bestand in 300 Todten und Verwundeten, und eben so viel Gefangenen, die aber gleich wieder befreiet wurden.

So groß war die Erbitterung, daß F M. L. Frimont nur mit scharfen Drohungen und Säbelhieben die Kroaten und Husaren vom Blutvergießen abhalten konnte, und den Feinden, die bereits das Gewehr weggeworfen hatten, Sicherheit gewährte. — Ein feindlicher Tagsbefehl warf die Schuld des erlittenen Verlustes auf den Reiterei-General Sahugue, der sich in tiefer Ruhe, und ohne daß seine Reiter auch nur aufgezäumt hatten, überfallen ließ.

Unter die große Zahl der Braven dieses Tages gehörten vorzüglich viele dem Regimente Hohenzollern leichter Pferde zu, dessen Oberster Freiherr Ludwigsdorf, schwer und schmerzlich verwundet, in feindliche Gefangenschaft fiel. Der Rittmeister, Ritter Martyn, bemerkte an den aus einem Hohlweg hervorragenden Spitzen der Bajonette, daß unter Begünstigung desselben ein Trupp feindlichen Fußvolks die Oesterreicher zu umgehen suche. Ohne ihre Ueberzahl zu achten, stürzte sich Martyn mit seiner Schwadron in den

Feind, brachte ihn in Unordnung und erhielt mehrere Wunden. Darauf verfolgte der Rittmeister, Freiherr Bannitza von Hohenlinden, (der sich in der Folge in Tyrol besonders hervorthat,) ein Offizier von eben so viel Einsicht, als Muth, jenen Vortheil, ein ganzes feindliches Bataillon wurde gefangen und ein Adler erobert.

Volkmann war indeß nach St. Quirin und Roveredo gerückt, Giurkovich nach la Motta. Nachmittags kam das Heer an, und bezog ein Lager bei Pordenone. Die achte Heerschar unter Befehl des F. M. L. Grafen Albert Giulay (etwas über eine Brigade, war mit dem F. M. L. Marquis Chasteler) in Tyrol in zwei, mit der Straße nach Roveredo gleich laufende Treffen aufgestellt, lehnte sich mit dem linken Flügel an Pordenone. Im ersten Treffen links stand die Brigade Colloredo mit 3 Bat. St. Julien und 3 Bat. Strasoldo, rechts die Brigade Gajoli mit zwei Bat. Franz Jellachich, 1 Bataillon vom zweiten Bannal Regiment, und 2 Bat. Johann Jellachich. Im zweiten Treffen links die Reiter-Brigade Spleny vom neunten Armeecorps mit 4 Eskadrons Frimont Husaren und 6 Escadrons Erzherzog Joseph Husaren, rechts die Reiter-Brigade des Oberst Fulda vom achten Armeecorps, 4 Eskadrons Ott Husaren und 4 Eskadrons Hohenzollern leichter Pferde.

Das übrige neunte Armeecorps unter Befehl des F. M. L. Ignaz Giulay Bannus von Kroatien stand rückwärts bei Torre in drei Treffen.

Im ersten Treffen links an Torre gestützt, die Brigade Kalmassy mit 3 Bataillons Simbschen und 3 Bataillons Reisky, in der Mitte die Brigade Gawassini mit 9 Compagnien Ottochaner und 3 Bataillons Alvinzy, rechts G. B. Marziani, mit 2 Bataillons Oguliner.

Im zweiten Treffen bei Nogaredo die Brigade Kleinmeyr, mit 2 Bataillons Sylunier und 4 Grenadierbataillons.

Im dritten Treffen die Reiter-Brigade Hager mit 6 Eskadrons Hohenlohe und 6 Eskadrons Savoyen Dragoner. Die Reiter-Brigade Spleny und Hager, und die

Brigade Kleinmeyr standen an diesem Tage unter Befehl des F. M. L. Wolfskehl.

Der Vortrab (zum achten Armeecorps gehörig,) unter des F. M. L. Frimont Befehlen, hatte Palse, Porzia und Talponedo besetzt. Es war die Brigade Schmidt mit einem Bataillon Franz Carl, einem Bataillon Franz Jellachich, 10 Compagnien vom 1sten Bannal Regiment, und 2 Eskadrons Ott Husaren.

Die Abtheilung des Obersten Volkmann bestand in 1 Bataillon vom zweiten Bannal Regiment, 1 Bataillon Johann Jellachich, 2 Eskadron Ott Husaren und 2 Eskadrons Jeseph Husaren. Er war bei Roveredo aufgestellt, und ließ häufige und ausgedehnte Feuer brennen, um den Feind die Gegenwart des Heeres in dieser Gegend glauben zu machen.

Die Vorpostenkette stand mit jener Volkmanns in Verbindung, welche Vigonovo und Castel d'Aviano besetzt hielt.

Die ganze hier versammelte Streitmacht belief sich auf 34 Bataillons und 36 Eskadrons.

Das feindliche Heer war bei Sacile vereinigt, wie es der Erzherzog erst am Tage des Gefechtes bei Pordenone erfuhr. Um vier Uhr Abends hörte man bei Sacile 4 Kanonenschüsse, welche man für ein Zeichen zum weitern Rückzug gegen die Piave hielt, wie alle Nachrichten es vermuthen ließen, aber wahrscheinlich waren sie das Zeichen zum Einrücken für die bei Brugnera unter Serras stehenden zwei Divisionen. Der Feind rüstete sich zur Schlacht, um durch einen glücklichen Schlag den Eindruck der erlittenen Nachtheile auszulöschen. Mehrere riethen zwar den Rückzug weiter fortzusetzen, und der Vereinigung der noch erwarteten bedeutenden Streitkräfte entgegen zu gehen; sie wurden überstimmt, und der Angriff auf das linke österreichische Heer beschlossen. Nach der Aussage der Kundschafter war es der nachdrückliche Beitritt des Prinzen Vizekönigs,

was dieser letzteren Stimme der Ehre und des Kriegesmuthes den Ausschlag gab. Das österreichische Heer, durch den Erfolg des gestrigen Tages aufgemuntert, erweckte schon in Voraus die schöne Erwartung, der sie so ruhmvoll entsprach.

Der Sonntag, 16. April 1809 brach an, ein warmer herrlicher Frühlingstag, ganz verschieden von dem Sturm, Platzregen, und Gestöber, die an den unmittelbar vorhergegangenen, und dann auch wieder an den nachfolgenden Tagen, das Heldenhäuflein des Erzherzogs Johann so sehr ermüdet hatten. — An eben dem 16. April 1799 hatte gerade vor einem Jahrzehend zur guten Vorbedeutung Suwarow seinen reißenden Kriegslauf in Italien begonnen. Wir nennen ihn den Tag von Sacile, weil die stürmische Tapferkeit von Fontana Fredda, und jene unerschütterliche Beharrlichkeit von Porzia, erst zu Sacile gekrönt worden ist.

Die Stellung des feindlichen Heeres an diesem Tage war folgende:

Die Division Serras und Severolli auf dem rechten Flügel hinter Tomai, und dem Sentiron, ein Reiter-Regiment zur Unterstützung.

Die Division Grenier und Barbou (letztere war eben erst herbeigekommen) von St. Giovanni del Tempio bis Ronche, quer über die Hauptstraße im Mittelpunkt; hier befand sich auch der Oberfeldherr Eugen Napoleon, Vicekönig von Italien, der Chef des Etat Major F. G. Charpentier, der Generalstab, die Garden.

Die Division Brouffier auf dem linken Flügel, ziemlich dicht darneben über Vigonovo bis Ranzan.

Drei Reiter Regimenter waren hinter St. Giovanni del Tempio aufgestellt. Die feindliche Vorpostenkette lief von Badoja durch Roman, Ranzan, Vigonovo, Ronche, Fontana fredda, St. Pellegrin, nach Tomai.

Es schlug halb acht, der Erzherzog hörte eben in

Pordenone die Messe, als G. M. Spleny, welcher in Rorai piccolo stand, und Vorposten in Tomai und Fontana fredda hatte, meldete, der Feind setze sich in Bewegung, und zeige leichte Truppen. Der Erzherzog sprengte sogleich auf das Schlachtfeld. Die Erinnerung, daß sich eben in diesen Gegenden einstens Francesco Carrara und Visconti gemessen, — und unter österreichischem, spanischem und päbstlichem Banner Georg von Frundsberg beide Colonna, Pescara, Erich von Braunschweig, Rudolph von Anhalt, Georg von Lichtenstein, sich wider den von Alviano, Petigliano und Gritti geführten Löwen des heil. Marcus sieghaft versucht, machten den Boden wahrhaftig klassisch!

Nach acht Uhr war das Plänkeln schon hitzig. Anfangs hielt man es noch immer für eine Kundschaft, und vermuthete, der feindliche Anführer wolle sich überzeugen, ob das ganze Heer, oder blos der Vortrab bei Pordenone stünde? Um 9 Uhr verrieth von der Hauptstraße bei Porzia her, das Blitzen der Gewehre, und eine starke Staubwolke die Annäherung einer dichten feindlichen Linie, die von Tomai gegen Porcia rückte. Von allen Seiten kamen Meldungen, der Feind rücke an; das Heer trat ins Gewehr. Nähere Nachrichten sollten noch bestimmen, welche entscheidende Bewegung ihm vorzuzeichnen sey?

Die Vorhut unter F. M. L. Frimont war vom Anbeginne der Schlacht also vertheilt:

Ein Bataillon Fr. Jellachich rechts, ein Bataillon Franz Carl links von Porcia, die Straße nach Palse beobachtend, eine Compagnie Bannalisten in Porcia, zwey Compagnien Bannalisten in Rorai piccolo; die übrigen im Rückhalt. Auf der Straße gegen Talponedo und die Capelle, standen sechs Escadrons Ott Husaren, und vier Escadrons Hohenzollern leichter Pferde mit einer berittenen Batterie. Der feindliche Feldherr kannte die Wichtigkeit von Porcia und der nächst liegenden Dörfer, welche die Straße von Pordenone deckten. Dahin, und auf den lin-

ken an der Roncelle gelehnten Flügel der Oesterreicher richtete er itzt seine ganze Aufmerksamkeit. Konnte er hier durchbrechen, so war dem Heere eine Hauptverbindung entrissen. Auf diesen Punkt marschirte die zwey Division starke Abtheilung des General Serras; in derselben Richtung von Sacile über die Hauptstraße die Abtheilung des General Grenier, und dieser zur Linken die Division Broussier nach Vigonovo. Bei der mittleren Abtheilung waren drey Reiter-Regimenter.

Auf die Meldung, die Vorposten seyen durch die Uebermacht zum Weichen genöthiget, die Dörfer Porcia und Talponedo vom Feinde besetzt, die Vorhut des F. M. L. Frimont könne bei all ihrer Standhaftigkeit sich nicht länger mehr halten, beorderte der Erzherzog den tapfern G. M. Grafen Colloredo mit seiner Brigade zum Vorrücken. Dieser General ließ zuerst das Regiment St. Julien zum Angriff vorgehen. Ein Bataillon wurde zur Linken von Porcia nach Spinouet dem Feinde in die Seite vorgeschickt, das zweite rückte gerade nach Porcia, das dritte blieb als Rückhalt, Erzherzog Joseph und Frimont Husaren standen unter General Spleny hinter Porcia bei Rorai piccolo. Mit Streitbegier und besonnenem Muthe zogen beide Bataillons gegen den Feind, trafen ihn bei Spinouet und Porcia, warfen ihn vor sich nieder, nahmen und behaupteten beide Dörfer. Hierauf ließ General Colloredo das Regiment Strasoldo zur Verstärkung der Vorhut nachrücken, vertrieb damit den Feind aus dem rechts von Porcia liegenden Dorfe Talponedo, und behauptete es heldenmäßig trotz aller feindlichen Anstrengungen. Eine Brigade-Batterie wurde vor der Stellung der Oesterreicher auf den Anhöhen hinter Porcia zum Schutze dieses Siegesknotens aufgeführt.

In der Zuversicht auf seine zahlreichen Streitmassen, war der französische Oberfeldherr entschlossen, kein Opfer zu scheuen, um auf diesem Punkt die Oberhand zu erhalten. Mit wüthendem Ungestüm, in der Erinnerung so vieler

Siege, fiel der Feind die von den Oesterreichern besetzten Dörfer an; aber hochherziger Muth und einsichtsvolle Führung entschieden hier gegen die Mehrzahl. Auf dieser kleinen Strecke, wo ein großer Theil des feindlichen Heeres blos von dem mit der Brigade Colloredo vereinten Vortrabe beschäftiget und hinten angehalten wurde, wüthete ein langwieriges und mörderisches Gefecht. Dreimal gelang es dem Feinde, mit ungeheurer Aufopferung seine Uebermacht nach Porcia zu werfen; dreimal ward ihm die theuer gelöste Hoffnung des Gelingens blutig entrissen. Zwei vom F. M. L. Frimont auf der Hauptstraße aufgeführte Batterien streckten ganze Glieder der Anstürmenden zu Boden. Den Preis seiner Ueberzahl wollte der Feind erringen; den Preis der Tapferkeit behielten hier Oesterreichs Krieger. Mit Klugheit und Entschlossenheit wurden mehrere Seiten-Angriffe von dem Fußvolk und der Reiterei ausgeführt. Ein Bataillon Franz Jellachich rechts von Porcia aufgestellt, und ein Bannal Bataillon griffen mit vielem Erfolg den zum Sturm vorrückenden Feind seitwärts an, und mehrmals brachten Ott und Hohenzollern unter Frimonts Anführung in die vordringenden Abtheilungen Tod und Verwirrung. Ruhmvoll zeichnete sich hiebei aus, unter andern der Rittmeister Graf Zichy von Ott Husaren. Major Lachowsky an der Spitze einer Division Hohenzollern fiel dem Feinde in den Rücken, schnitt ein Bataillon ab, und zwang es das Gewehr zu strecken. Die Brigade Colloredo gab nach dem voranleuchtenden Beispiel ihres Anführers herrliche Beweise der kühnsten Entschlossenheit und Aufopferung, und viele Offiziere von Strasoldo, von St. Julien blieben, obgleich mehrmals verwundet, noch immer bei den Truppen zurück. F. M. L. Giulay führte die Leitung dieses Flügels.

Inzwischen rückte Grenier auf der Hauptstraße vor, um den Angriff auf Porcia zu unterstützen, und die herum liegende durchschnittene Gegend zu behaupten. Er stellte

seine zahlreichen Heerhaufen bei Ronche, Villadott und Fontana fredda auf. Auch Broussier verließ die Stellung des linken Flügels bei Vigonovo, und schloß sich unter Fontana fredda zur Linken Grenier's an.

Bis daher hatte die Hauptmacht des österreichischen Heeres an dem Treffen noch gar keinen Antheil genommen, und war in ihrer ersten Aufstellung geblieben, es hatte der Erzherzog die stürmischen Angriffe des Feindes auf Porcia blos für Finten gehalten, um unter deren Schutz die Hauptbewegung in der Campagna di Vigonovo um so rascher auszuführen, und uns in die Sümpfe zwischen der Livenza und Meduna zu stürzen, die unserm linken Flügel zum Stützpunkt dienten. Der noch zu Cordenone stehende neunte Heerhaufe wäre schon zu spät gekommen, diese gefährliche Umgehung zu verhüten. Jetzt erst konnte man vollständig die Absicht und die Lage des Feindes übersehen, und jetzt wurden auch augenblicklich die Gegenanordnungen getroffen. G. M. Gajoli vom achten Heerhaufen erhielt Befehl, gegen die feindliche Mitte, und den damit vereinigten linken Flügel vorzurücken, sich rechts an Volkmann anzuschließen, und links mit Frimont in Verbindung zu setzen. Die Brigaden Kalnassy, Gavasini und Marziani vom neunten Heerhaufen, und die Dragoner-Regimenter, wurden über die Campagna di Vigonovo rechts vorgeschickt, um gegen des Feindes Hauptverbindung, die Zugänge nach Sacile, welche durch die Räumung von Vigonovo preis gegeben wurden, zu sperren, und damit dem Treffen vollständigen Ausschlag zu geben. Die Grenadiere und Sylunier blieben als Rückhalt. Mittlerweile sollte G. M. Colloredo sich auf die Vertheidigung, und darauf beschränken, die bisher rühmlich gehaltene Stellung noch ferner eben so standhaft zu behaupten.

Bei Ceolin di Campagna stieß Gajoli zu Volkmann, welcher durch Savoyen Dragoner, und eine Division Ott Husaren verstärkt war. Ohne Zeitverlust wurden die Trup-

pen zum Angriff geschickt. Drei Bataillons unter Volkmanns Befehl rückten gegen Villadott und Fontana fredda, Gajoli mit den übrigen Bataillons, gegen Ronche, und die Reiterei auf dem rechten Flügel vor. Ein Bataillon Johann Jellachich blieb im Rückhalt. Rasch warfen die angreifenden Bataillons die vor den Dörfern aufgestellte Reiterei, welche sich hinter ihr Fußvolk zurück zog. Ein mörderisches Feuer bringt unser Fußvolk zum Weichen, die feindliche Reiterei sprengt wieder vor, und zu gleicher Zeit führt Major Chorich vom Generalstab eine Division Ott Husaren, und eine Division Savoyen in die Seite der vorsprengenden Reiterei, welche gezwungen wird, sich hinter das Fußvolk bei Fontana fredda zu ziehen. Die Bataillons rückten wieder muthig vor, der Angriff wird allgemein, Ronche und Villadott genommen, des Feindes Reihen durchbrochen. Jetzt ließen die Franzosen mit ihren Angriffen auf Porcia nach, und vom linken österreichischen Flügel hart gedrängt, zogen sie sich auf die Hauptmacht zurück. Vom höchsten kriegerischen Feuer ergriffen stürzten die, obgleich viel schwächern österreichischen Truppen über die feindlichen Leichname, welche alle Gräben und Wege hoch füllten, nach, drangen zugleich mit ihnen in Fontana fredda ein, und behaupteten diesen Ort. Vor diesem Punkte war nun die ganze feindliche Streitmacht versammelt, welche die lebhaftesten aber stets fruchtlosen Versuche machte, jene drei, die Hauptverbindung deckenden Dörfer dem Sieger wieder zu entreißen. Wie an einem unerschütterlichen Fels brach sich der abprallende, und über das blutige Schlachtfeld und die Erschlagenen wieder neu anstürmende Muth der Feinde.

Der Angriff auf die Stirnseite schien nun dem feindlichen General unmöglich, aber die Wichtigkeit dieser so fest behaupteten Stellung brachte ihn zum Entschluß, seinen linken Flügel zu verstärken, und die Oesterreicher über Talmason, Vigonovo, Fontana fredda und Villadott zu

umgehen. Er entsendete in dieser Absicht vier Bataillons und eine zahlreiche Reiterei. Inzwischen hatte der neunte Heerhaufe die Ebene von Vigonovo erreicht, und entwickelte sich hier, wo man alle Bewegungen des Feindes übersehen konnte. F. M. L. Wolfskehl eilte mit den Dragoner-Regimentern Savoyen und Hohenlohe, das in Rückhalt gestanden, gegen die zum Seitenangriff bestimmte feindliche Abtheilung vor, um das vorrückende dritte Bataillon Franz Jellachich zu unterstützen, und verbarg sich mit der Reiterei hinter zwei kleinen unweit Talmason liegenden Hügeln. G. Reisner stellte sich allein mit einer berittenen und einer Brigade-Batterie auf den rechten Flügel des Fußvolkes. Kaum hatte sich die feindliche Reiterei den zwei Hügeln genähert, als Wolfskehl mit seinen Regimentern hervorbrach, und auf sie losssprengte. Hohenlohe fing zuerst das Gefecht an, es wurde Anfangs durch die umzingelnde Schwadron zum Weichen gebracht. Aber straks fiel Savoyen in die feindliche Seite und ein lebhaftes Handgemenge entscheid zum Vortheile der Oesterreicher. Der Feind richtete seine Flucht nach Sacile, trotz der sumpfigen und durchschnittenen Gegend wird er verfolgt, und eine große Anzahl gefangen genommen. Zu gleicher Zeit donnerte G. Reisner mit einem heftigen und ununterbrochenen Kartätschenfeuer auf die gegen Gajoli anrückende Abtheilung ihrer ganzen Länge nach, und hinderte ihre Entwicklung.

Der Tag war bereits entschieden, der Feind auf allen Punkten geworfen, die braven österreichischen Truppen überall verfolgend nach. Um den Sieg vollständiger zu machen, befahl der Erzherzog Nachmittags um fünf Uhr der Brigade Marziani, welcher zwei Bataillons Reisky und eine Brigade-Batterie mitgegeben wurde, schnell durch Vigonovo zu rücken, St. Giovanni del Tempio zu gewinnen, und wo möglich durch Besetzung der Stadt Sacile dem Feinde den Rückzug dahin abzuschneiden. Diese Abtheilung rückte eilend vor, traf den Feind bei St. Giovanni del Tempio, wo er schon in gänzli-

cher Unordnung nur schwachen Widerstand leistete, und die Oguliner unter Oberst Chivich griffen rasch Sacile an. Hauptmann Lakosch vom Generalstabe führte die Spitze, und erstürmt wurde die Stadt trotz aller örtlichen Hindernisse, ohne die reißende Livenza zu achten. Der Brand von St. Giovanni war das Zeichen zum völligen Rückzug für das feindliche Heer, welches in äußerster Verwirrung das Schlachtfeld verließ, und Brugnera zueilte. Bei der Verfolgung des rechten feindlichen Flügels verlor Oberst Fulda von Ott Husaren, einer der ausgezeichnetesten Offiziere, an den Bajonetten des Feindes das Leben. Die dunkle Nacht hinderte die weitere Nachsetzung. Es war schon gegen neun Uhr, als Sacile erstürmt ward, und erst gegen elf Uhr kam die gewisse Nachricht davon auf den linken Flügel, der unter andern Umständen durch rasches Nachsetzen die feindliche Unordnung sehr hätte vergrößern können.

So glorreich endete die hartnäckige Schlacht, in der fast ein Drittheil des österreichischen Heeres gar nicht in das Gefecht kam, und der kämpfende Theil desselben sich mit dem höchsten Ruhme bedeckte. Das siegreiche Heer brachte die Nacht auf dem Schlachtfelde zu. Erst am folgenden Tage zeigte es sich, wie mörderisch die Schlacht gewesen? — Bei Porcia, Talponedo, Villadott, Ranche und Fontanafredda war der Boden mit Leichnamen von Menschen und Pferden ganz bedeckt. Nach eigener Angabe hatte der Feind über 5000 Todte und Verwundete, die vielen gefangenen feindlichen Feldärzte gaben ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 9 bis 10,000 an.

Sechstausend Gefangene, darunter der General Paget, und die Brigadechefs Brezon und St. Martin, viele Offiziere ꝛc. fielen in des Siegers Hände. 15 Kanonen, 23 Zeugwagen, 3 Adler wurden erbeutet. Sicher waren dem Feinde in jenem Augenblick über 15,000 außer Stand gesetzt. Auf der Straße nach Brugnera fand man

große Ueberreste eines unordentlichen Rückzuges, Fuhrwerk und Kriegsgeräth in der Livenza, weil die Brücke bei Brugnera eingebrochen war. Ein am 21. April bei dem Rückzuge Baraguay d' Hilliers von Trient dort vorgefundenes Veroneser Postfelleisen enthielt die deutlichsten Beweise der im ersten Augenblick unter dem Feinde herrschenden äußersten Verwirrung, und selbst ein scharfer Tagsbefehl rügte die entstandene Niedergeschlagenheit, und daß einige von den Verwaltungsbehörden, bis Mailand zurücklaufend, überall Furcht und Schrecken verbreitet hätten.

Das österreichische Heer zählte 10 todte, 90 verwundete, und 11 gefangene Stabs- und Oberoffiziers, 561 todte, 2175 verwundete, und sehr wenig gefangene Gemeine, 684 todte, verwundete, und vermißte Pferde.

Am 17. April folgte der Vortrab dem Feind, der alle Brücken und Uebergangsmittel hinter sich eilig und bange zernichtete, gegen Conegliano. Das von sechs raschen Tages- und zwei Nachtmärschen, von den, gegen die feindliche Uebermacht ruhmvoll und glücklich bestandenen Gefechten, bei Venzone, Cividale, Pordenone und Sacile fast erschöpfte kleine Heere rückte ins Lager nach Sacile.

Herrlich war der Sieg: noch herrlicher wären seine Früchte gewesen, hätten sich nicht alle Elemente verschworen gegen die weitere Verfolgung des aufs Haupt geschlagenen Feindes. An demselben 17. April schwellte ein heftiger Gußregen die Waldströme. Die Chrava und der Mesco überschwemmten die Straßen und die ganze Gegend. Der österreichische Vortrab wurde nicht nur vom feindlichen Heere, sondern auch vom eigenen bis zum 20 getrennt, und blieb ohne alle Möglichkeit einer Verbindung, vom Wasser ringsum eingeschlossen. — Einige Generalstabsoffiziere, die, obgleich das ganze Land nur eine Fluth war, kundschaften wollten, ob nicht mindestens die Reiterei des Feindes Verfolgung auf der Straße fortsetzen könnte? hätten

bald in dem reißenden Gewässer den Tod gefunden. Am 20ten war es zwar gefallen, aber die Wege allenthalben grundlos und zerrissen. Nur diesem Zufall verdankte es der Feind, daß er Zeit und Gelegenheit gewann, seine Kräfte zu sammeln, und weitere Hindernisse entgegen zu setzen. Dem ungeachtet eilte das Heer von Innerösterreich im raschen Siegeslaufe bis an die Etsch, und nur entfernte Unfälle hemmten es auf der ehrenvollen Bahn, nachdem es binnen zwanzig Tagen von den Landmarken Kärnthens ins Angesicht der Thürme von Verona gedrungen war, eine ganze Provinz und wohlgefüllte Speicher erobert, über 20,000 Feinde gefangen, und wiewohl stets gegen die Uebermacht, dennoch immer glücklich gestritten hatte. Während das Heer den Sieg bei Fontanafredda errang, rückte Oberst Giurkovich an die Piave, besetzte den 19ten Ponte di Piave, Novale, Romanail, Salgaredo, Dona.

Zuccari war den 15ten in Cadore mit dem Major La Notte, der von Tyrol aus dahin streifte, zusammengekommen. Letzterer wandte sich nun durch Agordo nach Fleims, Zuccari Belluno zu. Am 17. erreichte er diesen Ort; 800 Feinde standen in Feltre; da er zu schwach war, verließ er Belluno, und zog sich nach Fortagna. Am 21. besetzte er neuerdings Belluno, am 22ten, da der Feind es verließ, Feltre. — F. M. L. Chasteler war um diese Zeit im Besitz des ganzen nördlichen Tyrols, des Landes an der Eisack und Etsch bis Botzen; erst am 19ten bewegte er sich von Innsbruck, um die Unternehmungen in Italien zu unterstützen. Oberst Tomasich belagerte mit der Landwehr Palma *). — General Luz mit jener von Mahrburg Osopo **). Am Tage nach der Schlacht bei Sa-

---

*) Das Belagerungscorps bestand damals aus 5 Bataillons Landwehr, 250 Mann Garnison, 1 Escadron Frimont, — der Feind hatte 3500 Mann und 126 Artilleristen.

**) In Osopo kommandirte der Oberst Tenaut; 500 Mann

cile erhielt der Erzherzog die ersten Nachrichten aus Deutschland; sie enthielten den Uebergang über den Inn, das Gefecht bei Landshut, die Vorrückung gegen die Donau, und die Hoffnung glücklicher Erfolge. Eben dieser Courier wurde mit den genommenen Adlern, und dem Berichte des Sieges an den Generalissimus von Sacile aus, abgesendet. — In Istrien war nach der Einnahme von Capo d'Istria am 18ten Pirano am 20ten Citta nuova gefallen. Am 28ten wurde Rosigno, am 24. Pola genommen, und damit Istrien ganz geräumt. Die dazu verwendeten Truppen wurden zur Belagerung von Palma bestimmt. Von Seiten der Marine wurde Grado am 15ten genommen; 3 Offiziers, 30 Mann, und 3 Kanonier-Schaluppen wurden gefangen. Oberstlieutenant Mendich wurde mit 12 Fahrzeugen nach Dalmatien, Oberstlieutenant Flanagan mit 15 gegen Venedig bestimmt. An der Gränze Dalmaziens war noch alles ruhig. General Stoichevich rüstete sich noch immer, und verlor dadurch Zeit. Marmont sammelte sich. Am 18. erfuhr ersterer, daß es letzterem gelungen wäre, durch Bestechung der Türken sich den Weg durch das Gebiet längs der Gränze zu verschaffen, und daß er nächstens den Feldzug eröffnen würde; daher wollte er ihm nun!! vorkommen, — ihn zu unterstützen wurde F. M. L. Baron Zach beordert, alle Kräfte Krains und des Littorale aufzubieten.

Am 21. blieb die Armee bei Conegliano in Kantonirung stehen. Die Avantgarde hatte die Brücke hergestellt, sie rückte hinüber und auf der Straße gegen Treviso nach Preveriano. Die Stadt hatte bereits Oberst Giurkovich besetzt; er war bei Saletto über die Piave gegangen, und hatte Posten gegen Fressetta, Maestre, Tupulatt vorgeschoben. Der Erzherzog ließ, da die Pontons angekommen

---

stark war die Besatzung, 5 Mörser, 5 Haubitzen, 53 Kanonen, und Lebensmittel auf acht Monate.

waren, bei Narvese eine Brücke schlagen, welche auch den 22. früh fertig wurde. Die Armee rückte in zwei Colonnen über die Piave, die eine auf der Straße nach Treviso, die andere bei Narvese nach Villa orba; vor erstrer Stadt und letztbenanntem Orte bezog sie ein Lager, die Avantgarde kam nach Castel Franco und hatte Carmo, St. Piero und St. Martin besetzt; der Feind war hinter der Brenta. Oberst Giurkovich ging gegen Mestre nach Maggian, Zuccari war in Feltre, Graf Lodron mit Villacher Landwehre in Primolano. Der Feind hatte seinen Rückzug in zwei Colonnen von der Piave aus angetreten, und die eingetretene Witterung ihm Zeit gelassen, sich zu sammeln, Verstärkung an sich zu ziehen, worunter einige Cavallerie Regimenter. Nachrichten, die man in Treviso einzog, gaben die durch diese Stadt gezogene Colonne auf 20,000 Mann an; von diesen nach Venedig als Besatzung 7000 Mann. Die andere Colonne ging über die Strada posthuma nach Vicenza, und wurde zwischen 10 bis 12,000 Mann angegeben; zu diesen stießen 2000 Mann, welche von Vida und aus dem Piave Thal kamen. Am 23. rückte das Heer von Castel Franco in das Lager. Oberst Volkmann besetzte Bassano *), Zuccari zog in die Sette Comuni; Oberstlieutenant Ertel war mit einem Bataillon aus Pusterthal über Buchenstein, Fassa, Fleims, zu Pergine in Valsugana; Oberst Giurkovich besetzte Mestre, und drückte den Feind in seinen Brückenkopf bei Malghera; eine Recognoscirung desselben, welche ein Gefecht herbeizog, zeigte deutlich, daß dieser bereits zu einer Stärke gediehen, däß er nur mittelst Belagerung zu nehmen sey **). Die Avantgarde war bei Fonta-

*) Der Feind hatte um 2 Uhr Nachts diesen Ort verlassen, und sich nach Vicenza gezogen, unbeschädigt stand die Brücke. Volkmann hatte in jenem Augenblick 1 Bataillon Jellachich, 5 Compagnien Gränzer, 2 Divisionen Hohenzollern, 2 Brigade Batterien.

**) Giurkovich hatte 3 Bataillons Franz Carl, 9 Compagnien Ottochaner; später stießen zu ihm 3 Bataillons Landwehre.

niva an der Brenta; der Feind hatte die Brücke über die Brenta abgetragen, und hielt seine Posten zu Lisiera am Tessin. F. M. L. Frimont ließ dieselbe herstellen, und St. Pietro und Ospital di Brenta besetzen. Am 24. rückte die Armee ins Lager vor Cittadella. Die Avantgarde ging Nachmittags über die Brenta, und erreichte Abends den Tessin. Die Brücke war vollkommen zerstört. Da dieses Wasser in tiefe Ufer eingeengt ist, so gibt es wenig Durchgänge; es wurde also für die Infanterie eine Laufbrücke gemacht, und an der Herstellung der alten gearbeitet; in der Nacht wurde erstere zu Stande gebracht, und die Vorposten besetzten Lisiera; die Avantgarde stand in Casa Franceschini hinter dem Tessin. An diesem Tag hatte Oberst Giurkovich Moranzan besetzt, und gegen Padua 1 Bataillon und 1 Flügel Husaren vorgesendet, Miran und Mira wurden besetzt. Volkmann war in Tiene und Braganza, Zuccari in Oisiago und Caltran. Am 25. rückte die Avantgarde über den Tessin auf der geraden Straße nach Vicenza, und stellte sich in Olmo, eine Stunde jenseits der Stadt auf. Der Feind hatte nirgends Widerstand geleistet, die gesperrten Thore von Vicenza öffneten die Bürger. Volkmann vereinigte sich, indem er über Malo gegen Castel gomberto, Arzigran zu vorrückte. Zuccari hielt Caltran, La Notte Arsie besetzt. Am Abend war die Avantgarde in Montechio maggiore und Altavilla; der Feind stand mit 3 bis 4000 Mann in Montebello, und hielt die Ufer der Gna. Die Armee rückte von Cittadella nach Vicenza, hinter der Stadt ins Lager, die Cavallerie wurde in die nächsten Ortschaften verlegt. Eine kleine Abtheilung kam unter Oberstlieutenant Hirsch auf die Straße nach Padua und okkupirte Vigo d'Arzea. Er fand alle Brücken abgeworfen; sowohl von ihm, als von Mestre, lief die Nachricht der Gefangennehmung des Generalintendanten in Italien und Tyrol, Gouverneurs von Triest, Grafen Goes, ein. Gerüchte hatten ihm bestätiget, Padua sey vom Feinde geräumt; da es sehr viel daran gelegen

war, auch alle dortigen Kräfte zur Verpflegung des Heeres in Bewegung zu setzen, trieb ihn sein Eifer, ohngeachtet der Warnung des Obersten Giurkovich, der ihn ersuchte, nur 24 Stunden abzuwarten, wo dann diese Stadt besetzt seyn würde, sich dahin zu begeben. Der Feind, unterrichtet, ließ ihn in der Nacht aufheben; die wichtigsten Schriften vertilgte er noch glücklich, doch fielen dem Feinde immer noch genug in die Hände, die ihm Aufschlüsse über die Verhältnisse Oesterreichs und die gepflogenen Einverständnisse verschafften, das Heer um einige Quellen, aus welchen es die besten Nachrichten schöpfte, und mehrere Personen auf das Blutgerüst und in Staatsgefängnisse brachten. Da mit ihm der größte Theil seines wirkenden untergeordneten Personals in die Gefangenschaft gerieth, so mußten nun dieses Geschäft die wenig bleibenden unter der Leitung des Armeecommando führen, welches keine geringe Verlegenheit nach sich zog. Am 26. rückte die Armee Nachmittags in ein Lager bei Montecchio maggiore und Brenbola; die Avantgarde war von Tavernelle aufgebrochen, und rückte auf der Straße gegen Montebello vor. Der Feind stand hinter der Gna und Chiampon. Die Brücken hatte er abgebrochen, auf den Damm hatte er Geschütz aufgeführt. F. M. L. Frimont beschloß ihn anzugreifen, er theilte die Avantgarde in 3 Colonnen. Die erste, 3 Compagnien, 1 Eskadron über Altavella, Bredoll, St. Gottardo, Giancona, diese sollte gegen Lonigo, dann nach Cologna und Villa nuova patrouilliren. Die zweite, 4 Compagnien Infanterie, 4 Eskadrons Husaren, eine halbe Cavallerie-Batterie, sollte auf der Straße nach Lonigo bis St. Antonio rücken, Meledo nehmen, und über die Gna setzen, dann auf Pontenova zu, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden. Die dritte, 3 Compagnien Infanterie, 1 Division Husaren, eine halbe Cavallerie-Batterie sollte auf der Hauptstraße vorrücken. Zwei Compagnien, ein Zug wurde rechts von Montecchio nach Zormedego gesendet, um den dortigen Uebergang über den Chiampon zu besetzen. Volkmann

wurde nach Monte orso befehliget. Dem Vortrabe zur Unterstützung rückten zwei Bataillons nach. Mittags brach alles auf; zu schnell rückte die dritte Colonne vor, der Feind wurde bei Asse angegriffen, er verließ die Gna und den Champion, und zog sich nach Le Torri zurück. F. M. L. Frimont besetzte Montebello, Selva und Monte orso, und zog Volkmann an sich. An eben diesem Tage wurde durch den Oberstlieutenant Hirsch Padua besetzt. Noch stand der Feind in Esla und Montagram. Am 27. rückte die Avantgarde auf der Hauptstraße vor. Bei Villa nuova am Alpon, bekannt aus blutigen Gefechten und Bewegungen um Mantuas Entsatz zwischen Bonaparte und Alvinzy, stand der Feind; er hatte diesen Ort und vorzüglich die Kirche, den Kirchhof, dann San-Bonifacio stark besetzt. Der durch mehrere Tage dauernde heftige Regen hatte alle Gräben mit Wasser gefüllt, und die Aecker grundlos gemacht. F. M. L. Frimont ließ angreifen. San Bonifacio wurde genommen, allein in Villa nuova hielt sich der Feind. Aus dem Kirchhof machte er ein heftiges Feuer; erst in der Nacht verließ er diesen Posten, und zog sich über den Alpon. General Splony hatte St. Stephano und Ponte Zerpera besetzt. Bei Villa nuova stellte sich nun die Avantgarde auf, Monte forte wurde besetzt; Oberstlieutenant Hirsch stand in Este; Theolo, Orgian waren genommen. Zuccari war von Calnan über Schio, Valdagna auf die Berge von Bolsa gegangen, und suchte die Verbindung mit Tyrol. Die Armee rückte in das Lager bei Montebello und Meledo.

Jene Gebirgskette, welche Tyrol von Italien trennt, ein Zweig des hohen Hauptgebirgszuges, trennt die Gewässer der Piave und Brenta von jenen der Eisack und Etsch; sie bildet den hohen Kessel der sieben Gemeinden, die Berge von Lavaron und Folgaria, den Campo grosso und Campo bruno, letztere hoch und felsicht, dann die Podestarien. Hier fällt sie steil gegen die Etsch ab, um jenseit dieses Flusses eben so steil sich zu dem, aus Eugens hannibalischem Zug wider Catinat und aus Wurmsers, Da-

vidovichs und Alvinzys Kampf mit Bonaparte, Massena, Joubert und Augereau um Mantua bekannten Gebirgszug des Monte baldo zu erheben, welcher die Etsch von dem Gardasee trennt. Von dem Campo bruno bis an die Etsch ist, wenn man die Höhe des Gebirgs verfolgt, eine Strecke von wenig Stunden, in kurzen Abfällen Tyrol zu umschließen, die davon sich lösenden Zweige, die Val fredda, bona, Ronchi, Arsa, in längeren, sich mehr ausbreitenden gegen Italien, zuerst von Campo grosso jener, welcher das Thal des Chiampo von jenem des Progno von Illasi trennt, und sich am Monte bolsa absondert, und zwischen diesem ersteren die kleineren Thäler von Vanganella und Fromegna umschließt. Dann von Campo bruno jener, welcher das Thal Illasi von jenem von Squaranta trennt, und am Monte velo in zwei Zweige zerfällt, die das kleine Thal des Progno einschließen. Endlich die Podestarie, eine schöne breite flache Alpe; von dieser gehen alle Zweige aus, welche das Thal von Squaranta von der Val Pantena und ihren Zweigen, und diese von der Etsch trennen. Alle diese Gebirgszweige sind auf ihrer Höhe sanft und bewohnt, allenthalben gangbar, steil fallen sie meist gegen die Thäler ab, die gewöhnlichen sind schmal, doch flach, längs dem Kamme dieser Zweige, und längs den Thälern führen allenthalben Wege, viele sind zu befahren, keine Hindernisse trifft man da an, aber nicht so leicht ist es aus den Thälern über diese Rücken wechselseitig zu gelangen; auf schlechte Wege und in geringer Zahl ist man beschränkt. Diese Zweige fallen alle gegen die Etsch ab, und verlieren sich zuletzt in unbedeutende Höhen. Alle Wässer nimmt dieser Fluß auf. So wie er aus Tyrol tritt, hat er bis Pontoa eine südliche Richtung; in einem durch steile Gebirge geschlossenen schmalen Thale unterhalb Pontoa tritt er in die Fläche, und wendet sich bei Basso largo östlich, bei Parona südlich, und behält diese Richtung bis Ronco; von Pontoa bis Parona wird das Thal mit seinen Nebenzweigen die Val palisella genannt; daher fallen alle aus den

Gebirgen kömmenden Bäche in der Strecke von Basso largo bis Ronco in diesen Fluß. Ungefähr in der Mitte dieser Strecke nähert sich der Gebirgszweig, welcher die Gewässer von Val pantena von jenen der Seitenthäler der Val palisella trennt, bis an die Etsch; auf seinem letzten Abfalle liegt das Schloß St. Felice, an seinem Fuße an beiden Ufern der Etsch, Verona. Bei dieser Stadt trennt sich ein Graben il Fibio, welcher der untern Gegend Wasser zuführt, und bei der Ciavico del Cristo wieder in die Etsch fällt. Die Gewässer des Ariampo, Vanganella (der Alpon), Fromegna vereinigen sich bei Villa nuova, und bilden den Alpon, der unterhalb Ponte Zerpan, nach einem Laufe einiger Stunden sich südlich wendet, wo sich die Etsch ergießt. Die ganze Strecke zwischen Verona, dem Alpon und den Gebirgsabfällen bildet ein breites Thal, durchschnitten durch Gräben und Kanäle, zwischen dem Einflusse des Fibio, jenem des Alpons in die Etsch und Villa nuova ein Dreieck, das ganz morastig, und unter dem Namen der Zerpanische Sumpf bekannt ist; kein Weg führet über diese als längs der Etsch und dem Alpon. Die Hauptstraße von Vicenza auf Verona setzt bei Villa nuova auf einer steinernen Brücke über den Alpon, und führt über Caldiero, St. Martinos fast in gerader Richtung dahin. Die oben beschriebenen Gebirgszweige bieten für einen gegen Verona vorrükkenden, so wie auch sich dahin zurückziehenden Feind, allenthalben Aufstellungen, die, wenn nach kurzem Regen die Bäche anlaufen und austreten, oft schwer oder gar nicht anzugreifen sind; solche sind bei Verona, auf dem Gebirge bei St. Felice, bei St. Martino für den gegen Verona losrückenden, links an den Fibio gelehnt; rechts auf dem Gebirge bei Caldiero und Villa nuova, dann Soave. Unter allen ist jene bei Caldiero die vorzüglichste, sie bietet beiden Theilen gleiche Vortheile, und ist, um Verona zu decken, fast stärker, als sich einem von dort einrückenden Feinde entgegen zu stellen; jener Zweig, welcher vom Monte Bolca sich löset, und das Thal der Fromegna von jenem des

Piagno d' Flasi trennt, bildet sie; zuerst fällt er sanft ab, dann erhebt er sich wieder; bei dieser Einsattlung liegt östlich Cazzan, westlich Callore, und durch diese getrennt, Illasi; nun zieht er südlich weiter fort, bildet einen tiefen Hohlweg, und trennt sich dann in zwei Zweige, der östliche fällt kurz gegen das Thal ab, an seinem Ende das Dorf St. Veltour, und es scheint, daß der unweit davon in fortgesetzter Richtung liegende Monte Bisson noch dazu gehört, dieser ist ziemlich erhoben, steil, östlich abfallend; der südliche behält Anfangs seine Höhe, fällt dann ab, bildet zwei getrennte Hügel, und verliert sich ganz in die Fläche, die mit Wassergräben und dem Fibio durchschnitten ist. Zuerst liegt auf diesem Zuge oberhalb Illasi die alte, aber noch feste Burg Illasi, dann gegen das Ende des südlichen, ganz auf der Höhe das Dorf Colognola mit der Kirche; rückwärts den zwei getrennten Hügeln das Dorf Caldiero, zwischen diesen zwei und dem Gebirgszweige führt die Straße durch. Die Stellung bei Caldiero ist in jedem Falle mit dem einen Flügel an den Hohlweg, die Fronte längs der Höhe des Gebirges fortlaufend über Colognola, den zwei getrennten Höhen bis an den Fibio und die Etsch, nur mit dem Unterschiede, daß in einem Falle, wenn Fronte gegen Verona gemacht wird, unterhalb Caldiero, Gambion und Sabionare, in dem andern St. Vittore, Monte Bisroa oberhalb; Castelletto, Madonna di Stra, Ciavico del Cristo unterhalb dazu gehören; in jedem Falle sichert die Burg Illasi den einen Flügel. Wenn man auf der Höhe bei Colognola stehet, gegen Osten sieht, so stellt sich zunächst das Thal von Fromegna dar; jenseits dieses der Gebirgszweig, welcher eben benanntes Thal von jenem des Alpon (Vanganella) trennt; zunächst weit nördlich der Monte bolca, kennbar an seiner kegelförmigen Gestalt, dann näher Bellacoa; von hier senkt er sich immer mehr, bis an den Monte bastia nächst Cazzan, von diesem wieder zum Monte Cerin; auf diesen folgen zuerst das alte Castel Cerin, dann der Monte lucca, Foscarinetto, Foscarin, von

welchem letztern das Gebirge gegen den Zusammenfluß des Alpons und des Fromegnathals ganz abfällt. Von Monte bastia aus ist es zwar noch hoch, doch sanft abfallend, die Abstufungen ausgedehnt, voll dazwischen liegender kleinen Thäler und Schluchten. Von Cazzan abwärts liegen am Fuße dieser Gebirge Contogiola, und eine halbe Stunde oberhalb der Vereinigung der Gewässer, das Stadtthor Suave an der Fromegna, ein längliches Viereck mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, auf der Ostseite auf einem Gebirgsfuß gelegen die Burg. In dem breiten Thal des Alpon liegt hinter dem Monte bastia der Ort Montechia, dann abwärts Costa lunga, endlich unweit des Zusammenflusses der Gewässer der Ort Monte forte, am Fuße der Höhen. Am Vereinigungspunkte derselben liegt Villa nuova mit ihrer etwas erhabenen und einer von einer Mauer umgebenen Kirche, dann gleich denen der Alpon, abwärts der Ort St. Bonifacio, eine Stunde tiefer Arcole und ohnweit dem Einflusse an der Etsch Ponte Zapan. Sowohl das Thal der Fromegna, als jenes des Alpons, ist voll Gräben, Brunnen, so, daß die Gegend nur von einem erhabenen Orte zu übersehen ist; vorzüglich um Suave und Monte forte ist dieses der Fall; um ersteren Ort liegen mehrere zerstreute Höfe, die vielen in diesen Gegenden zusammenkommenden Gewässer sind von Dämmen eingeschlossen, nur wenige Uebergänge führen über dieselben, so, daß bei mittelmäßigem Wasser nur über diese zu gelangen, und das Reissende des Wassers und der Ströme sowohl, als ihre hohen Ufer schwer Brücken zu schlagen erlauben. Bei Ponte Zapan, bei Arcole, zu St. Bonifacio und Villa nuova führen Brükken, wovon letztere drei von Stein sind, über den Alpon. Von St. Bonifacio abwärts ist dieses Wasser nicht zu durchwaten; vor demselben liegen die Zapanischen Sümpfe; über den Alpon aufwärts ist nur ein Steg von Bonifacio auf Monte forte; sowohl um nach Suave, als dahin zu kommen, muß man über die Brücke bei Villa nuova, oder bis Torre di Confini auf halben Weg nach Montebello zurück.

Auf den obbeschriebenen Gebirgszweig führen Wege nach seiner ganzen Länge, und hinab in die nächstliegenden Thäler, allein alle sind schmal, steil und steinicht; in den Thälern selbst sind Wege, doch manche bei anhaltendem Regen überschwemmt und unbrauchbar. Von der ganzen Gegend zwischen Suave, Monte forte, Villa nuova gilt ersteres, wo die Vereinigung der Gewässer ist. Die Fläche zwischen Villa nuova, Suave und Caldiero ist ziemlich offen, die vielen Bäume, die einst da standen, wurden, da hier oft Heere standen, umgehauen.

Der Feind stand in der Stellung bei Caldiero, deutlich konnte man seine Linien übersehen; er hatte alle seine Verstärkungen an sich gezogen, vorzüglich an Reiterei, General Macdonald war daselbst angekommen, um aus langer, seit Pichegrus Ermordung und Moreaus Verbannung andauernder Ungnade Bonapartes wieder an ein Oberkommando zu treten. Aus 8 Divisionen bestand das nunmehr den Oesterreichern weit übermächtige Heer. Davon standen 5 bei Caldiero, 1 bei Legnago an der Etsch und Verona, 2 schwächere unter Baraguay d'Hilliers und Fontanelli gegen Tyrol. Der rechte Flügel hielt Porcil besetzt, von da zog sich die Linie über Caldiero, Colognola bis an den großen Hohlweg, an den der linke Flügel sich lehnte, in mehreren Treffen, einige Reiterei mit Geschütz an der Straße vor der Fronte; der Monte Bissan war besetzt, eben so Vettore. Die Armee rückte am 26. gegen Villa nuova und Bonifacio, die zwei Brücken wurden daselbst hergestellt, Geschütz an denselben aufgeführt. General Spleny stand in St. Stefano, hatte Arcole, Cruca, Ponte Zapan besetzt, und alle Brücken über den Alpon auf dieser Strecke abgebrochen. Die Avantgarde stand in Villa nuova, das 9te Corps hinter Bonifacio, die Reserve und die Dragoner zu Lonigo und Lobia. Das 8te Corps war bei Parasuol Locara, Cassa Cartalli und Torre di Confini. Die Brigade Colloredo hielt Suave und die Höhen hinter diesem Orte besetzt; in Costegiola standen 1 Batail-

lon, auf Monte Bastia 1 Bataillon, Castel Illast war am 27. noch nicht besetzt; die vorpoussirten Truppen versäumten es zu nehmen; am 28. hatte der weit überlegene Feind es besetzt. Abends wurde der Feind aus St. Vittor und Mont Bissan rasch und tapfer herausgeworfen; doch konnte dieser Posten nicht gehalten werden, weil der Angriff ohne Befehl, folglich ohne Unterstützung geschehen war. Oberstlieutenant Hirsch war in Este, besetzte Montagna, der Feind war nach Legnago zurückgegangen. Zuccari war über Valdagua, Crespador auf Bolca vorgerückt, er stand auf dem Monte Cristo, und hielt die Quellen des Rogno d'Illasi. La Notte stand mit 2 bis 3000 Mann im Rücken des Feindes zu St. Vetulo.

F. M. L. Chasteler, dessen Operationen ein eigener Abschnitt geweiht ist, war indeß den 21. zu Botzen angekommen, den 22. wußte er den Sieg bei Sacile, folglich setzte er sich in Bewegung gegen das südliche Tyrol. Der gegen ihn stehende Feind war 11000 Mann stark. Am 21. wurde Bucca di Vela und Gardolo durch Vortruppen genommen, am 22. Trient besetzt, am 20. sammelte sich alles dort; der Feind hielt in der Stellung bei Calliano; am 24. und 25. geschah dort und bei Volano das Treffen, wo der Feind geschlagen und vertrieben wurde, am 26. fiel Roveredo, am 27. stand Chasteler in Brentonico, Avio, Alla, die Vorposten in Peri, der Feind hatte sich in die Ebene von Rivoli gezogen, hielt die Chiusa und die Höhen der Podestarie. Es war an diesem Tage, als sich von Seiten Verona ein dumpfes Kanonenfeuer hören ließ. Viele glaubten, es sey F. M. L. Chasteler, der aus Tyrol vordringe, allein die Ruhe des Feindes in seinem Lager, und das Abgesetzte des Feuers zeigte nur zu deutlich, daß es ein Freudenfeuer sey. Bald klärte sich dieses Ereigniß auf. Ein feindlicher Parlamentair erschien auf den Vorposten, und übergab ein Schreiben; es enthielt die Nachricht einer von dem großen Heere in Deutschland erlittenen Niederlage. — Am 29. erhielt

General Spleny den Befehl, bei Albaredo mittelst Schiffmühlen Truppen über die Etsch zu setzen, um dem Feinde Besorgnisse eines Uebergangs zu geben; dieses wurde durch 200 M. ausgeführt, welche auf eine feindliche Patrouille stießen; er besetzte Ronco und Tombetta. Gegen Mittag zeigte sich eine allgemeine Bewegung im feindlichen Lager. Die Truppen rückten ins Gewehr; bald bewegten sich die Colonnen, die eine, zwei Divisionen Infanterie stark, mit Geschütz und Cavallerie, rückte auf und neben der Hauptstraße gerade auf Villa nuova zu, eine zweite, aus 2 Divisionen Infanterie bestehend, wandte sich gegen Suave, man konnte sie auf 6000 M. schätzen. Sogleich ließ der Erzherzog 3 Bat. Verstärkung nach Suave rücken; 3 Bat. verstärkten die Avantgarde. Auf der Höhe bei Bonifacio und am Kirchhof bei Villa nuova wurde das Geschütz aufgeführt. General Colloredo hatte die Stadt Suave, das Castell, die Kaseria herum, und die dahinter liegende Höhe besetzt, auf Monte Bastia stand 1 Bataillon, Foscarin und Foscarinetto waren besetzt. Die Armee sammelte sich hinter Villa nuova. Bei Suave begann das Gefecht am heftigsten; der durchschnittene, bewachsene Boden verschaffte dem Feind die Gelegenheit, sich gedeckt zu nähern; er griff die Kaseria an, vertrieb daraus die Vertheidiger. General Colloredo vertrieb ihn bald wieder; er ließ sein Geschütz auf einen vortheilhaften Platz auffühen und behauptete seinem Posten. Bei Villa nuova rückte der Feind bis an den Damm des Alpon; das heftigste Kanonenfeuer hinderte ihn weiter vorzudringen. Abends zog er sich allenthalber mit großem Verluste zurück; sogleich wurde die Brücke über den Alpon hergestellt, und Cavallerie ihm nachgesendet; beide Theile bezogen ihre alte Stellung. Während diesem Gefechte hatte der Feind eine dritte Colonne aus dem Kern seiner Truppen (es waren Grenadiere und Garden) längs seiner Stellung nach Castel Illasi gesendet; diese erreichte Cazzan, warf den dortigen Posten heraus, und blieb daselbst während der Nacht stehen. Am 30. bewegte sich die

Colonne, es schien, der Feind wolle den Erfolg derselben abwarten, um dann zu einem neuen Angriff zu schreiten; sie erreichte Monte bastia, drückte die daselbst aufgestellten Truppen zurück, und drang längs dem Gebirgsrücken über Castel Cerin auf den Monte foscarinetto vor. Auf diese Nachricht bewegten sich die bei Suave und Monte forte stehenden Truppen. 6 Bataillons der Brigade Colloredo blieben in und bei Suave stehen, die übrigen eilten dem Feinde entgegen; 3 Bataillons Franz Jellachich waren die ersten, die längs dem Kamme des Gebirges anlangten, und auf den Feind stießen. Oberst Volkmann mit 3 Bataillons war von Suave im Anzuge; General Albert Giulay mit 2 Bataillons von Monte forte aus. Volkmann langte eben gegen Monte foscarinetto an, als das vor ihm angekommene Regiment durch die feindliche Ueberlegenheit zurückgedrängt wurde. Der Raum erlaubte ihm nur, sich in 3 Treffen aufzustellen, das erste hinter einer steinernen Mauer, er nahm die zurückziehenden auf, der Feind wurde angegriffen und geworfen, Foscarinetto besetzt, und gegen Castel Cerino vorgerückt, zugleich mit ihm langte General Giulay da an; eine neue feindliche Abtheilung rückte ihnen entgegen, von beiden Seiten rückte man zum Angriffe an, und begegnete sich auf halben Weg. Der Feind in der Fronte und Flanke angegriffen, wurde geworfen, Castel Cerin und die Höhen besetzt, und der Feind hinab in das Thal gegen Cazzan und auf dem Gebirge nach Bastia verfolgt; da stieß zum Ganzen noch 1 Bataillon, welches General Giulay durch Val Vanganella über Montechia gesendet hatte, bis Cazzan und gegen Castel Illasi folgten die Plänkler. Abends sammelten sich die Bataillons, welche während diesem Gebirgsgefecht sich getrennt hatten, um, wenn der Befehl kommen sollte, den folgenden Tag zu einem weiteren Angriff zu schreiten. Diese Gefechte hatten den Feind über 2000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; bei Villa nuova laz, so wie um Castel Cerin alles voll Leichen, vorzüglich am letztern Ort 3 bis 400 Todte

von der Garde; 700 Gefangene, unter ihnen General Sorbier, schwer verwundet, wurden eingebracht. Der Oesterreicher Verlust war:

An Todten	2	Oberoffic.	133	Gemeine.	Pferde	—
" Verwund.	14	"	597	"	"	10
" Gefangen.	5	"	499	"	"	—
" Vermißten	—	"	572	"	"	—
Summa	21	Oberoffic.	1801	Gemeine.	Pferde	10

Die Absicht des Erzherzogs war, Villa nuova und St. Bonifacio nur schwach zu besetzen, und alle Streitkräfte nach Suave und auf den rechten Flügel zu bringen, um von dort aus Castel Illasi anzugreifen, und den Feind aus seiner Stellung von Caldiero zu bringen, dadurch Meister des ganzen linken Etschufers zu werden, die nächste Verbindung mit Tyrol zu öffnen, und, nach der Einnahme Veronas, die weitern Ereignisse in Deutschland abzuwarten; allein am 29. kam ein Courier aus dem Allerhöchsten Hoflager zu Scharding, mit der leidigen Bestätigung der Niederlage in Deutschland, fast zugleich mit ihm langte der Corps-Adjutant Major Veyder aus Roveredo an, um sich über die weitern Operazionen von Seiten Tyrols zu besprechen. Ihm folgte nur zu bald ein Courier des F. M. L. Chasteler, der die nemlichen Nachrichten brachte, aber auch zugleich, daß, weil der Feind bereits gegen den Inn rücke, folglich das nördliche Tyrol hart bedroht sey, er sogleich abrücke, um sich dahin zu begeben, und bloß den General Marschall mit 4 Bataillons, 3 Compagnien, 1½ Eskadr. zurücklasse, er glaubte weder die Befehle, noch die Rückkunft Veyders abwarten zu sollen. — Damals standen die beiden Heere, das französische in der Stellung bei Caldiero, die Truppen zwischen diesem Orte und St. Martin; eine Brücke war bei Zevis über die Etsch geschlagen. — Legnago war mit 600 Mann besetzt, bei Rivoli 8000 — Rocca d'Orfo hatte 500 M. 4 Kano-

nen. — Chiusa und Pola hielt der Feind. In Venedig waren 7800 M., die Marine ausgerüstet *); längs der untern Etsch schwache Abtheilungen. — Das bisher sieghafte Oesterreichische Heer in der Stellung bei Villa nuova, Suave, Foscarin, Bastia (34 schwache Bataillons, 36 eben so schwache Eskadrons). Zuccari war in Chiesa nuova mit La Notte vereinigt. In Albaredo stand General Spleny, und unterhielt die Verbindung mit Oberstlieutenant Hirsch in Montagnana, dieser mit dem Oberst Giurkovich, der (5 Bataillons Infanterie, 3 Landwehre, 2 Eskadrons) Venedig belagerte, und zu Mestre stand. Die Landwehr besorgte den Garnisonsdienst und die Deckung der Transporte; Osopo war, so wie Palma, durch Landwehre belagert; in Dalmazien wollte General Stoichevich am 25. April die Feindseligkeiten beginnen; noch wußte man nichts darüber. — So stand alles, als der Rückzug beschlossen wurde.

---

*) In Malghera 2200 M. 8 Kanoniere. 6 Pirogen.
Burano Siladua 1200 = — —
Trepoli — — — 2 Böte.
Lido — 500 M. 100 Pf. 2 Brigs 2 Canon.
Rolamocco — 200 = — 3 — 2 —
Alberoni — 200 =
Pretes in Volta 200 =
Menazzi — 200 =
Chiozza — 1200 =
Brondolo — 300 = — — — 4 Canon.
Pfahl Batterie — 300 =
St. Helena — — — 1 Freg. 53 Pirogen.
Laguna — — —
Venedig — 1200 =

IV.

Von dem Rückzuge von der Etsch bis zur Ankunft bei Körmend. (1. Mai bis 1. Juni 1809.)

Obgleich bisher eine Reihe glücklicher und bei so geringen Mitteln doppelt glorreicher Ereignisse die Unternehmungen des Erzherzogs Johann gekrönt hatte, und deren Fortdauer sich von der guten Stimmung und dem Muthe des Heeres versprechen ließ, so beschloß der Erzherzog dennoch den Rückzug. Die Erwägung der Lage des Ganzen und der ihm und dem Feinde zu Gebote stehenden Kräfte; ein Blick in die Zukunft, welche Ereignisse erfolgen, und wann diese möglich seyn könnten; die Kenntniß der Triebfedern, welche das Ganze leiteten, konnten ihn allein hiezu bewegen.

Wie beide Heere sich im Angesichte standen, welche Posten sie inne hatten, und welche Abtheilungen getrennt waren, steht am Schlusse des vorigen Abschnitts. Das österreichische Heer hatte, seit der Eröffnung der Feindseligkeiten, blos auf seine damalige Stärke beschränkt, in den beschriebenen Gefechten einen namhaften Verlust erlitten. Ergänzungen und Verstärkungen aus den rückwärtigen Erblanden waren nicht angelangt, auch nicht so bald zu erwarten; die Stärke des an der Etsch stehenden Heeres war bei 22,000 Mann, und unter diesen dritthalb tausend Reiter, die regulären Truppen mitgerechnet, welche vor Venedig stunden. Der Feind hatte zwar bisher stets dem

Kürzern gezogen, an Todten, Verwundeten und Gefangenen viel eingebüßt, doch war dieser Verlust durch die von allen Seiten herbeieilenden Verstärkungen nicht allein ersetzt, sondern er hatte eine bedeutende Ueberlegenheit, vorzüglich in Rücksicht der Reiterei gewonnen. Ohne Uebertreibung belief sich seine Stärke, vereint mit der gegen das Etschthal und Tyrol stehenden Abtheilung des General Baraguay d'Hilliers, und mit der 7000 Mann starken Besatzung von Venedig, nahe an 60,000 Mann, unter diesen 6 bis 7000 Reiter. — Der am 29. angelangte Courier brachte eine kurze Beschreibung der erlittenen Niederlage. Es wurde weiter bemerkt, daß das Hauptheer sich nach Böhmen gezogen habe; daß General Hiller bei Neumarkt glücklich gefochten, daß er aber weitere Offensiv-Unternehmungen eingestellt, und er hinter den Inn beordert worden sey, „die „Unternehmungen auf Italien seyn, so lange wie mög„lich, nicht zu unterbrechen, als auf das Land, wo die „meisten Verbindungen angeknüpft, wo der Berührungs„punkt zwischen Sizilien, Sardinien und Eng„land sey. Vor Allem sey gesorgt, daß die tapfern Ty„roler, welche sich so thätig gezeigt haben, nicht ohne „Unterstützung bleiben. Hiller habe für die Verbindung „zu sorgen. Sollte dieser den Inn zu verlassen gezwun„gen seyn, so ziehet er sich so langsam, wie möglich, an die „Enns, und besetzt successive die Engpässe von Steyer„mark. Inzwischen treffe man doch erst Anstalten, um „sich von der Lage des Corps des F. M. L. Hiller recht genau zu „überzeugen. Diese und die feindlichen Bewegungen gegen „Oesterreich könnten erst in den Stand setzen, den Erzher„zog über die Bewegungen des Hillerschen Corps vollkom„men zu unterrichten. Im Allgemeinen gehe die Allerhöch„ste Absicht dahin, das Hillerische Corps gegen den Sam„melplatz der ungarischen Insurrection zu führen, diese „National-Bewaffnung in Wirkung zu setzen, und aus „dieser Basis die nöthige Hülfe gegen Italien und Steyer„mark zu dirigiren. — Des Erzherzogs Lage sey der-

„malen allerdings günstig, nur könne man aus der Ferne „nicht genau bestimmen, bis auf welchen Grad Er „von den Fortschritten seiner siegreichen Armee, bei der „dermaligen Gestalt der Sachen gegen den Ihm ge„genüber stehenden Feind, gegen Tyrol, und im allerschlimm„sten Fall, gegen Steyermark selbst, Gebrauch machen kön„ne. Da man ihm einen Ueberblick über die Bewegungen „gegeben habe, die der Feind dem Hillerschen Corps auf„dringen könnte: so erwarte man von Ihm zu vernehmen, „in wie weit und auf welche Art es ihm möglich „sey, diese Absicht zu secundiren? Weiter hieß es: Der „Erzherzog würde stets in der Kenntniß der Ereignisse er„halten werden. In Tyrol solle Er Alles aufbieten, um „der Defension Kraft zu geben.“ — Endlich schloß der Befehl folgendermaßen: „Sie werden die Hauptstärke „Ihrer Armee, so wie Ihre Person immer gegen den Punkt „richten, den Sie für den wichtigsten erachten werden. Die „Zeit, wo man allgemeine Pläne in Uebereinstimmung ent„werfen kann, wird bald erfolgen, sobald nemlich die Lage „der großen Armee des Generalissimus genau bestimmt seyn „wird. Sollten uns feindliche Bewegungen auch zwingen, „Tyrol, Steyer und selbst Italien als eine Fe„stung anzusehen, so soll uns dieses nicht entmannen; „wir leben in einer Katastrophe, wo männliche That„kraft weiter führt, als ängstliche Berech„nung mathematischer Linien.“

Die Betrachtungen, die sich diesen allerdings kraftvollen und genugsamen Spielraum zu eigenem freien Benehmen darbietenden Reflexionen in der nächsten Nähe entgegen stellten, mochten etwa folgende seyn: Tyrol wurde allerdings lange als eine selbstständige Festung behauptet. Der Einwohner entschlossene Mitwirkung, der Karakter der Insurrektion, des Landes natürliche Festigkeit, die, dessen Westgränze sichernde Neutralität der Schweiz, endlich, daß die feindliche Hauptmacht anderwärts beschäftiget war, kamen hier gar sehr

zu statten. — In Innerösterreich, durch Salzburg in Verein mit Tyrol, wäre bei längerer Vorbereitung, bei größeren Mitteln, ein gleiches thunlich gewesen, obschon das Land von einer Seite ganz offen war. Es war sehr thunlich, hätte der Tag von Regensburg die Oesterreicher nicht gleich im ersten Beginnen des Feldzuges aus der vielversprechenden Offensive in die nachtheiligste Defensive geworfen, wäre somit Landsturm und selbst Landwehr in Innerösterreich zur Zeit noch etwas anderes gewesen, als bewaffnete Massen, ungeübt, unvorbereitet, unerfahren, mitten in den Wirbel des Krieges hineingeschleudert.

In Italien war dieses nicht möglich. Man mußte erst einen überhaupt, und vorzüglich an Reiterei und Geschütz weit überlegenen Feind aus seiner festen Stellung heraus über die Etsch hinüberschlagen, und stand dann erst wieder vor den Festungen Mantua und Peschiera. Venedig, Palma, Osopo, Malghera hatte man im Rücken, auch den Heerhaufen Marmonts, der sich Anfangs Mai in Bewegung setzte, aus Dalmazien hervorzubrechen. — Es war schwer, einerseits von den gemachten Eroberungen nichts fahren zu lassen, anderer Seits für die Sicherheit der rückwärtigen Provinzen, ja selbst für den eigenen Rückzug, für die einzigen Quellen der Mund- und Kriegsbedürfnisse gehörig besorgt zu seyn. Nach dem Vorausgegangenen konnte man wohl vermuthen, Hiller würde weder am Inn, noch an der Enns, noch an der Traun sich halten können, sondern der Rückzug bis Wien gehen, und bis an die Stellungen der ungarischen Insurrektion, von der man wohl wußte, sie sey erst im Entstehen begriffen.

Es blieb nun dem Erzherzog die Wahl frei, seine Vortheile zu verfolgen, oder den Rückzug anzutreten? Ersteres mußte ein blutiger Kampf bewirken, die täglichen Gefechte in der Stellung beim Alpon mußten dadurch geendet, der 60,000 Mann starke Feind in seiner festen Stellung bei Caldiero angegriffen, durch 22,000 Oesterreicher herausge-

worfen, und das ganze linke Etschufer zu verlassen gezwungen werden; wahrlich kein leichtes Unternehmen, und nur mit vielem Blutvergießen zu erreichen! Erst dann konnte man hoffen, sich zu behaupten. Mißlang aber der Angriff, wurde das Heer zurückgeworfen, so lief der Erzherzog Gefahr, auf seiner langen Rückzugslinie, und bei seiner Schwäche wenig oder gar nichts in die Erblande zurückzubringen. Was hätte selbst ein Sieg bei Calbiero genützt? Ueber die Etsch setzen und ihn benützen, konnte man wegen der geringen Truppenzahl nicht, der Feind erhielt also Gelegenheit, sich zu fassen, zu sammeln, und auf neue Unternehmungen zu sinnen; die lange Linie der Etsch, auf dieser drei sichere Uebergangspunkte, Verona, Legnago, Broudolo, und Venedig im Besitz, erleichterten ihm dieselben; es mußte ihm gelingen, endlich seinen Zweck zu erreichen. Wo war indeß der sieghafte Feind in Deutschland? — Und lag es nicht in der Wahrscheinlichkeit, daß er, im Besitze von Oesterreich, nun trachten würde, daselbst unter den Mauern Wiens zu entscheiden, und dann im Rücken des in Italien stehenden Heeres zu wirken? Tyrol und Steyermark waren wohl als Festen zu behaupten; aber die eroberte Provinz des Venetianischen nur, wenn man Venedig gehabt hätte; in Tyrol ließ sich es ausführen, in Innerösterreich waren keine Streitkräfte, das Land ganz wehrlos. Die Nachrichten aus Tyrol: F. M. L. Chasteler sey mit seinen Streitkräften bereits gegen das Innthal gerückt, habe blos den General Marschall und sehr wenige Truppen zurückgelassen, und diesen bei Trient, gaben dem Erzherzog wichtige Besorgnisse für seinen Rücken. Ein großes Glück war es, daß der Feind die ihm gegenüber stehende Armee für weit stärker hielt, und daß er durch die erlittenen Unfälle vorsichtiger gemacht wurde; denn was hätte ihn sonst gehindert — da er doch die Ereignisse bei Regensburg und Landshut nur zu gut wußte, und aus dem Zögern eines entscheidenden Angriffes denken konnte, man wolle nicht weiter. — Baraguay d'Hilliers zu verstär-

ken, nach Trient schnell vorzugehen, und jene Bewegung durch die Valsugana zu wiederholen, die Napoleon im Jahre 1796 zur gänzlichen Vernichtung Quosdanovichs, und zur wesentlichen Vereitlung der großen Folgen von Wurmsers zweitem exzentrischen Zuge nach Mantua so trefflich ausführte? — Ein feindliches Heer in einer starken Stellung vor der Fronte, eine feindliche Colonne im Rükken, und eben so Venedig mit einer starken Besatzung, konnte den Erzherzog in eine höchst mißliche Lage bringen. — Diese entscheidenden Betrachtungen und die Ueberzeugung, daß nunmehr das Wichtigste sey, für die Sicherheit Tyrols und der rückwärtigen Erbländer zu sorgen, und sich dem Schauplatze zu nähern, um nicht, sollten neue Unfälle eintreten, ganz von allen Hülfsquellen getrennt zu werden, bestimmten den Erzherzog zum Rückzug. In dieser Absicht berichtete der Erzherzog den 30. April von Bonifacio seinen Entschluß, Er wolle sich auf die Gebirgsländer beschränken; es sey ihm unmöglich, bei so wenigen Streitkräften das Venezianische in Verbindung mit Tyrol gegen des Feindes täglich wachsende Uebermacht zu halten. Venedig fallen zu machen, bedürfe es Zeit; hätte man diesen Platz, dann wäre es möglich. Durch die Behauptung Inneröstereichs und Tyrols bliebe die Fähigkeit, wieder offensive vorgehen zu können. Diese Länder müsse man standhaft behaupten, weil alle weitern rückwärtigen, die meist flach sind, weniger Vortheil darbieten. F. M. L. Jellachich mit seinem auserlesenen Corps müsse die nördliche Gränze decken. Der Bannus F. M. L. Giulay wurde für Krain und Kroatien bestimmt, in Dalmazien sollte die Offensive fortgesetzt werden. Chasteler bliebe in Tyrol, die Päße Kärnthens würde der Erzherzog behaupten, und mit einer beweglichen Reserve sich dahin verfügen, wo es die Umstände erheischen würden. Des Feindes Unternehmungen sollten auf diese Art verzögert, und der hungarischen Insurrektion Zeit verschafft werden, sich zu sammeln. Für die Subsistenz wären von den rückliegenden Erblandeu Vorkehrungen

zu treffen. — Nun wurden alle Anstalten zum Rückzug gemacht.

So wie der Erzherzog Johann 1805 nach der Aktion von Ulm mit seinem Corps aus Tyrol an die Enns in den Rücken der von Wien nach Mähren vorrückenden Feinde ziehen wollte, und ein falscher Lärm, (durch den die dem Marschall Bernadotte gegenüber stehende Brigade Szenassy den Paß Lueg verließ,) den genialen strategischen Marsch hinderte, so jetzt ein ähnlicher Umstand im feindseligsten Conflict mit einem ähnlichen, herrlichen Entschluß. Der Erzherzog Johann wollte nemlich die Vertheidigung der Eingänge von Kärnthen und Krain dem F. M. L. Grafen Giulay Bannus mit 21 Bataillons, 35 Eskadrons und der ganzen Landwehre Innerösterreichs übertragen. Er selbst wollte mit 4 Grenad. Bataillons, 18 Eskadr. 10 Bataill. in das ihn anbetende Tyrol. Mit Chasteler hätte der Erzherzog zusammengebracht 33 Bataill. 21 Eskad. dazu nach und nach gegen 17,000 ranzionirte Kriegsgefangene, also Ende Mai, nach der Schlacht bei Aspern, ohne einen Mann Tyroler zu rechnen, wenigstens 45,000 Mann Linientruppen, um mit denselben auf die Hauptcommunikation im Rücken des Feindes hinaus zu brechen. Aber General Schmidt, der mit 5 Bataill. 4 Eskad. die Avantgarde machte, brachte fürchterlichen Allarm: Rusca und Baraguay d'Hilliers kämen mit 25,000 im Rücken des Erzherzogs von Trient durch das Brentathal herab. Er selbst sey schon in Bassano mit Uebermacht aufs allerheftigste angegriffen worden, könne nicht mehr durch, sondern müsse durchs Piavethal und Ampezzo ins Pusterthal. Ohne diese falsche und verzagte Angabe wäre Rusca mit seinen 3000 Mann von vorne durch Schmidt festgehalten, rückwärts von Leiningen und von den Tyrolern verfolgt, unausbleiblich gefangen worden. In Tyrol hätte sich eine furchtbare Masse von Widerstandskräften gebildet, und der Erzherzog mit 45,000 Mann und 15,000 Tyrolern nach Baiern hinausbrechend, ganz Deutschland in Bewegung gebracht,

Napoleon zum Rückzuge von Wien, oder doch zur Theilung seiner Macht gezwungen. Der Ungrund der Sorge, die nöthige Subsistenz für ein so bedeutendes Armeecorps in den tyrolischen Bergen zu finden, war gleich damals widerlegt worden. Ein großes Corps kann gar nicht blokirt werden. Es kann sich Mittel und Wege eröffnen und erzwingen, die dem kleinern nicht zu Gebote stehen.

F. M. L. Zach erhielt den Befehl, die Belagerung von Palma fortzusetzen, indem man ihn schon zu rechter Zeit benachrichtigen würde, wann dieselbe aufgehoben werden müsse? — Die Landwehren wurden nach Hause beordert, um dort ihren Herd zu vertheidigen, Feldzeugmeister Kerpen, Commandirender in Inneröstereich, erhielt die nothwendigen Aufträge in Rücksicht der für die Subsistenz, Spitäler, Dotirung der Sperrpunkte und die Landesvertheidigung zu treffenden Anstalten. F. M. L. Jellachich wurde in die Kenntniß des Ganzen gesetzt, und auf die Vertheidigung der Päße Salzburgs und der obern Steyermark, vorzüglich auch der höchst wichtigen Communikation von Salzburg nach Villach über den Paß Lueg, Radstadt und Spital angewiesen. General Stoichevich erhielt bestimmte Befehle, die Offensive kräftig zu führen, und sie nicht mehr aufzuschieben, ihn sollte die Marine unterstützen. Lange hatte dieser General gezögert, vom 1. bis 23. April waren seine Truppen in Cantonirungen gestanden, der hohe Schnee hatte die Operationen gehindert; am 24. April erhielt er die Nachricht, der Feind wolle ihn angreifen, er bestimmte daher den 26ten, um auf 3 Punkten zuvorzukommen. Obgleich der Feind weit überlegen war, wurde am 26, 27, 28, 29. und 30. gekämpft, der Feind auf allen Posten längs dem Zermania-Fluß geworfen, und fester Fuß jenseits gefaßt. Beträchtlich war der Verlust des Feindes an Todten und Gefangenen. Zugleich aber geschah der Einfall der Türken bei Czettin, die sich dieses Ortes und der durch den letzten Frieden erworbenen Gränze an der Unna bemeisterten.

Am 30. Abends erging an alle Generale der Befehl und die Disposition zum Rückzug, und am Morgen nach dem ersten Rückmarsche am 2. Mai aus dem Hauptquartier Cittadella folgender Armeebefehl!

„Tapfere, siegreiche Soldaten! Seitdem ihr des Vaterlands „Gränzen verlassen habt, ward durch euer tapferes Verhalten „des Feindes Heer in vier blutigen, aber für euern Ruhm „glorreichen Tagen geschlagen. Das Glück war mit uns, und „mußte es seyn. — Nicht gegen den Feind allein hat„ten wir zu kämpfen, die Elemente waren uns so ungün„stig, daß warlich nur durch Euern Muth, Geduld und Be„harrlichkeit jene Beschwerden ertragen werden konnten. Einer „solchen Truppe und ihren Anführern gebührt der Dank des „Fürsten, des Vaterlandes. — Der meinige ist der erste, „den ich der ganzen Armee feierlich zu erkennen gebe. Der „Erfolg Eurer angestrengten Bemühung war die Gefangenneh„mung vieler tausend Feinde, die Eroberung einer ganzen Pro„vinz, mehrere Magazine, Kanonen und Kriegsgeräthschaften. „Erst vorgestern habt Ihr neue Lorbeern gesammelt, den Feind, „der uns mit vieler Macht angriff, zurückgewiesen, ja völlig „geschlagen. Und doch hat heute die Armee eine rückgängige „Bewegung gemacht. Es ist meine Pflicht, Euch die Veran„lassung bekannt zu geben. Widrige Ereignisse haben einen „Theil unseres Heeres in Deutschland getroffen, dieses allein „zwingt mich, die errungenen Vortheile nicht weiter zu verfol„gen, sondern Euch dem Vaterlande näher zu führen. Dieses „erheischt die Vorsicht, unsere Erhaltung, eine bald wieder zu „hoffende glückliche Zukunft. Ich habe nicht nöthig, Euch mehr „zu sagen; beseelt mit jenem Geiste, womit ihr unter meiner „Anführung den Feldzug begonnen habt, werdet ihr auch da „überall — ich bin dessen gewiß — immer zu siegen wissen, wo euer „Fürst und Vaterland eures Armes bedürfen wird. Ich will „mit Euch Mühe, Sorge, Noth, kurz, Glück und Unglück „theilen. Ich habe es Euch bewiesen; Ihr werdet mich im„mer in Euern Reihen finden."

Erzherzog Johann,
General der Cavallerie.

Am 1. Mai brach das Heer um 8 Uhr früh auf; der rechte Flügel zog von den Höhen von Bastia durch Val

Vanganella und Pecoria nach Montebello, die Mitte auf der Hauptstraße von Villa nuova, und der linke von Arcole. Das Lager wurde zu Montechio maggiore und Brendola bezogen. Die Arriergarde (2 Bat. Alvinzy, 1 Bat. Bannalisten, 8 Eskadr. Frimont, 8 Eskadr. Joseph Husaren, 3 Bat. 16 Eskadr.) blieb an dem Alpon stehen, und besetzte Suave, Bonifacio; General Spleny Loniga. Um 6 Uhr Abends rückte der Feind heran; eine Colonne bei 4000 Mann stark, zog sich über die Höhen von Montechio, und besetzte Monte forte. Frimont zog nun nach Montebello, wo er am 4. Nachmittags anlangte, Ponte nuova, die Höhe von Sorica, und jene von Silva bis Argigliano überall mit 1 Bataillon besetzte. General Spleny stand in Meledo. Die Brücke über den Torrente wurde abgebrochen; der Feind rückte bis Ponte nuova vor. Die Arriergarde blieb in Le Assi, Spleny in Meledo, Monte orso wurde besetzt. An diesem Tage sammelte Oberstlieutenant Hirsch seine Truppen in Montagnana, um dann über Este nach Padua zurückzugehen. Hauptmann Zuccari verließ den Monte Curto, und zog über das Gebirge nach Malo, Graf Lodron nach Tyrol.

Am. 2. Mai rückte die Armee von Montechio durch Vicenza in ein Lager vor Cittadella hinter der Brenta. General Schmidt wurde mit 5 Bat. und 4 Eskadr. nebst dem nöthigen Geschütz als Verstärkung nach Tyrol gesandt; er erreichte Bassano. Noch traute der Feind den rückgängigen Bewegungen nicht, unbeweglich stand seine Hauptkraft in dem Lager bei Caldiero. Frimont hatte die Nacht in Montebello mit der Arriergarde gestanden; um 4 Uhr erschien der Feind bei Ponte nuovo. Der weitere Rückzug geschah in Ordnung, zuerst bei Geralda, dann bei Tavernelle stellte er sich auf, zu ihm stieß General Spleny. General Marziani rückte nach Creazzo mit 1 Division Cavallerie und einem Bataillon. Die Cavallerie stand bei Tavernelle. Vicenza wurde besetzt, und das Bachilian-Thor verrammelt. Bei Olmo stellte sich die Arriergarde neuerdings auf. Um

4 Uhr Nachmittags griff der Feind an, und drängte Marziani aus Creazzo, von hier zog dieser sich nach Saudigo zurück. Die Arriergarde rückte nun durch Vicenza. Um 9 Uhr Abends war alles herüber. Die Brücke wurde abgebrochen, Lissiera, St. Pietro und Ga waren besetzt, in Fontaniva stand die Stärke. — Von Montechio noch hatte der Erzherzog einen Courier an Se. Majestät abgeschickt, wo er Allerhöchstdieselbe in die Kenntniß seiner Bewegungen setzte, die Detachirung des Generals Schmidt zum F. M. L. Chasteler nach Tyrol, und alle erlassene Befehle berichtete, mit der Bitte zugleich, Wien wo immer und so lang, als möglich, zu behaupten; der Erzherzog könne, wenn er noch so sehr eile, vor dem 18. Mai nicht in Klagenfurt seyn. Oberstlieutenant Hirsch erreichte Padua. Am 3. Mai rückte die Armee nach Castel franco und Gallie-ra auf der Straße nach Treviso. Vor ersterer Stadt war das Lager. Früh setzte die Arriergarde über die Brenta; die Brücke wurde verdorben; Campo St. Martino und Campo St. Pietro waren durch Posten beobachtet. In Bassano stand Schmidt, Marziani rückte bei der Armee ein. Abends um 5 Uhr erschienen feindliche Patrouillen an der Brenta. Von dem Thurm von Fontaniva konnte man aus dem Staube Bewegungen bemerken. Die Avantgarde desselben stand bei Dspidaletto und St. Pietro in Ga. Obristlieutenant Hirsch stand in Noale, 800 bis 900 Feinde folgten ihm. Nach dem Abzug des F. M. L. Chasteler aus dem südlichen Tyrol, stand Obristlieutenant Leiningen mit 1 Compagnie Jäger, 150 Köpfe Landwehr, 24 Reitern bei Alla und Seravalle, — La Rotte bei Coriolo oberhalb Dola. In Trient war General Marschall, der ebenfalls aufbrach, um Chasteler zu folgen. Ohnmöglich konnte sich Leiningen behaupten; er wurde gezwungen, sich nach Trient zu ziehen. Am 2. besetzten die Feinde Trient, Leiningen Lavis; es war des Feindes Absicht, sich die Valsugana zu öffnen, um dann gegen Bassano zu rücken. Zwei Tage hielt der Feind diesen Ort, so lange bedurfte er; am 4. ver-

ließ er denselben, und General Marschall, der auf die Weisung des Major Veyder umgekehrt war, nahm wieder Trient.

Am 4. machte die Armee einen Rasttag. Die nothwendigen Anstalten zur Zurückschaffung der Vorräthe und Spitäler, die Aufhebung der Belagerung von Venedig, die Einziehung bestimmter Nachrichten über die Lage der Dinge im südlichen Tyrol, da es hieß, der Feind sey im Besitze von Trient, endlich der Mangel an Nachrichten von dem Heere aus Deutschland bestimmten den Erzherzog dazu. Die Armee blieb in ihrer Lage, die Vorposten an der Brenta, auf dem jenseitigen Ufer jene des Feindes. — Oberst Giurkovich erhielt den Befehl, alle seine Posten einzuziehen, und nach Treviso zurückzugehen, dort bis auf weitere Befehle zu bleiben. Oberstlieutenant Hirsch sollte von Noale dahin ebenfalls rücken; ersterer sammelte sich bereits bei Mestre und Muggian. Abends um 5 Uhr erschien eine feindliche Colonne (4 Infant. Regimenter, 500 Pferde,) über Marciana von Bassano. General Schmidt hatte die Brücke durch mit Sand gefüllte Oelfässer und Balken verrammelt. Bis in die Nacht dauerte das Kanonen- und klein Gewehrfeuer; des Feindes Versuche, über die Brücke zu kommen, wurden vereitelt; die Brücke bei Valstagna hatte er bereits abtragen lassen. Seine Nachrichten gaben ihm den Feind in Trient an; dieses bestimmte ihn, den Weg durch die Valsugana aufzugeben, und jenen des Piavethals vorzuziehen; ersteren zu verfolgen, wäre weit vortheilhafter gewesen; da seine Truppenabtheilung kein Gepäcke und nur leichtes Geschütz hatte, so hätte er es immer wagen können, weil ihm, im allerschlimmsten Falle, die Straße von Levico über Pino nach Segonzan und dann über Fava nach Lavis oder Salurn offen blieb, worauf ihn der Erzherzog in seinen Befehlen noch eigens aufmerksam gemacht hatte. Hauptmann Zuccari stand in Primolano. — Der Erzherzog hatte bei Narvese eine Pontonbrücke über die Piave schlagen lassen, welche Abends um 7 Uhr fertig stand. — Ein Courier brachte nun die bestimmten Nachrichten über die

Lage der Dinge bei der großen Armee, daß sie sehr geschwächt in einem Lager bei Cham und Retz stünde, und sich reorganisire; vom Feinde wenig verfolgt seyn; natürlich, weil Napoleon bloß auf Wien drang. Ueber die Operationen, die bei der Armee in Italien zu unternehmen wären, war nichts Bestimmtes gesagt, doch leuchtete aus allem, man solle nicht weiter vorgehen. Der am folgenden Tag angelangte Courier sprach es deutlich aus; er lautete: „Der Erzherzog sey angewiesen worden, nicht „weiter vorzugehen, und zu sehen, entweder „durch Tyrol eine Diversion auszuführen, „oder im schlimmsten Falle sich an die ungarische Insurrektion anzuschließen. Was unterm 24. und 29. befohlen, sey im Einklange damit!! „Nur die eigene Kenntniß der dortigen Lage, wenn die Bewegungen der Corps in Oberösterreich und Böhmen bekannt werden, könne auch über die Richtung des Erzherzogs Johann bestimmen. — In jedem Falle müsse er „dermalen schon auf seine rechte Flanke, oder „vielmehr den Rücken, ein wachsames Auge haben, „und immer mehr und mehr, so wie der Feind längs der „Donau vor — und allenfalls gegen Innerösterreich „dringt. — Zur Bedeckung der bedrohten Seite könne „Er nebst dem Wehrstand, der in Tyrol ist, noch auf das „Detaschement des F. M. L. Jellachich rechnen, welcher bei „10,000 Mann hat, dann allenfalls auf die kroatische „Insurrektion, welche sich bei Fiume formirt, und welche „von dem Erzherzog Generalissimus zur südlichen Vertheidigung angewiesen worden. Es werde Alles darauf ankommen, daß der Erzherzog Johann wohl erwäge, wie „groß die Vortheile sind, die Er in Italien errungen habe, „in wie weit auf die Stimmung und Mitwirkung der Italiener zu rechnen, wie groß die Hülfe der für Oesterreich „gesinnten Staaten, wie weit deren Operationen begonnen, „oder gediehen seyen, und ob endlich eine Diversion von „kräftiger Mitwirkung für das Herz der Monarchie!

„sey, und noch zur rechten Zeit kommen könne? —
„Dieses alles solle Er wohl erwägen ꝛc.“ — — Weiter
hieß es: „Man gebe Ihm nur zu erkennen, daß die er-
„rungenen Vortheile den augenblicklich drohenden feind-
„lichen Bewegungen und einer ängstlichen Berechnung der
„strategischen Möglichkeiten nicht aufgeopfert werden
„sollen, so lange es nicht durch den äußersten Drang der
„Umstände gebietend nothwendig wird.“ — Zuletzt stand,
daß Hiller nach Efferding und Linz rücke, um dort mit
dem Generalissimus sich den 9ten zu vereini-
gen!! Die ungarische Insurrektion sammle sich an der
Leitha und Raab. Der Erzherzog Maximilian sey nach
Niederösterreich abgesandt, um dort die Vertheidigungsan-
stalten zu leiten.

Diese Weisung war unter den damaligen Umständen, wie natürlich, von zweierlei Rücksichten datirt, von politischen und strategischen. Was die letzteren betrifft, so ist darin sehr richtig auf die wahren Momente der Gefahr, und darauf hingedeutet, was vor allen andern Noth thue? auf der andern Seite ist aber auch der sehr begreifliche Wunsch sichtbar, von den errungenen Vortheilen gar nichts fahren zu lassen. Sowohl die Mitwirkung der Völker Italiens als der Alliirten beruhte auf bloßer Täuschung. Erstere hätte vielleicht doch in Anschlag gebracht werden können, doch nicht eher, als bis man Piemont berührt hätte. Wir haben gesehen, wie zähe und unwillfährig sich die Engländer zu einer Diversion gegen Neapel zeigten, dergleichen sie doch in früherer Zeit auf geringere Impulse hin, mehrmals unternommen hatten. — Ein unglücklicher Zusammenfluß von Umständen hatte den Erzherzog Johann gehindert, den trefflichsten aller Entschlüsse auszuführen, sich mit dem Kern seines kleinen Heeres nach Tyrol hineinzuwerfen, dem Gros die Vertheidigung der karnischen und julischen Alpen zu überlassen. Er ergriff nun den einzigen noch übrigen Entschluß, Tyrol zu verstärken, und mit ungetheilter Kraft zurückzueilen.

Dieses allein ist vielleicht zu tadeln, daß der Rückzug langsam und nicht in Eile geschah, bis man an die Eingänge von Kärnthen zurückgelangt war, und sich dort wieder mit desto festerer Haltung zeigen konnte, daß diese Bewegung nicht auf alle mögliche Weise dem Feinde verborgen, die Arriergarde bedeutend verstärkt, und der altrömischen Standhaftigkeit eines Colloredo anvertraut worden ist. — So wurde man fast täglich in nachtheilige Gefechte mit dem vorzüglich an Cavallerie und Artillerie weit überlegenen Feinde verwickelt, die viele Leute kosteten, die Truppe ermüdeten, und zwar nicht entmuthigten, aber doch auch wahrhaftig nichts dazu beitrugen, Ihr mehr Zuversicht und geschlossene Haltung zu geben.

Am 5. brach die Armee in zwei Colonnen auf, das 8. Corps rückte über die Strada postuma, Volnago, das 9te nach Cerian in ein Lager. General Schmidt verließ Bassano, und zog längs dem Fuße der Gebirge hinter die Asolaner Hügelreihe nach Pederoba, ohnweit der Piave, auf der Straße nach Feltre; Asolo hielt er schwach besetzt, um die feindlichen Bewegungen von Bassano aus zu beobachten. In Treviso hatte sich das Belagerungscorps von Venedig gesammelt. Oberstlieutenant Collenbach, der das Commando übernommen hatte, erhielt den Befehl, Abends diesen Ort zu verlassen, und bei Lavadina hinter die Piave zu gehen. Nachmittags langten Meldungen ein, der Feind rücke an. F. M. L. Frimont war um 3 Uhr früh durch Castel franco gerückt, und hatte seine Reiterei auf der Straße bei St. Florian aufgestellt; er erwartete noch die von Campo St. Pietro zurückkommende Truppenabtheilung; die Infanterie rückte nach Volnago zu dem Heere; nur 2 Bataillons blieben hinter St. Florian zur Aufnahme. Um 8 Uhr früh besetzte der Feind Castel franco, und folgte der Arriergarde; es kam zu unbedeutenden Plänkeleien. Um 6 Uhr Abends hatte F. M. L. Frimont Postuna erreicht, und dort sich aufgestellt, Trevigiano und Sala di Campagna besetzt. Bei einbrechender Dämmerung, als die Truppen

der Arriergarde ins Lager rückten, stürzte plötzlich feindliche Cavallerie hervor. General Hager rückte mit einem Dragonerregimente und einem Cavallerie Geschütz herbei, und warf den Feind; bei 300 Mann lagen an Todten und Verwundeten, 150 Pferde wurden erbeutet. Während dieses hier vorging, langten Meldungen an, daß der Feind von Bassano heranrücke, und das Kanonen- und klein Gewehrfeuer bei Treviso zeigten, daß dort ein Gefecht begonnen hatte. Der Feind hatte nach dem Abzuge der Armee von der Etsch eine Colonne über Padua rücken lassen, die sich dann mit der Besatzung von Venedig vereinigte. Nachrichten gaben diese Colonne auf 10 bis 11000 Mann an. Diese drückte die Vorposten von Treviso zurück, und griff die Oesterreicher daselbst an. Oberstlieutenant Collenbach besetzte die Stadt und die Ufer des Silo, die minder wichtigen Posten mit der Landwehre des Gratzer Kreises, die andern mit dem Regiment Franz Karl und Ottochaner. Alle Angriffe des Feindes wurden heldenmüthig abgewiesen *). Als die Nacht einbrach, zog sich der Feind zurück. Um 10 Uhr Nachts stieß der Oberstlieutenant Hirsch zu Collenbach, und nun trat Alles den Rückzug hinter die Piave an. Noch an diesem Abend brach das 9te Corps nach Vida auf, wo eine Brücke geschlagen war. Am 6ten rückte die Armee mit Tages Anbruch über die Piave, das 9. Corps war bei Vida über diesen Fluß gesetzt, und rückte über Colalto um 5 Uhr Nachmittags ins Lager. Die abgebrochene Pontonbrücke langte erst Nachts ein. Das 8te Corps setzte bei Narvese, Oberstlieutenant Collenbach bei

*) Es waren das 18te, 22te, 23te Infanterieregiment und 2 Cavallerieregimenter, die ihn angriffen; Collenbach hatte 10 Compagnien Franz Karl, 10 Compagnien Landwehre, 8 3pfünder, 1 Division Husaren, er hatte die Wälle und Thore der Stadt am rechten Silo-Ufer besetzt; auf den Plätzen stand die Reserve. Bis an das Thor drang der Feind vor, und beschoß die Stadt; mehrere Angriffe wurden abgeschlagen; der Feind zog sich zurück; unser Verlust war 26 Todte, 65 Verwundete, 97 Vermißte.

Lavadina über die Piave; das Lager wurde bei Surigana und Bocca di Strada bezogen; die Brücke bei Narveſe wurde abgebrochen, jene bei Lavadina verbrannt. Die Vorpoſten ſtanden längs der Piave. Die Landwehre ſammelte ſich hinter Conegliano. General Schmidt hatte ſeinen Marſch durch das Piavethal angetreten, Zuccari Primolano verlaſſen, um nach Feltre zu gehen. Abends zeigten ſich feindliche Patrouillen am jenſeitigen Ufer. An dieſem Tage ſchrieb der Erzherzog an den F. M. L. Jellachich, um ihn in die Kenntniß der Ereigniſſe zu ſetzen, und mittheilte ihm ſeine Gedanken über die Vertheidigung der ihm angewieſenen Landesſtrecke *); mit dem General Vogl, der in Klagenfurt von Seiten des inneröſterreichiſchen Generalcommando aufgeſtellt war, geſchah ein Gleiches **). Am 7ten blieb die Armee im Lager hinter der Piave zu Surigana und Bocca di Strada ſtehen. Die zwei Dragonerregimenter ſtanden bei Bocca di Strada; 1 Bataillon, eine halbe Eskadron wurde dem Major Ogriſovich nach Ponte di Piave abgeſendet; ein Bataillon ſtand bei Vida; ein Bataillon bei der abgebrannten Brücke; längs dem Ufer des Fluſſes die Vorpoſtenkette ***). Die Armee hatte den 7ten Juni wieder einen Raſttag, theils um die verſchiedenen Truppenab-

---

*) Es wurde ihm aufgetragen, das Gebirgsland von Salzburg zu behaupten, die Eingänge des Salzkammerguts zu beſetzen, das Volk daſelbſt aufzubieten und zu bewaffnen, die Verbindung mit Tyrol eifrig zu unterhalten, Radſtadt ſey ſein Centralpunkt! auf die rückwärtigen Päſſe des Pires, Altenmarkt ꝛc. wurde er aufmerkſam gemacht.

**) Er ſollte ſich mit Jellachich ins Einvernehmen ſetzen, die auf den Tauer gerückte Krainer Landwehre nach Hauſe ſenden, und die Vorräthe zurückſchaffen. Das reiſſende Vordringen des Feindes in Oeſterreich und vor Wien bewirkte an vielen Orten gemeinſchädliche Verwirrung.

***) In Cima d'Olmo, Campana, Baccon, Colfoſco ſtanden Cavallerie-Abtheilungen, in Colfoſco 1 Bataillon Oguliner mit einer halben Cavallerie-Batterie, in Baccon Joſeph und Friment Huſaren mit einer halben Cavallerie-Batterie und 1 Bataillon Oguliner.

theilungen zu sammeln, theils um der Fortbringung der rückwärtigen Vorräthe Zeit zu verschaffen, endlich um Zeit zu gewinnen, Nachrichten von den Ereignissen beider Hauptarmeen zu erhalten, wo man hoffte, daß nach der beabsichtigten Vereinigung des Hillerschen Corps bei Linz mit dem Heere, ein Schlag bereits geführt worden wäre, endlich hatte man über des Feindes Bewegung, Absichten und Stärke seit man den Rückzug angetreten hatte, weit wenigere und unzuverlässigere Nachrichten.

Der Feind war schon den 7ten früh an der Piave angelangt; von der Höhe von St. Salvator, wo ein Offizier zum Beobachten stund, konnte man um 10 Uhr früh Bewegungen bemerken. Eine Abtheilung Feinde setzte bei Cima d'Olmo über den Fluß, F. M. L. Frimont rückte von Boca di Strada vor, der Feind zog sich zurück; Nachmittags sah man von St. Salvatore des Feindes Lagerfeuer, bei Sprisian, Narvese, Lavadina Staub auf der Straße gegen Treviso, und eine allgemeine Bewegung; bei Narvese wurden Brustwehren aufgeworfen. General Schmidt stand in Feltre, Hauptmann Zuccari mit seinem Streifcommando ebenfalls an diesem Orte.

Die Gebirgskette, welche das breite Thal von Belluno und Feltre von Italiens Ebene trennt, die Fortsetzung des Carosejo, die sich nach der von ihr gebildeten tiefen Einsattlung oberhalb Serravelle durch den Col Santri wieder erhebt, hat eine Richtung von Osten nach Westen. Diese Kette ist ziemlich erhaben, sie fällt zuletzt an der Piave ab, welche sie von Belluno an, bis wo sie die Ebene betritt, in einem halben Kreis umströmt. Dieses Gebirg ist voll kleiner Thäler; nördlich fällt es ziemlich sanft ab, westlich steil gegen die Piave, südlich aber bildet sie mehrere Nebenzweige; zuerst jenen, der von Col Santri selbst sich trennt, sich bei Serravelle tief senkt, dann wieder erhebt, und sich fächerförmig in mehrere Zweige ausbreitet, welche die Höhen von Ceneda, Conegliano, St. Salvatore, Colalto bilden, und welche zwei letzteren bis an das Ufer der Piave sich er-

strecken. Diese begränzen gegen Westen den Soligobach, welcher aus dem Val Morena hervorströmt, oft nach Regengüssen groß und reissend ist; die Val Morena wird durch die oben angeführte Gebirgskette nördlich begränzt; sie hat Anfangs eine mit derselben gleichlanfende Richtung von Osten nach Westen, dann aber nach Süden; dann jener, welcher am Ende der Gebirgskette sich trennt, durch die Hügelreihe von Soligo und Terna sich endet, endlich jener, welcher mit den kleinen Höhen von Vidor an der Piave abfällt. Diese Anhöhen von Vidor bis Castel Colletto bilden einen Bogen, von diesem macht die Piave die Sehne; der dazwischen liegende Raum ist eine schöne Fläche. Die Piave, so wie sie das breite Thal von Feltre verläßt, tritt in eine enge Schlucht, diese bildet an ihrem rechten Ufer die Zweige des Gebirges Grappa, zuletzt eine untere Abstuffung derselben. Der Monte Fenner; gegen die Ebene fällt dieses Gebirg schnell ab, erhebt sich dann wieder durch die ihm gleichlaufende niedere Hügelreihe von Asolo; zwischen beiden liegt das Thal von Poderobba.

Die Piave tritt am Monte Fenner ohnweit Poderobba aus der Enge, die Asolaner Hügel, welche durch die unmerkbaren Höhen von Montebelluno mit dem scheinbar freistehenden Gebirge Montello zusammenhängen, trennen die Piave von der Ebene. Der Montello ist eine sanfte, ganz mit dichtem Walde bewachsene Höhe; diese und jene gegenüber liegenden von Colalto und St. Salvatore beschränken den Lauf des Flusses, der aber dann vollkommen in die Ebene tritt. Alle an beiden Ufern dieses Flusses gelegenen Anhöhen sind bebaut und bewohnt, und allenthalben gangbar. St. Salvatore verdient seiner Lage wegen angemerkt zu werden, da man von dort die umliegende Gegend zuerst, und dann einen großen Theil der venezianischen Provinzen übersieht. Von diesen Anhöhen fort ist das Land flach bis an das Meer, voll Gewässer, Gräben, die schönsten Dörfer und Landhäuser finden sich da, alles bepflanzt wie ein Wald, und deshalb nur von erhabenen

Punkten zu übersehen. Am Fuße von St. Salvatore führt durch die Ebene die Heerstraße von Conegliano über Surigana, Barco, zur stehenden Brücke; dann jenseits durch Spuistan, Treviso zu; die alte, eben über Bocca di Strada, Campana zur Ueberfuhr bei Lavadina, endlich die dritte von Surigana nach Calfosor zur Ueberfuhr bei Narvese am Montello *). Die Piave, so wie sie bei Narvese die Fläche betritt, hat ein unbeschränktes Bett, daher blos während der Regenzeit nur auf Brücken zu übersetzen, sonst aber, besonders bei Lavadina, und abwärts voll Furthen. Das Flußbett ist breit und blos Schutt; dann sind zu beiden Seiten noch Wiesen und Hutweiden, welche die Gegend ziemlich offen machen; dieses vorzüglich von der stehenden Brücke abwärts bis gegen St. Michaele und Cimadolmo; hie und da trifft man Ueberrest von alten Aufwürfen, trokkenen Gräben ꝛc. Piave abwärts sind auf der Ebene die nächsten Orte, aber schon in bewachsener Gegend, zunächst am Flusse St. Michele, Cimadolmo, Roncadelle, endlich Ponte di Piave, zwei Stunden weit von der Ueberfuhr bei Lavadina. Hier ist wieder eine Ueberfuhr! Dann rückwärts La Tepe; hinter St. Michele, St. Polo, hinter Cimadolmo an dem Bache Lia, endlich hinter La Tepe der große Ort Vuzzuola. Allenthalben durchkreuzen die ganze Fläche Wege, Gräben zur Bewässerung bestimmt.

Schon am 7. Mai früh Morgens war der Feind an der Piave angelangt. Von dem herrlichen Beobachtungspunkte des Schlosses zu St. Salvador nahm man die Staubwolken, das Blitzen der Gewehre, die Richtung der nächsten feindlichen Heerhaufen und ihre Stärke wahr. Bald entfaltete sich alles deutlicher. Man bemerkte bei Narvese eine Linie von dreitausend Mann Fußvolk gegen die stehende Brücke von Spressian, zu beiden Seiten der Straße

*) Noch liegen zwischen diesen Straßen zwischen Bocca di Strada und Surigan der Ort St. Lucin, viele Höfe und Häuser, dann zwischen Bocca und Campana Mando.

bei 3500 Mann Fußvolk, bei der Ueberfuhr von Lavadina gegen 1500 Mann Reiterei, seitwärts von Spressian bei Arrada 3000 Mann Fußvolk, die stärkere, rückwärts stehende Abtheilung, so wie die im Anzuge begriffene Hauptmacht verdeckte die bewachsene Gegend. In der Nacht kamen Meldungen von den Vorposten, der Feind mache Anstalten, bei Lavadina und Narvese Brücken zu schlagen. Der Tagesanbruch zeigte zwar diese Meldung ungegründet, aber daß der Feind bei der Ueberfuhr von Lavadina durch eine Furth übersetze. Er hatte eine Kette kühner Schwimmer quer durch den Fluß gestellt, den durchwatenden fortzuhelfen. So brachte der Feind während der Nacht Truppen herüber, vorzüglich viel Reiterei, die sich auf das trokkene Ufer stellte, und den Uebergang der übrigen deckte. Hinter dem Damm stand einiges Fußvolk, jenseit des Strohmes Geschütz. Das Heer marschirte dort auf. Ein dichter Nebel, der sich erst gegen 10 Uhr verzog, verschleierte die Gegend. Die Reiterei drängte unsere Posten zurück; der Erzherzog ließ auf diese Meldung schnell die Truppen ins Gewehr treten, und begab sich nach Bocca di Strada. Der 9te Heerhaufe rückte auf der Straße gegen die Piave vor, 6 Bataillons, 2 Schwadronen wurden zur Besatzung nach Le Tezze, St. Michele, Cimadolmo unter General Kalnassy aufgestellt. Der 8te Heerhaufe rückte nach Barco. Die Brigade Colloredo erhielt den Befehl, gedeckt durch den Damm an der Piave längs derselben auf der Ebene herabzurücken, und der eben auf der Straße bei Campana hervorrückenden Reiterei als Unterstützung zu dienen. F. M. L. Wolfskehl befehligte diese, sie wurde zwischen der Piave und Piavesella, rechts von Campana, über die Ebene geführt. Zwei Geschütze waren mit ihr. Indeß hatte sich der Feind bei der Ueberfuhr gesammelt, immer mehr Reiterei und Geschütz herüber gebracht, und im Flußbette Fußvolk vorgesendet, das sich hinter dem Damm verborgen aufstellte. Als die österreichische Reiterei auf ihrer Stelle ankam, hatte der Feind bereits 6 Reiterregimenter dießseits. Das Stück-

feuer begann. F. M. L. Wolfskehl, durch das heftige feindliche Feuer beunruhigt, verlangte von dem Erzherzog mehrmals nach einander die Bewilligung, noch vor der Ankunft der Brigade Colloredo, den Feind angreifen zu dürfen. Nach wiederholter Bitte ward es ihm, jedoch nur für den Fall gestattet, wenn ein günstiger Augenblick ihm den Erfolg versicherte. Zugleich sandte der Erzherzog zum tapfern General Grafen Colloredo, er sollte seinen Marsch beschleunigen. Bei Campana wurden fünf Bataillons hinter einem alten Damm bei der steinernen Brücke über die Povisella vortheilhaft aufgestellt, auch ein Jägerbataillon vorgeführt. Die Grenadiers blieben im Rückhalte auf der Straße, so wie zwei Bataillons Gränzer; diese retteten das Heer an diesem Tage gegen die feindliche Ueberlegenheit. Der Feind, der viele Leute durch das wohlangebrachte Feuer des bei unserer Reiterei aufgeführten Geschützes verlor, drang rasch vor. — Auf dieses ließ F. M. L. Wolfskehl, der 2 Dragoner- und 2 Husaren-Regimenter bei sich hatte, zum Angriff blasen. Des Feindes erste Linie wurde sogleich geworfen, allein die österreichische Reiterei kam in das mörderische Kleingewehrfeuer des längs der Piave hinter dem Damm gedeckt stehenden feindlichen Fußvolks, und wich. — Hierauf ein neuer feindlicher Angriff; weil F. M. L. Wolfskehl alles in eine Linie gestellt hatte, auch zweimal schwächer an der Zahl war, entstand ein wüthendes Handgemenge, das über eine halbe Stunde dauerte. Nun wälzte sich der ganze Haufe in Unordnung zurück gegen Barco und vorzüglich Mandre zu. Da war es, wo unter einem Thore bei der Casina der tapfere Wolfskehl, der bittend, drohend und mit hohem Heldenmuthe fechtend, Ordnung herstellen wollte, von einem feindlichen Lanzner durchstochen ward. Die nach Barco eilenden, vom Feinde auf der Ferse verfolgten Oesterreicher stießen auf die anrückende Brigade Colloredo, welche überrascht keine Zeit hatte, Massen zu bilden. Dennoch machten sie sogleich

Halt! das dritte Glied rechts um, brachte durch ein wohlgerichtetes Feuer den Feind zum Weichen, und warf ihn muthig. Jener Haufe, der sich durch Mandre drängte, kam bis Conegliano, und brachte das Gepäcke in Verwirrung, so daß dort alles Sacile zueilte, oder die Stränge abschnitt, um sich zu retten, und die Wagen zum Theil im Stiche ließ. Der von der Verfolgung unserer Reiterei rückkehrende Feind wandte sich im Rücken der Oesterreicher gegen die Straße bei Campana, allein der Erzherzog stellte diesem großen Schwarm feindlicher Reiterei in seinen kleinzähligen, aber braven Grenadierbataillons eine Mauer von Erz entgegen. F. M. L. Frimont griff ihn mit zwei Gränzerbataillons an, schlug ihn gänzlich, und da der Erzherzog von Campana aus noch ein Bataillon gegen Mandre gesandt hatte, gerieth die zurückeilende französische Reiterei unter das heftige Kleingewehrfeuer desselben, und erlitt einen höchst empfindlichen Verlust, zumal durch das Fußvolk, das sogar mit dem Bajonette auf sie losstürmte, wie durch das heftige Stückfeuer. Von dem Geschütz bei Campana wurde die feindliche Reiterei zurückgeworfen, und zeigte sich an diesem Tage trotz ihrer großen Uebermacht nicht mehr. Die Linie wurde ganz wieder hergestellt, so, daß am rechten Flügel auf der Heide von Mandre an der Piave, die Brigade Colloredo in Massen stand und als Rückhalt noch zwei Bataillons Gränzer über die Ebene von Susigana herbeieilten. Vor Campana stand der 9te Heerhaufe, und die Grenadiere als Rückhalt. Es war 2 Uhr Nachmittags, als das Feuer aufhörte. Ganze Haufen Todter und Verwundeter lagen rings umher. Von der Reiterei war blos Joseph Husaren, das auf dem linken Flügel stand, noch auf dem Platze, der übrige Theil war durch die mehr als dreifache feindliche Uebermacht trotz aller tapfern Gegenwehr, bis über Conegliano zurück gedrückt, G. M. Baron Haager gefangen worden. Es wurde nun getrachtet, von den drei verlornen Batterien noch Geschütz zu retten; einzelne Feldstücke, die zerschossen liegen

geblieben, wurden durch Freiwillige im Angesichte des Feindes zurückgebracht, funfzehn aber gingen verloren. Sie waren außer Stand gesetzt, die Bespannung meist erschossen, die Bedienung meist zusammengehauen. Der treffliche Artillerie-General Reisner wurde bei dieser Gelegenheit gefangen, Oberstlieutenant Callot schwer verwundet. — Nicht lange dauerte die Ruhe. — Der Feind wagte zwar keinen Angriff mehr, zog aber sein Fußvolk gegen den linken Flügel. General Kalnassy wurde von St. Michele und Le Tezze herausgedrängt, und zog sich nach Vazuola, 2 Bataillons wurden ihm zur Unterstützung gesendet. Zugleich mit dem Angriff bei Le Tezze rückte der Feind längs der durchschittenen Gegend vor, um die bei Campana stehenden Truppen zum Weichen zu bringen. Ein Grenadier-Bataillon besetzte nun einen Hof bei Le Grave, und hielt ihn gegen alle Angriffe mit der größten Standhaftigkeit so lange, bis die Flammen es zwangen, ihn zu verlassen. Auch jetzt noch zog es sich in stolzer Ordnung zurück, mehrere rasche Angriffe der Husaren unter Oberstlieutenant Geramb hielten ebenfalls den Feind auf dieser Seite ab. General Kalnassy sammelte seine Truppen, führte sie wieder vor, und besetzte Le Tezze von neuem. So stand es, als die Dämmerung einbrach. Der Erzherzog, von aller Reiterei entblößt, hielt es nicht für rathsam, den folgenden Tag das Gefecht fortzusetzen und befahl den Rückzug. Dieses geschah Abends in voller Ordnung bis Sacile, die bei Campana gestandenen Truppen deckten ihn. Der Feind wagte es kaum, nur bis Bocca di Strada zu folgen, alle seine Anfälle wurden abgewiesen, G. M. Kalnassy erhielt den Befehl, über Brugnera zurückzugehen, das bei Ponte di Piave gestandene Bataillon durch die untern Gegenden Pilma zu, und das bei Vida stehende durch das Piavethal. In der Frühe langte alles im Lager bei Sacile an. Hier wurden die Nachzügler gesammelt, geordnet, und den erschöpften Truppen bis Nachmittags Ruhe gegönnt.

So endigte das in mehreren Tageblättern sehr unrichtig gewürdigte und so sehr übertriebene Treffen bei Campana oder an der Piave. (8. Mai 1809.); nicht volle 20,000 Oesterreicher, darunter nur 2300 Reiter, widerstanden hier dreizehn feindlichen Reiter-Regimentern und 40,000 Mann Fußvolk. Ohne die Uebereilung des Angriffs mit der Reiterei wäre der Verlust weniger empfindlich, und der Ausgang wahrscheinlich sogar noch günstig gewesen. Das Fußvolk insbesondere hat sich durch mehrere rasche Bajonettangriffe, und durch die bewunderungswürdige Standhaftigkeit, die ihre felsenfesten Waffen allen Angriffen der so weit überlegenen feindlichen Reiterei entgegensetzten, mit Ruhm bedeckt. Der Erzherzog selbst, der sich immer an den gefährlichsten Stellen befand, wurde nur dann der Gefahr der Gefangenschaft entrissen, als die französische Reiterei von der Verfolgung der Unsrigen im Rücken des kleinen Heeres zurückeilte. — Oesterreichischer Seits war der Verlust an Todten: 5 Stabs- und Oberoffiziere, 393 Mann, 111 Pferde; Verwundete: 26 Stabs- und Oberoffiziere, 671 Mann, 69 Pferde; Gefangene: 15 Stabs- und Oberoffiziere, 1664 Mann, 26 Pferde. Vermißte: 4 Stabs- und Oberoffiziere, 3844 Mann und 258 Pferde. (Die Vermißten bestanden vorzüglich in Nachzüglern und Verlaufenen, die sich aber bald wieder sammelten.) 15 Feldstücke, einige Karren und zerbrochene Wagen fielen in die Hände der Feinde. Der jenseitige Verlust reichte an Todten und Verwundeten, besonders unter der Reiterei, gewiß eben so hoch, als der dießseitige.

In der Nacht erhielt der Erzherzog Nachrichten und Befehle von der großen Armee, die seinen Rückzug vollkommen billigten, und ihm zugleich bekannt machten, daß die Hauptarmee aus Budweis, 70,000 Mann, nach Krems rücke, um dort überzusetzen; daß der Erzherzog Maximilian Wien zu vertheidigen den Auftrag habe, daß Napoleon den Marschall Bernadotte mit 20,000 M. an sich

ziehe. — Jellachich sey an ihn angewiesen; General Hiller nach Ebersberg gerückt.

Am 9ten Nachmittags brach das Heer in zwei Kolonnen auf; das 9te Corps, bestehend aus Infanterie, zog gerade über die Ebene durch Vigonovo, Roveredo nach Sedran, wo Halt gemacht wurde; das 8te über Villadold, Roveredo links lassend, nach St. Quirin, wo ebenfalls Halt gemacht wurde; die Kavallerie zum Theil wieder gesammelt, zog auf der Hauptstraße stets über die Ebene und deckte den Marsch. Die Pontons waren voraus gesendet worden, um eine Brücke bei Dignan oder Spilimbergo zu schlagen. Das Gepäcke zog auf der Hauptstraße über Görz, Laibach zu; F. M. L. Frimont mit der Arriergarde stand bei Sacile; er hatte Pratta und Caneva, Tapoligo und Schirovi besetzt; in der Nacht zog er ab und folgte der Armee. Zu St. Quirin und Sedram waren die Colonnen um 7 Uhr Abends angekommen. Hier erhielt die Truppe Wein zur Erfrischung, und ruhte bis 2 Uhr nach Mitternacht, dann zogen die Colonnen in der nemlichen Ordnung auf einem Wege fort, über St. Toia, Vivaro nach Spilimbergo. Der Erzherzog war vorausgeritten, um zu sehen, wie weit die Brücke bereits geschlagen wäre? An den Thoren von Spilimbergo erhielt Er die Meldung, daß man keinen günstigen Ort gefunden, daher die Pontons über die stehende Brücke weggefahren wären. In keine geringe Verlegenheit setzte diese Nachricht, um so mehr, da die Tete der Armee nicht weit mehr entfernt war. Den 10. um 9 Uhr früh stand die Armee in und bei Spilimbergo am Tagliamento. Da keine Brücke geschlagen werden konnte, so ließ der Erzherzog 2 Compagnien Alvinzy, geleitet durch einige Landleute, die Schwimmer waren, in den Strom gehen, und eine Kette bilden, in dem letzten, aber reissendsten Arm Wagen stellen, welche die Gewalt des Wassers brachen; nun durchwateten die Truppen in der Ordnung, wie sie standen, den Strom; eine halbe Stunde unterhalb setzte die Artillerie und Wagen

durch denselben, von da wurde der Marsch nach St. Daniele fortgesetzt, und ein Lager vor diesem Orte gegen Villanuova bezogen. F. M. L. Frimont folgte und setzte um halb 7 Uhr Abends über den Strom. Die Vorpostenkette wurde über Larnano, Vidalis, Dignan, Turida gezogen *). Nach Pinzan auf dem rechten Ufer des Tagliamento stand 1 Division Oguliner unter Marnola, bei Codroipo Wrede mit Frimont Husaren. — General Kalnassy hatte den Befehl zum Rückzuge nicht erhalten; er blieb bis den 9ten früh bei Le Teppe stehen; als er aber allenthalben Feinde bemerkte, zog er sich über Vazzuola nach Brugnera zurück, und brach die Brücke über die Livenza ab. Der Feind, welcher ihm folgte, und es verhindern wollte, wurde zurückgeworfen. Von hier setzte er den Marsch nach Pratta di sopra fort, wo Nachrichten ihm den Feind in Portobuffalo angaben; da die Ueberschiffung über die Meduna zu lang währen konnte, so rückte er nach Pordenone, wo er um 10 Uhr früh ankam. Hier ruhte er aus, und besetzte Rosai; der Feind griff ihn hier an, nun zog er dem Tagliamento zu, über welchen er setzte, und bei Codroipo Halt machte. Von da setzte er seinen Marsch nach Udine fort, und langte am 11. Abends nach 12 Uhr in Cividale an, wo er, von der Piave an fast immer in Bewegung ausruhte, und seine Truppen erfrischte. Eine Eskadron Frimont Husaren stieß zu ihm, durch das Natisonthal zog er nach Karfreit, wo er den 12. ankam. Die Pontons fuhren bis Udine, hier konnte die Bespannung nicht weiter, daher wurde dieselbe mitgenommen, die Pontons zum Theil verdorben, zum Theil der Munizipalität übergeben.

Major Ogrisovich rückte indeß von Ponte di Piave über La Motta; unterwegs wurde er angegriffen, und bis Portognaro zurückgedrückt; von da zog er durch die untern Gegenden dem Isonzo ruhig zu.

---

*) In Dignan standen 10 Compagnien, 2 Kanonen.

General Schmidt war am 6. in Feltre, den 7. in Belluno, den 8. in Penaruol, den 9. in Cortina, den 10. in Toblach. General Rusca folgte ihm eine Zeitlang, schwach, und ziemlich fern. Hauptmann Zuccari hatte den 8. Belluno und Penaruol erreicht; am 9. drückte ihn Rusca 3000 Mann stark zurück. Zuccari stellte sich bei Fontagna *) auf, wo das Thal am engsten ist. Am 10. griff ihn der Feind an; er zog sich nach einem heftigen Widerstand nach Cortina zurück; er besetzte mit einer Division den Kreuzberg; am 12. waren feindliche Posten bis auf den Katharinenberg bei Auronzo. Der Major Topenzer war den 8ten Nachts von Vida abgerückt, durch das Morena Thal langte er den 9. früh zu Seravalle an. In Conegliano stand der Feind, daher zog er sich nach St. Ava und Fana, versenkte seine 2 Kanonen in den See, und rückte hierauf nach dem Causejo und herab nach Dardago. Um 10 Uhr Abends hatte er diesen Ort erreicht, der Feind stand in Aviano; der Major nicht mehr im Stande zu folgen, blieb dort. Hauptmann Fabago führte das Bataillon über das Gebirg nach Barcio, wo es den 12. ankam; von da aber über Pofabro, Navarons, durch das Framontethal, wo er, da der Feind ihm die Vereinigung zur Armee unmöglich machte, sich nach Tomo, Avero wandte, und dort zu 2 Compagnien Gränzern stieß, die von Tyrol aus über Sapada kamen; durch diesen Marsch stieß das Bataillon zum Corps in Tyrol, und wurde gerettet.

Der Erzherzog hatte dem F. M. L. Zach den Befehl ertheilt, die Belagerung von Palma aufzugeben, und sich unter den Isonzo zu ziehen, dort mit dem General Kal-

---

*) Den Angriff bei Fontagna wies Zuccari zurück; den 8ten bis 9ten blieb er dort; am 10ten griff ihn der Feind an. Bei Penaruol warf er die Brücke ab, und auf die Höhen stellte er Hauptmann Stephanaj mit 50 Schützen, bei Le Seghe d'Ausogna; diese schossen dem Feinde die Pferde nieder, so daß er die Kanonen in die Piave warf. Leider wurde Zuccari schwer verwundet, und mußte sich wegbringen lassen, worauf sich alles zurückzog.

nassy zu vereinigen. — In Steyermark war indeß die nördliche Gegend bedroht. Am 6. zeigten sich die Feinde gegen Pirn und Altenmarkt. — F. M. L. Hiller war in vollem Rückzug, und wurde den 7. in St. Pölten erwartet. In Wien wurden die Vertheidigungsanstalten betrieben, doch waren sie viel zu spät veranlaßt. Alle Aeußerungen ließen eine hartnäckige Vertheidigung der Stadt vermuthen. Auf den Landsturm rechnete man, auch sollte er in Steyermark aufgeboten werden, da doch nichts veranstaltet war, daß man ihn hätte anwendbar machen können. Am 8ten waren feindliche Posten bereits zwei Stationen von Wien. F. Z. M. Kerpen schaffte alle Vorräthe von Gratz auf der Muhr nach Hungarn. An der Befestigung des Schloßberges zu Gratz wurde thätig gearbeitet; 20 Kanonen, 800 Mann waren zur Vertheidigung desselben bestimmt. Zu gleicher Zeit ergoß sich der Troß des 5ten und 6ten Armeekorps über Steyermark; bei Altenmark zog er in das Land, und durch dasselbe über Gratz nach Hungarn.

An Seine Majestät hatte der Erzherzog von Sacile aus Bericht erstattet; an alle Behörden und Abtheilungen die nothwendigen Befehle erlassen.

Während dieser Zeit war F. M. L. Chasteler nach Insbruck geeilt, und traf Anstalten zur Vertheidigung der nördlichen Gränze. General Marschall war von Botzen wieder vorgerückt, und Rusca hatte, nachdem er seinen Marsch durch die Valsugana gedeckt hatte, Trient verlassen. Am 5ten rückte General Marschall mit 4 Bataillons, 80 Pferden nach Civezzan, und besetzte Borgo, welches auch der Feind verlassen hatte. Es war um die nemliche Zeit, als General Schmidt von Bassano an die Piave nach Feltre gezogen war; hätten ihn nicht übertriebene Nachrichten dazu bewogen, und er nach Borgo gerückt, so war Rusca zwischen zwei Feuern, und verloren!! Rusca war dem General Schmidt nach Belluno gefolgt, General Marschall wandte darum sich nach Strigno. Bei Verona

stand nichts vom Feinde, bei Bassano 3 bis 400 Mann. Marschall Lefebre stand in Salzburg mit 3 Divisionen Baiern, und beobachtete die Eingänge der Gebirge Salzburgs, wo Jellachich stand; am 6ten erschien er vor dem Passe Strub. Vom 7ten bis 10ten blieb alles ruhig, am 12ten bezwang der Feind diesen Paß, und rückte nach St. Johann, und weiter gegen das Innthal. Am 12ten F. M. L. Chasteler ihm entgegen.

Am 11. stand die Armee bei St. Daniele. Schon früh sah man von der Höhe Staubwolken auf der Straße von Valvasone, Codroipo und Udine zu, deutlich konnte man bemerken, daß es ansehnliche feindliche Cavallerie-Abtheilungen waren, welche schnell vorrückten *). Um halb 9 Uhr erschien der Feind an der Vorpostenkette, und drückte sie zurück **); er zog längs dem Tagliamento aufwärts, seine Reiterei zeigte sich bei Giavous am Como, wo noch das Terrain offen war. Die Arriergarde zog sich nach St. Daniele fechtend zurück. Auf der Höhe von St. Tomaso standen 3 Bataillons Infanterie und 1 Bataillon Grenadiers zur Aufnahme, diese wurden angegriffen, behaupteten sich aber bis in die Nacht. Gleich, wie sich der Feind zeigte, ließ der Erzherzog die Armee aufbrechen, und den Rückzug auf der Heeresstraße antreten. Bei Comerzio verließ sie die Straße, und zog über Gemona nach Venzone, es geschah, um dem Feuer der Feste Osopo zu entgehen; einige Bombenwürfe geschahen daraus, die aber nicht reichten. Die Belagerungstruppen wurden Abends eingezogen, Hauptmann Mamola verließ Ruzene und zog längs dem rechten Tagliamento-Ufer nach Peonis. Die Truppen blieben bei

---

*) General Grouchy rückte nach Udine.

**) Es stand Frimont Husaren bei Rogaredo del Como.
Joseph Husaren = Cisleina.
Ott Husaren = Carpana.
10 Comp. Oguliner zu Villa nuova.
1 Bat. Franz Carl zu Sacco.

Ospidaletto, das Hauptquartier in Venzone, von hier aus setzte der Erzherzog die F. M. L. Chasteler und Jellachich in die Kenntniß der Ereignisse, und deutete ihnen seine Absicht an, die Eingänge nach Kärnthen zu vertheidigen; dem F. Z. M. Kerpen wurde die Betreibung der Anstalten befohlen, vorzüglich die Vollendnng des Schloßberges in Gratz.

Am 12ten brach wieder Alles mit Tagesanbruch auf, und zog in einer Colonne bis Rocolana, wo gerastet ward, dann nach Pantaffel ins Lager. Mehr als 200 Wagen des Colonnen-Magazins und des Artilleriefuhrwerks hemmten den Marsch. Die Arriergarde stand in Gemona, und verließ diesen Ort; zwei Bataillons besetzten Ospidaletto; 1 Bataillon St. Agnese am Canulico; um 12 Uhr erschien der Feind auf der Hauptstraße, um 7 Uhr wurde Venzone angegriffen, der Feind wurde zurückgewiesen. Um 9 Uhr verließ der Nachtrab diesen Ort, und zog sich fechtend bis Portis zurück. Am Porte ancono griff zugleich der Feind an, er wollte dadurch der Arriergarde im Rücken kommen; allein hier wurde er zurückgeworfen, und die Brücke abgebrannt. In Resciutta machte F. M. L. Frimont Halt. Obgleich nur Gefechte im Kleinen vorfielen, so dienten diese nicht wenig dazu, die Truppen zu ermüden und kosteten immer Leute *). Daher wollte der Erzherzog nunmehr trachten, einige Tage zu gewinnen, um der Mannschaft Ruhe zu verschaffen, und sich mit dem Abgängigen zu versehen. Von Pantaffel sandte der Erzherzog seinen Bericht an Se. Majestät über die vorgefallenen Ereignisse, und zeigte,

---

*) F. M. L. Colloredo wurde verwundet, der brave Obristlieutenant Reisey von St. Julien Infanterie todt geschossen, und mehrere andere brave Offiziers. Der Verlust vom 11ten bis 12ten war:

An Todten	4	Offiziers,	265	Mann,	22	Pferde.
= Verwund.	13	=	544	=	17	=
= Gefangen.	17	=	755	=	9	=
= Vermißt.	—	=	466	=	6	=
	34	Offiziers.	2030	Mann.	53	Pferde.

welche Ursachen seinen Rückzug zu beschleunigen ihn zwängen; das nachtheilige Gefecht an der Piave, die Ueberlegenheit des Feindes, dessen Gegenwart in Salzburg und sein Vordringen im Innthal. Sein weiterer Entwurf sey, die Päße von Kärnthen zu vertheidigen; F. M. L. Giulay Bannus nach Laibach zu senden, Zach und Kalnassy sollten sich an dem Isonzo aufstellen, und wären an den Bannus angewiesen. Er, der Erzherzog, würde bei Villach bleiben, um in der Nähe von Allem zu seyn. Triest zu decken, wäre nicht möglich, weil der Isonzo nicht zu vertheidigen sey. Dalmatien bleibe sich selbst überlassen, Stoichevich halte sich noch. Ein Gleiches wurde dem Generalissimus und dem F. Z. M. Kerpen geschrieben.

Am 13. rückten die Truppen nach Tarvis und Saifnitz. Die Arriergarde zog sich an diesem Tage bis Dogna, alle Brücken wurden abgebrochen. Die Sperrpunkte um Prediel und Malborghetto wurden aus dem Reserve-Geschütz und Munition dotirt, und mit Menschen besetzt; im ersteren erhielt Hauptmann Herrmann, im letzteren Hauptmann Hensel vom Ingenieur-Corps das Commando. General Kalnassy war an diesem Tag durch das Isonzothal Foltrein zugezogen, um sich mit F. M. L. Zach zu vereinigen. Hauptm. Lenardini vom Generalquartiermeisterstab zog mit einem Bataillon von Karfreit nach der Flitscherklause und nach dem Prediel. F. M. L. Zach hatte den Isonzo noch besetzt, und stand ruhig. Hauptmann Zuccari stand am 12. mit 10 Compagnien in Cadore. F. M. L. Giulay Bannus erhielt in Tarvis 3 Bataillons Linien-Infanterie, 18 Eskadrons, 2 Brigad. 1 Positions-Batterie, eine halbe Cavallerie-Batterie, die Generale Spleny und Gavassini mit dem Befehl nach Laibach zu rücken, und für die Vertheidigung Krains und Kroatiens zu wachen, und schnellstens die kroatische Insurrektion und die Streitkräfte der Gränze aufzubieten; ihm wurde F. M. L. Zach, General Kalnassy, General Stoichevich, die Marine, die Landwehre Krains angewiesen. — Am 11. früh setzte er sich über

Weissenfeld und das Sauthal in Marsch. Am 14. ging das Hauptquartier nach Villach. Von hier aus schrieb der Erzherzog an den F. M. L. Chasteler, der Feind bei Salzburg sey zwischen 15 bis 18000 Mann; er rieth ihm, es sey besser, das Land zu vertheidigen, als durch Ausfälle nichts zu nützen, und des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; er ermahnte ihn, die Einigkeit unter den verschiedenen Commandanten zu erhalten, da er sähe, daß es schon manche Anstände gebe, endlich eröffnete er ihm seine weiteren Entwürfe. — F. M. L. Frimont kam nach Arnoldstein. Das dort stehende Corps bestand nunmehr aus 15 Bataillons, 16 Eskadrons, ungefähr 10 bis 12000 M. und 4 Landwehrbataillons *), mit dem nothwendigen Geschütz versehen. F. M. L. Albert Giulay hatte die Arriergarde übernommen. Um 4 Uhr brach er früh mit dem Gros von Pantaffel nach Saifnitz auf. Hauptmann Mancola stand zu Ponte di Legno mit einer Division; in Leopoldskirchen war 1 und zu St. Catharina 1 Compagnie aufgestellt; der Feind drückte ihn zurück, umging über einen Fußsteig Leopoldskirchen. Während dessen wurde noch das Nothwendige in den Sperrpunkt zu Malborghetto gebracht. Am 15. und 16. ruhten die Truppen bei Arnoldstein aus. Unterdeß sammelte sich der Feind zum Angriff der Eingänge Kärnthens; er hatte sich in zwei Theile getheilt. Der Vicekönig mit 4 Divisionen folgte dem Erzherzog. Macdonald mit 2 Divisionen rückte gegen den Isonzo an. Des ersteren seine Avantgarde befehligte General Serras.

Am 14ten Abends waren die Besatzungen in den Sperrpunkten eingetroffen. Schon am 14. hatte der Feind von Dogna aus über das Gebirge nach Wolfsbach eine Colonne in Bewegung gesetzt; diese kam erst Abends in jenes

---

*) Strasoldo 1 Bat., St. Julien 3 Bat., Alvinzi 3 Bat., Bartenstein 3 Bat., Oguliner 2 Bat., Grenadier 4 Bat., Ott Husaren 8 Eskad., Joseph Hus. 8 Eskad., Gratzer Landwehr 3 Bat. Krainer Landwehr 1 Bat.

Thal, der Vortrab derselben, 1 Bataillon, ermüdet, lagerte sich ohnweit dieses Ortes. F. M. L. Giulay, als er Abends von Malborghetto zurückritt, bemerkte die Lagerfeuer hinter dem Leivenabach bei Wölfsbach, sogleich ließ er 2 Bataillons unter dem Major Essuquir und 1 Eskadron Ott, dann den Hauptmann Mancola und Holowatz mit den Ogulinern vorrücken, überfiel den Feind und sprengte ihn *). Dadurch erfuhr er, daß es die Avantgarde der oberwähnten Colonne sey, welche von Dogna über Costri di Valle oder Radriauch heraufrücke. Am 15. rückte der F. M. L. in die Stellung bei Tarvis **). Seine Truppen bestanden aus 9 Bataillons Linientruppen, 2 Bataillon Landwehr, dann 1 Bataillon, welches auf dem Prediel stand, aus 2 Eskad. Husaren, dann dem nothwendigen Geschütz, in Allem 4500 Mann ***). Der Feind benutzte diesen Tag, um die Höhen zu gewinnen, und sich zu nähern; über den Montatsch von Recolana aus rückte eine Colonne nach Raibel. Serras besetzte Flitsch, und gelangte nach Pret. Malborghetto besetzte der Feind, und vorzüglich den Luschailberg, über welchen er die Verbindung mit Raibel hielt; auf die Ugowitzer Alpen zog sich ebenfalls eine Abtheilung hinauf. F. M. L. Giulay verlangte Verstärkung, und hatte bereits den größten Theil der Truppen des F. M. L. Frimont vorbeordert, als der Erzherzog es verbot, die Truppen zurückkehren, und den F. M. L. blos auf die Stellung bei Tarvis sich beschränken hieß, ihn aber vorzüglich auf die Gebirgslehne, auf seinen linken Flügel oberhalb Flitsch aufmerksam machte, mit dem Befehl: alle vorgeschobenen Posten einzuziehen.

---

*) 1 Major, 7 Offiziers, 166 Gemeine, 23 Verwundete wurden zu Gefangenen gemacht und 100 Gewehre erbeutet.

**) Die angefangenen Verschanzungen waren nicht zur Hälfte gemacht. Mangel an Arbeitern, und weil man zu spät angefangen hatte, waren die Ursachen davon.

***) Strasoldo 2 Bataillon.
Reisky 3 =
Franz Jellachich 3 Bat.
Szluiner 1 Bat.
Mahrburger 2 Bataillon.
Ott Husaren 2 Eskadron.

Am 16ten hatte der Feind alle Gebirge jenseit des Raiblerbachs besetzt, und sich bis an den Ort Tarvis genähert; allein noch an diesem Tag unternahm er nichts. Die von Raibel herabrückenden Feinde besetzten den Ort Flitsch, und trachteten die Gebirge am linken Flügel der Stellung zu ersteigen. Der Erzherzog, benachrichtigt von den Anstalten, welche der Feind machte, befahl dem F. M. L. Jellachich, sich zum Aufbruch bereit zu halten. F. M. L. Frimont ließ Truppen gegen Tarvis vorrücken, allein die Straße war vom Feinde besetzt, der bis Goggen vordrang, nun blieb keine Verbindung mehr mit der Stellung als die über Wurzen. Es war an diesem Tage, als Jellachich das unglückliche Gefecht in Tyrol bei Wörgel (den 13. Mai) meldete, welches man später aus Tyrol selbst erfuhr. Abends versuchte der Feind einen Angriff auf die Stellung, er wurde aber abgewiesen. Am 17. zog sich der Feind auf den linken Flügel gegen die, die Stellung übersehenden Gebirge *); er wollte dieselbe umgehen, und die Straße nach Weissenfeld gewinnen. Mehrere Angriffe wurden abgewiesen, bis endlich Abends der Feind mit frischen Truppen zugleich in der Fronte durch das Thal zwischen Flitsch und Tarvis vorrückte, in die Stellung einbrach **), und dieselbe bezwang; bis in die Nacht wurde noch gestritten. F. M. L. Giulay zog sich über Weissenfeld nach Kronau, wo er die Seinigen sammelte, um dann durch das Sauthal weiter zu rücken ***).

---

*) Es war General Fontenelli mit seiner Division.

**) Es war General Grenier, Partod, Dunette unter ihm, die von Malborghetto kamen.

***) Der Verlust bei Tarvis war:

An Todten	6	Offiz.	211	Gemeine,	3	Pferde.
= Verwundeten	10	=	261	=	—	
= Gefangenen	28	=	1273	=	27	=
= Vermißten	—	=	170	=	—	=
	44	Offiz.	1915	Gemeine.	30	Pferde.

An eben diesem Tage erhielt der Erzherzog die Nachricht, Wien sey gefallen. Die Insurrektion sammelte sich an der Raab, bis jetzt nur 6400 Mann Infanterie und 4 Divisionen Cavallerie. — Der Palatinus glaubte höchstens 6 bis 8 Tage in den Verschanzungen daselbst sich halten zu können. Dieses bewog den Erzherzog, schon um Mittagszeit den Befehl an den F. M. L. Giulay zu senden, die Stellung zu verlassen, und nach dem Sauthale zurückzugehen. Den Befehl erhielt er erst Abends, als er bereits im vollen Gefechte begriffen war. Jellachich sollte nun abrücken, und den nächsten Weg nach Gratz nehmen. Dem F. M. L. Chasteler wurde befohlen, so lange wie möglich zu halten, dann seine Truppen zusammen zu nehmen, und im Klumpen durchzubrechen. Eine Abtheilung zur Unterstützung der Tyroler zurückzulassen falls sie auch unter diesen Umständen die Gegenwehr fortzusetzen entschlossen wären. Das Truppencorps bei Arnoldstein brach Abends auf, und rückte nach Villach, am 18. nach Klagenfurt.

Als der Feind im Besitze der Kreuzstraße von Villach und der vorwärts liegenden überaus wichtigen Stellungen, die letzte Communication mit Tyrol durch das Drauthal verloren war, machte der Erzherzog von Klagenfurt aus die Meldung aller dieser unglücklichen Ereignisse. Am 19. in Klagenfurt erhält der Erzherzog den Befehl, von Villach über Spittal auf Salzburg zu rücken, sich mit dem F. M. L. Jellachich zu vereinigen, und F. Z. M. Grafen Kollowrath, der mit 24,000 Mann bei Linz am linken Donauufer stehe, die Hand zu bieten, und im Rücken des um Wien stehenden Feindes zu operiren. In dem Augenblicke, wo dieser Befehl ankam, war er nicht mehr ausführbar, vielleicht 48 Stunden früher, als Villach noch nicht verloren war. — Aber auch da schien man das nur auf einen Marsch entfernte, und ungestüm nachdrängende Heer des Vizekönigs zu vergessen, oder für gar nichts zu achten, der

doch, ohne Macdonald, gewiß 36,000 Mann hatte. — Ihn hatte man im Rücken und den aus Tyrol eiligst zurückkehrenden Herzog von Danzig bei Salzburg in der Fronte. Man mußte ein Land durchziehen, wo die Subsistenz äußerst schwierig war, und nur eine Straße zu Gebote stand. Dennoch wie oft hat dergleichen Hindernisse der Feind überwunden? Der Verlust der Zentralstellung von Villach war die Hauptsache. Drei solche unverschuldete Unglücksmomente hatte dieser Feldzug des Erzherzogs Johann. Das Benehmen des Generals Schmidt hinderte ihn nach Tyrol zu gehen, der Verlust von Villach an dem Marsch auf Salzburg im Rücken des Feindes, Jellachichs Niederlage bei St. Michaely, und der unwillkührliche Zeitverlust in Körment, an dem Plan wieder Angriffsweise vorzugehen, Marmont, Macdonald, Broussier im Detail zu schlagen, Inneröstereich zu befreien, die Verbindung mit Tyrol wieder zu eröffnen.

Graf Albert Giulay erhielt den Befehl, wenn Laibach von dem Feind besetzt seyn sollte, von Krainburg über Stein nach Cilly und Mahrburg zu rücken, die Saubrücke abzubrechen. Auf dem Loibl stand Major Veigl mit 1 Eskad., die der Bannus dahin gesandt hatte *).

Die Vertheidigung und der Fall der Blockhäuser und Sperrpunkte von Predill und Malborghetto verdient in Wahrheit eine würdevolle aktengemäße Schilderung. — Zrini in Szigeth, Carl XII. in Bender, Marialva in Gerona stehen den Deziussen und Läcidiussen, den Helden der

---

*) Der Bannus wurde in die Kenntniß von Allem gesetzt, und ihm als Sammelplatz Pettau angegeben. Zach sollte für die Straße von Neustadel und den Theil von Krain sorgen, so lange er vom Feind nichts zu besorgen habe. Wichtig sey es, einen Seehafen zu erhalten, um mit England in Verbindung zu bleiben. Des Erzherzogs Absicht war: Alles an der untern Drau zu versiuigen, um dann wieder thätig wirken zu können.

Thermopylen nicht näher, als die Jünglinge Herrmann und Henfel.

Die Veste von Thalavai, oberhalb des Eisenhammers bei Malborghetto, war auf einer Anhöhe, 30 Klafter über dem Bette der Fella erbauet, welche das ganze Thal bestrich; sie bestand aus zwei mit Brustwehren umgebenen hölzernen Blockhäusern, die jedes von mehreren Aufwürfen geschirmt, durch einen 8 Schuh hoch im Felsen gehauenen Gang verbunden waren; die auf 30 Schuh schief abgehauenen Felsen schienen dem unerfahrnen Blick einen Sturm fast unmöglich zu machen. Die Veste auf dem Predill, einem Bergkegel, der hart an der Straße liegt, war gleichfalls nur ein aus Holz gezimmertes Blockhaus.

Befehlshaber der ersten Veste war Hauptmann Henfel von den Feldmessern, unter ihm Hauptmann Kupka vom Fußregiment Erzherzog Franz Karl, eine Compagnie Oguliner, 1 Lieutenant und 8 Mann von den Bergmännern, der Oberfeuerwerker Ignaz Rauch mit 24 vom Geschütz, 10 Feldstücken, einer Haubitze.

Die Vertheidigung der Veste auf dem Predill war dem Hauptmann v. Herrmann von den Feldmessern anvertraut. Beide Heldenjünglinge hatten sich ausdrücklich für diesen gefahrvollen Posten gemeldet, und da der General Nobili sie abwies, ihren Wunsch beim Erzherzog Johann selbst durchgesetzt. Des Predills Besatzung bildeten 222 Szluiner mit einigen vom Geschütz und zehn Feldstücken, Abtheilungen des, durch die hitzige Verfolgung des Feindes, durch die Erschöpfung des Marsches, und durch den an der Piave und bei St. Daniele erlittenen widrigen Glückswechsel, ziemlich mitgenommenen Nachtrabes, gegen die Willensmeinung des Erzherzogs, welcher beiden Vesten eine auserlesene Mannschaft zugedacht hatte. Beide waren hinreichend mit Schießbedarf, Arzneyen und Lebensmitteln auf Sechs Wochen versehen. Schade! daß die Zeit nicht gestattet hatte, beide erst spät begonnenen Vesten von Stein und nach einem etwas erwei-

terten Umfange zu bauen, dann würden sie den beabsichteten Zweck erst vollkommen erreicht, den Feind sehr lange aufgehalten, und ihm noch viel mehr Blut gekostet haben.

Die beiden Sperrpunkte von Predill und Malborghetto mußten inzwischen ihrem Schicksal überlassen werden. Schon am 14. waren beide Vesten umzingelt worden, Malborghetto zweimal aufgefordert. Mit spartanischer Kürze erwiederte der Commandant Hauptmann Hensel: „Er habe „den Befehl, sich zu vertheidigen, aber nicht zu unterhandeln erhalten.“ Mehrmal suchte der Feind nun auf der Straße vorzurücken, das furchtbare Feuer aus den Blockhäusern vereitelte blutig jeden Versuch, in der Nacht aber überstieg er alle höhere Gebirge, wurde zwar von dem Oberfeuerwerker Rauch eine Zeitlang zurückgeschreckt, und ein nächtlicher Sturm auf die äußern Verschanzungen vorzüglich durch den Heldenmuth des Artilleristen Burgsthaler vereitelt, der in Ermangelung von Leuchtkugeln, ein verlassenes Haus mit Lichtern ansteckte, daß sofort jeder Schuß die dicht gedrängten feindlichen Reihen mähte. Aber der Feind umringte am 17. Vormittags von allen Seiten die Veste, und ließ sie nun durch die ganze Division Fontanelli, allerwärts auf einmal bestürmen, während die Division Grenier zu ihrer Unterstützung vorrückte. Wüthend drangen die mit Brandwein berauschten Soldaten vorwärts, gräßlich wüthete das Feuer der Besatzung unter ihnen, und zwei heftige Stürme auf zwei verschiedenen Punkten wurden von den tapfern Oesterreichern abgeschlagen. Die feindlichen Führer, erzürnt über den Widerstand, und besorgt wegen des Verlustes, den sie nur durch das Gelingen ihrer Unternehmung entschuldigen konnten, befahlen den dritten Sturm. Der Sieg mußte ihnen zu Theil werden, denn sie waren zu übermächtig.

Noch einmal wurden die feindlichen Truppen von ihren Anführern vorwärts zum Sturm getrieben, doch der Widerstand blieb derselbe, und neue Schaaren rückten vor, um über die Leichen ihrer getödteten Brüder zu stürmen.

Da sinkt der Hauptmann Hensel schwer verwundet bei der Wiesen-Batterie zu Boden. „Muth, Kameraden!“ ruft er der Mannschaft zu. Doch mit seinem Falle hört die ordnungsvolle standhafte Vertheidigung auf; die Feinde nehmen die Zwölfpfünder, und gleich darauf die Schlachtbatterie, dringen in den bedeckten Weg, berauschte Waghälse rennen mit den Köpfen wider die Schießscharten, und laufen wie die Katzen längs den Sturmpfählen hinauf. Ein furchtbares Gemetzel beginnt, die erbitterten Feinde geben keine Gnade, würgen selbst den Unterarzt Hutzler unter dem Verbinden der Verwundeten. Verzweiflung kämpft auf Seiten der Oesterreicher; und theuer verkauft jeder sein Leben. Der tapfere Hensel, der röchelnd auf dem Boden lag, wird von eben dem Offizier erstochen, der ihn zweimal vergebens aufgefordert hatte. Hauptmann Kupka gleichfalls verwundet, stürzt sich in die Arme eines Offiziers: „Ich bin ihr Gefangener,“ ruft er ihm zu; in seinen Armen schlägt ihn von rückwärts ein feindlicher Zimmermann mit seinem Beil, daß er mit zerschmettertem Haupt zu Boden stürzt, sterbend erhielt er noch mehr als dreißig Bajonetstiche. Einige entrannen durch das Gewühl, nur wenige wurden gefangen, und diese verdankten ihr Leben dem Vizekönig, der eben herbeigesprengt kam, und dem Blutvergießen sogleich Einhalt gebot. Der Oberfeuerwerker Rauch, der noch im letzten Augenblicke die Malborghetter Batterie, ohne alle Besatzung, blos durch seine Artilleristen vertheidigt, und Malborghetto in Flammen setzend, den Feind nochmals aufgehalten hatte, mußte dem Vizekönig über diese Gegenwehr und über die Stärke der Besatzung Auskunft geben. In des Prinzen Gegenwart schlugen die Schützen auf ihn an, und murrend über des Vizekönigs edlen Sinn, sagte ein General: „Der Be„fehlshaber des Geschützes habe am wenigsten Anspruch auf „Verschonung, über 1300 Brave wären allein bei dem letz„ten Sturm gefallen. Auch ihm dürfe der Lohn der Rache

„nicht ausbleiben!“ Aber Rauch erhielt für sich und seine Waffenbrüder durch den Vizekönig das Leben.

Noch mußte das feindliche Heer, um die Hauptstraße ganz frei zu erhalten, das Blockhaus auf dem Predill erobern. Hauptmann Jankowich, von den Feinden gedrängt, hatte sich noch mit einer Schaar Szluiner hineingeworfen. Der Befehlshaber desselben befürchtete mit Recht, früher zur Uebergabe gezwungen zu werden, da sein Vorrath an Lebensmitteln durch die Ankunft der neuen Gäste weit schneller aufgezehrt seyn werde; er nahm daher die Geretteten nur unter der Bedingung auf, daß sie sich bei erster Gelegenheit nach Tyrol durchschlagen würden, und ließ sich dies Versprechen durch einen Handschlag geloben. Er wies nun jede Unterhandlung, welche die Feinde anzuknüpfen suchten, sogleich zurück, und schlug jeden ihrer Angriffe blutig ab.

Nach dem Falle von Malborghetto erfolgte eine neue Aufforderung, mehrere österreichische Gefangene wurden zugleich zu ihm hinaufgeführt, um durch die Erzählung des grausenvollen Looses ihrer Brüder, die zu Predill zu erschüttern; dasselbe Schicksal, setzte der französische Unterhändler hinzu, stehe auch ihnen bei längerem Widerstande bevor. Hauptmann Herrmann hörte ruhig die Erzählung an, und erwiederte kalt: „Die Vertheidigung des Blockhauses bis aufs „Aeußerste sey ihm aufgetragen worden. Den Tod „fürchte er nicht. Wer den ehrenvollen Beruf in sich fühle, „sein Vaterland zu vertheidigen, müsse jeden Augenblick bereit seyn, für dasselbe zu sterben, und er — wolle mit „Ruhm auf dem Felde der Ehre fallen.“ — Das herzhafte Betragen des jungen Helden, und wenige männliche Worte zu seiner Mannschaft gesprochen, entflammte diese zur höchsten Begeisterung. In diesem schönen Augenblick gelobten sie alle feierlich: „Als wackere Waffenbrüder sich „beizustehen, und lieber zu fallen, als sich zu ergeben.“

Eine heilige Schaar, die sich dem Tode für das Vaterland geweihet hatte *)!

Der Feind rüstete sich sogleich zum Angriff, und kaum eine Stunde nach der Aufforderung stürmten 5 bis 6000 Mann von der Division Serras von allen Seiten auf die Brustwehr heran. Umsonst! das Feuer aus dem Block-

---

*) Auch die Vertheidigung der das Möll- und Oberdrauthal deckenden, aus den mit einander verbundenen Blockhäusern bestehenden Veste Sachsenburg durch den Major Albert von Krapf, gleichfalls von den Feldmessern, verdient einer ehrenvollen Erwähnung. Schon am 22ten Mai Abends erschien General Rusca mit 2500 Mann, 180 Pferden, 9 Feldstücken, 2 Haubitzen von Villach und Spital her, auf den Höhen von Lehndorf vor der noch nicht ganz vollendeten und nur schwach besetzten Veste, stürmte den beherrschenden Sachsenberg, und versprengte die dort gestandene Szluiner Division ins Möllthal. Am 24. wurde die Veste zweimal aufgefordert, mit der Androhung des Schicksals, das die Garnison von Predill und Malborghetto getroffen habe, um so mehr, da auf den hingesendeten Unterhändler gefeuert worden sey. Major Krapf erwiederte: „Er habe nicht auf den Abgesandten, „der wider Kriegessitte keinen Trompeter, wohl aber eine ziem„lich starke Truppe bei sich gehabt habe, sondern nur auf diese „letztere feuern lassen, weil diese sonderbare Annäherung offenbar „nur die Herstellung des abgetragenen Theils der Möllbrücke be„absichtet habe. Er werde sich als rechtschaffener Soldat wehren, „und sich eines gleichen Todes, wie seine Kameraden in Predill „und Malborghetto, würdig machen. Die Ueberzeugung dessen „möge General Rusca beim ersten ernstlichen Versuch auf die Ve„ste selbst abholen.“ Mit großem Verluste mißlangen dem Feinde (am 27. und 28. Mai) die Bestrebungen, auf den äußerst gefährlichen Lambrechtsberg Geschütz zu bringen, und die Brücke bei Gschieß wieder herzustellen. Dnrch ganz Oberkärnthen streifte unter dem tapfern Hauptmann Grafen Faveryns (derselbe, der am 10. April zu Görz beim Uebergange des Isonzo mit dreißig Mann durch den Fluß schwamm, den jenseitigen Posten überfiel, und sich mit der größten Unerschrockenheit bis zur gänzlichen Wiederherstellung der Brücke, auf jener höchst gefährlichen Stelle behauptete,) von Erzherzog Franz Karl, die kleine Sachsenburger Garnison, hemmte die feindlichen Erpressungen, nahm Geld, Gewehre, feindliche Boten ꝛc. Am 1. August übergaben es G. M. Baron Schmidt und der wackere Befehlshaber, Major Krapf an Rusca, Kraft des vierten Artikels des Znaimer Waffenstillstandes. — Solche Züge entschädigen getreue Herzen reichlich für die einzige Schmach der Uebergabe von Laibach.

Hause warf eine Schaar nach der andern zu Boden, immer neue rückten heran. Haufen von Leichen thürmten sich auf, Bäche von Blut flossen die Anhöhe herab, und noch hatte der Feind nichts gewonnen. Mit wilden Blicken nähern sich neue Schaaren, sie sehen sich dem Kriegsgott geweiht, dringen vorwärts, und theilen das Loos mit ihren gefallenen Brüdern. Stunden schon währet der Kampf. Da zündete eine Haubitzgranate das hölzerne Blockhaus; der Feind erblickt die Flamme, und jubelnd schleudert er neue Werkzeuge der Zerstörung dahin. Vom Winde angefacht, verbreitet sich schnell das Feuer. „Keine Uebergabe!“ rief unerschrocken die Besatzung; ein Theil stirbt in den Flammen, und muthvoll kämpfen die andern fort. Doch die Flamme wird immer heftiger, und droht den Pulvervorrath zu erreichen. Da stürzt sich Hauptmann Herrmann um 2 Uhr Nachmittags mit den Uebriggebliebenen aus dem Thore mitten unter die dichtesten Haufen der Feinde. Er ficht im Handgemenge so lange, bis er schon öfters verwundet, durch den Blutverlust völlig entkräftet ist, jetzt erst können die Feinde ihn tödten; seine tapfere Schaar fällt mit ihm, treu hat sie ihren Schwur gehalten!! Hauptmann Jankowich, schwer verwundet, ist der einzige Gefangene, ein Feldwebel und vier Gemeine liegen unter dem Schutte, und werden von Feinden für todt gehalten, in der Nacht raffen sich die schwer Verwundeten auf, und bringen die Nachricht, wie ihre Brüder den Heldentod gestorben.

Unter den Thaten seines italienischen Heeres rühmte Napoleon bei dem Willkommen, das er von Wien aus zurief, auch die Eroberung des Blockhauses auf dem Predill. Aber — nur die Flammen haben es den Oesterreichern entreißen können *)!!

---

*) Schreiben Se. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann an den kaiserl. Hofrath, Herrmann Ritter von Herrmannsdorf:

F. M. L. Zach hatte am 14. den Isonzo besetzt. Major Ogrisovich war zu ihm gestoßen. Am 15. erschien der Feind, und setzte bei Sagrado über den Isonzo, worauf Zach in die Stellung bei Prewald sich zog. Da stand bereits General Mungatschi mit 2 Bat. Krainer Landwehre.

General Kalnassy zog damals über Tolmein und Idria, er hatte 1681 Mann Infanterie, 76 Pferde; am 15ten langte dieser zu Podgrai an; das ganze Corps des F. M. L. Zach bestand größtentheils aus Landwehre und etwas wenig Linientruppen. — Der Bannus war den 14. theils

---

Lieber Herr Hofrath! könnte ich eben so leicht Ihren gerechten Schmerz über den Verlust Ihres Sohnes lindern, als ich Ihre Bitte willig erfülle, wie herzlich froh würde ich dann die angesuchte Urkunde ausfertigen, welche das Verdienst Ihres Sohnes bewährt! Allein, da ich das erste nicht vermag, so kann ich nur der Wahrheit das kalte Opfer bringen, daß ich laut bekenne: Ihr Sohn starb den Tod der Helden!

Ich hatte ihm die Vertheidigung des Blockhauses auf dem Predill anvertraut; dieser feste Punkt mußte bei den damaligen Verhältnissen seinem Schicksale überlassen werden. Doch des Vertheidigers Entschluß war: Lieber auf dem Felde der Ehre zu fallen, als dem Feinde den großen Kampf zu erleichtern. Er hörte auf keine Aufforderung, verachtete jede Drohung des Feindes, und flößte durch sein Betragen auch seinen Waffenbrüdern den heroischen Entschluß ein: Lieber zu sterben, als ihren Posten dem Feinde zu überlassen.

Furchtbar wurde seinen Gegnern der Angriff erschwert, bis endlich diesen gelang, das Blockhaus in Brand zu stecken. Mit dem Degen in der Faust machte Ihr Sohn einen Ausfall, und — fiel überwältigt durch die Uebermacht. — So starb Ihr edler Sohn für die Rechte seines Fürsten und seines Vaterlandes. Nie wird ihm dieses den Dank und die Achtung versagen, und jeder Soldat wird mit Theilnahme und Rührung seinen Namen nennen, der in den Jahrbüchern der Kriegsgeschichte stets als ein Beispiel zur Nachahmung glänzen wird.

Empfangen Sie zugleich die Versicherung jener Achtung, mit welcher ich bin

Ihr

wohlgeneigter
Erzherzog Johann.

auf Wägen, theils zu Fuß mit den Seinigen durch das Sauthal gerückt, und langte den 15. in Laibach an. Hier waren die Verschanzungen in voller Arbeit, und obgleich nicht geendet, doch haltbar. Major Jackordovsky, der die Errichtung derselben über sich hatte, hatte rastlos gearbeitet. Günstige Witterung und ein Monat länger, nichts hätte dann mehr gefehlt: so aber war noch Manches übrig; doch ließen sich der Schloß- und Goldberg halten, vorzüglich ersterer, der mit Allem versehen war.

Das überflüssige Geschütz sandte der Bannus nach Kroazien, und gab Besatzungen in die Schanzen *). Zum Befehlshaber den General Moitelle, einen uralten abgelebten Mann, dessen voriger militairischer Ruf vortheilhaft bekannt war, unter ihm war als Platzmajor der Franzose Lefevre. — Am 17. wurde General Kalnassy in Podwell angegriffen, und bis Loitsch zurückgedrückt, der Bannus hatte den Obristlieutenant Collenbach dahin gesendet, um ihn aufzunehmen; dieser zu schwach, mußte ebenfalls weichen. Der Bannus zog sich von Laibach nach Marein und Weichselberg auf der Straße nach Neustadel **); Kalnassy sich nach Laibach, wo ihn General Spleny aufnahm, der mit 8 Eskadrons dort als Arriergarde stand. Am 18. vereinigte sich Zach bei Marein mit dem Bannus; den 17. wurde Prewald vom Feinde angegriffen, und seine Angriffe abgewiesen. Die Landwehr stritt gut. Als Zach erfuhr, daß Kalnassy Podwell und Loitsch verloren habe, verließ er seine Stellung, und zog sich nach Cirknitz zurück; in den Schanzen bei Prewald blieben 2 Linien, 1 Landwehrbataillon, die

*) Gemischte Truppen; es waren: 1 Bat. Simbschen schwach. 1 Bat. Landwehre ebenfalls schwach. 4 Compagnign Szluiner.

**) Eine Eskadron Hohenlohe Dragoner hatte er nach Cilly gesendet, welche bestimmt war, über Loitsch nach Krapina sich zu ziehen.

auf diese Art das Opfer wurden, ohne dem Ganzen etwas zu nützen *).

Während diesen Ereignissen hatte Oberstlieutenant Peharnick mit den Vinodolern bewaffneten Kroaten am 4ten von Terpenitza aus über das Meer nach Neglia gesetzet, den 5ten und 6ten Neglia besetzt, dann Cherso, den 9. landete er durch eine englische Fregatte unter Kapitain Brenton unterstützt, in Lusin Piccolo, und nahm diese Insel. 3 Offiziere, 145 Mann, 9 Kanonen fielen ihm in die Hände.

Am 12ten war F. M. L. Chasteler dem Feinde gegen Wörgel entgegengerückt, mit 2 Linien-Bataillons, 3 Bat. Landwehr, 1½ Eskadron, 1 Bat. Jäger, eine halbe Cavallerie-, eine halbe Positions-Batterie. Am 13. fiel das Gefecht bei Wörgel vor. Der Feind, weit überlegen, warf und versprengte die Oesterreicher gänzlich bis Rattenberg hinaus. Die Reste der Linientruppen mit den Jägern zogen über das Gebirg nach dem Brixenthal, und durch das Pünzgau zum F. M. L. Jellachich. An der Volterbrücke sammelte der F. M. L. Truppen, und hielt den Feind auf. Am 14. blieb er daselbst stehen, zog Truppen von der Scharnitz und dem Brenner an sich. General Schmidt stand bei Brixen und hielt die Zugänge nach Italien; in Südtyrol blieb Oberstlieutenant Leiningen; da General Marschall herauf Brixen zu zog. Am 15. versuchte der F. M. L. Schwatz zu nehmen, allein nach einem hartnäckigen Gefechte zog er sich in seine alte Stellung zurück. Schwatz und die schönsten Orte längs dem Inn wurden von den Baiern verbrannt. An diesem Tage erhielt Chasteler die Befehle des Erzherzogs aus St. Daniele.

---

*) Der Verlust bei Podwell und Loitsch betrug:

An Todten	1	Offizier,	37	Gemeine,	—	Pferde.
= Verwundeten	—	=	93	=	—	=
= Gefangenen	1	=	372	=	—	=
= Vermißten	—	=	58	=	—	=
	2	Offiziere,	560	Gemeine,	—	Pferde.

Am 16. stand General Schmidt auf dem Brenner, General-Marschall zu Schabs; Leiningen hielt den Kuntersweg, die Voldersbrücke wurde verlassen, und blos der Berg Isel bei Innsbruck besetzt. Buol stand zu Steinach. — F. M. L. Chasteler hatte von dem Erzherzog seinen weitern Rückzug erfahren, und daß er sich selbst überlassen bleibe, daß F. M. L. Jellachich bereits zum Abrücken gegen Gratz beordert sey. So stand Alles den 17. in Tyrol. Am 19ten rückte der Erzherzog nach Völkermarkt. Von hier schrieb Er an F. M. L. Jellachich: Der Feind sey in Klagenfurt und Zell; Er zeigte ihm alle Straßen, die er einschlagen könne, um sich mit ihm zu vereinigen; er solle seinen Marsch beschleunigen. Eben so gingen nach Grätz die Aufträge, die Schloßfeste in vollkommenen Stand zu setzen, und die überflüssigen Vorräthe wegzuschaffen. — An der nördlichen Gränze Steyermarks zeigte sich allenthalben der Feind. Mariazell und das Gußhaus waren am 18. von ihm besetzt. — Oberstlieutenant Trautenberg stand mit österreichischer Landwehr am Semmering und an dem Pfaffen. Oberst Atthems auf dem Meselberg, und beobachtete Aspang. Schottwein hatte der Feind, und rückte an den Semmering. Gegen Hungarn wandten sich ebenfalls feindliche Abtheilungen; schon am 11. waren sie vor Presburg erschienen; am 18. besetzten 1200 Mann Pahrendorf. Dieses bewog den Palatin bei Raab sich zusammen zu ziehen, die Brücke über die Raab abzuwerfen, und die Ueberschwemmung zu spannen.

Der Marsch von Völkermarkt nach Grätz geschah mit aller Ruhe. Am 20ten erreichten die Truppen Lavamünd am 21. Mährenberg, am 22. Eybeswald, am 23. Pröding, am 24. Grätz. Der Feind stand am 18ten in Villach, nur eine schwache Abtheilung war dem F. M. L. Giulay durch das Sauthal gefolgt; der Vizekönig sammelte die Seinigen bei Klagenfurt, ließ den Erzherzog beobachten, und wandte sich dann nach Judenburg zu, um auf dem nächsten Wege zur Hauptarmee Napoleons bei Wien zu stoßen. F. M. L.

Giulay rückte den 18. in Krainburg ein, am 19, zu Ottak bei Stein, am 20ten zu Hungrein, den 22ten zu Feistitz, und am 23ten zu Pettau.

Major Veigel war ihm gefolgt, und stand den 23. zu Mahrburg. Um sich zu reorganisiren, wurde dem F. M. L. Giulay Radkersburg bestimmt. Von Gratz befahl der Erzherzog dem Bannus, die 2 Dragonerregimenter zu ihm abrücken zu lassen, und bei Szerdahely an der Muhr eine Brücke zu schlagen. Am 24. stattete der Erzherzog seine Berichte ab. In Klagenfurt, erst nachdem ihn der übermächtige Feind von Villach gedrückt, habe der Erzherzog den Befehl erhalten, an Inneröstereich nicht zu denken, sondern nach Salzburg zu rücken, um sich an der Donau mit Kollowrath zu vereinigen; man möchte selbst urtheilen, ob dieses möglich gewesen wäre, ohne vorläufige Anstalten, ohne für den Unterhalt gesorgt zu haben; der Feind von allen Seiten auf dem Fuße nachrückend, sey 35 bis 40,000 Mann stark; es würde dann Hungarn und Kroatien ganz offen geblieben und gar keine Verbindung gewesen seyn, der Feind folge ihm immer nach. Lefevre habe 15,000 Mann, davon 10,000 Mann bei Innsbruck; Fontanelli sey in Wälsch-Tyrol bis gegen Botzen, Rusca mit 2 bis 3000 Mann gegen Cadore (beide Nachrichten waren irrig). Der Feind habe sich nach Kärnthen gezogen, die Sperrpunkte hinderten ihn nicht, viel Geschütz und Reiterei mitzubringen (man wußte noch nicht den Verlust der Sperrpunkte). Gegen Prewald stände Macdonald, Triest sey verloren, Laibach noch frei, Stoichevich ziehe sich zurück, weil ihn die Türken aus Bosnien bedrohten. Bei Stadt Steyer sey der Feind schwach, eben so bei Zell, am Semmering, zu Aspang, in Neustadt ständen 2000 Mann; Patrouillen in Dedenburg. Proklamen würden allenthalben nach Hungarn ausgebreitet. Die Truppen, die dem Erzherzog unterständen, waren folgendermaßen eingetheilt:

Unter dem Bannus bei Laibach General Zach, Marziani, Gavasini, Spleny, Margatschi.

Ottochaner 2.	Frimont Husaren,	Landwehr, Triester	Diese letztern meist schwach durch Desertion in ihre nächst liegende Kantone. Die kroatische Insurrektion wäre noch nicht beisammen, sammle sich aber.
F. Karl 2.	8 Eskad.	Bat. 2.	
Szluiner 2.	Savoy. Dragon.	Görzer 2.	
Simbschen 3.	6 Eskad.	Laibach. 2.	
Garnison 1.		Neust. 3.	
		Adelsb. 4.	

General Stoichevich hätte Licaner 3 Bat. Ottochaner 1 Bat. Oguliner 1 Bat. Szluiner 1 Bat. Hohenzollern 1 Eskad. Seressaner Garnison 1 Bat.

Dazu die Gränzmasse, 2 Reserve der Bannalisten in Karlstadt. F. M. L. Chasteler sey bei Wörgel gesprengt worden, weil er den ihn angreifenden Feind, der 10,000 Mann stark war, mit einer Hand voll Leute angriff.

Er habe noch unter den Generalen:
Buol, Schmidt, Marschall, Fenner;

Lusignan 2. B.	Devaux 3 Comp.	Villacher Landw. 2.
Hohenlohe Bart. 3.	Jäger 2 Comp.	Brucker . 1.
Joh. Jellachich 3.	Hohenzollern 3 Eskad.	Bei 10,000 M.
2tes Bannal 2.		stark. Dazu noch
Franz Karl 1.		die Schützen des Landes. Er stünde auf dem Brenner, und habe Befehl, Alles zu sammeln, dann bei Linz hervorzubrechen, um entweder durch das Muhr- oder Drauthal zu dem Erzherzog zu stoßen.

Albert Giulay mit Fr. Jellachich 3 B. Ott Huf. 2 Eskad.
Reisky 3 Bat. Mahrburg. L. W. 2B. fey nach
Pettau, wo er sich
reorganisire.

Strasoldo 2 Bat.
Oguliner 2 Bat.

Er, der Erzherzog, mit dem F. M. L. Frimont,
General Colloredo

Mit Alvinzy 3 B. Grenad. 4 B. Grätzer L. W. 3 Bat.
1ter Bannal 2 B. Joseph Husaren Eskad. 8.
Stalsoldo 1 B. Ott Husaren Eskad. 6.
St. Julien 3 B. Hohenlohe Drag. Eskad. 6. zus. gegen
10,000 M. stehn bei Gratz,
den 26ten solle Jellachich mit
Esterhazy 3 B. Dreilli 3 Züge, Brucker 1 B. zu ihm stoßen.
Warasdin 2 B. Lusignan 1 B. Judenburg 1 Bat.
Devaux 2½ Bat. Jäger 2 Compagn. Dann wäre Alles 20,000 Mann stark. Die Artillerie würde hier neu bespannt werden, Reserve, Bagage sey nach Hungarn zurückgeschafft worden, dann wäre der Erzherzog im Stande zu wirken. Seine Reiterei bestände blos aus 16 bis 1800 Pferden. Es wäre äußerst nothwendig, aus Ungarn Verstärkung zu erhalten; er würde die Landwehre, welche nicht bleiben wolle, nach Hause entlassen. Schlüßlich bittet der Erzherzog um die Mittheilung dessen, was er thun solle? Er würde bis 26. und 28. bereit seyn, entweder über Fürstenfeld zur Insurrektion, oder über Aspang nach Neustadt, oder gegen den Semmering und Zell zu rücken.

Der Erzherzog blieb bei Gratz den 25. bis 26. stehen. Die Vorposten waren längs der Kainach zu Dietersdorf. Oberstlieutenant Hirsch mit 3 Comp. 20 Pferden bei den Maierhöfen gegenüber Wildon, die Brücke daselbst wurde abgebrochen, er hatte die Muhr von Weisseneg bis Lebering zu beobachten. Hauptmann Latour des Generalquartiermeisterstabes stand bei Ehrenhausen, und hatte diese und die

Landschachbrücke abgetragen. — Major Veigel war in den Windischbüheln zur heil. Dreifaltigkeit; seine Patrouillen in Guttenhey, Gohring, St. Margarethen, Rittmeister Tott mit 1 Eskadron Joseph Husaren in Mahrburg. — Major Stansky war mit der Brucker Landwehre im Thale gegen Bruck; Oberstlieutenant Trautenberg zu Pietfeld, und beobachtete die Stainz und den Pfaffen. Oberst Atthems in Friedberg *). Ein Bataillon Judenburger Landwehr rückte am 25sten über die Stubalpe nach Voitsberg, und von da nach Gratz ins Lager. Des Erzherzogs Absicht war Anfangs gewesen, längs der Drau sich nach Pettau zu ziehen, und dort alle Streitkräfte zu sammeln; er änderte bloß darum seinen Entwurf, um dem F. M. L. Jellachich entgegen zu ziehen, der am 26. und 27. in Gratz eintreffen sollte, und diesen Ort so lange zu halten, bis die Vereinigung geschehen seyn würde. Die Bewegung des Feindes gegen das obere Muhrthal, wodurch er von der Verfolgung abließ, gaben dem Erzherzog die freudigste Hoffnung, durch Jellachich verstärkt, dann im Stande zu seyn, wieder zu offensiven Operationen zu schreiten; allein diesen Entwurf machte die gänzliche Niederlage dieses Generals scheitern, die man am 26ten erfuhr. — Napoleon wollte alle Kräfte bei Wien vereinigen, um dort den Krieg durch einen großen Schlag zu entscheiden. Der Vizekönig hatte den Befehl, von Klagenfurt aus den nächsten Weg zu ihm zu ziehen, ihm entgegen sandte er den General Lauriston mit einer Truppenabtheilung, welcher sich um Neustadt lagerte. Der Semmering war in seiner Gewalt. — Am 21. stand Jellachich in Schladning, am 22. in Stainach, den 23. in Rottenmann, den 24. in Mautern; an den Päßen hatte er im Ennsthale den Oberstlieutenant Plunket mit 1 Bataillon Linientruppen,

*) Er hatte 2 Depots-Compagnien, 10 Compagnien Landwehr Oesterreicher.

400 Mann stark, und Landwehre zurückgelassen. Zell hatte der Feind verlassen. Der Erzherzog hatte dem F. M. L. Jellachich mehrmalen befohlen, er solle eilen, um die Vereinigung zu bewirken, und ihm alle Wege dazu vorgezeichnet. Am 25sten erreichte er St. Michael bei Leoben; da, wo die zwei Straßen von Judenburg und Mautern sich vereinigen, stieß seine Avantgarde unter General Ettinghausen auf jene des Vizekönigs unter Serras, letzterer wurde geworfen. St. Michael liegt im Zusammenflusse der Liesing, welche aus dem Thale gleichen Namens hervorströmt, und der Muhr. Bei diesem Dorfe ist eine kleine Fläche; der Liesingbach fließt tief. Das Dorf ist klein, eng beisammen, viele Häuser von Holz, und liegt am linken Ufer höher als das rechte. Ein Gebirgszweig, der von den Sekkauer Alpen abfällt, schließt diese kleine Fläche Muhr aufwärts, und endiget mit den Höhen bei Kaiserburg, zuletzt aber mit einer etwas gehobenen Platte, welche sich zwischen der Liesing und Muhr bis an den Zusammenfluß hinziehet; vorwärts ist das Thal bis Kraubath flach. Die Straße von Judenburg läuft längs dem Fuße der Gebirge über den Kaiserberg, und dieser Anhöhe nach St. Michael; sie kann da, wo sie sich auf erstere wendet, und wo nun eine Kapelle zum Andenken dieses unseligen Ereignisses stehet, ganz übersehen werden. Am rechten Ufer der Muhr senken sich die Gebirge bis an den Fluß, nur ein schlechter Weg führt von Kraubath über St. Stephan längs derselben. Rückwärts St. Michael schließt das Thal eine felsichte, mit Wald bewachsene Höhe, die die Straße an die Muhr drängt, und so bis vor Leoben erhält, wo sie über dieselbe setzt. Diese Anhöhe zieht sich Liesing aufwärts, bei einer Stunde bis Trabach, wo sie abfällt, und durch einen niedern Zusammenhang sich mit dem hohen Reidnitz vereinigt, welche von Rottenmann über Mautern führt, trennt sich bei Trabach; die bessere führt nach St. Michael an die Judenburger Poststraße nach Trafajach in

die Eisenerzer Straße, und auf dieser nach Leoben. — Als Ettinghausen mit Serras zusammenstieß, konnte Jellachich noch über Trabach nach Leoben gehen, oder wenigstens sein Gepäck dorthin senden, dadurch dem Gefechte ausweichen, und schneller Leoben erreichen (auch über den Diebsweg nach Fronleiten), allein Jellachich rückte nach, als Ettinghausen ins Gefecht kam, und besetzte die Platte vorwärts St. Michael, führte sein Geschütz auf, und sandte auf seinen rechten Flügel 1 Bat. auf die waldichten sanften Abhänge, statt schnell weiter zu ziehen, und die Arriergarde hinter St. Michael auf der felsichten Höhe und in der Enge zu stellen, wo er dann gewiß geborgen gewesen wäre, höchstens einige Wagen verloren hätte. Es war 11 Uhr Mittags. Der Feind suchte blos durch Plänkler den Gegner auf seiner ganzen Fronte zu beschäftigen, und festzuhalten. Nachmittags langte der Vizekönig am Kaiserberg an, eine feindliche Colonne zog sich, gedeckt durch die Waldungen, oberhalb Kaiserberg, um den rechten Flügel zu umgehen, während eine geschlossene Colonne auf die Hauptstraße vorrückte, Reiterei voraus. Bald wurden die Kaiserlichen durch die Uebermacht aus dem Walde geworfen, und auf der Straße drang der Feind in die Mitte ein. Um 5 Uhr Abends geschah der Angriff. Nichts nützte den Truppen unverzagter standhafter Muth gegen solchen Unverstand der Anführung. Dieses schöne Corps, auf welches der Erzherzog gerechnet, welches ihn unversehrt erreicht hätte, wurde ganz versprengt. Erst die Nacht endigte das Gefecht. Alles Geschütz und Gepäcke gerieth in Feindes Hand.

Der Verlust war:

An Todten	Oberoffic.	5	Gemeine	421.	Pferde	7
" Verwund.	"	23	"	1114	"	11
" Gefangen.	"	72	"	4891	"	—
" Vermißten	"	—	"	50	"	—
Summa	Oberoffic.	100	Gemeine.	6476	Pferde	18

Jellachich erreichte mit dem Ueberreste kaum 3000 Mann noch Leoben und zog bis Bruck; am 26. kam er nach Gratz, wo sich noch mehrere Versprengte und Nachzügler sammelten. Nun folgte der Feind, und erreichte Bruck noch an diesem Tag. Lauriston kam dem Vizekönig über Märzzuschlag nach Kindberg entgegen, 2000 Mann stark. In Mahrburg rückten ebenfalls 2 bis 3000 Mann ein. — Der Erzherzog wollte nur so lange stehen bleiben, als nicht eine überlegene feindliche Kraft ihn zum Rückzug zwänge, dann aber nach Körmnöd zurückgehen, um sich an die ungarische Insurrektion anzuschließen. In dieser Absicht schrieb er an den Erzherzog Joseph Palatin, der bereits unter General Androssy zwei schöne Insurgenten Husarenregimenter nach Körmönd hatte rücken lassen. Die Vorposten blieben ruhig stehen; in Birkenfeld stand Major Stransky mit 1 Bat. Brucker Landwehr. Am 27. (erst am 27.!) brachte ein Courier die Nachricht des Sieges bei Aspern, dieser bestärkte den Erzherzog in seinem Entschlusse, da es zu vermuthen war, in den nächsten Tagen die Folgen dieses glänzenden Sieges zu erfahren, und überhaupt Alles im Hauptquartier, den Erzherzog Johann allein ausgenommen, sich schmeichelte, daß der unvergeßliche Sieg auch einige Folgen haben werde, um diese Stunde Wien befreit, die Hauptarmee im Vorrücken begriffen sey. — Am 28. hielt der Feind noch Bruck, in Fronleiten standen seine Vorposten. Der Erzherzog hielt Semriach und Passreit besetzt. Oberstlieutenant Göldlin stand an der Pedelmauer, rückte vor, vertrieb den Feind von Fronleiten, und drang bis Berirgs vor *). — Oberstlieutenant Trautenberg und Oberst Atthems blieben stehen. Der Feind zeigte sich in Pröding und bei Ehrenhausen. Der Bannus stand am 19. mit der Stärke zu Neustadt,

*) In diesem Gefechte war der Verlust:
1 Todter, 18 Verwundete, 5 Vermißte.

hielt St. Maseim besetzt. Spleny war noch bei Laibach. Abends erschienen 4000 Feinde vor dieser Stadt. Spleny zog sich nach Maseim zurück. Am 20. hatte der Feind Planina, Adelsberg, Circuiz und Triest besetzt. Der Bannus sammelte seine und Insurrektionstruppen, aber Laibach fiel ohne Widerstand durch eine schmähliche Capitulation, wider welche die braven Soldaten rebellirten, durch die Sinnlosigkeit des uralten Commandanten F. M. L. Moitelle, und die Verrätherei des Platzmajors Lefebre, deren Namen dafür am Galgen hingen; das einzige den österreichischen Waffen unrühmliche Ereigniß in diesem Feldzuge, welches auch auf die Bewegungen des Bannus nothwendigerweise vom nachtheiligsten Einflusse war.

V.

Von der Ankunft in Körmönd bis zur Einrükkung in die Cantonirungsstationen nach den Schlachten von Wagram und Znaim, und nach erfolgter Waffenruhe. Vom 1 Juni bis 25. July 1809.

In Körmönd blieb der Erzherzog Johann mit seinen unterstehenden Truppen vom 2. bis 7. Juny einschlüssig stehen. Hier war es, wo Er sein kleines Heer zu ergänzen, zu ordnen suchte, sich zu neuer thätiger Mitwirkung vorbereitete, und Entwürfe größerer Berechnung einreichte. Zu wichtig ist dieser Zeitraum, um nicht umständlich dargestellt zu werden. Gleich bei seiner Ankunft in Körmönd hatten die Truppen ein Lager am rechten Raab-Ufer zu beiden Seiten der Hauptstraße bezogen. Vor dem Orte auf dem Weg nach Steinamanger standen unter General Androssy 2 Husaren-Regimenter Insurgenten Wesprimer und Pesther, dann 2 Husaren-Regimenter aus der Linie. Die Vorposten hielten Steinamanger, und dehnten sich bis Fürstenfeld und St. Gotthardt einerseits, andererseits bis gegen Saiven an der Raab. Die erschöpfte, Mangel leidende Teuppe wurde nun mit allem möglichen versehen, aus den Reserven die abgerichtete Mannschaft herbeigezogen, die Waffen gereiniget und hergestellt, Schuhe ausgetheilt, die Artillerie-Bespannung geordnet, kurz alles

unternommen, um wieder schlagfertig zu seyn. Voll guten Muths war die Truppe, nur wieder vorzurücken ihr einziger Wunsch. — Am 2ten schrieb der Erzherzog an den Generalissimus, Er habe dessen Befehl vollbracht; Er benütze die kurze Zeit, sich zu sammeln und zu verstärken, um dann aufs thätigste mitwirken zu können. Die Lage sey folgende: Er sey in beständiger Kenntniß, was im Innerösterreich vorgehe, eben so von Chasteler in Tyrol. Der Vizekönig sey über Bruck und den Semmering mit 25 bis 30,000 Mann; diese müssen bald zu Napoleon stoßen. — Sie wären durch die langen Märsche sehr ermüdet, und hätten viele Traineurs; um seine Mannschaft zu decken, habe Er bis Fronleiten vorgesendet. Macdonald wäre in Gratz mit 2000 Mann Cavallerie und 8000 Mann Infanterie, es schien, daß Er dem Erzherzog folgen solle; bis jetzt habe er blos Posten in Gleisdorf; in Laibach stände wenig, in Kärnthen Rusca mit 2000 Mann. Marmont rücke gegen Ottochatz vor. Der Bannus habe 6000 Mann reguläre Truppen, und dann die ganze kroatische Insurrektion, mit dieser rücke er Marmont entgegen; statt des gefangenen Stoichevich habe General Mungatsy das Commando übernommen; er hoffe, Kroazien würde sich behaupten, Laibach habe ohne Widerstand kapitulirt; der Erzherzog habe seine Streitkräfte vereiniget und sich ergänzt; gestern sey General Androssy in Körmönd dazu gestoßen, mithin habe Er an Infanterie 14,000 Mann, Cavallerie 2000, Landwehr 3000, Insurgenten 2000, nun könne Er etwas unternehmen. Vor ihm stehe Colbert, nach andern Lauriston mit 3 bis 4000 Mann, in Oedenburg und Güns; seine Gedanken, worüber er sich Befehle erbäte, wären folgende: Die Insurrektion sammle sich bei Raab, heute wäre der Palatin dort; dieser Theil Ungarns sey dadurch gesichert; wenn der Generalissimus über die Donau ginge, könnte ihm die Insurrektion die Hand bieten, der Erzherzog könne den äußersten linken Flügel bilden, und auf

der Straße gegen Neustadt vorgehen; ein rascher Angriff würde die Verbindung zwischen Bruck und Wien unterbrechen, einen Theil des Feindes auf sich locken, oder jene, die über den Semmering nach wollten, abwehren. Macdonald würde ihm zwar nachgehen, allein der Erzherzog würde einige Märsche vorhaben, und bedeutend überlegen seyn. Wenn der Generalissimus entschieden sey, und alles zum Hauptzwecke vorgearbeitet hätte, dann würde der Erzherzog umkehren und auf Macdonald losgehen. Jede Vorrückung nach Entscheidung der Dinge an der Donau oder gegen Inneröstereich würde alle jene Hülfe verschaffen, die man bei dem Rückzug, um das Land zu schonen, nicht benutzte, als Rekruten-Aushebung, Ergänzung der Landwehre, Bespannung, der Landsturm; man sey auf jeden Wink bereit. — An diesem Tage kam der Befehl des Generalissimus, in die Insel Schütt und nach Presburg zu rücken.

Am 3. Juni wurde Sr. Majestät dem Kaiser und dem Generalissimus der Zustand der Truppen berichtet. Dem Generalissimus schrieb der Erzherzog: seine Absicht, als Er den Befehl erhielt, nach Raab zu rücken, wäre gewesen, gegen Macdonald zu gehen; weil, wenn Macdonald geschlagen wäre, der Feind zu Detaschirungen gezwungen würde, und der Erzherzog sich mit Chasteler und dem Bannus vereinigte, man dadurch gegen 40,000 Mann zusammenbrächte; ginge Er hingegen nach Raab, so würde Macdonald folgen, und Napoleon eher alle seine Streitkräfte zusammenziehen, als Oesterreich es im Stande sey. Der Bericht an Se. Majestät enthielt das Nemliche, die Stärke und Stellung der Feinde; des Erzherzogs Absicht sey, Macdonald anzugreifen, dann nach Umständen sich gegen Bruck oder Neustadt zu wenden, Napoleon dadurch zu Detaschirungen zu zwingen, und mit Chasteler die Vereinigung zu bewirken. Jetzt wäre es an der Zeit, den getrennten Feind anzugreifen. Marmonts Vorrückung sey günstig;

der Erzherzog könne mit dem Bannus auf ihn losgehen, Dalmazien entblößt, fiele Uns zu, vereinigt dann, könnte man mit alle dem gegen Oesterreich wirken. — Am 5. Juni schrieb der Erzherzog neuerdings: Macdonald, 10 bis 12000 Mann Infanterie, 2000 Pferde stark, rücke ihm nach. Entweder um hier vorzugehen, oder Napoleon zu verstärken, vereinigte sich alles, dadurch erhielt letzter 25 bis 30,000 Mann. Lauriston habe in Oedenburg 3 bis 4000 Mann. Der Erzherzog wolle Macdonald angreifen, um die Vereinigung zu hindern, dann nach Bruck rücken, oder auf Marmont, um diese einzeln zu schlagen, wodurch Napoleon auf alle diese Streitkräfte nicht mehr Rechnung machen könnte, sondern noch detachiren müßte, um einer Vorrückung gegen Neustadt Einhalt zu thun. Gehe aber der Erzherzog nach Presburg, so hindere gar nichts diese Vereinigung; das rechte Donauufer, Chasteler, der Bannus würden Preis gegeben, Napoleon erhalte nebst großer Verstärkung noch neue Erhaltungsmittel. Sein Wille sey, Napoleon die Verstärkung abzuwenden, und ihn zu Detaschirungen zu zwingen, der Erzherzog bewirke dieses durch seinen Entwurf; stößen Chasteler und der Bannus zu ihm, dann habe Er 40,000 Mann und die Cantons, um die Truppen zu ergänzen; im entgegengesetzten Fall habe der Erzherzog nur 21,000 Mann, worunter 4000 Militzen, die Verbindung würde die Insurrektion unterhalten. Am 6ten schrieb der Erzherzog folgendes: Marmont habe in den Gefechten in der Licca viel verloren; den 2ten sey er in Adelsberg, den 5ten in Laibach erwartet worden; der Bannus stehe in Neustadtl, und halte Warasdin besetzt. Da in Dalmatien nichts sey, so würde Knesewich dahin abrükken. Macdonald stehe noch in Gratz; es scheine, als warte er auf Marmont, um dann vereint gegen Wien zu rücken ꝛc. — Des Erzherzogs Absicht sey nunmehr zunächst auf Radkersburg, in Mahrburg die Vereinigung mit dem Bannus und Chasteler zu bewerkstelligen, und dadurch 40,000

Mann Kerntruppen zusammen zu bringen, zwei feindliche Corps abzuhalten. Vielleicht würde noch der Vizekönig mit 18 bis 20,000 Mann umkehren, allein schon zu spät kommen. Er habe ihn dadurch gereitzt, daß Er 18,000 Mann festhalte, daß Napoleon detaschiren müsse, daß er Macdonald verhindere, und der Feind von der Insurrektion abgewehrt sey. Zum Schlusse stand eine Vorstellung gegen die Abrückung nach Preßburg. Es wurde zugleich gemeldet, daß die Baiern am 29. Mai aus Tyrol vertrieben worden, daß General Schmidt bereits bei Saxenburg stünde. Der Erzherzog erwartete die Antwort auf die dem Generalissimus gemachten Vorschläge. Sie langte ein: Die Zeit sey kostbar. Ein Marsch hinter die Drau höchst schädlich, Chasteler und Giulay blieben sich selbst überlassen; die Insurrektion bei Raab schwach und unerfahren, würde vertrieben werden, dann fiele bald Raab und Komorn, wie soll die Offensive geführt werden? Wer die Vereinigung der Corps mit Napoleon hindern? — Ob Er bleiben, und den Feind auf sich ziehen, oder nach Inneröstereich mit den andern sich vereinigen, oder des Feindes Verbindung nehmen, oder wo hervorbrechen solle, möge der Kaiser prüfen; der Erzherzog erwarte Befehle von ihm. Es gäbe Augenblicke, wo man etwas auf sich nehmen müsse. — Es war vom Generalissimus ein erneuerter Befehl gekommen; er lautete: Weil beide Corps so herabgekommen, daß der Erzherzog nicht mehr selbstständig handeln könnte, und die Insurrektion, um Ungarn vor Streifereien zu decken, hinlänglich ist, so soll der Erzherzog ohne den Bannus längs der Raab und Marzal in die Schütt, und durch diese nach Presburg rücken, wo ein Brückenkopf sey, und ein verschanztes Lager anzulegen wäre, als offensiver Punkt am rechten Ufer. Der Erzherzog sollte seine Stärke und den Tag seines Eintreffens einsenden; da Napoleon alle Corps zusammen zöge, so sollte Er sich beschleunigen. — Es war am 7ten, als der Erzherzog Johann vergeblich auf eine Antwort wartend, die

seine Vorstellung bewirken sollte, den Entschluß faßte, aufzubrechen, und sich der Insurrektion zu nahen. Er schrieb Sr. Majestät, daß, nachdem Er keine Antwort erhalte, und der Palatinus ihm schreibe, daß Er alles, vermöge Weisung des Generalissimus, bei Raab vorbereitet habe, so rücke Er dahin ab; den 13. würde Er dort eintreffen. — Schon am 2ten hatte der Palatinus den Erzherzog in die Kenntniß gesetzt, daß bei Raab keine Brücke geschlagen sey, noch daß Fahrzeuge daselbst vorhanden wären, um eine zu errichten; es wäre also die einzige Verbindung über Comorn. Sein Wunsch war: der Erzherzog Johann möge in seiner Nähe am rechten Donauufer bleiben, und die Quellen und Uebergänge über die Marzal halten. Er machte deßwegen Vorstellungen seinerseits an Se. Majestät. Die Vorposten streiften noch bis Ilz. Oberstlieutenant Geramb stand zu Steinamanger, hielt Pachnitz und Güns. Oberst Bolich stand in St. Johann, und hielt St. Gotthardt und Fehring. Oberst Atthems stand zwischen beiden. In Saivar waren die Insurgenten verstärkt durch Major Taza mit einem Commando Gränzer. Major Veigel hielt heil. Dreifaltigkeit, Luttenberg, Radkersburg, und unterhielt die Verbindung mit dem Bannus. Am 7. wurden die Marschbefehle gegeben. Oberst Atthems rückte nach Körmönd und Ivanz, er hatte 1 Bataillon Landwehr, 2 Compagnien Gränzer, eine Eskadron Frimont Husaren; er war bestimmt, als Streifcommando hinter der Raab zu bleiben, und die Verbindung zwischen Major Veigel und dem Erzherzog zu unterhalten. In der Nacht vom 7. zum 8. brachen die Truppen auf, und rückten über Hidweg nach Baltavar ins Lager; — Oberstlieutenant Geramb von Steinamanger nach Hidweg; außer ersterem Orte kam es zur Plänkeley, da feindliche Reiterei ihm folgte. Diese hatte schon Nachmittags vorher ihn angegriffen, wo es ebenfalls zu einem bedeutenden Gefecht kam; allein es zeigte sich, daß der Feind im Anzuge war. Oberst Bonel machte die Arriergarde.

Die Reserve rückte nach Sümegh, die Bagage und das Magazin nach Egörszeg. — In dem Zeitraum von 6 Tagen hatte der Erzherzog seine Truppen in schlagfertigen Stand gesetzt. Welche Vorstellungen Er gemacht hatte, wurde gezeigt. — Die Schlacht bei Aspern, welche der Generalissimus so glorwürdig gewonnen, hatte in der Lage der Sachen nichts geändert, als Napoleons Plane verzögert; ohne zu untersuchen, ob österreichischer Seits dieser Sieg benutzt werden konnte oder nicht, zeigte sich dennoch in den Entwürfen bei dem Hauptheer manch Schwankendes, die Befehle, die der Erzherzog erhielt, bewiesen es. Es heißt meistens: man werde etwas unternehmen, aber nie was man unternehmen wolle. Leicht möchte es Jedem einleuchten, daß jede Zögerung für Napoleon ein großer Gewinn sey; daß er gewiß alles anwenden werde, sich zu verstärken, und daß er auf keinen Fall den begangenen Fehler erneuern, wohl aber dann, wann er bereit seyn würde, durch einen Schlag den Krieg zu entscheiden trachten werde, folglich eine neue Schlacht eigentlich, da erstere keine Folgen gehabt, blos negativ, blos ein glücklich parirter Stoß gewesen, dieses bewirken müsse. Napoleon, geschwächt, von seinen Hülfsquellen entfernt, in Ländern, denen er mißtrauen mußte, mit einer einzigen sicheren Verbindung, mußte nun alles an sich ziehen, was auf den Schauplatz des Krieges wirkte, und dieses konnte er erst dann, wenn keine bedeutende Kraft ihn von irgend einer andern Seite bedrohte. Die Richtigkeit dieses Satzes beweiset, daß der Vizekönig in Neustadt, Macdonald in Gratz ruhig standen, daß, weil der Erzherzog ruhig in Körmönd war, sie zuletzt gegen ihn rückten, um ihn zu vertreiben, und als Er gegen Raab zog, folglich seine Absicht deutlich war, sie schnell von Allen Seiten auf ihn drangen, und Napoleon, um seiner Sache gewiß zu seyn, noch Lauriston und Montbrun mit Reiterei absandte, um sie zu verstärken. Der Erzherzog sah den Moment, sah die Wichtigkeit, um die Vereinigung der Streitkräfte Napoleons zu

hindern; zu schwach, hatte Er den Marsch des Vizekönigs durch das Märzthal nach Neustadt nicht vereiteln können, allein verstärkt konnte Er jetzt wirken, da Macdonald, Rusca, Marmont zu Napoleon stoßen sollten; darum wollte Er — der Anhänglichkeit der Innerösterreicher gewiß, die ihm täglich hinterbrachten, was der Feind thue — zuerst auf Macdonald fallen, und ihn nach Kärnthen werfen, dann mit Chasteler, der schon bis Klagenfurt stand, und dem Bannus, der gegen Mahrburg rückte, sich vereinigen, da Er beide von seiner Absicht unterrichtet hatte, ein Gedanke, den auszuführen Niemand zu hindern im Stande gewesen wäre, weil Niemand sich dazwischen setzen konnte. Auf solche Art dachte Er 40,000 Mann Linientruppen zusammen zu bringen, nebstbei die Insurrektion Kroatiens, bei 10,000 Mann stark, um sodann mit diesem Heer auf Marmont zu fallen, der 9000 Mann stark in Anzuge war, ihn zu erdrücken, und schnell wieder umzukehren, um gegen die Hauptarmee des Feindes zu wirken. Gewiß wäre bei erster Nachricht der Vizekönig umgekehrt, und Ihm gefolgt, allein zu spät würde dieser die Nachricht erhalten haben, und Macdonald wäre bereits geschlagen, und die Kraft in Mahrburg vereinigt gewesen. Von Marmont zurückkehrend, hätte ihn sodann der Erzherzog angegriffen, und Napoleon gezwungen, neue Kräfte zu detaschiren; dadurch geschwächt, würde er außer Stand gesetzt worden seyn, zu irgend einer entscheidenden Unternehmung zu schreiten; er hätte die Verbindung mit Italien verloren, Oesterreich aber den Besitz der Gebirgsländer, und die Verbindung mit Tyrol gewonnen, kurz alle Bewohner in Waffen gehabt; die Hauptarmee hätte mit Ueberlegenheit über die Donau setzen und wirken können, und nie wäre der Tag bei Wagram und die Aufopferung Tyrols in die Annalen Oesterreichs gekommen: die Periode in Körmönd zog die ganze Reihe von Ereignissen nach sich, die dann folgten.

In den letzten Tagen, als der Erzherzog in Körmönd

war, erhielt Er von Sr. Majestät aus Volkersdorf unterm 1. Juni ein Handbillet, mit dem Befehl, es nach Tyrol zu senden; es war unter offenem Siegel, folglich konnte dasselbe allgemein gelesen werden. Durch eine sichere Gelegenheit sollte es in das Land kommen; es lautete, wie folget:

„Meine lieben getreuen Stände Tyrols! Das kindliche „Vertrauen, welches ihr in eurer Zuschrift vom 11. Mai be„zeuget, und euer rühmliches Vorhaben, standhaft auszuharren, „bei vorübergehenden Kriegsunfällen den Muth nicht sinken zu „lassen, hat Mir neuerdings bewiesen, daß ihr noch immer „jenes biedere, Gott und seinen rechtmäßigen Landesfürsten „mit unerschütterlicher Treue anhängendes Volk seyd, darum „waret Ihr auch Meinem Herzen stets theuer, Ihr habt be„reits Mein heiliges Wort, daß Ich Euch nie verlassen, daß „Ich alle Kräfte aufbieten werde, um die noch drohenden Ge„fahren von euch abzuwenden; nie werde ich dieser feierlich „übernommenen Verpflichtung uneingedenk seyn. Ist es gleich „dem Feinde gelungen, augenblickliche Vortheile zu erringen, „hat er gleich diese benutzt, einen Theil Meiner Provinzen zu „überschwemmen, und zu verheeren, wo er nun nach gewöhn„licher Weise an Unschuldigen und Wehrlosen Rache nimmt; so „hoffe ich doch zu Gott, daß der Augenblick nicht mehr fern sey, „wo diese tollkühne Vermessenheit ihre Züchtigung finden wird, „wo Ich euch jene schnelle und wirksame Hülfe senden werde, „auf die ihr die vollgültigsten Ansprüche habt. Schon hat Mei„ne Armee einen entscheidenden Sieg über die Feinde erfochten, „welche nach einem beispiellosen Verluste sich zurückzuziehen ge„zwungen waren. Bedeutendere Ereignisse werden mit Gottes „Beistand diesen folgen, und dann werden wir uns wieder die „Hände reichen, und mit vereinigten Kräften dem Feinde „Trotz bieten. Bis dahin harret aus! Ihr habt der Welt „gezeigt, was ein tapferes Volk vermag, wenn es für die „Erhaltung seiner Religion, und für Befreiung vom fremden „Joche, die gerechten Waffen ergreift. Die Vorsehung hat „neuere Unternehmungen gesichert, sie wird es ferner thun. „Der Gedanke, daß die Zeit der Prüfung nur kurz seyn wird, „stähle euern Muth, und halte euch aufrecht, damit Wir rühm„lich den großen Kampf endigen, den uns Ehre und Pflichten „gegen die Nachwelt abgenöthiget haben.“

Eben so wenig verfehlte ein anderes Handbillet seinen Zweck, welches zu noch herrlicherer Vorbedeutung vom 29. Mai datirt war, dem Tage der Treffen von Innsbruck und Hohenems, welche Tyrol und Vorarlberg zum zweiten Male befreiten: —

„Nach bedeutenden Unglücksfällen, und nachdem der Feind „selbst die Hauptstadt der Monarchie eingenommen hat, ist es „Meiner Armee gelungen, die französische Hauptarmee unter „Napoleons eigener Anführung im Marchfelde am 21ten und „wiederholt am 22ten Mai zu schlagen, und nach einer großen „Niederlage über die Donau zurück zu werfen. Die Armee und „die Völker Oesterreichs sind von höherem Enthusiasmus als je „beseelt; alles berechtiget zu großen Erwartungen. Im Ver„trauen auf Gott und Meine gerechte Sache erkläre Ich hie„mit meiner treuen Grafschaft Tyrol mit Einschluß des Vorarl„bergs, daß sie nie mehr von dem Körper des österreichischen „Kaiserstaates soll getrennt werden, und daß Ich keinen andern „Frieden unterzeichnen werde, als den, der dieses Land an Mei„ne Monarchie unauflöslich knüpft. So bald möglich, wird „sich Mein lieber Herr Bruder, der Erzherzog Johann, nach „Tyrol begeben, um so lange der Anführer und Schützer Mei„ner treuen Tyroler zu seyn, bis alle Gefahr von der Gränze „der Grafschaft Tyrol entfernt seyn wird.“

Volkersdorf, den 29. Mai 1809.

Franz.

Es wurde zu gleicher Zeit bei der ganzen Armee folgender Allerhöchster Befehl kund gemacht:

„Lieber Herr Bruder, Erzherzog Karl!“

„Ich habe vernommen, daß der Kaiser Napoleon Meinen F. „M. L. Marquis Chasteler durch einen Tagsbefehl in die Acht „erklärt und befohlen habe, denselben, wenn Er gefangen wer„den sollte, vor einer Militärkommission zu richten, und stand„rechtmäßig zu behandeln. Ein deiley völkerrechtswidriger „Schritt dringt mir die Pflicht auf, Repressalien zu gebrauchen. „Ich erkläre also hiermit, daß die französischen Generale Du„rosnel, Fauler, so wie die übrigen, in Kriegsgefangenschaft ge„rathenen kais. französischen Generale, Stabs- und Oberoffiziere „für die persönliche Sicherheit des F. M. L. Chasteler oder der „andern Individuen Meiner Armee, welche durch treue Erfül-

„lung ihrer Pflichten, und standhaftes Betragen sich ein der-
„gleichen Schicksal zuziehen sollten, als Geißeln zu behalten, zu
„bewachen, und im schlimmsten Falle so zu behandeln sind, wie
„Napoleon Meine Krieger und treuen Diener behandeln wird."

„Es thut zwar Meinem Herzen wehe, solche Anordnun-
„gen, welche nur in dem Zeitalter der rohesten Barbarei an
„der Tagesordnung waren, erlassen zu müssen, allein ich bin es
„Meinen Völkern schuldig, Gleiches mit Gleichem zu vergelten."

„Euer Liebden werden vor allem diese Meine Gesinnungen
„der Armee in einem Tagsbefehl bekannt machen, und den
„Major General der franz. Armee hievon avertiren. Bei der
„Unmöglichkeit, mit der franz. Armee durch Parlamentairs zu
„correspondiren, werden Euer Liebden das in der Frage stehende
„Schreiben durch einen der gefangenen Nonkombattans zur feind-
„lichen Armee senden. Volkersdorf, den 25. Mai 1809."

Franz.

Ein drittes, nicht minder merkwürdiges Schreiben zur Ermunterung der Tyroler, sendete der Erzherzog Generalissimus dem F. M. L. Chasteler, nachdem derselbe aber schon aus Tyrol heraus, und auf dem Marsch nach Ungarn war:

„Mein lieber F. M. L.! Seine Majestät der Kaiser und
„Ich vernehme mit außerordentlichem Vergnügen Ihre stand-
„hafte Behauptung Tyrols. Sie gereicht Ihnen zum außeror-
„dentlichen Ruhm: Ich habe am 21. und 22. vorigen Monats
„Napolebns Hauptmacht in einer Bataille rangée dießseits der
„Donau über den Fluß zurückgeschlagen. Der Feind verlor
„mehrere seiner besten Generale, den Marschall Lannes, und
„zwischen 40 bis 50,000 Mann, und steht seit dieser Zeit
„auf der Defensive bei Wien. Ich bin im Begriffe, die Offen-
„sive zu ergreifen, und hoffe den Feind aus Oesterreich zu ver-
„treiben. Sprechen Sie daher den braven Tyrolern Muth zu.
„Wenn Sie vereint und im gleichen Geiste bleiben, so sind sie
„in ihren Gebirgen unbesiegbar. Mit Gottes Hülfe werde ich
„mich Ihnen bald nähern, und Ihnen die Hand bieten. Glau-
„ben Sie daher den lügenhaften Proclamationen der Franzosen
„nicht. Was Ihre eigene Person betrifft, so haben wir mit
„Repressalien gedroht."

Hauptquartier Deutsch Wagram, am 10. Juni 1809. in der Nähe des von uns besetzten Wiener Spitz am linken Ufer der Donau.

Erzherzog Karl, Generalissimus.

Der Vizekönig war am 8ten in Steinamänger, Lauriston bewegte sich gegen Sarvar; ersterer wurde auf 18000, letzterer auf 4000 Mann geschätzt. Dieses berichtete der Erzherzog Sr. Majestät und dem Generalissimus, er schrieb es an den Palatin. Seine Absicht war, jenem Theil des Feindes, der über Raab ging, entgegen zu rücken. — Am 9ten rückten die Truppen in der Nacht bei Tüskevar über Färgye. Oberst Brean machte die Arriergarde. Zu Färgye vereinigte sich Oberst Bokich, Oberstlieutenant Geramb beobachtete die Raab. Schon an diesem Tag besetzte der Feind Sarvar, Gentze, Misko, Koeskö; Montbrun erschien in Sovenhaza an der Rabnitz. Am 10. wurde in Tüskevar Halt gemacht, und daselbst eine Stellung gewählt, um einem über die Marezal vordringenden Feind zu begegnen. Kasako wurde besetzt, eben so Belsövath und Marcallo, Uebergänge über die Marezal. Der Palatin hatte den F. M. L. Mecsery nach Teth mit 10 Divisionen und 5 Bataillons Insurgenten vorrücken lassen, in Papa stand ein Insurgenten-Cavallerie-Regiment, diese letztern hielten Merse besetzt. Macdonald stand in Körmönd, um 11 Uhr früh erschien der Feind bei Bellovath, auf der Straße von Kislzel nach Papa fand man diesen Posten schwach besetzt, man machte eine Brücke, und setzte sich hinter dem Walde bei Szalok; eine Patrouille stieß auf ihn, er zog sich hinter den Wald zurück. Oberst Bokich stand mit dem Nachtrabe zu Goyanysa auf dem Weg von Färgye nach Tüskevar, am Uebergang des Marezal. Der Feind besetzte Färgye, griff die Brücke bei Marezal an, wurde aber zurückgeworfen; die bewachsene Gegend ließ seine Bewegungen nicht entdekken; indeß war alles, was sich an diesem Tage gezeigt hatte, blos geringe feindliche Abtheilungen gewesen. Was während diesen zwei Tagen vorfiel, berichtete der Erzherzog dem Kaiser; daß Marmont gegen Mahrburg gezogen, darauf sey der Bannus nach Landsberg gegangen, Marmont dann plötzlich umgekehrt, und seye von Cilly aus nach Kärnthen. Giulay würde den 10ten in Roitzsch und Lamberg mit

20,000 Mann seyn, Chasteler bei Klagenfurt. Hätte Er, der Erzherzog, nach Innerösterreich gehen dürfen, so wäre Macdonald und Marmont bereits zernichtet, und die Vereinigung geschehen. Noch sey es möglich umzukehren, und die Offensive zu ergreifen, dadurch den Feind zu Detaschirungen zu zwingen. (Es war eben in Tüskevar, wo der Erzherzog durch einen ranzionirten Feldwebel der Szluiner die erste Nachricht von dem glorreichen Falle der Blockhäuser von Predill und Malborghetto erhielt.) Am 11. brach der Erzherzog um Mittag auf, der Marsch ging nach Papa, die Artillerie und Bagage über Kasarhely, Devester ebenfalls dahin. Längs der Marezal zog eine Seitencolonne, 1 Bataillon, 2 Escadrons stark, um den Marsch zu decken; das Lager wurde an der Straße vor dem Orte, die Fronte gegen Tüskevar genommen, so, daß die Division Colloredo rechts, die Division Jellachich links von der Straße war; die Division Frimont stand neben letzterer die Raaberstraße im Rücken, an ihm rechts Oberst Besan mit der Reiterei; Oberst Bokich hatte die Arriergarde, in Kanko stand Oberst Gostony von der Insurrektion, dann Oberstlieutenant Toky in Gyumath längs der Raab. Um 9 Uhr früh erschien der Feind mit 900 Mann zu Marezalto, um 2 Uhr Nachmittags bei Karako; um 3 Uhr drang er bei diesem Posten durch, Gostony zog sich nach Dobroko zurück; 2 Bat. 14 Eskad. zeigte nun der Feind, und rückte mit diesen vor. Die Insurgenten des Weszprimer Regiments und Joseph Husaren warfen diese zurück; als er aber mit Geschütz vorkam, zog Oberst Gostony sich nach Szistsek, auf dieses sendete der Feind 1 Bataillon in den Körmönda Wald, zugleich setzte er bei Megyer über. Oberst Bokich zog sich nun nach Torna, und blieb da bis in die Nacht, wo er bei Papa zur Truppe stieß. General Grenier war es, der die Avantgarde des Vizekönigs führte; einmal über die Marezal und im Besitze der Straße von Symegh und Tüskevar war die Vereinigung mit Macdonald, der von Körmönd anrückte, geschehen. Erst auf dem Marsche erhielt der Erzherzog durch

einen Adjutanten des Generalissimus Antwort auf seine Darstellung von Körmönd. Sie enthält folgendes: Der Erzherzog habe aus Liebe zu einem Deckungssystem seine Befehle nicht befolgt *). Will der Feind nach Ungarn mit Macht gehen, so könne Er ihn bei den vielen Vortheilen, die das rechte Ufer darbietet, auf einige Tage masquiren, und des Erzherzogs schwaches Heer eben sowohl, als die ungeübte und ungebildete Insurrektion mit Uebermacht angreifen **) und zerstreuen. Aus den vielen Bewegungen, die er gegen Ungarn vornehme, trotz der Demonstrationen eines Donauübergangs ihm gegenüber, scheine seine Absicht, wozu er Marmont und Macdonald abwarte, dahin gerichtet zu seyn ***); dann sey nicht allein Ungarn nicht gedeckt, sondern zwei Armeecorps für den Hauptzweck, der nur allein Alles herstellen kann, verloren, nemlich für den Tag einer Schlacht gegen Napoleon. Wollte Napoleon den Uebergang der Donau gegen ihn erzwingen, so würde er einen großen Fehler begehen; das eher zu unternehmen, bevor er die in seiner Flanke bleibenden Corps des Erzherzogs und Palatinus unschädlich gemacht, und sich in Stand gesetzt habe, mit Vereinigung aller Kräfte dieses auszuführen †). In beiden Fällen sey die Gefahr auf der Seite des Erzherzogs. Er könne es nicht zugeben, daß das Corps geopfert werde, ohne für den Hauptzweck zu wirken, nem-

---

*) Des Erzherzogs Vorschläge waren nichts weniger, als ein Deckungssystem, sondern streng offensiv. Seine Befehle befolgte Er, als er sah, daß längeres Zaudern schon den günstigen Augenblick entrissen hatte.

**) Das sah man dort vor, und es geschah einige Tage später; um es zu hindern, versuchte aber die siegreiche Armee nicht das Geringste.

***) Wenn man dieses einsah, daß Napoleon auf jene Corps warte, warum hinderte man den Erzherzog, sie durch seine vorgeschlagene Operation auf immer zu entfernen? — — —

†) Richtig geurtheilt, allein, warum leitete man es herbei, statt es zu hindern? — —

lich: Gewinnung einer Schlacht gegen Napoleon. Der Erzherzog bemerke selbst, daß Macdonald zu Gratz die Vereinigung Marmonts abzuwarten scheine, um dann zu Napoleon zu ziehen, wohin Alles seine Bestimmung zu haben scheint; fodere uns aber dieses nicht auf, ein gleiches zu thun? Denn die Vereinigung selbst zu hindern, sey der Erzherzog Johann mit den Trümmern eines, durch langen Rückzug geschwächten und aus so ungleichartigen Theilen bestehenden Corps um so weniger im Stande, als Er in seiner eigenen rechten Flanke durch ein nicht unbedeutendes feindliches Corps bedrohet, wahrscheinlich bei dem Nichtgelingen Ihres Versuches, wo nicht ohne Rückzug, doch auf immer von den übrigen Streitkräften der Monarchie getrennt seyn würde *).

Der Erzherzog Johann würde durch das längere Verweilen bei Körmönd am Tage der Hauptschlacht entgehen, und nichts beitragen, da die Vorrückung gegen Neustadt bei der Unmöglichkeit des gemeinschaftlichen Eintreffens der Zeit, bei so entfernten kombinirten Calculs ihn gleichfalls der Gefahr Preis gebe, von weit überlegenen feindlichen Kräften eher aufgerieben zu werden, als die Hauptschlacht auf dem rechten Donauufer geschehen ist **). Zuletzt wur-

---

*) Dieses Raisonnement soll rechtfertigen, daß des Erzherzogs Johann offensiver Vorschlag nicht genehmiget wurde. Die Vereinigung hätte der Erzherzog gewiß dadurch gehindert, daß Er Macdonald und Marmont abhielt und entfernte; die angeblichen Trümmer waren doch 21,000 Mann, folglich stärker, als jeder dieser beiden. Das Corps in der rechten Flanke konnte nur der Vizekönig seyn, und dieser kam, wie oben bereits gezeigt wurde, zu spät. Was den Rückzug anbetrifft, so ist die Muhr und Drau geeignet um die Vereinigung aller Streitkräfte zu bewirken, die, dann 40 — 50,000 Mann Linientruppen betrüge; diese auf immer von der großen Armee zu trennen, gehörte eine Armee, die nachdem Macdonald und Marmont weggedrückt, vielleicht geschlagen worden, (wofür alle Wahrscheinlichkeit war,) Napoleon aus seinen eigenen Streitkräften nehmen mußte: war das nicht mehr, als die Absicht erfüllt, nach welcher man strebte?

**) Die Hauptschlacht am rechten Donauufer wurde so lange

de der Befehl wiederholt, sogleich in Eilmärschen nach Raab zu rücken, und den Tag des Eintreffens anzuzeigen. Des Palatinus Wunsch, und gewiß das zweckmäßigste zugleich war, daß der Erzherzog an der obern Marezal bleiben und für ihre Vertheidigung Sorge tragen soll, da sie wenig Uebergänge hat, und viele Vortheile darbietet. Den General Meszery sandte er mit 10 Divisionen nach Teth, um die Verbindung zu erhalten. —

Am 12ten rückte das Heer nach dem Abkochen von Papa nach Teth ab. Oberst Siegenfeld wurde mit 2 Bat. 2 Eskad. Husaren, 2 Eskad. Insurgenten und 2 Kanonen auf die Straße nach Komorn über Romand beordert; er rückte bis Tesser. Um 8 Uhr früh rückte der Feind vor, und dehnte sich gegen Marzalto aus. Zwei Regimenter Insurgenten mit General Andrassy standen vor Borsos, Gyor und Nyarad, um die Ausgänge der Waldungen zu beobachten. Kaum war die Armee abgerückt, als der Feind erschien, und gerade auf die Insurgenten vorrückte, diese zogen schnell nach Papa zurück; vor dem Orte waren die Banalisten und das Regiment Alvinzy zu beiden Seiten der Straße aufgestellt. Der Erzherzog ließ die Insurgenten durch Papa zurückgehen und hinter dem Orte aufstellen; blos die Linien-Infanterie und Joseph Husaren behielt er vorn. Der Feind zeigte sich, und führte Geschütz auf; fechtend zog man sich durch Papa zurück, und außer dem Orte bildete die Infanterie Massen, die Insurgenten mußten blos figuriren; so ging der Rückzug langsam und in bester Ordnung; der Feind folgte bis Takatry. Der Verlust war unbedeutend. Hinter Takatry stieß F. M. L. Meszery mit seinen Insurgenten zur Arriergarde, alles zog sich dann durch Gyarmath nach Teth. In Gyarmath blieb die Ar-

---

in Ueberlegung genommen, bis alles so herbeigeführt wurde, daß sie am linken vorfiel. Der Erzherzog stand fast 3 Wochen zwischen Komorn, Insel Schütt und Raab, da konnte er zur großen Armee gezogen werden, ohne daß das Geringste geschah.

riergarde 2 Bataillons und 2 Divisionen Insurgenten in Szazlan auf dem Wege nach Koromezó. In Teth besprach sich der Erzherzog mit dem Palatin. — Am 13ten früh vor Sonnenaufgang war wieder Alles in Bewegung, das Heer rückte nach Raab, die Arriergarde folgte; um 9 Uhr war Raab erreicht; das Lager war um die Stadt herum; der Erzherzog ließ sogleich alles auf die Höhen von Sabadhegy rücken, um doch bei einem ungünstigen Ereigniß einen sichern Rückzug gegen Komorn zu haben. Die Arriergarde blieb auf den Höhen von Czanath, 1 Bat. Insurgenten in Gyarmath, 1 Bat. in den Weingärten bei Merefo, 1 Bat. Banalisten in Merefo, die Cavallerie zu Kis Banati, zu Klagos Var stand 1 Bataillon als Reserve, die Vorposten zu St. Sal und Nagy Barati, 1 Bat. und 300 Pferde besetzten das Kloster und die Gegend von St. Marton.

Während der Erzherzog von Körmönd nach Raab rückte, und dort seine Vereinigung mit der Insurrektion unter dem Palatin bewirkte, war der Bannus am 2. Juny in Szambor, Marmont im Anzuge nach Krain, 8 bis 9000 Mann stark. Am 3. zog ersterer seine Truppen bei Raan zusammen; 1 Eskadron besetzte Fiume, und hob mehrere zurückgebliebene franz. Generale auf, nemlich: Delsous, Soyers, Lannoy. Am 4. rückte Major Dumontel mit 12 Compagnien, 2 Eskadrons, 2 Kanonen nach Einöd; er hatte den Auftrag, bei günstiger Gelegenheit Laibach zu nehmen. Warasdin war mit 1000 Gränzern und Geschütz gesichert; in Landsberg war ein Posten Kroaten. Vom Feinde stand in Gratz nichts, nur in Mahrburg 300 Mann *).

Am 5ten stand der Bannus in Raan, die Avantgarde unter General Spleny 1 Bat. 12 Eskad. in Landsberg;

---

*) Traineurs zogen im Lande herum, Patrouillen von Mahrburg plünderten auf dem Lande, der gereitzte Bauer wartete auf Gelegenheit, in Ober-Pulsgau standen 300 auf, zogen die Glocke, von da nach Gaberneg, wo sie eine feindliche Abtheilung fanden, sie wurde umringt, 3 todt geschlagen, 14 gefangen genommen.

am 6ten Spleny in Pöltschach, der Bannus in Landsberg, Knesevich in Raan, F. M. L. Zach blieb bestimmt, Krain zu beobachten; Marmont war bereits in Laibach, Triest schwach besetzt. Rittmeister Klain hatte ein Streifcommando längs der Sau über Tiffer nach Cilly. In Cilly stand Major Callot mit einer Abtheilung; am 7ten hob Spleny einen Transport in Pulsgau auf; Gonovitz und St. Lorenzen wurden besetzt. Am 8. war Spleny in Windisch Feistritz, der Bannus in Rohitsch, Knesevich in Landsberg. Am 9ten rückte der Feind gegen Cilly an, Chasteler war aus Tyrol herausbrechend, in der Nähe, am 10ten geschah die Vereinigung.

Am 11ten blieb alles stehen; am 12ten erhielt der Bannus den Befehl, Marmont festzuhalten. Spleny stand in Feistritz, General Mungatsy in Marein, Knesevich und Gavasini in Pöltschach, der Bannus in Raderniz, Zach in St. Peter bei Kisel, am 13ten Spleny zu Kötsch, Knesevich und Gavasini zu Feistritz, Mahrburg wurde besetzt; Chasteler setzte seinen Marsch nach Roitsch fort, am 14ten nach Krapina, am 15ten nach Warasdin, wo er den 16ten und 17ten blieb.

Am 14ten blieb der Bannus stehen, Mungatsy stieß zu ihm; Zach rückte nach St. Peter, Bernthal, Oberstlieutenant Lusinsky besetzte Cilly, Gonovitz, am 15. war Spleny in Ehrenhausen, Bannus in Mahrburg, 1 Brigade in Gnas gegen das Drauthal. Am 16ten wurden die Vorposten von Wildon verjagt, Broussier mit 5000 Mann war in Gratz, Rusca mit 3000 Mann in Klagenfurth, Marmont war den 3ten in Laibach, am 4ten erhielt er die Nachricht, Chasteler sey in Villach, folglich ließ er eine Division nach Krainburg rücken, um von da nach Klagenfurt zu gehen. Am 5ten erfuhr er, daß Rusca Villach verlassen habe, noch wußte er nicht, wohin Chasteler sich wenden würde? Am 6ten erhielt er einen Offizier von Rusca, er glaubte, Chasteler sey nach Görz, daher kehrte er um; eine Division ließ er nach Oberlaibach, um den 7ten, wenn es

nothwendig würde, Welsberg zu erreichen, und Chasteler von Triest und Fiume abzuhalten, auch 3000 Gefangene zu decken, die in Adelsberg waren. Am 6. erhielt er einen Brief Cafarellis, der ihm sagte, Chasteler habe seinen Vortrab in Karfrait, und rücke Canal zu. Abends brachte ihm ein Courier, Chasteler sey zu Klagenfurt, habe die Brücke bei Kirschentheuer den 5. Abends um 10 Uhr abgebrannt. Nun wollte Marmont mit allen nach Villach, und dort den 8ten eintreffen. Am 8ten erhielt er die Nachricht, Chasteler sey den 6ten über die Drau bei Stein, um nach Bleyburg zu rücken, dessen Gepäcke sey nach Mahrburg. Da dieser 40 Stunden vor ihm hatte, folglich keine Hoffnung blieb, ihn zu erreichen, so rückte er nach Laibach, um die Truppen ruhen zu lassen. Den 13. und 14. bestimmte ihn ein Courier, den er von Wien erhielt, dahin abzurücken. In Laibach blieb blos das Schloß besetzt, die andern Verschanzungen wurden eingerissen, in Triest und Görz blieben schwache Besatzungen. Die Verbindung zwischen dem Bannus und dem Erzherzog unterhielt Oberstlieutenant Wetzl, der bei Radkersburg stand, und die Höhen zwischen der Muhr und der Drau hielt. Hauptmann Talke zu Pettau und Oberst Atthems, welcher am 12ten in Szala Apathy stand, Nogy Kapornek, Schimegh, Keszthely, Tapolze besetzte; er berichtete, daß viele Feinde durch Szalaber durchzögen, (Macdonald) die stärkste Colonne aber über Kis Zelli, Marezal-To gerückt sey (der Vizekönig). Kaum war der Erzherzog angekommen, als ein Courier aus dem Hauptquartier anlangte, und ihm Befehle brachte, die vollkommen die Vereinigung bei Raab billigten.

Dieser Befehl enthielt nebstbei folgende Verhaltungen:

Erstens für die Harmonie, Organisirung, Ausrüstung und Feldrequisiten der Insurrektion zu sorgen.

Zweitens. Sie stets gemischt zu verwenden, damit sie lerne, und sich aguerrire.

Drittens. 3 bis 4000 M. Infanterie, 4000 Landwehre, 200 Pferde, ein Zwölfpfünder, 2 sechspfündige Po-

sitions-, eine sechspfündige Brigade-, in allen 24 Kanonen mit Reserve-Munition nach Presburg abrücken zu machen, die Truppen dort ablösen zu lassen, F. M. L. Bianchy behalte das Commando, sie hätten die Posten bei Presburg, die Verbindung durch die Schütt und die Beobachtung des linken Ufers über sich.

Viertens. Die Stellung bei Raab, welche an mehrern Orten unzugänglich seyn soll, mit den nöthigsten Truppen und Geschütz zu besetzen, die Vorposten und Streifcommanden so weit, als möglich, vorzusenden, das Gros hinter der Raab behalten, und dem Feind entgegen zu rücken, wenn er es wagen wollte, über den Fluß zu setzen, auf der linken Flanke Streifkommandos; da die Front und der rechte Flügel frei, und beinahe unangreifbar sind, so wäre der Feind, der es wagen wollte, links zu umgehen, ohngefähr mit dem Gros entgegen zu rücken, und ihn entweder in die Defileen der Marezal zu werfen, oder selbst abzuschneiden.

Fünftens. Wenn gegen Erwartung der Rückzug geschähe, so wäre Raab und Komorn zu verstärken, verläßliche Commandanten zu geben, und nach Umständen unter dem Schutze eines oder des andern dieser Plätze in die Schütt mit dem Generalissimus sich zu verbinden.

Sechstens. Der Erzherzog soll Meister der kleinen Schütt bleiben, ungarisch Altenburg durch einen Coup de main nehmen, allein erst dann, wenn der Generalissimus es befehlen wird, indeß alles dazu vorbereiten, um dann diesen Ort in Vertheidigungsstand zu setzen; sollte der Feind diesen Ort besetzen, so habe der Erzherzog ihn sogleich daraus zu werfen, und sich fest zu setzen.

Siebentens. Die angreifbaren Theile bei Raab verschanzen, stärkere Profils geben, Handlanger für die Artillerie, Insurrektion oder Reserve nehmen, den Ersatz mittelst Rekruten aus dem Lande.

Achtens. Einverständlich mit dem ungarischen Generalcommando die Dotation von Komorn, die jetzt blos

auf 6 Wochen ist, auf ein halbes Jahr zu bringen, Raab im Verhältniß der Vertheidigungsfähigkeit mit Allem schleunig zu versehen. —

In diesem Befehl muß Jedem, der ihn mit Aufmerksamkeit durchgehet, auffallen, daß in allen vorhergegangenen von der Schwäche, von Trümmern des Heeres gesprochen wird, und daß jetzt der Erzherzog Johann 4000 Mann Linien-Infanterie, 4000 Mann Landwehre, 24 Kanonen weggeben solle, nebst 200 Pferden; Er selbst hatte in Allem 21,000 Mann, davon 1600 Pferde, und an Geschütz ebenfalls nur das Nöthigste, weil er die Sperrpunkte mit seinem Liniengeschütz hatte versehen müssen; es blieben ihm sodann 7000 Mann Infanterie, 1400 Mann Cavallerie und fast gar kein Geschütz; die Insurrektions-Armee war höchstens 16,000 Mann stark, davon 7000 Mann zu Pferde; viele Abtheilungen waren erst auf dem Marsch, viele noch in Pesth, überhaupt mangelte es ihr an vielen Nothwendigkeiten; manche Division war schlecht beritten, die meisten nicht im Stande, ihre Pferde zu lenken, da sie noch nicht zäumen und satteln konnten, und doch war diese der beste Theil der Truppe; das Fußvolk war gar nicht geübt, unbekannt mit dem Gebrauche des Gewehrs, kam es das erste Mal zusammen, und sollte ohne die geringste Bildung gerade vor den Feind geführet werden. An des Palatins Sorgfalt hatte es wahrlich nicht gefehlt, doch die unselige Maxime, was nicht reguläre Truppe war, stiefmütterlich zu behandeln, hatte hier jede Anstalt verzögert, und dann in der Armatur und den Ausrüstungsorten das Schlechteste verschafft. Viel und lange vorher hatte der Palatin geschrieben und gesprochen, allein erst wie die Gefahr eintrat, fing man an, ihn zu unterstützen, aber leider war es da schon zu spät. Mit einem solchen Heere sollte der Erzherzog wirken! — Die so vortrefflich geschilderte Stellung war das verschanzte Lager zwischen der Raab und Donau, welches zwar an beide Flüsse angelehnt, durch Ueberschwemmungen und Moräste zum Theil

gedeckt war, aber auch nicht allein eine viel zu große Ausdehnung hatte, sondern durch einen todten Wasserarm in zwei Theile getrennt war, nur eine Verbindung nächst Raab, und wenig Ausgänge im Falle eines Rückzuges darbot; überdieß war die Stellung ganz unnütz, wenn der Feind über die Raab oberhalb setzte, und auf der Straße von Papa anrückte. Mit dem kleinen Heere sollte nun der Erzherzog dasselbe besetzen, Streifkommandos aussenden, das Gros auf dem rechten Ufer behalten, und dem Feind entgegenrücken, ihn in die Defileen der Marezal werfen, oder gar abschneiden. Schön läßt dieser Befehl auf dem Papier, aber er ist nur ein zu deutlicher Beweis, wie aufgeblasen man durch den Erfolg bei Aspern war, und welche Sache man von andern verlangte, ohne selbst mitzuwirken. Es schien, man habe es vergessen; doch hatten die täglichen Berichte des Erzherzogs gemeldet, der Vizekönig mit 18,000 Mann, Macdonald mit 16 bis 20,000 M. folgten Ihm nach Montbrunn, und Lauriston, von Napoleon abgesandt, mit 6 bis 7000 Mann, und vorzüglich Reiterei, zusammen wenigstens 34,000 Mann gute Truppen, diese sollten 25,000 Mann, wovon die Hälfte ungeübt war, nach Besetzung des verschanzten Lagers, schlagen, abschneiden! Nicht genug, es wurde noch im sechsten Punkte befohlen: Er solle die kleine Schütt halten, und sich Meister von Altenburg machen. Es ist wahrlich überflüssig, noch weitere Betrachtungen anzustellen über die andern Punkte, die Anstalten befahlen, welche nur bei einer längern Ruhe möglich sind. Daß die Absendung der Truppen nicht wohl geschah, hinderte der Feind, der auf der Ferse folgte.

Die Donau, wie sie bei Preßburg vorbeiströmt, theilt sich in verschiedene Zweige; davon sind drei die vorzüglichsten; der mit Auen ist der stärkste; sie schließen in sich die große und kleine Insel Schütt; der erste trennt sich gleich bei Presburg, und vereinigt sich ohnweit Guta mit dem aus den nördlichen Gebirgen kommenden Wog, bei Komorn wieder mit dem Hauptdonaustrom; der dritte trennt sich un-

weit Regendorf, nimmt den Raabfluß auf, und vereiniget sich oberhalb Garajo bei Vark mit dem Hauptstrom. Beide Inseln sind flach, voll Ortschaften, längs dem Flusse Auen. Der Raabfluß ist nur von dem Einflusse der Marezal bei Marezalto als eine Schutzwehre zu betrachten, und selbst dann hat er noch Furthen, die nur bei großem Wasser unbrauchbar sind. Da, wo dieser Fluß sich in die Donau ergießt, liegt etwas erhoben die Stadt und ehemalige Festung Raab, die man in der Eile wieder in Stand gesetzt, und die, so lange ein Heer da stand, Vortheile darbot, sich selbst überlassen, höchstens 3 Tage halten konnte, um so mehr, da keine Brücke über die Donau war, folglich in die Schütt nur mittelst Schiffen zu kommen war; das Land zwischen der Donau und dem linken Raabufer ist flach, die Rabey durchströmt dasselbe, und führet die Gewässer des Neusiedlersees bei Raab in die Donau. Zwischen der Donau und dem rechten Ufer der Raab ist das Land ganz anders. Von dem gebirgigten Bakonya Wald trennt sich ein Gebirgszweig, bildet eine tiefe Einsattlung bei Romand, wo die Straße von Papa nach Komorn führt, erhebt sich wieder, und bildet die Berge, welche sich bis Gyrmeth an die Raab ziehen, und mit den Czanaker Weinhügeln endigen; sie fallen zu beiden Seiten steil ab, der Rücken kahl, die Abhänge waldicht oder Weingärten. Südlich läuft in gleicher Richtung der Bakony Bach, meist trocken; nördlich liegen zuerst die durch das Thal von Ravard getrennten Höhen von St. Marton auf dem einen die alte Abrey, dann die Dörfer Ees, Kapt, Nagy, Kis Nyal, Nagy Barati, Kis Barati, Czasrak; an der Raab, wo die Höhen abfallen, Gynaroth. Das Land südlich gegen Teth und Papa ist offen; zwei kleine Bäche, der eine aus dem Rovazda Thale, der andere von Pei hervorfließend, der Panszabach vereinigen sich unterhalb der Putzta, Földis-Tava, fließen der Raab zu, kleine Hügel sanft sich verfliehend, liegen zwischen beiden erstern, dann zwischen obgedachten Putzta und Kaptol, Nyal, endlich die Höhen, welche ebenfalls aus dem

Bakonyer Gebirge ohnweit Bank ausgehen, und zwischen dem dort gelegenen Bakonyerbach (welcher unterhalb Gönyo in die Donau fällt,) und dem Panzabach fortgehen, und unweit Raab durch jene von Sabadhegy endigen; der Panzabach ist an vielen Orten sumpfig und schwer zu übersetzen, vorzüglich ist dieses der Fall in der Strecke von Toltes Tava bis an die Raab. Die Höhen von Sabadhegy sind mit Weingären bewachsen; das Dorf gleichen Namens umgibt sie auf der Seite Raab zu, und südlich liegt der Meierhof Kismegyer mit einem festen steinernen, mehrere Stöcke hohen Schüttkasten, gehörig nach St. Marton; links desselben eine kleine Erhöhung, auf dieser eine Kapelle, rechts jenseits des Baches der Kirchhof von Sabadhegy; etwas erhoben von dem Meierhof ist eine Brücke über den Bach, dann bei Sabadhegy, dann die steinerne Brücke unterhalb, über welche die Straße nach Papa führt, oberhalb des Hofes eine auf halben Weg und bei Toltes Tava am Teiche. Von Raab, Donau abwärts, ist das Land offen, kahle Höhen ziehen sich längs der Donau und zwischen diesen und den Abfällen des Bakonya Waldes breite Thäler; hier liegen meist Pusten, wenige, aber große Ortschaften, an der Landstraße von Komorn, Gönyo Acs; an der Fleischhauerstraße, die mit dieser paralell lauft, Bony, Bara, Nagy-Igmand, Koes, Tötis. Um Raab sind die Vorstädte ziemlich ausgedehnt, und bis an die Stadt angebaut; so gehen südlich die Meierhöfe, und jene, so zwischen der Raab und Rabnitz; Uy-Waros, durch welche die Straße nach Wien führt; westlich zwischen der Raabnitz und Donau Szigeth und in der kleinen Schütt Refala. — Das verschanzte Lager war eigentlich eine Linie, die ihren linken Flügel oberhalb Gyrmoth an der Raab anlehnte; dieser Fluß war gestemmt, und bildete da eine Ueberschwemmung, die Linie zog sich in einer Länge von beinahe 5000 Klafter wegen des ausspringenden Winkels, den sie bildete, bis an die Rabnitz und den todten

Arm der Donau, von da 300 Klafter lang bis an die Donau; Zwischenverbindungen waren keine, als von den Mauern Raabs eine Brücke über die Rabnitz, und eine über die Raab bei den Meierhöfen; in der kleinen Schütt war nichts angelegt, darum schlug der Feind eine Brücke bei Ragendorf, da, wo diese Insel anfängt, vertrieb die Posten der Insurgenten bis unter die Mauern der Festung, und war, gleich nach dem Treffen, im Besitz der Verbindung der großen bei Medre. — Aus Raab ließ sich sehr wohl eine gute Feste machen, allein dazu bedurfte es Zeit; so wie sie jetzt war, waren die Mauern ganz bis zum Fuße gesehen, und der Theil gegen die Donau bald in Bresche zu legen. Wollte man Raab halten, so war es die größte Nothwendigkeit, eine Brücke bei Refala zu schlagen, und durch Verschanzungen zu sichern; vorzüglich aber eine über die Donau bei Medre oder Coieso zu schlagen, und durch einen Brückenkopf zu sichern, wo es dann dem Commandirenden frei blieb, das Gefecht anzunehmen oder nicht; oder im unglücklichen Falle einen sichern Rückzug zu behalten, und dann noch durch den Besitz der kleinen Schütt, Raab zu unterstützen, und für den Feind in einer drohenden Stellung zu bleiben. Dieses scheint nicht überlegt worden zu seyn; wenige kannten das Land, oder hatten es schulmäßig betrachtet; daher wurden Sachen verlangt, die unausführbar waren, und keine Mittel dazu gegeben.

Gleich bei der Ankunft in Raab wurde festgesetzt, die Insurrektionstruppen mit den Linientruppen zu untertheilen, damit die ungeübten durch die geübten Anleitung und Unterstützung erhielten. Die Armee stand auf den Höhen Szabadhegy, und kochte ab. Um 3 Uhr Nachmittags näherte sich der Feind, griff die Arriergarde an, und drängte diese von den Anhöhen bis gegen Raab; auf dieses rückte die ganze Reiterei, gewiß 9000 Pferde, en échiquie auf der Ebene gerade nach Czanak vor; 3 Cavallerie-Batterien waren dabei; durch das Kanonenfeuer wurde der Feind zurückgetrieben und bis Czanak verfolgt. Hier war es,

wo eine Division Insurgenten, in der Meinung, der Feind ziehe ab, zu schnell verfolgte, ohngeachtet des Befehls des F. M. L. Meszery, und in das Infanteriefeuer aus den Weingärten gerieth, der Feind kehrte um, und verfolgte die in Unordnung gerathenen Insurgenten, die alle wankten, und schon fing alles an zurückzugehen, als der Erzherzog durch den F. M. L. Frimont mit Hohenlohe Dragoner, einigen Eskadrons Ott und Joseph Husaren, den Feind angreifen ließ, und so das Gefecht wieder herstellte. Das hohe Getraide erlaubte nur im Trabe vorzurücken, allein wie man an den Feind ankam, zeigte sich, daß derselbe in ansehnlicher Stärke an Reiterei da stand; beide Theile machten Halt, und das Gefecht endigte mit einer Kanonade und Geplänkel, welches bis in die Nacht dauerte. Alles kehrte in das Lager zurück; erst an diesem Abend noch langten mehrere Abtheilungen an, und der folgende Morgen war bestimmt, die Truppen einzutheilen; die häufigen Feuer auf den Höhen von Czanak zeigten des Feindes Anwesenheit und die Ankunft des Heeres. Der Erzherzog schlug nun vor, den Feind anzugreifen, und über die Raab zu werfen, allein da nichts geordnet war, so mußte dieses auf den 15. verschoben werden. Nach St. Marton rückten zwei Batallons, eine Division, um sich dieser Gegend zu versichern. Der Antrag war über Koptal, Nyal die Höhen zu gewinnen, und dann längs diesen auf den Feind zu rücken. Am 14ten früh wurde die Armee eingetheilt; die Insurrektions-Infanterie rückte ein, und die Truppe wurde so aufgestellt, wie es der Boden erforderte, um dann von da vorzugehen. Der rechte Flügel unter F. M. L. Frimont dehnte sich von Sabadhegy bis an die Raab, an dieser fing die Linie an; zuerst die Sümegher Husaren, 6 Eskadrons, dann Hohenlohe Dragoner 6 Eskad. Szalader Husaren 6 Eskad. Hohenzollern 1 Eskad. Dreilly 1 Eskad. Savoye 1 Eskad. Blankenstein 2 Eskad. und 1 Cavallerie-Batterie; er hielt die Brücke am rothen Kreuz besetzt; an ihn schloß sich F. M. L. Jellachich an; dieser hielt Sabadhegy und die

Höhe bis Kis-Megyer, es ständen zuerst 2 Bat. Bänalisten rechts vom Orte, dann folgten an den Häusern und Gräben, längs dem Bache, die Salzburger Landwehre, 2 Comp. Judenburger und Brucker Landwehre, 1 Bat. Eisenburger Insurgenten, 2 Bat. Wesprimer Insurgenten, 1 Bat. Esterhazy, 3 Bataillons im zweiten Treffen, Pesther. — An F. M. L. Jellachich schloß sich F. M. L. Colloredo an; dieser lagerte vor dem letzten Hause bis zur Kapelle bei Kis-Megyer; zuerst Strasoldo, St. Julien und die Jäger; im zweiten Treffen Franz Jellachich, Komorner Insurgenten, österreich. Landwehr 1 Bat. Als Reserve ständen auf der höchsten Kuppe Alvinzy 3 Bat. Lusignan 10 Comp. Grenadier 4 Bat. Cyllier Landwehr 1 Bat. Gratzer Landwehr 3 Bat. Oguliner 1 Bat. — An F. M. L. Colloredo schloß sich in der Ebene hinter dem Bache die Insurrektions-Cavallerie unter F. M. L. Meszery; im ersten Treffen 10 Divisionen, im zweiten 3 Divisionen, dazu stieß in der Frühe das Regiment Ott und Joseph Husaren, zusammen 7 Divisionen, auf diese Art waren 20 Divisionen auf dem linken Flügel; in dem verschanzten Lager stand General Mesco mit Insurgenten; er hatte 3 Bat. 6 Eskad. und das nöthige Geschütz.

Um Mittag entdeckte man Bewegungen bei dem Feind; die Armee trat ins Gewehr, das Geschütz wurde nun aufgeführt, bei der Kapelle kam auf die Höhe 1 Cavallerie-Batterie, links vom Meierhof hinter einem Aufwurfe ein 3 Pfünder, vor der Mitte der Insurrektions-Cavallerie eine Cavallerie-Batterie am Bache, auf dem Gottesacker rechts vom Meierhof rückte 1 Bat. Straboldo mit einer 3 pfündigen Batterie; der Meierhof selbst wurde durch das zweite Gratzer Landwehrbataillon unter Oberstlieut. Hummel, 2 Comp. St. Julien, 2 Comp. Strasoldo besetzt; unterhalb Sabadhegy kam eine Batterie zu stehen, eine 6pfündige Batterie auf die Höhe vor der Reserve. Oberstlieut. Hummel ließ hinter der Mauer, die den Hof umgab, sogleich Fässer hinrollen, und auf diese Breter legen, um

über dieselbe feuern zu können. Im Schüttkasten wurde in allen Geschossen Mannschaft vertheilt, die Thore des Hofes verrammelt. F. M. L. Frimont befehligte den rechten Flügel, der Erzherzog verfügte sich zur Kapelle, unter ihm die Mitte F. M. L. Jellachich, Colloredo; der Palatin war bei seiner Insurrektion am linken Flügel, unter ihm Davidovich, Meszery; die Vorposten standen über den Bach auf halbem Wege nach Kis-Barati. Der Feind rückte in 2 Infanterie-Colonnen von Czanak an, es waren die Divisionen Grenier und Serras; eine dritte Colonne folgte auf der Hauptstraße unter Baraguay d'Hilliers und Victor als Reserve; links von diesen stand Lauriston und Sahuc, die bestimmt waren, Raab und den rechten Flügel der Kaiserlichen zu beobachten. Rechts stand die Reiterei unter Montbrun, Colbert, Grouchy, sie war rechts abmarschirt, mit ihr eine Cavallerie-Batterie; kleine Abtheilungen rückten vor den Colonnen an, und drückten die Vorposten zurück, hinter ihnen war das Geschütz. Des Feindes Absicht war, den linken Flügel zu umgehen, zum Weichen zu bringen, und dann die Mitte anzugreifen. Das Gefecht eröffnete sich dadurch, daß der Feind 1 Eskad. Husaren, die jenseit des Baches stand, verjagte, und bis an die Mauern des Meierhofes verfolgte, dort unter das kleine Gewehrfeuer gerieth, und mit Verlust zurück eilen mußte. Nun begann das Kanonenfeuer von beiden Seiten, die feindlichen Colonnen rückten langsam vor, desto schneller ihre Reiterei. Als F. M. L. Meszery dieses sah, ließ er die Insurrektions-Cavallerie, blos das Nothwendige zurücklassend, links abmarschiren, und folgte den Bewegungen des Feindes; vor Toltes Tava gegen Kaptal, Negal wehrten sich beide Theile, der Feind bei 6000 Pf. die Insurrektion und die Husaren bei 8000 Mann, der Feind war überflügelt, jetzt ein rascher Angriff, und der Tag war entschieden, allein der Anblick des Gegners und einige geworfene Granaten, brachten in einem unseligen Moment auf einmal Schrekken nnter diese

Truppe, umsonst war des Palatins und der Generale Zureden und Drehung, in Ordnung zu bleiben; äußerst schnell wich die Cavallerie. Ott und Joseph Husaren, Oberst Geramb an der Spitze, griffen nochmals den Feind an, und hielten ihn ab, jedoch verschwand die Insurrektions-Cavallerie von dem Schlachtfelde, und entblößte den ganzen linken Flügel. Hätte der Feind genau die Lage und Schwäche gekannt, so konnte eine Bewegung des Feindes den Erzherzog mit den Seinigen nach Raab hineinwerfen, so aber fürchtete er immer eine Bewegung von Seiten des österreichischen rechten Flügels, der aus höchstens 1500 Pferden bestand. Nun drangen die feindlichen Colonnen an; es war 3 Uhr Nachmittags. Der Angriff und das Gefecht wurde allgemein, das Bataillon im Kirchhofe mußte sich hinter den Bach zurückziehen; der Feind folgte, drei Mal stürmte er den Meierhof, drei Mal wurde er abgewiesen. In diesem Augenblick ließen die Insurgenten (Wer, ist unbekannt) die bei der Kapelle aufgestellte Cavalleriebatterie zurückbeordern, da, als eben sie am besten wirken konnte; so blieb dem Erzherzog blos auf der Höhe die 6pfündige Positions-Batterie. F. M. L. Jellachich angegriffen, mußte sich bis auf die Höhen zurückziehen, und verlor Sabadhegy, doch F. M. L. Colloredo mit Franz Jellachich und Oberstlieutenant Albek mit Alvinzy fielen den Feind von beiden Seiten an, und warfen denselben wieder über den Bach zurück; die Insurgentenbataillons, die da standen, obgleich sie nichts zu fürchten hatten, geriethen in Unordnung, und waren nicht zum Stehen zu bringen, sie zerstreuten sich, und zogen auf der Straße nach Komorn zu. Dieses Beispiel wirkte jedoch wunderbar genug keineswegs weiter; die Truppen und die Landwehre hielten unerschütterlich, und empfingen den Erzherzog mit hellem Vivatrufen. Das Gefecht war hier wieder hergestellt, und der Feind hätte, trotz der ganz unverhältnißmäßigen Uebermacht,

zumal an Reiterei und Geschütz, seinen Entwurf aufgeben müssen, wenn die Reiterei auf dem linken Flügel gehalten hätte. In der Gefahr, die Verbindung nach Komorn zu verlieren, wohin man den Feind sich bewegen sah, und von Reiterei fast ganz entblößt, befahl der Erzherzog schmerzvoll den Rückzug. — Oberstlieut. Hummel hielt fest, der Erzherzog sandte ihm den Befehl, zu ihm zu stoßen, allein der Offizier konnte nicht mehr zu ihm. Der Erzherzog ließ nun die Grenadiere, die 2 Gratzer Landwehrbat., die Oguliner und Cillyer Massen bilden. F. M. L. Jellachich und Colloredo zogen sich langsam auf der Straße nach Komorn; F. M. L. Frimont stieß zu ihnen mit seiner Reiterei; in voller Ordnung geschah der Rückzug, alle Angriffe des überlegenen Feindes wurden abgewiesen: mit den 4 Grenad. Bataillons und den 2 Gratzer Landwehr-Bataillons zog der Erzherzog längs den Höhen, Puszta-Taplan rechts lassend, langsam fort, an ihn reihte sich Oberstlieut. Geramb mit einigen Eskad. Joseph Husaren und wenigen Insurgenten. Der Feind sandte nur einige Kanonenschüsse nach. So ging der Rückzug bis Acs, wo alles um Mitternacht ankam, und etwas ausruhte, die Insurrektion war zum Theil dort, viele bis Komorn, viele bis nach Ofen gelaufen, so, daß noch am nemlichen Tage der Schlacht Abends Insurgenten athemlos nach Ofen sprengten, und Schrecken verbreiteten. — Oberstlieut. Hummel, sich selbst überlassen, hielt den Meierhof; Hauptmann Fistner von St. Julien fiel mit 1 Comp. auf eine rechts der Mauer anrückende Colonne, und warf den Feind, ein Gleiches geschah links bei dem Schafstalle. Drei Comp. Gratzer Landwehr unter den Hauptleuten Bertold, Marcon, Schmutz, jagten den Feind, der bereits die Mauer überstiegen, zurück; alle drei fielen verwundet. An mehreren Orten war die Mauer zusammengeschossen, der Feind hatte den Hof umzingelt, Hauptmann Secolitz von St. Julien kämpfte im Rücken an der Mauer, neuerdings drang derselbe ein, und wurde wieder herausgeworfen, Hauptmann

Knobloch von der Landwehre stand dort an der schwächsten Stelle. Als nun die Stellen durch die hineingeworfenen Granaten Feuer fingen, der Brand sich verbreitete, und alle Seitengebäude in Feuer standen, sammelte Hummel die Seinigen, und führte sie an den Schüttkasten, um sich auch da noch zu vertheidigen. Die Fahne wurde abgerissen, der Führer wickelte sie um den Leib. Allein der Feind errieth seine Absicht, drang überall ein, und vor dem Thore des Schüttkastens wurden die übrigbleibenden gefangen; fast alle Offiziere waren todt oder verwundet, 435 Mann war die Besatzung stark; 103 M. zog sie aus, wenige darunter waren verwundet, denn die schwer Verwundeten wurden vom erbitterten Feind unmenschlich und unkriegerisch todt geschlagen. Hier zeigten also die 4 Compagnien Linientruppen unter ihren braven Offizieren, und die steyrische Landwehre welch ein Geist sie beseelte! — Merkwürdig, ewig merkwürdig ist diese Vertheidigung. — Ein panischer Schrecken hatte sich der Insurgenten bemächtigt, jeder Schuß, den die Zerstreuten in den Waldungen thaten, wurde für den anrückenden Feind gehalten; vor Tages Anbruch zogen sie alle nach Komorn über die Donau und Waag ins Lager. — Am 15. früh sammelte der Erzherzog die Seinigen, und ließ sie ebenfalls über die Donau und Waag ins Lager rücken; in den Brükkenkopf rückte Besatzung ein, und wurde das nöthige Geschütz eingeführt. Die Versprengten sammelten sich nach und nach. Des Feindes Stärke war bei Raab 25 bis 30,000 M. Infanterie, 6000 M. Cavallerie. Unter den Befehlen des Vizekönigs war Macdonald, Serras, Lamarque, Grenier, Grouchy, Baraguay d'Hilliers, Lauriston, Montbrun, Colbert, diese drei waren von Napoleons Heer herbeigeeilt mit den Verstärkungen; Puthod, Poully waren die Generale, deren Namen bekannt wurden.

Oesterreichischer Seits war die Stärke der Streitkräfte 21,000 M. unter dem Erzherzog, davon 16,000 M. Linientruppen und 4000 M. Landwehr; 18,000 M. unter

dem Palatin, darunter wenigstens 8000 M. zu Pferde; in Allem 39,000 M. Mesko war vor diesem mit 5 bis 6000 Mann in dem verschanzten Lager detaschirt, es waren also beide Heere im Anbeginne der Schlacht, abgerechnet die große Menge der Insurrektion, und dagegen französischer Seits lauter ausgesuchte Kerntruppen, vortrefflich versehen, bewaffnet und genährt, fast in gleicher Stärke; als aber die Insurgenten wichen, war die Ueberlegenheit bei dem Feinde weit überwiegend. Gestritten wurde an diesem Tage mit Muth; der Verlust war:

Stabs- und Oberoffiziere.		Soldaten.	Pferde.
Todt	16	731	255
Verwundet	67	1691	135
Gefangen	24	2384	167
Vermißt	7	1315	14
	114	6121	571

General Marziani wurde gefangen, Oberst Bokich blieb todt, Oberst Ruiz, Major Bouvier wurden verwundet, Major Bana von den Ogulinern blieb todt.

Der Verlust der Insurrektion ist dem Erzherzog unbekannt geblieben, doch war er nicht verhältnißmäßig, blos durch Kanonenfeuer, und einige Offiziere, welche die ihrigen anfeuern wollten, fielen als Opfer. Die meisten sammelten sich nach einiger Zeit, und wurden von ihren Komitaten wieder gestellt, wohin sie vom Schlachtfeld unaufgehalten geritten waren. Mesko verließ Abends das verschanzte Lager und zog unaufgehalten am linken Raabufer nach Sarvar. Hier stieß er auf eine feindliche Abtheilung, und befreite einen Theil der gefangenen Offiziere.

Am 15. Juni erhielt der Erzherzog von dem Generalissimus ein Schreiben, welches bemerkte: es scheine, als wolle der Feind am 14ten, als dem Jahrstag von Marengo und Friedland über die Donau gehen, und ihn angreifen; da er gegen Krems und Presburg detaschirt habe, so könne jenes, was gegen die Schütt, Marezal

und Raab stünde, nicht beträchtlich seyn *). Der Erzherzog sollte dieses ernstlich beschäftigen, durch starke Recognoscirungen dem Feind nicht allein jede weitere Vorrükkung verbieten, sondern sich bereit halten, mit dem ersten Courier gegen den Feind vorzurücken, und ihn anzugreifen! — Nachmittags recognoscirte der Feind den Brückenkopf, einige Schüsse fielen von beiden Seiten. Oberst Siegenfeld war den 14ten zu Giez gewesen, und rückte, so wie das Commando von Mahrburg an diesem Tage in Komorn ein. Der Feind hatte Acs besetzt, und Raab eingeschlossen, dumpfe Schüsse ließen sich von dort hören. Nachmittags langte General Wimpfen an. Das Schreiben enthielt eine Ausstellung über die bei Raab genommene Aufstellung; es hieß darin, man habe aus dem Tagsbericht des Palatins vom 13ten ersehen, daß dem Feind erlaubt worden wäre, die Weingärten bei Czanak zu nehmen, da sie doch so leicht hätten gehalten werden können; so wie die Stellung bei Szemar und Koronzo hinter dem Bakonyfagos **), die feindlichen Colonnen, welche über Papa gekommen waren, durch den Neusiedler See, die Rabnitz, Marezal, Raab von den übrigen getrennt. Unbegreiflich, daß der Erzherzog bei seiner namhaften Ueberlegenheit ***) die Besetzung dieser Höhe

---

*) Napoleon detaschirte, während er den Vizekönig verstärkt angreifen ließ.

**) Oben wurde gezeigt, wie das Terrain dort beschaffen; mit 4000 M. Infanterie und einer guten Reiterei ließ sich allerdings halten; die Gebirgshöhen sind sanft, die Abhänge waldigt und Weingärten, ein für den Feind vortheilhaftes, für ungeübte Insurgenten gar nicht zu benützendes Terrain. Uebrigens konnte er ebenfalls den linken Flügel umgehen, und dann noch gefährlicher als bei Raab werden. Die vorher erlassenen Befehle bestimmten nach Raab, sagten nicht, daß man dem Feind entgegen gehen sollte. Wollte man Raab und die Insurgenten schützen, so mußte man den Erzherzog bei Papa und Tükkevar lassen, da ließ sich mit geringeren Kräften etwas unternehmen, auch die Marezal vertheidigen.

***) Immer war man in diesem Wahn, oder wollte es bleiben, damit diese Truppen das Unmögliche leisteten.

geduldet habe! Er solle es nicht dulden, die Stellung bei Abda den Feind en Echec halten, mit Ueberlegenheit auf Czanak rücken, denselben vom Halse schaffen, über Szemar und Teth zurücktreiben *). Der Erzherzog schlug vor, wieder von Komorn vorzubrechen, und dazu die Reiterei der Insurgenten zu gebrauchen; mit 2000 M. Cavallerie sollte man vorangehen, um den Feind bei Raab in Athem zu erhalten. Eine zweite Colonne sollte über Moor nach Wesprim und Papa streifen, und die Straße beunruhigen. Bei Coiczo oder Medno sollte man trachten, Schiffe zu bringen, um da eine Brücke zu schlagen, und in die kleine Schütt zu gelangen. Zwei bis drei Tage waren nur nothwendig, um die Waffen zu reinigen, und die Truppen ausruhen zu lassen; die Unmöglichkeit, die anbefohlene Truppenabtheilung nach Presburg zu senden, stellte er vor, indeß wollte er es dennoch thun, wenn man darauf beharre.

Am 16ten Nachmittags brachen 2000 M. Insurrektions-Reiterei und 200 Mann Linien-Cavallerie aus dem Brückenkopf; der Erzherzog, F. M. L. Frimont, Oberst Besan führten dieselbe; bis Acs wurde vorgerückt, und daselbst bei einbrechender Dämmerung der Feind fast überfallen, 4 Cavallerie-Regimenter in Unordnung gebracht. In der Nacht kehrte alles zurück. General Wimpfen eilte zur Hauptarmee, und hinterließ den Auftrag, die Verbindung mit Raab wieder zu eröffnen; die Stärke des Feindes müsse bestimmen, auf welchen Ufern dieses zu geschehen habe; am besten wäre es durch die kleine Schütt, welche vom Feinde schwach besetzt sey; eine Brücke mit einem Brückenkopf wäre über die Donau zu errichten, die Truppen wären indeß in die große Schütt zu verlegen, um die nächste Verbindung von Raab zu unterhalten, Ko-

*) Dieses wollte der Erzherzog, aber der Feind kam vor, da dessen Colonnen nicht getrennt, sondern schon bei Papa vereiniget waren.

morn zu sichern, in der Nähe zu seyn, sich des wichtigen Postens von Altenburg zu bemeistern, und zugleich im Zusammenhange mit den bei Presburg aufgestellten und bis Sommerein stehenden Posten des F. M. L. Bianchi zu stehen. Gelänge es, den Feind aus der Schütt zu vertreiben, so sollte der Erzherzog sich von Altenburg bemeistern, und diesen Ort in Vertheidigungsstand setzen. Ergreife die Armee im Marchfeld die Offensive, oder würde sie angegriffen, so sollte der Erzherzog auf jene Art mitwirken, im Verein mit Bianchi, wie es mittels eines Couriers würde befohlen werden. Fiele Raab, so sollte der Erzherzog zwischen Presburg und Komorn bleiben, und die Schütt halten. Dieses wurde von einem schwachen Armeecorps gefordert, das von allen Mitteln entblößt war, um so ein Unternehmen auszuführen; wie war es möglich zu denken, ohne Pontons eine Brücke über die Donau zu schlagen, wozu nur schlechte Schiffsmühlen zu Gebote standen? Dem Feind konnte ein solches Unternehmen unmöglich verborgen bleiben, da er Posten und Truppenabtheilungen in der kleinen Schütt hatte. Wie konnte man weiter sich die Möglichkeit einbilden, den Posten von Altenburg zu nehmen, welches nie geschehen konnte, ohne Raab zu entsetzen, wozu aber der Weg durch ein gewonnenes Treffen gegen das Heer des Vizekönigs gebahnt werden mußte, und um zu diesem Zwecke zu gelangen, müßte erst die große Donau übersetzt, dann, nach Besetzung der kleinen Schütt, die kleinere Donau unter den ungünstigsten Umständen forcirt werden. — Es wäre weit leichter gewesen, gerade wieder über Acs vorzugehen, und den Feind anzugreifen. Obgleich der Erzherzog Johann von der Unmöglichkeit der Ausführung überzeugt war, und nur einen ungünstigen Erfolg voraussah, so sandte er dennoch zwei Individuen ab, die die Donau untersuchen und die Punkte wählen sollten, wo ein Uebergang möglich wäre. — Am 17ten erhielt der Erzherzog aus Presburg ein Schreiben des General Wimpfen, wo er Ihm, im Namen des Ge-

neralissimus auftrug, den General Bianchi mit 7 bis 8000 Mann Infanterie, 500 Pferden, 28 Kanonen abzulösen, der Rest solle, vereinigt mit der Insurrektion, die Schütt besetzt halten, und die Garnison von Komorn besorgen; diese Ablösung habe erst dann zu geschehen, wenn der Versuch gegen Raab ausgeführt worden. Der Feind hielt Acs und Gönyo, Kats und Igmand besetzt. Im Lager bei Nema und Gönyo standen bei 16,000 Mann; der Erzherzog auf den Bericht, daß die einzige Möglichkeit, in die kleine Schütt überzusetzen, bei Csieso sey, befahl alle nöthigen Anstalten dazu zu machen; der Feind hatte schon dort 1 Bat. mit einer Kanone aufgestellt, Venek und Medre, wo auch Uebergangspunkte waren, besetzt. Oberst Pastony von der Insurrektion erhielt das Commando über die Postenkette von Csieso bis Sommerein, dazu das Banalregiment und ein Insurrektions-Cavallerie-Regiment. Der Erzherzog beschloß aufzubrechen, und sich in die Schütt zu begeben, um dann schnell dahin rücken zu können, wo der Uebergang bewirkt werden konnte. In Komorn ließ Er als Besatzung solche Truppen, die entweder schwach waren, oder Ruhe und Ausrüstung bedurften *). Am 19ten rückten beide Erzherzoge nach Nagy Tany in die Schütt; die Truppen bezogen daselbst ein Lager. Der Feind versuchte bei Nema herüberzusetzen, allein er wurde abgewiesen; es entstand eine Kanonade von beiden Seiten. Da das Geschütz auf seiner Seite überlegen war, so wurde das dießseitige zurückgezogen. Der Erzherzog berathete die Schwierigkeiten, Raab zu Hülfe zu kommen, und die Anstalten, die er deßwegen gemacht. Am 20ten rückte der Erzherzog nach Bócs. Hier erhielt er von dem Generalissimus den Befehl, folgenden Inhalts: Wenn Er, der Erzherzog, Raab befreiet

---

*) Es waren Franz Jellachich 3 Bataillon.
Lusignan 10 Compagnien.
Szluiner 1 Bataillon.
Brucker, Salzburger, Judenburger und Cillyer Landwehr.

haben würde, und die kleine Schütt besetzt hätte, so wäre Altenburg zu emportiren; geschähe dieses, so würde es dem Palatin leicht werden, sich nicht nur hinter der Raab, sondern selbst in der Raab zwischen Wiselburg und dem Neusiedler See zu souteniren. Gelänge ersteres bis den 20sten nicht, so müsse die Besatzung von Komorn auf das Nothwendigste gebracht und mit Insurgenten vermischt werden, wegen ihrer Abrichtung. Der Palatin habe mit den Insurgenten den Feind und die Donau von dem Ende der kleinen Schütt bis Komorn und von Komorn abwärts zu beobachten; zwischen da und dem Plattensee Streifcommandos mit Insurgenten verstärkt — wozu Joseph Husaren bestimmt waren, aufzustellen. Der Erzherzog sollte verstärkt durch 2 Insurgenten-Regimenter zwischen dem Palatin und Preßburg in der großen Schütt bleiben; dem General Bianchi blieben blos 6 Bataillons, der Erzherzog sollte noch das Nothwendige dazu geben, dieser war an ihn bis an die March gewiesen. Czieso wurde als Uebergangspunkt bestimmt. Um dieses auszuführen, wurden am 21sten alle Schiffsmühlen herabgezogen, dazu waren bei Szavaro, Boka 7; Bodok 43 und 4 Pletten, 23 Schiffe. — 4 Pletten und 10 Schiffe sollten nach Kulesod in der Nacht gebracht werden; nach Komorn wurde um Taue, Anker und Holz gesendet. Die Pioniers und Tschaikisten wurden abgeordnet, und die Truppen in Bereitschaft gesetzt; die Nacht vom 22. war dazu bestimmt, der Punkt eine Insel ohnweit Czieso, gegenüber von Szogye. — Am 21sten berichtete der Erzherzog dieses dem Generalissimus, nebst diesem setzte er ihn in die Kenntniß, daß F. M. L. Chasteler den 16ten in Warasdin mit 5000 Mann gewesen sey, Mesko, der über Kapavar, Körmönd ꝛc. rücke, habe den Befehl vom Palatin, zu ihm zu stoßen; der Bannus sey den 15ten in Mahrburg gewesen; er habe die Seeküste besetzt, und beobachte Marmont, dieser habe 5000 M. bei Laibach. Broussier, welcher die Citadelle von Gratz beschieße, 4000 M. F. Z. M. Davidovich stehe bei Ko-

morn mit Insurgenten, und unterstütze die Besatzung, diese streife gegen Acs und Totis. F. M. L. Duca organisire in Pesth die Theißer Insurrektion; der Palatin und der Erzherzog wären in Bócs; zugleich setzte der Erzherzog den F. M. L. Chasteler in die Kenntniß des Ganzen, und befahl dem Bannus, entweder Marmont von Laibach zu vertreiben, oder wenigstens zu beobachten, Broussier von Gratz wegzudrücken, und die Citadelle zu aprovisioniren; L'Espine sollte die Engländer bereden, statt ihrer unnützen Landungen in Kalabrien lieber in dem Littorale, namentlich bei Fiume, zu landen; die Landwehre habe er wieder zusammen zu stellen. Abends erhielt der Erzherzog den Befehl des Generalissimus, die vorgehabte Unternehmung aufzugeben, und bis den 24. den General Bianchi abzulösen. In dem Befehl war folgendes: „Ich bin „dennoch entschlossen, eine andere Operation vorzunehmen, „wodurch auch Raab, wenn es sich bis dahin hält, entsetzt „werden würde." Welche Operation, erfuhr der Erzherzog nie.

Der Erzherzog antwortete sogleich, er würde bis den 23. Abends alles abgelöst haben, und schrieb an den General Bianchi, um von ihm in die Kenntniß der Posten und ihrer Stärke gesetzt zu werden. Dem Palatin theilte er dieses mit. Am 22ten rückte der Erzherzog nach Sommerein, am 23ten nach Presburg, der Palatin blieb zu Bócs, F. Z. M. Davidovich zu Komorn; die Kette wurde in der Schütt längs der Donau gezogen; der Feind verhielt sich ruhig. Der Befehl vom Generalissimus gebot die Ablösung ganz vollkommen zu bewirken; die bisher da gestandenen Brigaden sollten zu der Armee einrücken, blos 1 Bataillon mit 2 Kanonen blieb in Marchegy, und eben so viel zu Schloßhof; beide Posten waren an den F. M. L. Fürst Rosenberg angewiesen. Bianchi sollte in Presburg bleiben, und da er die Kenntniß der Gegend hatte, das Commando über den Brückenkopf und die übrigen Posten führen; ein zweiter Auftrag war: die Schütt untersuchen

zu lassen, um die günstigsten Punkte zu finden, wo man den Vizekönig angreifen könnte, wenn dieser über die Donau setzen sollte. Den Palatin sollte der Erzherzog zu bereden suchen, daß ein Theil der Insurrektion sich mit Chasteler, der das Land am rechten Donauufer hielt, vereinige. Abends erhielt der Erzherzog die Nachricht, daß Raab gefallen sey, der Feind hatte die Tranchee eröffnet, und war so weit vorgerückt, daß er in zwei Mal 24 Stunden die Kourtine zwischen den Bastionen No. 3. und 4. in Bresche legen konnte; die Besatzung, 1500 Mann stark, war zu schwach, um einen Sturm auszuhalten, um so mehr, da ihm die Beschaffenheit der Werke, die Niedrigkeit der Bas-Flanquen, der Mangel der Contrescarpen vollkommen zuließ. Die Stadt war durch die Belagerung abgebrannt worden.

Der Commandant Oberstlieut. Pechy vom Geniecorprs kapitulirte, er würde die Festung den 24. übergeben, wenn kein Entsatz käme, die Besatzung sollte auf Ehrenwort entlassen werden. Dieses geschah auch mit einem Theile der Offiziere; als aber der Feind sich in seinen Erwartungen von den Vorräthen getäuscht fand, führte er die gemeine Mannschaft widerrechtlich zurück, und brach die Bedingnisse.

Der Feind fand in Raab 10 eiserne 12pfündige Kanonen, 200 Schuß an Munition und auf 2 Tage Brod, sonst nichts.

Das Lager bei Presburg war an der Tyrnauerstraße, dort blieb die Reiterei und die wenigen Truppen, welche übrig waren, als Reserve; der größte Theil besetzte die Posten. Gegenüber stand Davoust mit 8000 M. bei Karlsburg und Kittsee. In Acs waren 8000 Mann Infanterie, 1200 Reiter unter Montbrün; Moesa, Köts, durch Posten besetzt. Ein Blick auf die Gegend von Preßburg und auf die gemachten Arbeiten, welche man vom Schloßberg gut übersehen konnte, zeigte die Unfähigkeit des Offiziers, der sie geleitet hatte. Der Erzherzog untersuchte am 24. alle Posten und Arbeiten, das Resultat dieser Besichtigung hatte

einen Bericht an den Generalissimus zur Folge; er enthielt Folgendes: Der Brückenkopf in der Engerau sey ganz verfehlt, statt ihn, mit dem rechten Flügel vor dem Dorfe Engerau, mit dem linken an dem Donauarm zu errichten, wurde er völlig zurückgezogen, und so errichtet, als hätte man sich blos beschränken wollen, die Promenade der Stadt Presburg einzuschließen. Ersteres hätte den Vortheil verschafft, sich des erhobenen Terrains zu bemächtigen, und einen großen innern Raum zu erhalten; die Besatzung hätte nicht gebraucht stärker als die dermalige zu seyn; sie hätte ruhiger gestanden, die Brücke und die Stadt Presburg wären gesichert gewesen. Jetzt habe sich der Feind des Dorfes bemächtiget, und Batterien im Halbkreise angelegt, die den ganzen Kopf beschießen; durch diese fehlerhafte Anlage sey noch weiter erfolgt, daß die meisten Strecken, ohngeachtet der später verfertigten vielen Traversen, ganz enfilirt seyn, so daß wenn der Feind heftig mit Kartätschen zu schießen beginne, es schwer halte, sowohl an der Brustwehre, als auch nur in dem innern Raum zu halten. Das Ausbrechen sey äußerst schwer; da ein todter Arm den Kopf umgiebt, so könne nur im Angesicht des Feindes über 3 Laufbrücken, die erst hergestellt werden müssen, dieses geschehen. Die Verbesserungen, die man machen könne, seyen bloße Palliativmittel, aber keineswegs solche, die wesentlich nützen. Die Petschen-Insel sey am besten gesichert, und bedürfe nur einiger geringen Verbesserungen. Die übrigen Posten bis an die March seyen bloße Beobachtungsposten. Die alte oder sogenannte Stadtaue links des Brückenkopfs, durch einen unbedeutenden Arm getrennt, sey sehr wichtig, zwei kleine Fleschen lägen darin, ein ausgedehnter Verhau umgebe dort die Posten. Sollte der Feind sich dieser Aue bemächtigen, und den Fleschen nähern, so schließe er die Oesterreicher vollends ein; bei anhaltender Dürre fallen die Wässer, die todten Arme trocknen aus, und da könne der Feind einen Sturm wagen, den gefährlichsten von Seiten der Stadtaue. Der Erzherzog wollte jetzt trachten, sich in

der Stadtaue festzusetzen, und von da des Gegners Batterien in Rücken zu nehmen, und dadurch ihn zu zwingen, diese zu verlassen; dann ließe sich aus dem Brückenkopf ausbrechen, und sey nur der Feind einmal zurückgetrieben, könne man sodann gleich Hand an den einen Brückenkopf legen *).

Der Erzherzog hatte die Bestätigung erhalten, daß Raab gefallen sey; der Feind hatte sich in diese Gegend gezogen. Nema war verlassen. F. M. L. Chasteler wurde davon benachrichtiget, weil doch die Möglichkeit war, daß der Feind sich gegen ihn gewendet habe. F. Z. M. Davidovich sollte von Komorn vorbrechen, und gegen Acs rükken. Oberstlieutenant Lipsky mit der Insurrektion in die kleine Schütt übersetzen, um, wo möglich, die Besatzung von Raab zu retten; der Bannus erhielt wiederholte Befehle, sich dem Marmont entgegen zu stellen, Triest und Laibach zu befreien; eine Brücke bei Guta zu schlagen wurde befohlen. Die Berichte der Insurgenten über die Stärke des Feindes waren übertrieben, sie gaben denselben auf 3000 M. in Wesprim, 3000 M. in Stuhlweissenburg, 2000 M. in Totis an; in erstere zwei Orte kam kein Feind, in letztere schwache Abtheilungen; vielleicht mochten wohl diese Gerüchte ihnen erwünscht seyn, um ruhig bei Komorn zu bleiben, und nichts zu unternehmen.

Am 26. Nachmittags langte der Kaiser selbst in Presburg an. Abends um 8 Uhr übergab ein Parlementair eine Aufforderung, das ganze rechte Donauufer und die Inseln zu räumen, mit der Drohung, sonst Presburg zu belagern. Ehe die Antwort zurückgelangte **), fing der

---

*) Die Besatzung des Brückenkopfs betrug 4000 Mann, der Petschen-Insel 1800 M., des Schwarzedelhofes an der Donau zwischen Theben und Presburg 800 Mann. Auf dem Schlosse zu Presburg waren auf einem Thurme 2 Offiziere, sie mußten jede Bewegung des Feindes auf der ganzen Strecke zwischen Heimburg-Kittsee und Hofstraß berichten.

**) Es wurde geantwortet: die Stadt stände in keiner militärischen Verbindung mit den übrigen Posten.

Feind zu feuern an, welches bis 3 Uhr des Morgens dauerte *). Am 27. früh ecschien neuerdings ein Parlementair, dem gleich geantwortet wurde. Um 10 Uhr begann die Beschießung. Die Judenstadt ging in Flammen auf; am 28. um 4 Uhr früh hörte das Feuer auf, um 9 Uhr begann es wieder; ein Theil der Stadt verbrannte **).

Um Mitternacht begann neuerdings das Feuer, und dauerte bis 4 Uhr früh, zündete aber nicht mehr; um 9 Uhr früh wiederum, Abends war es mehr auf die Verschanzungen gerichtet. Der Erzherzog hatte die Brückenglieder zusammensetzen und herausbringen lassen, um schnell eine Brücke schlagen zu können. — Der Generalissimus befahl unterm 27ten einen Ausfall, um des Feindes Batterien zu zerstören, und sich in der Engerau festzusetzen. Er schrieb, die Zusammensetzung der Brückenglieder, die der Feind von dem Observatorio auf den Höhen von Heimburg entdeckt hatte, könnte wohl die Veranlassung des Beschießens gewesen seyn, daher sollte der Erzherzog diese Glieder gegen die Altenau hinüberziehen, er habe dem Herzog von Neufchatel Vorstellungen wegen Presburg gemacht. Der Kaiser war am 27. in Bóós beim Palatin gewesen, hatte am 28. von der Höhe des Schloßberges die Verschanzungen besichtiget, und war alsdann wieder nach Volkersdorf zurückgekehrt. Der Erzherzog berichtete ihm die Gewißheit, daß Marmont zu Napoleon zu stoßen den Befehl habe, daß der Bannus den 20. bei Mahrburg gewesen, Marmont den Weg über Windisch-Gratz eingeschlagen habe, Chasteler sey in Kis-Komarom, Mesko den 20ten bei ihm gewesen, allein am 22ten wieder abgerückt.

In Zengg war indessen der erste englische Subsidien-Transport durch den Kapitän Dunca aus

---

*) In der langen Gasse wurden 49 Häuser in die Asche gelegt; auf dem Fischplatz 8, großen Hodry 12 kleine, 2 große; Kapitelgasse 16, worunter alle Kapitelhäuser; in der kleinen Kapitelgasse 7, Kanturgasse 5, überdieß wurden noch viele beschädigt.

**) Das Rathhaus.

Malta gebracht worden; er bestand aus 157 Gold- und Silberkisten, 785 Centner schwer, und wurde zu Lande nach Agram und Essegg gebracht.

Am 29ten wurden die Brückenglieder weggebracht, in der Altenau aber eine neue Verschanzung angelegt, um festen Fuß auf derselben zu haben. Diesen ganzen Tag dauerte die Beschießung, ohne viel zu schaden.

Hier verdienen Presburgs wackre Bürger eine ehrenvolle Erwähnung. Nie hörte man in dieser Bedrängniß klagen, sie zeigten alle die beste Stimmung, ertrugen das sie treffende Unglück mit Geduld, und es wurde nicht die leiseste Vorstellung gemacht, damit durch irgend einen Schritt dieses Unglück von ihnen abgewendet werde; 160 Häuser lagen eingeäschert, viele beschädiget. Die Besatzung hatte an der Verbesserung und Sicherung der Verschanzungen gearbeitet, eine Menge Traversen, eine Reihe Pallisaden und Gräben, eine neue Redoute in der Altenau, einen Laufgraben um die Petschen-Insel hatte man errichtet. Allein, der Feind eben so thätig, hatte den Brückenkopf mit Batterien umgeben, und erschwerte alle Mittel, um ausbrechen zu können. In der Nacht zum 30sten setzte derselbe an dem äußersten Ende in die alte Aue herüber. General Bianchi rückte dahin, um ihn zu vertreiben, allein vergebens! er hatte festen Fuß gefaßt, und zog dahin nach und nach 5 Bat. mit Geschütz; die übrigen Streitkräfte des Gegners standen in zwei Treffen hinter den Verschanzungen, dieses entdeckte man bei Tagesanbruch; seine Stärke konnte man auf 10 bis 12000 Mann schätzen *). Der Erzherzog berichtete dieß dem Generalissimus, und seine kritische Lage, Er habe alle Gegenanstalten getroffen, ein Ausfall gegen den ihm überlegenen Feind sey nicht ausführbar; des Erzherzogs ganze Reserve bestände aus 4 Grenadier-Bataillons, das übrige stehe von Mema in der Schütt bis Theben vertheilt.

*) Es war das Corps des Marschalls Davoust.

Hätte der Feind die Beschaffenheit des Brückenkopfs gekannt, ihm würde es nicht schwer geworden seyn, zwar mit Aufwand an Menschen, denselben mit stürmender Hand zu nehmen, allein man hielt ihn für stärker. Davoust hatte den Befehl von Napoleon, es zu thun, allein er stellte vor, dieses Unternehmen würde 4 bis 5000 M. kosten.

F. M. L. Chasteler erhielt den Befehl, gegen Komorn zu rücken, der Bannus jenen, Marmont und Rusca abzuhalten, Gratz zu entsetzen. — Der Generalissimus schrieb, der Palatin sey im Falle einer Hauptoperation bestimmt, gegen Raab vorzurücken, und dem Vizekönig auf dem Fuß zu folgen, Chasteler müsse sich mit ihm vereinigen; der Erzherzog würde schon zu seiner Zeit erfahren, was er zu thun habe; man sehe feindliche Abtheilungen zu 4000 M. mit 10 bis 12 Kanonen von Presburg nach Wien rücken, Er, der Erzherzog, sollte den Feind entfernt halten.

F. M. L. Chasteler war den 16. Juni in Warasdin geblieben, seine Absicht war, den Erzherzog aufzusuchen, zu ihm zu stoßen, den 18. rückte er nach Ktenye, den 19. nach Kanin, den 20. nach Kis-Komarom, Oberst Atthems, welcher hinter der Raab stand, war nun mit ihm verbunden; er hatte sich begnügt, die Gegend zu beunruhigen, und kleine Unternehmungen gegen kleine feindliche Abtheilungen auszuführen *). Zu Kis-Komarom erfuhr Chasteler die Nachricht des Treffens bei Raab, und daß eine feindliche Abtheilung in Szala Egerszegg stände, daß Mesko im Anrücken sey; um ihn aufzunehmen, ließ er Hidveg besetzen; am 20. traf er mit 3600 M. Infanterie und 1000 Pferden ein. Am 21 und 22. blieb er so stehen. Atthems stieß zu ihm. Zirez, Moor ließ er besetzen, und sandte Jäger in den Bakonyerwald **). Am 23. rückte er auf die

---

*) So jene durch den Lieutenant Planger der österreichischen Landwehr, welcher am 17. einen Brodtransport aufgehoben, und Gefangene befreiet hatte.

**) Vorzüglich um die Hirten und Räuber zur Vertheidigung aufzumuntern.

Höhen bei Keszthely und St. Groth; am 24. und 25. blieb er da, und ließ Santo und Schimegh besetzen; am 26ten rückte er nach St. Groth, am 27. bis 30. blieb er dort, da der Feind Vasarhely und Tüskowar besetzt hielt. Oberstlieutenant Veigel unterhielt die Verbindung mit dem Bannus; am 12. stand er zu Czestrey und Basca, den 13. in Stadna und streifte bis Gleisdorf. In Pettau errichtete sich wieder die Mahrburger Landwehr; bei Gleisdorf und Gnaß stießen seine Abtheilungen auf feindliche Transporte, Couriere, und hoben mehrere auf *).

Der Bannus stand am 17. in Feistritz; Dumontet durch die Demonstration Marmonts irre geleitet, meldete, daß letzterer gegen Neustadl sich zu bewegen scheine; allein am 18. stand er zu St. Oswald, am 19. in Cilly, seine Vorposten gegen Gonavitz, unter General Montrichard. Der Bannus rückte ihm entgegen; F. M. L. Zach sollte mitwirken. Den 20. um Mitternacht langte der Bannus in Feistritz an; General Spleny und Kalnassy behielten ihre Stellung; Marmont wußte die Annäherung, verließ Gonavitz und zog sich nach Hohenegg. F. M. L. Vinzenz Knesevich folgte ihm nach; bei Gonavitz traf er noch die Arriergarde, und machte bei 100 Gefangene, die Versprengten schlug das Landvolk todt. Marmont eilte über Weisenstein nach Windischgratz, der Bannus kehrte nach Mahrburg zurück. Oberstlieutenant Lusinsky rückte von Marein vor, und besetzte Cilly, wo er 30 Gefangene machte. F. M. L. Zach langte den 21sten in Feistritz über Poettschach an, General Spleny war durch Broussier angegriffen und zurückgeschlagen worden. In Krain war den 20. Lippa durch Kroaten besetzt, den 21. Wippach überfallen, und dort 1 Offizier,

---

*) Bei Gleisdorf Corporal Hiller mit 4 Gemeinen von Hohenlohe hob 3 Postoffiziere, 2 Hauptleute, 3 Offiziere mit 156,000 F. auf. Oberlieutenant Reitky mit 1 Corporal, 4 Dragoner, machte 4 Offiziere, 2 Serganten, 24 Gemeine in Körmönd zu Gefangenen, wozu die Bauern treulich halfen.

40 Gemeine, 26 Pferde genommen worden. Am 22. rückte Spleny nach Petschdorf, der Bannus nach Ehrenhausen, die Reserve nach Mahrburg. Am 23. Spleny nach Wildon, der Bannus nach Petschdorf, Rezdorf, die Reserve nach Ehrenhausen, am 24. Spleny nach Kalsdorf, der Bannus nach Wildon, die Reserve nach Rezhof. Marmont war indeß über Windischgratz, Guttenstein nach Drauburg, dann durch das Lawanthal gerückt, sein Vortrab war über die Pell nach Voigtsberg. Broussier stand am rechten Muhrufer; der Bannus setzte den 25. über die Muhr, eine Brigade rückte bis Harmsdorf, er selbst nach Gratz, die Reserve in Fering. Spleny blieb bei Kalsdorf und Feldkirchen, Broussier zog sich nach der Weinzettelbrücke und die Höhen von Gösting. Abends rückte er vor, setzte sich auf den Rosenberg, und besetzte St. Leonhart. Am 26. fiel das Gefecht bei Gratz vor.

General Mungatschi wurde in der Leonharter Vorstadt umzingelt, und verlor bei 400 Gefangene. Broussier stand auf den Höhen 5000 Mann stark; der Bannus auf dem Glacis vor Gratz, zu St. Peter, 15 bis 20,000 M. hatte er bei sich; er begnügte sich nach und nach Truppen vorzusenden, die mit dem Feinde in den Gärten, zwischen den Hecken, Gräben und Häusern der Vorstadt sich einließen, ohne etwas auszurichten; der Feind besetzte den Ruckerlberg, und hielt da bis Nachmittags; ein Student, von Geburt ein Krainer, trug sich endlich bei dem F.! M. L. Knesevich an, eine Colonne zu führen, um dem Gefechte ein Ende zu machen; man hörte ihn, und befolgte seinen Rath; dadurch wurde die Höhe gewonnen, der Feind vom Ruckerlberg Nachmittags vertrieben, und der Rosenberg gewonnen. General Kalnassy führte mit 5 Bataillons den Angriff. Broussier verließ seine Stellung, und zog sich zur Weinzettelbrücke. 26 Offiziere, 949 M. verlor der Bannus, nahm 3 Kanonen, 460 Gefangene und befreite 300 Oesterreicher. Nachts, weil er erfahren, daß Marmont sich nähere, zog er sich bis Gnaß zurück, wo er den 27. an-

kam, Spleny nach Laabek, General Fellner zu St. Georgen, die Vorposten bei Waldegg. Dieses Gefecht, vorzüglich wie es geführt wurde, verdient betrachtet zu werden. Wir sahen auf der einen Seite Broussier mit 5000 Mann, der sich 30,000 Mann entgegenwirft, die Aussage der Administration gab ihn auf 38,000 M. an, fest überzeugt, verloren zu seyn, und nur Marmont die Straße nach Bruck gewinnen zu machen; auf der andern Seite der Bannus mit 15 bis 20,000 Mann, unter welchen wenigstens 10,000 M. alte Linientruppen waren, langsam, unentschlossen sich bewegen, Leute verlieren, ohne des Feindes Zweck zu vereiteln. Amphitheatermäßig umgeben und erheben sich am linken Muhrufer die Höhen um Gratz, durch kleine Thäler von einander getrennt, bis sie jenen Gebirgsrücken erreichen, welcher bei Radegund sich vom Scheckel löset, und die Wässer der Muhr von jenen der Raab scheidet, ganz bewachsen und bewohnt. Die Straße nach Waiz, die Poststraße nach Gleisdorf, die alle dahin, die Straße über den Schemmerl nach Kirchberg, und jene nach St. Peter und dem Hünerberg übersetzen ihn; längs dem Rücken führt ein guter Fahrweg; überall kann man dahin kommen; der Lustbühel ist ein Seitenzweig dieses Gebirgsrückens, über welchen die alte Gleisdorfer Straße führt; südlich davon läuft das Padenthal, tiefere Abstuffungen bilden die Höhen von St. Peter, Waltendorf und zunächst an Gratz des Ruckerlberges; dann folgt in der Tiefe nördlich der Ort St. Leonhart und die Höhe der Riß, über welche die neue Straße nach Gleisdorf führt; dann das Thal des Radenbachs, am Eingange Geydorf, jenseits die Höhen des Rosenhains, die Höhen von Mariagrün, weiter der Rosenberg, zuletzt die Platten. Jenseits dieses Gebirges liegt der Graben, weiter das schöne Thal der Tindritz, die Schlucht hinauf nach Semriach, St. Gotthart und St. Veit, hinter diesen zwei Orten steile waldigte Höhen, die sich bis an die Weinzettelbrücke ziehen, und nördlich den Kessel von Gratz schließen. Broussier war von der Weinzettelbrücke, als er

Marmonts Annäherung erfuhr, wieder vorgerückt, und besetzte den Rosenberg. Der Bannus, gestützt durch die Muhr und die Cittadelle, hielt die St. Leonhartstraße, den Münzgraben, St. Peter; er die Tiefe, Broussier die Höhen, dieser vertrieb Mungatsch von St. Leonhart, und rückte auf den Ruckerlberg. — Hätte der Bannus gleich, ehe das Gefecht begann, die Höhen des Ruckerlberges, eine Colonne den Gebirgsrücken gewonnen, und dadurch auf der Gratzer Straße gegen Mariatrost gedrungen, so wäre Broussier schon dadurch zum Rückzug gezwungen worden, noch mehr aber, wozu ihn seine Ueberlegenheit und der Besitz von Gratz berechtigte, eine Colonne über den Graben längs der Muhr auf St. Gotthart zu befehliget, vielleicht gegen den Scheckel geworfen, so würde Broussier wenig von seinen Leuten zurückgebracht haben. Ein rasches Vorgehen auf beiden Seiten der Muhr, den Besitz von Gratz, und daß Gyulay sich zwischen Marmont und Broussier warf, indem er Eggenberg nahm, hinderte die Vereinigung, und Broussier mußte auf Bruck, Marmont über die Stub den Umweg nehmen, nemlich über Krittelfeld. Als am 26ten Broussier sich zurückzog, verließ Giulay ebenfalls Gratz, und zog sich bis Gnaß, als wäre er nicht im Stande gewesen, durch die Muhr gedeckt, stehen zu bleiben, und dem Feind Widerstand zu leisten. Fast unerklärbar bleibt diese Operation, auch die Unzuverläßigkeit eines guten Theils seiner Truppen erwogen.

Am 27. erschien Major Dumontet in Laibach, hob 25 Offiziere, 125 Gemeine auf, blieb den 28. dort, und zog sich erst am 29. zurück. Sein Vorhaben, das Castell zu nehmen, wäre gelungen, wenn er nicht auf Befehl sich hätte zurückziehen müssen. In Görz waren 350 Feinde. General Schilt in Triest mit 600 M. In Italien zeigten sich Spuren von Gährungen, besonders in den Velteliner, Breszianischen und Vizentinischen Gebirgen.

Der Bannus, welchem bei dem Gefechte bei Gratz ein Theil seiner Insurgenten bis Radkersburg ausgerissen war, blieb den 27. und 28. in Gnaß unbeweglich stehen. Am 29.

wurden 2 Bataillons auf der Höhe des Gratzer Wirthshauses aufgestellt, der Feind passirte bis Feldbach, gegen diesen wurden 3 Bat. 6 Eskad. vorgesendet.

Am 1. Juli berichtete der Erzherzog dem Generalissimus, daß bei dem Feind eine große Stille herrsche, an dem Brückenkopf würde gearbeitet, Er habe in der Mühlau eine Batterie aufführen lassen, wozu das Geschütz von Komorn gekommen; der beste Angriff auf den Feind sey, ihn aus der alten Aue zu werfen; während der Unternehmung würde man nur auf die aus dem Lager bei Kittsee und Karlburg zueilenden Feinde stoßen; wüßte man bestimmt ihre Stärke, so ließe sich gleich ein Entschluß fassen. — Macdonald stund bei Raab. — Am 2. Juli erhielt der Erzherzog ein Schreiben des Fürst Rosenberg aus Wittau: der Feind habe zwar zwischen Aspern und Esling den Brückenschlag vollendet, allein er sey noch nicht vorgerückt, er arbeite an einem Brückenkopf. — Der Erzherzog schrieb dem Generalissimus den 2. Juli, Er habe seine Befehle erhalten, und sehe die Wichtigkeit der Behauptung des Brückenkopfes ein, es würde immer daran gearbeitet, Er habe nun festen Fuß auf der alten Aue und eine Kesselbatterie in der Mühlau errichtet, die Haber-Insel, welche die alte Aue flanquirt, besetzt, in 5 Tagen würde dort die Verschanzung ganz beendiget seyn. Sollte er sich zurückziehen, so würde er die Brücke schlagen, um das Geschütz herüber zu bringen; am Schloßberg und in den Weingärten habe er Batterien angelegt, die den Kopf und das Ufer bestreichen. — Nachmittags. Der Feind sey plötzlich in Bewegung, Kittsee und Karlburg voll Truppen. Acs, Igmund, Gönyö sey vom Feind verlassen, dieser bis Raab zurück. Der Palatin habe nach Acs Cavallerie vorgesendet, Totis und Moor besetzen lassen; Chasteler sey am 25. in Schümegh gewesen.

Der Generalissimus schrieb aus Enzersdorf: der Feind habe einen abermaligen Ausbruch aus der Lobau mit ganzer Macht im Sinne; er habe bereits gestern aus dem eingehenden Winkel des Lobauer Armes zwischen Eslingen und

Aspern unsere Vorposten durch Artillerie verdrängt, und einige Infanterie in die Mühlau übergesetzt, hinter welcher derselbe an einem Brückenkopf und Schlagung der Brücke arbeitet, welches nach der Lage des Ufers nicht wohl verhindert werden könne. Er sey abermal mit der ganzen Armee dem Feinde entgegen gerückt, und es dürfe nächstens zu einer großen entscheidenden Schlacht kommen. Es sey wesentlich, des Feindes Kräfte zu theilen, und zu verhindern, daß er nicht alle detaschirte Corps und Abtheilungen an sich ziehe, und daher unumgänglich nothwendig, daß auch Er den Feind auf alle mögliche Weise beschäftige; am 3. früh erhielt der Erzherzog diesen Befehl. Auf dieses ließ der Erzherzog die Schiffbrücke schlagen, und beschloß einen Ausfall aus dem Brückenkopf. Von Komorn, da dort vom Feinde nichts zu befürchten war, wurden die zurückgelassenen Batterien herauf beordert. — An den Palatin schrieb der Erzherzog, was ihm der Generalissimus mitgetheilet, und dessen Wunsch; es sey nicht zu zweifeln, daß der Feind alles nach Wien abrücken mache; bei Kittsee und auch über Bruck an der Leitha seyen Colonnen dahin gezogen; die Brücke nach der alten Aue habe der Feind abgebrochen, und habe nur mehr eine Ueberfuhr. Er sey entschlossen, auszubrechen, und ersuche ihn seiner Seits auf dem rechten Donauufer mitzuwirken. Chasteler sey verständiget, dem Obersten Pasztory möchte er den Befehl geben, sich an ihn, den Erzherzog, anzuschließen.

Dem Generalissimus dankte der Erzherzog für die Mittheilung, alles sey gegen Wien über Ragendorf und Bruck gezogen, die jetzt gegenüber stehenden Truppen von Raab gekommen; es war Baraguay d'Hilliers. Da die untere Gegend verlassen sey, so habe er den Palatin gebeten, ohne Zeitverlust zu folgen, dem F. M. L. Chasteler aber durch einen Courier befohlen, vorzurücken und dem Feind vorsichtig zu folgen, Er selbst habe alles an sich gezogen, um die Diversion thätiger auszuführen. F. M. L. Chasteler erhielt den Befehl, seine Richtung nach dem Feind zu bestimmen,

Streifkommandos nach Güns und dem Neusiedler See, so weit als möglich vorzusenden. Der Bannus solle nach Gratz vorgehen, nach Bruck und Judenburg poussiren, das Land reinigen.

Des Erzherzogs Entwurf war, aus dem Brückenkopf auszubrechen, dieses durch Seitenangriffe aus der Petschen- und Haber-Insel zu begünstigen, dann bis Haimburg oder Bruck an der Leitha vorzurücken. Um nun diese Unternehmung zu erleichtern, und dann doch mit einer namhaften Stärke zu erscheinen, hatte er die Insurrektion ersucht, vorzurücken und sich an ihn anzuschließen; da kein Feind am rechten Ufer bis Karlburg stand, und Raab schwach besetzt war. Warum hier nichts erfolgte, ist dem Erzherzog selbst unbewußt. Nachmittags wurden die feindlichen Batterien beschossen, um sich zu überzeugen, wo und wie viel Geschütz diese hatten; der Feind beantwortete gleich das Feuer, er hatte es auf den vortheilhaftesten Punkten, allein in geringer Menge.

Den 4. Nachmittags war die Brücke geschlagen, die Truppe aufgestellt, und in 3 Colonnen sollte ausgebrochen werden. In dem Brückenkopf waren 6 Bat. Infanterie, 2 Bat. Landwehre, 3 Eskad. unter Bianchi, diese waren als Reserve zu bleiben bestimmt. Die erste Colonne stellte sich auf der Promenade auf, sie bestand aus der Brigade Devaux; 7 Bat. Linien-Infanterie, 4 Grenad. Bataillons; die zweite bei dem Komitatshaus unter General Eckhart 3 Bat.; die dritte unter General Bach, 4 Bataillons am Schwarzedelhof, durch die alte Aue sollte eine Colonne vorbrechen, und sich dieser und des Uebergangs zu bemeistern suchen; eine zweite sollte gerade aus dem Kopf heraus, und über den todten Arm gehen, über welchen mittelst 3 bis 4 Pontons eine Brücke zu schlagen war, sie sollte das Dorf Engerau und die Batterie nehmen, zugleich sollten aus der Petschen mittelst Ueberschiffung Truppen anlanden, und das Dorf im Rücken nehmen. — Sr. Majestät und der Generalissimus wurden in die Kenntniß gesetzt, beiden

überdieß berichtet, daß Chasteler den 29. zu St. Groth und der Bannus in Gnaß gestanden habe; daß er bei Gratz ein Gefecht geliefert, dann aber zurückgezogen; Marmont und Broussier hätten sich vereinigt, wohin sie sich gewendet, sey noch unbekannt; daß vom Feinde nur 200 in Papa, 300 in Töth, in Oedenburg 600 Mann seyen, sonst in der ganzen Gegend nichts stände.

Abends erhob sich ein gewaltiger Sturm, ein heftiger Gußregen füllte die Gräben mit Wasser, und machte alle Tritte unsicher; mit großer Mühe wurden die Pontons in den todten Arm gebracht, allein die Vollendung dieser Brücke verzögerte sich. Der Erzherzog ließ die Gräben und da, wo man ausbrechen konnte, untersuchen, und es zeigte sich, daß theils wegen des gesammelten Wassers schwer durchzukommen sey, und der schlüpfrige Boden keinen festen Tritt gestatte, folglich es unmöglich war, ordentlich und schnell durchzudringen; endlich konnte auf der Donau nach der Petschen, und von dieser an das jenseitige Ufer wegen des äußerst heftigen Sturmes nicht gefahren werden. Dieses nöthigte den Erzherzog den Uebergang auf den 5. Mittags zu bestimmen, überzeugt, daß er bei Tage weniger verlieren würde, und eher ein Erfolg zu hoffen sey, als in solchen Umständen, bei dieser Witterung, in der Nacht. Die Nachrichten, welche von Seiten der Insurrektion kamen, zeigten solche Irrthümer an, wie daß Macdonald durch den Baconyerwald nach Wesprim gerückt sey!! 3 Regimenter seyen vorgesendet worden. Mesko sey nach Vereinigung mit dem F. M. L. Chasteler nicht bei demselben geblieben, sondern er habe den Marsch um das südliche Ufer des Plattensees herum fortgesetzt, um dann zum Gros der Insurrektion zu stoßen. Sicher war es unstreitig auf diesem Wege, das läßt sich nicht bestreiten, aber mit Chasteler vereint, wären bedeutende Offensivbewegungen möglich gewesen!!

Um 5 Uhr früh, als der Erzherzog aus dem Brückenkopf in die Stadt zurückkehrte, begegnete ihm auf der Brücke

ein Courier des Generalissimus; er hatte einen Befehl vom 4. 7 Uhr Abends, folgenden Inhalts binnen 10 Stunden gebracht: „Der Feind zieht alle mögliche Kraft „der obern und untern Donau gegen die Lobau zusammen, „die bereits an Truppen stroßt. Unter dem Schutze des „in Wien gefundenen Belagerungsgeschützes hat er auch be„reits den schmalen Donauarm, der die Lobau vom festen „Lande trennt, mit einigen Truppen übersetzt, den ganzen „Tag dauert der Truppenzug über Fischament gegen Schwe„chat, und von Bruck an der Leitha eben dahin, es ist Mar„schall Davoust und der Vizekönig. Eure Liebden können „daher nur sehr wenig Kräfte gegen sich haben. — Die „außerordentliche Stärke des Feindes, die er gegen mich „nur durch große Schwächung aller übrigen Posten versam„meln konnte, fordert mich auf, Eure Liebden zu befehlen, „gleich nach Empfang dessen Ihre Disposition dergestalt zu „treffen, damit Sie den Brückenkopf unter dem General „Bianchi, und die Petschen nur durch sehr wenige Truppen „und etwas Geschütz besetzt behalten, mit allen übrigen nur „immer möglichen disponiblen Truppen, mit Zurücklassung „aller Bagage und unnöthigen Trains sich nach Marchegg auf das rechte Ufer der March in Marsch zu „setzen, um den etwa gegen meine linke Flanke vor„dringen wollenden Feind, selbst in die Flanke zu „nehmen, oder sonst nach Umständen zu dem großen „Zweck mitzuwirken. Die beiläufige Stunde Ihres Ein„treffens und die Kräfte, welche sie mitbringen, wollen Sie „mir sogleich anzeigen, damit ich Ihnen meine weitern Be„fehle nach Marchegg zukommen machen könne."

Nachmittag um 6 Uhr kam ein zweiter Befehl; er war vom 5ten um 5½ Uhr früh, also binnen 11½ Stunde. Er lautete: „Der Feind hat heute Nacht an einem drit„ten Ort, nemlich abwärts von Stadt Enzersdorf den „Donauarm übersetzt, und sich der Schusterwiese und des „Hanselgrundes bemeistert, um die bei Stadt Enzersdorf „aufgestellte Avantgarde des F. M. L. Nordmann zu um-

„gehen. Meine Absicht ist nicht mehr an dem Ufer der „Donau eine defensive Schlacht zu geben, bei welcher „Ich Alles, und der Feind bei seinem festen Etablisse„ment durch Batterien mit Belagerungsgeschütz, nichts „risquirt.“ (Man mußte also bis zuletzt Aspern für den Uebergangspunkt gehalten haben, und jetzt erst den Plan geändert!) „Es ist daher vor allem nothwendig, daß „sich Euer Liebden mit dem linken Flügel der Armee der „bei Grafen-Neusiedl stehet, in eine enge Verbin„dung setzen. Zu diesem Ende haben Sie nach dem Ein„treffen bei Marchegg, wenn die Mannschaft 3 Stunden „gerastet, den Marsch über Schönfeld bis Siebenbrunn „fortzusetzen, und sich daselbst aufzustellen, Marchegg, „welches sich zu einem Tete de Pont zurichten ließe, hat „mit Infanterie und etwas Geschütz besetzt zu bleiben, eben „so auch Schloßhof, welches ich der Einleitung Euer Lieb„den überlasse, und Ihnen bemerke, daß von der Brigade „Weiß bereits 1 Bat zu Marchegg und 1 Bat. zu Schloß„hof stehe.“

Der Erzherzog hatte gleich nach Erhaltung des ersten Befehls die Anstalten zum Abrücken gemacht, und die Befehle ertheilt. Der Erzherzog meldete folgendes, welches alles enthält: „Ich breche heute Nacht um 1 Uhr auf, „und rücke nach Marchegg; den ersten Befehl erhielt ich „heute früh um 5 Uhr, und machte gleich meine Anstalten, „da ich aber den größten Theil meines Geschützes (im La„ger war eine einzige Batterie) und meine Truppen in den „Verschanzungen vertheilt habe, so kann ich nicht eher auf„brechen. So wie ich nach Marchegg kommen werde, wer„de ich 3 Stunden rasten, und dann gleich auf der mir „vorgeschriebenen Straße meinen Marsch fortsetzen. Euer „Liebden geruhen mir Ihren weiteren Befehl entgegen zu sen„den; ich lasse für alle Posten hier unter dem General Bianchy „2300 M. Infanterie und 1 Division Insurgenten. Von Ko„morn ist auf dem Anhermarsch eine gleiche Zahl, welche „diese ablösen, und sodann mir nachrücken werden. Das

„mit mir marschirende Corps besteht aus 9120 M. Linien-
„Infanterie, 1911 Landwehr, 1269 M. Cavallerie, in
„Allem 12316 Mann, 3 Divisionen Insurgenten-Caval-
„lerie, auf welche letzten wenig zu rechnen ist, und nur zum
„Figuriren bestimmt sind. Ich werde die erhaltenen Be-
„fehle in Rücksicht von Schloßhof und Marchegg befolgen."

Die Brücke wurde abgebrochen, und bloß die fliegende Brücke gelassen. F. M. L. Chasteler und der Bannus wurden in die Kenntniß gesetzt, und auf die erhaltenen Befehle erinnert. Die nach Marchegg zu rücken bestimmten Truppen, fast alles Geschütz und Munition standen von Fragendorf bis Theben zerstreut, dann in dem Brückenkopf und in der Petschen-Insel, diese mußten benachrichtiget, zum Theil übergeschifft werden, 24 Stunden hatten sie keine Nahrung erhalten, und waren im Regen und Sturm gestanden, daher mußten sie abkochen. Dieses alles zusammen genommen, mag wohl erklären, warum nicht sogleich, wie aus einem Lager, wo man beisammen steht, abgerückt werden konnte. Der Zeitraum von 6 Uhr früh bis 1 Uhr in der Nacht ist wahrlich nicht zu groß, um alles dieses zu bewirken. Statt um 1 Uhr, wie gemeldet worden, war schon alles um Mitternacht in voller Bewegung; der Erzherzog erhielt in der Nacht vom Generalissimus ein Schreiben vom 5ten, folgenden Inhalts;
„Heute Nacht ist der Feind aus der Lobau stark debouschirt,
„die Avantgarde ist zurück, der Find bis an die Stellung
„vorgerückt, diese nicht allein zu behaupten, sondern selbst den
„Feind anzugreifen, mache er sich die Hoffnung; da aber
„eine feindliche Colonne von beiläufig 15,000 Mann gegen
„Siebenbrunn vorgerückt ist, so benachrichtige er, damit
„der Erzherzog dahin mit möglichster Vorsicht vorrücke,
„und vielleicht durch ein unerwartetes Erscheinen den Feind
„in Verwirrung bringe. Um 10 Uhr langte die Tete in
„Marchegg an." Der Flügeladjutant Graf Reuß, der unglaublich, in weniger als 7 Stunden von Wagram bis Marchegg geritten, brachte dort einen

Zettel des Generalissimus; er war vom 6ten 2 Uhr früh. „Um 4 Uhr früh griff ich den Feind von allen Seiten an, „nachdem ich gestern Abends einen Hauptangriff auf meine „Stellung abgewiesen, einige Adler erobert und ein paar „Generale gefangen habe. F. M. L. Fürst Rosenberg „griff den Feind um besagte Stunde bei Gliezendorf an; „Euer Liebden werden bei diesen Umständen selbst die Noth„wendigkeit fühlen, zu Marchegg nicht zu rasten, sondern „alle Kräfte anzustrengen, um noch bei der Schlacht mit„wirken zu können. Euer Liebden werden daher ihren „Marsch auf Untersiebenbrunn, und von da auf „Loibersdorf, so viel es nur immer möglich, unaufge„halten fortsetzen, und in Verbindung mit dem F. M. L. „Fürst Rosenberg gegen den rechten Flügel des Feindes „wirken." Der Erzherzog antwortete: „Er warte nur „sein Geschütz ab, und sobald die übrigen Truppen an„kommen würden, würde er gleich aufbrechen, und dem „Befehl nachkommen. Bis 5 Uhr hoffe er in Leopoldsdorf „gewiß einzutreffen." — Um 12 bis 1 Uhr brach wieder alles auf; die durch die große Hitze marode gewordene Mannschaft blieb zurück. — F. M. L. Frimont hatte die Tete, unter ihm General Eckhard mit 4 Eskadrons und 2 Bataillon Jäger, 1 Bat. eine halbe Cavallerie-Batterie. Oberst Besan mit 11 Eskadrons, dann folgte F. M. L. Jellachich mit der Brigade Bach, 4 Bat. 6 dreipfündigen Kanonen; Brigade Devaux 3 Bat., dann F. M. L. Colloredo mit Brigade Devaux 7 Bataillon, endlich die Reserve unter General Lutz, 4 Bat. Grenadier, 4 Sechspfünder, 2 Haubitzen, 8 Eskad. 2 Zwölfpfünder, 8 sechspfündige Kanonen, 4 Haubitzen. Der Erzherzog mit der Brigade Eckhard rückte voraus. Oberstlieutenant Geramb machte die Avantgarde mit einigen Eskadrons; er sandte den Major de l'Ort vom Generälstab, und den Ingenieur-Hauptmann Scholl an den F. M. L. Rosenberg, um ihn von seiner Anrückung zu benachrichtigen, und zu ersuchen, anzuzeigen, wohin die Richtung zu nehmen sey? — Un-

aufgehalten rückte alles fort; die heftige Kanonade, die sich besonders der Donau zu hören ließ, zeigte, daß das Treffen geliefert wurde. Um 2 Uhr langte die Colonne in Schönfeld an. Hier kehrte Major de l'Ort zurück, mit der Nachricht, der Feind habe den Fürst Rosenberg zurückgedrückt; er ließe dem Erzherzog sagen, es sey bereits vorüber und nichts mehr zu machen. General Stutterheim vom Generalstab, mit dem er gesprochen habe, habe ihm ein gleiches gesagt, und noch hinzugefügt, der Erzherzog sollte zurückgehen, und sich mit Chasteler und dem Bannus vereinigen. Hauptmann Scholl kam bald darauf als Augenzeuge von der wahren Lage der Dinge. Deutlich bemerkte man, wie das Feuer von der Gegend von Graf Neusiedl äußerst schnell in weniger als 2 Stunden bis an die Höhe von Pockfließ zurückging, und dort sich in den Wäldern, welche die Höhen bedeckten, verlor; man sah den Staub einer gegen das Thal von Volkersdorf schnell vorrückenden feindlichen Colonne. Als der Erzherzog, der dennoch fortrückte, bei dem Neuhof vorüber, in die Gegend von Ober-Siebenbrunn kam, und in gleicher Höhe mit Leopoldsdorf war, war es 5 Uhr, das Feuer hatte abgenommen; allenthalben sah man Rauchsäulen und brennende Dörfer in dieser Gegend, eine Todtenstille herrschte. Nur gegen die Donau und die Höhen von Stammersdorf dauerte, jedoch stets zurückgängig das Gefecht. — Der Offizier, welcher an den Generalissimus abgesendet wurde, konnte nicht durchdringen, und mußte zurückkehren. Nun ließ der Erzherzog Halt machen. In dem Neuhoferwald stand 1 Bat. Beaulieu, in Unter-Siebenbrunn 3 Comp., 1 Kanone unter Major Ruhesty. Major Dochy mit 7 Zügen Stipsitz Husaren hielt die Vorposten, gegen sie waren schwache feindliche Posten, nur in Leopoldsdorf 1500 Feinde. Oberstlieutenant Geramb wurde nun vorgesendet, er gelangte nach Margrafen-Neusiedl, die Patrouillen bis gegen Wagram. Allenthalben war das Feld voll Todte, der Ort voll Verwundeter von beiden

Seiten, mehrere Gefangene wurden gemacht, und einige Kanonen genommen; ein Artillerie-Major, der ebenfalls in die Hände fiel, erklärte dem Erzherzog des Kaisers Napoleon Bewegung, und wie er, indem er den 5ten von Macdonald die Fronte der Stellung angreifen ließ, seine Bewegung gegen den linken Flügel masquirte, daß schon dadurch am 5ten die Sache entschieden, am 6ten aber blos durch Geschütz und Reiterei gewirkt worden sey *). Dumpfe weite Schüsse ließen sich noch hören. Bis die Nacht einbrach, blieb der Erzherzog stehen, noch immer in der Hoffnung, von dem Generalissimus Befehle zu erhalten; durch einen großen Umweg sandte er ihm seine Berichte. Der Erzherzog wendete sich hier in der schmerzlichsten Bewegung zum F. M. L. Frimont, und sagte in Gegenwart aller Offiziere: „Sie wissen, ob wir „hätten früher kommen können? Wir sind noch eher da, „als Ich es gemeldet hatte. Sie werden sehen, unser „vermeintlich zu spätes Eintreffen wird alle „Schuld der verlornen Schlacht tragen müssen! Dieser „Umstand wird Manchem höchst willkommen „seyn!" — Er beschloß rasch, während der Nacht gegen die Brücke der Lobau zu rücken, allein bei der gänzlichen Unkenntniß der Lage des Feindes, und der Aussage der gemachten Gefangenen, wie sie besetzt sey, war dieses nicht ausführbar. Stehen zu bleiben oder wegzurücken, wenn das Hauptheer zurückging, war zu gewagt, besonders da sich rechts feindliche Reiterei zeigte, wovon der Erzherzog so wenig hatte, darum ließ Er die Truppen, als es Nacht geworden, aufbrechen, und nach Marchegg zurückkehren, wo alles mit Tagesanbruch anlangte. Schönfeld blieb besetzt, die Vorposten in Siebenbrunn und Graf Neu-

*) Baraguay d'Hilliers hatte Napoleon bereits von dem bevorstehenden Ausfalle und dann von dem nachherigen Marsche benachrichtiget; es standen unter Marmont 30,000 M. an Reserve, die bestimmt waren, demselben entgegen zu rücken.

siedl. Am 7. blieb der Erzherzog an der March; in der Frühe hörte man Kanonenfeuer, sogleich ließ der Erzherzog Truppen aufbrechen, und setzte sich gegen Schönfeld auf den Marsch; doch die Nachricht, daß eine feindliche Colonne abwärts der Donau der March zugehe, und das gänzliche Aufhören des Feuers bewog den Erzherzog, nach Blanuna zu ziehen. Abends machte er Sr. Majestät den Bericht über alles, was vorgefallen, und daß jetzt sein Entschluß sey, sich mit Chasteler und dem Bannus zu vereinigen, dadurch 40 bis 50,000 M. zusammen zu bringen, und gegen den Feind zu operiren.

In der Nacht am 7ten und 8ten hatte der Feind auf den Brückenkopf bei Presburg durch die alte Aue einen Sturm versucht, er hatte die Vorposten überfallen, zugleich mit ihnen drang er in die Schanze, die Fleschen mit 2 Haubitzen waren genommen, und er bis an die Laufbrücke gedrungen. Major Gries von Strasoldo warf ihn wieder bis in den Wald heraus, und die alten Posten wurden aufs neue besetzt.

Am 8ten erhielt der Erzherzog vom Generalissimus vom 7ten aus Oberrohrbach die Nachricht, „daß er mit dem Gros auf der Znaimer Straße sich zurückziehe, Rosenberg auf der Brünner. Der Erzherzog sollte die March halten, mit dem Palatin für Ungarn sorgen, Chasteler und den Bannus weise er an den Erzherzog, er ginge den 7ten noch bis Göllersdorf, den 8. und 9. nach Schöngrabern, den 9. und 10. nach Itzelsdorf, dort wollte er in der vortheilhaften Stellung eine zweite Schlacht annehmen. An der March blieb General Bach mit einer Abtheilung, um den Feind zu beobachten; alle Schiffe wurden weggeführet, die oberhalb gelegenen Brücken abgebrochen. Oberstlieutenant Dachy hielt die Vorposten. In Markgraf Neusiedel war nichts, bis an den Spitz sah man starken Rauch von den brennenden Dörfern, überall Verwundete, in Leopoldsdorf war der Feind; schon an diesem Tage erließ General Narbonne,

Commandant von Raab, eine Proklamation, worin er den erfochtenen Sieg verkündigte. Von Presburg erließ der Erzherzog an den Bannus und Chasteler Befehle; die Absicht war, aus dem Brückenkopf bei Presburg auszufallen, den Feind, der in diesem Momente nur 4000 M. hatte, anzugreifen und zu werfen, nach Oesterreich sich zu wenden, um dann gegen Wien zu rücken. Chasteler sollte nach Oedenburg, der Bannus über den Semmering nach Neustadt, woselbst die Vereinigung geschehen sollte.

Bis an diesen Tag war die Insurrektion bei Komorn unbeweglich geblieben, obgleich kein Feind vor ihr stand, und F. M. L. Chasteler bei St. Groth ihre Flanke bei jeder Vorrückung bis an die Raab gesichert hatte. Leicht hätte sie Raab einschließen, wo höchstens 1000 Mann Besatzung war, und Baraguay d' Hillier zwingen können, die Gegend von Presburg zu verlassen, dadurch wären dem Erzherzog Mittel verschafft worden, ohne Hinderniß schnell über die Donau zu setzen, und dann nach Oesterreich vereinigt vorzugehen. Die Uebermacht war weit auf ihrer Seite.

Am 9ten blieb der Erzherzog zu Presburg; es wurden die Anstalten gemacht, um aus dem Brückenkopf auszubrechen, und hierzu die Nacht vom 10 — 11ten bestimmt; die Disposition war so wie das erstemal; nur nach Erreichung der Fläche sollte die Richtung des Marsches so genommen werden, daß Kittsee links bliebe, und die Straße nach Wien eingeschlagen würde. Sr. Majestät berichtete der Erzherzog seine Absicht, und was bisher geschehen. General Bach berichtete von der March, der Feind zeige sich, und rücke in 3 Colonnen über Schönfeld an, habe sich über die March gezogen, und halte blos die Verschanzungen besetzt, es kam blos zu einem unbedeutenden Gepläukel. Der Palatin wurde ersucht, schnell über Acs nach Raab, wo nur 600 M. waren, vorzurücken, diesen Ort einzuschließen, und gegen Kittsee vorzugehen. Chasteler

rücke auf Oedenburg, der Bannus könne bei Hoffelein zu ihm stoßen, nach Oesterreich sey die Absicht vorzugehen, bis nach Wien, dadurch den Feind zu Detachirungen zu zwingen.

Am 10ten besetzte der Feind Marchegg, Bach zog sich zurück, die Brücke wurde abgebrochen, es war die Avantgarde des Vizekönigs, 2000 Mann stark, er meldete, daß er schwer halten, und wenn der Feind überginge, sich nach Preßburg ziehen würde. Bach wurde befohlen, sich in nichts einzulassen; könne er sich nicht halten, so solle er sich hinter die Donau in die große Schütt ziehen, eine Cavallerie-Abtheilung nach Landschutz senden, um zu wissen, ob der Feind gegen die Waag rücke, in diesem Falle solle er nach Komorn gehen, dort seine Truppen abgeben, und mit den zur Armee des Erzherzogs gehörigen ihr folgen, die Pontons nach Komorn senden. — Im Brückenkopf hatte der Erzherzog bei den verschiedenen Vorfällen an Todten, Verwundeten, dann an Gefangenen in der alten Aue 14 Offiziere und 417 Mann verloren. — Vom Generalissimus kam den 10ten aus Göllersdorf ein Schreiben, der zu ihm gesandte Offizier sey erst den 8ten gekommen, der Erzherzog solle die Insurrektion, Chasteler und Bannus vereinigen, er werde verfolgt, und ginge in der Nacht nach Schöngräbern, den 16ten war er zu Jetzelsdorf mit dem 5ten Armeecorps, das 6te unter Klenau mache die Avantgarde, Rosenberg sey auf der Brünner Straße, und für Ollmütz bestimmt. Der Erzherzog Ferdinand sey verständiget worden. In Jetzelsdorf wolle er bleiben und nach Umständen offensiv vorgehen.

Die Nachricht vom Anrücken des Vizekönigs an der March *) bestimmte den Erzherzog den Brückenkopf zu verlassen und schnell nach Komorn zu gehen. Am 11ten rück-

*) In der Nacht vom 10. zum 11ten war wie das vorigemal ein gleicher Sturm.

ten die Truppen nach Somerein, Abends war der Brückenkopf nur schwach mehr besetzt, die Petschen-Insel verlassen; der Feind versuchte einen Sturm, wurde aber abgeschlagen; bis 12 Uhr früh war alles geräumt, die Brücke abgebrochen, und diese sowohl als die übrigen Fahrzeuge in Bewegung auf der Donau nach Komorn.

General Bianchi erhielt das Commando der unter dem General Bach stehenden Truppen. Der Feind setzte den 11ten bei Marchegg über und rückte gegen Neudorf, alles zog sich nach Blumenau zurück*). Bianchi sollte sich hinter dem Neuhäusler Arm an der Trattendorfer Brücke aufstellen und dort halten. Aus Guntersdorf schrieb unterm 9ten der Generalissimus: „Er sey mit der „Vereinigung, die der Erzherzog beabsichtigte, einverstanden, der Feind sey auf der Brünner Straße mit „der Stärke, ihm gegenüber Massena, er wollte ihn, „wenn er ihm zu nahe käme, angreifen." Am 12ten rückte der Erzherzog mit der Division Kolloredo und Jellachich nach Groß-Megyer; F. M. L. Frimont nach Nadast. An diesem Tag forderte Baraguay d' Hilliers den Presburger Magistrat auf, die Brücke wieder herzustellen, er wurde abgewiesen. In Blumenau standen die Posten unter Oberst Trautenberg. — Napoleon hatte nach der Schlacht bei Wagram sich in 3 Abtheilungen getrennt, der Vizekönig war gegen die March gezogen, Davoust folgte mit 40,000 Mann Rosenberg auf der Brünner Straße. Dieses war den 10ten zu Groß-Nimtschütz. Eine feindliche Colonne hatte sich bey der Taya bey Laa gegen Znaim gewendet. Massena folgte dem Generalissimus. — Am 13ten langten die zwei Divisionen in Komorn an; F. M. L. Frimont kam nach Groß-Megyer. Um 4 Uhr Nachmittags erhielt General Bianchi durch einen Parlementair einen Brief von

*) Der Vizekönig wurde auf 30,000 Mann angegeben, und stand mit der Stärke bei Schönfeld.

dem General Guilleminot, Chef des Generalstabs bei dem Vizekönig, aus Schloßhof. Dieser enthielt einen am 12. zwischen dem General Wimpfen und Fürst Neufchatel abgeschlossenen Waffenstillstand mit allen Bedingnissen; er verlangte, daß die Feindseligkeiten aufhören, und die darin bedungene Strecke nach Presburg geräumt werden sollte. Bianchi sandte dieß dem Erzherzog, der es am 14. in Komorn erhielt. Oberst Trautenberg, der zu Blumenau stand, griff den Feind bei Stampfen an, die Truppe wurde aber zurückgeschlagen, und er verlor viele Leute. Der Erzherzog hatte in Komorn dem Palatin seinen Entwurf vorgelegt, und ihn zur Mitwirkung bewogen; 10 Eskadrons Insurgenten unter Pastory wurden in die Schütt geschickt, um Bianchi zu verstärken. Die Truppen setzten sich in Bewegung und rückten nach Acs ins Lager. Der Feind verlangte von dem General Bianchi, er solle Presburg räumen, und drohte anzugreifen. Um 4 Uhr Nachmittags zogen 3 starke Colonnen über Theben, Neudorf, Blumenau. Da General Bianchi sah, daß die Uebermacht zu groß sey, verlangte er einen Bevollmächtigten, um die Demarcation zu bestimmen. Bianchi zog in der Nacht alles über den Neuhäusler Arm zurück. — Se. Majestät trafen Abends in Komorn ein, der Erzherzog legte ihm den abgeschlossenen Waffenstillstand vor, von welchem der Kaiser nichts wußte. Niemand wollte daran glauben, um so mehr, da die Bedingnisse äußerst drückend waren. Se. Majestät befahlen nicht darauf zu achten, und dem Erzherzog seine unterstehende Truppen darnach anzuweisen. — Am 5ten rückte der Erzherzog von Acs über Boigga, Taplan nach Gyannath und Koronezo ins Lager. F. M. L. Chasteler kam zum Erzherzog, er stand in Teth, die Vereinigung war nunmehr geschehen; die Insurrektion folgte. General Narbonne sandte aus Raab einen Parlementair mit der Nachricht des Waffenstillstandes, und protestirte gegen die Richterkenntniß, indeß ließ der Palatin Raab berennen, ein Cavallerieregiment nach Hochstraß

abrücken, die Posten hatten St. Niclas bei Esterheg Kapuan besetzt. Baraguay d' Hilliers stand in Kittsee. Se. Majestät erließen nachstehendes Handbillet an den Erzherzog: „Man erzählt von einem Waffenstillstand, den un„ser Herr Bruder, der Generalissimus, abgeschlossen haben „soll, und worüber, nach den vom Feinde gemachten Eröff„nungen, die Bedingnisse nicht genau übereinstimmen. Ich „muß es so lange als nicht verbürgte Sage annehmen, so „lange mir nicht vom gedachten Herrn Bruder eine ämtliche „Anzeige geschieht, um so mehr, als dieser Waffenstillstand „noch obendrein Bedingnisse enthalten soll, die bestimmtere „Verbürgungen bedürfen. Sie haben sich daher an diesen ge„schlossen seyn sollenden Waffenstillstand, und was Ihnen hier„über von wem immer, zukommen sollte, keineswegs, sondern „blos an solche Befehle, die Ihnen dießfalls von mir eigenhän„dig unterschrieben zukommen sollten, zu kehren, indem Ich „Ihnen zu seiner Zeit selbst, wenn es erforderlich wird, die „Befehle zukommen machen werde, welche Stellungen Sie „zu nehmen haben?"

Zu Folge dessen sandte der Erzherzog dem Bannus und dem General Bianchi gleiche Befehle.

F. M. L. Chasteler hatte sich am 1. July von Mesco getrennt. Am 3ten rückte er nach Szala Apathy, am 4ten nach St. Groth, am 5ten nach Kesvar, seine Vortruppen besetzten Steinamanger. Am 7. erfuhr er durch Landleute über Bruck an der Leitha die Schlacht am Marchfeld; den Befehlen des Erzherzogs gemäß, rückte er vor nach Storsa Perestey und Janoshaza, am 8ten nach Papa, am 9ten nach Romand, am 10ten nach Kis-Ber, wo er den Befehl aus Presburg erhielt, gegen Wien zu rücken. Am 11ten stand er in Romand, am 12ten in Teth, wo er am 13. und 14ten blieb, und Czorna und Kapuva besetzen ließ. Am 15ten geschah die Vereinigung mit dem Erzherzog bei Czanak, am 17ten stießen zu Papa seine Truppen zu jenen des Erzherzogs. Major Veigl stand zu Steinamanger und rückte gegen Oedenburg.

Wir wollen nun unsere Blicke von dem Hauptheere des Erzherzogs Johann, und von dem blutigen Entscheidungstag von Wagram, wieder nach Inneröſterreich wenden, und gegen Tyrol. Am 1. July war Oberst Rebrovich mit 3 Bataillons 6 Eskadr. in Feldbach angelangt. Der Feind stand in Gratz, der Bannus rückte nach Kirchberg an der Raab. Marmonts Vortrab unter General Delzons ward in Feldbach gestanden, und hatte sich, 3200 Mann stark, nach Pischelsdorf gezogen; er rückte über Hartberg, Aspang, Wien zu. Der Bannus gab Marmont und Broussier nicht höher als 16,000 Mann an, darunter nur 600 zu Pferde, und 10 Kanonen, als ihr ganzes Geschütz. Am 2ten July rückte Spleny mit $8\frac{1}{2}$ Eskadrons, 1 Bataillon über den Schemmerl auf die Gleißdorfer Straße, das ganze Corps folgte; er wollte den Feind auf dem Rosenberg angreifen, erfuhr aber, daß er bereits gegen Bruck abgezogen war. Rittmeister Klein wurde über Pirkfeld mit 200 Reitern, 750 Mann Infanterie, 2 Kanonen nach der Strinz und dem Mürzthal abgesendet, um den Feind zu beunruhigen*). Am 3ten stand der Bannus in Gratz, Frohnleitern wurde besetzt und bis Leoben gestreift, dort der Feind überfallen, 1 General, 597 Mann gefangen, 230 Oesterreicher befreit. 2 Bataillons standen in Peggau. Rittmeister Klein holte den Feind bei Kindberg ein, 25 Offiziere, 3 Kommissaire, 250 Gemeine, 60 Pferde fielen ihm in die Hände; er verlor 2 Todte, 30 Verwundete. General Rusca war mit 2000 Mann ebenfalls gegen Wien über Judenburg im Anzuge, am 4. hatte er Knittelfeld erreicht. Am 5ten rückte General Gavassini

*) Der brave Pastetenwirth von Gratz hatte dem Bannus diesen Vorschlag gemacht, und zu führen sich angeboten, aber eine ansehnliche Colonne verlangt, die Arriergarde Marmonts wurde eingeholt. Hätte Klein 2000 Mann gehabt, so würde er alles Geschütz, Munition und Gepäcke aufgehoben, und eine große Zahl Gefangene gemacht haben, so unerwartet erschien er dem Feind.

vor, er sollte über den Diebsweg, Leoben zu, und ihn angreifen, am 6. erreichte General Fellner Leoben mit den Szluinern. Oberst Salomon stand mit 2 Bataillons im Voitsberg, 70 Pferde in Weißkirchen. Fellner versäumte alle Vorsichtsmaßregeln, und hielt keine Vorposten. In der Nacht um 11 Uhr erschien Rusca vor Leoben, bezwang das Thor und die Brücke, und drang in die Stadt. Fellner fiel, die ganze Truppe wurde versprengt. Gavassini stand zu St. Ruprecht, nach gelegter Brandschatzung verließ der Feind Leoben, und zog zurück nach Krumbat. Wäre Gavassini schneller, und Leoben nicht besetzt gewesen, so wäre Rusca in die Falle gegangen und schwerlich entkommen. Das Landvolk und die Landwehr sammelte sich zu Rottenmann, General Bonfante wurde durch sie aufgehoben; am 7 bis 8ten rückte der Bannus nach Peggau *); Rusca zog indeß über den Tauern und Aussen zu; Leoben wurde besetzt. Salomon ging über die Strub nach Weißkirchen. So blieben die Truppen bis auf den 12ten stehen, wo der Erzherzog vorzugehen befahl, um den 19ten bei Höfelein als den Tag der Vereinigung zu stehen; es wurde bestimmt, sich bei Bruck zu sammeln, die Patrouillen gingen bis an den Semmering und Mariazell; in Steyermark war kein Feind, in Klagenfurt 800 Mann Besatzung; in Göß und Bruck fielen 800 Kranke in die Hände der Kaiserlichen. Am 14ten rückte General Spleny nach Kapfenberg, das Corps stand in Kirchdorf, Bernegg, Hammer, Fronleiten zwischen Bruck und Gratz. Nachrichten gaben, daß General Vandamme mit 5000 Mann von Neustadt entgegenrücke.

Am 15ten stand Spleny in Kindsberg, das Corps in Kapfenberg und Bruck. Ein Parlementair brachte die

*) Vom 5. bis 7. und später vom 8. bis 12. geschah nichts, und dann wurden kleine Märsche gemacht. Warum dieses geschehen, mag wohl der Beschaffenheit seiner Truppe zuzuschreiben seyn, mit der er nichts wagen zu dürfen glaubte.

Nachricht des Waffenstillstandes, in der Nacht ein zweiter mit einem Briefe des General Rothkirch aus Wien, der dieses bestätigte; da er aber von dem Erzherzog keinen Befehl hatte, setzte er seine Operation fort. Am 16. stand Spleny in Krieglach. Das Corps in Wartberg und Kindberg. General Vandamme erschien bei Kindberg auf den Vorposten, und drohte anzugreifen, wenn nicht der Waffenstillstand erfüllt würde. F. M. L. Zach ging mit dem Bannus dahin, diese schlossen eine Art Convenzion, und der Bannus sandte gerade an den Generalissimus über Wien einen Courier.

Am 16ten rückte der Erzherzog nach Teth, Chasteler nach Spill Laskany, Atthems stand bei Tolhaza, Walterskirchen mit 2 Eskadr. Hohenzollern zu Boggosla, General Bianchi in der Schütt, der Feind ließ ihm von Presburg das Brod zuführen. Der Palatin stand in Korösmezö. Es war an diesem Tage, daß Se. Majestät den Erzherzog dahin rufen ließ; ein Courier des Generalissimus hatte den Waffenstillstand gebracht, und für den Erzherzog den Befehl zu räumen, und die Artikel zu vollziehen. Nichts Niederschlagenderes als die Bestätigung dieses Ereignisses konnte es geben! Auf dem Wege, wieder ein Heer zu vereinigen, und mit solchem auf des Feindes Verbindung zu wirken, mußte der Erzherzog seine Entwürfe scheitern sehen, die vom Feinde befreiten Provinzen Inneröstereichs, Saxenburg und die Citadelle von Gratz übergeben, Tyrol, das so viel geleistet, seinem Schicksal überlassen! Hier kann nicht untersucht werden, ob dieser Waffenstillstand nothwendig war, denn alles stimmt darin überein, daß er das ermüdete Heer rettete; allein man darf doch denken, daß ehrenvollere Bedingnisse hätten erwirkt werden können.

Am 17ten, als der Erzherzog nach Papa rückte und dort die Truppen des F. M. L. Chasteler vereinigte, wurde er von Sr. Majestät mit seinem Generalquartiermeister Graf Nugent nach Komorn berufen. Bis zum 17ten war

die, ohne Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung abgeschlossene Waffenruhe noch nicht angenommen. Der Erzherzog erhielt den Auftrag, als Sammelplatz Körmönd zu bestimmen, und dahin den Bannus zu beordern; dieser sollte blos eine Abtheilung in Bruck zurück lassen, um den Feind zu beobachten, die Festungen wären nicht zu räumen; gleichen Befehl erhielt Major Hacker, der Commandant von Saxenburg, und die in Tyrol stehenden Generäle Schmidt und Buol. Der Palatin hatte seine Posten an der Rubnitz, und schloß Raab ein; General Bianchi hatte von dem General Rotkirch aus Wien den Befehl der Waffenruhe erhalten, und Sr. Majestät eingesendet. Des Erzherzogs Absicht war, den 18ten in Papa Rasttag zu halten, dann nach Klein-Zell zu gehen, und von da in zwei Märschen Körmönd zu erreichen. Am 18ten verfügte Er sich zu Sr. Majestät nach Komorn; hier war bereits F. M. L. Duca, auch Graf Metternich aus Paris eingetroffen. Der Erzherzog schlug vor, die große Armee gleich aus Böhmen durch Mähren und das Waagthal an die Donau bei Komorn zu ziehen, um dann vereinigt mit aller Offensive gegen Oesterreich vorzugehen. Dieses wurde angenommen, und Graf Metternich mit Graf Rugent bestimmt, des Friedens wegen zu unterhandeln. Bis die Waffenruhe vorüber sey, könne die Armee an der Donau schlagfertig stehen, auch die Bedingnisse bekannt seyn, die Napoleon zum Frieden darböte, folglich dann Frieden geschlossen, oder der Feldzug neuerdings eröffnet werden, und so wenig als möglich Zeit verloren gehen.

Vermöge erhaltenen Aufträgen sollte die Insurrektion um Papa herum, des Erzherzogs Truppen zwischen Körmönd und Kroatien so verlegt werden, das man sie schnell an der Raab vereinigen könnte. Am 20sten erreichte der Erzherzog sein Armeecorps in St. Groth, hier erließ er die nothwendigen Befehle. Des Kaisers Handbillet lautete: Er selbst übernehme die Leitung des Heeres;

der Erzherzog sollte seine Truppen so aufstellen, um sie jeden Augenblick gegen den Feind führen zu können. Die Bedingnisse des Waffenstillstandes sollten in Erfüllung gebracht, und dem Feind kein Anlaß zu einem plötzlichen Bruch gegeben werden, weil die Armee eben in Bewegung aus Böhmen, Mähren, Galizien, zu andern Aufstellungspunkten begriffen sey. — Der Erzherzog sandte nun die Befehle an Major Hacker, den Schloßberg, an Major Krapf, Saxenburg zu räumen, sie sollten trachten, so viel Geschütz wie möglich zu retten, und sich an die nächsten Truppen anschließen. Der Bannus sollte dem Feind benachrichten, daß er den Befehl erhalten habe, und in Echellons-Märschen abrücke; in Gratz habe die Uebergabe zu geschehen, aber in Rücksicht der Aerarial-Vorräthe wäre der Artikel auszudehnen; seine Marschrichtung sey über Gratz, Straß, Radkersburg, oder Ehrenhausen, Pettau. Graf Saurau, der in Gratz war, erhielt ein Gleiches und den Befehl, das Volk zu beruhigen und auf bessere Zeiten zu vertrösten. Am 21. blieb alles bei St. Groth und Szalaber stehen. Dem General Buol und Schmidt wurde die Waffenruhe bekannt gemacht. Die hiebei eingetretenen merkwürdigen Verhältnisse enthält der dem tyrolischen Kriege eigends geweihte Abschnitt.

Am 21sten erließ der Erzherzog die Befehle, in die Cantonnirungsquartiere zu rücken; die waren: der Vortrab bei und um Lövi, das 8te Corps um Lendova, das 9te in der Insel Czakathurn, die kroatische Insurrektion in Kroazien. Es standen an diesem Tage F. M. L. Chasteler zu Türgye, die Division Colloredo, G. Devay de Pest, Oberst Auracher unter ihm, mit 17 Bataillons zu Szalaber, die Division Fenner, General Marschall, Oberst Aitthems unter ihm mit 12 Bataillons; unter F. M. L. Jellachich die Reserve, General Eckard, General Luz zu St. Peter mit 11 Bat. unter F. M. L. Frimont Oberst Besan, Lederer, zu St. Groth, die Cavallerie mit 29 Escad. in allem 40 Bat. 29 Escad., bei 30,000 Mann.

Am 22sten setzte sich alles in Bewegung, der Erzherzog mit Szala-Egerseg, am 23. nach Löve, am 24. nach Lendova, am 25. nach Czakathurn, wo das Hauptquartier zu verbleiben hatte.

Am 17ten erhielt der Bannus den Befehl, den Stillstand nicht anzuerkennen, am 18ten den Befehl des General Rothkirch, ihm Folge zu leisten. — An diesem Tage langte Oberstlieut. Reinisch von Seite des Erzherzogs an, welcher den Befehl brachte, nach Körmönd zu rücken. Dem Feinde wurde Bruck eingeräumt. Am 19. stand der Bannus in Fronleiten, wo er den Befehl von: Generalissimus erhielt; am 20. war er in Gratz, General Spleny zog sich bis an die Weinzettelbrücke, Macdonald folgte; der Feind rückte nach Gratz an diesem Tage. Am 21sten rückte das Corps nach Gleisdorf. Erst an diesem Tage erhielt Major Hacker den Befehl, die Schloßfeste zu räumen; am 22. nach Fürstenfeld, der Nachtrab in Elz; F. M. L. Zach wurde als Uebergabs-Commissär nach Gratz geschickt; am 23. war Ruhetag. Spleny zog über Feldbach, Halberein nach Czakathurn, 1 Brigade ihm nach; am 24. in St. Gotthardt, 25sten in Tankadorf, 26sten in Rackersburg, 27. in Varehee, 28. in Szerdahely, 29. in Warasmar und Cantonnirungen.

Der Erzherzog ertheilte allen Corps-Commandanten und Divisionärs seine Instruktion, wie die Zeit der Cantonnirung zu benutzen sey, sowohl in Rücksicht des Exerzirens, als der Zustandsetzung der Montur und Armatur, dann in Hinsicht der Visitirung der Quartiere und Mannschaft, kurz alles, was man für nöthig hielt. — Bis 28. würden alle Truppen vereinigt seyn, was der Erzherzog berichtete.

In Gratz war Macdonald, unter ihm Broussier, Lamarque mit 8000 M., Vandamme mit 8000 M. Würtemberger, in die Häuser wurden sie verlegt. Die Erpressungen aller Art, besonders jene, die sich letztere erlaubten, und der Uebermuth, waren unerträglich, sie verdarben das,

was man ihnen gab, und übten Muthwillen aller Art aus. Unerschwingliche Requisitionen für das Land kündigte der neue Intendant Breteuil an *). — Nach Komorn sandte der Erzherzog ein Infanterie-Regiment, nach Agram 1 Division Husaren zur Abrichtung der Insurgenten; 1000 Mann Selbstranzionirter in Warasdin gesammelt, wurden nach Komorn geschickt. Schenkel hatte das 2te Marburger Landwehrbataillon wieder errichtet, und führte es nach Agram; der Cordon war auf beiden Seiten, in Steyermark und Ungarn besetzt **). Die Friedensunterhandlungen sollten in Oedenburg gehalten werden, doch kam es bald davon ab, und es wurde Altenburg dazu bestimmt. Am 28sten erhielt der Erzherzog die Nachricht, daß der Generalissimus seine Stelle niedergelegt habe, und Fürst Johann Lichtenstein zum Kommandirenden ernannt worden sey. — In Krain hatte Major Dumontet den 26sten seine Stellung bei Laibach, General l'Espine in Lippa, die Adelsberger, Neustädtler Landwehre wurde wieder errichtet, ersterer mit wenig Truppen hatte durch seine Thätigkeit Krain in Besitz, und an ihm fehlte es wahrlich nicht, daß Laibach und das Castell nicht

---

*) 300 Centner Mehl von der Stadt, 12,000 Centner vom Lande, 44,880,000 Franks in 10 Raten zu 10 Tagen, ein Viertel in Bankozetteln nach dem Cours, ein Viertel in Materialien, ein halb in Conventionsmünze; dieses war mehr als die Hälfte des ganzen Territorialwerthes. Vom Feinde wurde weiter requirirt: 50,000 Paar Schuhe, 100,000 Ellen Leinwand, 50,000 Hemden, 480 vierspännige Züge, 600 Artilleriepferde mit Geschirr, sogar, was gegen alles Völkerrecht war, Knechte, letzteres wurde abgeschlagen, 600 Cavallerie-Pferde, alles dieses in einem Zeitraum von 20 und 40 Tagen.

Broussier hatte 900 Ochsen ausgeschrieben, und täglich 9000 Portionen, obgleich nur 5000 Mann da waren.

**) 1 Divis. stand in Nadasd, besetzt war Kaswar Raba, Hidveg, Körmönd, Jonez, Czakany, Inf. in Doba 1 Comp., 1 Div. in Hisejket, Limbach Doba in St. Gotthard bis Doba 2 Divis. 1 Comp.

genommen, daß Triest nicht befreit wurde. Erst den 29. erhielt er die Belehrung den Waffenstillstand betreffend. L'Espine blieb auf den Höhen bei Fiume. General Peter Knesevich hatte in Dalmatien Knin eingeschlossen, den 20. rückte er nach Ostroviza, 8 Stunden von Zara; am 21. wurde Sebenico und Senedona genommen, der Vortrab rückte nach Semanico, eine Stunde von Zara, am 23sten vor Zara.

Diese Stadt hätte bald fallen können, wenn sie von der Seeseite durch die Engländer beschossen worden wäre. Die enge Bauart, die schmalen Gassen, und wenig gesicherten Plätze würden durch eine Belagerung den Feind am leichtesten zur Uebergabe gezwungen haben.

Am 29. rückte auch die Besatzung der Schloßfeste Gratz in die Cantonirungen, und unterlegte ihr Tagebuch in folgenden Hauptresultaten.

Am 9ten Mai wurde die Befestigung angefangen, bis 29. mit 300 Arbeitern und 25 Wägen, 3 Ingenieur-Offiziere, 18 Mineur, 2 Artillerie-Offiziere, 469 Linientruppen, 9 Offiziere, 657 M. Landwehre. Am 28. wurden die Brücken abgetragen, am 29. die Stadtthore besetzt, 240 Mann, 6 Offiziere. Die Thurmglocke war das Rückzugszeichen.

Die Arriergarde des Erzherzogs stand bis den 30. auf dem Glacis, um 3 Uhr früh zog sie ab. Um 3 Uhr Morgens wurde die Aufforderung des Generals Grouchy aus der Muhrvorstadt abgeschlagen. Um 3 Uhr Nachmittags verlangte der Feind die Stadt, Major Hacker übergibt sie mittelst Capitulation, daß alles bleibe, wie es ist, und keine Feindseligkeiten ausgeübet werden. Abends rückte der Feind in die Stadt. 65 Mann blieben als Vorposten am Fuße des Schloßberges gegen den Karmeliter Platz. Vom 1. bis 11. Juni dauerte die Belagerung. Am 11. wirft der Feind eine Batterie im Wurmbrand-Garten auf, requirirt Steigeisen und Leitern. Broussier bindet sich nicht an die Capitulation des Grouchy; Hacker zieht seine Vor-

posten zurück. Um 2 Uhr beginnt das Feuer. 3 Batterien, eine im pistorischen Garten, eine im Wurmbrand-Garten, eine vor dem Paulusthor. Die Haubitzen waren auf Schlapfen, feindliche Schützen waren auf den Dächern in der Stadt; Hacker ließ antworten, in ein und einer halben Stunde war die Kanonenbatterie rasirt. Den 13. bis 14. um Mitternacht gab der Feind ein Signal und lief Sturm. Steine und Rollgranaten wurden herabgeworfen. Am 14. dauerte das Feuer, und zündete zwei Mal. Den 14. bis 15. wurde allarmirt. In Weißenegg sah man Raketen steigen, die beantwortet wurden. Am 15. dauerte das Feuer bis 10 Uhr; die Feste wurde aufgefordert. Hacker, um Zeit zu gewinnen, will dem Erzherzog einen Courier senden, welches nicht zugelassen wurde. Hacker schlägt die Aufforderung ab, das Feuer währet fort. Zwei Mal wurde allarmirt, eben so den 16ten; auf dem Wildonerberg wurden Signale gegeben, am 18ten war klein Gewehrfeuer um Pürtigam, das Feuer auf die Schloßfeste dauerte fort, der Feind verschanzt die Mohrbrücke, Hacker schießt die Arbeit zusammen. Am 19. dauerte das Feuer fort; alle Nächte allarmirt. Am 20. dauerte das Feuer bis 1 Uhr, dann war 2 Stunden Ruhe. Um Mitternacht zieht der Feind nach Gösting ab. Vom 17. an hatte die Besatzung eine halbe Portion Wein, ein Sechstheil Pfund Fleisch. Hacker läßt nun die Stadt und die Thore durch 240 Mann besetzen, ließ Lebensmittel auf einen Monat heraufbringen, die Bürger rasirten die Batterie, die Kranken wurden herab, und die Reconvaleszenten heraufgeschafft, dieß alles in 6 Stunden. Alles gab die Stadt der Mannschaft gratis; am 22. Abends ging alles in die Feste zurück, 586 Mann. — Broussier kam wieder in die Stadt. Am 23. Abends war Lagerfeuer bei Wildon zu sehen. Am 24. um 10 Uhr entfernte sich der Feind, Broussier stand auf den Höhen. Am 25. sandte der Bannus nach St. Peter Vorposten in die Stadt; 12,000 Mann lagern sich in der Nähe; am 26. kam Marmont nach Eggenberg, Gösting und vereinigte sich;

Gefecht bei Gratz. Am 26. und 27. erschien der Bannus in Fering, den 27. rückte er nach Gnas. Der Feind plünderte die Vorstädte, belagerte die Schloßfeste; am 28. ging der Feind nach Fering, beschoß die Feste. Am 28. und 29. kam des Feindes Gepäcke gegen die Weinzettelbrücke. — Am 1. und 2. Julius zieht der Feind ab, er sollte binnen 4 Tagen Wien erreichen. Die Stadt läßt Hacker durch 300 Mann und 6 Offiziere besetzen, am 2. war der Vortrab des Bannus bei Gratz. Hacker hatte alles deutsch mit dem Feinde unterhandelt, überhaupt ungemein männlich und würdevoll gehandelt, nicht angesteckt von dem fast allgemeinen Zittern, Bereuen, Verläugnen und Unterwerfen unter Napoleons Sultanslaunen und eisernes Joch. Das feindliche Feuer hatte mehr die Stadt, als den Schloßberg beschädigt. Bis er die Schloßfeste räumen mußte, hatte er dieselbe in vollkommensten Stand gesetzt, bis 22. July bleibt er, dann kommt der Befehl zu räumen; am 22. July wurde das Thor gemeinschaftlich besetzt, am 23. wurde nach Wildon abgezogen, am 24. nach Ehrenhausen, am 25. war Rasttag, am 26. in Mahrburg, 27. in Pettau, 28. Rasttag, 29. in Fridau, 30. in Czakathurm. Die Einwohner begleiteten stromweise und mit Thränen die Besatzung; es blieben dort 4 zwölfpfündige, 6 sechspfündige, 4 dreipfündige Kanonen, 4 siebenpfündige Haubitzen und die Munition.

VI.

Operationen des Corps in Tyrol.

Das achte Armeecorps unter den Befehlen des F. M. L. Marquis Chasteler hatte den 1. März zum bestimmten Tage seiner förmlichen Organisirung auf den Kriegsfuß, und Klagenfurt zum Sammelpunkte. — Der Commandirende entfaltete hier seine ganze Thätigkeit, bereiste auf der Stelle seine ganze Linie, die Position von Tarvis, die Blockhäuser von Malborghetto, auf dem Predil, und (über die windische Höhe beim Zusammenstoße des Möll- und Gailthales gegen die tyrolischen Landmarken,) die Feste Saxenburg, beschleunigte die Arbeiten auf's Aeußerste, verlegte zu diesem Ende Landwehren und selbst Linientruppen dahin, setzte sich in Verbindung mit dem in Oberösterreich und im Salzburgischen stehenden Armeecorps des F. M. L. Baron Hiller, und brachte mit Ende März, das, einschlüßlich der Landwehren und aller Branchen, gegen 28,500 Mann betragende Armeecorps in mobile Aufstellung. — Der ausrückende Stand war zwar um Vieles schwächer, das Geschütz traf spät ein, und war auch meist schlecht bespannt.

F. M. L. Gr. Alb. Giulay zu Wasser-Leonburg, im Gailthal.	G. M. Coll. Mansf.	im Gail- und Drauthal.
	- u. Marschall Gajoli.	
F. M. L. Br. Frimont zu Arnoldstein.	G. M. Wetzel	in Kanalthale, von Arnoldstein bis Malborghetto.
	- Schmidt	
Gen. Maj. Fenner, als Brigadier und resp. Divisionair der 8 L. W. Bataillons		zu St. Veith.

Se. kais. Hoheit der en Chef commandirende Erzherzog Johann war von Gratz mit dem Hauptquartier nach Laibach aufgebrochen, um die Aufmerksamkeit des feindlichen Heeres dorthin, und auf das in Krain stehende 5te Armeecorps zu ziehen, am 7. April aber geheim und eiligst in Villach eingetroffen, da die Hauptstärke über den Predil hinausbrechen sollte, in der kürzesten Linie auf Cividale und Udine, wo sie der Feind am wenigsten erwartete. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten war in Villach Conferenz über die Unternehmung auf Tyrol. Der Erzherzog gab dem F. M. L. Marquis Chasteler und dem Freyherrn v. Hormayr seine Befehle. — Obgleich, was nach Tyrol ging, bei weiten der geringere Theil des 8ten Armeecorps, ja ein bloßes Detaschement war, wurde doch Chasteler beauftragt, es persönlich anzuführen, wegen seiner Lokalkenntniß und seines Einflusses. F. M. L. Graf Albert Giulay commandirte den nach Italien ziehenden weit größern Theil dieses Corps. Am 8. April kam Chastelers Hauptquartier von Villach nach Ober-Drauburg. Es nahm eine westliche Richtung, während das Heer selbst gerade nach Süden marschirte; beide also sehr bedeutend divergirten. Die Stärke der nach Tyrol bestimmten Truppenabtheilung war:

Hohenlohe-Bartenstein Infant.	3 Bat.	
Lusignan Infanterie . .	3 „	
Neuntes Jägerbataillon . .	1 „	
Hohenzollern leichte Pferde .		3 Eskad.
Villacher Landwehre . .	2 „	
Klagenfurter Landwehre .	3 „	
Brucker Landwehre . .	2 „	
Judenburger Landwehre .	2 „	
	16 Bat.	3 Eskad.

Dazu stießen in der Folge von Salzburg her, von F. M. L. Jellachich:

	16 Bat.	3 Eskad.
Devaux Infanterie	1 Bat.	
Salzburger Jäger	2 Comp.	
Dreilly Chevauxlegers		½ Eskad.
	17 Bat. 2 Comp.	3½ Eskad.

Am 9. April rückte Chasteler unter ungemeinem Jubel der Tyroler nach Lienz, setzte sich sogleich über die Tauern in Verbindung mit dem F. M. L. Jellachich in Salzburg. Erst bei Sillian stieß man auf die erste feindliche Patrouille von sechs bairischen Dragonern und sechs Mann vom leichten Bataillon Donnersberg. Sie wurde gefangen. Am 11. April, um 36 Stunden früher, als verabredet worden, hatten die Tyroler im Pusterthale und am Eisack und Rienz zu den Waffen gegriffen, weil die Baiern, um das Vordringen der Oesterreicher zu verhindern, die wichtigen Brücken von Lorenzen und die Laditscher (bei welcher letztern die drei Hauptstraßen von Innsbruck aus dem Innthale über den Brenner, von Mühlbach aus dem Pusterthale, und von Botzen und Brixen aus dem Etsch- und Eisackthale, zusammentreffen,) abreißen wollten. Darüber waren die Tyroler in ein hartnäckiges und blutiges Gefecht mit den Baiern und mit einer eben von Mantua nach Augsburg durchmarschirenden französischen Colonne gerathen, und dieses gab Chasteler das Gesetz, mit Hintansetzung jeder anderen Rücksicht, und trotz der äußersten Ermüdung der Truppen, unaufhaltsam in stürmischer Eile vorzurücken gegen den Kreuzpunkt jener wichtigen Brücke und gegen die Höhen von Schabs, den Knoten und Wendepunkt aller Operationen in Tyrol, und dieser ganzen transversalen Verbindung zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien.

Mit ungeheuerer Anstrengung erreichte der Vortrab den entscheidenden Punct noch während des Gefechtes, welches dadurch gänzlich zum Verderben der Feinde entschieden wurde. Vergeblich wurden einige Grausamkeiten

verübt. Eben so vergeblich war folgende Proclamation des Generalcommissariats des Eisackkreises zu Brixen:

„Unglückliche Verirrte! Aufruhr herrscht seit einigen Tagen in euern Gegenden, ihr habt es gewagt, den Truppen Sr. Majestät, eures Königs, vorsätzlich Gewalt zuzufügen."

„Die unterzeichnete Stelle muß annehmen, daß höchst bösartige täuschende Verführer sich Eurer müssen bemächtiget haben, um sich von Euch ein so niedriges Verbrechen erklären zu können. Kehrt zurück zu eurer Pflicht. Das Generalcommissariat des Eisackkreises, stets väterlich für euer Wohl besorgt, ertheilt euch diese Warnung. Noch ist es möglich, indem ihr gleich in eure Hütten zurückkehrt, Vergessenheit eines großen Theils des Geschehenen euch zu bewirken, jede hartnäckige Fortsetzung eures gesetzwidrigen Betragens würde dagegen in gleichem Grade thöricht, und von traurigen Folgen seyn. Mit den Truppen Sr. Majestät, eures Königs, deren Zweck ihr gestern nicht hindern konntet, hat heute eine zahlreiche Colonne von dem unüberwindlichen Heere des Kaisers und Königs Napoleon sich vereinigt. Zahlreichere Colonnen folgen diesen. — Fortgesetzter Ungehorsam würde Euch vernichten. Kehrt daher in Eure Pflicht, und hört nicht länger verworfene müßige Menschen, welche eure Gegenwart betrüben, indem sie lügenhafte Begriffe von einem künftigen Zustand Euch vorzeichnen. Wer diesen Ermahnungen nicht Folge leistet, wird nach der Strenge der Gesetze bestrafet werden. Die Strafen, welche das achte Hauptstück des Gesetzbuches über Verbrechen erkennt, werden an denjenigen vollzogen, welche bewaffnet, im Zustande des Aufruhrs getroffen werden. Jede Gemeinde, in deren Bezirk unruhige Bewegungen Statt haben, hat das geschehene Uebel zu verantworten." Brixen am 11. April 1809.

Freiherr von Aretin.

Asmus.

Zu Deckung der linken Flanke blieb bei Toblach eine angemessene Reserve. Eine andere Abtheilung und das Streifcommando des Majors Lanotte machten sich über Schnee und Eis Bahn durch Sexten gegen den Kreuzberg, durch Ampezzo und Cortina gegen Cadore und Belluno, durch Buchenstein und Fassa, gegen Fleims und Lavis, so viel möglich in gleicher Höhe und paralleler Richtung mit

der von Rienz in das Eisack- und Etschthal vordringenden Truppe Chastelers.

Am 12. April Nachts war bereits das ganze Pusterthal gewonnen, die Mühlbacher-Klause, die Höhen von Schabs, die Laditscher Brücke, auf der andern Seite die Brixner Klause, die Hauptkommunicationen zwischen Italien und Deutschland, die feindliche Truppe durch die Tyroler aufgerollt und zersprengt, eine Abtheilung Franzosen unter General Lemoine gegen 2800 Mann über Brixen und Botzen abwärts fliehend, um sich bei Trient mit dem wohl 10,000 Mann starken Baraguay d'Hilliers zu vereinigen; mehr als 3000 Mann unter dem Divisions-General Bisson mit einer Eskadron baierscher Dragoner, mit den leichten Bataillons Wrede und Donnersberg, auch etwas von Bärnklau, zogen fort über Sterzing durch die Schluchten des Schellenberges, des Brenners, des Passes Lueg, des Schönberges nach Innsbruck, von beiden Seiten aus dem Gebirg und Wald unaufhörlich beschossen, angegriffen, ermüdet, ohne die Möglichkeit ihren gedeckten, oft ganz unsichern Verfolgern nacheilen, sie zerstreuen, Ruhe und Rache erstreiten zu können. — Schon am Tage des wüthenden Kampfes an der Laditscher Brücke hatte der nachhin so berühmt gewordene Sandwirth Andreas Hofer mit dem Landsturm von Passeyer, Meran, Algund und dem Hauptschloß Tyrol, in der mosigten Ebene von Störzing, den größten Theil des leichten Bataillons Bärnklau genöthigt, nach verzweifeltem Widerstande die Waffen zu strecken. Das ganze Land war in Harnisch, die bairisch-französ. Truppen in der Stirne, im Rücken, an beiden Flanken umgarnt, und mit der heftigsten Erbitterung beschossen. Die Straße an vielen Orten behaut, die Wege abgegraben, Brücken und Stege ganz oder zum Theile abgerissen. — Wenige Truppen werden in einer so verzweiflungsvollen Lage so viele Haltung und standhafte Tapferkeit bewiesen haben, wie hier die Baiern.

Am 10 und 11ten April griff auch das Landvolk des obern und untern Innthals zu den Waffen, und umzingelte die Hauptstadt Insbruck, die von dem ganzen baierischen Infanterieregiment Kinkel, einer Compagnie Artillerie, einer halben Escadron Dragoner, und verschiedenen Cadres mit ungemeiner Entschlossenheit vertheidigt wurde. Den Oberbefehl führte der in Tyrol kommandirende Generallieutenant Kinkel selbst, eigentlich aber der Oberste seines Regiments Baron Dittfurt. Mittags am 12ten April waren alle Feinde, mit ihrem Geschütz, Gepäck und Fahnen, todt, verwundet oder gefangen. — Kein Mann entkam der gereitzten Wuth der Tyroler. — Der Oberste Dittfurt selbst wurde nach löwenkühnem Widerstande mit vier Wunden Gefangener der verachteten mißhandelten Bauern. Ohne eigentlichen Anführer, ohne speziellen Plan, hatte die Liebe zur alten, milden Herrschaft von Oesterreich, der Nationalhaß, und das den Eingebornen so günstige Terrain, diese Wunder gewirkt. Erst in der Entscheidungsstunde des hartnäckigen Kampfes trat an die Spitze Martin Teimer, einst Major der Tyroler Landwehre, und in verschiedenen Gelegenheiten rühmlich ausgezeichnet, schon im März vom F. M. L. Chasteler aus seinem Hauptquartier Klagenfurt in sein tyrolisches Vaterland gesendet, die ganze Kette der Verschwörung zu bereisen, und sich mit den Häuptern über die Vollstreckung des Planes zu bereden, welchen Ende Jänners in Wien aus Auftrag des kommandirenden Erzherzogs Johann, der Freiherr von Hormayr mit den geheimen Abgeordneten und Boten der mißvergnügten Tyroler entworfen hatte, und der über alle Erwartung vollständig gelang. Die französische Colonne des General Bisson an der Laditscher Brücke, zugleich mit den mit ihr vereinigten Baiern angegriffen, über Sterzing, den Brenner und Steinach beständig verfolgt, erschien am 13. April Morgens vor Innsbruck, unwissend des Schicksales, das Tags bevor ihre Waffenbrüder betroffen hatte.

Im Rücken von der Avantgarde Chastelers verfolgt, in der rechten Flanke dessen unsicher, was von Salzburg durch das untere Innthal anrücken würde, auf allen Seiten umstellt durch mehr als 20,000 bewaffnete und erbitterte Landleute, streckte auch sie das Gewehr nach der Capitulation, welche Major Teimer gebieterisch vorschrieb, und die also lautete: — — „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz I. von Oesterreich, wird in diesem Augenblick mit den heute aus Seinach nach Wittau vorgerückten französischen und bairischen Truppen eine Capitulation abgeschlossen.

Es werden nur folgende Bedingungen eingegangen:

1stens legt das französische und bairische Militair, auf jenem Fleck, wo es gegenwärtig steht, die Waffen nieder.

2tens. Ist die ganze Mannschaft Kriegsgefangene des 8ten Armeecorps, und wird als solche auf der Stelle den österreichischen kais. Truppen gegen Schwatz zugeliefert und übergeben.

3tens. Sind jene Tyroler Landesvertheidiger, welche von diesen Truppen gefangen gehalten werden, auf der Stelle wieder frei zu lassen.

4tens. Wird den Hrn. Hrn. Oberoffiziers des franz. sowohl, als bairischen Militärs, ihre Bagage, und Pferde, und Seitengewehre freigelassen und als ihr Eigenthum respektirt. Dieß ist die mir von Sr. kais. Hoheit unterm 8. d. ausdrücklich gegebene Ordre und höchster Befehl.

Innsbruck, am 13. April 1809 um 8¼ Uhr Vormitt.

Armance
Varin
Bisson
Aurbe
Cap
Vinde
Donnersberg
Capollé

Martin Teimer,
k. k. Major, und bevollmächtigter Commissär.

So waren also am 4. Tage nach dem Kriegsausbruch das nördliche und mittlere Tyrol, und alle Hauptkommunikationen erobert, 2 Generale, 17 Stabs- und 113 Subaltern-Offiziere, in Allem und Jedem 8235 Mann, worunter 800 Cavalleristen, gefangen, fünf Kanonen, zwei Haubitzen, ein Adler, drei Fahnen, und sehr viel Bagage genommen, die Gefangenen sogleich nach Oesterreich abgeführt.

Am 14ten April Nachts erfuhr F. M. L. Chasteler zu Sterzing diese, in der Kriegsgeschichte beinahe einzige Capitulation von Innsbruck, und brach unverzüglich mit zwei Bataillons Hohenlohe Bartenstein, zwei Compagnien vom 9ten Jägerbataillon, einer Escadron Hohenzollern, und einer Batterie, nach dieser Hauptstadt auf. Das Gros von Lusignan, die steyrische und kärntnerische Landwehr, blieb unter dem Generalmarschall in Reserve mit 1 Bat. Hoh. auf den Höhen von Schabs, und an der Mühlbacher Klause.

General Fenner mit 1 Bat. Hohenlohe, 1 Bat. Landwehr, 2 Jäger-Comp., einer halben Escadron Hohenzollern leichter Pferde, stand in Brixen, und der Oberstlieutenant Graf Leiningen streifte über Clausen bis Botzen. Der Landsturm des Etschthales und Vintschgaues erhob sich gleichfalls, und in einem Augenblicke war das Land gereinigt, von Botzen über Neumark und Salurn, bis hinter die Lavis. Dort und in Trient stand mit einer starken und auserlesenen Heeresabtheilung bereits bemerktermaßen der Divisionsgeneral Baraguay d' Hilliers.

Am 15. April Abends hielt F. M. L. Chasteler seinen Einzug in Innsbruck, unter unglaublichem Jubel der Tyroler. Kurz vor ihm traf mit seinem Vortrab die kleine, vom F. M. L. Jellachich aus Salzburg detaschirte Colonne alldort zusammen. Oberstlieutenant Taxis mit 3 Compagn. Salzburger Jäger, 2 Comp. Devaux, aus dem Zillerthale, Oberstlieutenant Reißenfels mit 4 Compagnien Devaux und 1 Zug Dreilly leichter Pferde über Wörgel.

Dieses österreichische Commando erhielt zu seinen verschiedenen Bestimmungen nachfolgende ostensible Instruction:

Instruction für den k. k. Oberstlieut. Grafen von Taxis.

Salzburg, am 9. April 1809.

Ew. Hochwohlgeboren erhalten Ihre Bestimmung in das Oberpinzgau und Zillerthal, der zu Folge haben Sie mit der unterhabenden Jäger-Division, und mit einer Division vom Infanterie-Regiment Devaux, welche Ihnen bis auf weitern Befehl angewiesen bleibt, über Berchtoldsgaden und den Hirschbühel sich heute noch dahin in Marsch zu setzen.

Die Absicht Ihrer Absendung ist die einstweilige Besetzung und Beobachtung der aus dem Salzburgischen ins Tyrol führenden Zugänge. Als von Lofer aus den Paß Strub, und den Zugang längs dem Schüttbach nach Hochfilzen. Von Saalfelden den Zugang durch das Glanthal, welcher gleichfalls nach Hochfilzen führt.

Von Mittenhill aus den Paß Thürm gegen Ritzbühel, endlich von Zell im Zillerthal gegen Mayerhofen, Stumm — Dux ꝛc.

Die Erhaltung der Communication mit dem im Pusterthal vorrückenden Armeecorps des Herrn F. M. L. Marquis de Chasteler und meiner eigenen Division.

Diesen Zweck zu erreichen ist es nothwendig, daß Sie ihre gegenwärtig ausgestellten Posten theils verhältnißmäßig verstärken, theils aber, wo solche zu weit vorpoussirt, oder einem Affront ausgesetzt seyn dürften, zurückziehen.

Alle Landwehrmänner, die Ihnen unterwegs von dem 2ten Salzburger Bataillon begegnen, werden Sie an sich ziehen, und zur Verstärkung der Posten verwenden, hauptsächlich müssen jene, die in Saalfelden liegen, den Paß Grießen gegen Hochfilzen besetzen.

Herr F. M. L. Chasteler wird am 10. April in Toblach, am 11ten in Brunecken, am 13ten in Mühlbach, am 14ten in Brixen, am 15ten in Clausen eintreffen; diese Data dienen Ew. Hochwohlgeboren zur Richtschnur, um mittelst Landboten sowohl durch das Fölberthal nach Linz, als über die Krimmel nach

Braunecken, endlich über Mayerhofen und Dux nach Steinach, von den Bewegungen, Richtungen und Eintreffen der Truppen des gedachten Hrn. F. M. L. sich zu benachrichtigen, mich aber über diese Bewegungen, als auch über Alles, was vorfallen dürfte, in steter Kenntniß zu erhalten, wozu die betreffenden Landgerichte berittene Boten von Station zu Station in Bereitschaft halten müssen.

Durch den nemlichen Weg werden Sie meine eigenen Bewegungen, und Ihre weiteren Aufträge erhalten. Ihre Mannschaft muß von dem Salzburger Landgericht die gebührenden Naturalien gegen Quittung erhalten. Es wird überflüssig seyn, Ew. Hochwohlgeboren die strengste Disciplin und ein herzliches, schonendes Betragen gegen den Landmann zu empfehlen; der Tyroler, so wie jeder Deutsche, muß von uns als Bruder betrachtet und behandelt werden, nur alsdann darf mit Feindseligkeit verfahren werden, wenn man sich uns mit Waffen in der Hand entgegenstellt.

Fr. Jellachich
F. M. L.

Offene Ordre.

Der kais. kön. Oberstlieutenant Baron von Taxis, welcher von mir in die benachbarten Gegenden Baierns abgeschickt ward, um Streifparteien zu machen, Kontribution zu erheben, hauptsächlich aber, um die Communication zwischen dem mir anvertrauten 8ten Armeecorps, und der in Baiern stehenden Hauptarmee Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl zu eröffnen, hat zugleich den Auftrag, diejenigen braven Tyroler der Gerichten Hortenburg und Petersberg, welche sich zu diesen Expeditionen freiwillig an ihn anschließen wollen, mit sich zu nehmen. Brave Tyroler, schließt euch an unsere Truppen an, und verfolgt jenen Sieg, welchen ihr bereits auf eine so glorreiche Art gegründet habt.

Hauptquartier Innsbruck, am 15. April 1809.

Marquis v. Chasteler,
F. M. L.

Instruction für den Herrn Oberstl. Baron von Taxis.

Die Absicht Ihrer Absendung ist, die Communication mit dem linken Flügel der in Baiern anrückenden Armee Sr. kaiserl. Hoheit des Generalissimus zu eröffnen, um Höchstdenselben die Nachricht meiner Ankunft hier in Innsbruck und der Besetzung von Botzen und Salurn, und die Gefangennehmung eines französischen und baierischen Corps von 7 bis 8000 Mann mitzutheilen.

Avantgarde. Unter Commando des Herrn Baron v. Zach:

Hohenzollern Chev. Legers.	½ Eskadr.
3tes Jäger Bat.	1 Comp.
Salzburger Landwehr	1 Comp.
Devaux	3 Comp.

Diese Communication ist von Insbruck nach Mitterwald, von da aus auf den drei folgenden Wegen zu suchen:

Erstens von Mitterwald längs der Iser gegen Tölz und Holzhausen.

Zweitens über Grün und Wolgau nach Benedict Baiern und so fort auf der Münchner Straße gegen München.

Drittens, über Partenkirche, vom Zollhaus an, wo sich die Chaussee wieder in zwei Theile theilet, nemlich jene rechts über Murrau und Weilheim gegen Landsberg, und jenseits über Kloster Etthal, Amergau, Schongau, Kaufbaiern.

Der erste Weg ist blos für einige Jäger und Tyroler Schützen gangbar, und braucht keine Cavallerie. Auf dem zweiten können Jäger, Infanterie und Cavallerie gebraucht werden. Bei der Vorrückung muß das Kloster Wallersei zuerst links mit Jäger und Tyroler Schützen umgangen, und dann als ein starker Posten besetzt werden, um ein Point d'appui zu haben.

Die dritte Colonne theilet sich bei Aw, welcher Posten als Repli stark besetzt werden muß, und zum Repli aller drei Colonnen dient Mitterwald und die Scharnitz.

Der Hr. Oberstl. werden, mittelst beihabender offnen Ordre, so viel Landesvertheidiger mitnehmen, als Freiwillige mitgehen wollen.

Den Postmeister zu Muttenwald zu arretiren, alle seine Papiere zu versiegeln und nach Innsbruck an den Baron Hormayr zu schicken.

Eine zweite Absicht dieser Expedition ist in Baiern Contributionen an Geld, Schlachtvieh, Getreide und Haber einzutreiben. Diesem zu Folge haben Garmirska und Breitenkirchen jede 10,000 Gulden in Geld, an 12 Stück Ochsen und 500 Centner Heu, für welche Sicherstellung Geiseln genommen und nach Tyrol abgeschickt werden, und Mitterwald 4000 Gulden, 200 Centner Heu und 10 Stück Vieh zu contribuiren, die Truppe verpflegt sich mit Brod auf vier Tage, und läßt sich die Pferdportion gegen Quittung von den baierischen Unterthanen verabreichen.

Da Alles daran liegt, daß ich von jeder Bewegung Nachricht erhalte, so ist das Hauptaugenmerk dieses: Ordonanzen auf den drei Colonnen-Wegen zurückzulassen, um in steter Communication zu bleiben.

Innsbruck, am 15. April 1809. 9 Uhr Abends.

Marq. von Chasteler, F. M. L.

F. M. L. Chasteler beschäftigte sich nun mit der ihm eigenen Thätigkeit damit, das so schnell Errungene auch zu behaupten, gegen jedweden Feindesanfall, gegen jeden Umschwung des Kriegsglücks zu sichern, und der Landesbewaffnung täglich mehr Ordnung und innere Festigkeit zu geben.

Für die Verwaltung des Landes sowohl, als für dessen Vertheidigung erschien nachfolgendes feierlich kundgemachtes Patent des die Armee von Inneröesterreich befehligenden Erzherzogs Johann:

Wir Johann Baptist Joseph, kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, des Leopold-Ordens Großkreuz, Commandeur des militärischen Marien Theresien-Ordens, Inhaber eines Dragoner-Regiments, General der Cavallerie, und General-Geniedirektor ꝛc. haben beschlossen und verordnen anmit provisorisch, wie folgt:

1) In Folge des fürwaltenden Kriegsstandes wird alles und jedes Eigenthum Frankreichs, und seiner sämmtlichen Bundes-

genossen, und deren Unterthanen, hiermit insbesondere der Krone Baiern und ihrer Unterthanen, die keine Tyroler sind, und die nicht in den von k. k. Armeen besetzten Gegenden wohnen, unter Sequester geleget.

2) Kein Baier, und überhaupt kein Individuum, das nicht schon in k. k. österreichischen oder landschaftlichen Pflichten gestanden hat, kann (bis auf die von den Behörden ausdrücklich festzusetzenden Ausnahmen) von heut an, den Functionen eines General-Kreiskommissars, eines Kreis-Kanzleidirektors, oder Kreis-Finanzdirektors, noch eines Landrichters vorstehen. Diese Individuen, die jedoch vor der Hand im ungestörten Genusse ihrer Existenz und ihrer Emolumente bleiben, haben ihr Amt an den nächsten hierzu bestimmten, oder vorher in kaiserl. königl. Eidespflicht gestandenen Beamten zu übergeben, hierauf aber unverzüglich sich sammt und sonders nach Brixen zu verfügen, sich alldort bei dem commandirenden General und bei dem General-Intendanten, oder Intendanten zu melden, und ihre weitere Verwendung zu erwarten. Das Nemliche gilt auch von den Berg- Münz- und Salzwesens-Direktoren, als von Chefs einer besonderen Branche. — Nur die Justizbehörden sind von dieser Verfügung ausgenommen.

3) Der bisherige Gang der Administration wird zur Vermeidung der sonst eintretenden Verwirrung, bis auf die, im vorliegenden Edikte ausdrücklich festgesetzten Ausnahmen, bestätiget.

4) Da die Erhaltung der öffentlichen Ordnung das erste und unerläßliche Bedürfniß jedes gesellschaftlichen Vereines ist, so haben die nicht unter 2) begriffenen Beamten, ihre Functionen ununterbrochen fortzusetzen. Alle sind für das, was in ihren Aemtern geschieht, oder nicht verhütet wird, persönlich verantwortlich und den Kriegsgesetzen unterworfen. Sie haben den aus der Anlage ersichtlichen Diensteid abzulegen. Der Tag der Ablegung wird ihnen bekannt gemacht werden. Niemand kann sich bei schwerer Ahndung, unter was immer für einem Vorwande, dem einmal an ihn ergangenen Ruf entziehen, sich wo und wie immer zum allgemeinen Besten gebrauchen zu lassen.

5) Im unbeschränkten Vertrauen auf die längst erprobte Treue und Anhänglichkeit des tyrolischen Volkes, wird hiermit Jeder-

mann aufgefordert, seine Anzeigen und Bemerkungen über das Verhalten der Staatsdiener ungescheut anzubringen, mit der sichern Erwartung auf den verdienten Dank des Vaterlandes, und auf verhältnißmäßige Belohnung.

6) Alle Geschäfte, deren Zug bisher nach München gegangen ist, gehen provisorisch an den General-Intendanten Meiner Armee, der sie sodann weiter an die höchste und allerhöchste Behörde begleiten wird. Diese seine Wirksamkeit in der Landesadministration ist vor der Hand mit derjenigen vereinigt, welche ihm, als General-Indendant, Kraft der dießfälligen allerhöchsten Amtsinstruktion zukömmt.

7) Dieser General-Intendant ist der k. k. Kämmerer, geheime Rath und Gouverneur von Triest, Peter Graf von Goes.

8) Es wird ein Intendant in Tyrol seyn, welcher die Stelle des General-Intendanten vertritt, wenn solcher nicht im Lande gegenwärtig ist, und dann alle laufenden Geschäfte und jene dringenden Fälle erledigt, die einer augenblicklichen Verfügung bedürfen. Ist der General-Intendant selbst im Lande, so ist der Intendant der Referendär desselben, oder, wenn er in einzelnen Commissions-Aufträgen verschickt wird, in diesen speciellen Commissionen wieder der Stellvertreter des General-Intendanten.

9) Der Intendant ist der Director des geheimen Staats- Hof- und Haus-Archives, Legationsrath im Departement der auswärtigen Geschäfte, und des österreichisch kais. Leopold Ordens Ritter, Joseph Freiherr v. Hormayr.

10) Es werden in Tyrol drei Unter-Intendanten seyn, welche ganz in die Wirksamkeit und in den Rang der bisherigen General-Kreiscommissäre treten, aber auch die Kreis-Finanz-Directoren unter sich haben, einer zu Innsbruck, der zweite zu Brixen, der dritte zu Roveredo.

Diese Unter-Intendanten, so wie die ihnen unterstehenden Finanz-Directoren, erstatten ihre Berichte unmittelbar an den General-Intendanten, und da selber noch nicht in Tyrol anwesend ist, an den Intendanten.

Als provisorischen Berg-, Salz- und Münzwesens-Director, bis zur Ankunft der von Sr. Kais. Königl. apostolischen Majestät allergnädigst zu bestimmenden Individuen, ernennen Wir, den ehemaligen Gubernialrath und letzthinnigen Finanzdirector zu

Innsbruck, Joseph von Senger, der in der Folge dessen sich sogleich nach Schwatz zu begeben, und sich abwechselnd dort, und in Hall aufzuhalten, die Berichte sämmtlicher montanistischer Behörden an den Intendanten zu begleiten hat, und für den ununterbrochenen Betrieb dieser Administrationszweige und für jeden dem allerhöchsten Aerarium zugehenden Nachtheil persönlich verantwortlich ist.

11) Alle und jede verrechnenden Aemter, insbesondere aber das gesammte Montanisticum, schließen ihre Rechnungen mit dem 1. April 1809. ab, und halten zugleich auf eben diesem Termin alle etwanigen Aktiv- oder Passiv-Rückstände unter ihrer eigenen Haltung in der genauesten Evidenz. Alle und jegliche Kassen müssen alle Kassen-Vorstände bis letzten April in die Hauptkassa abgeführt haben, und auch künftig in Terminen von 14 zu 14 Tagen unerläßlich abführen, — Hauptkassen aber alle 8 Tage ihren Kassastand den Intendanten zur Einbegleitung an den General-Intendanten einsenden.

12) Die getreuen vier Stände Tyrols, als: Hoch- und Domstifter (Bezirke Trient und Brixen), die Prälaten — Herren und Ritter — Städte und Gerichte, sind in ihrer ganzen vormaligen, der Erwerbungs-Urkunde von 1363 gemäßen, durch die nachgefolgten landesherrlichen Reverse, Freiheitsbriefe, und Landtagsschlüsse bestätigten, repräsentativen Form, anmit ausdrücklich und feierlich wieder hergestellt.

13) Die Proklamation dieser feierlichen Wiederherstellung gehört zwar verfassungsmäßig auf den offenen Landtag. Allein es liegt wohl am Tage, daß in diesem Drang der Umstände unmöglich so viel Individuen von Haus- und Hof abberufen werden können, und daß es eben so nothwendig sey, wie auf dieser Versammlung der andurch erneuerten Stände, also auch allenthalben im Lande Männer zu wissen, die der Religion, dem Vaterlande und der gerechten Sache getreu, und stets im Besitze des öffentlichen Vertrauens geblieben sind. — Daher wird der offene Landtag auf die erste, etwas ruhigere Zeit verschoben, dagegen aber

14) auf den ersten des kommenden Monats Mai ein Congreß im engeren Ausschusse nach Brixen ausgeschrieben, welcher constitutionsmäßig aus 24 Stimmführern zu bestehen hat, nemlich aus zwei vom Hoch- und Domstift (den Bezirken Trient und

Brixen), vier Prälaten, vier vom Herrn- und Ritterstand, sechs von Städten und sechs von Gerichten.

15) Da es bei der fürwaltenden Gefahr auf Verzug augenscheinlich unmöglich ist, die sonst üblichen Wahlen der Verordneten und Ausschüsse abzuwarten, so hat man für diesen ersten Fall, und mit feierlicher Verwahrung der, der getreuen Landschaft dießfalls zustehenden Gerechtsamen, die Stellen dieser Deputirten durch Männer besetzt, welche die öffentliche Stimme laut und ungetheilt hiezu bezeichnet. Gleichwohl soll diese ehrwürdige Versammlung nicht auf diese Zahl und auf diese Personen beschränkt bleiben. Jeder, der von seiner Stadt, Viertel oder Gericht in besondern Aufträgen abgeordnet wird, soll mit offenen Armen aufgenommen, und dasjenige reiflich erwogen werden, was er als Wunsch seiner Committenten anzubringen haben wird.

Die Abgeordneten zu dieser Versammlung haben übrigens mit Beherzigung aller eintretenden Lokal- und Zeitrücksichten, zum vorzüglichsten Augenmerk zu nehmen: durch welche Mittel die großen Gegenstände des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Aufmerksamkeit am zweckmäßigsten, vollständigsten und schnellsten erreicht werden könnten, nemlich:

Die Wiederherstellung der alten Verfassung in allen ihren Theilen, außer wenn und wo neuere Verfügungen im Einzelnen wirklich genützt oder erleichtert haben, ohne dem Ganzen zu schaden, und wornach das wahre Beste, und somit der Wunsch des Landes deren Beibehaltung anrathen.

Die Erfordernisse der Approvisionirung und des Geldes, die ungestörte Erhaltung des Verkehrs und die Wiederbelebung des Transito, als einer der Hauptquellen des National-Reichthums.

Die Organisation und Bewaffnung der Milizen und überhaupt alles, was die Vetheidigung und Behauptung des Landes betrifft.

Die Bestimmung der Zahl der Vaterlandsvertheidiger hat ihren untrüglichen Maßstab in der Bevölkerung, mit Rücksicht auf einzelne Lokalverhältnisse. — Die große Anstalt der Landwehre im österreichischen Kaiserstaat, hat sich unwidersprechlich als die, für den Landbau und die Gewerbe unschädlichste, für den Einzelnen schonendste, und im Ganzen dem hohen Zwecke dennoch entsprechendste Art allgemeiner Volksbewaffnung erprobt.

Sie ist das, auf die gegenwärtigen Zeitumstände und auf das im Verlaufe dreier Jahrhunderte so sehr veränderte Kriegssystem angepaßte Landlibell von 1511.

Das Landwehrsystem darf also nur auf die Lokalitäten und auf die Constitution Tyrols angewendet werden, um jene glücklichen Erfolge, die es in allen übrigen Provinzen des Kaiserstaates wirklich gehabt hat, auch in Tyrol hervorzubringen, wo die Pflicht der Selbstvertheidigung verfassungsmäßig Jedem, ohne Ausnahme, obliegt, und deutlich noch, als in den Urkunden der Väter, jedem dieses Namens würdigen Tyroler in's Herz geschrieben seyn muß.

Die Landtagsproposition wird dann das Detail enthalten, wie die Milizbataillons und resp. Scharfschützen-Compagnien, Viertel- und Gerichten-Weise aufzustellen, in den Waffen zu üben, mit Löhnung und Verpflegung zu versehen, wie endlich, wenn die Vertheidigung eine große Streiterzahl und große Anstrengungen gebietet, die innere Sicherheit und die Beschleunigung der Communikationen gleichwohl durch die Zurückbleibenden zu erhalten und zu befördern seyn werde?

Es werden sogleich vier Jägerbataillons, als stehende Truppe errichtet. — Die Werb- und Sammelplätze sind: Brunecken, Innsbruck, Schwatz, Imst, Glurns, Meran, Botzen, Pergine, Trient, Cleß, Tion und Arko.

16) Die Wahl eines Landeshauptmanns gehört gleichfalls unter die Deliberations-Gegenstände. Einstweilen wird als Landeshauptmannschafts-Verwalter der k. k. Kämmerer und wirkliche geheime Rath, Ignaz Graf von Tannenberg, Aeltester des Herrn- und Ritterstandes, fungiren.

17) Landesfürstlicher Commissär auf diesem Congresse ist der General-Intendant, und im Verhinderungsfalle jedesmal der Intendant.

18) Gegenwärtige Verordnung ist durch den Druck auf jede herkömmliche Weise zu Jedermanns Kenntniß zu bringen, auf den Kanzeln zu verkünden, und in die genaueste Erfüllung zu setzen."

Udine am 13. April 1809.

Erzherzog Johann.

Der kommandirende F. M. L. Chasteler ertheilte ferner in nachfolgendem Aufrufe folgende sehr zweckmäßige und nothwendige specielle Vorschriften:

„Brave Tyroler! theuere Waffenbrüder! Dank sey euch für euren bewiesenen Muth, für euere Verschwiegenheit und Mannskraft, die ihr bei der Erlösung eueres Vaterlandes, bei dem Angriffe und der Gefangennehmung der französischen und bairischen Truppen an den Tag gelegt habt.

Seine Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Johann, der euch wie seine Kinder vom Herzen liebt, hat auf Befehl seines Durchlauchtigsten Bruders, unseres allgeliebten Kaisers und Landesvaters Franz I. mir das Commondo eines starken Truppencorps in Tyrol, und die Ehre, euch, liebe Tyroler-Männer, anzuführen, vertraut.

Ich bin stolz darauf, und jeder Soldat kann es seyn, solche Männer anzuführen, — mit ihnen zu leben, zu fechten oder sterben.

Ihr habt mich schon vor 6 Jahren zu den eurigen gemacht! ich bin immatrikulirter Tyroler Landmann. Dieß ist jetzt mein schönster Titel. — Niederland — mein Vaterland, ist für mich verloren, und in Tyrol finde ich es wieder, brave Landsleute, und eine sichere Heimath.

Große Dinge sind in Tyrol geschehen; die bis jetzt siegreichen französischen Truppen haben vor euch die Waffen strecken müssen: über 8000 Gefangene, mit Einschluß der Baiern, sind Zeugen eures Muthes. Ein Theil der eroberten Artillerie schießt nun bairische Kugeln und Granaten nach der Feste Kufstein.

Eine herrliche Empfindung ist mir das Bewußtseyn, durch den schnellen Anmarsch meiner Truppen zur Befestigung der von euch errungenen Siege beigetragen zu haben. An manchen Orten focht mein Vortrab als Brüder euch zur Seite. Schnell erschien ich in eurer Mitte. Zwei unwiderstehlich mächtige Heere verfolgten mit Adlersflug die weitgeöffnete Bahn. — Euch zur Rechten ist Deutschlands Erretter, Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Karl, schon im Besitze von Baierns Hauptstadt. — Euch zur Linken pflanzt der allgeliebte Erzherzog Johann das Oesterreichische Siegespanier in die Ebenen Italiens. Die Flanken von Tyrol sind gedeckt; — Kurz euere Erlösung ist errungen.

Tyroler! Doch seyd auf eurer Hut. Glaubet

ja nicht, daß schon Alles gethan sey. Ein mächtiger Feind ist gegen euch erbittert. Gewiß ist ihm an dem Besitze eueres von der Natur befestigten Landes sehr viel gelegen. Die Vorsicht befiehlt daher, euch zu neuem Kampfe in Verfassung zu erhalten. Der Landsturm muß organisirt, die Schützen-Compagnien zusammengestellt, mit einem Worte, in Tyrol, nach dem rühmlichen Beispiele eurer braven Brüder in Ober-, Nieder- und Inner-Oesterrich, Böhmen und Mähren, eine Landwehre gebildet werden.

Das Landsturmpatent vom Jahre 1805. gibt euch die Regeln, nach welchen der Landsturm organisirt werden soll, und schon siegte dieser in den ersten Tagen des Monats November 1805. bei der Scharnitz und dem Paß Strub über die französisch-bairischen Truppen. Der aufgebotene Landsturm ist demnach vorläufig in Landwehr-Bataillons zu 6 Compagnien, jede zu 150 bis 180 Mann einzutheilen. Jede Compagnie bekommt einen Hauptmann, einen Oberlieutenant, einen Unterlieutenant, einen Fähnrich, 2 Feldwebel und 12 Corporal, 2 Zimmerleute, 2 Tambours und die übrigen Gemeinen.

Die Schützen sollen ebenfalls in Compagnien zu 120 bis 160 Mann eingetheilt werden, welche mit der Anzahl an Ober- und Unteroffiziers und sonstigen Chargen zu versehen sind, so wie sie oben bei den Landwehrbataillons bestimmt worden.

Ein Landwehrbataillon bestehet demnach aus einer Schützen-Compagnie und 6 Landwehrcompagnien; in jenen Gerichten aber, wo mehrere Stutzen vorfindig sind, ist auch das dritte Glied durchgängig damit zu versehen.

Jene Mannschaft, so Infanterie-Feuergewehre zur Bewaffnung haben, müssen stets mit den Bajonetten versehen seyn, weil solche zur besten Waffe gegen die Cavallerie gezählt werden können.

Jene Männer, welche mit kurzen Stutzen oder Karabinern bewaffnet sind, haben sich annoch mit einer 10 oder 12 Schuh langen Picke — oben mit einem Hacken und unten mit einem eisernen Spitz zu versehen. Diese dienen zum Steigen im Gebirge, zum Auflegen des Gewehrs, und leisten im Handgemenge gegen Infanterie, — vorzüglich aber gegen Cavallerie — treffliche Dienste.

Jedes Tyroler Landwehr-Bataillon erhält eine grün und weiß gefärbte Fahne mit dem k. k. österreichischen Adler und dem Landes-Patron.

Ich werde mich verwenden, daß würdige und tapfere Männer aus ihrer Mitte und nach ihrem Wunsche bei den Landwehr-Bataillons angestellt werden. — Die Uniform dieser Offiziers und Unteroffiziers ist jene der vormaligen Landmiliz — der Lieblingsfarbe der Tyroler.

Um niemals mit der Munition in Verlegenheit zu seyn, werden zu Innsbruck, Petersberg und Landegg Pulvermagazine errichtet. Durch alle diese — auf das Landlibell und die uralte Tyroler Constitution gegründeten Defensions-Maßregeln, wird Ordnung mit der diesem Lande eigenen Mannskraft verbunden. Das Weitere — worunter auch die Gagen und Löhnungen — wird durch die Allerhöchste Sanctionirung bekannt gegeben werden.

Nun, liebe Tyroler! noch ein Wort zu euerm Herzen. Im gegenwärtigen Augenblicke ist in den meisten hiesigen Gegenden die Gefahr glücklich vorüber und das große Werk vollbracht. Kehrt also zu euern häuslichen Geschäften zurück (ich meine jene Gerichte, die letzterhand nicht insbesondere aufgefordert wurden).

Die Ordnung, welche unter dem Waffengetöse einige Tage gestöret worden, ist wieder hergestellt. Ich rede zu euch, ihr braven Schützen und rechtlichen Bauern, die ihr euch im schönsten Lichte der muthigen Tyroler gezeigt habt. Euch kann jener Vorwurf von Unordnung, und der in einzelnen Häusern verübten Plünderung, wo auch mancher ganz Unschuldige einen Theil seiner Habe verlor — gar nicht treffen. Es ist sogar bekannt, daß viele aus euch dabei Unordnungen, womit nur müßiges und schlechtdenkendes Gesindel sich befleckte, vielmehr hintan zu setzen suchten, und euere rechtliche Mitbürger in Schutz nahmen.

In jedem Lande, in jeder Stadt ist eine gute Ordnung der Dinge und des Geschäftsganges unumgänglich nothwendig, wodurch der rechtliche Mann geschützt, und die müßigen Ruhestörer in Zaum gehalten werden. Traget dazu bei, daß das unschuldigen Privaten Entwendete zurückgestellt werde, wofür euch ihr Dank, und der Segen des Himmels und euer innerliches

Bewußtseyn lohnen wird. Fahret fort, die eroberten Waffen, Geschütz, Munition, Fahnen, Pferde und Rüstungen zur allgemeinen zweckmäßigen Vertheilung gegen die festgesetzten ansehnlichen Preise einzuliefern.

Verschleudert nicht durch unnöthige Schüsse eure Munition, bis der Schutz des Vaterlandes zu neuen Thaten ruft.

Eintracht empfehle ich und Zusammenhaltung. Trauet auf Gott, auf eure gerechte Sache und auf meine und meiner unterhabenden Truppen Unterstützung. Wir wollen mit euch leben, siegen oder sterben.

Euer Muth, euer Zutrauen muß fest seyn und unerschütterlich, wie die Felsen, die euer Land umgeben."

Innsbruck am 18. April 1809.

Marquis von Chasteler,
k. k. Feldmarschallieutenant, commandirender General des 8ten Armeecorps und in Tyrol.

Major Teimer und Oberstlieutenant Taxis besetzten die nördlichen Gränzpässe, namentlich die Scharnitz und Reitti, von wo aus die Verbindung mit der Armee des Erzherzogs Karl gesucht, und Streifereien gegen München, Landsberg, Schongau und Kaufbayern unternommen wurden. — Bald wurden Verbindungen im Herzen von Schwaben von außerordentlicher Wichtigkeit zur Befreiung mehrerer tausend Kriegsgefangener von dem unglücklichen Tage bei Landshut und Regensburg angeknüpft.

So wie die schweizerische Neutralität Tyrols Westgränze angriffsfrei erhielt, — fürwahr! ein gar nicht zu berechnender Vortheil, so gewann jetzt die linke Flanke dieser Vertheidigung ungemein viel Ausdehnung für die Offensive, für die Approvisionirung, für folgenreiche Verbindungen in Schwaben und in der Eidgenossenschaft, da sich Vorarlberg schon in frühern Defensionsepochen so ruhmvoll ausgezeichnet, ein eigenes Ländchen, und doch der sechste Kreis Tyrols, der Insurrektion desselben anschloß. Einige ausgezeichnete Patrioten des obern Innthals, die Landrichter von Pfunds, Laudek und Landeck,

Senn, Linser und Fischer, traten an die Spitze, der Jägerhaupmann Camihel, ein geborner Bündtner, schon 1799 im Aufstand seiner Landsleute des obern Grauenbundes gegen Soult und Lecourbe ausgezeichnet, führte ein kleines Detaschement. Jene Männer ließen folgendes Aufforderungsschreiben vorausgehen:

„Ihr Vorarlberger habt es uns Tyrolern in den verwichenen Kriegesjahren schwer gemacht, euern Ruhm von Vaterlandsliebe und Tapferkeit zu erreichen. Vielleicht hier und dort waren wir sogar noch ein Stück weit hinter euch zurück.

Nun hat aber unser Bürger und Bauer, mitunter auch mancher wackere Beamte und Biedermann, aus der Klasse der sogenannten Herrn ein Tagwerk verrichtet, welches es euch schwer machen wird, unsere National-Ehre zu erreichen. Erreichet ihr dieselbe, oder übertreffet ihr uns sogar, so wird euer eigenes Wohl, der Dank des Vaterlandes, das Allerhöchste landesväterliche Wohlgefallen unsers angebornen Landesfürsten, die Achtung der Welt und der Segen der Nachkommenschaft dafür lohnen. Tyrol hat die Fesseln der französisch-baierschen Knechtschaft dnrch eigene Manuskraft zerbrochen, hat sie den Söldnern ihrer wort- und tractatbrüchigen Unterdrücker in das Gesicht geworfen, hat vorgearbeitet den kais. österreichischen Truppen, so daß dieselben — mindestens im nördlichen Theile des Landes Nichts mehr zu thun fanden, als — vorzurücken und ihre Siege zu verfolgen. Kurz: wir haben uns losgerissen von den raubbegierigen Klauen des heißhungrigen Löwen, und dann von freien Stücken unter die Flügel des österreichischen Adlers begeben.

Unserer Seits ist also der Lorbeer des Siegs, und das Eichenzier unverwelkbarer Unterthanstreue errungen, sie liegen als Opfer auf dem Altar der Vaterlandsliebe, — zwischen ihnen die Constitution unserer Freiheiten und Vorrechte, — vor dem Throne eines Monarchen, der es werth ist, solche Unterthanen zu haben. Uns bleibt demnach nur übrig, dafür zu sorgen, zu wachen, und im Falle des Bedarfs die äußersten Kräfte anzustrengen, daß wir nicht mehr zurückgeschleppt werden, in die Babylonische Gefangenschaft.

Vorarlberger, ehrenvolle Nachbarn! Im Wesentlichen ist euer Schicksal das Unsrige. Wir haben euch nicht nur das Signal zu eurer ebenmäßigen Wiedererlösung gegeben, sondern die Botschaft begleiten ein paar Männer aus unserer Mitte — von höhern Behörden gesandt, die euch sagen werden, was unter uns geschehen ist. Was ihr sodann auf eurer Seite thun wollet, hängt von euch, hängt von eurer Liebe für Fürst und Vaterland ab; denn die Bedeckung, die sie mit sich bringen, ist nur, um, wenn euch damit gedient ist, Uebelgesinnte zu entfernen, Unordnungen zu verhüten, und die Bahn zu brechen.

Unsere Sache ist gerecht und heilig. Entheiligt sie also nicht durch Ausschweifungen, leidenschaftliche Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten. Wir können und sollen nicht zugleich Kläger, Richter und Scharfrichter seyn! Recht und Urtheil soll entscheiden. Durch Schandthaten erwerben wir uns den Segen des Himmels nicht, ohne welchen wir aus uns selbst nichts vermögen, wir ziehen sogar Strafe von dem Allgerechten uns zu.

Somit nun bieten wir euch unsere freundschaftliche Hand, bietet uns die eurige entgegen, und zeiget, zeiget euch wieder — als Vorarlberger! —

Landeck, am 22. April 1809.

Wenn ich den getreuen Ständen eines Landes, das mit dem heldenmüthigen Tyrol den Kranz der Freiheit, den Ruhm des Muthes, das Lob unerschütterlicher Fürstentreue und Vaterlandsliebe theilt, diese Zeilen zuschreibe, so bin ich nur darüber ungewiß, welches Gefühl in mir den Vorzug erringen soll, ob jenes der Freude, ein solches Kleinod wieder in dem Diadem meines Monarchen zu sehen, oder des Stolzes, mich als den Führer aller der Braven ansehen zu dürfen, welche das Fremdlingsjoch als das größte aller Uebel betrachtet.

Die aufrichtigste Rücksprache über die Lage der Dinge, wie solche wirklich sind, ist die erste Pflicht des Mannes von Ehre, der es verdient, daß solche Männer auf ihn hinweisen.

Welche Beweggründe Se. k. k. apostolische Majestät unsern allergnädigsten Landesherrn gezwungen haben, die Waffen zu

ergreifen, lehret das beigebogene, durchaus keiner Auslegung und keines Zusatzes bedürfende Manifest.

Noch vor der Ankunft der k. k. Truppen hatten die biedern und tapfern Tyroler einen Sieg über die Franzosen und Baiern improvisirt, der nicht mit Maxen und nicht mit Saratoga, sondern nur mit Duponts Niederlage in der Sierra Morena verglichen werden kann.

Ihre kais. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann drang nach einem Siege bei Venzone, nach einem zweiten bei Sacile und bei Fontana fredda, und nach einem dritten bei San Bonifacio bis an die Etsch vor.

In beiden letztern wurde die feindliche Reiterei, und insbesondere die Garde des Vicekönigs fast gänzlich aufgerieben, und er selbst würde am 18ten Morgens der Gefangenschaft nicht entgangen seyn, wenn die Cavallerie eben so schnell als das Fußvolk vorgewesen wäre.

Die Lage der Sachen in Deutschland geben die beiliegenden Tagesberichte. Die lügnerische Feder des Feindes, welcher nichts so sehr fürchtet, als den Krieg mit einem bewaffneten Volke, den er in der Vendee, in Spanien und in Cattaro zu seinem empfindlichen Nachtheil bestand, und dessen verheerende Flamme Er durch solche Nachrichten und unaufhörliche Bearbeitung noch unter der Asche zu ersticken, unaufhörlich bemüht ist, hat diese Vorfälle, seiner allbekannten Gewohnheit nach, auf das Abentheuerlichste entstellt.

Gewiß ist, daß isolirte Unfälle einzelner Corps auch die Haupt-Armee zu einer momentanen Defensive, und zu einem Rückzuge bestimmt haben, der im Angesichte des Feindes über einen so bedeutenden Fluß als die Donau, in der schönsten Ordnung bewerkstelligt ist. Es war durchaus nöthig, der an der südwestlichen Gränze Böhmens stehenden Reserve-Armee entgegen zu gehen, um den Verlust zu ersetzen, welchen der beispiellose fünftägige Kampf um ein Terrain von dritthalb Stunden nothwendig hervorbringen mußte.

In den gegenwärtigen Kampf um seine Integrität, um seine Freiheit, ist Oesterreich nicht getreten, um bei dem ersten zweideutigen oder ungünstigen Ereigniß des wechselnden Kriegs-

glücks leichter Dinge wieder einen Frieden zu schließen, der es nicht einmal in jenen Zustand wieder zurück versetzen würde, welchen zu endigen es die Waffen ergriffen hat.

Es hat Kräfte angestrengt, und wird sie noch ferner anstrengen, die das Erstaunen der Welt erregen werden. Es kann (der Feind suche es auch noch so sehr zu vermänteln oder abzuleugnen) auf Bundesgenossen rechnen, welche, wenn die Umstände ihre Reife erlangt haben, für die gerechte Sache den Ausschlag geben.

Wer weiß es nicht, wie in den letzten Jahren die Geduld und Langmuth der Völker über allen Ausdruck mißbraucht, und dieselben durch unverhältnißmäßige Abgaben, durch eine mit der wahren Bevölkerungszahl und innern Kräfte, mit den Erfordernissen des Ackerbaues und der Industrie in keinem Verhältniß stehenden Rekrutirung, zur Verzweiflung gebracht worden seyen, daß es nirgends am Willen auch nicht an Kräften, nur an gehöriger Leitung und an der Kenntniß des wahren Zeitpunkts gebreche, in welchem offener Aufstand und Gegenwehr wirklich zum Ziele führen, und nicht etwa die ohnehin schon ungeheuere Summe des Uebels und des Unglücks noch vermehren würden.

Tyrol und Vorarlberg, Hessen und Westphalen, Madrid und Warschau, Hamburg und Neapel theilen diese furchtbare Gährung. — Wahrhaftig! es liegt etwas Großes in diesem Gedanken, und die unnatürlichen Fesseln müssen brechen, in welchen so viele Millionen von etwa drei mal hundert tausend versuchten Soldaten gehalten werden, welche nur die Ruhm- und Raubsucht, und lange Gewohnheit blinden Glücks zusammenhält.

Ich habe mich bisher nicht unmittelbar an die tapfern und treuen Voralberger gewendet, weil ich die Gefahr zwar nicht eines feindlichen Angriffs, aber vielleicht doch einer Streiferei von ihren Gränzen noch nicht so entfernt wußte, wie sie es im gegenwärtigen Augenblicke wirklich ist.

Nun wird kurze Zeit nach diesem Schreiben meine Avantgarde in ihrer Mitte seyn, und für alle Mittel der Vertheidigung kräftige Fürsorge, und schnell getroffen werden.

Der Zweck dieses Krieges ist ein hoher und heiliger Zweck; soll die Welt gerettet werden, so muß es ein Volkskrieg seyn. Ich weiß, Sie empfinden es tief, oder Sie müßten der durch Oesterreich so väterlich bewahrten, durch Baiern zertrümmerten Freiheit nicht würdig, und ihre schönen Anstrengungen in den Jahren 1796 — 1799 und 1800 müßten nicht aus ihren Herzen gekommen seyn. Das eine läßt sich eben so wenig denken, als das andere.

Auf also, getreue Stände, biedere, wehrhafte Männer! — Jetzt, wo der Feind seine letzte Kraft nothwendig braucht, um am Inn und an der Donau die mit ungeheuerm Verlust erfochtenen Vortheile zu nützen, jetzt kann ein großer Schlag geschehen an der Iller, Argen und am Bodensee. Die Fahne der Freiheit, die sich vor dem gewaltigen Banner von Montfort, Tockenburg und Truchseß nicht gebeugt, die einst mit den Schaaren des Georgschilds und des schwäbischen Bundes Herzoge und Churfürsten zittern gemacht hat, die entfalte sich jetzt wieder in ungeschwächter Mannskraft. Es gilt das Letzte! Der Krieg hat keine Schrecken mehr für den, der durch die Liberalität und Humanität der Baierischen Machthaber, mitten im Frieden, Plünderung und Eigengewalt, und den aufreitzendsten Militär-Despotismus erfahren hat.

Des erhabenen Monarchen Herz und Gesinnung, — die innige Vorliebe des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann — welche beide Allerhöchst und Höchste Personen so viele aus ihnen persönlich zu kennen das Glück haben, — die Hoffnung, Vorarlberg, das so schwer gelitten hat, werde nun nimmermehr von Oesterreich losgerissen, sie muß ihren Verstand mit frohen Hoffnungen, ihr Gefühl mit den anziehendsten Erinnerungen der guten Zeit, sie muß ihr Herz mit der freudigsten Entschlossenheit beleben!

Was ein Soldat, dessen Pfad stets der Pfad der Ehre und Pflicht gewesen ist, der unter so vielen Titeln Tyrol angehört, — mit welchem Eins zu seyn das Glück Voralbergs ausgemacht hat, was Ich kann und vermag, das weihe Ich, das weiht der, mir für das politische und administrative Fach zur Seite

gegebene Intendant, ihr Landsmann, mit Freuden dem großen Entzweck, auf welchen Aller Augen gerichtet sind.

Lassen Sie mich, verehrte Herren Stände! bald etwas von sich hören, und genehmigen Sie den Ausdruck meiner vollesten Hochachtung und Ergebenheit.

Innsbruck, am 7. Mai 1809.

Marquis Chasteler
F. M. L. und Commandant des 8ten
Armee-Corps.

Der Intendant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
Joseph Freiherr v. Hormayr.

Der einzige Platz, den der Feind vom Bodensee bis hinter den Inn auf den Tyrolischen Landmarken noch zu seinem Gebot hatte, war die Stadt und Festung Kufstein am Inn, der sich hier auf einmal nordwärts Baiern zuwendet. Dieses starke Schloß sperrt nicht die weit davon entfernte Hauptstraße von Salzburg über St. Johann nach Wörgl, sondern nur die von Wasserburg und Rosenheim über Auerburg ins Land hineinführt, unvollkommen jene am linken Innufer von Kifer über Langkampfen, es ist daher nicht schwer zu umgehen, und sein Besitz war für Baiern nur von Wichtigkeit, weil es einen sichern Eingang ins Land erhielt, weil es noch der einzige Platz war, den es noch im Besitze hatte. Es war mit allem gut versehen, die Besatzung bestand aus einem Bataillon Infanterie und anderthalb Compagnien leichter Truppen, vieles und schweres Geschütz. Commandant war Major Aichner, der in der Folge, wegen seines standhaften und tapfern Verhaltens wohlverdientermaßen, den militärischen Max Joseph-Orden erhielt. — Bonaparte, fälschlich und undankbar genug, den Baiern mißtrauend, hatte den Escadronschef Saint Germain von der kaiserlichen Garde abgeschickt, um alles wohl zu beobachten, und für die Erhaltung dieses Platzes zu sorgen. Gleich nach seinem Eintreffen zu Innsbruck, sendete F. M. L. Chasteler den Oberstlieutenant Rei-

Fenfels von Devaux mit 4 Compagnien dieses Regiments und einer starken Abtheilung des Unterinnthaler Landsturms, um diese Feste einzuschließen. Er bekam 4 eroberte baierische Sechspfünder und 2 Haubitzen, wenig Munition, als woran man selbst Mangel hatte. Major Aichner wurde aufgefordert. Wie natürlich war seine Antwort abschlägig, die Belagerer fast ohne Mittel, das Feuer aus der Festung öfters sehr stark, doch ohne großen Schaden. Die kleine Garnison that mehrmals Ausfälle in die untere Stadt, die ein Theil dem andern streitig machte, bis es dem Oberstlieutenant Reißenfels gelang, die Communicationsbrücke zwischen Stadt und Festung zu zerstören.

Auf die wiederholten Meldungen des General v. Fenner von Baraguay d'Hillers Uebermacht, von der gegründeten Besorgniß, mit seiner Handvoll Tapfern einen Affront zu erleiden, und die Fortdauer und Ausbreitung des Aufstandes im Etschthale und in Welschtyrol durch Furcht und durch Schreckensbeispiele in ihren hoffnungsreichen Keimen plötzlich erstickt zu sehen, brach F. M. L. Chasteler inzwischen benachrichtigt, daß der Erzherzog Karl in Landshut, F. M. L. Jellachich in München, und der Erzherzog Johann über Udine hinaus ins Friaul eingerückt sei, am 19. April von Innsbruck nach Botzen auf, traf mit seinen Truppen am 20sten daselbst ein, und erhielt die Siegespost von Sacile; es wurde ein allgemeiner Angriff auf Trient beschlossen, der feindlichen Ueberzahl ungeachtet. Oberstlieutenant Graf Leiningen nahm Lavis, das Fleimserthal, welches zuerst die Fahne des Aufstandes geschwungen hatte, besetzte Oberstlieutenant Ertel mit einem Bataillon Lusignan, marschirte über Caravaggio nach Pergine und Levico bis Borgo, den Hauptort der Val-Sugena streifend, und durch den Fleimser Landsturm die wichtigsten Posten Caldonozzo, Calzeranica und Vigols zwischen dem Etsch- und Brentathale besetzend.

Dadurch war Baraguay d' Hilliers in Trient in seiner rechten Flanke umgangen. Nun zog der Jägeroberstlieutenant Baron Göldlin mit dem Etschthaler und Passeier Landsturm unter dem Sandwirth Andreas Hofer auf Umund Abwegen über Deutsch- und Welsch-Metz, Zambana und Vezzano, griff die Franzosen an dieser starken Stellung an, und jagte sie nicht nur von dort, sondern auch von Cadine und Bucco di Vela hinweg; daß die Stellung von Trient nun auch in ihrer linken Flanke unhaltbar wurde. Nun verbrannten die Franzosen die Brücke von Lavis über den Avisio und die Lorenzo-Brücke von Trient über die Etsch, verließen Trient, und sein, von den Oesterreichern nachmals befestigtes Kastell. Einen starken Vortrab ließ er bei Matarello und in der klippenreichen über den Etschfluß herhangenden Enge der Murazzi. Die Räumung von Trient geschah am 22. April Mittags. Leiningen mit dem österreichischen Vortrab ihnen auf dem Fuße nach, setzte sich an der Persina fest. Noch am Abend trafen General Fenner, und der bevollmächtigte Hofkommissär Freih. von Hormayr in Trient ein. Am 23sten Mittags Chasteler selbst mit allen seinen Truppen, und mehreren Tausend bewaffneten Tyrolern. Baraguay d' Hilliers war in Wuth, daß die Insurrektion, und die durch allenthalben verbreitete Unsicherheit und Ungewißheit in seinen Maßregeln, ihn, den an der Zahl weit Ueberlegenen schlechterdings hinderte, von seiner Ueberzahl Gebrauch zu machen, Fenners Häufkein zu erdrücken, und Chasteler wieder über Brixen hinaus zu schlagen. Der Generalkommissär des Etschkreises Graf Welsberg, (unter Oesterreich immer an der Spitze der Landesvertheidigungsdeputation) lieferte mehrere gefangene Fleimser nach Mantua aus, und erließ ein drohendes Proclam, worin er die Erhebung dieses biedern Volkes für seinen alten Herrn, und für sein altes Recht, Wahnsinn und Raserei schalt, und hinzufügte: Unter Oesterreich habe den Tyrolern die, zu den Fundamentalgesetzen ihrer Constitution gehörige Selbstvertheidi-

gung allenfalls noch eine Pflicht scheinen können. Mehrere gefangene Landstürmer wurden erschossen, andere mit ausgesuchter Grausamkeit qualvoll zu Tode gemartert. Dagegen erließ der Vorposten-Commandant Major Baron Waltersktirchen vom Regimente Hohenzollern leichter Pferde Folgendes an Baraguay d' Hilliers:

Herr General!

So eben erhalte ich sichere Nachricht, daß zu Trient zwei eingebrachte Gefangene vom Tyroler Aufgebot sind erschossen worden; dieses die Menschheit und das Völkerrecht empörende Verfahren kann unmöglich von Ihrem Souverain und Ihrer Nation gebilliget werden, um so mehr, da durch das Aufgebot auf den Höhen von Zambana erst gestern 1 Offizier und 23 Mann vom 56sten Regiment als Kriegsgefangene eingebracht worden, ohne die geringste Mißhandlung erdulden zu müssen.

Die Folgen der Grausamkeit würden nicht zu berechnen seyn, und ich beschwöre Sie, den Grundsatz zu befestigen, nur Gleiches mit Gleichem zu vergelten. — Das Aufgebot durch Linientruppen unterstützt, wird die Gesetze des Kriegs respektiren, und die Billigkeit läßt mir ein Gleiches von der französischen Armee erwarten ꝛc.

St. Michael, am 17. April 1809.

Freiherr v. Waltersktirchen,
1ster Major von Hohenzollern Chev. legers
und Vorposten Commandant.

Ich muß dieser Aufforderung meines Vorposten-Commandanten, da ich eben itzt mit der Avantgarde des 8ten Armeecorps in Neumarkt eingetroffen bin, annoch beisetzen:

Daß, wenn ich nicht bis heute Abend von Ihnen die Rückantwort erhalte, daß diese Greuel nicht würden wiederholt werden, Ich zu Repressalien für jeden Bauer, einen gefangenen französischen und einen baierischen Offizier, und zwei baierische Beamten vom ersten Rang, werde erschießen lassen.

Ich erneuere die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Neumarkt, am 19. April 1809.

Fenner,
Generalmajor und Commandant der Avantgarde
des 8ten Armeecorps.

Noch mehr wüthend war Baraguay d' Hilliers über die haufenweise Desertion unter den Italienern, nachdem Hormayr einen kurzen und populären Aufruf an allen von ihm besetzten Orten hatte ausstreuen lassen: Die Italiener, welche freiwillig die Fahnen ihres Unterdrückers Bonaparte verließen, würden weder als Gefangene behandelt noch zu Kriegsdiensten gezwungen werden, andere könnten entweder mit Päßen auf Umwegen in ihre Heimath kehren, oder sich im Lande bei den Bauern mit Feld- und andern Arbeiten ernähren.

Am 24. April marschirten die Oesterreicher in folgenden drei Colonnen gegen den Feind:

Oberstlieutenant Ertel mit 1 Bataillon von Lusignan und mit dem Fleimser Landsturm, linke Colonne zog, von Levico, und Vigolo auf Besenello, des Feindes rechte Flanke und seinen Rücken bedrohend.

G. M. Fenner rechte Colonne mit 2 Jägercompagnien unter dem Oberstlieutenant Göldlin, dem Landsturm des Val di Non und Val di Sol (Nons- und Sulzbergs), ein Zug Hohenzollern leichter Pferde, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein, unter dem Oberstlieutenant Grafen Leiningen, ein Sechspfünder, und eine Haubitze, zog über Vezano nach Cavedine, Dro, Arco und Riva am Gardsee in des Feindes Rücken, theils auch in seine linke Flanke, aber auf dem rechten Etschufer stets in gleicher Höhe mit dem Centrum über Romagnano, und Albeno gegen Mori.

F. M. L. Chasteler und General Marschall rückten mit der Hauptcolonne:

2 Escad. Hohenzollern leichter Pferde
1 Sechspfünder, Cavalleriegeschütz
2 Dreipfünder
2 Compagnien Jäger
2 Bat. Lusignan
4 Dreipfünder
1 Bat. Hohenlohe Bartenstein

über Matarello und Murazzo, gerade auf den Feind. Als Reserven blieben zu Matarello, 1 Bat. Villacher, und 1. Bat. Brucker Landwehr in Colonne stehen. Am 24. April gegen 8 Uhr Morgens entspann sich das Gefecht mit der Avantgarde unter Major Walterskirchen; der Feind that gar keinen ernsten Widerstand, weder in der Enge der Murazzi, noch auch in der vortrefflichen, durch den Sieg der Tyroler über die Venetianer 1487 berühmten Stellung von Calliano unter den alten Burgen, Beseno und Castelpietra, sondern bot das Treffen an rückwärts von Volano, auf den Höhen von St. Ilario, das rechte Etschufer gänzlich entblößend, den linken Flügel an die Etsch gelehnt, die Hauptmacht in dichten Colonnen quer über die Straße, und auf jenen Höhen den rechten Flügel bis Toldi ausdehnend, und an den steilen und felsigten, aber nicht unersteiglichen Finocchio stützend.

Als die österreichische Hauptcolonne in Volano angekommen war, drang ein Bataillon von Lusignan mit Geschütz auf die Höhen von St. Ilario, eine Division gegen die Etsch in die feindliche linke Flanke, — das andere Bataillon Lusignan drang über Foldi auf den Schlüssel der Stellung, auf die Mittelhöhe von Finocchio, dessen oberste Kuppen zahlreiche Abtheilungen des Tyroler Landsturms krönten, die sogar Kanonen auf den Schultern von einer Höhe zur andern trugen.

Das Gefecht wurde außerordentlich hitzig; der Feind errang überall augenblickliche Vortheile, die Division Lusignan auf dem Finocchio litt stark, sie verlor ihren Führer, den braven Hauptmann Feitzberg, und fast alle Offiziere, er konnte sie aber wegen der zahlreichen, und überhöhenden Tyroler, doch nicht verdrängen. Das andere Bataillon Lusignan hatte Foldi sehr zweckmäßig umgangen, und war schon in des Feindes Rücken, bei den ersten Häusern von Roveredo; die französische Reserve warf sich nun wüthend entgegen. Muthig und lange widerstand Lusignan, wurde aber endlich doch überwältigt, und ihm sogar

der Rückzug auf Castelpietra abgeschnitten, aber die Tyroler erschienen zu seiner Unterstützung, und der Feind ließ wiederum von der Verfolgung ab.

Im Mittelpunkte stürmte der Feind das Dorf Volano trotz des tapfern Widerstandes und heftigen Kartätschenfeuers der Oesterreicher durch Grenadiers, und durch das 112te Regiment, 6 Stunden lang vergeblich und mit großem Verlust, vorzüglich am Kirchhof, dessen steinerne Aufgangstreppe mit Leichen besäet war. Dennoch gewann er Volano um 3 Uhr Nachmittags, aber nur auf einen Augenblick, denn F. M. L. Chasteler stürzte sich an der Spitze von Hohenlohe Bartenstein wieder in das Dorf hinein, und warf den Feind heraus, beschränkte sich aber von nun an auf die Vertheidigung seiner Stellung, und Umgehung des feindlichen rechten Flügels über den Finocchio.

Die Oesterreicher verloren an Todten 5 Offiziere, 94 Gemeine, Gefangene 85, an Blessirten 14 Offiziere, 334 Gemeine. Der Verlust der Franzosen war sehr bedeutend, mit den in Roveredo zurückgelassenen Blessirten wohl gegen 1300 Mann. Der Obergeneral Baraguay d'Hilliers selbst, und der provisorische Kriegsminister waren leicht verwundet.

Am folgenden Tag wollte Chasteler den Angriff erneuern, er hatte den Feind in seiner rechten Flanke wirklich schon umgangen, und in seinem Rücken manövrirt. Der Feind verließ Roveredo, wo Chasteler am 25. April um 5 Uhr Morgens eintraf. Die Franzosen zogen sich über Peri und Dolce nach Rivoli zurück. Ganz Tyrol war befreit, und Chasteler durch das Brentathal, oder durch die Val Sugana in Verbindung mit dem kleinen siegbekrönten Heere des Erzherzogs Johann, von welchem der tapfere und genialische Oberste Volkmann Bassano besetzt hatte. — Während Chastelers Marsch gegen Trient, war Major Lanotte, welcher von Toblach ins Piavethal gesendet wurde, in Piave di Cadore angelangt, und hatte sich mit dem zur italienischen Armee gehörigen Hauptmann Zuckari, der nach

dem Gefecht bei Venzone über Tolmezzo in die Gebirge zog, vereiniget. Am 25. April war Hauptmann Zuckari zu Primolano an der Brenta eingetroffen, und hatte von da aus dem F. M. L. Chasteler Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Bassano gegeben, dann marschirte er, nachdem er zur Deckung der Val Sugana ein Landwehrbataillon vom Tyroler Truppencorps in Primolano gelassen hatte, mit seinen kroatischen Compagnien gegen den Alpon, wo er während des Gefechtes vor Soave anlangte, in welchem der Erzherzog Johann die Angriffe des überlegenen und durch die Siegesposten von Regensburg und Landshut neu begeisterten Feindes nichts destoweniger siegreich zurückschlug, den General Sorbier fing, und die italienischen Garden fast gänzlich vernichtete.

Am 27. April entspann sich ein heftiges Gefecht bei Pilcante zwischen dem Grafen Leiningen und überlegener feindlicher Infanterie, der ohne die Dazwischenkunft der Tyroler unter dem Passeyer Sandwirth Andreas Hofer, aufgerieben worden wäre. Ihn rettete eigentlich der verständige und zweckmäßige Angriff des Hauptmanns Gasser von Botzen.

Ein überaus wichtiger Umstand war die Verbreitung des Aufstandes in Veltlin, in Val Camonica und Val Trompia. Der Aufstand in Veltlin war sehr wichtig, und hätte noch ungleich wichtiger werden können, wenn das Corps in Tyrol um 3 bis 4000 Mann stärker, und also in der Möglichkeit gewesen wäre, mehrere und stärkere Detachirungen machen zu können. Da noch in keiner Flugschrift, in keinem militärischen Werke davon die Rede war, glauben wir unsern Lesern mit umständlichen Nachrichten ein angenehmes Geschenk zu machen.

Schon seit Bonaparte 1797 den von ihm erregten Aufstand Veltlins gegen Graubündten dazu nutzte, solches nebst Bormio und Chiavenna von Bündten völlig loszureißen, und seine Vereinigung mit der damaligen Cisalpinischen Republik zu bewirken, war dieses Ländchen in Par-

teien getheilt, die sich einander mit angeborner Animosität um so wüthender befehdeten, als die meisten Familien in Bündten und Veltlin zugleich begütert waren, nach der Trennung aber von Cisalpinischer und Bündtnerischer Seite Sequester auf alles Eigenthum derjenigen gelegt wurde, die sich auf die eine oder auf die andere Seite gewendet hatten.

Am 4ten Mai gaben die Veltlinischen Gemeinden von Albosaggia, Cajolo und Montagna mit der Sturmglocke das Zeichen zum verabredeten Aufstand. Alle wehrfähige Mannschaft strömte nach dem Vereinigungspunkt Teglio, wo sich noch viele andere Kommunen dazu schlugen, die alte Constitution proclamirten, und den Grafen Rudolph Paravicini an der Spitze, 3000 Mann stark, schon am 6. Mai den Präfekten Cavalliere Ticozzi mit der Gens-d'armerie zwangen, Sandrio, den Hauptort des Dipartimento dell' Adda zu räumen, und sich gegen den Comersee zurückzuziehen.

Paravicinis Schwager Juvalta führte, in seiner alten Uniform vom Regiment Bellegarde, eine andere Colonne zur Unterhaltung der Communication mit Val Camonica, das Volk in ganz Veltlin war auf, Bormio schlug sich dazu, zwischen 8000 und 9000 Mann waren bereits unter den Waffen, nur Chiavenna allein blieb ruhig.

Paravicinis Augenmerk war, da die Passage über das Wormser Joch noch fast ganz unpraktikabel war, sich eine breitere Communications-Basis mit Tyrol über Edolo und den Tonal zu verschaffen. Er sendete zu diesem Ende mit der Anzeige des bisherigen Erfolges den Juvalta an den commandirenden F. M. L. Marquis Chasteler und an Hormayr nach Trient, um zugleich um eine auch nur kleine militärische Unterstützung nachzusuchen, von deren bloßen Anblick er sich, und nichts weniger als ohne Grund, ungemein vieles versprach, insonderheit die Realisirung seines kecken Anschlages, eines Coup de main, längs dem Lago di Como auf das damals gleich ganz

Oberitalien nur durch Gensd'armerie beschützte Mailand; allein, da seit Ende April schon die ganze nördliche Seite Tyrols und Vorarlbergs von Lindau bis Salzburg bereits vom Feinde besetzt, und strenge blokirt war, auch bald die ganze bairische Armee unter dem Marschall Herzog von Danzig drohte, war F. M. L. Chasteler schon am 1. Mai von Trient gegen Innsbruck marschirt, und Juvalta fand somit in Trient nur noch ein kleines Detachement unter dem Oberstlieutenant Grafen Leiningen und dem eben auch aufwärts ziehenden General Marschall. Beide erklärten ihm unter diesen Umständen die Unmöglichkeit, sich durch Detachirungen zu schwächen.

Nun ging Juvalta nach Botzen, und wendete sich von da aus, durch den hochverdienten Präses der dortigen Schutzdeputation, von Giovanelli, an Hormayr nach Innsbruck, aber auch dieser vermochte unter diesem Verhältniß nichts anderes zu geben, als Lobeserhebungen für das Vergangene, und Versprechungen für eine bessere Zukunft.

Inzwischen raffte General Polfranceschi eiligst alles zusammen, was in Oberitalien an Depots und Cadres noch von regulirten Truppen zu finden war, kam etwa 1200 Mann stark nach Lecco an den Comersee, bot die Nationalgarden von Delebio, Chiavenna, Morbegno ꝛc. auf — zahlte jedem täglich einen halben Thaler, verkündigte mit Ausnahme der Rädelsführer eine allgemeine Amnestie, die Siege von Landshut und von Regensburg, den Rückmarsch des Erzherzogs Johann, Napoleons Vordringen nach Wien, und die gänzliche Zertrümmerung Oesterreichs.

Welchen Eindruck alles dieses auf das Volk nothwendig gemacht habe, ermißt sich von selbst. Dennoch behaupteten nach verschiedenen Gefechten alla Lerna, alla Sassella, und bei St. Giacomo die Insurgenten fortwährend die Höhen, Polfranceschi das flache Land und die Hauptorte. Neuen Muth gab ihnen aber, daß der Oberlieutenant Graf

Gritti von Hohenlohe Bartenstein einen Streifzug von Tonale bis Edolo machte, und gewiß wäre Polfranceschi ganz aufgerieben worden, hätte nicht das Treffen bei Wörgel (dieser einzige Echec, den die Oesterreicher in Tyrol erlitten) und Chastelers gleich nachgefolgter Rückzug förderſamſt die Einziehung aller Detachements geboten. Kaum waren die Baiern durch die Treffen von Wörgl und Hohenems am 29. Mai 1809 zum zweitenmal aus Tyrol vertrieben, als der Freiherr v. Hormayr auch die Verbindung mit dem Veltlin sogleich wieder aufnahm, sey es auch nur deßhalb gewesen, um das für Tyrol äußerst wichtige Graubündten in Athem zu erhalten.

Als in Tyrol Ende Juni, obwohl von allen Seiten blokirt, von den Diverſionen der Oesterreicher nach Baireuth, Nürnberg und Dresden, und vom Ersatz des Gratzer Schloßberges durch den Bannus F. M. L. Grafen Giulay Nachricht da war, wurde (außer einer höchst dringenden, aber stets unbeantwortet gebliebenen Aufforderung ans 9te Armeecorps zur gemeinschaftlichen Wegnahme Klagenfurts) der Plan zu einem allgemeinen Ausfall entworfen: von Vorarlberg gegen Kempten aus allen Richtungen des nördlichen Tyrol gegen München, vom Pusterthal auf Villach, und gegen Veltlin und Belluno, von Trient aus gegen Bassano und Verona. Nach vorläufiger Concertation mit dem G. M. Baron Buol (der dazu zwei Compagnien regulirtes Militär unter dem wackern Jägerhauptmann Müller mit 1 Sechspfünder verwilligte) bot Hormayr 16 Compagnien freiwilliger Landschützen auf, ernannte den Nauderer Landrichter Senn zum Oberkommissär, den braven Major Frischmann von Schlanders zum Commandanten dieser Expedition, und schloß durch Senn zu Mals mit dem hinlänglich bevollmächtigten Juvalta eine förmliche Convention in sechzehn Artikeln, worin die Veltliner den Unterhalt und die Verpflegung aller dieser Mannschaft gänzlich auf sich nahmen; aber die am 17. Juli angekommene, wiewohl lange bezweifelte Schreckens-Nachricht

vom Waffenstillstand, sistirte alle diese Ausfälle, löste den ganzen Aufstand in Veltlin, und machte erbitternden Strafgerichten Platz. Paravicini floh eiligst nach Bündten, wo sein Geschlecht seit Jahrhunderten das Bürgerrecht hat, aber er wurde Anfangs October auf französische Requisition ausgeliefert, und vor ein Special-Tribunal gestellt, welches Tod über ihn sprach, der aber in Detention zu Mantua in Ketten gemildert ward, von wo er im Jänner 1811 durch rührende Treue und ungemeine List zweier ihm ergebenen Diener befreit wurde, und glücklich nach Wien entkam.

In Roveredo trafen am 18. April eben nach vollbrachter Befreiung Tyrols, nach hergestellter Vereinigung mit der italienischen Armee des Erzherzogs Johann, und im Begriffe, mit vereinigten Kräften längs der Etsch auf Verona loszudrängen, die Schreckensnachrichten von Hausen, Landshut und Regensburg ein: des Erzherzogs Karl Rückzug über die Donau ins böhmische Gebirg, des F. M. L. Baron Hiller gegen Linz, wo sich die Hauptarmee über Budweis auf weiten Bogen mit ihm vereinigen wollte, was aber nie geschah, die Wien, dem Herzen des Reichs drohende Gefahr, des F. M. L. Jellachich Rückzug von München auf Salzburg, die Entblösung der ganzen Nordgränze des kaum befreiten Tyrols und Vorarlbergs, die Lähmung unzähliger Hülfsquellen, auf die man bei günstigerm Erfolg mit voller Zuversicht hätte rechnen dürfen, der unheilvolle Umschwung von einer vielversprechenden Offensive zur unglückschwangern Defensive in den ersten vierzehn Tagen des Kriegesausbruches!!

Auf die erste Nachricht jener unglücklichen Ereignisse bei der großen Armee in Deutschland sendete Chasteler den Corps-Adjutanten Major Veyder an Se. kais. Hoheit den Erzherzog Johann. Veyder fand den herrlichen, von den Tyrolern so geliebten Prinzen am 29. und 30. April im heftigen Gefecht mit dem Vicekönig Eugen, der auf die Nachricht von Napoleons entscheidendem Siege, und auf

die unter Macdonald aus dem Innern von Frankreich und Italien, unter Lamarque aus Neapel angelangten Verstärkungen, sein geschlagenes und entmuthigtes Heer schnell wieder von einem schwankenden und nicht glücklichen Vertheidigungskriege zum raschen Angriff führte.

Der Erzherzog Johann faßte den genialen Entschluß, sich mit dem Kern seines kleinen Heeres nach Tyrol hinzuwerfen und mit Chasteler zu vereinigen (4 Grenad. Bat., 10 Bat., 18 Eskad. mit Chasteler vereinigt, also 31 Bat., 21½ Eskad., dazu in Folge noch gegen 17,000 befreite Kriegsgefangene); der F. M. L. Graf Giulay Bannus sollte mit 21 Bat., 35 Eskad. und der ganzen Innerösterreichischen Landwehr die Eingänge Kärnthens und Krains vertheidigen. — Im vorletzten vierten Abschnitte, welcher den ganzen Maimonat in sich begreift, und den Zeitraum vom Rückzuge von der Etsch bis zur Ankunft in Körmend, wurde dieser Entschluß bereits mit allen Details geschildert, auch die Ursache, welche seine folgenreiche Ausführung hintertrieb, und leider machte, daß die große Idee unausgeführt blieb, und sogar General Schmidt, welchen der Erzherzog dem F. M. L. Chasteler zu Hülfe schickte, seinen Weg nicht mehr durch das Thal der Brenta nahm, sondern durch das Thal der Piave durch Ampezzo ins Pusterthal.

F. M. L. Chasteler zeigte nun dem Erzherzog Johann durch einen zweiten, Beyder nachgeschickten Courier an, daß er am 29. April früh Morgens von Roveredo aufbreche, und über Trient, Botzen und Brixen nach Innsbruck marschire, wo er am 23. Mai sicher einzutreffen, also binnen 5 Tagen 36 starke deutsche Meilen zu machen hoffe. Sein Corps war folgendermaßen vertheilt:

Linker Flügel.

G. M. Marschall zu Roveredo.

Hohenlohe-Bartenstein . . 2 Bat.

	2 Bat.	
9tes Jägerbataillon		3 Comp.
Hohenzollern Chevauxlegers		1 Eskad.
Villacher Landwehr	1 Bat.	
Brucker Landwehr	1 Bat.	
	4 Bat.	3 Comp. 1 Eskad.

Centrum oder Reserve G. M. Fenner.

Lusignan	3 Bat.	
9tes Jägerbataillon		2 Comp.
Hohenzollern Chevauxlegers		1½ Eskad.
Judenburger Landwehr	2 Bat.	
Brucker Landwehr	1 "	
Villacher Landwehr	1 "	
Klagenfurter Landwehr	3 "	
	10 Bat.	2 Comp. 1½ Eskad.

Rechter Flügel.

Zur Vertheidigung des Innthals Gen. Maj. Baron Buol zu Innsbruck.

de Vaux	1 Bat.	
Hohenlohe Bartenstein	1 "	
9tes Jägerbataillon		1 Comp.
Hohenzollern Chevauxlegers		1½ Eskad.
Dreilly Chevauxlegers		½ Escad.
Salzburger Jäger	2 Comp.	
	2 Bat.	3 Comp. 1½ Eskad.
	17 Bat.	— 3½ Eskad.

Der vom Erzherzog Johann gegebene Wink, daß er selbst nach Tyrol gehen werde, und den G. M. Schmidt mit 2 Batterien, 4 Eskad. Hohenzollern, 3 Bat. Jellachich und 2 Bat. Banalisten durch die Val Sugana nach Trient vorausſende, bewog den F. M. L. Chasteler zu einer Maßregel, welche auf die Stimmung des Landes, auf den vorgehabten ſo überaus wichtigen ſtrategiſchen Marſch des Erz-

herzogs mit dem Kern seines kleinen Heeres, nachtheiligen Einfluß hatte, und unsers Wissens auch von Höchstdemselben gar nicht gebilliget worden ist.

Es hatte nemlich der zu Roveredo stehende General Marschall mit dem linken Flügel dieses Corps auf dem linken Etschufer Fosse und Ala besetzt, und auf dem rechten Avio. Nun zog Chasteler den General Marschall von Roveredo bis Brixen, damit er dem nördlichen Tyrol näher sey, und ließ den Oberstlieutenant Leiningen mit 2 Jägercompagnien, 3 Compagnien Hohenlohe Bartenstein, $\frac{1}{2}$ Eskad. Hohenzollern und 2 Dreipfündern bei Ala und Avio, um die Ankunft der Avantgarde des Erzherzogs unter dem General Schmidt, das Gros unter dem F. M. L. Frimont, und den Erzherzog selbst zu erwarten. Allein General Schmidt rückte ziemlich langsam vor, und es war seine geringste Sorge, sich mit den Oesterreichern in Trient und Roveredo ins Einvernehmen zu setzen. In Bassano wurde Schmidt von einer feindlichen Abtheilung heftig angegriffen. Dieses und ein höchst übertriebenes Gerücht: Baraguay d'Hilliers und Rusca brächen über Roveredo nach Trient, bestimmten Schmidt, eiligst umzuwenden, dem Erzherzog die Unmöglichkeit zu melden, durch das Val Sugana nach Tyrol zu kommen.

Auf dem weiten Umweg durchs Piavethal erschien Schmidt auf den kalten Ursprungshöhen der Drau und Rienz, bei Tobla im Pusterthale. In keinem Falle hätte er etwas dabei gewagt, da es ihm immer möglich gewesen wäre, sich über die Gebirge von Primör und Fleims zu retten, und mit G. M. Marschall zu vereinigen, selbst wenn er vom Feinde in der Fronte von Trient und im Rücken von Bassano her, bedroht worden wäre. Unbegreiflich genug war er noch dazu durch den im Lande vortrefflich orientirten Erzherzog eigends hierauf aufmerksam gemacht worden.

Mit 3 bis 4000 Mann drang Rusca auf Trient; Leiningen vertheidigte sich mit seiner Handvoll Tapfern ruhmvoll, und sendete mehr Gefangene zurück, als er selbst

Mannschaft hatte; dennoch mußte er immer fechtend hinter die Lavis, weil das Castel von Trient noch nicht im Vertheidigungsstand war. Rusca besetzte am 3. Mai Trient. In dem über die Kunde von des Erzherzogs naher Ankunft hoch entzückten Lande war das Mißvergnügen und Geschrey über diesen Unfall und über das eigentlich Verkehrte des voreiligen Heranziehens des Generals Marschall nach Brixen sehr groß, zumal in Botzen, das sich selbst nahe bedroht glaubte. Aber offenbar hatte Chasteler selbst geirrt, und Marschall nur seine Befehle befolgt, daher es zwar unstreitig populär war, aber dem Unterrichteten seltsam vorkommen mußte, daß Chasteler das Commando im südlichen Tyrol bald darauf Marschall nahm, und dem kühnen und genialischen Obersten Volkmann gab. — — Chasteler verstärkte den General Marschall mit 2 Bataillons, befahl ihm, in Eilmärschen wieder vorzugehen, und Trient, wo er noch immer die Ankunft des Erzherzogs Johann erwartete, zu nehmen, es koste, was es wolle. Der Landsturm des gesammten Etschthales und Vintzgaues erhob sich mit ungebeugter Thatkraft. Rusca war in Trient bereits so gut als eingeschlossen, aber er eilte über Vigolo und Levico, zum Theil über Pergine, durch die Val Sugana, nach Primolano und Bassano. Vergeblich suchte Leiningen, der mit den Tyrolern, und namentlich mit dem Sandwirth Andreas Hofer, schon am 6. Mai wieder in Trient eingerückt war, Rusca noch zu erreichen. Vergeblich warf sich ihm bei Primolano Hauptmann Zucchari mit seiner Streifpartei entgegen; vergeblich eilte ihm Major Lanotte, der die Bewegungen des Tyrolercorps immer längs der Gebirgskette an der italienischen Gränze begleitete und deckte, über Cabalo nach. — General Marschall faßte in Trient Posto, und besetzte Primolano, Pergine und Roveredo, immer noch der Ankunft des Erzherzogs gewärtig. — Wäre Schmidt das Brentathal heraufgekommen, Rusca wäre zwischen ihm und Marschall hineingerathen, und hätte der Gefangen-

schaft und gänzlichen Aufreibung nimmermehr entgehen können.

F. M. L. Chasteler stand mit der Reserve zwischen Innsbruck und Hall. G. M. Fenner in Waidring, beobachtete des Landes Hauptausgang gegen Salzburg, den Paß Strub. F. M. L. Jellachich stand in Radstadt, auf der für den zurückziehenden Erzherzog Johann so äußerst wichtigen Straße von Salzburg nach Villach, hinter dem Passe Lueg, an den Gränzen von Steyermark, an den Quellen der Ems und Mubr. Salzburg war im Besitze der Baiern, und es schien aus Allem entschieden, daß man sich auf einen Angriff von daher gefaßt machen müsse.

Major Teimer und die Vorarlberger machten indessen unglaublich kühne Streifzüge ins Herz von Schwaben, bis Stokach, Mösskirch, Memmingen, ja vor die Thore von Augsburg, welches Bonaparte zu einem Waffenplatz, zum Sammelpunkte seiner Cadres und Reserven bestimmt hatte. Divisionsgeneral Du Moulin, ehehin Mitglied des Vollziehungs-Directoriums, und der Reichsgraf und Senator Beaumont, hatten diesen Auftrag. Ein kleines französisches Corps unter dem General Piccard und Obersten Grouvelle (welches aber blutwenig Lorbern einärntete,) sollte Schwaben, die Vorarlberger, und die Streif-Commandos Teimers und Riedmüllers im Zaume halten. Es war eine wahre Satyre auf alle diese gewaltigen Anstalten, daß die österreichischen Kriegsgefangenen von Eckmühl, Hausen, Regensburg, Landshut und Ebersberg, durch Hormayrs geheime Einverständnisse mit deutsch gesinnten Männern in Schwaben von Augsburg bis zur Rheinbrücke von Kehl, den Hunderten und Tausenden nach befreit, und an die tyrolischen und vorarlbergischen Landmarken durchgeschwärzt wurden, auf Um- und Abwegen immer bei Nachts — den Tag über in den Wäldern verborgen, wo ihnen ganze Dorfschaften, ehemals schwäbisch-österreichischer, rit-

terschaftlicher, reichsstädtischer, oder Prälatenunterthanen das nothdürftige Essen herausbrachten, ohne daß auch nur Weiber oder Kinder diese Opfer eines hartnäckigen Kampfes voll Unglücks und Ruhms, aus Eigennutz, Furcht oder Unvorsichtigkeit verrathen hätten. — Der wichtigste Umstand hiezu waren die wahrhaft deutschen und äußerst anti-bonapartischen Gesinnungen des Grafen Reisach, Generalcommissärs des Lech-Kreises zu Augsburg, bevollmächtigten Hofcommissärs bei Beaumonts und Du Moulins Reservecorps, gerade für alle diese Anstalten, und sein genaues, wiewohl natürlich äußerst geheimes Einverständniß mit dem Freiherrn von Hormayr. Es war sogar ein Anschlag im Werke, Augsburg mit alle seinen unschätzbaren Vorräthen in dem Augenblick zu überfallen, wie seine Besatzung nur aus dem einzigen Regiment armer Portugiesen bestand, welche Bonaparte gleich litterarischen Curiositäten oder Wunderthieren mit sich herumschleppte, während ihr Vaterland durch den Sieger von Vimiera seinen nimmersatten Raubzähnen schon längst wieder entrissen war. Durch Kapuziner hatte man gutes Verständniß unter ihnen, und nur der Mangel an Cavallerie bei Chastelers Corps hinderte die wichtigsten Streifzüge nach München, Augsburg und Ulm; da man eine ungeübte, der Fechtart auf freiem Felde ungewohnte, undisciplinirte Volksmenge unmöglich aus ihren Bergen herausführen, und Geschütz und Reiterei blos stellen konnte. — Drei reitende Batterien, 800 Pferde und noch 1 Jägerbataillon zu Chastelers Armeecorps, und Napoleon würde zu den bedeutendsten Detaschirungen gezwungen worden, die überall unter der Asche glimmende Gährung, von der sich von Stockach bis Nürnberg und Cassel so bedenkliche Spuren zeigten, würde allerwärts zur hellen Flamme aufgelodert seyn. — In Innsbruck war man eifrig beschäftigt, die so zahlreich befreiten Kriegsgefangenen wieder zu montiren, zu bewaffnen, beritten zu

machen, und die geringen Streitkräfte auf alle mögliche Weise durch sie zu verstärken.

Man war geraume Zeit in Sorgen, die bairische Macht möchte sich ganz auf den F. M. L. Jellachich werfen, und im Rücken Tyrols und des zurückziehenden Erzherzogs Johann auf Villach dringen. Allein, es hatte nur ein einziger ernsthafter Angriff Statt, am 4. Mai, der überdieß nur ein falscher Angriff gewesen zu seyn scheint, die Aufmerksamkeit von der wahren Absicht auf Tyrol weg zu lenken, und dem F. M. L. Jellachich, dessen Insufficienz und kleinliche Eifersucht gegen Chasteler, die Ueberrumpiung Kufsteins, die Befreiung Salzburgs und eine imposante Offensive verhinderte, den Anlaß gab, einen Lärm und Jammer zu verführen, als hätte er Napoleons und seiner Bundsgenossen ganze Macht allein auf dem Halse. Die Abtenau war bereits verloren, die Straße durch die Gosau und der Posten St. Gilgen in Feindes Hand, aber 6 Comp. vom braven Regiment Esterhazy unter dem Oberstlieutenant Hirsch und den Hauptleuten Hani und Krulsa warfen ihn vom Annaberge aus dem Flecken Abtenau, und vom Strubberg mit dem Bajonet stürmend, Hirsch zu Fuß, den Säbel in der Faust, an der Spitze bis über die Lanneer mit bedeutendem Verluste wieder hinaus. An eben diesem Tage, zu Innsbruck forderten Chasteler und Hormayr die Bewohner des Salzburgischen Gebirgs, die Pinzgauer, Pongauer und Zillerthaler unter die Waffen, durch nachfolgendes Proklam:

„Biedere, treue Bewohner des Salzburgischen Gebirges! Ein vom Feinde mit aller seiner Macht über ein einzelnes Corps der deutschen Armee errungener Vortheil hat ihm verstattet, Salzburg, die Hauptstadt des Herzogthums, zu besetzen. Dieser wichtige Platz muß in wenigen Tagen wieder frei, und die Verbindung mit Oesterreich wieder offen seyn. — Das verbürge der muthige Wille der Truppen, die binnen 14 Tagen unter meiner Führung von Linz bis Innsbruck, und von Innsbruck bis Peri, das Land gereiniget haben,

und den Strapatzen eben so wenig gewichen sind, als der Gefahr, mit welchen die tapfern, der Religion und dem Vaterlande in Noth und Tod getreuen Tyroler als Brüder vereinigt sind.

Euch vereiniget zu diesem schönen Kranz der milde Scepter des geliebten Kaisers. Euch vereiniget damit die starke Lage Eures jeder Gewalt spottenden Gebirges, endlich das hohe Interesse einer zu erringenden gleichen Freiheit.

Auf also, auf! kühne Pinzgauer, stürmt hin gegen Taxenbach, Luftenstein und Schemitzelreut — ihr wackern Pongauer auf Werfen und Lueg. Euch brave Zillerthaler beruft zwar noch keine Gefahr, bräche sie aber herein, so zeiget auf den Höhen von Rattenberg, zeiget an der Brücke von Rothholz, auf diesen Schauplätzen bairischer Niederlagen im Jahre 1703, daß ihr wahrhaftig die Nächsten der Tyroler seyd! Der Furchtsame, der Zweifler in der Stunde des heiligen Kampfes ist ein Feind des Vaterlandes.

Wer immer sich dem Aufstand in Masse durch Rath und That, oder hinterlistige Einstreuungen widersetzt, wird hiemit der gerechten Wuth des Volkes Preis gegeben.

Wir erwarten Abgeordnete von Euch. Was Euch Muth geben kann, hört von uns. Wie dieser Muth bewirket werde, davon wollen Wir Augenzeugen seyn.

Innsbruck am 4. Mai 1809.

Marquis von Chasteler,
F. M. L. u. commandirender General des 8ten Armeecorps.

Der Intendant in Tyrol
Jos. Freih. v. Hormayr.

Auch andere Päße zwischen Tyrol und dem salzburgischen Gebirgsland, namentlich jene von Luftenstein und Hirschbühl, schwebten in nicht geringer Gefahr. — Ein wackerer Tyroler, Oberlieutenant Anton von Leis von Hohenlohe-Bartenstein, marschirte mit 2 Compagnien seiner pusterthalischen Landsleute von Brunneggen über den Krimler-Tauern, zum Theil noch von Schnee und Eis bedeckt. Viele erfroren die Füße, verloren die Ge-

fichtsbaut, ja sie erblindeten auf kurze Zeit, wiewohl sie versucht hatten, sich mit Flören gegen die außerordentlich scharfe Alpenluft zu schirmen. Es war die höchste Zeit, daß Leis von Mittersill am 10ten Mai dort anlangte. Im Passe Hirschbühl stand nun der Jägerhauptmann Heumann mit 20 Jägern und 600 Pinzgauern, im Passe Luftenstein der Jägerlieutenant Frimerson mit 16 Jägern, 12 Chevauxlegers, 800 Pinzgauern und einem Dreipfünder. Gleichzeitig mit der Bewegung der Division Deroy zum Entsatze Kufsteins und der bairischen Hauptmacht gegen den Paß Strub, deren Erfolg wir sogleich wahrnehmen werden, sollten auch diese Päsfe allarmirt, und wo möglich, genommen, dadurch aber zugleich die Bewaffnung des Salzburgischen Gebirgslandes im ersten Keime erstickt werden.

Am 12. Mai, als der Paß Strub angegriffen wurde, schlug der Feind eine Brücke über die Saale, den Paß im Rücken zu nehmen, nachdem die zwei dort gestandenen Bataillons Judenburger Landwehr kraft des unten in der Note *) stehenden Befehls des Erzherzogs Johann vom

---

*) Ich sende Ihnen den General Schmidt mit einer Brigade Infanterie und 4 Eskad. Hohenzollern, dann einer Brigade Artillerie Verstärkung. Er rückt über Bassano, die Valsugana nach Trient oder Lavis; der Herr F. M. L. wollen ihm die Befehle, wie er sich aufzustellen habe, entgegen senden. Ich selbst trete meinen Rückzug langsam an; Sie werden mich von allen bei ihnen vorfallenden Ereignissen in die Kenntniß setzen, welches ich meinerseits ebenfalls thun werde. Sollte ich mich gegen die Piave, und noch weiter gegen die Päsfe Kärnthens zurückziehen, so werde ich auf die Eingänge des Kreuzberges und Cadore Fürsorge treffen, damit die Verbindung durch das Pusterthal stets gesichert bleibe. F. M. L. Jellachich schreibe ich unter einem, und befehle ihm, die Gebirge des Emsthales muthig zu vertheidigen, Sie sowohl, als mich in die Kenntniß von Allem zu setzen. Der Herr F. M. L. werden die 2 Bat. Judenburger und 2 Brücker Landwehre in Marsch setzen, und nach Hause senden, denn sie sind vielleicht zur Vertheidigung ihres Herdes nothwendig. Viele Truppen haben Wir nicht, doch werden Wir genug haben, um unsere Berge zu ber

3. Mai 1809 aus dem Hauptquartier Montechio maggiore an den F. M. L. Marquis Chasteler von dort weggezogen und zum F. M. L. Jellachich gestoßen waren. Hauptmann Preu von Mühlbach zerstörte die Brücke trotz der feindlichen Uebermacht mit vieler Entschlossenheit und Muth, obwohl er hier zum ersten Male einen Feind sah. Am 13. Mai, dem Tage des unglücklichen Treffens von Wörgel, erneuerten die Baiern mit großer Uebermacht und fünf Stück Geschütz, die Stürme auf den Paß. Schon war ein zu rasch verfolgender Haufe Pinzgauer umzingelt, und durch den Oberlieutenant Leis durch einen gewagten Ausfall wieder befreit; schon war der Feind in den Paß selbst gedrungen, als der vom Gebirg herabrollende Regen von Steinen und Felsblöcken und ein neuer rascher Angriff ihn zur eiligen Flucht nach St. Martin und Loeer nöthigten.

Im Passe selbst ließ der Feind 223 Todte und schwer Blessirte, vorzüglich durch das Steingerolle. Außerhalb des Passes 175 Todte. Die Verwundeten schleppten 17 Vorspannwagen mit sich fort. In dieser wilden Eile blie-

---

haupten. Ich werde im schlimmsten Falle den Hrn. F. M. L. mit den Truppen, die Sie haben, und mit der Brigade, die Sie erhalten, in Tyrol lassen; F. M. L. Jellachich zu der Behauptung der Salzburgischen Gebirge und der Engpässe von Steyermark, vereint mit der dortigen Landwehr, und den nächsten aus den Gebirgen ob und unter der Ems, aufstellen, den F. M. L. Giulay Bannus nach Krain senden, damit er mit der kroatischen Insurrektion und der Krainerischen Landwehre den Isonzo vertheidige, Triest decke, zugleich den General Stoichevich offensive nach Dalmatien vorgehen lassen; ein kleines Intermediär-Corps in Kärnthen aufstellen, welches die Engpässe gegen Italien aus diesem Lande und dem Pusterthale, vereinigt mit der Kärnthnerischen Landwehre und Pusterthälern sichere; Ich selbst aber einen Kern Truppen sammeln, der als bewegliche Colonne überall seyn wird, wo Gefahr und Feindesmacht droht. Dieß ist mit wenigen Worten mein Plan. Die Ergänzungen der Regimenter lasse ich in Innerösterreich sammeln, und mache daselbst alle Anstalten, damit es Uns weder an Lebensmitteln, noch an Kriegsbedürfnissen für dieses Land und Tyrol gebreche.

Erzherzog Johann.

ben auf dem Lagerplatze mehrere Fässer Bier, ein ganzer geschlachteter Ochse, und 45 Feldkessel mit Fleisch unangerührt am Feuer stehen. Leis verlor an Todten 2 Tyroler, 2 Pinzgauer, an Blessirten 12 Jäger, 25 Pinzgauer. Am 14. Mai erhielt er die Nacheicht, in Folge des Treffens von Wörgel sey ihm alle Verbindung mit dem F. M. L. Chasteler durchs untere Innthal abgeschnitten, und der Feind Willens, ihn in den Päßen Luftenstein und Hirschbühl, durch ein von St. Johann über Hochfilzen nach Saalfelden vorrückendes Detaschement, einzuschließen, und des F. M. L. Jellachich linke Flanke im Saalthale und Pongau zu beunruhigen. Leis erließ zu Zell und Saalfelden das Aufgebot, zog nach Leogang und Grißen bis gegen Hochfilzen, und allarmirte St. Johann. Da nun aber seines Wirkens und Bleibens hier nicht mehr länger war, sicherte er die Zugänge ins Pusterthal, und machte einen höchst abentheuerlichen Zug über die Gerlos ins Zillerthal, versprengte bei Ramsau ein über sein unerwartetes Erscheinen nicht wenig erschrockenes bairisches Detaschement, zog über das Pfitscherjoch nach Sterzing, wo er sich mit den Tyrolern unter dem Sandwirth Andreas Hofer vereinigte, und in den beiden Treffen am 25. und 29. Mai vom Berg Isel im Angesicht Innsbrucks ein ansehnliches Commando Tyroler auf dem rechten Flügel unter dem Oberstlieutenant Reissenfels von Devaux commandirte.

Die bairische Hauptmacht unter dem Marschall Lefevre, Herzog von Danzig, bei welcher sich auch der Kronprinz Karl Ludwig von Baiern und der Generallieutenant Baron Wrede befanden, hatte ihre eigentliche Aufstellung, ihre Bewegungen und Absichten sehr klug verborgen und durch den Marsch auf Neumarkt des Landes ob der Ens, von welchem die erste und zweite Division sehr schnell wieder nach Salzburg zurück umwendeten, glauben gemacht, Napoleon habe auch diesen, von Eckmühl and Abensberg her mit Recht sehr hochgeschätzten Theil seiner Streitkräfte gleichfalls an sich gezogen, wenigstens, um die Sachsen und

Würtemberger unter dem Marschall Bernadotte in der Stellung von Linz ablösen zu lassen, was auch 3 Wochen später wirklich geschah. Sie hatten den F. M. L. Jellachich lebhaft allarmirt, und das unter dem General Vogel in Klagenfurt aufgestellte Generalcommando zur rühmlichsten Thätigkeit aufgestachelt. Im Innthale glaubte man gar nichts von ihnen besorgen zu müssen, und dachte vielmehr sehr ernstlich nach einem gut und listig entworfenen Plan auf Wiedereroberung Salzburgs, und offensive Unternehmungen.

Bereits in den Rezensionen über des Obersten Valentini Krieg von 1809, dann in der Geschichte des Sandwirths Andreas Hofer (Leipzig und Altenburg bei F. A. Brockhaus 1817.), in Friedrich Försters Beiträgen zur neuen Kriegsgeschichte, (Berlin bei Maurer 1816.) wurde sich sehr darüber verwundert, daß der Marschall Herzog von Danzig, als er zwei Mal nach einander eindrang, das insurgirte Tyrol zu unterwerfen, beide Male, und immer mit dem ungünstigsten Erfolge, gerade die längste und schwierigste Linie wählte, von Salzburg über Lofer, Unken, den Paß Strub, Ellmau, Wörgel und Schwatz.

Ganz andere Erfolge würden sich ergeben haben, wenn, von der Kufsteiner Seite her ein Blendangriff unternommen, der zugleich den Nebenzweck der Wiederverforgung dieser ohnehin nur äußerst schwach umzingelten Feste bewirken konnte, zugleich ein falscher Lärm durch eine kleine Abtheilung von Tölz und Tegernsee her gegen das Acherthal geschlagen worden wäre. Zu einer ernsthaften Scheinbewegung gegen die ausgedehnten Pässe von Reitti stand die ganze Schaar von Beaumont zu Gebote. Den Hauptangriff hätten die Oesterreicher eher geglaubt auf der berühmten Scharnitz erwarten zu sollen, welche seit dem 11. Mai 1809. mit einer halben Schwadron Hohenzollern, einem Bataillon Kärnthner Landwehr, einer Compagnie von Devaux, vier Compagnien Salz,

burger Jäger unter dem Oberstlieutenant Baron Taxis, acht Compagnien Tyroler Schützen und nicht mehr als sechs Feldstücken besetzt war, wo man funfzig hätte brauchen können. Ein Bat. Hohenlohe-Bartenstein unter Major Seppenburg lag zu Ziel im Rückhalt, zu Seefeld stand das Klagenfurter Landwehr-Bataillon Ursenbeck, das unter obiger Zahl bereits aufgeführt ist. — Der Paß war 1806 gesprengt, und gänzlich zu Grunde gerichtet worden, Hauptmann Daubrawa von Devaux hatte die Wiederbefestigung, den Befehlen des F. M. L. Chasteler gemäß, mit Thätigkeit betrieben, aber nur sehr unvollkommen bewirken können. — Von vorn war selbst auf der Seite des Arnthales dieser Paß fast unangreifbar, aber auf den beiden Seiten, rechts des Karbendelthales, links der Luitasche sind Umgehungen kaum zu vermeiden, die in dem Rücken der Stellung auf die kalten Höhen von Seefeld, oder gar nach Hall hinunterführen. Diese ist die kürzeste Linie aus dem Iserthale in das Innthal gegen die Hauptstadt Innsbruck, und gegen die des Brenners. Durch die Gewinnung dieser Linie zerfällt die Vertheidigung des obern und des untern Innthales sogleich in zwei von einander getrennte und gelähmte Hälften. Die Hauptstadt, des Landes fruchtbarster Theil, die Salz- und andere Bergwerke sind verloren, und dem Volksgeist ein furchtbarer Stoß beigebracht.

Es wurde oben von einer offensiven Unternehmung gesprochen, zu welcher man sich gerade in dem Augenblick vorbereitete, als die bairische Hauptmacht von Aibling und Rosenheim zum Entsatze Kufsteins und von Salzburg her vor dem Passe Strub erschien. Jener wichtige Punkt der Scharnitz, als die kürzeste Linie aus dem Iserthal in das Innthal gegen die Hauptstadt Innsbruck, und die Hauptstellung des Brenners, durch deren Gewinnung sogleich die Vertheidigung des obern und untern Innthales in zwei getrennte und gelähmte Hälften zerschnitten wird, berühmt durch des G. M. Swinburne Widerstand gegen den Mar-

schall Ney am 4. October 1805. wurde am 11. Mai dem G. M. Baron Buol anvertraut. Ihm zur Seite war Hormayr, welcher bereits im Feldzuge von 1800 als Hauptmann und Major der Landwehre sich die genaueste Oberkenntniß aller dieser Schluchten eigen gemacht hatte. Der Landsturm der Umgegend wurde aufgeboten. Es galt nichts Geringeres, als so nahe, wie nur immer möglich, gegen die Hauptstadt München einen Ausfall zu thun.

Am 10. Mai 1809 erschien mit einem Male die bairische Division Deroy von Rosenheim her zum Entsatze Kufsteins, welches der wackere, später in der Völkerschlacht bei Leipzig auf dem Bette der Ehre gebliebene Oberstlieutenant Reissenfels von Devaux eingeschlossen hielt, bei äußerst geringen Mitteln, auch nur mit geringer Wirkung eine Zeitlang beschossen, gleichwohl aber die Besatzung aus der Stadt vertrieben, und auf das Schloß beschränkt hatte.

Am nemlichen Tage wurde auch der Paß Strub durch eine sehr bedeutende bairische Macht beunruhigt. Die freilich oft trügenden Aussagen der Gefangenen ließen jetzt kaum mehr einen Zweifel übrig, daß es anderthalb Divisionen, unter dem eigenen Oberbefehl des Herzogs von Danzig und Wredes, und daß der Angriff auf den F. M. L. Jellachich nur ein Blendwerk gewesen sey.

Im Jahre 1805 hatte (trotz der heldenmüthigen Vertheidigung der Scharnitz durch Swinburne gegen Ney,) die äußerste Verwahrlosung der Flügelstellung von Luitasch durch den Major Kraus gegen die Generale Loison und Labassé, den Verlust Tyrols entschieden. — Deroys Angriffe auf den Paß Strub am 1. und 3. November waren mit dessen empfindlichem Verluste abgeschlagen, Er selbst dabei schwer verwundet worden. Der jetzige Kronprinz von Schweden bewirkte damals durch einen ähnlichen Blendangriff auf die Brigade Szenassy beim Passe Lueg, daß der Erzherzog Johann jenen herrlichen strategischen Marsch

auf Salzburg und ins obere Ensthal im Flügel und Rücken des auf Wien losmarschirenden, und die Russen unter dem unvergeßlichen Kutusow-Smolenskoi rasch verfolgenden Feindes aufgeben mußte.

Am 11. Mai, dem Himmelfahrtstage, hatte die Tyroler Mannschaft sich zum Kirchenbesuche abwechselnd zerstreut. Schon 1796, 1797 und 1799 hatte der Feind, hierauf rechnend, wo möglich Sonn- oder Feyertage zu entscheidenden Hauptangriffen gewählt (den 15. August und 8. September 1796. gegen Davidovich und Quosdanovich im Etsch- und Brennthale, die Char- und Osterwoche 1797. wider Kerpen, den 25. März 1799 wider Loudon, Knesevich und Munkacsy in den Engpässen von Taufers und Martinsbruck ꝛc.). Um 6 Uhr früh begann zehnfache Uebermacht einen wüthenden Sturm. Der Paß war nur durch zwei 6pfündige Feldstücke, eine Compagnie von Hohenlohe-Bartenstein, eine Jägercompagnie und die Tyroler Schützen vertheidigt. Dieß Häuflein that heldenmüthigen Widerstand. Die sichern Schüsse der rings auf den Bergen aufgestellten Tyroler, wovon manche sechs bis acht Gewehre und mehrere Ladeknechte bei sich hatten, streckten die stürmenden Feinde haufenweise zu Boden. Der Oberjäger Friedrich Guttbrodt that einen tollkühnen, aber glücklichen Ausfall. Beim dritten Sturm, als schon alles verloren schien, schlichen sich der Corporal Johann Sabranofsky, die Gefreiten Valentin Müller und Martin Rantz von Hohenlohe-Bartenstein mit dem Trommler Rupert Kallenbach mit solchem Getöse in des Feindes Rücken, daß er stutzte und abließ. Beide Feldstücke waren außer Stand gesetzt, ein einziger Artillerist noch am Leben. Nachdem auch der vierte Sturm abgeschlagen war, drangen die Baiern über Um- und Abwegen rechts durch den Verhau, gewannen gegen 6 Uhr Abends die Mittelhöhe, umgingen und nahmen den Paß.

Die obgedachten Täuschungen über die Aufstellung und über die Absichten der bairischen Haupt-

kräfte bewirkten den verderblichen Wahn, daß man der Thatsache allzulange keinen Glauben beimessen wollte, daß man es beinahe mit der ganzen feindlichen Macht zu thun habe, von welcher nur wenig bedeutende Abtheilungen bei Golling und Salzburg zurückgeblieben waren. Man durfte glauben, es gelte nur den Entsatz Kufsteins, welchem es bereits an mehreern Bedürfnissen zu mangeln und darob übler Wille unter einem Theil der Besatzung zu gähren begann. Inzwischen wurde, wenn Oberst Reissenfels die Mittel gehabt hätte, nur einen ernstlichen Angriff zu thun, weder die Beharrlichkeit des Befehlshabers, Major Aichner, den Fall Kufsteins verhindert haben, noch auch das scharfe Auge des Führers und kaiserlichen Ordonanzoffiziers Saint-Germain, welchen Napoleon über den Bericht des heimgekehrten Botschafters Andreossy eben so zur Bewachung dieser Bergfeste abgesendet hatte, wie den Obersten Constantin zur Aufsicht über den bairischen Oberbefehl zu Innsbruck unter dem alternden Generallieutenant Kinkel.

Der Nachricht vom Falle des Passes Strub folgte vom G. M. Fenner sehr bald die weitere, daß er sich fechtend ohne besondern Verlust, vortrefflich unterstützt von dem Kätzbühler Landsturm, hinter St. Johann zurückgezogen habe. Bei der herrlichen Stimmung des Landvolkes sey alle Hoffnung zur raschen Wiedergewinnung des Verlornen, wenn ihm schleunige Unterstützung zukäme. Der Feind Willens, ein schreckendes Beispiel zu geben, senge und brenne, und habe hier und da selbst Greise, Weiber und Kinder grausam ermordet.

In jener, durch einen widrigen Zusammenfluß von Umständen trügerisch bestätigten Voraussetzung, war F. M. L. Chasteler mit 2 Bataillons Lusignan, 4 Bat. Kärnthner Landwehr, einer sehr schwachen Division Hohenzollern leichter Pferde, nebst der Brigade- und der halben berittenen Batterie, von Innsbruck blitzesschnell nach Wörgel aufgebrochen. — Das von Kufstein und in den vorwärti-

gen Päſſen von Thurn, Ebbs, Gallaſchen-Schlantz und Köſſen rückgekehrte Bataillon Devaux mußte Deroy's Bewegungen auf dem linken Innufer beobachten. Der ausrückende Stand gegen die baieriſche Hauptmacht war 2876 Mann Feldtruppen (wovon die Landwehr, als bei weitem die Mehrzahl, da Luſignan von Volaro her ſehr geſchwächt war, noch nie einen Feind geſehen hatte,) und 90 Pferde.

Der Feind zählte auf dieſem Punkt allein wenigſtens 12000 Mann und gegen 1300 Pferde. Noch dazu iſt um Wörgel eine der größten Ebenen, die Tyrol hat, welche überlegener Reiterei und Geſchütz freien Spielraum gewährt, dem Beiſtande des tiraillirenden Landvolks hingegen den größten Theil ſeiner entſcheidenden Wirkſamkeit benahm.

Dieſe ſchleunige Vorrückung, nach welcher es keineswegs mehr ſo leicht war, ſich im Angeſichte der feindlichen Uebermacht ungeſtraft wieder zurückzuziehen, und in einer geſchloſſenen Stellung (wie bei Rattenberg oder an der Zillerbrücke, und jenſeits bei Tratzberg,) würde mit Recht ſcharf getadelt werden können, wenn ihr nicht doch auch ſo manche löbliche Beweggründe laut das Wort geſprochen hätten. F. M. L. Chaſteler hoffte, mit Beihülfe der bewaffneten Maſſe, ſchnell über den Herzog von Danzig herzufallen, ihn wieder zum Strubpaß hinaus zu werfen, dann augenblicklich umzukehren, und links durch die Schöffau Deroy bei Kufſtein in Flügel und Rücken zu faſſen. Wäre F. M. L. Chaſteler gleich in die Aufſtellung von Rattenberg zurückgegangen, ſo wäre der vom Feinde hart gedrängte und in Lüften ſtehende G. M. Fenner auf jeden Fall ganz geopfert geweſen. Auf die Stimmung der Tyroler hätte es zugleich den allerwidrigſten Eindruck gemacht, einen ſo ſchönen und bedeutenden (Oeſterreich mit beſonderer Gluth ergebenen) Landſtrich ohne ernſten Widerſtand Preis zu geben. — Abgeordnete von allen Gemeinden warfen ſich dem F. M. L. zu Füßen, Wei-

ber hoben ihre Kinder empor, wiesen auf den von fernen Flammen blutrothen Himmel, und riefen die Rache der Vorsehung an, wenn man sie verlasse! — Alles erneuerte den Schwur, in Noth und Tod dem Kaiser und Vaterland getreu zu seyn.

Die Uebermacht dieses feierlichen und schaudervollen Augenblicks, die Ehre der Waffen, die Verheißungen der hochtönenden Aufrufe, mit welchen man das Land betreten hatte, die alte Liebe zu den Tyrolern, die Ueberzeugung von dem ernsten Willen des Hofes, daß zu ihrer Vertheidigung das Aeußerste geschehen solle, siegten in dem ritterlichen, mit Furcht und Zweifeln von jeher unbekannten Gemüthe Chastelers über die warnenden Einwendungen einer blos berechnenden Klugheit, und über untergeordnete taktische Rücksichten. — Die falschen Kundschaftsnachrichten hatten den ersten Keim zu dem Unfalle von Wörgel gelegt. Vollendet wurde er dadurch, daß in der Nacht vor dem Treffen der größte Theil des Landsturms, der sich wenig Stunden vorher noch so mannhaft geschlagen, und Wunder des Muthes und Volkshasses gezeigt hatte, theils um Lebensmittel zu holen, theils erschreckt durch die in dieser Nacht wiederum den Himmel röthenden Flammen, sich verlief. Andere Haufen, namentlich der des Haller Kronwirths Joseph Straub gaben keinen Ersatz hiefür, gehorchten den eigenen Anführern nicht, zerstreuten sich auf den Anhöhen, und machten aus einer Ferne, wo nicht einmal das grobe Geschütz hätte wirken können, ein beständiges, unnützes, nur irreführendes Feuer. Chasteler hatte sich offenbar den Tyrolern aufgeopfert, und wurde gerade an diesem Tage der Aufopferung von ihnen verlassen, dem einzigen, der mit dem sonstigen Ruhm ihrer Waffen und ihres unerschütterlichen Ausharrens nimmermehr gleichen Schritt halten darf.

Wie wenig der durch falsche Kundschaftsnachrichten irregeführte Commandirende von dem Ausgang dieses Tages eine Ahnung hatte, oder daran dachte, die ganze baie-

rische Hauptmacht seiner handvoll Leute, noch dazu meist ungeübter Landwehr, die hier zum ersten Mal einen Feind sah, gegenüber zu haben, geht am unwiderleglichsten hervor aus beigefügtem leichten Zettel an Hormayr, der ihn zu Volders empfing, auf die Nachricht vom Falle des Passes Strub von der Colonne des General Buol, und von der Scharnitz herbeieilend, beinahe Schritt vor Schritt bösen Vorzeichen entgegen zu gehen, und gerade im Augenblick der vollendeten Niederlage und Verwirrung anlangend.

Liebster Freund!

Der Feind hat St. Johann occupirt, und seine Vorposten in Ellmau. Er greift eben meine Vorposten vorwärts Söll an, ich marschire mit dem ganzen Landsturm, Infanterie und Cavallerie, um ihn selbst anzugreifen. Beiliegendes Schreiben vom Herrn F. M. L. Hiller lege ich in Copie bei, so wie jenes des Herrn F. M. L. Baron Jellachich an Sie. Leben Sie wohl, und schicken Sie eiligst bald Geld und Munition nach. Ich will mein Glück gegen Baiern versuchen.

Marquis de Chasteler,
F. M. L.

Ich muß bedauern, daß ich Ew. Hochwohlgeboren von hier aus nicht im Stande bin erfreuliche Nachricht zu geben, seit dem 15ten vorigen Monats bin ich in der Lage, die ganze Uebermacht des Feindes auf dem Halse zu haben, und unerachtet mehrerer und glücklicher Gefechte mich zurückziehen müssen. Ich bin heute hier bei Krems die Donau passirt, um die anbefohlene Vereinigung mit der großen Armee zu bewirken. Der Erzherzog Generalissimus K. K. H. stehen bei Budweis, und was weiter geschehen wird, kann ich Deroselben noch nicht bekannt machen, da ich auf weitere Befehle warte.

Gestern war der Feind bis Mölk mit seinen Truppen mir nachgerückt, und wird heute in St. Pölten seyn. Der Erzherzog Maximilian trifft alle Veranstaltung Wien zu vertheidigen, ich habe einen Theil meiner Truppen dahin abgegeben, und wünsche nur, daß die Insurrektion schon dergestalt vorbereitet wäre, um solche gleich darnach anwenden zu können. Ew. Hochwohlgeboren vorhabende Unternehmung einer Diversion nach Baiern könnte

dem feindlichen Vorrücken demnach sehr ungelegen seyn, und obwohl Salzburg vom Feind besetzt, so kann dieser dennoch diese Unternehmung nicht hindern.

Hauptquartier Krems, am 8. May 1809.

F. M. L. Hiller.

Am 13. Mai früh Morgens, an eben dem Unglückstage, wo Wien übergeben wurde, brachen die Truppen vor Tagesanbrnch aus dem Bivuak von Wörgel, den Commandirenden an der Spitze, auf, trotz der zwei Eilmärsche, muthvoll und freudig, um die Schluchten von Söll noch vor dem Feinde zu gewinnen. Eine Reihe von Mißverständnissen und Irrungen bezeichneten diesen Tag, und führten unter andern auch das zum Rückhalt nach Rattenburg beorderte Landwehrbataillon ganz zur Unzeit herbei, um in die allgemeine Verwirrung mit verwickelt zu werden. Rings auf den Bergen war von Landsturm leider sehr wenig zu sehen, dagegen verkündigte der dumpfe, aber immer nähere Geschützdonner von Ellmau her, daß der Feind mit dem Angriffe bereits zuvorgekommen sey. Chastelers Hauptmacht stieß in jener Schlucht bei Söll auf den geworfenen, und lebhaft verfolgten G. M. Fenner. — Auf der ganzen Linie, besonders in diesem Engpaß, und gegen die rechts dem Brixenthale zu umgehenden feindlichen Haufen, erhob sich das lebhafteste Feuer. — Die baierischen Jäger, und das 6te Bataillon la Roche drangen heftig vor, wurden aber durch die ausharrende Tapferkeit des zweiten Bataillons von Lusignan geworfen. Nach einer kurzen aber heftigen Kanonade aus 12 Stücken, machte das Regiment Leiningen leichter Pferde in der engen Schlucht über Strauch und Steine einen heftigen Choc. Hierbei litt sehr der kleine Reiterhaufe von Hohenzollern, eine Division von Lusignan war mit ihrem Feldstücke bereits ganz abgeschnitten. Da feuerten die auf beiden Seiten auf den Höhen aufgestellten Fußposten mit solcher Wirkung auf die dicht gedrängten

Massen, daß Mann und Roß haufenweise über einander stürzten, und Alles in bunter Verwirrung floh. Der Landwehrhauptmann Graf Georg Thurn von Bleyburg aus Kärnthen, ein glücklicher Freund der Musen, that sich hier besonders hervor.

Der Feind brachte nach diesem fehlgeschlagenen Angriff immer frische Truppen ins Gefecht, konnte aber doch nur sehr langsam Feld gewinnen, und richtete von nun an sein Augenmerk auf die Umgehung des an das Gebirge gelehnten rechten Flügels, der leider von den Landesschützen fast gar nicht unterstützt ward, so daß der Feind ungestraft auf die Mittelhöhen drang, die dortigen Abtheilungen abschnitt, und die Oesterreicher gegen 11 Uhr Mittags aus der letzten vortheilhaften Aufstellung am Grattenbergel verdrängte, ohnweit dessen am Zollhaus an der Achbrücke sich die Straßen von Kufstein und Salzburg her kreuzten. Nun blieb nichts mehr übrig, als ein geschlossener, wiewohl übereilter Rückzug in die weite und schlechte Aufstellung von Wörgl. — Die mehr als zwölfmal überlegenen feindlichen Reiter prallten mehrmals auf der Straße vor, kamen in den Rücken des Dorfs, rollten die Ueberreste von Lusignan und von der Landwehr rechts gegen das Gebirge auf, nahmen alle neun Feldstücke (wovon aber sieben in Innsbruck eroberte baierische waren) und verfolgten den Anführer bis Rattenberg, wo das Thor noch mit genauer Noth verrammelt wurde. Rittmeister Henrion von Hohenzollern hatte die Geschütze mit etwa siebenzig Mann durch Wunder der Tapferkeit, durch öfteres Aufstellen, ja sogar durch Angriffe gegen diese ungeheuere Ueberzahl gedeckt, und als gar kein Mittel mehr übrig war, das Geschütz im Wege umgestürzt und den Anführer errettet.

Hätte der Feind noch denselben Abend eine starke Abtheilung, gemischt von Fußvolk und Reiterei und mit etwas Geschütz, rasch nachjagen lassen, so hätte er mit Einbruch der Nacht sehr leicht Innsbruck erreicht, die Garnison

der Oesterreicher nebst dem Anführer gefangen, große Vorräthe erbeutet, die Bildung des Landsturmes im Keime erstickt, und höchst wahrscheinlich das ganze Land durch Drohungen und Unterhandlungen schnell unterworfen.

F. M. L. Chasteler, der sich in diesem unglücklichen Treffen wie gewöhnlich sehr ausgesetzt hatte, war einen Augenblick wirklich schon in der Gewalt des Feindes, durch den widrigen Zufall, daß er mit seinem kurzen Gesicht auf eine Abtheilung Feinde ansprengte, die er, bei der sehr ähnlichen Kleidung mit Leiningen und Hohenzollern leichter Pferde, für letztere hielt; dem Marschall Herzog von Danzig war auch bereits gemeldet: „Chasteler sey gefangen." Eben ward ihm eine abgeschnittene Abtheilung Gebirgs-Jäger mit dem Hauptmann Freiherrn Zephyris vorgeführt. Zu diesem donnerte der Marschall die gewohnte Verwünschung über den Landsturm, als welcher, wenn Napoleon nicht schon die ersten Tage des Krieges mit entscheidenden Siegen gekrönt hätte, sehr bedenkliche Folgen, die Ueberwältigung Deutschlands, und den Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung herbeigeführt haben würde! — Dann warf er ihm den berüchtigten Tagesbefehl aus Enns vor die Füße, wodurch F. M. L. Chasteler als Räuberanführer geächtet wurde. „Binnen einer Stunde (so schloß der Herzog) werde das Todesurtheil vollzogen seyn."

Das Meiste von Lusignan und von den Jägern rettete sich in das Gebirge, und so betrug der ganze Verlust der Oesterreicher gleichwohl nur 607 Mann, 23 Pferde. Unter den Gefangenen waren 2 Stabsoffiziere, die Majors Ginzel von Lusignan und Graf Dietrichstein von der Landwehr. Mit letzterem gerieth auch in Feindes Hand sein Schwager, der treffliche Hauptmann Graf Thurn, dessen wir oben gedachten. Zügellose Auftritte, welche bei dem Rückzuge des F. M. L. Chasteler durch Hall vorfielen, hatten die unglückselige Folge, zwischen den Kriegsleuten, den öffentlichen Behörden überhaupt, und dem bewaffneten Volke Mißtrauen und Spannung hervorzurufen.

Hormayr, der auf die erste Nachricht vom Fall des Passes Strub, vom Mittelwald in Baiern über die Scharnitz herbeigeeilet, und gerade in dem Augenblick der vollendeten Niederlage und Verwirrung zwischen Rattenburg und Wörgel angekommen war, bot noch in dieser Schreckensnacht mit dem Corpsadjutanten Freih. Veyder, den Innthaler Landsturm auf, begab sich nach der noch ganz offenen und ganz unbesetzten Hauptstellung des Brenners, brachte Kraft der Vollmacht des Commandirenden das Bataillon Ertel und Lusignan auf Wagen herbei, schilderte zu Mühlbach dem G. M. Schmidt die Lage der Sachen und die Dringlichkeit der schleunigsten Vorrückung, und brach am 15ten Abends mit dem zahlreichen, schon im April ungemein sich auszeichnenden Rodenecker Landsturm, wieder nach Steinach auf.

Inzwischen hatte sich auch Major Veyder mit seltener Kühnheit und Einsicht an der Brücke von Volders mit einer handvoll Tapferer dem Feinde entgegen geworfen, und wiewohl gegen alle Wahrscheinlichkeit, die Zeit gewonnen, daß der Landsturm wieder auf 12 bis 13,000 Mann anwuchs, und die Abtheilung des G. M. Buol von der Scharnitz in die Stellung an der Volderbrücke herangezogen werden konnte.

So wie das Treffen von Wörgl, jenes einzige Unglück, welches die österreichischen Waffen in Tyrol traf, großentheils durch irrige Voraussetzungen und falsche Kundschaftsnachrichten herbeigeführt worden war, so gesellten sich auch jetzt noch schadenfrohe Nachrichten froher Ereignisse zu den unglücklichen, welche über die Kriegslage Oesterreichs von der Piave, von Tarvis, von Linz und von Wien her erschallten. Das Treffen bei Ebersberg wurde durch den Courier von Anreiter als ein vollständiger Sieg dargestellt, den die Gefangennehmung des Reichsmarschalls Massena gekrönt habe. St. Johann in Pongau wurde mit St. Johann im Unter-Innthal verwechselt. — Alles jubelte bei der Nachricht, vom F. M. L. Baron Jellachich gesendet,

es stehe General Ettingshausen bei St. Johann, dem Feinde hart im Rücken. Eine gleichzeitige Bewegung der Baiern, sich durch Besetzung der Höhen von Jenbach die rechte Flanke zu sichern, galt allgemein für den Entschluß derselben, sich durch das Achenthal zurückzuziehen, und das Land eiligst wieder zu räumen. Kurz, wie das Unglück überhaupt nie allein kommt, schien sich hier ein feindseliger Dämon verschworen zu haben, mit den verderblichsten Unfällen auch die grausamsten Illusionen zu paaren, dadurch die Verlassung der Position an der Volderer Brücke, und die Retraite nach Steinach und auf den Brenner in eben dem Momente, wo noch dazu General Schmidt mit Verstärkung eintraf, in den Augen des ununterrichteten, von allen Seiten kraft des Sturmaufgebotes in zahlreichen erhitzten Haufen zusammenströmenden Volkes, nicht als das, was sie wirklich war, erscheinen zu machen, als eine absolute Folge der vorhergegangenen äußersten Schwächung der Streitkräfte Chastelers, sondern als eine von ihm für die Unbilden in Hall am ganzen Lande genommene persönliche Rache, das so gefährliche Mißtrauen zwischen Militär und Landvolk in stündlich größere Gährung zu bringen, — und die Mittelspersonen zwischen Beiden, deren vorzüglichste immerdar Hormayr war, zum Schlachtopfer dieser traurigen, dem Feinde so günstigen Stimmung zu machen.

Mit Grunde klagte das Militär (das selbst in jenen unglücksvollen Momenten seinen tapfern Muth nie verläugnet hat), bei Wörgl und Schwatz vom Landvolke verlassen zu seyn; — mit Grunde entgegnete Letzteres, daß es ihm gänzlich an Anführung, und an einer planmäßigen Anordnung gemangelt habe, wie es sich aufzustellen, und überhaupt zu verhalten habe? Bei Gelegenheit eines unbedeutenden Gefechtes wurde auch die schöne Kreisstadt Schwatz und die umliegenden Ortschaften zwei Tage lang durch Brand, Raub und Mord heimgesucht. Der Marschall Herzog von Danzig versicherte, selbst in Spanien sol-

che Gräuel nicht erlebt zu haben. Schon am 13. Mai in Ellmau hatte General Wrede durch einen Tagesbefehl diese Mordbrennerei und das unmenschliche Wüthen gegen wehrlose Greise, Weiber und Kinder bei Todesstrafe verboten, aber in Schwatz und Vomp wurden die Grausamkeiten der vorhergegangenen Tage noch überboten.

Diese Dragonaden, welche anfangs den Aufstand durch Schrecken ertödten, für Unfall und Schmach der bairischen Waffen an den Tyrolern Rache nehmen sollten, arteten gar bald, wie in solchen Fällen immer, in blindes Wüthen einer losgelassenen Kriegswirthschaft aus, welchem selbst von oben herab nicht mehr so leicht Einhalt gethan werden kann. Die bedenklichsten Folgen entsprangen daraus für den Feind selbst. — Durch die Verwüstung so vieler öffentlicher (namentlich dem Montanistikum) unentbehrlicher Gebäude, erlitt der Schatz ungeheuern Schaden. Die Verwüstung erschwerte natürlich auch die Verpflegung ungemein, und verzögerte die Vorrückung. Alles flüchtete auf das hohe Gebirg, in die tiefen Thäler. Der Feind machte keinen Unterschied, ob Gemeinden oder Einzelne an dem Landsturm Theil genommen oder nicht? Es ward gegen Alle in gleichem Maße gewüthet. Dieses entschied für allgemeine Einheit der Gemüther, die Furcht wich der Furcht, und erst von diesen Blut- und Brandspielen an gestaltete sich dieser Krieg zu einem wahren Volkskriege. — Mit wenigem Geschick und Kenntniß der eigentlichen Lage der Sachen, der tongebenden Häupter, der Stimmung, daher auch mit geringem Glücke wurde versucht, das bewaffnete Volk zu trennen, und mit einzelnen Bezirken zu unterhandeln. Wirklich war die Lage des an sich armen, in den letzt verflossenen drei Jahren, und durch die jetzigen Anstrengungen vollends erschöpften, seit dem Treffen bei Tarvis von allen Seiten abgeschnittenen und hart bedrohten Tyrols, äußerst bedenklich; aber der Volkshaß war zu groß, die neueste und schmerzlichste Aufreißung alter Wunden allzublutig gewe-

sen. Das unfehlbare Mittel, mit den Oesterreichern und mit dem Lande zugleich zu unterhandeln, die Noth jedes Einzelnen, und die sich trennenden Ansichten Beider seinen Zwecken dienstbar zu machen, verwarf der Feind. Er verlor vom Treffen bei Wörgl (13. Mai) bis zur Besetzung der Hauptstadt Innsbruck, trotz seiner Uebermacht, unbegreiflich genug, neun unwiederbringliche Tage. Dem Major Teimer waren vom Feinde Aeußerungen geschehen, welche auf einstweilige Einstellung der Feindseligkeiten, und auf Unterhandlungen hindeuteten. Es war eben der allerletzte Augenblick, wo man noch einige Wahrscheinlichkeit hoffen durfte, sich bei Villach mit dem kleinen Heere des Erzherzogs Johann zu vereinigen. F. M. L. Chasteler benützte deshalb jene Mittheilung, um durch den Major Veyder und durch Teimer eine Uebereinkunft zur Räumung und zugleich einen Vertrag für das Land zu erwirken. Allein General Wrede verwarf jeden Antrag, inzwischen benachrichtigt von dem Rückzug des F. M. L. Jellachich, von dem raschen Vordringen des Vizekönigs gegen die kärnthnerischen Gebirgsengen, von der Uebergabe Wiens. Diese Vereinigung brachte hinwieder nur dem Feinde Nachtheil. Eine solche Uebereinkunft hätte die Verbindung der feindlichen Streitkräfte in Italien und Deutschland augenblicklich und vollständig wieder hergestellt, den Landsturm mit einemmale gedämpft, die kostspieligen Rüstungen wider Tyrol und Vorarlberg vom Ende Mai bis Ende Juli wären eben so wenig nöthig gewesen, als die schimpflichen Niederlagen des Herzogs von Danzig im August, und die fernern Unfälle erfolgt wären. Damals wirkte der Schrecken noch in Vielen stark genug, um Uneinigkeit und Lauheit, wenn auch nicht einen übereinstimmenden Entschluß der Unterwerfung, hervorzubringen. Kein Haupt, am wenigsten der Sandwirth Andreas Hofer besaß damals noch allgemeines ungetheiltes Zutrauen, und herrschenden Einfluß. Die Mittel, die Verbindungen, und selbst der kriegerische Geist, befestigten sich erst durch die

Dauer, stählten sich erst im eigensinnigen Wechsel des Glückes.

In der Hauptstadt Innsbruck und beinahe durch das ganze Land befehdeten sich mit der äußersten Erbitterung der Meinungen zwei Parteien, von denen die eine Ruhe und Ergebung predigte, und die andere zur Blutfahne eines verzweifelten Widerstandes geschworen hatte. Der französische Reichsmarschall hatte an die Bauern folgenden Aufruf, wodurch er populär zu seyn glaubte, in der That aber nur bäurisch war, erlassen:

„Napoleon der Große, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Wiederhersteller der heiligen Religion in Frankreich, hat auf Euch von dem Thron in Wien, welchen Er in diesem Augenblick im Besitz hat, seinen letzten Blick der Gnade zu eröffnen, Euch gewürdiget.

Von ihm beauftragt, schmeichle ich mir noch, daß ihr von der Verirrung zurückkehren werdet, in welche euch die treulosesten und falschen Aufwieglereien geführt haben; kehrt nun zu eurem Herde zurück, um durch eure Unterwerfung gegen euren rechtmäßigen Beherrscher die Gnade zu verdienen, welche ich euch heute zum letzten Mal anbiete.

Was ist aus den Versprechungen Eurer Aufwiegler geworden, welche Fortschritte können sie euch anbieten, um solchen Gewicht zu geben? Geschlagen und in schimpflicher Flucht vor Unseren Heeren, haben sie nicht einmal ihre Hauptstadt retten können.

Tyroler! ich betrüge Euch nicht. — Meine Offenheit ist seit 18 Jahren in ganz Deutschland bekannt, nur Eure Rettung liegt mir am Herzen.

Tyroler! hört auf diese letzten Ermahnungen, rettet euer Vaterland von Verwüstungen, kurz, verhütet alle Maßregeln, welche die Strenge bereit hält, um Empörungen zu zernichten.

Gegeben in Unserm Hauptquartier zu Rothholz den 16. Mai 1809.

Der Reichsmarschall Herzog von Danzig
Oberbefehlshaber der bairischen Armee.

An die Ortsvorstände im Cillerthale.

Der großmüthige König von Baiern hatte durch sein gutes Herz den Kaiserl. Französischen, und Königl. Bairischen Generalen befohlen, sie sollen die Unterthanen von Tyrol verschonen, nur durch Gutthätigkeit an ihre Pflicht erinnern. Weil aber alle ihre Mühe verloren ist, so hat der große Kaiser von Frankreich, der Beschützer der Religion, heute den 15. Mai ordinirt, daß alle Tyroler, die mit Waffen versehen, gefangen, erschossen und aufgehängt werden, und wo in dem Bann, oder in einem Dorf, Kreise, oder Landgericht ein Soldat aufgehangen oder todtgeschossen gefunden wird, so soll das ganze Thal, oder Bann, oder das ganze Gericht in 24 Stunden verbrannt, und die Vornehmsten davon, wenn sie auch ohne Waffen getroffen werden, an den nächsten Baum aufgehängt werden.

Gegeben an der Cillerthaler Brücke den 15. Mai 1809.

Der Reichsmarschall Herzog von Danzig
Oberbefehlshaber der bairischen Armee.

Dem Ortsvorstand wird anbei anbefohlen, alsogleich die Waffen der Bauern, nehmlich die Schußgewehre aller Art, zu sammeln und in Bereitschaft zu halten, daß, wenn ein militärisches Commando kommt, dieselben ohne Weiteres in Empfang genommen werden können; die Nichtbefolgung dieses Befehls würde für die Einwohner von den übelsten Folgen seyn.

Die Partei, welche Sicherung der Personen und des Eigenthums durch eine Capitulation den Gefahren eines verzweifelten Widerstandes vorzog, siegte, und Major Teimer wurde an den commandirenden Generallieutenant Baron von Wrede in die Mühle am Bomperbach abgesendet, zu unterhandeln.

Man hoffte desto willigeres Gehör zu finden, je bestimmter man wußte, welche äußerste Abneigung der Feind überhaupt gegen einen Vendee-Krieg habe, je mehr man sah, wie furchtsam und langsam er vorrücke, wie außer dem stark bedeckten Hauptquartier Niemand wage, selbst in bereits zur

Ruhe gebrachten Orten über Nacht in einem Hause zu bleiben, wie er nicht einmal Seitenpatrouillen auszuschicken sich getraue, wie er die grausamsten Drohungen (dergleichen die Aufrufe des Marschalls Lefevre) immerfort mit den schönsten Verheißungen paare, wie sehr er wünsche, das Land nicht durch Blutvergießen, und nicht als eine Wüste, sondern durch friedliche Künste und Lockungen wieder zu gewinnen, alsdann nur die Hauptorte mit einer in strenger Zucht gehaltenen Garnison zu besetzen, und es noch als einen Beweis unerhörter Gnade und Langmuth Napoleons anzunehmen, daß das insurgirte Tyrol noch so geschont, eigentlich aber dadurch das siebente Armeecorps um so schneller wieder disponibel werde, um Napoleons Hauptmacht bei Wien zu verstärken, und ihm den Hauptschlag, den er vorhatte, mit um so viel größeren Streitkräften führen zu helfen.

Die Folge wird zeigen, durch welche Zufälle sich der Feind in dieser Rechnung selbst betrogen habe.

Auf dem Brenner wurde am 17. Mai zwischen dem Commandirenden und den Generalen Freiherrn von Buol, Schmidt und Marschall, ein Kriegsrath gehalten; der Oberste Volkmann, welcher statt des Generals Marschall seit einigen Tagen das Commando im südlichen Tyrol führte, konnte wegen Kürze der Zeit nicht dazu eintreffen. Es wurde hier eine, auf die kräftige Mitwirkung des Landes berechnete, sehr zweckmäßige Disposition entworfen, welche durch die Besetzung Trients und des Brenners, Aufstellung der Reserve auf den so wichtigen Höhen von Schabs, und Beobachtung des Pusterthales, über die Behauptung Tyrols, selbst gegen eine bedeutende feindliche Macht, keinen Zweifel übrig ließ.

Aber schon wenige Stunden darauf änderte sich wieder diese ganze Anordnung, indem aus dem Hauptquartier Villach der durch mehrere unglückliche Vorfälle motivirte Befehl einlangte, F. M. L. Marquis Chasteler habe sich mit allen unterhabenden Truppen an den Erzherzog Johann

anzuschließen, welcher, wiewohl im ungleichen Gefechte, dem Feind seine Vorrückung Schritt für Schritt streitig machte.

Diese Ordre erhielt der eben vom Brenner ankommende F. M. L. im Posthause zu Sterzing, gab sogleich Befehl zum Rückzug vom Brenner, und verfügte sich selbst unverzüglich nach Mühlbach, und am andern Morgen nach Brunecken.

Zu Mittewald holte ihn der von seiner oberwähnten Unterhandlung mit General Wrede rückkehrende Major Teimer ein, schilderte ihm mit den lebhaftesten Farben die Furcht der Baiern in dem unruhigen Schooße dieses, durch ihre ganz zweckwidrige Grausamkeiten auf das Aeußerste gereizten Gebirgsvolkes, und ihre Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen.

Der F. M. L. im Begriffe, die anbefohlene Evacuation und Vereinigung zu vollbringen, gedachte noch im Augenblicke der Scheidung dem Lande die nach den vorhergegangenen und nicht erfüllten Verheißungen doppelt schuldige Fürsorge wenigstens nach Möglichkeit zu widmen, und sendete mit Teimer den Corpsadjudanten Baron Veyder ab, um einen förmlichen Räumungs-Tractat abzuschließen, und für das Land jene Amnestie zu bedingen, die in der Vendee, in Spanien, in Polen wiederholt zugestanden, aber nur im Znaimer Waffenstillstand nirgends zu finden war.

Während des Zwischenraumes von 24 Stunden hatte sich Unter-Innthal und das den Feind flankirende Pinzgau und Cillerthal zur Ruhe bequemt. Durch Baierns zahlreiche Anhänger war Wrede wohl unterrichtet von der in Innsbruck und Hall bereits herrschenden Uneinigkeit. Endlich rückte er jetzt auf dem linken Innufer rasch vor, Veyder und Teimer fanden ihn bereits auf den Vomper Feldern.

Wrede sprach von dem spottleichten Siege von Wörgel, wie von einem zweiten Marengo und Austerlitz, warf die von Veyder mitgebrachte Depesche uneröffnet zurück, und gab vor der Fronte, so wie späterhin vor dem Land-

hause zu Innsbruck, sein Ehrenwort, den F. M. L. Chasteler und Hormayr durchs Standrecht hinrichten zu lassen, versteht sich, wenn er ihrer habhaft werden sollte. Statt der Antwort auf jene Depesche reichte er dem Baron Veyder die bekannte vom 9. Mai aus Enns datirte Achtserklärung Napoleons gegen den F. M. L. Chasteler.

Zwei Tage vorher hatte Wrede dem Major Teimer eine Majorsstelle und lebenslängliche Pension als Preis für die Beruhigung des Volks geboten. Nun, da er mit Baron Veyder wieder kam, hatte er nur Drohworte für ihn — ja nur ein Zufall hinderte den Vollzug des Befehls, sich Teimers zu bemächtigen, obgleich er als Parlementär gekommen war. —

Der Zufall verdient bemerkt zu werden, daß eben jener Uebermuth und die uneröffnete Rücksendung der Depesche des F. M. L. Chasteler Schuld waren, daß Tyrol nicht schon im Momente der Schlacht von Aspern verloren, und die Corps von Deroy, Rusca und Castella noch bis in die Hälfte des July beschäftigt worden sind. Baron Veyder und Teimer trafen am 21. Mai gegen Mittag in Brunecken bei F. M. L. Chasteler ein. — Dieser hatte durch einen Courier, der ihm bei Brunecken begegnete, die Nachricht vom Verluste der einzig noch übrigen und um so wichtigeren Communication von Villach erhalten, und die neuerliche Ermächtigung, Tyrol in Gemäßheit aller frühern Befehle als eine selbstständige Festung aufs Aeußerste zu vertheidigen. Wirklich schien dieses auch allen Profanen in jedwedem gegebenen Falle das Rathsamste, oder doch das mindeste Uebel zu seyn. — Nicht unbedeutende feindliche Corps wurden dadurch beschäftigt, ein *größeres* Corps in Tyrol vermochte Mittel der Subsistenz zu finden, und auf eine Weise zu imponiren, die einem *kleineren* nicht zu Gebote stand. Wurde dieses Corps allenthalben von einer Uebermacht umringt, und zu einer Capitulation gezwungen, so würde es nirgends eine *ehrenvollere* erhalten haben, als da, wo der Feind am Meisten von ihm zu fürchten hatte,

und gewiß war dieß der Fall zwischen den Felsen Tyrols, wo die Kräfte eines ganzen bewaffneten Volkes die Masse des Widerstandes vermehrten, — und wäre es auch nach und nach ganz aufgerieben worden, so würde der Feind dieses nirgends theurer, als eben hier erkauft haben.

Der Fall, daß der Erzherzog Generalissimus, trotz des sehr großen und so folgenreichen Unfalls bei Regensburg, den Feind schlage, war doch immer möglich — und wirklich ging er in eben den Tagen bei Aspern in Erfüllung. Tyrol preis zu geben, ohne einen neuen Unfall der Hauptarmee, schien unverzeihlich, und hätte der Sieg vom 21. und 22. Mai die Folge gehabt, die man sich Anfangs versprach und versprechen durfte, von welcher Wichtigkeit war es nicht für den Uebergang zur Offensive, noch im Besitze des Schlüssels von Deutschland und Italien zu seyn?

Die zuerst aus Teimers Mund erhaltene Nachricht von der Achtserklärung Napoleons, hatte auf das Gemüth Chasteles einen Eindruck gemacht, ganz unglaublich an einem Manne, dessen tollkühne Todesverachtung zum Sprüchwort geworden ist, aber zum Beweise von der treffenden psychologischen Richtigkeit der Corsikanischen Taktik.

Einen Augenblick lang schien Chasteler wirklich von den obangeführten vollwichtigen Betrachtungen ergriffen zu seyn, und auf die hartnäckigste Vertheidigung zu denken. Er kehrte von Brunecken nach Mühlbach zurück, bot auf dieser kurzen Reise allenthalben selbst mit sichtbarer Exaltation den Landsturm auf, bewegte sämmtliche Truppen vorwärts, und ließ den bereits verlassenen, vom Feinde aber gleichwohl nicht occupirten Brenner wieder besetzen. — Hormayr, der seinen alten Freund hierzu bewogen, nahm mit Teimer die Abrede, mit einander ins Etschland und Vintschgau zu gehen, und durch das Oberinnthal her eine kräftige Diversion gegen Innsbruck zu machen, entweder den Feind vermittelst einer kombinirten

Unternehmung wieder von da zu vertreiben, oder ihn wenigstens zu zwingen, seine Macht zu theilen, und zu hindern, sich gegen den Brenner oder noch tiefer ins Gebirge zu wagen, — ein Unternehmen, welches sich allerdings von mehreren Seiten auffallend empfahl.

Wie sich in Chastelers Hauptquartier zwei Parteien mit äußerster Erbitterung befehdeten, wovon die eine sich nur aus dem Lande heraus wünschte, um mit dem Erzherzog Johann vereint zu werden, die andere aber Tyrol, wenn auch von allen Seiten blockirt, als eine selbstständige Festung kraft der gegebenen Verheißungen aufs Aeußerste vertheidigt wissen wollte, geht am besten aus nachfolgenden Aktenstükken und Thatsachen hervor, den Reihen darunter führend die von Chasteler an die Avantgarde unter dem General Buol binnen 48 Stunden erlassenen Befehle, durch die dieselbe nimmermehr wußte, was sie thun sollte, und vor lauter Hin- und Hermarschiren mehr todt als lebendig war.

1. d. d. Steinach am 15. Mai um 5 Uhr früh — erhalten an der Volderbrücke um 12 Uhr Mittags.

Sehr dringende Umstände erfordern, das Corps auf dem Brenner zusammenzuziehen. Der Herr General haben sich gleich nach Empfang dieses Befehls dahin zurückzuziehen, vor allen aber alles beihabende Geschütz in die obere Verschanzung des Brenners abzuschicken.

2. d. d. Steinach am 15. Mai um halb 12 Uhr Mittags, erhalten an der Volderbrücke um 4 Uhr Nachmittags.

Vermöge erhaltener günstigen Nachrichten, werde ich heute Abends noch mit 10 Bataillons Infanterie, 4 Eskad. Cavallerie und 10 Canonen nach Innsbruck vorrücken; indessen ist die Volderbrücke und das Friedberger Schloß gut zu besetzen.

3. d. d. Steinach den 16. Mai um halb 1 Uhr nach Mitternacht, erhalten an der Volderbrücke um 7 Uhr früh.

Wenn der Feind mit überlegener Anzahl Eure Wohlgeb. anzugreifen und zu werfen droht, so ist unverzüglich ihr Rückzug über die Ellenbögen nach dem Brenner zu nehmen; um den Rückzug und die Rettung der Kanonen zu sichern, ist das Schloß Friedberg auf das Aeußerste zu vertheidigen.

4. d. d. Steinach am 16. Mai, erhalten bei der Volderer-brücke um 1 Uhr Mittags.

Der Herr General haben unaufgehalten mit allen Truppen und Kanonen über die Ellenbögen nach Steinach zu marschiren, und das in Innsbruck befindliche Militair auch dahin zu instradiren. — Diesem Befehl lag noch ein Schreiben vom Major Lebzeltern bei — daß, wenn die vorwärtigen Umstände sich bis zum Erhalt dieses Schreibens geändert hätten, so haben der Herr General dort zu verbleiben.

5. d. d. Steinach den 16. Mai, erhalten den 17. Mai früh um 2 Uhr auf dem Marsch nach Steinach.

Bei den eingelaufenen guten Nachrichten haben der Herr General bei Volders stehen zu bleiben, bestätigen sich diese nicht, so ist der anbefohlene Rückmarsch in Vollzug zu setzen.

6. d. d. Steinach den 17. Mai um 4 Uhr früh, erhalten auf dem Marsch nach Steinach um halb 6 Uhr früh.

Eilen der Herr General über Steinach nach dem Brenner; um die Communication mit Ihnen zu erhalten, habe ich nach Sistranz 2 Eskadrons gestern marschiren lassen.

7. d. d. Paß Lueg am 17. Mai, erhalten zu Steinach um 12 Uhr Mittags.

Der Herr General haben zu Matray an beiden Ufern der Syll sich aufzustellen, eine Avantgarde bei Latsch aufzustellen, die Vorposten bis zur Haller und Volderer Brücke, auch bis auf den Schönberg vorzuschicken, weil ich gute Nachrichten vom General Ettingshausen wegen Besetzung der Gebirgspässe bekommen habe.

8. d. d. Paß Brenner den 17. Mai um halb 5 Uhr Nachmittags, erhalten zu Matray den 17. Mai um halb 6 Uhr Abends.

Der Herr General haben sich sogleich in die Verschanzung nach Lueg, und die Avantgarde nach Matray zurückzuziehen.

9. d. d. Sterzing am 18. Mai um 5 Uhr Nachmittags, erhalten um halb 8 Uhr Abends in dem Paß Lueg.

Der Herr General haben gleich nach Erhalt dieses Befehls das Geschütz in die Position nach Schabs mit dem Baron Devaux abzuschicken. — Den 19. mit Tagesanbruch mit allen Truppen den Brenner zu verlassen, und in die Höhe von Schabs, und sodann bei Eintreffen des Oberst Volkmann und Oberstlieutenant Leiningen vereint mit Ihnen nach Toblach zu marschiren.

10. d. d. Sterzing am 18. Mai um halb 9 Uhr Abends, erhalten um halb 4 Uhr Morgens den 19. auf dem Marsch.

Die Position auf dem Brenner ist bis weitern Befehl zu behaupten, und die Avantgarde hat in Matray zu verbleiben, da der Feind den Bauern eine Capitulation anträgt.

11. Der Befehl fehlt vom 19. kraft welchem der General Buol die Position bei Schabs zu beziehen, nochmals beordert worden, und sich auch wirklich den 19. Abends um 10 Uhr in Marsch setzte. Der Sandwirth Andreas Hofer fing ihn auf.

12. d. d. Brunecken den 19. Mai um halb 5 Uhr Nachmittags, erhalten den 20. um 4 Uhr früh bei Mittewald.

Der Brenner muß noch behauptet werden, und die Vorposten sind bis Steinach zu halten.

13. d. d. Brunecken am 20. Mai um 11 Uhr Vormittags, erhalten bei Schabs um 2 Uhr Nachmittags.

Ungeachtet der gemachten Vorstellungen und des bereits verlassenen Brenner, muß selber wieder besetzt und vertheidiget werden, und ist keine Capitulation, die nicht von mir gefertiget, anzunehmen.

14. d. d. Brunecken am 20. Mai um 12 Uhr Mittags, erhalten um 5 Uhr Nachmittags bei Schabs.

Wenn auch der Brenner bereits vom Feinde besetzt ist, so muß selber, koste es, was es wolle, angegriffen und genommen werden.

15. Jenen Befehl vom 21. Mai, kraft welchem der Baron Buol den Brenner zu verlassen und sich an das Corps bei Linz anzuschließen befehliget wurde, hat der Sandwirth Andreas Hofer in Sterzing aufgefangen, und ist ihm nicht zugekommen.

Sehr erbaulich ist auch, vorzüglich des Schlusses wegen, folgendes Schreiben des Generals Marschall an den General Buol:

„Von der Nieder-Au, bei der Laditscher Brücke, am 21. Mai 1809, um 11 Uhr Vormittags."

Eurer Hochwohlgebohrn wird die Lage des Herrn F. M. L. Chasteler gänzlich bekannt seyn; diese und dazu gestoßene Unpäßlichkeiten haben ihn bewogen, vor einer Stunde von Mühlbach nach Linz abzugehen. Vor seinem Abgehen verfaßte er das Schreiben, worin Er Eurer Hochwohlgeb. das Commando der Truppen in Tyrol übergibt, und gab mir solches zur Einsicht. Der Hr. F. M. L. und Corps d'Armee-Commandant fanden aber für nothwendig, noch den Herrn Obersten von Volkmann mit 2 Bat. Johann Jel-

lachich, 4 Comp. 2ten Banal. und 4 Dreipfündern nach Linz zu marschiren, zu befehligen. Hiermit glaubte er den Zweck erreichen zu können, in die engen Gegenden Luft, vielleicht für dieses Corps, so wie für sich selbst zu machen.

Die Lage bei Saxenburg und Greiffenburg ist mir nicht umständlich bekannt, doch ist zu hoffen, daß solche heute Abends von dem Herrn General Schmidt umständlich berichtet wird; sicher ist es, daß 1 Bataillon E. H. Franz Karl, welches aus dem Gail-Thal nach Saxenburg zu marschiren beordert war, nicht mehr dahin gekommen ist, da die Brücke bei Saxenburg abgetragen war. Der Feind steht mit ein Paar tausend Mann in Spital, und Hr. F. M. L. Jellachich ist zu der Armee des Erzherzogs gestoßen. Ich bin daher der Meinung, daß, wenn Euer Hochwohlgeb. auch den Befehl zur Uebernahme des Commando noch nicht erhalten hätten, es doch der Dienst und die Umstände erforderten, das Commando auf dem Brenner dem ältesten Stabsoffizier aufzutragen, und sich so schleunig als möglich in alle detaillirte Kenntnisse und Verhältnisse der nun hier unter Ihrem Commando stehenden Truppen zu setzen, und hierbei zu beurtheilen, ob der Abmarsch des Herrn Obersten von Volkmann mehr Nutzen oder Schaden in unsern ganzen Verhältnissen bringen wird. Diese Entscheidung ist um so schneller nothwendig, als der vielleicht zurückgerufen werden müssende Herr Oberst morgen ebenfalls mit seiner Truppe ganz abgemattet wäre.

Der bereits gestern im Marsch nach Botzen auf Streifcommando abgegangene Oberstlieutenant Graf Leiningen ist bereits durch eine Estafette zurückberufen worden.

Ich schließe, Euer Hochwohlgebohrn unmaßgeblich erinnern zu dürfen, da in den allermißlichsten Umständen nur die Person des Commandirenden allein einigen Unterhandlungen entgegen war, daß hiermit bei einer schicklichen Gelegenheit die Abgabe des Commando des Herrn F. M. L. dem Feinde dürfte bekannt gemacht werden, und daß man hiermit befugt sey, die von ihm eingeleiteten Mittel der Vertheidigung des Landes, die der Feind mißbilligte, (!!!) zu ändern."

Marschall G. M.

„Ich befürchte, daß die Berichte des Herrn General Schmidt und Fenner nicht zu Eurer Hochwohlgl. Kenntniß gelangen, da

solche Herr F. M. L. erbrechen, und nach Umständen zurückbehalten wird; ich habe mein Quartier in Mühlbach."

G. Marschall.

Noch am 24. Mai machte der Vorpostencommandant, Oberstlieutenant Baron Taxis, dem General Buol ähnliche Anwürfe, und überreichte ihm sogar einen schriftlichen Capitulationsentwurf, welchen General Buol, entrüstet, zerriß und hinwarf. Die Oberstlieutenants Reissenfeld und Ertel waren zugegen. Letzterer verwahrte sich feierlich, er habe nichts davon gewußt, weshalb Taxis sie herbeigeführt, und zürnte mit Recht! —

Am 20. Mai, als der F. M. L. Chasteler mit seiner Hauptmacht von Brunecken wieder vorrückend, neuerdings die Höhen von Schabs besetzte, G. M. Buol neuerdings auf dem Brenner Posten faßte, ertheilte Chasteler dem Intendanten Freih. von Hormayr im Hauptquartier zu Mühlbach Mitternachts den Auftrag, durch die Aufbietung des Vintschgauer und Ober-Innthaler Landsturms, eine entscheidende Bewegung in des Feindes rechte Seite, und wo möglich, nebst Wiederbesetzung der Scharnitz, in dessen Rükken zu unternehmen, auch sich mit Vorarlberg in Verbindung zu setzen, von woher man ohne alle unmittelbare Nachricht war, und nur aus dunkeln Gerüchten wußte, der dortige Landsturm habe sich auf die Nachricht des Unglücks im Innthale und der Unterwerfung der Innsbrucker Schutzdeputation ganz aufgelöset. In dem Irrwahn, der oberste Führer, Jägerhauptmann Camichel sey, verkleidet in seine Heimath nach Graubündten, suchte die kleine Truppe, da sie glaubte, sie könne nicht mehr nach Tyrol zurück, mit dem Degen in der Faust den Weg nach Böhmen. Aber unglücklicherweise wurden bei Neumarkt in der Oberpfalz ein und sechzig Köpfe, darunter gerade die zwei trefflichen Anführer, Rittmeister Baron Esch und Hauptmann Tschifelly (Schwager des berühmten Schweizer Obersten Wyß von Bern,) gefangen. —

Dreißig Chevauxlegers von Hohenzollern, die Compagnie Dorsay von Hohenlohe Bartenstein und das Bataillon Leiningen, nebst etwas Munition, wurden vom F. M. L. Chasteler zu diesem Ende an Hormayr angewiesen. Aber er erhielt nichts von dem allen, da sich Chasteler plötzlich wieder dem Eingange Kärnthens zuwendete, und Graf Leiningen in Folge eines falschen Lärmens, als wäre der Brenner vom Feinde besetzt, Befehl erhielt, mit seinem ganzen Bataillon eiligst nach den Höhen von Schabs zu marschiren.

Das Ausbleiben dieser überall angekündigten Hülfe vermehrte nicht wenig das ohnehin rege Mißtrauen des Landvolks. Die Bearbeitungen feindlicher Gesandten, der Eindruck der Greuel im Innthal, der rege Parteigeist, machte dieses Unternehmen äußerst gefahrvoll, und ließen schlechterdings keinen Ausweg mehr übrig, da die Schweitz mit größter Aengstlichkeit sich dem Vortheile des siegbekrönten Feindes hingab, mehrere Landsturmhäupter, die in den Tagen der Gefahr auf helvetischen Boden geflüchtet waren, festgehalten wurden, und nur durch List oder Bestechung der Auslieferung entgingen.

Dennoch, und obgleich Hormayr vom 24. bis zum 28. Mai keine Stunde aus der Obsorge der Aerzte Vögele und Andry kam, und zu seinem Nervenübel noch eine Halsentzündung trat, die ihm kaum erlaubte, ganz leise in das Ohr derjenigen zu sprechen, die ihn unaufhörlich mit nothwendigen Vorkehrungen und Anliegen umlagerten, entzog er sich gleichwohl keine Stunde der erforderlichen angestrengtesten Wirksamkeit, und es wurden alle diese Zwecke glücklich erreicht.

Nachdem sie vom 13. bis zum 19. Mai ganz unerklärbar Zeit verloren, alle Vortheile des leichten Sieges bei Wörgel, ihrer ganz unverhältnißmäßigen Uebermacht und vortrefflichen Haltung, der Ueberraschung, Bestürzung, Unentschlossenheit und des Parteigeistes wieder verscherzt hatten, rückten endlich die Baiern am 19. Abends in Inns-

bruck ein. Aufgefangene Depeschen zeigten, daß der Marschall Herzog von Danzig im ersten Augenblicke, als ihm der Entschluß Chastelers verrathen wurde, den Brenner zu verlassen, sich bei Schabs zu conzentriren, und sich durch das Pusterthal mit dem Erzherzog Johann zu vereinigen, gedachte, das Oberinnthal blos zu beobachten, und in allen seinen Ausgängen von Baiern her allarmiren zu lassen, mit ganzer Macht die beiden Centralstellungen des Brenners und der Höhen von Schabs zu forciren, durch ein starkes Streifcommando mit viel Cavallerie und Geschütz die Communication mit Italien über Botzen und Trient zu eröffnen, mit dem Kern aber dem F. M. L. Chasteler durch das Pusterthal zu folgen. Ein auf den weiten Umwegen durch Graubünden an ihn eingetroffener Courier des Vizekönigs Eugen benachrichtigte ihn von dessen Vordringen in die Engpässe der Karnischen und Julischen Alpen, und daß der Erzherzog Johann bereits in diesem Augenblick werde gezwungen seyn, die Stellungen von Tarvis und Villach aufzugeben. Hiemit ganz im Einklange kam dem Marschall die Nachricht, F. M. L. Jellachich ziehe sich zurück. Weit entfernt, daß man von ihm eine Diversion zu Gunsten Tyrols zu fürchten habe, scheine er vielmehr sich gleichfalls mit dem Erzherzog Johann zu vereinigen.

Auf dieses gründete der Marschall einen großen Plan. Die Division Deroy sollte Chasteler festhalten, sie sollte das Eroberte behaupten, dem Corps des Obersten Grafen Max Arco über die Scharnitz, und des Senators Grafen Beaumont über Stritti die Hand bieten, indeß der Marschall mit zwei Divisionen über Salzburg nach Oberkärnthen, oder nach Umständen auch gegen Bruck an der Muhr dränge, Jellachich den Degen in den Rippen verfolgte, und wo möglich ihn und das tapfere kleine Heer des Erzherzogs Johann zwischen sich und dem überlegenen Vizekönig, zwischen zwei Feuer brächte. Wäre solches in übereilter Flucht nach Hungarn geworfen, wollte der Marschall umkehren, und Tyrol von rückwärts angreifen. Chastelers Corps be-

trachtete er ohnehin als eine sichere Beute, die wohl noch einige Zeit planlos umherirren, aber ihm nimmermehr entgehen könne. Die Offiziere konnten in Innsbruck nicht Charten genug von Salzburg, Kärnthen und Steyermark auftreiben.

Am 22. Mai Nachmittags, als eben des Erzherzogs Karl glorreicher Rettungssieg bei Aspern der völligen Entscheidung nahte, faßte er diesen Entschluß, und ließ die Disposition entwerfen. Am 23. Mai gegen Abend setzte er sich wieder von Innsbruck nach Salzburg in Marsch. — Am 25. früh Morgens aber erhielt der Marschall bereits die Nachricht von der Schlacht bei Aspern, und den Befehl, nach Linz zu marschiren. An eben dem 25. Mai hatte schon wieder das erste unentscheidende Treffen auf den Höhen des Bergs Isel, im Angesichte der Hauptstadt Innsbruck Statt. — Die Scharnitz, das Achenthal und Reitti, oder vielmehr Haiterwang, vom See her, wurden jedoch ohne weiter aussehende Folgen beunruhigt von mehreren Geschwadern, bunt zusammengesetzt aus den Depots der Regimenter, aus Bürgergarden, Cordonisten, Förstern, Jägern, Livreebedienten, Schergen und Schindern. Sehr nachtheilig war jedoch, daß sie die mit so großer Mühe und Unkosten neu hergestellten Festungswerke der Engpässe Scharnitz und Luitasch schleiften, die Häuser bis zur Brücke verbrannten, und wieder recht gut, daß sie den religiösen Volksglauben auf die roheste Weise beleidigten.

Dieses war die Lage der Sachen in Tyrol am 25. Mai. Das Etschthal war vom Feinde gar nicht beunruhigt. Ja es war sogar dem Oberstlieutenant Graf Leiningen, unbegreiflich genug, doch gelungen, den Hauptposten von Trient und das dortige zu befestigen angefangene Castell noch zu erreichen, und sich daraus einen trefflichen Waffenplatz zu bilden. Die unruhigen Bewegungen des Veltlin, die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft deckten die ganze Westgränze.

Am 25. Mai Vormittags geschah von den zwischen dem Brenner und Schönberg postirten Oesterreichern und von den Tyrolern, als deren Oberanführer hier zum erstenmal der Sandwirth Andreas Hofer auftrat, ein Angriff auf die in der Ebene bei Innsbruck zwischen dem Innfluß und dem Berg Isel aufgestellte bairische Division Deroy. Es war einzig und allein das Werk des kriegerischen Ungestüms der versammelten Menge. Sie war nicht stark genug, sie hatte auch nicht Munition genug, sie hatte keinen strategischen Zweck, indem sie nicht des Feindes Basis, seine Subsistenz und seine Communikation bedrohte, sondern ihn in der Fronte, den Stier an den Hörnern packte. Die Verbindungen im Unterinnthale, Hormayr's und Teimers Diversion aus dem Oberinnthal herunter in des Feindes Rücken und rechte Flanke, forderten zur gehörigen Reife wenigstens noch drei volle Tage. Aber selbst mit dem besten Verstand hätte wohl nicht unterlassen werden können, was hier eigentlich ohne Verstand und ohne Plan geschah, und wozu die Truppen beinahe nur wie ein willenloses Auxiliarcorps von den Tyrolern mit fortgerissen wurden. Aber durch diesen so schnell nachgefolgten Angriff wurde sehr heilsam die Idee von einer Unterwerfung Tyrols, von der sogenannten Innsbrucker Capitulation wieder ausgetilgt. — So mangelhaft dieser Angriff war, machte er doch Deroy über seine kritische Lage nachdenkend, Innsbruck hatte die durch des Feindes prahlerische Zunge bereits gleich der Rotte Korahs von der Erde verschlungenen Oesterreicher in so wenigen Tagen wieder gesehen, die Flüchtungsanstalten der Baiern gaben neuen Muth, und auch ohne großen und augenblicklichen Erfolg lernt der Haufen nur im kleinen Krieg den Krieg.

General Buol blieb auf dem Brenner in Reserve, die Truppen des linken Flügels und respectiven Zentrums, welche sich von der Gallwiese über den Hußlhof längs dem Berg Isel bis Wiltau ausdehnten, führte der brave, bei den Tyrolern sehr beliebte Oberstlieutenant Ertel von Lusignan.

Hier war der Sandwirth Andreas Hofer, hier sein entschlossener Adjutant Eisenstecken, die beiden Capuziner Joachim und Peter, die Gebrüder Thalguter, Kemmater von Schabs, die Faller von Rodeneck.

Die rechte Flügel-Colonne unter dem Oberstlieutenant Reissenfels von Devaux beobachtete zu äußerst rechts die Brücke von Volders und Hall, besetzte den Paßberg, und verlängerte sich von den Höhen von Ambras bis gegen Wiltau, wo sie dem Centrum und respektive linken Flügel unter Oberstlieutenant Ertel die Hand bot. Der Anfall auf den Feind geschah mit vielem Muthe, aber mit abwechselndem Glück. Wie gewöhnlich leisteten die Baiern, obwohl in keiner günstigen Lage, doch an diesem Tag, noch durch ihre Ueberzahl begünstigt, entschlossenen Widerstand. Sie wurden mehrmals von den Höhen des Paßberges, Natters und Mutters vertrieben, und nahmen selbige muthig wieder hinweg. Als gegen fünf Uhr Nachmittags ein heftiger Platzregen dem Treffen ein Ende machte, hatte kein Theil sich irgend eines entschiedenen Vortheils über den andern zu rühmen, aber der Muth der Tyroler war gestärkt, sie hofften bald größern Erfolg, und dieser blieb auch nicht aus, ehe noch der vierte Tag vorüber war.

Die von Hormayr und Teimer vorbereitete, des Landes zweite Befreiung entscheidende Bewegung in des Feindes rechte Flanke und Rücken ging indeß ihren raschen Gang. Zu Landek, in eben dem Fischerischen Hause, wo 1703. der Untergang einer franz. bairischen Schaar unter den Generalen Grafen Taufkirch und Nouvions beredet worden war, in eben dem Landek, wo einst Friedrich mit der leeren Tasche, in Reichsacht und Kirchenbann, die Herzen seines Volkes durch ein Reimspiel erforschte, wurde die Vertheidigung Vorarlbergs wieder angeordnet, hierauf am 29. Mai durch das Treffen bei Hohenems und Bregenz die Wirtemberger und Franzosen unter General Scholer und Oberst Grouvelle über die Leilach verjagt, und das ganze tapfere Ländchen,

der Sache Tyrols wieder wie vormals in Freude und Leid beigesellt.

Dem kühnen Unternehmungsgeiste des Major Teimer gebührt das höchste Lob, seine wackern Gefährten von Pfunds, Landeck, Prutz, rissen die wankenden Imster mit fort, die Petersberger folgten, die Scharnitz und Luitasch, wo die Schaar des Obersten Grafen Max Arko große Exzesse gemacht, und den Landmann zu erbittertem Widerstande gereitzt, auch die mittlerweile angelegten Verschanzungen wieder zerstört hatte, wurden hinweggenommen. Hauptmann Mahrberger von Silz zeichnete sich hiebei ganz vorzüglich aus. Aus dem von Teimers Adjutanten, dem Bürgermeister Stecher von Mals bei Zirl aufgefangenen Briefe Deroys an den Obersten Grafen Max Arco (worin er ihm noch einigen Schießbedarf versprochen,) ging deutlich hervor, daß Deroy sich nicht über die Scharnitz gerade gegen München und, so schwer auch dieses für ein bedeutendes Heer möglich schien, doch wahrscheinlich auf dem linken Innufer gegen Kufstein ziehen würde, da über die Bedrohung aller Verbindungen in seinem Rücken, über versuchte Abtragung der Brücken, und noch dazu einreißenden Mangel an Schießbedarf geklagt wurde.

Nach Hormayrs und Teimers Verabredung sollten die Oberinnthaler einerseits am rechten Innufer über Inzingen und Wöls gegen die Gallwiese, dem linken Flügel des G. M. Buol die Hand bieten, der größte Theil sich der Scharnitz und Luitasch bemächtigen, Major Teimer selbst aber, von Kranewitten über den sogenannten Fürstenweg auf den Höfen von Hötting, Mühlen und Thauer, sich im Rükken des Feindrs verlängern, während derselbe von vorne und auf beiden Flügeln vom Berg Isel herab festgehalten, und immer mehr eingeengt wurde.

Eilboten und Zeichen verkündigten den Unterinnthalern, die Stunde sey da, sich der Feinde zum zweiten Male zu entledigen, namentlich sendete Teimer dem Anführer der herrlichen und kampflustigen Wildschönauer Jugend, Joseph

Margreither, insgemein Major Loy genannt, den Auftrag, die Schlucht von Maria Stein und den Angeterberg eiligst zu verhauen, und sich mit zahlreichen Schützen daselbst aufzustellen.

Nach dem Treffen am Berg Isel, und als es mehr und mehr unzweifelhaft wurde, hier sey nichts mehr von Unterhandlungen und freiwilliger Unterwerfung zu erwarten, erließ der feindliche Befehlshaber, als letzten Versuch, noch folgenden Aufruf, der unstreitig weit mehr das Gepräge der Mäßigung und Gelindigkeit an sich trug.

„An die Tyroler jenes Theils, so die Waffen noch nicht niedergelegt, und der von Sr. Majestät dem französ. Kaiser und Sr. Majestät dem König von Baiern allergnädigst zugesicherten Verzeihung nicht Gehör gegeben haben."

Tyroler!

Noch beharret ihr in eurer Verirrung, ohne daß ihr hoffen dürft, einen Zweck damit zu erreichen; diese Hartnäckigkeit kann euch zu nichts anderm führen, als daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und Se. Majestät der König von Baiern euer Land mit einer solchen Macht überziehen, die euch die Geisel des Krieges doppelt empfinden ließe, welche jeder, der mit kalter ruhiger Ueberlegung der Sache nachdenken, jeder, welcher seine Vernunft zu Rathe ziehen will, erkennen muß.

Da es aber meinem Herzen wehe thut, verirrte königliche Unterthanen zu sehen, so sich durch ihre Hartnäckigkeit in unvermeidliches Unglück stürzen: so ermahne ich euch sonst so biedere Tyroler, der von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, so wie von Sr. Majestät dem König von Baiern euch so gnädig zugesicherten Verzeihung eurer Verirrung euch würdig zu machen, und zum Gehorsam, so ihr euerm rechtmäßigen Monarchen schuldig seyd, zurückzukehren.

Tyroler! Habt Vertrauen in jenem, was ich euch ermahne, sendet Einige aus Eurer Mitte zu mir, um sich mit mir zu besprechen. Mit wenigen Worten werden wir uns verstehen, und versichere ich jenen, so vertrauensvoll zu mir kommen, auf

jeden Fall feierlich und öffentlich volle Sicherheit ihrer Person, unter ungehinderter Rückkehr zu euch.

Hauptquartier Innsbruck am 27. Mai 1809.

Der k. baiersche Generallieutenant und Befehlshaber der königl. dritten Armee-Division

von Deroy.

Hormayr war am 28. Mai Mittags, nachdem er die letzten Vorarlberger Deputirten abgefertiget, mit dem patriotischen Ferdinand Fischer von Landek nach Imst vorgegangen. Seine Halsentzündung hatte so zugenommen, daß er (obgleich keinen Augenblick im Bette) die nöthigsten Befehle nur dictiren konnte, indem sein Schreiber das Ohr an seinen Mund hielt. Dieser, in solchen Augenblicken vollends zur wüthendsten Ungeduld reitzende Zustand verhinderte seinen Lieblingswunsch, den Angriff auf die Scharnitz und Luitasch in Person zu commandiren, wo er aus dem Feldzuge von 1800 her weit und breit die trefflichste Lokalkenntniß besaß, wo sich eben dadurch jene enge Freundschaft zwischen ihm und Chasteler angesponnen hatte. Joseph Mahrberger überfiel mit dem Landsturm von Petersberg und Hörtenberg und mit zahlreichen Wildschützen aus der dortigen Gegend beide Pässe, jagte den Feind über Mittewald hinaus, und machte Gefangene. Am 2. Juni wurde diese Stellung und ihre Wiederbefestigung erst durch ein neuerliches Gefecht gesichert. Anfangs drängte zwar der Oberste Graf Max Arco die Tyroler bis an die Scharnitz selbst zurück, allein die Schützen von Landeck und Latsch unter den Hauptleuten Falk und Graf Joseph Mohr fielen gegen den Burgberg und Lauterer-See zu in Flanke und Rücken, beschossen seine Reiterei heftig aus den Doppelhaken, welche Hormayr von Landeck mitgebracht hatte, eroberten einen Munitionswagen und die Pferde des Grafen Arco, welcher nur zu Fuß entkam. Der Feind hatte 27 Todte und 83 Gefangene, worunter ein Oberoffizier und ein Hauptmann von der Münchner Garde, die Blessirten nahm er mit sich.

Major Teimer aufgehalten, bis er von dem Erfolge des Gefechtes an der Scharnitz wenigstens vorläufige Kunde und Beruhigung hatte, rückte nun von Zirl gegen Innsbruck herab. In Rauders, Pfunds und Landeck hatte Hormayr aus einem großen Transport befreiter Kriegsgefangener die besten herausgenommen, vorzüglich die Unteroffiziers, alle Cavalleristen und Artilleristen, sie mit etwas Geld versehen, so gut es in der Eile gehen wollte, montirt, armirt und die Reiter beritten gemacht, aus den bairischen Kriegsgefangenen die gebornen Tyroler und Vorarlberger herausgesucht, und aus allen eine bewegliche Colonne gebildet, welche dem Major Teimer die trefflichsten Dienste leistete.

Von der entscheidenden Weise der Mitwirkung zum allgemeinen Angriff war der Sandwirth Hofer zu drei verschiedenen Malen (letztlich noch durch den geschickten und ganz vertrauten Schützenhauptmann Köhle von Landeck,) verständiget, und zugleich die ausführliche Mittheilung des Hauptangriffentwurfs vom Berg Isel her gefordert worden. Bairische Streifzügler machten ziemlich weite Umgehung übers Gebirg nöthig. Aber Hofer, nach seiner Art, gab nur eine geheimnißvolle Antwort, schickte aber im nemlichen Augenblicke durch seinen kühnen Briefträger mitten durch die feindlichen Posten, einen, Tag und Stunde des Angriffs am Berg Isel verrathenden, übrigens sehr allgemeinen offenen Aufruf an die Oberinnthaler: „Brav mit zu „arbeiten. Wenn sie aber klüger seyn wollten, als die göttliche Vorsicht und die heilige Jungfrau, so würden es ihre „Brüder und Landsleute auch allein und ohne sie richten!“ — Was demnach am 29. Mai durch Hormayr und Teimer vom Oberinnthale her geschah, war (nicht durch ihre Schuld) ganz abgesondert. Man ließ sie vom Berg Isel her ohne alle bestimmte Nachricht und Anweisung. Sie wußten nur, daß dieses der Angriffstag sey. Eine vorhergegangene ordentliche Uebereinkunft hätte noch weit entscheidendere Erfolge erzeugen müssen.

Am 28. Mai Nachmittags wurde die Anordnung ausgegeben. Die Zahl der bewaffneten Tyroler war bei 18,000, die Linientruppen, eine Schwadron Hohenzollern leichter Pferde, Rittmeister Henrion (der an dem Unglückstage von Wörgl so viel kaltblütige Beharrlichkeit bewiesen hatte,) ein Bataillon Lusignan, Oberstlieutenant Ertel, ein Bataillon Devaux, Oberstlieutenant Reissenfels, ein Bataillon Salzburger Jäger, Oberstlieutenant Baron Taxis (der aber diesem Angriff vom 29. May nur als Freiwilliger beiwohnte, die Vorpostenkette führte Hauptmann Amann zum Angriff,) in Allem etwa über 900 Mann, 87 Pferde, 2 Sechspfünder und 4 Dreipfünder. — Auf dem Brenner blieb G. M. Baron Buol, der in den beispiellos stürmischen Tagen von 15ten bis 29ten Mai so viele Beharrlichkeit, Kriegszucht und Treue an seinem Vaterlande bewies, mit einem angemessenen Rückhalt, und die ganze Stellung wurde aufs wachsamste besetzt, eine bei so ungleichen Kräften, für den immer doch möglichen Fall eines unglücklichen Ausgangs und stürmischer Auftritte, überaus nöthige Vorsicht.

Der General beritt die ganze Stellung, besprach mit den Führern der einzelnen Abtheilungen die Vorkehrungen zum morgenden Treffen, und hielt während desselben seinen Rückhalt in Schlachtordnung, zugleich der Nachrichten gewärtig, welche ihm aus dem Etschthale, oder vom F. M. L. Chasteler aus Linz zukommen würden, und wovon jede so gebieterischen Einfluß auf seine eigene Lage haben konnte.

Der rechte Flügelzug drang wie am 25. von Patsch über die Ellenbögen Straße gegen Ambras, und dehnte sich bis an die Brücken von Hall und Volders aus. Den hierbei in drei starken Abtheilungen eingetheilten Landesschützen war der Oberstlieutenant Leis von Hohenlohe Bartenstein als Anführer vorgesetzt, (ein Landsmann, der sich schon Anfangs Mai an den Pässen von Luftenstein und Hirschbühel ausgezeichnet hatte). Speckbacher that sich am äußersten rechten Flügel ganz besonders hervor, nöthigte einen weit überlegenen, mit fünf Feldstücken versehenen Feind, die Hal-

ler Brücke selbst abzureißen, und machte jene von Volders unbrauchbar. Oberstlieutenant Leis schlug die stürmenden Angriffe des Feindes auf den Rainer Hof drei Mal nach einander ab, drängte sie den Paschberg hinunter, und bot an der Wiltauer Sillbrücke, dem Mittel und zugleich dem linken Flügelzuge des Oberstlieutenants Ertel die Hand. Im wilden Durcheinander am Paschberg that sich die Compagnie von Lorenzen sehr hervor, bei Ambras Hauptmann Stufer von Innsbruck. Unter so vielen schönen Zügen dieses Tages verdient auch ausgehoben zu werden, daß während des heftigsten Gemenges am Rainer Hof ein junges Tyroler Mädchen den Fechtenden ein Fäßchen Wein zur nöthigen Labung brachte, und nachdem eine feindliche Kugel durch selbiges fuhr, es ruhig und scherzend vom Kopfe nahm, die Löcher mit Händen und Gewand stopfte, und die Fechtenden zur Eile anrief, weil noch eine Kugel nachkommen könne, und sie nicht mehr als zwei Hände habe.

Der Mittelzug, der sich zugleich durch die ihm folgende, noch bei weiten größere Anzahl Tyroler zum linken Flügel bildete, war es eigentlich, der in diesem Treffen vorzugsweise wirksam war.

Die aus Salzburger Jägern und einem Zug Hohenzollern leichter Pferde zusammengesetzte Vorpostenkette beseligte der erfahrene Hauptmann Amann.

Die Anordnung des Oberstlieutenants Baron Ertel zur ersten Vorrückung war folgende gewesen:

Vorposten-Befehl, Mattray in Tyrol am 28. Mai 1809.

Morgen früh um 4 Uhr wird gegen den Feind marschirt. Der Abmarsch geschieht links, und Hauptmann Rodler Compagnie gibt einen Zug zum Vortrabe.

Hauptmann Cassassa Compagnie gibt drei Züge zu dem vor dem hiesigen Orte aufgestellten Sechspfünder, deckt damit beide Straßen von Hall und Innsbruck, und übernimmt die Fahne.

Die übrigen drei von hier abrückenden Compagnien, nebst dem Zug von Cassassa Compagnie rücken auf den Schönberg vor, allwo Hauptmann Maiti und Richter Compagnie in ihre Eintheilung im Bataillon eintreten und weiter vorrücken. Hauptmann Cassassa Compagnie behält ihre Zimmerleute und eine Trommel bei dem Sechspfünder zurück.

Hinter dem Fußvolk folgt die Reiterei, und hinter derselben schließen sich die zwei Dreipfünder und der vor dem Ort stehende Sechspfünder an, welcher durch den eroberten bairischen Sechspfünder abgelöst wird, welch letzterer auf dem nemlichen Orte unter der Bedeckung der drei Züge von Cassassa Compagnie aufgestellt bleibt.

In dieser Ordnung wird bis an die Brücke im Thal des untern Schönbergs vorgerückt, dort bleibt die Reiterei, das Geschütz und der vierte Zug von Cassassa Compagnie unter Befehl eines Offiziers zurück. — Von da rücken Macchid und Richter Compagnie möglichst rasch links durch den Wald auf die Höhe von Mutters gegen Natters vor. Hauptmann Cortesi, Maiti und Rodler Compagnie aber marschiren auf der Straße gegen den Berg Isel fort, stellen sich beim kleinen Kreuz — rechts und links von der Straße auf die Anhöhen und erwarten dort die weitern Befehle. — Rodler Compagnie stellt sich rechts, Cortesi und Maiti aber links auf. Nach geschehener Aufstellung schickt Hauptmann Cortesi Compagnie sogleich einen sehr zuverlässigen Unteroffizier mit vierzehn Mann links gegen Natters kundschaften, um zu erfahren, wie weit die Jäger und Tyroler Landesschützen, dann die denselben zur Anleitung beigegebenen Macchid und Richter Compagnien gestreift haben, oder ob der Feind noch etwa allda Posten hat? Dieser Unteroffizier meldet das Erfahrene sogleich seinem Hauptmann, und dieser es mir auf das Schleunigste.

Einen gleichen Streifzug schickt Rodler Compagnie in das rechts liegende Thal vorwärts, welche dem Herrn Oberstlieutenant Schmidt sogleich das Erfahrene, und dieser es mir meldet.

Hauptmann Ammann von den Jägern hat mit gesammten Vorpostentruppen in dieser nemlichen Linie dergestalt vorzurücken, daß Er Schlag sechs Uhr die Neckerhöhe und den Berg Isel erreicht, ein Drittheil der auf den Schönberg vertheilten Landesschützen aber muß in dem Thale links von Natters vordringen, um der auf der Höhe von Natters vorrückenden Mannschaft die Seite zu decken. — Sollten die Schützen auf den Feind stoßen, so haben ihn solche ohne vieles Bedenken auf das schnellste stürmend anzufallen, im Falle aber die Lokalität und die Aufstellung des Feindes einen raschen Angriff nicht erlaubte, so ist solcher durch ein anhaltendes Feuer möglichst nahe zu beschießen, und mir die Meldung von den obwaltenden Umständen zu machen. Sollte aber der Feind gleich zum Weichen gebracht oder gar keiner vorhanden seyn, so streift die Truppe bis auf die letzte vor Innsbruck liegende Anhöhe, und erwartet dort die weitern Befehle.

Die auf der Straße vorrückenden Compagnien erwarten die weitere Anordnung auf dem Berg Isel.

Jeder Angriff mit den Plänklern muß nur durch das dritte Glied in der Ordnung, wie es die Dienstvorschrift mit sich bringt, bewirkt werden. Ich empfehle den Abtheilungscommandanten die äußerste Klugheit und Vorsicht, damit bei unserer kleinen Zahl nichts ohne Zweck und umsonst geopfert werde, und wir das Zutrauen der Tyroler gewinnen. Nach Maßgabe der Gegend möglichst geschlossene Ordnung und zweckmäßiger Gebrauch aller Waffengattungen.

Sollte die Truppe aber auf einen Verhau oder Schanze des Feindes stoßen, so ist sich vor der Hand in nichts Ernstliches einzulassen, sondern verdeckt zu halten, und wenn es die Entfernung erlaubt, den Feind zu beschießen. Es versteht sich daher von selbst, daß mir dergleichen Umstände sogleich gemeldet werden, um das Weitere unaufgehalten zu veranlassen.

Mein Aufenthalt wird auf der Straße seyn, wo das

Kreuz steht, und bei der letzten Vorrückung die erste Aufstellung war. Bei einem wider Erwartung anbefohlenen Rückzug marschiren die auf der Natterhöhe aufgestellten Truppen auf das Dorf Mieders, wo sie auf dem linken Flügel der Schönberger Stellung eintreffen. — Cortesi, Maiti und Rodler Compagnie aber marschiren auf der Straße zurück. Maiti Compagnie macht den Nachtrab, und muß zur Vorsicht schon einige gefällte Bäume an mehreren Orten an der Straße liegen haben, welche bei dem Rückzug hinter der Compagnie quer über die Straße gezogen, und wo möglich, besonders an jenem Ort, wo die Straße eng ist, befestiget werden müssen. Auf diesem Rückzug bleiben die Züge in Ordnung, so weit es die Straße erlaubt, und wird das Defiléfeuer angebracht.

Die Jäger und Tyrolerschützen begleiten den Nachtrab auf den Anhöhen, und müssen dem Feinde das Vordringen auf alle Art zu hindern suchen.

Sobald die drei Compagnien die Brücke im Thale hinter sich haben, wird nicht auf den gewöhnlichen Straßen, sondern auf dem alten Wege, welcher von der Brücke gerade auf den Berg führt, zurückmarschirt, und auf der Anhöhe sich aufgestellt.

Auf den äußersten linken Flügel gegen die Gallwiese und den Hußelhof, von wo aus die Annäherung der Oberinnthaler unter Major Teimer zuerst bemerkt werden konnte, drang der in Gesinnung und That vortreffliche, in der Nacht des Pfingstmontags von Hormayr aufgebotene Landsturm von Meran, Mays, Allgund und dem alten Hauptschlosse Tyrol vor, der im ganzen Treffen am meisten Todte und Verwundete zählte, schon am 25. eben so wacker gefochten, und aus seinen Offizieren den jungen Grafen Stahlburg, den letzten seines Namens und Stammes, verloren hatte. Der Commandant Glatzl behauptete seinen alten Ruhm. Der Capuziner Joachim, den weißen Stab in

der Hand, zeigte sich hier wie im Mittelpunkte überall, mit Verachtung aller Gefahr, ungemein thätig.

Der erste Angriff am Berg Isel gelang vollkommen. In einer starken halben Stunde war der Feind über den Berg hinuntergestürzt, und die Wiltau und Innsbruck beherrschenden Anhöhen besetzt. Sein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer that wenig Schaden, da die Oesterreicher, noch mehr aber die Tyroler meist gedeckt standen, oder doch den Vortheil der Stellung für sich hatten. Seine stürmenden Versuche, den äußersten linken Flügel zwischen der Eiche und den Hußlhof zurückzuwerfen, waren fruchtlos, auch ließ er bald davon ab. Ernsthafter sah es einigemal in der Mitte aus. Eine bedeutende Abtheilung umging im Thale das auf der Straße vorgerückte Hauptheer von Lusignan, durch den Wald gedeckt und verborgen. Schon stand sie in seinem Rücken, als sie durch plänkelnde Landesschützen entdeckt und beschossen wurde.

Oberstlieutenant Ertel sah wohl ein, hier sey kein Augenblick zu verlieren. Er stellte sich an die Spitze einer Schar von Lusignan und zahlreichen Landschützen, und warf den Feind. Die Feldwebel Semlitsche und Sichter, Corporal Hense und der Gemeine Trente, der zugleich einen bereits gefangenen Offizier rettete, erhielten wegen des Muthes, womit sie sich in diesem so bedeutenden Augenblick auf den Feind stürzten, und wegen der Klugheit, womit sie seine Bestürzung benutzten, der zweite die silberne, die übrigen die goldene Ehrenmünze.

Gegen Mittag rückte der Feind, der das mörderische Artillerie- und Stutzenfeuer in seiner ungedeckten Stellung nicht mehr aushalten konnte, noch ein Mal in die dicht gedrängten Massen gegen die Aufstellung am Berg Isel vor. Oberstlieutenant Ertel ließ sogleich die meist aufgelösten Schützen durch den Trommelstreich zusammenrufen. Der Feind sah dieses als ein Merkmal der Verlegenheit, und als ein Zeichen zum Rückzuge an. Seine versteckten Plänkler sowohl, als die in Masse vorrückende Truppe, drangen im

Sturmschritt vorwärts. Allein einige ganz nahe und wirksam angebrachte Kugelgrüsse, das heftige und sichere Feuer der Tyroler, und das muthvolle Einhauen einiger Züge der braven Hohenzollerischen Reiter, drängten ihn nach entschlossenem Widerstande in seine nachtheilige Stellung zurück. — Ohne einen weitern planmäßigen und kraftvollen Versuch, der Oesterreicher und Tylorer Hauptstellung zu überwältigen, beschränkte sich das Treffen von nun an auf mehrere, aber immtr vergebliche Versuche, einige Meierhöfe und Vogelherde mit dem Bajonet hinwegzunehmen. Sie waren (wie der sogenannte Saerentheinhof, Corethhof, die Häuflerische, Wörndlische und Kiniglhütte,) gerade die an meisten vorspringenden und beherrschenden, überdies waldumkränzten Punkte, hinter denen die Oesterreicher und Tyroler alle ihre Bewegungen verbergen konnten, und die nächste, ganz ungestörte Verbindung ihrer verschiedenen Angriffszüge und Zwischenabtheilungen unterhielten.

Diese kleinen Postengefechte waren es, in denen der begeisterte Muth, die Todesverachtung und Umsichtigkeit der Tyroler vorzüglich sichtbar wurden. Eisenstecken und der wilde Muth des Capuziners leuchtete vor andern hervor. Unter den Meranern und Allgundern wäre es schwer, einzelne Auszeichnungen bemerklich zu machen. Die Hauptleute Gasteiger, Mahrberger, Danler, Zöggele, Oberrauch und Zigau, die Schützenlieutenants Kofler und Niederweger thaten sich in diesen einzelnen Kämpfen besonders hervor.

Auf der ganzen Linie begann der Mangel an Schießbedarf von Minute zu Minute ängstiger zu werden. Bei so vielen kriegerischen Vorzügen gehört es mit unter die Fehler der Tyroler, daß sie den Schießbedarf oft zwecklos versplittern. Des Feindes Feuer, wenn auch von sehr geringer Wirkung, ward fortan heftig und anhaltend. Höchst ungern ließen sie es unerwiedert. Auch konnte ihn dieses leicht zu einem wiederholten und gefährlichen Angriffe reizen. — Oberstlieutenant Reissenfels, aus Anlaß dieses Mangels, zog sich von Ambras über die sogenannten Ell-

bögen gegen Patsch zurück, und stellte sich auf diesem Rückzug mehrmals wieder auf. Diese rückgängige Bewegung, da die Tyroler die Höhen und auch den Saum des Waldes besetzt hielten, blieb vom Feinde unverfolgt, ja unbemerkt. Etwa ein und eine halbe Stunde vorher nach 1 Uhr zeigte sich die erste Vortruppe des Major Teimer auf den Höhen von Hötting im Rücken des Feindes. Eine bairische Division unter den Hauptleuten Hayde unb Seiffertitz mit einem Feldstück wurde ihnen entgegen geschickt. Oberstlieutenunt Ertel, um so ferner davon an eine rückgängige Bewegung zu denken, zog seine vorgeschobenen Posten durch den Trommelstreich aus dem Feuer zurück, und sendete mit einem Trompeter den Lieutenant Wötzker von Lusignan als Unterhändler an den G. L. Deroy in die Stadt, mit dem Auftrage, mit keiner Sylbe einer Waffenruhe zu erwähnen, sondern vielmehr die feindliche Schaar förmlich aufzufordern, und den feindlichen Befehlshaber: „auf seine in beiden Seiten und dem Rücken bedrohte Lage aufmerksam zu machen. Stündlich vermehrte sich die Zahl der Tyroler, und ihre Erbitterung über die letzten Blut- und Brandscenen. Man werde sich glücklich schätzen einer so standhaften Truppe einen ehrenvollen Vertrag und Schutz gegen jeden Angriff der Volkswuth zu verbürgen. Werde aber dieser vortheilhafte Antrag ausgeschlagen, so bedauere man höchlich, für nichts mehr stehen zu können."

Als der Unterhändler gleich vier Uhr Nachmittags an den bairischen Vorposten ankam, wurde das Feuer augenblicklich eingestellt. Auf der langen Linie der Tyroler dauerte es noch eine kurze Zeit fort. Einige bairische Reiter geleiteten den Lieutenant Wötzker mit verbundenen Augen, hier und da unter Zujauchzen des Volkes, nach Innsbruck, zum G. L. Deroy in das Gräflich Kinigische Haus in der Neustadt. Deroy hieß, nicht ohne sichtbare Verlegenheit, den Unterhändler abtreten, und besprach sich mit seinen Generälen und einigen Stabsoffizieren im förmlichen Kriegsrath. Nach beinahe drei Viertelstunden ließ er den L. Wötzker in

diese Versammlung berufen, und erwiederte blos: „Er könne auf diesen Antrag gar keine Antwort ertheilen!“ — Sein Entschluß war inzwischen, wie die Folge zeigte, bereits genommen. Der Unterhändler kam zum Oberstlieutenant Baron Ertel erst nach sechs Uhr zurück, dessen Kriegslist über Erwartung geglückt hatte. Nicht nur kam mittlerweile der so dringend nöthige Schießbedarf vom Brenner herbei, womit sich die patriotischen Postknechte die steilen Abhänge des Schönbergs im gestreckten Lauf mit schauderhafter Verwegenheit beinahe herunter stürzten, sondern man entwand während der Unterhandlung dem Feinde seine vordersten Posten, und schob die österreichischen ringsum bis dicht an die Vorstädte. Bairischer Seits fiel kein Schuß mehr, und der Soldat, der sich während des ganzen Tages in seiner äußerst nachtheiligen Stellung mit dem kaltblütigsten Ausharren tapfer gerauft hatte, schien selbst das Ende des Zuges nach Tyrol höchst ungeduldig herbeizuwünschen. Im Rücken der feindlichen Stellung beim Major Teimer wuchs stündlich die Zahl der Tyroler.

Als das Treffen bereits vorüber war, tödtete eine verlorene Kugel den braven Jägerhauptmann Ammann, dem ein guter Theil Ehre dieses Tages gebührt, nebst ihm fiel nur noch Oberlieutenant Haller von Devaux. Der Oesterreicher Verlust war am 25. und 29. Mai 25 Todte vom Feldwebel abwärts, 2 Pferde, blessirt 59 Mann und Hauptmann Herrmann von Devaux.

Der Verlust der Tyroler belief sich auf 62 Todte und 97 Blessirte. Der Verlust der Feinde vom 25. bis einschlüßig 30ten an Gefangenen und Vermißten 569 Mann, 6 Offiziers, gegen 2300 Todte und Blessirte, 3 Bagage- 13 Munitionswägen; Oberstlieutenant Günther ist geblieben.

Der Ingenieur-Hauptmann Baron Hauser leitete die Bewegungen beim Oberstlieutenant Reißenfels mit vieler Klugheit und Entschlossenheit. Auf eben diesem rechten Flügel zeichneten sich aus: von Devaux, die Hauptleute Dobrawa und Baron Welling, jener durch Erstürmung der

Sillbrücke, dieser beim Schlosse Ambras, die Jägeroberlieutenants Schutterer und Berger bei den Vorposten, der Oberlieutenant Leiß von Hohenlohe Bartenstein in Anführung der Landesschützen, — im Zentram auf dem Berg Isel an der Spitze aller Angriffe Hauptmann Casazza und Oberlieutenant Schmidt von Lusignan.

Von den Landesvertheidigern leuchtete auf dem rechten Flügel vor andern Joseph Speckbacher. Die Lorenzer Compagnie bedeckte sich mit Ruhm unter Hauptmann Oberrauch, und der Lieutenant Kosler und Zigau, eben so die Hauptleute Gasteiger und Wolfgang Natterer, Hauptmann Stuffer, vom Obercommandanten Sandwirth Andreas Hofer auf diesen Flügel gesendet.

Auf dem linken Flügel verdient besondere Erwähnung die begeisterte Thätigkeit des Kapuziners Joachim Haspinger; — von Meran der Anführer Joseph Glazzel, und der Major Graf Hendl, die Hauptleute Baron Joseph Lichtenturn, die Brüder Peter und Franz Thalguter, Blasius Trogmann, Jakob Flarer, Johann Ladurner und Thomas Klotz.

Im Centrum befand sich der Sandwirth Andreas Hofer selbst, bis nach Tische im Wirthshaus in dem Schupfen, späterhin in der Batterie, wo Lusignan seinen Sechspfünder hatte, von wo man Innsbruck übersah, und im bairischen Lager Mann für Mann zählen konnte. Sein Adjudant Eisenstecken bewies hier eben so viel kühnen Muth, als natürliches militärisches Talent, die Kastelruther, Rodenecker, Passeyrer, Sarnthaler, Schenaer und Petersberger Compagnien hatten sich vorzüglich ausgezeichnet. Nach dem Wunsch und Verlangen Hofers und anderer Häupter der Tyroler, proclamirte Hormayr am 6. Juni das besonders nationale Herz Jesu-Fest, für immer als gebotenen Festtag mit feierlicher Prozession und Te Deum, zum ewigen Gedächtnisse des Sieges vom 29. Mai und der zweiten Befreiung des Tyrolischen Vaterlandes.

Wenn das Treffen am 29. Mai weder in Rücksicht der dabei wirkenden Truppenmasse, noch auch des beiderseitigen Verlustes, unter die bedeutendsten Ereignisse des Krieges von 1809 gehört, so war es doch unläugbar überaus wichtig in seinen Folgen. — Die Communication zwischen Deutschland und Italien blieb dem Feinde bis einen vollen Monat nach dem Znaimer Waffenstillstand abgeschnitten, Veltlin dadurch fortwährend in Gährung, und in der Schweiz fortan Verbindungen unterhalten, die dem Oesterreichischen und besonders Tyrolischen Interesse überaus günstig waren, ein guter Theil der Streitkräfte Würtembergs und Baierns festgehalten, auch das ganze Salzburgische Gebirgsland und Oberkärnthen an diesen tapfern Verein festgeknüpft, der Macht und den Erpressungen des Feindes entrissen. Waren dieses in der That wichtige Vortheile für die Defensive, wie steigerte sich nicht die Wichtigkeit derselben für die Offensive, hätte der Rettungssieg bei Aspern andere als negative Folgen gehabt, hätte die Schlacht von Wagram den Feind gezwungen, Wien und die Ufer der Donau zu verlassen? ! Nur der unglückliche Znaimer Waffenstillstand machte allen diesen Vortheilen mit einem Federzug wieder ein Ende.

Aber auch die unmittelbaren Resultate jenes für die Tyroler höchst glorreichen Tages würden noch weit glänzender gewesen seyn, wenn unter den Anführern mehr Einklang, hiermit aber auch im Ganzen für Angriff, Rückzug oder Verfolgung eine umfassendere Disposition gewesen wäre. Die Commandanten im Unterinnthal waren aufgemahnt, aber der Abbruch, der hier dem Feinde geschah, war verhältnißmäßig mit dem, was hätte geschehen können, äußerst gering, und verdient kaum einen Namen. Eine Mitursache hiervon war wohl, daß man des Feindes Rückzug auf der Hauptstraße am rechten Innufer, nicht aber auf den großen Theils schlechten Feld- und Bergwegen am linken Ufer erwartete.

Mit einbrechender Dämmerung zog der Feind seine ganze Masse, in und hinter der Stadt, in der allergrößten Stille zusammen. Die Vorpostenkette blieb ganz unverändert. Niemand, der nicht schon bei seinem Corps, oder bei seiner Branche war, wurde mehr aufgesucht oder avisirt. Die Kanonenräder und die Hufen der Pferde umwickelt, kurze Zeit vor Mitternacht mit tiefstem Geheimniß und großer Eile der Rückzug über die untere oder Mühlauerbrücke nach Hall und Baumkirchen angetreten, ohne Widerstand bis unterhalb des verbrannten und zerstörten Schwatz, am Schlosse Tratzberg, in welches sich der brave Aschbacher mit einigen Achenthalern hineingeworfen hatte, aber durch den musterhaften und kühnen Angriff eines bairischen Infanterie-Detachements, ohne weitere nachtheilige Folgen vertrieben wurde. — Der sogenannte Major Loy, eigentlich Margreiter, der im April mit seinem Haufen Rattenberger und Wildschönauer eine kleine bairische Abtheilung überfallen und entwaffnet, sich aber sonst durch nichts, als durch Exzesse ausgezeichnet hatte, und am Ende der Insurrection von den Baiern unter dem Dach in einer großen Hühnersteige gefangen wurde, hatte des Major Teimers schriftlichen Befehl ganz ausser Acht gelassen, die enge und waldige Schlucht von Mariastein, und die noch viel ärgern Hohlwege des Angeterberges, durch die der Rückzug ging, durch den Landsturm der Umgegend eiligst verhauen zu lassen. So entkam Deroy nach Kufstein, und von dannen nach Aibling und Rosenheim mit verhältnißmäßig unbedeutendem Verluste, außer daß am Angeterberge mehrere Kanonen und Bagagewägen ins Wasser gestürzt, oder im Stiche gelassen werden mußten.

Den Abzug des Feindes meldeten die österreichischen Vedetten dem tapfern Oberstlieutenant Ertl gleich nach Mitternacht. Am 30sten um 4 Uhr Morgens besetzten die österreichischen Vorposten die Stadt und die Umgegend. Bald drangen auch von allen Seiten die Bauern herein. Gegen 9 Uhr hielt der Sandwirth Hofer an der Spitze der

Passeyrer mit den beiden Kapuzinern, Joachim und Peter, daselbst seinen Einzug. Krank und ganz erschöpft kam Hormayr in der Nacht vom 30. auf den 31sten. — Mit seiner Handvoll, vom Marsch, vom gestrigen und vorgestrigen Gefecht ermatteten Leuten folgte Major Teimer dem Feind auf dem Fuße bis nach Kufstein, zu dessen neuerlichen Blokade sogleich wieder Anstalten getroffen wurden, Speckbacher und mehrere andere bis unter Wörgl, wo außer einigen schwachen Abtheilungen sich gar kein Feind hingezogen hatte.

General Buol meldete den glücklichen Ausgang dieses Treffens, und die zweite Befreiung des Landes dem F. M. Chasteler, welcher an den Ausgängen Tyrols nach Kärnthen stand mit höchstens 3800 Mann, 200 Pferden und 9 Stück Geschütz. Auch am Schießbedarf war Mangel. Es waren vier äußerst schwache Schwadronen Hohenzollern, drei Bataillons Johann Jellachich, $1\frac{1}{2}$ Bataillon Hohenlohe Bartenstein, 1 Bataillon Bannalisten, 1 Bat. Erzherzog Franz Karl, $2\frac{1}{2}$ Bat. gemischte Kärnthner und Steiner Landwehr, wovon täglich mehr in die nahe Heimath zurückkehrten, 1 Compagnie Jäger, zusammen 4 Schwadronen, 1 Comp. und 8 Bataillons. — Die Feste Sachsenburg, welche Ruska bereits aufgefordert, und die er sogar mit einem Ruck zu nehmen versucht, wurde entsetzt, F. M. L. Chasteler trieb sohin den General Ruska von Spital über Villach (3. Juni) nach Klagenfurt.

Ohne die voreilige Zerstörung der Möll- und Draubrücken bei Sachsenburg durch die ewigen Aengsten des F. M. L. Baron Schmidt, wären alle Zeugwagen des italienischen Heeres, und die bei St. Michel vom Feinde Gefangenen der Jellachichschen Schaar den Oesterreichern in die Hände gefallen. — Am 6. Juni erschienen diese vor Klagenfurt, in welche mit breiten Gräben und starken Wällen versehene Stadt sich Ruska hineingeworfen hatte. Ein von Hohenzollernschen Reitern aufgefangenes Felleisen enthielt die eben so unerwartete als unangenehme Nachricht,

daß Marmont aus Dalmatien mit seinem Heerhaufen im eiligen Anmarsch, und sein Vortrab bereits auf dem Loibel sey. Dieser erschrack seiner Seits nicht weniger, hier auf Oesterreicher zu stoßen; zumal der Ruf die Chastelersche Schaar durch solche, die aus der Gefangenschaft sich befreit, und Tyroler bis auf 20,000 Mann verstärkt angab. Verwirrt wendete Marmont sogleich um, und marschirte bis zum 2ten Juni zwischen Laibach, Krainburg und Rattmansdorf zweifelhaft auf und ab. Ein plötzlicher Sturm, geleitet von einigen Offizieren von Hohenlohe Bartenstein (die hier ihren Friedenstandort hatten, und die erwünschtesten Aufschlüsse über die Gegend gaben) hätte Klagenfurt zuverlässig in die Gewalt der Oesterreicher gebracht. Statt dessen fiel am 6. Juni der Feind mit überlegener Macht auf die Zögernden heraus, und obwohl er, vorzüglich am Kalvarieberg, durch den trefflichen Obersten Volkmann von Johann Jellachich starken Nachtheil erlitt, verlor F. M. L. Chasteler gleichwohl an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 700 Mann, unter letzteren der Major Seppenburg von Hohenlohe Bartenstein, setzte aber seinen Marsch über Völkermarkt, Guttenstein, Windisch-Grätz, Weitenstein und Hoheneck, ohne mehr einen Feind zu sehen, fort. Schon am 9. Juni kam er in Verbindung mit den von Rohitsch nach Gonowitz vorausgeschickten Abtheilungen des Bannus von Kroatien, Grafen Giulay, welcher die neunte Heerschaar befehligte.

Am 14ten Juni geschah das nachtheilige Treffen bei Raab zwischen dem Heere des Vizekönigs, den Ueberresten des Heeres des Erzherzogs Johann, und dem ungarischen Landsturm unter dem Erzherzog Palatin. Die Folge desselben war, der Rückzug auf das linke Donauufer nach Komorn, wodurch der ganze Theil Ungarns von Raab bis an den Plattensee, und von dort bis über Wesprim und Stuhlweissenburg dem Feinde offen stand, der auch wirklich bis Palotta und Szala Egerszeg streifte. Die Chastelersche Schaar deckte nun diesen Theil Ungarns, und

nahm bei Hidweg (20. Juni) auch die in der Schlacht bei Raab abgeschnittene Schaar des G. M. Mesko auf.

Der bereits nach Brixen und auf die Höhen von Schabs zurückgezogene Oberstlieutenant, Graf Leiningen, besetzte die Stadt und das Bergschloß von Trient von neuem, erschien sogar vor den Thoren Veronas, nahm Bassano im schnellen Streifzuge am 3. Juni mit Sturm hinweg (wobei der wackere Rittmeister Schaupp von Hohenzollern den Tod fand) und machte überhaupt die ganze Verbindung vom Gardsee bis hinter die Piave unsicher. Der italienische Kriegsminister bot hierüber, und wegen des allenthalben herrschenden Geistes der Unruhe, Streifzüge aus der Gensd'armerie zu Pferde und zu Fuß auf. 1400 Mann und 170 Pferde prellten schnell über Ala, Roveredo bis Matarello vor, in der Hoffnung, den so wichtigen Punkt von Trient, und das schwach besetzte Bergschloß zu überrumpeln, und den Grafen Leiningen abzuschneiden. Allein Leiningen warf sich noch glücklich in das Schloß, und jener schwache Zug zog sich unter vielerlei Ausschweifungen wieder zurück.

Am 6. Juni wurde Trient neuerdings eingeschlossen, der Feind warf mit geringem Schaden Haubitzgranaden und einige Bomben in die Stadt, nachdem bei einem hitzigen Gefecht in der Vorstadt der Fersina, und am Roveredaner Thor, die Jäger ihm über 800 Mann getödtet, und noch mehrere verwundet, und den zur Einschießung des Thors nur 200 Schritte von demselben aufgefahrenen Sechspfünder sogleich seiner Bespannung und Bedienung beraubt hatten, so daß unter ihrem lebhaften Feuer das Fußvolk denselben zurückziehen mußte.

Inzwischen war der Landsturm des gesammten Etschthales aufgeboten, die einzige Stadt Botzen sendete dreizehn Compagnien, wobei auch der in den Gefechten von Pilcante so sehr ausgezeichnete Hauptmann Gasser, und die Gemeinde Kaltern eine verhältnißmäßig nicht geringere Anzahl zu Hülfe. G. M. Baron Laudon setzte sogleich zwei

Bataillons von Lusignan und eine Escadron Hohenzollern mit vier Feldstücken in Marsch. Er selbst brach von Brixen, der Intendant Freiherr von Hormayr von Rattenberg auf, wo er mit dem Sandwirth Andreas Hofer die Vertheidigung des untern Innthals auf den noch rauchenden Brandstätten wieder angeordnet hatte. Aber als beide zusammen in Botzen eintrafen, war Leiningen bereits entsetzt, ohne jener Verstärkung bedurft zu haben.

Rittmeister Schlager vom Regimente Hohenzollern leichter Pferde und Hauptmann Hübler vom 9ten Jägerbataillon, brachten das von Lavis ungestüm herandrängende Landvolk am 9. Juni um 5 Uhr Morgens ins Feuer. Der linke Flügel der Tyroler, geführt vom Lieutenant Kukuly von Hohenlohe Bartenstein, mit einer Abtheilung von dem deutschen Heer, schnitt dem Feinde den Weg hinter der Fersina ab, und zwang ihn, sich im Angesichte des Bergschlosses in einer Unordnung und Verwirrung zurückzuziehen, welche die raschen und gut geleiteten Angriffe des Rittmeisters Schlagers und Hauptmann Hüblers längs der Heerstraße, jeden Augenblick steigerten.

Jetzt beorderte der O. L. Graf Leiningen den Jägerhauptmann Auerböck, seinen besten Offizier, mit 150 Jägern und etwa 120 Mann von Hohenlohe Bartenstein, rasch und lärmend in des Feindes Rücken auszufallen. Der Hohenlohesche Feldwebel Offenbacher erhielt wegen der hiebei bewiesenen Klugheit und Tapferkeit die silberne Ehrenmünze. Der Feind eilte auf seiner Flucht so sehr, daß er nicht einmal in Roveredo Halt machte, sondern bei St. Maria sich aufstellte, und wie er die Annäherung einer unter dem Jägerhauptmann Müller und Hauptmann Grafen d'Andreis ihn verfolgenden Abtheilung Oesterreicher gewahrte, ungesäumt weiter eilte. Die verschiedenen Gefechte seit dem 3ten hatten dem Feinde an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 1100 Mann gekostet.

Wie gegen allen Kriegsgebrauch grausam selbst die in Tyrol dienende Linientruppe vom Feinde behandelt wurde,

zeigt, daß der commandirende Brigadechef Levier (dessen Einsichten und Muth durch die Gefechte bei Trient wahrlich in keinem sehr vortheilhaften Lichte erscheinen) zwar Unterhändler annahm, wie z. B. den Lieutenant Baron Bärenbrunn vom 9ten Jägerbataillon, aber als Gefangene hielt, und auf die drohendsten Rückforderungen gleichwohl nicht wieder herausgab. Wer von den Anführern des bewaffneten Volkes dem Feinde in die Hände fiel, wurde (ohne alle Rücksicht auf seine Eigenschaft als österreichischer Diener und österreichischer Unterthan, dessen Pflicht es war, dem Feinde allen nur möglichen Abbruch zu thun, zumal einem Feinde, der sich seines Orts Alles erlaubte) vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. So unter andern der brave Hauptmann Bianchi, welchen der Erzherzog Johann aus dem Hauptquartier Citadella abgeordnet hatte, um auch in Welsch-Tyrol eine Schaar freiwilliger Jäger zu sammeln, der in den Gebirgen des Brenta- und Piavethales glücklich umherstreifte, aber bei einem Zuge nach Belluno in die Hände der italienischen Gensd'armerie gerathen war. Auf die erste Kunde hievon schrieben Hormayr und Leiningen sehr ernste Abmahnungsbriefe an den Statthalter von Mantua General Fionella, und drohten mit gleich strenger Vergeltung an den im Bergschloß von Trient befindlichen kriegsgefangenen Offizieren. — Kalt und höhnend antwortete Fionella: „Um mit Gegenvergeltung wirksam zu drohen, müsse man Sieger seyn, in welchem Falle sich Oesterreich augenscheinlich nicht befände. Er lege seinem Briefe die Standesliste der kriegsgefangenen österreichischen Offiziere bei, die sich nur allein in Mantua, Mailand und Turin befänden. Sie möchten also immerhin anfangen, mit ihrem vermeintlichen Vergeltungsrecht; er würde noch stets eine sehr bedeutende Ueberzahl zum Erschießen behalten." — Und wirklich wurde der brave Hauptmann Bianchi, Gemahl einer Tochter von dem im nahen Valsugana sehr angesehenen Hause Ippoliti, und Vater dreier unmündigen Kinder, auf einer Bastion in

Mantua erschossen. Unerschrocken warf er die österreichische Uniform neben sich zur Erde: und mit dem Ausruf: „Diese, ihr Schurken! sollt ihr wenigstens nicht verletzen! Es lebe der Kaiser!“ empfing er die tödtenden Kugeln.

Seit dem Entsatze von Trient, am 9. Juni, zeigte sich gegen das südliche Tyrol kein Feind mehr im offenen Felde, desto grausamer war auf ihren häufigen Streifzügen die italienische Gensd'armerie. Ihre in Grigno verübten Grausamkeiten, Brand, Plünderung, Mord an Greisen, Weibern und Kindern, stachelten auch die Bewohner Valsuganas zu glühender Rache auf. Des eisenreiche Gränzthal Primör glühte unter den Führern Kasimir von Bosio und Savoj voll kriegerischer Begeisterung. Selbst die Weiber wählten sich eine feste Stellung, um den fliehenden Feind durch herabgerollte Steine aufzureiben, und eine gewisse Josephine Negrelli, ein achtzehnjähriges Mädchen von unbescholtenen Sitten, schloß sich in Mannskleidern unerkannt an die Schützen an, und erlegte mehrere Feinde. Die braven Tessineser schlugen allein und ohne weitere Unterstützung 500 Mann und 30 Pferde in eine wilde und stürmische Flucht, und machten über 200 davon zu Gefangenen.

Hormayr stellte dieser vortrefflichen Gemeinde im Hauptquartier zu Brixen folgende öffentliche Urkunde ihres Patriotismus und ihrer ruhmwürdigen Anstrengungen aus:

Brixen, am 30. Juni 1809.

Die braven Gemeinden des, seiner Localität wegen in militärischer Hinsicht wichtigen, Grenzgerichts Primör haben schon in allen früheren Kriegsepochen durch die biederste Vaterlandsliebe thätige Anhänglichkeit an unsern allergnädigsten Monarchen, und besondere Tapferkeit rühmlich ausgezeichnet.

Eben diese hochherzigen Gemeinden wetteiferten aber auch in dem dermaligen großen und heiligen Kampfe mit ganz vorzüglicher Anstrengung zur Beförderung der guten Sache. Sie standen sogleich in Masse auf, ermunterten durch ihr tapferes Bei-

spiel das benachbarte Valsugana, und zogen mit vereinigten Kräften dem Feinde außer den Gränzen, dort, wo die meiste Gefahr sich zeigte, bis Balzano muthvoll entgegen.

Sie erwarben dadurch die auszeichnende Belohnung, von Sr. kaiserl. Hoheit, dem allgeliebten Erzherzoge Johann, höchstselbst mit einem in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Danksagungszeugnisse beglückt zu werden.

Sie errichteten eine Schützencompagnie, die sie seit ihrer ersten Entstehung aus Eigenem verpflegten, und sogar mit Munition, obschon solche nur auf die kostspieligste Art herbei geschaffet werden konnte, selbst versahen, auch mit dem nöthigen Schußvorrath zu versehen, alle Sorge trugen.

Sie ließen es auch dabei nicht bewenden, obschon es bereits mit ganz unerschwinglichen Kosten verbunden war, sondern ihre patiotische Sorgfalt erstreckte sich noch weiter, auch für den Unterhalt jener Familien zu sorgen, die durch den Auszug ihrer Familienväter des täglichen Erwerbes, wovon sie leben mußten, beraubt, dem drückendsten Mangel preis gegeben waren.

Sie stellten so tapfere und unerschrockene Compagnien ins Feld, daß wiederholte Angriffe abgeschlagen, und dreimal selbst in das angrenzende Italien glückliche Ausfälle unternommen wurden.

Sie, diese braven Gemeinden Primörs, machten der Allerhöchsten Gnade wirklich in vorzüglichem Grade sich würdig, und da ich das Vergnügen habe, denselben hierüber das öffentliche Zeugniß abzugeben, kann ich zugleich den Wunsch nicht bergen, daß mir von Seite des Gerichtes selbst die Art und Weise, auf welcher dasselbe von Sr. Majestät allenfalls vermittelst eines besondern allergnädigsten Schreibens belohnt werden dürfte, anhanden gegeben werden möchte, um den Anlaß zu haben, zur wohlverdienten Befriedigung jener billigmäßigen Anliegen nach Kräften mit-wirken zu können.

Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher Legationsrath, im Departement der auswärtigen Geschäfte, Director des geheimen Staatsarchives, Ritter des österreich. kaiserl. Leopoldordens und Intendant in Tyrol und Vorarlberg,

Joseph Freiherr von Hormayr.

Der Rittmeister Franz von Banniza des Regiments Hohenzollern leichter Pferde durch einen frühern heldischen Zug bekannt, Freiherr von Hohenlinden, einer der Helden von Pordenone und Sazile, vertheidigte mit sehr vieler Einsicht die überaus wichtigen Eingänge von Sexten, Ampezzo und den Kreuzberg; hielt jene Gegenden in beständiger Unruhe, und besetzte am 13. Juni mehrere Tage hindurch Belluno unter einer überaus kühnen und hochtönenden Verkündigung, in welcher er die so sehr bemäntelte Niederlage des Feindes bei Aspern mit den grellsten Farben herausstrich, und unter den anzuhoffenden großen Folgen derselben auch zuversichtlich ankündigte: „Napoleon werde „in diesem Augenblick von den Fischen der Donau verspeist!“ — Wunderlich genug, daß in dem Zeitpunkt des höchsten Dranges und der äußersten Noth eine Handvoll Tapferer vom Tyroler Corps auf feindlichem Gebiet Präfekten ab- und einsetzte, Waffen und Kriegsbedürfnisse aller Art beitrieb, wie durch nachfolgenden offenen Befehl:

„Ich Franz Banniza, Ritter des militärischen Marien-Theresien-Ordens, Militär-Commandant im Pusterthal, befehle im Namen meines allergnädigsten Souverains Franz I. Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn ꝛc. ꝛc. daß:

Erstens. Der Hochwohlgeborne Herr Miari, Commandeur des Maltheser Ordens, von heut an wieder in seine vorige Stelle als Präfekt von Belluno, die ihm von Seiner kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann anvertraut ward, eingesetzet werden soll.

Zweitens. Alle Mitglieder der Munizipalität und alle Unterthanen von Belluno müssen dem obbesagten Herrn Miari alle Achtung als Präfekt bezeigen, und alle seine Befehle auf das genaueste vollziehen.

Drittens. Gedachter Herr Miari, Commandeur des Maltheser Ordens und Präfekt von Belluno, soll sein ganzes Ansehen anwenden, um die gute Ordnung und Ruhe, die seit einiger Zeit von dem Gebiete von Belluno gewichen war, wieder herzustellen.

Viertens. Alle Waffen und Kriegsmunition von jeder Gattung, die in der Stadt oder in der Gegend sind, müssen auf der Stelle dem unter meinem Befehle stehenden K. K. Armeecorps bei schärfster militärischer Strafe ausgeliefert werden.

Fünftens. Alle feindliche Soldaten, es seyen Linientruppen, Gensdarmen, oder von was immer für einer Massa, sowohl Gesunde als Kranke, die in Belluno oder der umliegenden Gegend sich befinden, müssen genau meinem Commando, nebst ihren Equipagen angezeigt werden.

Sechstens. Bei der schärfsten Strafe wird den Einwohnern der Stadt und umliegenden Gegend untersagt, unter was immer für einem Vorwande in Massa aufzustehen, oder wider meinen allergnädigsten Souverain die Waffen zu ergreifen.

Belluno den 13. Juni 1809.

Von dem K. K. Militärcommando im Pusterthal.

Bannitza.

Mit den Häuptern der Veltliner-Insurgenten wurde fortwährend Unterhandlung gepflogen, und am 2ten und 6ten July zu Mals ein förmlicher Vertrag über den Beistand abgeschlossen, und eine Unterstützung von 2 bis 300 Mann regulirter Truppen, 1200 Tyroler und ein Sechspfünder zugesichert, und bereits über Meran in Bewegung gesetzt. Der Jägerhauptmann Müller führte die Truppe, Major Frischmann die Tyroler, Obercommissär war der Landrichter Senn, der auf Hormayrs Befehl den Bundesvertrag zu Mals unterzeichnet hatte.

Um uns von hier von Süden nach Nordwest auf die äußerste linke Flanke der tyrolischen Vertheidigung zu versetzen, mahnen wir an die obigen Bemerkungen über die Mitwirkung Vorarlbergs und deren unläugbar große Wichtigkeit. Die dortigen Führer erließen über das befreiende Treffen von Hohenems gegen den franzöf. Obersten Grouvelle, und gegen die baierischen und würtembergischen Generäle Schöler und Koseritz folgenden Bericht an Hormayr nach Innsbruck:

„Am 29. Mai um 7 und ein halb Uhr früh, griff uns der Feind mit mehr als 1000 Mann Französischer, Baierischer und Würtembergischer Infanterie, mit 500 M. Cavallerie, und einigen Kanonen bei Hohenems mit Entschlossenheit an. Das Zentrum der Vorarlbergischen Truppen, commandirt vom Hauptmann Müller, schlug den feindlichen Angriff muthvoll zurück, und warf den Feind bis Klien (einem kleinen Ort zwischen Dornbirn und Ems,) und inzwischen rückte Hauptmann Riedmüller mit dem linken Flügel auf der Straße von Götzis nach Lustenau vor, um die Flanke des Feindes zu bedrohen. Der rechte Flügel unter den Hauptleuten Nachbauer und Ellensohn, drang vom Fuße des Berges bei Hohenems ebenfalls bis Klien vor.

Der Feind stellte seine Kanonen und Cavallerie auf der Chaussee auf, und suchte mit seiner Infanterie sich des Orts Klien zu bemächtigen. Er konnte den wüthenden Angriffen unserer Truppen nicht länger als zwei Stunden widerstehen, und retirirte nach Dornbirn, wo er sich wieder zu halten versuchte. Auch von diesem Orte wurde er nach einem hitzigen Gefechte verjagt, und zog sich über die hohe Brücke bis Lautrach zurück, wo er seine zahlreiche Cavallerie rechts und links aufstellte.

Am nemlichen Tage in der Frühe rückten 4000 Mann Würtemberger mit 2 Kanonen unter einem Generalmajor in Bregenz zur Verstärkung ein, und schlossen sich an die zurückgeschlagenen feindlichen Truppen an. Ohne auszuruhen und in Verbindung mit einer Compagnie vom Regiment Lusignan nebst einer Kanone drang unser Zentrum auf der Hauptstraße nach Lautrach vor. Der rechte Flügel rückte mit unglaublicher Geschwindigkeit über Wolfurt bis an die Achbrücke, die der Feind abtragen oder anzünden wollte. Man gab sogleich Befehl, den zur Vertheidigung der Brücke aufgestellten Feind anzugreifen und die Brücke einzunehmen. Der Muth unserer Truppen kam dem Befehl zuvor, der Feind wurde angefallen, geschlagen und retirirte in größter Unordnung nach Bregenz, wo er mit der eingerückten Verstärkung einen wiederholten Angriff wagen wollte, aber nach einem halbstündigen Kampf von allen Seiten geworfen, nach Lindau sich zurückziehen mußte. Wir besetzten sogleich Bregenz und die umliegende Gegend, und werden dem Feind

nicht lange Ruhe lassen. Wir können die Tapferkeit unserer Truppen und der Offiziers nicht genug schildern, auch die Compagnie Lusignan focht tapfer mit uns. Nach einem siebenstündigen Kampf gegen einen überlegenen, mit Cavallerie und mehreren Kanonen versehenen Feind, haben wir bereits ganz Vorarlberg gerettet. Bei diesem für Vorarlberg ewig denkwürdigen Sieg haben wir einen unbedeutenden Verlust erlitten, dem Feinde aber großen Schaden zugefüget und mehrere Gefangene gemacht.

Bregenz am 30. Mai 1809.

Müller, Hauptmann und Kommandant.
Riedmüller, Hauptmann und Kommandant.
Etlensohn, Hauptmann.

Der auf diesem Punkte von einer Handvoll Tapfern schmählich geschlagene Feind wiederholte auch hier jene Lügen, die er nach der ewig merkwürdigen Capitulation der 8000 Franzosen und Baiern zu Innsbruck, als eine sehr unglückliche Rache für die erlittene Niederlage und Schmach ausgesprengt hatte, von der Ermordung und Mißhandlung der Kriegsgefangenen durch die Tyroler und Vorarlberger, um dadurch die Seinigen zu verzweifeltem Widerstand aufzustacheln. Dagegen erschien folgende öffentliche Bekanntmachung:

„Man muß mit dem innigsten Schmerz vernehmen, daß in ausländischen entfernten Bezirken, unter dem Militär sowohl, als Volk, boshafter Weise ausgestreuet werden will, als wenn die Kriegsgefangenen dießseits auf das unmenschlichste behandelt würden.

Ein jeder, welcher das Benehmen der edlen und biedern Vorarlberger kennt, wird eine dergleichen niedrige — und zu ihrem Entzweck eigentlich geeignete Verläumdung in ihrer wahren Gestalt sogleich erkennen, und daher auch dieselbe zu verabscheuen wissen, ohne dießseits nöthig zu haben, dergleichen elende feindselige Gerüchte zu widerlegen.

Da es aber um die Ehre der Vorarlberger, wenn dergleichen Nachrichten in dem weiten Auslande durch ehrlose Menschen verbreitet würden, zu thun ist; so findet sich das unter-

zeichnete Obercommando, unter Verbürgung seiner Ehre, der Wahrheit gemäß, zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen verpflichtet, daß alle gefangene Militäristen, auch sogar diejenigen, welche angeschuldigter Landesverrätherei halber in Verhaft gebracht, und deren es zeither aus dem Auslande viele gab, auf das menschenfreundlichste mit Kost und allen Bedürfnissen behandelt wurden, besonders aber die Erstern nun unter der besten Verpflegung nach Innsbruck eskortirt sind, woselbst sie auch dort nach den bestehenden und allgemein bekannten soliden K. K. österreichischen Kriegsgesetzen gehörig verpflegt und behandelt werden.

Bregenz den 9. Juni 1809.

Pr. K. K. Oesterreich. Landesvertheidigungs Obercommando in Vorarlberg.

Major und Oberkommandant in Vorarlberg,
Müller.

Gleich nach der Wiederbefreiung Vorarlbergs schritten die dortigen Stände in Bregenz zur Berathung über die Wiederbewaffnung, über deren Organisirung und über den Mann, der an ihre Spitze treten sollte. Einige der Führer waren wahrhaft ausgezeichnete Männer, vor Allem Johann Siegmund Nachbauer, Schulmeister in Brederis, durch seine Einfachheit, Unerschrockenheit, richtigen Blick, Kenntniß und Zutrauen im Lande, ganz jenen alten Consularen ähnlich, die vom Pfluge zum Kriege berufen, nach vollbrachtem Kriege eben so gern wieder zum Pfluge zurückkehrten; Ellenfohn, voll guten Willens und Aufopferung; Johann Peter Sutterlitti von Hittisau aus dem Bregenzer Wald, rühmlich bekannt durch mehrere kühne und listige Thaten aus den frühern Kriegsepochen; Bernhard Riedmüller von Pludenz, gleichfalls aus früheren Zeitpunkten durch Anhänglichkeit an Oesterreich und Tapferkeit bekannt, in der Jugend Husar, jetzt aber alternd, langsam und bequem, so daß dadurch manche klug entworfene und von den Umständen begünstigte Ueberfälle mißlangen; Adlerwirth Müller von Pludenz, ein Windbeutel und

Schwätzer, immer der letzte im Feuer, und wo es galt — stets voll anarchischer Intriguen, sich selbst das Obercommando anmaßend, wie wir aus den obenstehenden Bekanntmachungen sehen. Hauptmann Walser von Fußach verdient rühmlicher Erwähnung.

Ueber die Wahl des Obercommandanten waren stürmische Ausbrüche vorgefallen. Dr. Gries war eben so bald wieder abgesetzt, als erwählt, aber die Ernennung des in Vorarlberg, in der nahen Schweiz und ganzen Bodensee ungemein populären Rechtsfreundes Dr. Anton Schneider (geb. 13. October 1777 zu Weiler bei Bregenz,) vereinigte alle Parteien. Er eilte nach Innsbruck. Der Commandirende und der Hofcommissär General Buol und Freiherr von Hormayr bestätigten ihn als General-Commissär in Vorarlberg. Bei seiner Rückkehr nach Bregenz erließ er am 6. Juni folgenden Aufruf:

„Vorarlberger! Kaum ist unser Vaterland durch die Tapferkeit eures Armes vom Feinde gerettet: so treten schon die sämmtlichen Stände unseres Landes, mit Bezug der uns incorporirten Blumegger, Emser und Lustenauer in Bregenz zusammen, um sich über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu berathen, und die ruhmvoll angefangene Vertheidigung, die nun die Sache des ganzen Landes geworden ist, mit Klugheit und Vorsicht zu leiten. Die in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse zielen auf allgemeine in der frühern Verfassung gegründete Bewaffnung, auf eure Verpflegung; sie zielen auf das Beste des Landes und jedes Einzelnen. Ihr werdet diese Sorge, die den Ständen so sehr am Herzen liegt, ehren und billigen. Die ganze Mannschaft ist in 8 Bataillons eingetheilt; jedes derselben erhält seinen Major, der von den Ständen auf allerhöchste Begnehmigung gewählt worden ist. Für die sämmtlichen Bataillons wird ein Oberbefehlshaber ernannt werden, dem die Leitung des Ganzen anvertraut wird. Diese Verfügung war nothwendig, um das Ganze zusammen zu halten, zweckmäßig zu leiten, und jeden gefahrvollen Abweg sorgfältig zu vermeiden.

Damit jede Angelegenheit mit Nachdruck und Pünktlichkeit besorgt werde, haben die Stände eine Schutzdeputation aus ihrer Mitte in Bregenz und Feldkirch niedergesetzt, die als Repräsentanten des Landes das Nothwendige verfügen und anordnen werden.

Es ist nun an euch, Vorarlberger! diese im Drange der Zeit gefaßten Beschlüsse mit redlichem Eifer, mit Muth und gutem Willen zu unterstützen! Jeder rechtliche Vorarlberger wird es für die erste Pflicht halten, die Ruhe des Landes, Sicherheit und Ordnung zu befördern und handzuhaben. Wenn unser Vaterland frei seyn will, so muß Eintracht, Ordnung, Gemeingeist unter uns herrschen. Derjenige, der sein Vaterland vertheidigen, der zum allgemeinen Besten wirken will, muß in seinem Herzen reine Absichten hegen. Welchen nur Raub- und Plünderungssucht zum Vaterlandsvertheidiger bestimmten, der kehre zurück und lege seine Waffen nieder; er verdient nicht unter die Reihen der Landesvertheidiger gezählet zu werden. Jeder Vorsteher, jeder Beamte kehre ruhig zu seinem ihm angewiesenen Posten zurück, behandle sein Amt wie vorher — er wird Schutz und Sicherheit finden. Es ist nicht der Wille des Kaisers von Oesterreich, daß der Bürger den Bürger richte, noch weniger, daß der Beamte oder Unterthan ein Opfer der Leidenschaft und Verfolgungssucht Einzelner werde. Sind unter uns Männer, die verdächtig oder gar strafbar seyn sollten, so wird ein eigener, auf Befehl des Herrn Intendanten Baron von Hormayr aufgestellter Kriegsrath untersuchen und entscheiden. Nach der Strenge der Gesetze soll derjenige bestraft werden, der Eigengewalt ausübt, der sich zum Richter seines Nachbarn aufwirft.

Vorarlberger! Ihr lebt in einer kritischen Zeitepoche, wo ihr viel Gutes, viel Rühmliches wirken könnt, wenn ihr eure Kräfte zum wahren Endzweck, welcher dermalen nur in einer tapfern Vertheidigung eures Landes besteht, verwendet. Lenke die Vorsicht unser Schicksal auch wie sie wolle, und falle das Loos glücklich oder unglücklich, wenn ihr im Kampfe Tugend und Religion nicht vergesset, wenn ihr Eigenthum und Sicherheit ge-

währet, so wird euch das Vaterland seinen Dank nicht versagen, und selbst der Feind wird euch seine Achtung nicht entziehen.“

Mit unglaublicher Thätigkeit organisirte nun der Generalcommissär Dr. Anton Schneider die Schutzdeputation in Bregenz und Feldkirch, den Landsturm von einer Bevölkerung von 91,000 Seelen zur unglaublichen Zahl von 20,000 Streitern, die Schützencompagnien in 8 Bataill. — Von der Gegend ist Vorarlberg bereits bemerktermaßen keineswegs so begünstigt, wie Tyrol, sondern dem Geschütz und der Reiterei allerwärts zugänglich. Bekanntlich war Augsburg von Napoleon selbst zum Waffenplatz erkohren, die Divisions-Generale Du Moulin, einstens Direktor, Beaumont, Reichsgraf und Senator, und Piccard hatten daselbst zahlreichen Rückhalt aufgestellt, welcher, anstatt nach Wien und Raab nachgesendet, theils gegen Vorarlberg und gegen das nördliche Tyrol gebraucht, theils beisammen gehalten werden mußten, da sich im Laufe des Juni von Stockach bis nach Mergentheim, Nürnberg und Bayreuth überall bedenkliche Gährung zeigte, überall gleiche Verwünschungen der Unterdrücker, überall die nemlichen frommen Wünsche für Oesterreichs Waffenglück erschollen. Bald erschienen auch der König und der Kronprinz von Würtemberg mit ihren Garden im Hauptquartier zu Hofen, wo der weit berühmte Friedrichshafen die Erinnerung an die goldne Zeit der alten mächtigen Hansa ins Gedächtniß zurückruft! Ein heftiger Angriff der Würtemberger am 13. Juni drängte zwar die Vorpostenkette der Vorarlberger durch seine Uebermacht über Hörbranz ins Gebirge zurück, allein schon Mittags war der Feind wieder ganz in Lindau eingeengt. Es geschahen mehrere kühne und glückliche Streifzüge, einige mißglückten durch die Langsamkeit und Gemächlichkeit des Majors Riedmiller. In Wangen wurden 100 Mann Fußvolk und 120 Mann Reiter mit vollständiger Rüstung zu Gefangenen gemacht.

Am 29. Juni wurde Constanz durch eine Abtheilung unter dem braven Hauptmann Walser von Fussach, und Lieutenant Festenburg von Lusignan mit etwa 150 M. überfallen, die kleine badische Besatzung gefangen, ihre sechs schönen vierpfündigen Feldstücke, insgemein die Apostel genannt, gerade an diesem Apostelntage erbeutet, und als ein köstliches höchstnöthiges Siegeszeichen nach Bregenz abgeführt.

Von Vorarlberg an, das Innthal herab, waren es die Päße von Reitti (berühmt aus den Zeiten des schmalkaldischen Krieges, Schärtlins von Buntenbach und Moritzens von Sachsen,) von Ehrwald und des Achenthales, auf welche in dieser Zeit niemals ein Angriff, oder auch nur eine ernsthafte Bewegung geschah. Auf der Scharnitz, mit deren Befestigung inzwischen wieder eifrig fortgefahren wurde, geschah wohl öfterer Lärm, aber niemals von einiger Bedeutung seit dem 2ten Juni. —

Bartholdy in seinem Krieg der Tyroler Landleute von 1809. erwähnt des seltsamen Versuches, welchen Hormayr durch mehrere vertraute Kundschafter machte, sich mit dem Unternehmen des preußischen Majors Ferdinand von Schill, und mit jenen Bearbeitungen und Bewegungen im nördlichen Deutschlande in Verbindung zu setzen, welche den Ausbruch jenes Krieges als partielle, einen Theil der feindlichen Streitkräfte beschäftigende Diversionen hätten begünstigen oder wohl auch höhere politische Conjunkturen herbeiführen sollen. — Dieser Versuch wurde zuerst verlautbart durch eine unauthorisirte Kundmachung der Feldkircher Schutzdeputation, die sogleich in die Schweizerischen und selbst in die feindlichen Zeitungsblätter überging, man kann sich leicht denken, mit welchen boshaften Anmerkungen, da indessen Schill am 31. Mai, zwei Tage nach Tyrols und Vorarlbergs zweiter Befreiung, und neun Tage nach der Schlacht von Aspern, einer Uebermacht der Dänen und Holländer in Stralsund unterlegen war, welches nur ein paar Tage später ein sehr haltbarer Platz geworden wä-

re. Schill hatte 9 eigene und 51 eiserne Kanonen, auch 700 von den Dänen erbeutete Pulverfässer.

Schon am 4. Mai erfuhr der F. M. L. Chasteler und Hormayr zu Innsbruck den Aufbruch Schills aus der Berliner Garnison mit seiner Truppe, welcher das Vorspiel noch weit größerer Dinge hätte werden sollen, leider aber nicht geworden ist. Fast zu gleicher Zeit mit der Nachricht jenes Aufbruchs kam aber auch die der Vereitelung, das Mißlingen des Anschlags auf Hieronymus Bonaparte, Exkönig von Westphalen, des von seinem Freunde und Mitverschworenen Baron Malsburg verrathenen Generals Dörrenberg, das Mißlingen der Ueberrumplung Magdeburgs durch Kat und seinen Anhang und das schnelle Ende des Aufstandes in Hessen. — Das größte Hinderniß, warum sich das kleine österreichische Corps in Tyrol nur auf die Behauptung dieses wichtigen Schlüssels von Deutschland, Italien und gewissermaßen auch von der Schweiz beschränken mußte, warum es nur Streifereien und keine größern Offensiv-Unternehmungen in des Feindes Rücken in Baiern und Schwaben vornehmen konnte, war der Mangel an Reiterei. Ohne diese war es schlechterdings unmöglich, einen zahlreichen bewaffneten Volkshaufen, ungeübt, undisciplinirt, an die Fechtart auf freiem Felde in den großen Ebenen Baierns und Schwabens ungewohnt, dem Geschütz und der Reiterei bloß gestellt, aus seinen Bergen heraus zu führen. — Nur 4 bis 600 Pferde mehr, und Augsburg und München, mit großen Vorräthen und Hülfsquellen, wären wenigstens auf mehrere Tage in der Tyroler Hand gefallen, Schrecken und Bestürzung unter dem Feinde allgemein, die Communikation zwischen Wien und Paris unterbrochen, Bonaparte zu beträchtlichen Detaschirungen genöthigt, und die überall herrschende dumpfe Gährung zum offenen Aufstande geworden.

In dieser Voraussetzung war es wohl sehr natürlich, daß man daran dachte, einen Versuch zu wagen, um den Major Schill zu bewegen, nachdem der Hauptzweck seines Unternehmens im nördlichen Deutschland gescheitert, und

selbiges blos zu einem abentheuerlichen Herumirren geworden war, sich südwärts zu wenden gegen den Thüringer Wald, und in Tag und Nacht unter verdoppelter Abfütterung fortgesetzten Eilmärschen auf der kürzesten Linie durch Franken ins Herz von Schwaben zu marschiren, wo die Tyroler bis Memmingen streiften, ihm also sehr leicht die Hand bieten konnten. Was einer Handvoll Menschen unter den Jägerlieutenants Gherardi und Frick gelungen war, sich von Vorarlberg bis nach Böhmen durchzuschlagen, das wäre wohl triumphirend dem tapfern Schill gelungen, der 1700 Mann, darunter 900 Pferde, und Kanonen hatte. Nirgends standen ihm bedeutende feindliche Streitkräfte entgegen. Zwar sammelten sich langsam Reserven, Depots und Cadres unter Beaumont und Piccard in Augsburg, aber erst gegen Ende Mai war ein bedeutendes Corps dort versammelt, und wäre Schill von der einen Seite gekommen, die Oesterreicher von der andern aus den Tyroler Bergen gebrochen, so hätte dieses Corps wohl eher an Capitulation, als daran gedacht, diese Vereinigung zu hindern. Dadurch hätte das ganze Unternehmen, die ganze Lage des Corps eine ungemein gesteigerte Wichtigkeit erhalten, und die Ausführbarkeit war eben so wenig auch nur im geringsten zu bezweifeln.

Hormayr erhielt durch einen seiner vertrauten Boten die außerordentliche Beilage zur Stralsunder Zeitung, Nr. 64, vom Tage vor Schills Tod; Dienstags am 30. Mai 1809, und nachfolgende zwei wichtige Aktenstücke:

Stralsund, den 30. Mai 1809.

Am 25sten dieses rückten die Schillschen Truppen in Stralsund ein. Mit welchem Muthe sie gegen die auf ihrem Marsche hierher aufgestellten Truppen gefochten, zeigten die hier eingebrachten Gefangenen, eroberten Gewehre ꝛc., auch gaben sie hier einen Beweis ihrer Bravour, indem eine kleine Anzahl Cavallerie auf die in der Stadt bei der französischen Artillerie-Caserne sich

gestellten Französischen Kanoniere eindrang, die sich mit vier Kanonen und kleinem Gewehrfeuer vertheidigten, aber bald überwunden wurden.

Herr Major von Schill würde die Bülletins der Armee bekannt gemacht haben, wenn ihm nicht die Wiederherstellung der Festung alle Zeit raubte. Die Franzosen haben geglaubt, Alles gethan zu haben, indem sie die Festungswerke haben schleifen lassen, bald werden sie nun wieder hergestellt seyn. Es wird Tag und Nacht daran gearbeitet. Herr Major von Schill hat versprochen, Stralsund zu einem zweiten Saragossa zu machen. Ein großer Theil der Landwehr hat sich schon versammelt und ist voller Muth, sich aufs Tapferste gegen einen etwa andringenden Feind zu vertheidigen.

Die Soldaten beziehen mit den Bürgern die Wache. Ihr Betragen ist sehr musterhaft. Man hört von keinen Excessen. Laut Verordnung erhalten sie täglich ein Pfund Fleisch und Zugemüse, anderthalb Pfund Brod, 2 Bouteillen Bier und 3 Gläser Branntwein. Es wird nichts requirirt, als was nicht unumgänglich nothwendig ist.

Mit 450 Husaren ohne Munition und Feuersteine verließ ich Berlin. Ich nahete mich Wittenberg, ließ meine Husaren absitzen, und wollte damit stürmen. Es kam zwischen dem Commandanten und mir zu einer Convention, vermöge welcher er mich 20 Schritt unter seinen Canonen die Elbe passiren lassen, und 2000 Rthlr. Löhnungsgelder nachschicken mußte, deren ich sehr bedürftig war. Ich nahete mich Magdeburg bis auf eine Meile, um die Stimmung der Einwohner zu erforschen. Vor dem Dorfe Doderndorf erfuhr ich, daß der Feind mit beiläufig 1800 Mann Infanterie und zwei Kanonen entgegengerückt sey. Ich frug die Husaren, ob sie ihn angreifen wollten; es war ihr einstimmiger Wille. Der Feind war größtentheils mit einer Brustwehr versehen, und hatte seinen rechten Flügel an der Chaussee an eine Brücke angelehnt, wo er, wie in seiner Fronte, zwei Kanonen hatte. Die Husaren, welche den linken Flügel attaquirten, überfielen mehrentheils rücklings, wegen der steilen Anhöhen, die dem Feinde zur Brustwehr dienten. Hier stand auch ein Bat. Nationalfranzosen. Die Husaren eilten um die

die Flanke des Feindes herum, und drangen zum Theil in dessen Rücken, wie zwei mitgenommene Pulverkarren bezeugten. Mit mehrerem Erfolge attaquirten anderthalb Escadrons auf dem rechten Flügel, der gänzlich umgeritten und gefangen wurde. 1 Oberst, 18 Offiziers, 400 Gemeine, nebst einem dritten Pulverkarren, ja sogar die Protzen vor den Kanonen fielen uns in die Hände. Die Kanonen selbst konnten nicht fortgebracht werden, weil das Gefecht wegen meines eigenen Verlustes aufhören mußte, der in einem Drittel meiner Pferde und 5 Offiziers bestand, die ich auf dem Platze ließ, die Blessirten ungerechnet, die ich im Dorfe verlor, als das französische Bataillon bis auf den Kirchhof von uns verfolgt wurde. Dieser bedeutenden Affaire ist es zuzuschreiben, daß der Feind mich so wenig bis zur kleinen Feste Dömitz verfolgte. Da mir dieser Anlehnungspunkt sehr erwünscht seyn mußte, forcirte ich ihn und ließ ihn in besten Vertheidigungsstand setzen. Allein die Munition fehlte, und die Lavetten der Kanonen waren verfault. Da vom Insurgiren nicht viel zu erwarten war, richtete ich meine Wünsche auf Stralsund, um dadurch mit den brittischen Schiffen in Verbindung zu kommen. Meinen Marsch zu maskiren, behielt ich Dömitz mit 3 — 400 M. schlecht bewaffneteInfanterie besetzt, welche ich allda gesammelt hatte, und eilte pfeilschnell mit dem Corps nach Wismar, um den an der Elbe gesammelten 6000 Holländern und Dänen mit einigen Märschen zuvorzukommen. Von Wismar detachirte ich zwei Escadrons an die Elbe zurück, um den Feind irre zu machen, und die Besatzung von Dömitz aufzunehmen, welche am 23sten d. M. diesen Platz verlassen hatte, nachdem er von einem Corps Holländer 9 Stunden lang stark beschossen und in Asche verwandelt worden. Da nun der Feind glaubte, ich würde nach Hamburg marschiren, so ließ er sogar die mir über die Elbe nachgeschickten Truppen diesen Fluß repassiren und nach Lüneburg aufbrechen. Ich eilte Tag und Nacht Stralsund zu. Am 24sten d. M. Nachmittags 1 Uhr stieß ich bei Dammgarten auf den Feind. Dieser Paß war mit 2 Kanonen und 8 Compagnien besetzt. Nach einem Gefechte von zwei Stunden ward er forcirt, und beinahe die ganze Besatzung gefangen gemacht. 1 Major, 33 Offiziers und 600 Mann fielen in meine Hände. Da der Feind den größten Theil seiner Stärke für diesen Posten, und jenen von Triebsees und Richtenberg aus Stralsund gezogen hatte, so mußte ich mit Anspannung

aller Kräfte nach Careni eilen, um Triebsees und Richtenberg von Stralsund abzuschneiden. In Carnni verweilte ich kaum zwei Stunden, um mit Anbruch des Tages vor Stralsund zu kommen. Nur 15 Husaren und 30 Uhlanen mit den besten Pferden konnten dieß ausführen, alles Uebrige konnte nicht so schnell folgen. Damit drang ich in Stralsund ein, und fand in der Gegend des Zeughauses zwei Compagnien Nationalfranzosen aufmarschirt und im Anschlagen begriffen. Bis auf zehn Schritte hielten wir ihr ganzes Feuer aus; sie waren aber nicht zu sprengen, weil sie mit dem Rücken an das große Gebäude gelehnt standen, und ihr Feuer unter meinen Leuten gewirkt hatte. Mit dem Reste suchte ich, in kleine Trupps abgetheilt, die Straßen zu behaupten, und nach einer Stunde kam das ausgezeichnete Detachement reitender Jäger, 40 Mann stark, mit verhängten Zügeln angesprengt. — Ich ließ sie auf dem Markte absitzen und postirte sie in die Ecken der Straßen und Häuser. Ihr Feuer war so wirksam und lebhaft, als möglich; dennoch wich der Feind nicht. Da die Sache schon eine üble Wendung zu nehmen begann, blieb mir das einzige Mittel übrig, die Uhlanen und Husaren absitzen und den Feind zu Fuß angreifen zu lassen. Es gelang, wir brachen ein und derangirten den Feind gänzlich. Nach Verlauf einiger Stunden kam der Rest meiner Leute an, und ich ließ sofort die Insel Rügen besetzen, wo, so wie auf der Straße nach Wolgast, mehrere Gefangenen gemacht wurden. Noch an demselben Tage wurde die Befestigung des Orts angefangen, nnd ich bin damit so weit vorgerückt, daß ich den anmarschirenden 6000 Mann ruhig entgegen sehe. Ich habe mich einer außerordentlichen Menge von Geschütz und aller Arten von Kriegsbedürfnissen bemächtiget. Die Wiederherstellung der geschleiften Werke geschieht mit solchem Erfolg, daß das demolirte Stralsund gleich einem andern Saragossa nicht allein gegen das anrückende Corps von 6000 Mann, sondern auch gegen ein größeres sich auszeichnen wird. Ich habe drei Mal vergebens meine Offiziers zur See abgeschickt, um den brittischen Schiffen die Wegnahme des Platzes, und der Insel Rügen bekannt zu geben; sie kehrten, ohne ein Einziges gesehen zu haben, zurück. Wenn nur 1000 Engländer bei Wismar oder Rostock gelandet wären, um den Feind von beiden Seiten anzugreifen, so könnte das anrückende Corps gänzlich vernichtet werden. Ich werde mein Mög-

lichstes zur Erhaltung des Orts und der Insel thun, aber allein vermag ich mich nicht in die Länge zu halten.

Stralsund, am 30. Mai 1809.

Schill.

Graf Voß ist wieder hier angekommen. Ihm übergab Major Schill eine halbe Stunde vor dem unglücklichen Gefechte beiliegendes Schreiben mit der dringenden Bitte um dessen sichere Bestellung. Nach Erzählung des Grafen würde Stralsund wenige Tage später, durch Ausräumung der Gräben, Einlassung des Wassers und Abbrechung der Zugbrücke sehr haltbar worden seyn. Es waren 450 eiserne Kanonen vorhanden, aber nur 51 gehörig bedient. Kurz vorher hatte Schill durch ausgeschickte Fahrzeuge 700 Fässer Pulver genommen, welche die Franzosen den Dänen von Stralsund aus zugeschickt hatten. Schill hatte bei sich 4 Escadr. Husaren, 4 Escadr. Uhlanen, 4 Escadr. reitender Jäger und 15 — 1800 Mann Infanterie, bei welchen sich 2 Compagnien mit Piken bewaffneter junger Pursche befanden, die überall unerschrocken auf den Feind stürzten. Von der schon früher organisirten schwedisch-pommerschen Landwehr, die Schill bei Todesstrafe aufgeboten hatte, war schon Etwas eingetroffen. Das Uebrige, 5000 Mann stark, erwartete man in wenigen Tagen, denn die Stimmung war gut. Endlich hatten sich einige österreichische Versprengte an ihn angeschlossen, so wie der größte Theil der von ihm bei Dammgarten gefangenen Meklenburg-Strelitzischen Truppen zu ihm übergegangen war. — Der Feind ließ Schill nicht Zeit zur Vollendung der Befestigungsanstalten, und der Angriff geschah auf einer Seite, wo Schill es am wenigsten vermuthete, und wo er seine schlechtesten Truppen aufgestellt hatte, die nach einem kurzen Gefechte die Flucht ergriffen. Während der Feind auf den andern Punkten zurückgeschlagen wurde, drangen die Holländer auf jenem ein. Das Gefecht wurde allgemein, und Schill selbst blieb. Seine Truppen wurden nun von allen Seiten umgeben, doch schlug sich Rittmeister Brumow an der Spitze der Cavallerie durch, gelangte ans Thor, und ertrotzte dort noch von den Holländern freien Abzug und die Zusage eines ehrenvollen Begräbnisses für seinen Freund, welche aber nicht gehalten wurde. Schills Kopf soll wegen der Prämie

von 10,000 Franken nach Cassel geschickt worden seyn. Brumow zog sich über Demin, wo er die Thore forciren mußte, auf die Insel Usedom, wo sich der übrige Theil des Corps bei ihm sammelte, und von wo aus er dem Könige von Preußen wegen seiner Submittirung zuschrieb. Der König soll die gänzliche Entwaffnung dieser Truppen gefordert, Brumow aber sie refüsirt haben. — Bei der Affaire von Stralsund blieben holländischer Seits der General Catteret, 2 Obersten und gegen 600 Mann. Die bei der Einnahme von Stralsund gefundenen Franzosen wurden, bis auf Einige, Alle niedergemacht, nebst Commissärs und Intendanten, welche letztere Schill, so wie mehrere Andere mit eigener Hand tödtete. — Die Casse von 60,000 Rthlr. hatte Schill vor der Affaire mit einem gewissen Alvensleben fortgeschickt, und man weiß nicht, wohin sie gekommen sey. Schill gab seinen Leuten Verdienstmedaillen mit preußischem Band. — Das Bat. Meklenburger, welches von Schill bei Triebesees forcirt wurde, marschirte nach Anclam, wurde aber von den Preussen dort nicht geduldet, und zog hierauf nach Stettin.

General Gratien, welcher eigentlich das Corps gegen Schill commandirte, hatte bei sich den dänischen General Ewald mit 2 Reg. Infanterie, etwas über 2000 Mann, und 2 Escadr. Cavallerie, beiläufig 200 Mann, den holländischen General Catteret mit 2 Regimentern Infanterie, beiläufig 2000 Mann, 1 Reg. Curassiers, beiläufig 600 Mann, und an Gensd'armes bei 200 Mann.

Prag, den 24. Juni 1809.

S.

Die durch das Treffen von Wörgl am 13. Mai entsetzte Feste Kufstein war schon in den ersten Tagen des Juni wieder aufs Neue eingeschlossen. Als der Freiherr v. Hormayr, der Befehlshaber der Vorposten, O. L. Baron Taxis, und der Sandwirth Andreas Hofer am 5. und 6ten Juni zu Rattenberg und Brixlegg mit den verschiedenen Häuptern und Anführern über die Wiederanordnung und Vertheidigung im Unterinnthale berathschlagten, und der in dieser Vertheidigung rühmlich bekannte Feldmesser Hauptmann Baron Hauser eine Zeichnung entwarf, langte zur Unterstützung der bereits um Kufstein versammelten bewaff-

neten Volksmasse eine Compagnie von Lusignan unter dem Hauptmann Grafen d' Esquille eingeleitetermaßen auf Wagen an. Als der Feind gewahrte, daß die Schaar des Obersten Grafen Arco nicht stark genug sey, um die Straße von Wallersee, Benedict-Beuern und Wolfertshausen zu decken, und die Hauptstadt München vor einem kühnen Handstreich zu sichern, gab die Division Deroy bedeutende Verstärkung dahin, blieb aber übrigens immer in ihrer ausgedehnten Flügelstellung am mittlern Inn, von wo aus sie die Verbindung nach Linz und Wien, jene von Salzburg nach Villach, nach Innsbruck und nach München zugleich beobachtete und mehrere Versuche that, dem bedrängten Kufstein Luft zu machen, in welchem es bereits anfing an mehreren nothwendigen Bedürfnissen, namentlich auch am Schießbedarf zu fehlen, und Krankheiten unter der Besatzung einrissen, bei der jedoch zu ihrem wahrhaften Ruhme trotz dessen fast gar keine Entweichungen vorfielen.

Der ernstlichste Vorgang dieser Art geschah am 5ten Juni Vormittags mit etwa 2000 Fußvolk, 3 — 400 Pferden und 5 Feldstücken auf beiden Innufern, zugleich that der Befehlshaber, Major Aichner, mit 400 Mann und 4 Stücken im Rücken der Belagerten einen heftigen Ausfall, unterstützt durch ein lebhaftes Feuer aus der Festung selbst. An der Kiefer Brücke und bei Sparchen wurde der Uebermacht lange standhaft begegnet. Hauptmann Stuffer von der Innsbrucker Compagnie tödtete an der Kiefer Brücke den feindlichen Anführer; nicht minder zeichnete sich hierbei aus: der Major Jakob Sieberer (der schon im Dezember 1800 in der Thiersee zwei Brüder und zwei Vettern, alle des Namens Sieberer, unerschüttert neben sich fallen sah, und bei dem letzten Ausfalle den Anführer, Hauptmann Greffer, tödtlich verwundet hatte) Spieß, Anführer der Zillerthaler Landwehr, nicht minder der treffliche Oberanführer Speckbacher, dessen Kriegskenntniß bis auf den Tag von Meleck (16. October 1809) mit Recht ein Gegenstand der Bewunderung und des Zutrauens

blieb. — Das Städtchen Kufstein war mit wenigen Ausnahmen immer in Verbindung mit der Besatzung, die beständig frische Lebensmittel, und auch Nachrichten von daher holte, die ihren Muth stärkten. Es half wenig, daß Speckbacher die Mühlen im Städtchen unbrauchbar machte, die 11 Schiffe der Besatzung mit seltener Kühnheit losmachte und den Strom hinunter schwimmen ließ, sehr wenig endlich, daß man im Städtchen selbst Feuer anlegte, welches die Kriegsklugheit vom Anfang her gebot, und worüber feindlicher Seits im schreiendsten Gegensatz mit den grausamen, höchst unklugen Mordbrennereien im Unterinnthale ein Zetergeschrei erhoben wurde, als wären dadurch die Zeiten der Hunnen und Tataren wieder herbeigeführt.

Seit F. M. L. Chasteler in den ersten Tagen des Juni durch Kärnthen nach Untersteyer durchgebrochen war, auf diesem Zug das umringte Sachsenburg entsetzte, und sich mit dem neunten Heerhaufen unter dem F. M. L. Grafen Ignaz Giulay Bannus vereinigt hatte, hielt General Rusca, und unter ihm Bertoletti Klagenfurt besetzt, sicherte (den Heranmarsch des General-Obersten Marmont, Herzogs von Ragusa, aus Dalmatien, wo nach augenblicklichen Erfolgen General Stoichevich geschlagen und gefangen worden, erwartend) die Hauptverbindung aus Italien über Villach, Bruck an der Muhr nach Wien. Laibach war durch eine schmähliche Uebergabe gefallen, die Namen der Befehlshaber, Moitelle und Lefevre, hingen dafür am Galgen. Der Gratzer Schloßberg wurde dagegen um so tapferer vertheidigt von dem Major der Feldmesser Hackher gegen alle stürmenden Anfälle Broussiers. — Predil und Malborghetto fielen, würdig der Alten, würdig der erhabenen Begeisterung, die (1809) unläugbar noch weit mehr, als (1813) Oesterreichs Heer und Volk ergriffen hatte. — Die ringsum eingeschlossene, an den nöthigen Bedürfnissen Mangel leidende Tyroler Schaar, welche beim Abmarsche des F. M. L. Chasteler, unter den Befehlen des G. M. Baron Buol, höchstens 2300 Mann

zählte, hatte sich indessen bis über 9000 von allen Waffengattungen vermehrt. Es wurde bereits oben umständlich erwähnt, daß sehr gut angelegte heimliche Verbindungen mit entschlossenen deutschgesinnten Männern in Schwaben eine Menge Kriegsgefangene aus Feindes Händen befreit hatten. Des Tages über verbarg man sie in Wäldern, brachte ihnen das nothdürftige Essen mit eingebrochener Nacht hinaus, und führte sie alsdann unter dem Schutze der Dunkelheit auf Um- und Abwegen die ganze Nacht weiter, öfters selbst mitten hindurch zwischen den Wachposten eines beinahe auf seinen eigenen Schatten argwöhnischen Feindes, bis an die Landmarken Vorarlbergs oder Tyrols. Zu funfzig, siebenzig, dreihundert Mann fanden noch an der Rheinbrücke von Kehl nach Straßburg Mittel, der überhaupt sehr nachsichtigen badischen Bedeckung zu entkommen, und sich durch den Schwarzwald dem Bodensee zu nähern, oder, wenn sie zufällig nicht von allen Geldmitteln entblößt waren, sich durch die Schweiz heraus zu schleichen.

So willkommen und wichtig, der weit überwiegenden Mehrzahl nach, dieser Zuwachs auch immerhin für die kleine Schaar seyn mußte, befanden sich gleichwohl Manche darunter, welche erschüttert durch den unglücklichen Auftritt in Regensburg, und durch die ausgestandenen Mühseligkeiten, weniger von dem Triebe beseelt waren, neuerdings gegen den Feind zu fechten, als sich nach Hause durchzuschleichen, oder bei den Bauern auf Arbeit zu bleiben, bis die Würfel des Krieges neuerdings auf eine entscheidende Weise gefallen seyn würden. Andere hingegen dienten sehr gern mit und neben den Tyrolern, die sie freudig als Brüder aufnahmen, und ihnen so manche gute Anleitung durch reichliche Verpflegung und andere kleine Vortheile zu vergelten bemühet waren. Nur kam es Manchem sehr hart an, wieder in die Linie und in die alten Fesseln der Kriegszucht zurückzutreten.

Aus den zahlreichen Abentheuern dieser Selbstranzionirten verdienen vorzüglich zwei Erzählungen der Erwähnung. Eine Division Croaten (bei denen sich das Heimweh von jeher so gewaltig zeigte, wie bei den Krainern, oder bei den Schweizern, wenn sie auf den einförmigen Flächen Flanderns den Kuhreigen hörten) versprengt in jener Reihe von Gefechten an der Piave bis St. Daniel, erschienen auf einmal von dem Kreuzberg und den Plöcken her, nahe hinter der vom Feinde umringten Feste Sachsenburg. Der in der Nähe stehende G. M. Baron Schmidt war hievon eben so freudig überrascht, als General Rusca außer Fassung. Während sich G. M. Schmidt in der folgenden Nacht mit ihnen in nähere Verbindung setzen wollte, waren sie schon wieder über alle Berge, zogen in das Möllthal, nachher immer rechts fort, auf der Kante unwegsamer Höhen, der feindlichen Verfolgung ausweichend, den Katschberg links lassend, gegen Muhrau in Steyermark weiter, ohne sich an die Oesterreicher bei Gratz anzuschließen, über St. Leonhard ins Lavanthal, wo eine franz. Abtheilung ihren Zug einige Tage aufhielt, und sie ernstlicher aufsuchend, diese seltsamen Kreuzfahrer endlich trieb, sich aufzulösen und über Mährenberg, dann wieder Pettau links lassend, endlich den croatischen Boden zu erreichen.

Fast noch seltsamer war, daß zwei brave Feldwebel mit 54 Mann Warasdinern, ganz ausgerüstet und von vortrefflichem Ansehen, über das nördlich Tyrolische Hochgebirg und die Salzburger Tauern auf einmal zu Linz an den Landmarken Kärnthens erschienen. Oft und heftig vom Feinde verfolgt, hatten sie ihren geringen Schußvorrath als brave Männer fast ganz verschossen, und von einer ganzen geretteten Compagnie nur jene 54 Mann glücklich davon gebracht.

Allein diese Verstärkung wirkte zugleich auf den Halt der Tyrolerschaar auf eben die beunruhigende Weise, wie wenn eine, vorher schon Mangel leidende Festung ge-

zwungen ist, auch noch eine vom Feinde verfolgte zahlreiche Truppe hinter ihre Wälle schirmend aufzunehmen.

Aus dem Verlauf dieser Aufsätze ging bereits hervor, daß die Westseite Tyrols von der Gränze der thatlosen Schweiz enge eingeschlossen und umgarnt war, die (unbeschadet der ächt und alteidgenossischen Gesinnung einzelner Männer) jeder zudringlichen Forderung des obsiegenden Feindes fröhnte. Diese zweideutige Flauheit schirmte aber nicht einmal den Westen ganz, sondern aus Veltlin her, nachdem dessen Aufstand durch den General Polfrancechi theilweise beruhigt wurde, drohte über das Wormserjoch Gefahr den Quellen der Etsch, und von Edolo den Engpässen des Val di Non und Val di Sole (Non- und Sulzberg). — Die Nordgränze war schon am 29. April allerwärts umstellt, die beiden höchstwichtigen Punkte, Kufstein und Salzburg, feindliche Waffenplätze, die Südgränze war in keinem Augenblicke des Krieges frei gewesen. Schon am 17. und 18ten Mai zog das italienische Heer unter dem Vicekönig durch Villach, womit auch im Osten die letzte Verbindung mit dem österreichischen Kaiserstaat und mit den Heeren der Erzherzoge Karl und Johann durchgehends abgeschnitten war. Schon in früheren Kriegen hatte sich die Gegenwehr Tyrols eben so nur auf Oesterreichs mächtige Unterstützung gestützt, als es überhaupt klar am Tage lag, daß jenes arme kleine Felsenrund durchaus nicht paßte in die Wirthschaft eines fremden, neuen, aufstrebenden Königreichs, welches an Geld, Menschen und Früchten viel reichere Länder bedurfte, und nur unter dem alten Scepter gedeihen konnte, der Tyrols Wichtigkeit wohlerkennend, es ruhig bei seiner alterthümlichen Freiheit, bei seinem häuslichen Wohlstande ließ.

Wenn dereinst in den Jahrbüchern des wiedergebornen Deutschlands der Tyroler begeisterte Waffenthaten die verdiente Stelle einnehmen, so darf wohl auch dieß auf nicht geringere Bewunderung Anspruch machen, daß seit jener gänzlichen Einschließung und vollendeten Hülflosigkeit

die ganze Schaar aus den Mitteln des Landes Sold und Verpflegung, die aus der Gefangenschaft Kommenden noch obendrein Kleidung und volle Ausrüstung erhielten, Werbungen und kostspielige geheime Verständnisse unterhalten, da die schnell wieder hergestellten Pulvermühlen alle Augenblicke aufflogen, Pulver aus der Schweiz herbeigeschafft, — in Reitti, auf der Scharnitz, am Passe Lueg, am Brenner, am Brixener und an der Mühlbacher, an der Linzer Klause, am Kunterweg ꝛc. weitläufige und kostbare Verschanzungen geführt worden, daß die nur mit sechs Stück Geschütz versehene Schaar des Generalmajor Baron Buol (kleine Gebirgsbölker mit eingerechnet) mit 42 ausrückte, wobei von den großen Erfordernissen der eigentlichen Landesbewaffnung selbst noch gar keine Rede ist. Zur Reorganisirung der Vertheidigung in allen ihren Zweigen, zur Ausrüstung der Selbstranzionirten, zur innern Ordnung, waren folgende Verfügungen die wichtigsten:

I.

a) An sämmtliche Unter-Intendanten, Defensions-Commandanten und Spezial-Commissäre.

Wenn durch die Umlaufschreiben vom 4, 7 und 11ten Juni durch die gleichzeitige Aufstellung einzelner Commandantschaften, und durch die besondere Auszeichnung ihres Wirkungskreises, ein wesentlicher Fortschritt zur Consolidation der Landesvertheidigung geschehen ist, so haben doch die neuesten Erfahrungen unumstößlich die Nothwendigkeit gezeigt, noch nähere Anordnungen zu diesem Endzweck, und Beschränkung gegen eigenmächtige und anarchische Anmaßungen treffen zu sollen.

Es wird hiermit beschlossen und verordnet, wie folgt:

1) Das Recht, sowohl organisirte Schützen-Compagnien, als auch das Aufgebot in Masse, oder den Landsturm verfassungsmäßig aufzurufen, stehet nur den commandirenden Generalen, und dem Herrn Generalmajor Baron von Schmidt zu, dem Landes- und Armee-Intendanten, dann dem Herrn Oberstlieutenant Grafen v. Leiningen im südlichen Landestheile, im nördlichen

dem Herrn Vorpostencommandanten Oberstlieutenant Baron von Taxis, ferner Karl von Menz im gesammten Etschkreise, und im Eisakkreise bis ausschließlich Brixen, dem Herrn Unter-Intendanten Anton v. Roschmann, im ganzen Inn-Kreise, und hineinwärts bis ausschließlich Brixen, — im Pusterthale und herauf, bis einschließlich Brixen, dem Herrn Unter-Intendanten Philipp v. Wörndle, wie auch den Herrn Commandanten Rittmeister v. Bannitza und Hauptmann v. Stainer.

Diese einschränkende Bestimmung ist um so nöthiger, je schädlicher unzeitige Allarmirungen für den Eifer der Landesvertheidigungsmannschaft, und andurch für die Sache selbst sind, je bedauerlicher der Verlust an Zeit und Geld ist, welcher durch derlei einseitige Veranlassung und zwecklose Hin- und Hermärsche verursacht wird.

2) Die übrigen Commandanten und Special-Commissärs, wie auch die Commités, und vom K. K. Intendanten niedergesetzten Ausschüsse zu Botzen, Lavis und Trient, und die lokalen Schutzdeputationen, haben bei dringender Gefahr auf dem eiligsten Wege die dießfällige Verfügung der laut (1) autorisirten Behörden nachzusuchen.

3) Außer den beiden obgedachten Commités sind unterm 4. Juni zu Commandanten ernannt worden: Herr Major Teimer, Obercommandant im Ober- und Unter-Innthal, Herr Andreas Hofer, Sandwirth, Obercommandant von Passeyr und im südlichen Landestheile, Herr v. Reich in Botzen; Herr Postmeister von Bombardi in Salurn und Neumarkt; Herr v. Morandel in Kaltern; Herr Joseph v. Reß in Fleims, Herr Johann Valentin Tschöll und Herr Adjutant Heinrich von Vinschgau in Meran, Herr Franz Frischmann in Schlanders; Herr Landrichter, Special-Commissär und Defensions-Commandant Michael Senn in Nauders; Herr Unter-Intendant und Landgerichtsschreiber Ferdinand Alois Fischer in Landeck; Herr Bürgermeister Strelle in Imst; Herr Obercommandant und Oberlandescommissär von Plawen in Reitti; Herr Major v. Dietrich in Lermos und Ehrwald; Herr Hauptmann Friedrich von Daubraweck von Devaux Infanterie, Obercommandant in der Scharnitz und Luitasch; Herr Hauptmann Aschbacher, Commandant im Achenthal; Herr Jacob Sieberer, Commandant im Landgerichte Kufstein; Herr Rupert Wintersteller, Commandant im Landgerichte Kitzbühl; Herr Jo-

hann von Kolb in Linz. — Die übrigen Herren Unter-Commandanten im nördlichen und südlichen Landestheile werden vom Intendanten, oder von dem Unter-Intendanten von Menz und von Roschmann, nachträglich bekannt gegeben werden.

4) Alle übrigen, von keiner Militär-Behörde, noch von der Intendantschaft autorisirten Commandantschaften, sind bis auf weiters für suspendirt; insbesondere aber die für den Nons- und Sulzberg den Herren von Malanotti und Steffenelli ertheilten Vollmachten für gänzlich erloschen und abgethan erklärt.

Es ist in Gemäßheit der Circularien vom 4. und 11. Juni von diesen sämmtlichen Unter-Intendanten, Commandanten und Special-Commissären, das beständige Einvernehmen über alle und jede wichtigen Ereignisse mit dem Intendanten, und in dringenden Fällen mit den commandirenden Generalen unmittelbar zu pflegen.

5) Die Eintheilung aller waffenfähigen Mannschaft von 16 bis 45 Jahren in organisirte Compagnien, die ihre Ober- und Unteroffiziers sogleich zu wählen haben, damit sie und ihre Leute sich nicht erst im Momente der Gefahr wechselseitig kennen lernen, wo es meistens zu spät ist, — die Zusammenziehung dieser Compagnien zu 6 und 6, oder nach Lokalumständen auch zu 4 und 4, in förmliche Bataillons, die Obhut über die vorhandenen Gewehre müssen der Commandanten erstes und unablässiges Augenmerk seyn.

6) Alle haben sich angelegenst zu halten, so viel möglich, verlässige Nachrichten über Alles einzuziehen, was mittel- oder unmittelbar auf die gegenwärtige Kriegslage Bezug haben kann.

7) Gleiche unausgesetzte Sorgfalt haben die Unter-Intendanten, Commandanten und Specialcommissäre für die Beischaffung und Verwendung der ersten Bedürfnisse des Krieges und der Vertheidigung, für Munition und Gelderlagen zu treffen, so weit es immer ihr Wirkungskreis erlaubt.

8) Die Commandanten tragen zur nöthigen Unterscheidung eine goldene Epaulette auf der linken Schulter.

9) Ueber den genauen Vollzug des gegenwärtigen Auftrags ist sich von Zeit zu Zeit gehörig anher auszuweisen.

Brixen, am 20. Juni 1809.

Sr. k. k. apostolischen Majestät wirkl. Kämmerer, Generalfeldwachtmeister und Corps-Commandant

Ignaz Freiherr v. Buol zu Bärenburg.

Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Legations-Rath, Direktor des geheimen Haus-Archivs, Ritter des Leopolds Ordens und Intendant

Joseph Freiherr von Hormayr.

b) Nachdem der Herr Hauptmann Stainer von Baillet Infanterie vom K. K. Generalcommando in Tyrol bereits unterm 1sten des v. M. Juni, als Obercommandant der Sturm-Massa und Schützen-Compagnien im Pusterthale ernannt, und bei der am 15. und 16ten darauf von der dortigen Unter-Intendantschaft abgehaltenen Conferenz der allgemeine Wunsch geäußert worden ist, daß dieser würdige Offizier, welcher durch sein so thätiges als zweckmäßiges Benehmen das allgemeine Zutrauen sich erwarb, noch fortan in dieser Eigenschaft belassen werden möchte, wird hiermit nachträglich zu der unterm 20sten des l. M. erlassenen, die Commandantschaften betreffenden Bekanntmachung, kund gemacht, daß der gedachte Herr Hauptmann, als Defensions-Commandant im Pusterthal (mit Ausnahme der, dem Herrn Rittmeister von Bannitza unterstehenden Defensions Distrikte von Kreuzberg und Ampezzo) verbleiben, und die Schützen-Hauptleute, Steger und Mader, in der Eigenschaft als Districtscommandanten zu seiner Disposition haben wird.

Brixen, am 1. Juli 1809.

Freiherr v. Buol,
General und Corps-Commandant.

Freiherr v. Hormayr,
Intendant.

2.

Mehrere glückliche Ereignisse haben den größten Theil unserer Kriegsgefangenen aus der Gewalt des Feindes befreit. Diese braven Männer, Opfer eines beispiellos hartnäckigen, und wenn auch nicht immer glücklichen, doch für die Ehre der Oesterr.

Kaiserl. Waffen ewig denkwürdigen Kampfes, haben in Tyrol eine sichere Freistätte gefunden.

Es ist von der allerhöchsten Wichtigkeit, unsere, durch den Rückzug des F. M. L. Marquis de Chasteler ohnehin geschwächten Streitkräfte durch den überaus wichtigen Zuwachs dieser Braven zu vermehren, welche vorzugsweise durch ihre Erfahrung zur Anleitung der tapfern Landesvertheidiger dienen können.

Von Seite der Militärbehörde hat man alle Mittel erschöpft, durch Kleidung und Bewaffnung dieser wichtigen Bestimmung nachzukommen.

Nun bedarf man hierzu der wohlwollenden Mitwirkung des Landes, wenigstens für den gegenwärtigen Augenblick, und bis die entscheidend wichtige Communikation mit der Hauptarmee und mit dem Innern des Oesterreichischen Kaiserstaates wieder hergestellt ist: — ein Zeitpunkt, der bei dem ewig denkwürdigen Siege des durchlauchtigsten Erzherzogs Generalissimns unmöglich mehr lange entfernt seyn kann, und ein Zweck, der für den Wehrstand Tyrols selbst von der größten Bedeutung ist.

In Folge dessen wird Jedermann erinnert, und jedweder Tyroler, dem das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes nur einigermaßen am Herzen liegt, dringendst aufgefordert, was er an Gewehren, es seyen Stutzen oder Musketen, für den Moment entbehren kann, dann Cavallerie-Sättel, Reitzeug und Säbel, unverzüglich an die geeignete lokale Schutzdeputation oder Commandantschaft zu befördern, von welcher ihm die Quittung, und zu seiner Zeit die angemessene Vergütung geleistet werden wird.

Die Deputation und Commandantschaften haben die einkommenden Vorräthe so schleunig als möglich nach Brixen abzuliefern, welches, als im Mittelpunkt des Landes gelegen, als die militärische Hauptstadt, als die Niederlage und der Sammelplatz alles Kriegsstoffes und aller Mittel der Vertheidigung betrachtet wird; und von wo aus am leichtesten und schnellsten nach allen Richtungen hin die nöthige Hülfe gesendet werden mag.

Ohne gehörige Bekleidung wird die Truppe uns eben so wenig in die Länge zu schützen vermögend seyn, als ohne Waffen. — Die Bedürfnisse und die Werkzeuge des Krieges sind theils Vorläufer, theils halten sie gleichen Schritt mit den wirklichen Operationen. Das eine oder andere dieser Bedürfnisse befördern, heißt dem Defensionsdienst selbst den wichtigsten Vorschub geben.

Funfzehnhundert graue Tuchmäntel, dreitausend Hemden und eben so viel paar Gattien, funfhundert paar deutsche und fünfhundert paar ungarische Schuhe sind die Zahl, welche hinreicht, alle vorhandenen Ranzionirten sogleich in dienstfähigen Stand zu stellen, wofür man wünscht, daß sogleich Lieferungen übernommen werden, für welche die volle Bedeckung und alsdann auch die Zahlung geleistet werden wird.

Daher wird also jedweder mit ganzer Anstrengung seiner Einsichten und seines Willens zur Mitwirkung, so gut er es nur immer vermag, erinnert. Im Gegentheile wird man den Feind des Vaterlandes und der guten Sache erkennen. — Von den Gutgesinnten werden dießfalls nähere und umständlichere Vorschläge erwartet.

Brixen am 20. Juni 1809.

Der Intendant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Joseph Freiherr von Hormayr.

3.

Es ist nichts ungewohntes, daß öffentliche Behörden in einem vom Feinde besetzten Lande Organe des Feindes, so weit dieser mit seinen Truppen reicht, werden, und Anordnungen erlassen müssen, welche eben so sehr den persönlichen Gesinnungen der Staatsbeamten, als ihren beschworenen Pflichten widersprechen. — Aber daß solche Anordnungen selbst nach Gegenden gebracht, daselbst kund gemacht und angeschlagen werden, wohin das feindliche Militär nicht zu dringen vermag; ist eine eben so neue, als empörende Erscheinung.

Es ist überflüssig zu erinnern, daß der Wirkungskreis von Ländern und Kreisbehörden, welche in dem vom Feinde besetzten Landesantheile sich befinden, so lange dieser Zustand der Dinge dauert, in andern vom Feinde noch freien Gegenden ganz aufhöre.

Ich finde daher nöthig zur allgemeinen Warnung bekannt zu machen, daß jeder, der sich unterfangen würde, Verfügungen von obbesagter Art in Gegenden, welche von dem Feinde nicht besetzt sind, zu verkünden, oder gar sie daselbst vollziehen zu wollen, nach der Strenge der militärischen Gesetze werde behandelt werden.

Hauptquartier Deutsch Wagram am 9. Juni 1809.

Erzherzog Karl, Generalissimus.

Vorstehende Verordnung Se. kaiserl. Hoheit, unsers durchlauchtigsten und siegbekrönten Erzherzogs, Generalissimus, wird damit zu dem Ende allgemein kund gemacht, damit die frechen Verbreiter fremder Proclamationen und anmaßlicher Verfügungen von allen Civil- und Militär-Autoritäten verdientermaßen, nach der höchsten Anordnung, nach aller Strenge der Kriegsgesetze standrechtlich behandelt werden mögen.

Hauptquartier Brixen am 11. July 1809.

Se. k. k. apostolischen Majestät wirkl.
Kämmerer, General-Major und
Corps-Commandant
Ignaz Freih. von Buol zu Bärenburg.

Sr. k. k. apost. Majestät wirklicher
Legationsrath ꝛc. ꝛc.
Joseph Freiherr v. Hormayr.

Um sich in einer Lage, deren verzweiflungsvolle Nebenumstände taztäglich immer furchtbarer wurden, die allernöthigsten Mittel zu verschaffen, war die Verbindung nach Osten hin die dringendste. Die Tyroler Schaar ließ hiezu ihrerseits schlechterdings nichts unversucht, obwohl von der andern Seite nicht das Geringste geschah, um ihr diese, auch für das große Ganze überaus wichtigen Bestrebungen zu erleichtern.

Der Befehlshaber der Feste Sachsenburg, der Major vom Geniecorps Albert Krapf, schickte von seiner kleinen Besatzung eine Abtheilung unter dem kühnen Hauptmann Grafen Faverge von Erzherzog Franz Karl durch ganz Oberkärnthen, rettete sehr viel öffentliches Gut, schaffte Gewehre und Geld herbei, und bestätigte den General Rusca in seiner Furcht, von der Tyroler Schaar und dem Bannus Grafen Giulay (der bei Mahrburg stand und einmal Streifzüge bis Völkermarkt schickte,) zwischen zwei Feuer genommen zu werden. Tarvis wurde überrumpelt, und ohne die halben Anstalten des G. M. Baron Schmidt, ohne die Langsamkeit und Mittelmäßigkeit des Oberstlieutenants Funk vom Generalstabe, wäre auch der Handstreich auf die Burg

von Malborghetto und die Rache für den Schatten Henfels gelungen. — Am 3. July Morgens besetzte der Vorposten-Oberst Graf Triangi auch Villach. Nun wurde rechts die Verbindung mit der Streifschar des Major Baron du Montet gesucht, welcher Laibach eingeschlossen hielt. Links unternahm der Rittmeister Hillmer von Hohenzollern, (der sich 1805. am Passe Strub so sehr ausgezeichnet hatte,) einen höchst abentheuerlichen Streifzug über das Kärnthnerische, Salzburgische und Steyrische Hochgebirg bis Judenburg, wo er auf Posten von der neunten Heerschar des Grafen Giulay Bannus stieß, der inzwischen den Gratzer Schloßberg entsetzt und neu versorgt, nach einem am 26. Juni am Ruckerberg mit der Division Broussier bestandenen seltsamen Treffen, Gratz am 3. July zum zweitenmal besetzt hatte, und über Kindberg und Fronleiten gegen den Semmering vorzugehen schien.

General Rusca suchte nun auch noch in Eilmärschen den Weg zum großen Heere, welchen Marmont und Broussier vor ihm eingeschlagen hatten. Er fand ihn aber abgeschnitten durch die Bewegungen des Bannus. Schnell entschlossen, wendete er sich über Leoben, Knittelfeld und Judenburg. G. M. Fellner ließ sich überfallen, und verlor das Treffen, und in dem Treffen das Leben. Allerwärts verfolgt zog nun Rusca wie ein irrender Ritter über Rottermann gegen Radstadt, und endlich über Mautendorf, Gmünd und Spital (jedoch erst am 22. July,) wieder zurück.

Während dieser Zeit war General Bertoletti mit etwa 2000 Mann und 120 Pferden in Klagenfurt eingeengt. G. M. Baron Buol und Freiherr von Hormayr (die in eben diesen Tagen zu Mals mit den Häuptern der Veltliner Mißvergnügten neue Verpflichtungen eingegangen, zur Unterstützung zwei Compagnien Fußvolk mit einem Feldstück unter dem Jägerhauptmann Müller, einem unternehmenden Offizier, dann 12 Compagnien Tyroler unter dem Obercommissär Michael Senn und dem Commandanten Franz

Frischmann von Schlanders in Bewegung gesetzt hatten,) beschlossen Klagenfurt durch einen Coup de main zu nehmen. Ersterer schickte zur genauesten Ausspähung der Gegend den Hauptmann Mayersfeld ab, der sich dieses bedeutenden und gefährlichen Auftrags trefflich entledigte, und die vorgefaßte Meinung von der Ausführbarkeit dieses Unternehmens durchaus bestätigte.

Mittlerweile erschollen auch die kräftigen Aufrufe des Hofcommissärs Grafen von Saurau zum Landsturm in dem nun wieder befreiten Inneröesterreich. — Hormayr berief eiligst den Sandwirth Andreas Hofer mit seinem wackern Adjutanten Eisenstecken zu sich nach Brixen, besprach mit ihnen den Anschlag auf Klagenfurt ausführlich, des Sinnes, durch ihren Namen und ihre Gegenwart diesem Unternehmen vorzügliches Gewicht beizulegen, dann schickte er sie an den G. M. Baron Schmidt nach Linz und Sachsenburg.

Ueber die Streifzüge nach Oberkärnthen zur Vorbereitung der Expedition auf Klagenfurt und Herstellung der Verbindung mit dem österreichischen Heere, und mit dem Innern des Kaiserstaates hatte General Buol als Corpscommandirender folgende Befehle an den General Schmidt nach Linz und Sachsenburg erlassen.

Brixen am 21. Juni 1809. Der Herr General haben durch vorzupoussirende Detaschements und Streifcommandos mit Beihülfe der erforderlichen Landesschützen die Gegend von Oberkärnthen vom Feind zu reinigen, und selbige von den so drückenden feindlichen Requisitionen zu befreien. — Bis Villach nach und nach vorzurücken, und ein beträchtliches Streifcommando in das Gailthal abzuschicken.

Brixen den 24. Juni 1809. Die nach ihrer Meldung getroffenen Anstalten bei Abschickung der Detaschements, und des in das Gailthal abgegangenen Streifcommandos sind zweckmäßig. — Den detaschirten Commandanten ist strenge einzubinden, alle Vorsorge für die eigene Sicherheit zu veranlassen, um den Feind seine Communication durch das Gailthal, wo nicht gänzlich abzuschneiden, doch wenigstens unsicher zu machen.

Brixen am 1sten Juli 1809. Vermöge der erlassenen Befehle und getroffenen Vorsorge ist uns unbegreiflich, warum der über Malborghetto und Tarvis angekommene Gros feindlicher Convoi mit Munition und Geschütz, welcher vermöge sichern Aussage der Kundschafter nur schwach, und größtentheils mit Rekruten bedecket war nicht gänzlich aufgehoben und erbeutet, oder wenigstens gesprengt worden.

Es ist den detaschirten Commandanten eine ernstliche Unzufriedenheit hierüber bekannt zu geben, und selbige sind zu mehrerer Thätigkeit unter eigener Verantwortung zu verhalten.

Dero unterhabendes Corps ist durch die ausgerüsteten Ranzionirten bereits weit über 3000 Mann angewachsen. — Das Streifcommando kann ohne sonstigen Nachtheil mit 6 bis 700 M. verstärket werden, welches mit Beihülfe zahlreicher Landesschützen dem Feinde die Communication durch das Gailthal ganz sperren kann, und welches auch, in so lang die gegenwärtigen Umstände verbleiben, geschehen muß. Um sich hierin mit mehrerer Sicherheit behaupten zu können, ist das Fort Malborghetto mittelst eines Coups de main wegzunehmen zu trachten, und selbiges wenigstens in aller Eile zu rasiren, wenn wir es nicht in die Länge behaupten könnten.

Am 5ten Juli 1809. Die Eroberung der Bagage des Generals Charbeau mit der Bedeckung von 11 Mann, und die Aufhebung der 3 feindlichen Couriers bei Tarvis mit ihren wichtigen Depeschen gereichet zu meiner vollen Zufriedenheit, und beweiset, daß nun jede Communication mit Italien dem Feinde ganz gesperret sey; — übrigens wird sich auf den unter dem 1sten dieses erlassenen Befehl bezogen.

Wie sehr General Buol beflissen war, die Communication mit dem Heere des Erzherzogs Johann herzustellen, wie eifrig er und Hormayr auf die Befreiung Klagenfurts gedrungen haben, zeigen nicht nur obige Befehle an den General Schmidt, der im Drauthale von den Ausgängen Tyrols bis zur Feste Sachsenburg stand, sondern auch folgende Zettel, die 5 bis 6 verschiedenen Kundschaftern und vertrauten Boten an das 9te Armeecorps in die Gegend von Mahrburg und Gratz mitgegeben wurden.

a. F. M. L. Chasteler hat den General Buol mit nicht mehr als gegen 2400 Mann ohne Geld, ohne Munition und ohne Weisung in Tyrol zurückgelassen. Er war jedem blinden Zufall und dem Mißtrauen des aufgereitzten Volkes preis gegeben. Die äußerst thätige Bewaffnung der Ranzionirten, womit man aber noch bei weitem nicht fertig ist, verstärket dieses Corps bis über 6000 Mann. Allein es fehlt an Pulver, an Bley, an Gewehren, die Kriegscasse hat schon seit der ersten Hälfte des Juni keinen Kreuzer mehr, und die Truppe lebt ganz auf Unkosten des äußerst erschöpften Landes, dessen Eifer unter diesem Drucke nothwendig stumpf werden muß. — Von Schwaben, von Italien, von der Schweiz und größtentheils auch von der Seite von Inneröstereich her, ist Alles gesperrt, hiemit muß die Verlegenheit nothwendig mit jedem Tage in einer fürchterlichen Progression zunehmen, und wenn die versprochene Hülfe noch 10 bis 14 Tage ausbleibt, unerläßlich eine völlige Unsicherheit des Eigenthums und ein innerer Krieg entstehen. Nach der dermaligen Stellung, und da wir wirklich dem Feinde von Villach bis Tarvis unsicher machen, könnte augenblickliche Hülfe an Geld und Getraide zuverlässig am schnellsten bewirket werden, wenn zugleich von Tyrol und von Mahrburg aus über Völkermarkt gegen Klagenfurt gedrückt würde. Einige, wiewohl sehr unzureichende Erleichterung, könnte uns durch Wechsel auf solide Schweitzerhäuser geleistet werden, allein nur sehr unsicher, weil allda französischer Einfluß vorherrscht. — Ohne solche Hülfe an Geld, und wenigsteus an etwas Munition und Getraide, bliebe uns nichts Anders übrig, um nicht die Einwohner aufzufressen, und in eine große Räuberhande auszuarten, als uns über Klagenfurt gegen Warasdin durchzuschlagen, und nicht abzuwarten, bis ein starker feindlicher Angriff durch das Innthal gegen den Brenner geschieht, und ein anderer Trupp uns auch noch den Ausweg nach Kärnthen versperrt. — Bemerkenswerth ist übrigens, daß bairischer Seits die Versuche, das Volk zur Entwaffnung und Unterwerfung zu bewegen, mit großer Argliſt und Zudringlichkeit fortgesetzt werden. Die Hauptrolle hiebei spielt der geheime Referendar Utzschneider in München. — Französischer Seits wird gedroht, das südliche Tyrol mit Italien zu vereinigen, das nördliche aber auf zehn Jahre unter militärische Regierung zu werfen. — Dieß Alles schildert hinreichend den äußersten Drang unserer Lage, und die Nothwendigkeit der schleunigsten Abhülfe, oder bestimmter Befehle. Eine gemeinsame Expedition nach Klagenfurt

hilft allem Uebel ab, sie kann ohne alle Opfer und Compromittirungen ausgeführt werden, und wir werden selbige mit aller Macht unterstützen. — Es ist unmöglich, daß davon ein bedeutender Unfall Dero Truppen oder die Unserigen treffen sollte. Alle Umstände der Zeit, des Locals und der Personen, alle Mittel des Angriffs und der Gegenwehre sind zu genau berechnet.

b. Vom 15. Juni bis 4. Juli gab ich mehrmals mir die Ehre, durch einen von Major Baron von Schmidt von Linz aus abgeschickten Vertrauten Deroselben jene Schilderung der Lage der Dinge in Tyrol zu unterlegen, welche an die Durchlauchtigsten Erzherzoge Karl und Johann auf vier verschiedenen Wegen abgeschickt worden war.

Die darin vorgestellte äußerste Aufliegenheit an Getraide und Munition, ganz vorzüglich aber an Gelde, hat seit jener Zeit natürlich noch zugenommen. Es ist die höchste Zeit, daß dießfalls Rath geschafft werde, und dieß kann sehr leicht geschehen, wenn einmal die Communication von Klagenfurt offen ist.

Die äußern Umstände bieten sehr die Hand zur fortwährenden Behauptung dieses in politischer und militärischer Rücksicht so überaus wichtigen Landes. Die Landungen der Engländer im untern Italien und im Kirchenstaate sichern uns von dort her, noch mehr aber der immer mehr zunehmende Aufstand in den Sette comuni, im Veronesischen, Vicenzianischen, Paduanischen und Feltrinischen, der allmählich auch die großen Städte ergreift, und die Ermordung mehrerer Beamten und vieler Gensd'armes zur Folge hatte. Die Communication von Tarvis und Villach ist dem Feinde durchaus abgeschnitten. In Klagenfurt steht nur General Bertoletti mit beiläufig 800 Mann. General Schmidt hat den Befehl, ein starkes Streifcommando, Ew. Excellenz Wunsche gemäß, in der Richtung gegen Judenburg vorzupoussiren.

Salzburg hat nur eine Besatzung von 8 bis 900 Mann, und es sind dort ungeheure Requisitionen an Schlachtvieh und Tüchern aufgehäuft. Es wäre ein Leichtes, durch einen gemeinsamen Angriff selbiges zu nehmen, den Rücken des Feindes zu bedrohen, ihm alle Verstärkung, und die über Alles nöthige Zufuhr abzuschneiden, die er bei der äußersten Erschöpfung in Oesterreich dermahlen nur aus Salzburg, aus dem Innviertel und aus dem südöstlichen Baiern bezieht. Linz selbst hat zu seiner Deckung nur die in Tyrol geschlagene, und sehr geschwächte Division Deroi, da

Lefebre und Wrede selbst nach den Zeitungen Befehl erhalten haben, am 6ten Juli in Wien einzutreffen, wo Napoleon nach Aussage aller Kundschafter im Sinne haben soll, nochmals aus der Insel Lobau aufzubrechen, und mit Zusammenziehung aller seiner Streitkräfte, selbst jener aus Dalmatien, den Krieg durch einen einzigen großen und entscheidenden Schlag zu endigen.

Einstweilen geschieht gemeinschaftlich mit den braven Vorarlbergern, welche Kempten angreifen werden, ein allgemeiner Ausfall gegen Landsberg an dem Lech, und über die Scharnitz auf der Straße gegen München, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, das Nachziehen der Conscribirten aufzuhalten, und jenen Truppen desto mehr Luft zu machen, welche gegen Nürnberg und Amberg, auch wohl tiefer hinabstreifen.

Mit dem größten Verlangen sehe ich über Alles dieses ehemöglichst einer hochgefälligen Communication von Seiten Ew. Excellenz entgegen, muß aber auf das Dringendste die Bemerkung machen, daß ohne die Eröffnung der Klagenfurter Communication, und ohne den schleunigsten Nachschub einer bedeutenden Summe schweren Geldes wir hier von Extrem zu Extrem stürzen würden, mit Geld aber unstreitig zum allgemeinen großen Zwecke entscheidend mitwirken könnten.

Durch die vielen Ranzionirten, die freilich nur zum Theile gekleidet und bewaffnet sind, ist mein Corps wieder weit über 7000 Mann und 250 Pferde effectiven Standes angewachsen. Auf 8 bis 10,000 Mann organisirter Landesschützen-Compagnien kann im Fall einer bedeutenden Unternehmung, und falls wider alles Erwarten nicht zugleich auch von Italien her eine Gefahr droht, auch auf eine noch größere sichere Rechnung gemacht werden. — Die Expedition nach Klagenfurt beschäftigt uns Tag und Nacht. Der Intendant Freiherr von Hormayr hat mit seiner gewohnten Thätigkeit den Plan dazu entworfen, und alle Mittel so viel möglich vorbereitet. Wir haben diesen Platz durch den Hauptmann Mayersfeld genau auskundschaften lassen; und alle die übrigen Umstände, selbst die kleinsten, durch Offiziers von Hohenlohe Bartenstein und Kärnthner Landwehre, die dort zu Hause sind, erforscht. Alles bestätiget die Ausführbarkeit des Unternehmens. — Ohne irgend einen Punkt zu entblößen, ohne von meiner Reserve in Brixen Etwas abzugeben, kann ich leicht, wenn Ew. Excellenz ein Detaschement von Völkermarkt herschicken, zwei Colonnen ge-

gen Klagenfurt vorrücken lassen, jede zu 800 Mann Infanterie, die eine zu 60, die andere zu 80 Pferden, jede 2 Dreipfünder und eine Haubitze, bei der einen 5000 Mann Tyroler Schützen, bei der andern 2000 M. Der Sandwirth Andreas Hofer, Obercommandant von Passeyer und im südlichen Tyrol, und die ausgezeichnetsten Häupter der Tyroler werden sich bei dieser Expedition befinden, Generalmajor Baron Schmidt das Ganze leiten, Hormayr sich bei ihm befinden, und zu desto größerer Einheit die beiden Colonnen Tyroler selbst commandiren.

Die so eben erwähnte, schon mehrmals an Ew. Excellenz eingeschickte umständliche Schilderung der Lage Tyrols schließe ich zur Vorsorge noch einmal bei.

Hormayr selbst eilte (nachdem wegen des Zuges ins Veltlin die nöthigen Befehle nach Meran und Glurns ergangen waren,) nach Innsbruck, da auf den 17. July auf der ganzen nördlichen Kette von Lindau bis Kufstein ein allgemeiner Ausfall auf den Feind beschlossen war.

Der allgemeine Ausfall wurde im Norden nach beifolgender Disposition unternommen, welche den militärischen Talenten des Vorpostencommandanten Oberstlieutenant Baron Taxis eben nicht die allergrößte Ehre bringt, und blos aus den allgemeinen Grundzügen des vom General Buol gegebenen Befehls, der dann erst hätte in das nöthige Detail geführt werden sollen, wörtlich abgeschrieben war.

Komisch genug wurde allen Commandanten, den in Vorarlberg sowohl, als dem in Kufstein, laut der Beilage, die an Alle gleich lautend ging, weil jede Aenderung zu viel Kopfbrechen gekostet hätte, vorgeschrieben, was sie von Kempten und Kaufbaiern für eine Contribution zu fordern hätten? Hätte nicht Hormayr dem Major Teimer noch eine andere umständlichere Disposition für alle Colonnen mitgegeben, das Unheil und die Verwirrung wäre noch viel größer geworden. Uebrigens wußte der Feind das Vorhaben und die Weise dieses Ausfalles eben so gut und eben so früh, als die Colonnencomman-

danten selbst, und so wurde man auf allen Punkten zurückgetrieben. Zwischen den Vorarlbergern und dem Major Teimer blieb eine allzugroße Lücke, für die so sehr ausgedehnten Pässe von Reitti war gar keine Vorsorge getroffen, daher im Angesichte von Kempten ein nicht unbedeutender Verlust, nur allein gemildert durch die Geistesgegenwart und den seltenen Muth des Generalcommissärs D. Schneider. Gleichwohl verloren die Vorarlberger einige Gefangene und zwei von den am 29. Juni zu Constanz eroberten Kanonen. — Die Colonnen des Major Teimer, Major Dietrich und Obercommandanten von Plawen geriethen in ein ungleiches Gefecht mit einer weit überlegenen Abtheilung des Obersten Grafen Max Arco. Sie geriethen in die augenscheinlichste Gefahr der Gefangenschaft, der sie nur durch tollkühne Tapferkeit entgingen. Nur die Hauptcolonne unter Taxis drang ohne bedeutenden Unfall vorwärts, und erstürmte den Kochelberg. Der Schiffmeister Schönnacher führte eine Colonne aus Flößen gegen Lengrieß und Tölz, die Isar herunter, diese kam am übelsten hinweg, hatte ihren Zweck ganz verfehlt und verlor mehrere Gefangene. Der Hauptmann Natterer von Höttingen verhinderte durch seinen Muth noch größeres Unglück.

Disposition.

Da ich bei den gegenwärtigen günstigen Umständen sehr nothwendig befunden habe, eine allgemeine Expedition in das feindliche Gebiet vorzunehmen, nemlich nach Kempten, Schongau, Weilheim, Murnau, Benedikt-Baiern und Tölz, so hat diese Expedition am 11. dieses früh mit Anbruch des Tages vor sich zu gehen, und ich versehe mich demnach, daß jeder Herr Colonnencommandant nach der hier beigeschlossenen Disposition bei der größten Verantwortung zur nehmlichen Zeit und Stunde den Angriff machen werde. Im feindlichen Lande sind alle ärarischen Kassen und Güter, so wie auch Waffen, Pulver und Bley nicht nur in Beschlag zu nehmen, sondern auch, so viel möglich, Tücher von allen Farben, Leinwand, Getraide und Vieh, ersteres für die täglich zahlreichern Selbstranzionirten, letzteres zur Approvisionirung zu exequiren, welches demselben zu quittiren kommt.

Contributionen an Geld sind folgende auszuschreiben:

Kempten	15,000	Gulden.
Schongau	6000	—
Murnau	6000	—
Weilheim	8000	—
Benedikt-Baiern	2000	—
Tölz	2000	—

Im Weigerungsfalle sind die Ersten des Orts als Geißel mitzunehmen.

Taxis, Oberstlieutenant.

Der Schützencommandant Aschbacher im Achenthale hat zugleich den 17. früh mit seiner Schützencompagnie einen Ausfall bis Lengrieß und gegen Rosenheim zu machen; um die Aufmerksamkeit des Feindes an sich zu ziehen.

Uebrigens empfehle ich die größte Verschwiegenheit auch selbst gegen die Untergebenen wegen dieser Diversion an.

Disposition

zu der am 17ten dieses vorzunehmenden Expedition.

Die erste Colonne unter Anführung des Herrn Oberstwachtmeisters von Teimer mit 10 Compagnien Tyroler Schützen und 1 Zug Cavallerie, 2 Kanonen, und einer Salzburger Jägercompagnie wird über Füssen nach Schongau vorrücken; den Feind in Flanken und Rücken nehmen, und sich alldort mit der vom Lermos aus vorrückenden 2ten Colonne unter Commando des Major Dietrich, der mit 6 Compagnien Tyroler Schützen über Oethal gegen Weilheim und Murnau vorzurücken hat, in Verbindung setzen.

Die 3te Colonne mit 1 Salzburger Jäger- und einer Schützen-Compagnie unter Commando des Hauptmann Baron von Taxis, würde zu gleicher Zeit Murnau angreifen und forciren, und endlich die 4te und 5te Colonne unter meinem Commando, bestehend aus 2 Compagnien Lusignan, 1 Comp. Salzburger Jäger und 10 Schützen-Compagnien, dann 1 Zug Cavallerie und 12 Kanonen wird sich der Straße von Kochel und Benedikt-Baiern bemeistern, links mit der

in Murnau stehenden Colonne in Verbindung setzen, und rechts über die Tachenau und Lengrieß zu bemeistern suchen. Die 6te Colonne unter Anführung des Generalcommissärs D. Schneider mit den braven Vorarlbergern wird über Immenstadt gegen Kempten vorrücken, und zu gleicher Zeit den 17. früh mit Anbruch des Tages alldort den Feind angreifen und werfen, sich sodann rechts mit dem Herrn Major Teimer in Verbindung setzen.

Man hielt einen solchen mit Anstrengung aller nur möglichen Kräfte unternommenen Streich für um so nöthiger, als man einerseits schon am 11. Juli die feindlichen Nachrichten über die Schlacht von Wagram hatte, andererseits durch einen seltsamen und unseligen Zufall die aus Wien, Neustadt und Presburg zurückgekommenen Kundschafter, nur von der Schlacht am 5. Juli (wo alle Angriffe auf die österreichische Stellung abgeschlagen wurden,) und von dem nicht minder glücklichen Angriff des rechten Flügels am 6. Juli Vormittags, nicht aber von der Umgehung und dem Rückzug des linken Flügels unter dem Fürsten Rosenberg unterrichtet waren, der das Ganze entschied. Ja man erhielt im Hauptquartier zu Brixen, aus Bruck an der Muhr, wo sich der F. M. L. Graf Giulay Bannus befand, Nachrichten von einem neuerlich bei Znaim erfochtenen Vortheil, von einem Rückzug der Franzosen über die Donau, man wußte, daß Dresden vom General am Ende neuerdings besetzt, der ehemalige König von Westphalen Hieronymus über Hals und Kopf davon geflohen sey, man wußte, daß die Generäle Kienmayer und Radivojevics den Marschall Junot, Herzog von Abrantes, in den Engpässen von Berneck geschlagen hatten. — In der That kamen fast jede Woche Kundschafter und vertraute Boten von der Tyroler Schaar, dessen und des Landes äußerst bedrängte Lage in den Hauptquartieren von Körmend, Komorn, Preßburg, Wagram und Volkersdorf mit den schreiendsten Farben darzustellen. Allein so wenig sie jemals wirkliche Hülfe mitbrachten, so

wenig waren auch ihre Nachrichten, Schilderungen und Hoffnungen im genauen Einklange mit der wahren Lage der Sachen: daher, daß manchmal in Innsbruck und Brixen unrichtige und übertriebene Neuigkeiten ans Tageslicht traten. Inzwischen waren diese doch immer noch unendlich bescheidener, als jene des Feindes, der gleich im Anbeginn des Krieges bei Landshut und Eckmühl einen Erzherzog todt! etliche Erzherzoge gefangen, das ganze Heer als zerstäubt angab, und die bei Regensburg zusammengehauene österreichische Reiterei durch ein nicht geringes Wunder wieder über die Donau setzen ließ! —

Seit in der Welt Kriege geführt werden, sucht jeder Theil den Muth der Truppen durch eine höchst glänzende Darstellung seiner Thaten und Erfolge zu entglühen, ihnen die Unfehlbarkeit ihrer Wagnisse, und zugleich Verachtung und Mißtrauen gegen den Feind einzuflößen. Daher war wohl nicht leicht etwas lächerlicher, als das Geschrei der feindlichen Blätter über die in Tyrol kund gemachten, für Oesterreich günstigen Nachrichten und die dadurch bezweckte Täuschung des Volkes.

Der 17. Juli 1809. war der Tag, an welchem eben so unerwartet als zermalmend die Nachricht des Waffenstillstandes eintraf. In diesem Augenblick waren ganz Oberkärnthen, Tyrol und das Salzburgische Gebirge, Vorarlberg, das Rothenfelsische und Sonthofische besetzt, alle feindliche Verbindungen mit Italien durch Tyrol über Villach, zuletzt auch über Laibach unterbrochen; bis Constanz, Moeskirch, Stockach und Memmingen, vier Stunden an München und bis vor die Thore Veronas wurde gestreift, Bassano, Belluno, Feltere mehrmals besetzt. Welche unzuberechnende Folgen wären endlich zu erwarten gewesen, wenn der Sieg von Aspern auch Folgen gehabt, oder der Wagramer Riesenkampf jene Erwartungen erfüllt hätte, zu denen sich die heiße Gluth der Freunde Oesterreichs durch die beispiellose Tapferkeit des Heeres, und durch den Heldengeist ihres königlichen Führers, allerdings für berechtigt hielt.

Am 17. Juli Vormittags erstürmten bei dem obgedachten Ausfalle die Jäger des D. L. Baron Taxis den Kochelberg vorwärts Wallersee auf der Münchner Straße. Der gegenüber stehende Oberste Graf Max Arco brach das Gefecht dadurch ab, daß auf einmal bei den äußersten Vorposten der Oesterreicher ein Trompeter erschien, hinter ihm (um die bisher leider siegreichen Anführer keiner kriegerisch-herkömmlichen Eröffnung zu würdigen,) ein Bauer mit verbundenen Augen von zwei andern geführt, der mehrere Abdrücke jener Extra-Beilage der Münchner Zeitung übergab, in welcher der am 12. Juli zu Znaim abgeschlossene Waffenstillstand, und im vierten Artikel desselben, die Räumung Tyrols und Vorarlbergs, und Uebergabe auf Gnade und Ungnade, ausgesprochen war.

Am nemlichen Tage geschah dieselbe Eröffnung durch die feindlichen Vorpostenobersten an den die Umzinglung von Kufstein befehligenden Hauptmann Grafen d'Esquille von Lusignan, und der Reihe nach an den Commandanten Aschbacher im Achenthale, an der Scharnitz an den Hauptmann Dobrawa von Devaux, an Joseph Mahrberger in der Luitasch, an den Major Dietrich in Lermos und Ehrwald in Reitti, an den eben anwesenden Jägerhauptmann Berger in Bregenz, an den D. Anton Schneider, Generalcommissär der Vorarlberger Landesvertheidigung.

Der auf den 17. Juli vertagte allgemeine Ausfall war, unvorsichtig genug, rücksichtlich des Tages sowohl, als des Plans, dem Feinde ruchtbar geworden. In Vorarlberg hatte das Ausbleiben der vom Major Teimer angekündigten kräftigen Mitwirkung von Reitti her und das Verspäten der Schaar des Obersten Riedmüller und Hauptmann Juritsch von Lusignan die unangenehme Folge einiges, wiewohl sehr geringen Verlustes an Mannschaft, und zweier jüngsthin eroberter kleiner Feldstücken. Dieser Unfall erregte, wie in Volkskriegen allemal, Parteiwuth und Mißtrauen, endlich sogar einen offenen Aufstand, welchen aber D. Schneider mit seiner gewohnten Entschlossenheit dämpfte.

Der Sandwirth Andreas Hofer befand sich bereits bemerktermaßen bei dem G. M. Schmidt in Sachsenburg. Die zu einem Unternehmen gegen Klagenfurt bestimmte Mannschaft durchzog bereits das Pusterthal. Der italienische Hauptmann Malfatti zeigte sich als Unterhändler, und war, als ihn der General im Beiseyn des Sandwirths empfing, eben so betroffen, als Tags darauf Rusca selber in einem Schreiben voll der lächerlichsten Großprahlereien und Verzagtheit sein Befremden über die unerwartete Nähe des mit Recht oder Unrecht sehr gefürchteten „Barbone" an den Tag legte. Hofer warf den Abgesandten vor, man habe kürzlich in Mailand zum Gaukelspiel für das Volk einen ähnlich gekleideten und mit einem Theaterbart geschmückten Gefangenen zur Schau geführt, er werde aber Rusca schon weisen, wo sich der rechte Barbone befände. Als sich der Abgesandte von seinem ersten Schrecken erholt hatte, erschreckte er vielmehr die andern durch die Waffenstillstandsnachricht, die er nebst einem drohenden Schreiben Ruscas aus der Tasche zog, der von Klagenfurt schrieb, aber erst im Anmarsche von Salzburg war. — Am 20. Juli erhielt G. M. Baron Buol aus München ein Schreiben im hohen drohenden Tone, vom Divisionsgeneral Dutaillis (1805. in Tyrol unter Marschall Ney, Chef des Generalstabs, letztlich, nach Narbonne, Gouverneur von Torgau,) diesem Schreiben folgten Tag für Tag eben so kecke Aufforderungen von dem Marschall Lefevre, Herzog von Danzig, von dem General-Obersten und Gouverneur in Crain, Baraguay d'Hillier, von dem einstweiligen Kriegsminister Caffarelli, und vom General Castella aus Vizenza, — von österreichischer Seite übrigens nicht der leiseste Wink über die Wahrheit einer solchen Waffenruhe und bevorstehenden Räumung, vielmehr noch späterhin Dinge, die ganz auf Entgegengesetztes hindeuteten.

Da die in Tyrol stehende Schaar von allen Päßen und Eingängen des Landes, von Roveredo bis auf die Scharnitz, von Tonal und von Reitti bis Sachsenburg zer-

streut war, war es unendlich schwer, die Posten im Angesichte des ungeduldig drängenden Feindes zu verlassen, und sich in schwachen Abtheilungen mitten durch das preisgegebene wüthende Volk, dem Hauptsammelplatz Brixen zu nähern, von welchem der weitere Abmarsch durch das Pusterthal nach Kärnthen und Untersteyer angetreten werden mußte.

Die Streitkräfte, die der Feind sowohl aus Italien und Kärnthen, als von Salzburg, München und Schwaben her zur Unterjochung Tyrols und Vorarlbergs in Bewegung setzte, betrugen zwischen 35 und 40,000 Mann, obgleich die nachher wirklich eingerückte Zahl um vieles geringer war. — Daß die Besänftigung der Gemüther, daß die vollkommene Unterwerfung und Beruhigung eines solchen Landes nicht das Werk eines Augenblicks seyn könne, darüber konnte er sich unmöglich täuschen. Daher war es auch natürlich, daß er so ungestüm auf schnellen Vollzug der Bestimmungen des Waffenstillstandes drang, um bei der so oft als gewiß angenommenen Aufkündigung desselben, die zu dieser Unternehmung verwendeten zahlreichen und auserlesenen Streitkräfte ehemöglichst wieder anderwärts für den Hauptzweck des Kriegs bereit zu haben, und nach vollendeter gänzlicher Beruhigung Tyrols und Vorarlbergs, die Hülfsquellen Baierns und Würtembergs um so unerbittlicher und unersättlicher in Anspruch nehmen zu können.

G. M. Baron Buol wurde bei aller Bedrängniß, welche die Noth seiner Schaar, und die äußerst aufgebrachte Stimmung des Volkes zu einer wahrhaft verzweiflungsvollen Lage steigerten, in seinem mannhaften Ausharren und in seinen Vorschriften strenger Kriegszucht keineswegs irre gemacht, die sich durchaus kein eigenmächtiges Klügeln und keine einseitige Folgerung erlaubt. Er erklärte sich „die „Räumung seiner Seits möglichst beschleunigen zu wollen, „sobald ihm von seinen Vorgesetzten der Befehl hiezu und die „amtliche Ankündigung des Waffenstillstandes zukäme, frü-

„her würde und könne Er keine Handbreit Erde räumen, „sondern bis dahin Gewalt mit Gewalt vertreiben. Zugleich „sende er aber den Jäger-Oberlieutenant Schutterer als „Eilboten an den Erzherzog Generalissimus um Verhal„tungsbefehle, deren schleunigsten Vollzug er sich seiner „Zeit pflichtmäßig angelegen halten werde."

Dieser über Innsbruck und Scharnitz abgesendete Offizier wurde an den Vorposten des Obersten Grafen Max Arco angehalten, in München über seine Sendung angefragt, und von dort wieder zurückgewiesen, um das untere Innthal entlang, den Oberbefehlshaber Marschall Herzog von Danzig aufzusuchen (den er am Passe Strub fand, von dem sich die Volksanführer, Erler und Wintersteller, bereits zurückgezogen hatten). Als dieser Offizier unter mancherlei Umtrieb und übler Behandlung über Wien in Mähren ankam, war der Erzherzog Karl eben im Begriffe zu Littau den Oberbefehl dem Fürsten Lichtenstein zu übergeben. Schutterer wurde nun in das kaiserliche Hoflager nach Comorn gewiesen.

Nun versuchte der franz. Intendant zu Salzburg, Angles, auf einem andern Weg die vom Feinde so sehr gewünschte Beschleunigung zu erzielen. Er wendete sich in einem langen, theils prahlerischen, theils drohenden Schreiben an den Freiherrn von Hormayr; den Vorwand und Eingang hierzu lieferte ihm die Klage, daß mehrere Pfleger des Salzburgischen Gebirgslandes in das Innere Tyrols abgeführt, und hierdurch die Verwaltung der Bezirke verwaist worden wäre. Er forderte sie drohend zurück. Dann ging er darauf über:

„Die Stimme von ganz Deutschland, alle Zeitungen, so viele Augenzeugen, und das Ehrenwort eines franz. Marschalls (!) müsse ja doch hinreichen, die österreichischen Behörden und die Parteihäupter des tyrolischen Volkes zu überzeugen, daß bei Wagram und Znaim Napoleon entscheidend obgesiegt, und jenen Waffenstillstand gebieterisch vorgeschrieben habe. Längeres Zaudern würde nur das Elend des Volkes vermehren, und die schreck-

lichste Rache auf das Haupt Hormayrs und der übrigen Parteihäupter herabrufen, die nicht allen ihren Einfluß thätig anwendeten, um eine möglichst baldige Unterwerfung zu bezwecken. Je schneller Tyrol zur Ruhe gebracht seyn würde, desto früher würden es auch die fremden Truppen wieder verlassen, um so unbedingter und großmüthiger würde die Verzeihung ausfallen. Alle bisherigen Versuche zu baldigem Vertrag mit den Tyrolern, letztlich auch jene durch den geheimen Referendar und Oberverwalter der Salzwerke Utzschneider, und durch den Hofrath Baumgarten, seyen bekanntlich nur durch Hormayrs gewaltsames Entgegenwirken gänzlich gescheitert. Es werde ein wahrer Verlust für die literarische Welt seyn, wenn ein Mann, der in derselben einen so vortheilhaften Platz behauptet, in dem Sturm untergehe, den Er freilich selbst erregt habe."

Hormayr beantwortete dieses Schreiben damit:

„Die zurückgeforderten Salzburgischen Pfleger seyen bereits wieder frei gegeben. Ihre Abführung nach Innsbruck wäre ohne seinen Befehl durch ihre eigenen Gerichts-Unterthanen geschehen, weil sie Befehle vom Feinde angenommen, und sich der Bewaffnung und Anschließung an Tyrol trotz ihrer Eigenschaft österreichischer Staatsdiener öffentlich und heimlich widersetzt hatten. Das Salzburgische flache Land sey wohl in dem Bereich der feindlichen Streitkräfte, aber nicht so das Salzburgische Gebirge. Der mittlerweile auch wieder freigegebene Pfleger von Gastein habe nach den Kriegsgesetzen aller Welt den Tod verdient, weil er sich unterfangen, Nachrichten und Aufrufe des Feindes bis ins Herz von Tyrol auszubreiten. Die Räumung werde ohne Zeitverlust ins Werk gesetzt werden, sobald der Befehl hiezu einlange, früher keinen Augenblick. Rücksichtlich der Nachrichten und Befehle, die vom Feinde herkommen, erinnere er nur an den Vorfall an der Tabor-Brücke bei Wien, und an den eigenen Tagbefehl des Kaisers Napoleon über den bekannten Vorgang mit dem Divisionsgeneral Klein nach der Schlacht bei Jena. — Er (Hormayr) gestehe allerdings, und rechne sichs zur Ehre und Pflicht, bisher nichts unterlassen zu haben, den Feinden seines Fürsten allen möglichen Abbruch zu thun. Die Wiedervereinigung seines geliebten Vaterlandes mit Oesterreich sey sein höchster Wunsch, und als Geschäftsmann und Schriftsteller sein unverrückter Plan

gewesen. Er mache sich nicht die geringste Täuschung über die argen Verlegenheiten und Gefahren seiner dermaligen Lage, glaube aber, daß ein treuer Diener sich nur in solchen Zeiten bewähren könne. Seiner Seits sowohl, als vom G. M. Baron Buol sey in dem etwas ruhigeren Verlaufe des Juni und Juli zur Verfestigung der Vertheidigung Tyrols so viel geschehen, daß der Feind ihnen darüber gewiß Gerechtigkeit werde leisten müssen, wenn er ernstlich den kühnen Einfall hegen sollte, mit Waffengewalt einzudringen, noch bevor die Befehle zur Räumung von österreichischer Seite eintreffen könnten." —

Angles erwiederte diese Zuschrift sehr heftig und drohend, erhielt aber hierauf gar keine Antwort mehr. — Im Lande selbst wüthete allerwärts eine dumpfe Verzweiflung, und ein großer Zwiespalt der Meinungen. Das Mißtrauen gegen die österreichischen Behörden stieg unter diesen Umständen, wie natürlich, von Stunde zu Stunde, und wie in der unglücklichen Zeit nach dem Treffen bei Wörgl in der zweiten Hälfte des Mai, fing man einander wechselseitig Briefe und Boten auf. Der Sandwirth Andreas Hofer überließ sich in diesen Tagen der ihm angebornen Unentschlossenheit und Unthätigkeit, beklagte aus biederm treuen Herzen des Vaterlandes unverdientes, grausames Schicksal. Bald war er auf Hormayrs Zureden entschlossen, mit den Truppen hinweg zu ziehen, bald setzte ihm der verrückte Kolb in den Kopf, sich, bis Oesterreich den Waffenstillstand wieder aufkündige, der Regierung zu unterziehen, und sich den Titel: „Andre Hofer, so lang es Gott geliebt, Graf von Tyrol" beizulegen (womit das A. H. zur Seite des Tyrolischen Adlers auf den sogenannten „Tyroler Zwanzigern", jener Landsturm-Münze, im Einklange steht, die unter Hormayr zuerst geschlagen, und dann unter Hofer nachgeprägt wurde). — Endlich behielt in ihm der Entschluß die Oberhand, sich bis zu dem sehr nah geglaubten Wiederausbruch der Feindseligkeiten in einer Höhle des Passeyerthales zu verbergen, aus der er noch seine ersten Aufrufe (als am 3. und 4ten August bei Mittewald

schon wieder glücklich gefochten worden) mit der in ihrer Art gewiß einzigen Unterschrift erließ: „Andre Hofer, dermal unwissend wo?“ Weit bestimmter und heftiger waren die Entwürfe seines Adjutanten, Joseph Eisenstecker, des Kapuziners Joachim Haspinger, des Kreuzwirthes zu Brixen Martin Schenk, des Wirths in der Mahr bei Brixen Peter Mayer; vor allem galten ihm die Einfälle des mit diesen wackern Männern nicht zu vermengenden Commandanten zu Linz, Nepomuk von Kolb, aus einer guten Familie, ehehin ständischen Steuereinnehmers, aber um unordentlicher Verwaltung willen von diesem Amte entfernt, eines hirnverbrannten Anarchisten, von den tollsten Einfällen, der häufige Unterredungen mit der Mutter Gottes, mit guten und bösen Geistern hatte, und allzubuchstäblich das Beispiel Moses nachahmte, der, wenn das Volk Gottes stritt, sich auf hohe Berge entfernte, um für das Glück seiner Waffen zu beten. — Der Plan wurde gefaßt, die österreichischen Truppen mit Gewalt zurückzuhalten, sich ihres Geschützes und Schießbedarfs zu bemächtigen, ihnen täglich 30 Kr. Sold (als die durch die Vertheidigungsverträge von 1796 — 1799 — 1802 — 1805 landesüblich festgesetzte Schützenlöhnung) zuzusichern, die Behörden und Offiziers, die nicht bleiben, die sich an dieses neue Vertheidigungswerk nicht anschließen wollten, fest zu halten und zu entwaffnen. — Der Anführer des Oberkärnthnerischen Landsturms Jos. Türk (Oberbeamter des Gurker Fürst Bischofs, Altgrafen von Salm Reifferscheid) sollte die Feste Sachsenburg in dem Augenblick überfallen und hinwegnehmen, als G. M. Baron Schmidt dieselbe an Rusca vertragsmäßig übergeben werde, sie also noch von Geschütz und Schießbedarf, die sich in Villach und Klagenfurt zurück befanden, ganz entblößt seyn würde.

In mehreren alten und festen Schlössern befanden sich damals gegen 1500 Kriegsgefangene, 900 Baiern, über 300 Italiener etwa 200 Franzosen. Man unterrichtete den General Rusca, daß man ihm diese Kriegsgefangenen

ordentlich übergeben würde, wogegen eine gleiche Zahl Oesterreicher bei der Auswechslungsbehörde zurückgegeben werden sollte, bei welcher G. M. Baron Rothkirch gleich nach dem Abschlusse des neuen Waffenstillstandes in Wien zu unterhandeln angefangen hatte. — In mehreren Wüthenden stieg der Gedanke auf, jene Kriegsgefangene, die anfangs nur durch Bauern geführt wurden, zu erschlagen. Die in Tyrol stehende Schaar, welche diese Gefangenen der Volkswuth blos gestellt und preis gegeben hätte, würde alsdann (so meinten jene Wüthenden) vom Feinde schlechterdings außer dem Kriegs- und Völkerrechte angesehen werden, gleich den sogenannten Banden Schills, Katts oder Dörenbergs, keine Gnade mehr zu hoffen haben, und sich mit und neben den Tyrolern verzweifelt wehren müssen, als für welche der Znaimer Waffenstillstand gleichfalls weder Vergebung noch Vertrag aussprach. Auf die erste, bei einer Sendung Kolbs durch den überaus wachsamen Obercommandanten im Pusterthal Hauptmann Stainer von Baillet aufgefangene schriftliche Erwähnung eines solchen Vorschlags, wurden im größten Geheim, und ohne sich das Ansehen zu geben, als ahne man nur das Mindeste desgleichen, die nöthigen Maßregeln getroffen, den Befehlshabern versiegelte, erst zu einer bestimmten Stunde zu eröffnende Befehle gegeben, wegen augenblicklicher Versammlung, und alsdann geheimen und schnellen Aufbruchs der Truppen, damit selbige um Brixen versammelt wären, bevor noch ein einhelliger, ihnen verderblicher, und den Hof (noch mehr, als einst die Geschichte von Cattaro) verwickelnder Entschluß, vollbracht werden könnte.

Zwei Compagnien von Lustignan unter dem Hauptmann Baron Gallenfels übernahmen die Kriegsgefangenen, und führten sie beim wirklichen Ausmarsch einen Seitenweg durch die Luckau, wo sie Niemand erwartete.

Zwischen dem 21. und 27sten Juli wurden drei Kabinets-Couriere des Kaisers Napoleon, des Königs von Neapel, der Prinzessin Vizekönigin, dann 6 Stabsoffiziere

aufgefangen, welche wegen Vollziehung des Waffenstillstandes nach Kärnthen, Krain und Dalmatien abgesendet wurden, zuletzt einer von Berthiers Adjutanten, der Oberste Lejeune (späterhin bekannt durch seine listige Entweichung aus der Englischen Kriegsgefangenschaft, in die er in Spanien gerieth). Die bei ihnen allen vorgefundenen Depeschen bezeigten insgesammt die Richtigkeit des Waffenstillstandes, Oberst Lejeune war gesandt, um Zeuge der Unternehmungen Ruscas, überhaupt der Unterjochung Tyrols zu seyn, und dem Kaiser Napoleon den Bericht hierüber als Augenzeuge nach Schönbrunn zu überbringen. Er war in Salzburg vom Reichsmarschall Herzog von Danzig geschieden, von dem er den Befehl an Rusca mitbrachte, die Feindseligkeiten ohne weiteres anzufangen, wenn die Oesterreicher bis den 3ten August die Räumung noch nicht begonnen hätten, Sachsenburg im Ruff hinwegzunehmen, und sich, während des Ausmarsches der Oesterreicher auf einem oder dem andern Nachtlager, wenn es mit guter Art, ohne offenbaren Bruch der Waffenruhe geschehen könnte, und ohne mit den Oesterreichern, die auf diesem Wege die stärkern waren, in offenbare Thätigkeiten zu gerathen, der Person Hormayrs und anderer Häupter der Tyroler zu bemächtigen, die es versuchen würden, sich in den Reihen der Oesterreicher ihrem Vaterlande auf einen niemals aufgegebenen, glücklicheren Zeitpunkt der Wiederkehr zu erhalten. — Auch allen diesen aufgefangenen Offizieren hatte Kolb den Tod geschworen, und in dem Augenblick, als man sie späterhin bei eingelangter Gewißheit des Waffenstillstandes frei hinziehen ließ, zu Linz, in den Häusern jenseits der Iselbrücke, Vertraute gestellt, um auf die Vorüberfahrenden Feuer zu geben. Der wackere Platzcommandant im Städtchen Linz Hauptmann Pfister, entdeckte und meldete dem G. M. Schmidt dieß unsinnige Vorhaben, welches sogleich vereitelt wurde.

Die Stimmung unter den österreichischen Kriegern war theilweise nichts weniger als beruhigend. Gewohnt,

die Tyroler als Brüder zu betrachten, Zeugen ihres Muthes, ihrer Beharrlichkeit, Zeugen dessen, was sie durch eigene Kraft ohne allen andern Beistand gethan, Zeugen ihrer Opfer und ihrer Leiden, empörte sich jede freie und tapfere Brust bei dem Gedanken, sie jetzo der schrankenlosen Rache ihrer bittersten Feinde preis geben zu müssen. Auf den Grafen Leiningen glaubte Hofer ganz und gar rechnen zu können, daß er in dem nun bevorstehenden Bauernkrieg eine Hauptrolle zu übernehmen, und daß seine kleine Truppe des Führers Beispiel größtentheils nachfolgen werde, in die er so ziemlich den Geist des Wallensteinischen Lagers hineingebracht hatte. Als beim wirklichen Ausmarsche der Sandwirth Hofer zu Mauls in das Feldlager des Vorpostencommandanten Oberstl. Baron Taxis kam, und dort die Mannschaft auf eine wahrhaft rührende Weise anredete, entstand, wiewohl aus der ritterlichsten und edelsten Herzensbewegung, eine förmliche Meuterei, der die Offiziers, leider mit gezogenen Degen, Einhalt thun mußten. — Auch war in dieser Nacht das Uebergehen zu den Tyrolern sehr stark. — Als der Hauptmann Baron Juritsch von Lusignan den Abmarsch jener kleinen Schaar aus Vorarlberg (vor dem Heer des Kronprinzen von Würtemberg bei Lindau vorüber durch Schwaben und Baiern) anbefahl, versagten ihm die Soldaten den Gehorsam, zerstreuten sich, einige wagten es sogar ihn zu mißhandeln, obgleich der tapfere Oberlieutenant Baron Hagen einen mit dem Degen todt niederstieß und mehrere verwundete. Erst des andern Tages bewirkte von Volk und Soldaten den ruhigen Abmarsch, die sich immer gleiche Entschlossenheit des Generalcommissärs D. Anton Schneider, der sich selbst in der fürchterlichsten Lage befand, da der von ihm Tags vorher mit dem Würtembergischen Obersten Lanassa abgeschlossene Vertrag für Sicherheit der Person und des Eigenthums vernichtet, und er als Gefangener erklärt, Bregenz geplündert wurde. Sein Leben rettete nur die echtdeutsche Weigerung des geist- und gemüthvollen Kronprinzen von

Würtemberg, ihn dem franz. Divisionsgeneral und Senator Grafen Beaumont auszuliefern, der das von Napoleon aus Schönbrunn über ihn gesprochene Todesurtheil binnen 24 Stunden vollziehen lassen wollte. — Ueberhaupt ist nur dem strengen Ernst der österreichischen Commandirenden, und dem Ehr- und Pflichtgefühl der Offiziere allein die Verhütung noch bedenklicherer Folgen beizumessen.

Bis zum 29. Juli spät Abends erhielten die Oesterreicher gar keine amtliche Zeile über das Seyn oder Nichtseyn des Waffenstillstandes. — Die Noth, mit der sie unaufhörlich zu ringen hatten, — das verlassene und preis gegebene, sonach mit hohem Rechte ergrimmte und zu den stärksten Kraftäußerungen heiliger Nothwehr gedrungene Volk, der von allen Seiten drängende und drohende Feind, machten die Lage wahrhaft grausenvoll!

Man hatte sich, wiewohl ganz vergebens um sichere Nachrichten an den noch zu Bruck an der Muhr stehenden F. M. L. Grafen Ignaz Giulay Bannus, Oberbefehlshaber der neunten Heerschaar, gewendet. Der an ihn abgeschickte Eilbote Joseph Anreitter (Stifler) von Mühlbach brachte von dort in das Hauptquartier des G. M. Baron Buol nach Brixen am frühen Morgen des 23. Juli folgende Nachricht des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, gestellt vom 18. Juli Nachts, aus dem Hauptquartier zu Teth zwischen Raab und Papa:

„Da es seyn kann, daß ein feindlicher Parlamentär Ihnen den Befehl bringt, Tyrol in Folge eines Waffenstillstandes zu räumen, so haben Sie diesem Befehl nicht nachzukommen, ausgenommen, er wäre von mir unterfertigt."

„In Rücksicht des Pulvers wird man, sobald die Verbindung durch Kärnthen gesichert seyn wird, unverweilt Sie möglichst unterstützen."

Erzherzog Johann.

In Folge dieses Befehls berief die nördliche Landes-Schutzdeputation (deren eigentliche Seele der vortreffliche

Appellationsrath Joseph von Peer, ein Mann von ehrenfester Standhaftigkeit) die Schützencompagnien, und nöthigenfalls auch den Landsturm wieder an die Grenzen, jedoch mit dem Auftrage, nur vertheidigungsweise vorzugehen. — Jener Befehl brachte in der That, wie es in solchen Zeiten so oft geschieht, eine ganz andere Wirkung hervor, als er eigentlich erzeugen sollte.

Die Hoffnungen, die er neu erregte, die Theilung der Meinungen, welche dadurch noch tiefer wurzelte, hatte eigentlich die Folge, daß bei der spätern wirklichen Bestätigung des Waffenstillstandes die Gemüther durch den beständigen Wechsel mehr erschlafft, die Zeit zur gewaltsamen Verhinderung der Räumung verloren, und gegen die Versammlung der Truppen kein allzubedeutendes Hinderniß mehr war.

Am 27. Juli traf zu Linz beim G. M. Baron Schmidt der Landwehrhauptmann Graf Brigido aus dem Hauptquartier des Erzherzogs Johann, und Abends der unlängst als Eilbote dahin abgesandte Lieut. Beöthy von Jellachich ein. Beide wußten als Augenzeugen die Richtigkeit des Waffenstillstandes, beide hatten von den Generalen und Stabsoffiziers der Chastelerschen Heerschaar Aufträge ohne Zahl, wegen ihres in Tyrol zurückgelassenen Gepäcks und Habseligkeiten, beide waren zufällig Augenzeugen von der Uebergabe des Gratzer Schloßberges durch den F. M. L. Baron Zach gewesen, aber keiner hatte etwas Schriftliches bei sich, als Graf Brigido eine Verordnung wegen der Medaillen Zulage eines Korporals vom leichten Regimente Hohenzollern, und doch kam es fast im gleichen Augenblicke an mehreren Orten zu wirklichen Thätigkeiten und zum Bruche des Waffenstillstandes.

In der Gegend von Innsbruck wurde eine Division von Devaux von der weit überlegenen bairischen Reiterei gesprengt, Hauptmann Immer, und Fähnrich Quer mit 60 Mann gefangen. — Hauptmann Dobrowa, der sich von der Scharnitz bereits zurückgezogen, die durch den Ge-

neral Beaumont und Grafen Max Arco sogleich besetzt ward, kam in der letzten Aufstellung hinter Zirl an der sogenannten Martiswand in folgenlose Thätigkeiten mit dem ihm auf der Ferse nachfolgenden Vortrabe des Generals Froment. (Beaumont nahm hierauf sporenstreichs seinen Weg durch das Oberinnthal über den Arlberg, um das in der Stirne von dem Kronprinzen von Würtemberg und General Piccard bedrohte Vorarlberg zugleich im Rücken zu fassen, und zur augenblicklichen Unterwerfung zu nöthigen.)

General Rusca traf alle Anstalten zu einem Handstreich auf die Feste Sachsenburg, und zur Vorrückung über St. Hermagor gegen die Stellung von Chrysanten. —

Der Major Banniza (damals Rittmeister von Hohenzollern) warf den von Vicenza, durch das bellunesische und cadorinische Gebirg feindlich vorgedrungenen General Castella von Pandola über die Piave zurück.

Trotz des unbegreiflichen Ausbleibens jedweder amtlichen Verständigung, drang sich doch Tag für Tag die schauderhafte Gewißheit des Waffenstillstandes mehr und mehr auf. — Hormayr, dessen Seele durch die widerstreitendsten Gefühle und Rücksichten, wie leicht begreiflich, auf das grausamste zerrissen war, glaubte schlechterdings nicht länger zögern zu dürfen, seine (wenn auch noch in dieser Zeit bloß eigene) Ansicht über die Lage der Dinge den verschiedenen Schutzdeputationen zu erkennen zu geben, und vorzüglich kein Mittel unversucht zu lassen, jenen Einklang herbeizuführen, der dem Feinde verbindliche Zusicherungen hätte abnöthigen können. In dem Augenblicke, als er sich von Brixen zum zweiten Male zum G. M. Baron Schmidt nach Linz begab, traf ihn auf dem Wege zwischen Brunecken und Lorenzen der Jägerhauptmann Wolf. Jede Minute konnte größeres Verderben bringen. Darum sendete er augenblicklich an den Vorstand der nördlichen Schutzdeputation, und setzte dann seine Reise fort. In Linz traf er den Sandwirth Hofer, in Verzweiflung, Kolb in bedenk-

lichen Ausbrüchen des tollsten Wahnsinns, einen guten Theil des Volks diesem letzten sein Ohr leihend. — Kolb hatte die zweite Zuschrift des Intendanten Angles aus Salzburg an Hormayr aufgefangen, erbrochen, mehreren seines Gelichters gezeigt, als einen offenbaren Beweis von Verrätherei, obgleich sie nur Schmähungen und Drohungen gegen Hormayr enthielt, die aber Keiner aus der, der franz. Sprache nicht kundigen Menge verstand. Man schalt, man fluchte, man trank fleißig, G. M. Baron Schmidt war zwei Stunden vor Hormayrs Ankunft nach Sachsenburg abgegangen, auf des Major Kraft beunruhigende Meldung von Ruscas ungestümen Drängen und Treiben. — Hormayr (dessen Gepäck und Schriften die Nacht darauf von Kolbs Leuten angefallen wurde) folgte ihm augenblicklich, und holte ihn noch vor Greifenburg ein. Bei Chrysanten wurde auf ihn und den ihn begleitenden Hauptmann Steiner aus dem Walde her von den Bauern mehrmals geschossen. — Ein Gleiches widerfuhr später dem als Eilboten nach Sachsenburg geschickten Hauptmann Mayersfeld. In Oberdrauburg hatte Oberstlieut. Reissenfels von Devaux nicht vermocht, die Feldstücke der Chrysantner Schanze in seine jetzige Aufstellung mitzunehmen. Dem Hauptmann Stainer gelang dieses dennoch, als er Tags darauf von Sachsenburg wieder an den wichtigen Posten von Niederdorf zurückeilte und dort auch nach Hormayrs Auftrag den Rath wegen der Wegweisung der Kriegsgefangenen seitwärts durch die Lukau gab. Von dem Augenblick an, war die Verbindung zwischen der Abtheilung des G. M. Baron Schmidt am Ausgange des Pusterthales und bei Sachsenburg, und jener des G. M. Baron Buol, um Brixen ganz unsicher und durchschnitten. — Doch schon waren die im weiten Umkreise zerstreuten Abtheilungen glücklich auf solcher Höhe, daß sie sich nöthigenfalls die Hand bieten konnten, und gewaltsame Versuche schwerlich mehr Erfolg gehabt haben würden. Durch glücklichen Zufall und gute Berechnung war der wahrhaft ge-

fährliche Augenblick schon vorüber. Gleichwohl nährten einige Tollköpfe auch jetzt noch solche Anschläge. Durch den Fürst Bischof, und durch die weltliche Behörde in Brixen dießfalls gewarnt, gab G. M. Baron Buol dem Anführer seines kleinen, aber tapfern Reiterzuges, Rittmeister Sturm von Hohenzollern, den Befehl, sogleich mit allen seinen Leuten vor seiner Wohnung beim Elephanten in Brixen aufzumarschiren, ließ zugleich den Generalmarsch schlagen, und rückte in Schlachtordnung, mit brennenden Lunten ins Freilager auf der Höhe von Schabs. — Hierauf, und als jene erste Zeit der Ueberraschung und des nur allzugerechten Unwillens vorüber war, zeigte sich der edle Volksgeist der Tyroler wieder in seinem schönsten Lichte.

Von dem Gefühl der ausmarschirenden Oesterreicher, selbst des gemeinsten Mannes, ist es unmöglich, sich den wahren Begriff zu machen.

Am 29. Juli Nachmittags erließ General Buol den nebenstehenden Nachruf:

„Tyroler und Vorarlberger!"

Der aus dem Hauptquartier Se. königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Erzherzogs Johann an den Unterzeichneten abgefertigte, und so eben hier angelangte Kourier hat die Bestätigung des am 12. d. M. bei der deutschen Armee abgeschlossenen Waffenstillstandes mitgebracht, vermöge dessen 4ten Artikels Tyrol und Vorarlberg von den österreichischen Truppen geräumt werden müssen."

„Der Drang militärischer und vermuthlich auch politischer Ereignisse hat diesen für das Herz Se. Majestät des Kaisers so schmerzlichen Schritt geboten."

„Jedoch werden Allerhöchst Dieselben nach Höchst Eigener Versicherung des Durchlauchtigsten Erzherzogs Johann das Aeußerste thun, um für Tyrol zu sorgen."

„Mit diesem Versprechen war der höchste Auftrag vereinigt, die Tyroler zur Ruhe und Ergebung aufzufordern, damit dem Lande die Gräuel der Verwüstung erspart werden, die durch fortgesetzten Widerstand ohne Zweck demselben zugezogen würden."

„Ich muß den höchsten Befehlen zufolge das Land räumen, und ihr könnt folglich auf meine fernere militärische Unterstützung nicht mehr rechnen. Ergebt euch in den Willen der Vorsehung mit Geduld, Ruhe und Standhaftigkeit!“

„Ich habe die Tyrolische und Vorarlbergische Nation dem Schutze des franz. Reichsmarschalls Herzog von Danzig empfohlen, dessen Armeecorps bestimmt ist, Tyrol und Vorarlberg zu besetzen.“

„Euer eigenes Benehmen wird auf das seinige den wesentlichsten Einfluß haben, und ihr selbst werdet dadurch das Wohl des Landes befördern oder zerstören.“

„Mit blutendem Herzen und mit gerührtem Danke für euren frühern Beistand, sehe ich mich gezwungen, euch diese Mittheilung zu machen.“

Brixen den 26. Juli 1809.

Freiherr von Buol zu Bärenburg,
General Major und Commandant
des Corps in Tyrol.

General Rusca rückte in Folge des Waffenstillstands schon am 30. und 31. Juli durch das Gailthal in Flügel und Rücken der aufmarschirenden Abtheilung des G. M. Baron Schmidt, bei der sich auch Hormayr befand, dem es eben so unmöglich ward, als es auch ohne Zweck gewesen wäre, sich noch einmal ganz allein mitten durch das ergrimmte Volk zur zweiten noch weit zurückstehenden Schaar des G. M. Baron Buol zu begeben. Die damaligen feindlichen Flugblätter ließen ihn verkleidet und vermummt sich in den Reihen der Soldaten verbergen. Die Truppen sahen ihn beständig an der Spitze wie immer in Uniform und Orden mit dem G. M. Baron Schmidt und dem Vorpostenführer Oberstlieutenant Grafen Triangi. Der bereits oben erwähnte Oberste Lejeune und der neu ernannte Befehlshaber der Feste Sachsenburg Matthieu statteten ihm noch am 1. August Nachts im Zabuesingischen Schlößchen Racknitz bei Lind einen Besuch ab, die Gelegenheit zu erkundigen, ob der

anbefohlene Griff auf seine Person nicht etwa doch auszuführen wäre?

Am 1. August Vormittags übergab G. M. Schmidt und der Befehlshaber Major Krapf die Feste Sachsenburg an Rusca. Am 3. August brach diese Abtheilung auf, marschirte durch das nun vom Feinde besetzte Sachsenburg nach Spital, von da weiter nach Villach, Klagenfurt, Völkermarkt, Mahrburg, Pettau nach Tschakathurn, wo sie am 11. August eintraf, und wo sich auch das Hauptquartier des Erzherzogs Johann befand.

G. M. Baron Buol, dessen Heerzug weit stärker war, und auch langsamer marschirte, brach am 2. August von Brixen auf, verließ am 9ten den tyrolischen Boden, traf am 18ten in Tschakathurn ein.

Mittlerweile war General Rusca zwischen die beiden Heerzüge der Generale Schmidt und Buol hineinmarschirt, besetzte Linz, bewaffnete sogleich wieder die ihm übergebenen Kriegsgefangenen, plünderte das Städtchen, und legte mehrere blühende Dorfschaften umher in die Asche. Jeder mit den Waffen in der Hand Betroffene, aber auch viele Unschuldige, wurden erschossen, einige Weiber und Kinder, und zwei bettelnde Greise grausam ermordet. Das aufgebrachte Volk rottete sich zusammen, besetzte die Linzer Klause, und that dem Feinde sehr bedeutenden Abbruch. Als die Abtheilung des G. M. Baron Buol an den Posten der Tyroler an der Linzer Klause ankam, zogen sich diese auf eine wahrhaft edle und großmüthige Weise auf das Mittelgebirge zurück, ließen Alles durch und versicherten durch Abgeordnete dem G. M. Baron Buol, der in Linz Rasttag halten mußte, „obgleich es offenbar zu ihrem Nachtheile gereiche, würden sie sich dennoch jeder Feindseligkeit so lange enthalten. Er möge dem Feind befehlen, ein Gleiches zu thun,“ — und dieser fand es auch sehr gerathen, sich ruhig zu verhalten. Er kannte die wohlgegründete Neigung der Truppen für die Tyroler, ihren bittern Schmerz und Unmuth über den Abmarsch, den ihnen, unbesiegt und unbe-

zwungen, ein Federstrich aus weiter Ferne her gebot. Gleich nach dem Abzuge der Oesterreicher wurde auch Rusca mit Verlust und Schimpf wieder vertrieben, und das Land zum dritten Mal, und glorreicher als jemals, befreit.

Jene Stimmung der ausmarschirenden Oesterreicher sprach sich auch höchst eigenthümlich aus in einem eben damals zu Linz vor sich gegangenen sehr wilden Auftritte. — Rusca, obgleich an Sechzig, und mit unverkennbaren Anlagen zur Brustwassersucht, immer nur ein paar Stunden in seinen Kleidern, im Lehnstuhle unruhig schlummernd, an Gestalt, an Liebe zu Lust und allen Leibesläsien, im barschen prahlerischen Ton, ein ächter Jugendgenosse Heinrichs V. und des dicken Sir John Falstaff, besaß nichts desto weniger eine ewige unruhige Thätigkeit, einen zu Allem geschickten, vor Nichts erschrockenen, Alles benützenden Unternehmungsgeist, der ihn zu einem wahrhaft gefährlichen Parteigänger machte. Er haßte die Tyroler tödtlich, und wünschte nichts mehr, als so manche Schmach seiner Waffenbrüder blutig an ihnen zu rächen. Auch gegen die abmarschirenden Oesterreicher nährte er schwarze Galle im Busen, und wünschte wieder nichts sehnlicher, als durch den eigenen Grimm des Volks, oder durch ungünstige Verwicklung ein Beispiel an ihnen zu sehen, jede Truppe vor aller Gemeinschaft mit Volkskriegen warnend, in denen die Franzosen von jeher so unglücklich und unrühmlich gestritten hatten.

Bei der Uebergabe Sachsenburgs, das bei Chastelers Abzuge ganz im frühern Stand geblieben war, nahm G. M. Schmidt vertragmäßig das in der Eile hineingegebene Liniengeschütz seiner abziehenden Truppe hinaus. Rusca sagte in diesem Augenblicke nichts dagegen. Indeß erfuhr er durch Zufall, mit welcher bedeutenden Zahl Geschützes und Gewehre (die nur aus den Mitteln des Landes beigeschafft seyn konnten,) G. M. Buol abziehe. Er wendete sich nun an diesen mit dem größten Umgestüm: der Vertrag gestatte nichts mitzunehmen, was zum Lande gehöre, daher sende er nach Klagenfurt den Befehl, den Heerzug des G.

M. Schmidt anzuhalten. Er forderte in runder Zahl tausend Gewehre und alles im Land beigeschaffte Geschütz, verweigerte bis dahin alle Verpflegung und den weiteren Durchzug.

G. M. Baron Buol antwortete: „Auf dem Ausmarsche befände er sich nur allein in Folge des Waffenstillstandes. Wolle Rusca diesen brechen, so kehre er augenblicklich wieder ins Innere des Landes zurück, werde auch schon Mittel finden, den G. M. Schmidt zu benachrichtigen, wornach Rusca von vorn und hinten angegriffen, und von dem erbitterten Landvolk umringt, kein anderes Mittel haben werde, als auf Gnade und Ungnade die Waffen zu strecken. Verpflegung gebühre Kraft des Vertrags, an eine Ablieferung der verlangten Gewehre sey nicht zu denken, eben so wenig eines einzigen Feldstücks. G. M. Schmidt habe vollkommen recht gethan, aus Sachsenburg sein eigenes, nur zufällig dahin abgegebenes Feldgeschütz wieder herauszuziehen. Was General Rusca „Landgeschütz" nenne, seyen aus alten Schlössern herausgenommene Gebirgs-Böller, Doppelhaken, alte Falconets oder Feldschlangen, auf die man freilich nach dem Geiste des Waffenstillstandes kein bestimmtes Recht habe, und die ihm daher sogleich zu Diensten ständen, wenn er gegen allen weitern Anspruch oder Umtrieb eine vollkommen beruhigende schriftliche Versicherung ausstelle." — G. M. Buol konnte dieses um so eher versprechen, als nach der Meldung des Artillerie-Oberlieutenants Kummer jene 12 kleine Gebirgs-Böller zum Felddienste ganz untauglich waren, und der erste zu Brunecken damit gemachte Versuch damit endigte, daß zwei zersprangen und mehrere Artilleristen schwer verwundeten. (Auch als späterhin G. M. Baron Buol Rasttag halten mußte, um nicht sogar viele Müde zu bekommen, deshalb den Grafen Leiningen nach Gratz an den Marschall Macdonald schickte, und dieser es rund abschlug, hielt er jedoch diese Rasttage nichts desto weniger, und ließ dem Marschall sa-

gen: Der Waffenstillstand verpflichte nur zu rastmäßigen Märschen, an diese Vorschrift allein halte er sich.)

Als nun General Rusca mit einem zahlreichen Gefolge in das österreichische Lager von Linz hinausgeritten kam, um jene Böller großprahlerisch in Empfang zu nehmen, entstand kein geringer Auflauf unter den nicht unterrichteten, für den Ruhm ihrer Waffen glühenden Offiziers und Soldaten. Leiningen war wie gewöhnlich mit dem Munde so tapfer, wie mit dem Degen. Alles murrete und schalt. In einem Augenblick zog der General sogar den Degen, und gebot Ruhe. Als Rusca mit keckem Trotz einige herabwürdigende Worte sprach, faßte der Jägerlieutenant Pfanner ihn an der Brust, drohend, ihn über das nahe Brückengeländer ins Wasser hinunter zu stürzen. An einem Haare hing der Ausbruch der erbittertsten Thätlichkeiten.

Wie begierig war die Aufmerksamkeit des rings auf den Bergen versammelten, durch Brand und Plünderung noch mehr ergrimmten Landvolks hierauf gespannt. Kein Mann vom Feinde würde entkommen seyn. Allein glücklich wurde noch weiteres Uebel verhütet, die Oesterreicher setzten ihren Zug fort. Noch hatten sie Klagenfurt nicht erreicht, als Rusca schon wieder vertrieben war, und G. M. Buols Ankunft in Tschakathurn eilten die Siegesboten von der Vertilgung der Sachsen bei Mittewald, von den wiederholten Niederlagen des Herzogs von Danzig bei Mauls und am Berg Isel, von dem Treffen bei Pruz, Imst und Schwatz, von der dritten Befreiung des Landes, um mehrere Tage voraus.

General Buol, welcher Ende Mai vom F. M. L. Marquis Chasteler mit kaum 2300 Mann 80 Pferden, (und auch diese nicht effectiven Standes,) und 6 Kanonen auf dem Brenner im äußersten Mangel zurückgelassen worden, marschirte jetzt aus mit 42 Kanonen, 12 kleine Gebirgskanonen mit eingerechnet, $2\frac{1}{2}$ Eskadron Hohenzollern, (als wozu alle ranzionirten und wieder beritten gemachten

Cavalleristen eingetheilt worden waren,) 1 Compagnie Artilleristen, 2 Bataillons Lusignan Infanterie unter dem Oberstlieutenant Baron Ertel, (neu organisirt nach dem unglücklichen Treffen bei Wörgel, obgleich auch der von dort versprengte Oberste Ruitz und Major Bouvier das Regiment beim F. M. L. Jellachich gleichfalls neu errichtet hatten,) 1 Bataillon Devaux Infanterie unter dem Oberstlieutenant Reissenfels, 1 Bataillon Hohenlohe Bartenstein, Oberstlieutenant Graf Leiningen, 1 Bataillon vom zweiten Banalregiment und 1 Bat. durch Ranzionirte completirt, unter den Majors Grammatica und Orescovich, 2 Compagnien Joh. Jellachich und Erzherzog Franz Karl, Hauptleute Vouquez nnd Graf Fauerge, Salzburger Jägerbataillon des Oberstlieutenant Baron Taxis, innerösterreichisches Freybataillon des Majors Grafen Triangi, 9tes Jägerbataillon, 6 Comp. — $2\frac{1}{2}$ Eskadron, 8 Bataillons 11 Compagnien, 8927 Mann, 214 Pferde.

Beylagen.

D.

Briefe des General Grafen von Grünne an den Fürsten von Ligne, zur Rechtfertigung seines Betragens in dem Kriege vom Jahr 1809.

Es ist unmöglich, die Geschichte Unserer Unfälle und ihrer Ursachen mit mehr Scharfblick und Wahrheit zu entwerfen, als in dem Blatte, welches Sie an mich zu senden mir die Ehre erwiesen. Zeitgenossen der Drangsalen, die auf Preußen lasten, sind wir in die nemlichen Fehler verfallen, und wir tragen die nemliche Strafe. Dem Erzherzog Karl kann man am allerwenigsten den Vorwurf machen, daß er sich durch Blendwerke habe täuschen lassen, und dieser Vorwurf wird den Ruhm seiner Großthaten gewiß nicht verdunkeln. Zwei Mal hat er den Krieg verhindert; das dritte Mal gab er der Gewalt einer Meinung nach, die man mit so viel Eifer unterstützt hatte, daß der Krieg endlich eine Ehrensache geworden ist.

Im October des vergangenen Jahrs schrieb ich an Hrn. Grafen von Stadion, als er sich über des Erzherzogs Unentschlossenheit gegen mich beklagte:

„Können Sie darüber erstaunt seyn, Herr Graf, daß nach der Erfahrung so vieler Feldzüge, welche die Monarchie an den Rand ihres Verderbens führten, nachdem man das Unglück, welches im Gefolge dieser verderblichen Crisen war, in der Nähe gesehen, den Abfall aller unserer Alliirten erlebt, von den glänzenden Zeitpunkten nie Nutzen, sondern immer daraus falsche Berechnung gezogen, und falsche Maßregeln ergriffen hat, nach der fruchtlosen Erschöpfung der ergiebigen Hülfsmittel unserer Bevölkerung, — kann man dann wohl erstaunen, wenn ein Prinz, der nach solchen Erfahrungen aufgefordert wird, die große Frage zu behandeln, wovon die Fortdauer seiner Dynastie und das Schicksal des Staates abhängt, — vielleicht zu wenig Begierde nach unfruchtbaren Lorbeern zeigt, die ein einziger unglücklicher Tag ihm unwiederbringlich entreißen kann? Aber beweisen Sie ihm, daß das Vaterland in Gefahr und der Augen-

blick gekommen ist, wo eine letzte Anstrengung uns auf immer von dem drohenden Joche erretten kann, und Sie werden sehen, welcher Kraft seine Seele fähig ist u. s. w."

Als der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten mir bei einer anderen Gelegenheit die Stütze anpries, die wir in der Mithülfe aller unzufriedenen und von Frankreich unterjochten Nationen unfehlbar finden würden, auch Rußland und Preußen mit in Rechnung zog, schrieb ich ihm wieder:

„Unsere physischen Hülfsmittel sind mit jenen Frankreichs in keinen Vergleich zu stellen; sie stehen so tief unter der Ausdehnung seiner Macht, der Stärke seiner Regierung, der Einheit seines Willens, der Ergiebigkeit seiner Bevölkerung, und den topographischen Vortheilen seiner Gränzen, daß wir frühe oder spät damit enden werden, uns selbst im Schoße des Sieges zu erschöpfen, wenn wir anders nicht der Masse unserer Widersacher erliegen. Auf einen moralischen Impuls, auf die Unzufriedenheit der von Frankreich eroberten, oder ihm zinsbaren Provinzen, auf den allgemeinen Wunsch, auf vernichtete Vorurtheile, und auf das Erwachen der unterdrückten Völker, sollen wir also unsere Hoffnungen gründen? Aber diese Beihülfen sind von der Unstetheit des Augenblicks zu abhängig, als daß sie bei militärischen Berechnungen zum Grunde gelegt werden dürften, und wir können sie nur als glückliche Zufälligkeiten betrachten, nicht aber als wirkliche Resultate."

Ich bewahre mit Sorgfalt die Aufsätze dieser Briefe, weil sie zur Rechtfertigung meines Gewissens dienen. Als man aber, anstatt unsere Finanzen durch Reducirung der Armeen zu verbessern, nur darauf dachte, diese zu vermehren, und Mißverständnisse aufzuregen, als unsere Minister die Maske abzogen und ankündigten, daß jede Diskussion überflüssig sey, und des Staates Wohl vom Kriege abhänge, als endlich der Souverain sich dafür erklärte, — ich gestehe es, dann habe ich das Möglichste gethan, um unsere militärischen Kräfte auf den höchsten Grad, dessen sie fähig waren, zu bringen, alsdann schlug ich Sr. Majestät die Anstalt der Landwehr vor, die, so sehr man sie auch in der Ausübung entstellte, demungeachtet die wesentlichsten Dienste geleistet hat. Ich habe Tag und Nacht gearbeitet, um den Truppen jenen Anttieb zu geben, dessen sie bedürftig waren, und jene Beweglichkeit, ohne welche wir immer das Kürzere ziehen müssen. Ich habe mich selbst in Proclamationen und Tagsbefehlen begeistert, um die Armee zu elektrisiren, und die Illusion eines guten Erfolges zu verbreiten.

Diese Bemühungen waren nicht ganz fruchtlos, und allzeit wird mir das Herz stärker schlagen, so oft ich mich an den Stand der Armee zu Anfange dieses Feldzuges erinnere, die schöner, stolzer und zahlreicher als jemals war, beseelt von einem bis dahin unerhörten Geiste und Enthusiasmus. Beinahe fing ich an, jene verrätherische Täuschung zu theilen, als unsere raschen Unfälle mich den ältern Vorgefühlen wieder zuführten — und jener Hoffnungsstrahl, der mir einen Augenblick geleuchtet hat, war die einzige Vergeltung meiner Mühe.

Nicht Ihnen, mein Fürst, habe ich nöthig, den Gang unserer militärischen Operationen zu entwickeln. Montecuculi sagte: Der größte Feldherr ist derjenige, welcher die wenigsten Fehler begeht, und dieses Geständniß beweiset, daß alle Generale deren begehen. Sie kennen auch die Zusammensetzung unserer militärischen Hierarchie, die Mängel, die ihr ankleben, die Vorrechte, den Eigendünkel, die Insubordination Jener, die zu Generalen geboren, ohne Soldaten zu seyn. Ich werde mir keine Bemerkung über eine so zarte Materie erlauben; aber ich finde es sonderbar, daß man dem Erzherzog vorwirft, die Plane des Generals Mayer nicht befolgt zu haben, der unglücklicherweise gehört wurde, als er sich der Befestigung Salzburgs widersetzte, dessen Vertheidigungsstand uns so wichtig war. Er erhob den Schloßthurm zu Comorn zum Range einer Festung, er schlug die Eintheilung der Armee in abgesonderte Corps vor, wodurch in der That die Befehligung erleichtert wird, welche aber auch die Generale an eine neue Art von Taktik bindet, worauf die Unsrigen nicht vorbereitet waren. Er endlich war es, der es durchsetzte, als ich, anstatt jene unselige Invasion Baierns wieder auf die Bühne zu bringen, den Plan vorgelegt hatte, mit der Stärke der Armee durch Böhmen vorzubrechen, wo sie schon versammelt war, wo wir den Baireuthischen Mißvergnügten die Hände reichten, Sachsen im Zaume hielten, und vier Märsche nach Regensburg gewannen, ohne den Inn zu passiren, der vertheidigt werden konnte, und ohne den Uebergang der Iser zu erzwingen. Ein einziges Corps und die Landwehren würden dann zugereicht haben, die Linien von Scharding und Braunau zu vertheidigen, während wir mit hundert funfzigtausend Streitenden den Angriff in Deutschlands Mitte hinübertrugen.

(Einige verbindliche Ausdrücke.)

Pesth, den 23. September 1809.

Grünne.

Pesth, den 27. September 1809.

Der Vergleich, welchen Sie zwischen Preußen und uns aufstellen, ist unglücklicherweise sehr wahr und sehr empfindlich. Dort schrie die Ehre um Rache, hier ist es die Rache, welche die Ehre kompromittirt. Ich glaube, daß in der verzweifelten Lage, in der wir sind, der kleine Krieg vielleicht am besten für uns tauge. Neun bis zehn abgesonderte Corps, von unternehmenden Generalen geführt, die nach einem combinirten, aber geheimen Plane vorgehen, den Feind Tag und Nacht beunruhigen, sich überall zeigen, nie eine allgemeine Schlacht anbieten, überall die Landbewohner in Bewegung setzen, den Aufstand im Rücken und in den Flanken des Feindes begünstigen, seine Bewegungen beunruhigen, ihn zwingen, seine großen Massen in kleine Abtheilungen zu brechen, sich schnell vereinigen, um ihn theilweise zu schlagen ꝛc. Diese Corps könnten leichter ernährt werden, würden das Land durch langen Aufenthalt nicht erschöpfen, die Lebensmittel dem Feinde abschneiden, die Hoffnung der verlassenen Provinzen neu beseelen, und ein einzeln geschlagenes Corps würde auch dann nicht die Monarchie auf das Spiel setzen. Aber was würde auch dann aus dem methodischen Gange unserer Militär-Administration werden, aus unserer Schulknaben-Verantwortlichkeit, aus den Oekonomie-Commissionen, die uns zu Grunde richten, den Verpflegs-Departements, die uns aushungern, aus unserer Buchhaltung, die sich immer irrt, aus unsern Controllen, wer am wenigsten stiehlt, aus unserm Kriegsrath, der nie einen Rath gibt, aus unserer Büreau-Herrschaft, die uns zu Boden drückt. Dieser Vorschlag sieht einer Unbesonnenheit ähnlich, aber man begehet deren heut zu Tage so viele, daß sie vielleicht darum gelingt, weil sie keine gewöhnliche ist. Verzeihen Sie mir, liebster Fürst, diese Ausflüge, die nur in Pesth verzeihlich sind, wo Hans Klachel mehr gilt, als Corneille. Das kommt von den Handelnden, von Zeit und Ort; aber meine Ehrfurcht, Anhänglichkeit und Bewunderung für Sie werden immer dieselben seyn ꝛc. ꝛc.

Pesth, den 28. September 1809.

Unter tausend anderen Vorwürfen, die kleinliche Menschen dem Erzherzog Karl machen, seit er nicht mehr bei der Armee ist, tadelt man ihn, einen zu höflichen und zuvorkommenden Brief nach der Schlacht von Regensburg an den Kaiser Napoleon geschrieben zu haben, und man führt diesen Brief als einen Beweis der Muthlosigkeit an, der man die Unfälle des Feldzugs beimißt. Indessen haben sehr Wenige

diesen Brief gesehen, und sehr Wenige kennen davon die Beweggründe. — Dieß ist die Thatsache und der Brief.

Am 19ten auf dem Schlachtfelde von Regensburg erfuhr der Erzherzog durch französische Kriegsgefangene, daß Napoleon angekommen war. Die ersten Gefechte waren sehr mörderisch, ohne entscheidend zu seyn. Die Corps Bellegarde und Kollowrath standen am linken Donauufer. Davoust war mit 40,000 Mann in Regensburg in einem Cul de Sac. Unsere Absicht war, die Defileen von Abbach zu gewinnen, welches der einzige Ausweg seiner nachtheiligen Stellung zur Vereinigung mit 15,000 Baiern war, die bei Abensberg aufgestellt waren. Der Erzherzog Louis, unterstützt durch das Corps des Generals Hiller, war beauftragt, diese Baiern abzuhalten, und unsere linke Flanke zu decken, während der Erzherzog Karl mit dem Corps Hohenzollern und Rosenberg, und mit den Grenadieren einen lebhaften Angriff auf die Höhen unternahm, welche die Chaussee von Abbach beherrschen. Davoust fühlte die Gefahr seiner Stellung; er vertheidigte die Höhen mit der Hartnäckigkeit der Verzweiflung bis spät in die Nacht, welche er benutzte, um uns zu entwischen, mit Aufopferung Regensburgs und der dort zurückgelassenen Besatzung. Am Abend des nemlichen Tages drängten die Baiern den Erzherzog Louis zurück, der von Hiller nicht unterstützt wurde. Napoleon erschien mit der Cavallerie-Reserve und den Verstärkungen, die er vom Lech kommen ließ, und vollendete die Niederlage beider Corps, die er hinter die Isar warf. Hierauf kehrte er sich gegen uns, überflügelte unsere linke Flanke mit seiner ganzen Reiterei, durchstreifte die vor uns liegenden Ebenen, entriß uns eine Menge Geschütz, und führte uns vor Regensburgs Mauern, wo in der Nacht des 22. Aprils Schlacht und Verfolgung ein Ende nahmen. Dieß alles geschah in zweimal 24 Stunden, und wir waren angegriffen und überflügelt, als wir kaum die Unfälle des Erzherzogs Louis erfahren hatten. Man mußte an den Rückzug denken, der nur über die einzige Brücke bei Regensburg geschehen konnte. Ein großer Theil unserer Truppen hielt noch die eine gute Meile von der Stadt liegenden Anhöhen besetzt; unsere Bewegungen hatten ihre Einheit verloren, die Nacht war finster und kurz, die Wege schlecht, der Feind im Gesichte. Demungeachtet gelang es, in einer kleinen Entfernung von der Stadt eine zweite Brücke über die Donau zu schlagen. Unsere Armee übersetzte bei hellem Tage unter feindlichem Feuer, und warf die Angriffe einer zahlrei-

chen Cavallerie zurück, die mit wiederholter Anstrengung unsere Colonnen brechen wollte.

Den Tag vor dem Uebergang hatte der Erzherzog einen Courier an den Kaiser nach Scharding geschickt, um ihm über die Ereignisse Rechenschaft zu geben, und ihn zu bitten, daß er sich nach Linz zurückbegebe. Er meldete ihm zugleich, daß er sich Tages darauf mit dem Corps von Bellegarde auf dem linken Ufer vereinigen würde, daß er aber bei dem Uebergange über die Donau bey hellem Tage, und im Angesichte eines siegreichen Feindes, für den Verlust nicht stehen könnte, den er allenfalls noch in dieser schwierigen Unternehmung erleiden dürfte. An dem Schlusse seines Berichtes fügte er hinzu, der Erfolg dieses Krieges sey auf den ersten Sieg, und auf die gewaffnete Theilnahme zu unsern Gunsten von Seiten des ganzen Rheinbundes, der sich nun gegen uns erkläre, berechnet gewesen; Se. Majestät würden in Ihrer Weisheit entscheiden, ob es nicht rathsam wäre, den Weg der Vermittlung zu versuchen, ehe der Feind unsere Staaten beträte, und während die in Italien errungenen Vortheile, so wie der Besitz von ganz Tyrol uns noch erlaubte, ihm Ausgleichungs-Gegenstände anzubieten.

Der Erzherzog hielt sich zwei Tage zu Cham auf, um seine Armee ausruhen zu lassen, der Feind folgte langsam unserm Nachtrabe, und alle Nachrichten, die wir vom Erzherzog Louis und dem General Hiller erhielten, kündeten eine unordentliche Flucht an.

Am 29. April kam Graf Friedrich Stadion im Hauptquartier des Erzherzogs zu Neumarkt mit der Antwort des Kaisers an, die in der Wesenheit dahin lautete, daß Se. Majestät nicht in die Lage versetzt wäre, Friedens-Anträge zu machen, wenn aber Se. kaiserl. Hoheit die Möglichkeit einer Annäherung auffänden, so wollten sie ihre Beistimmung dazu geben, in so fern es geschehen könne, ohne Ihr Ansehen zu kompromittiren. Diese Antwort war sehr unbestimmt, und ließ verschiedene Auslegungen zu. Der Kaiser wollte und wollte nicht. Die Stadions, sehr unzufrieden über die Bemerkungen des Erzherzogs, arbeiteten von der Zeit an seiner Zurückberufung; auch für mich war gesorgt, und unsere vertraulichen Mittheilungen gingen in ministeriellen Lakonismus über.

Inzwischen mußte man einen entscheidenden Schritt thun; der Erzherzog wogte zwischen mehr als einer Verantwortlichkeit; endlich trug er mir auf, ein einfaches und höfliches Schreiben aufzu-

setzen, welches man im Moniteur zu sehen erwarten mußte, und das, ohne Anträge auszudrücken, den Faden zu Unterhandlungen darbot, wenn Napoleon dazu geneigt war. Dieß alles hat Anlaß zu folgendem Schreiben gegeben, das anfänglich gebilligt, und in der Folge getadelt wurde, wie es immer geschieht, wenn man ein Unrecht finden will.

„Sire! Eure Majestät haben mir Ihre Ankunft mit Kanonendonner angekündiget, ohne mir Zeit zu lassen, Sie zu complimentiren. Kaum unterrichtet von Ihrer Gegenwart, konnte ich diese durch den Schaden ahnden, welchen Sie mir zugefüget haben. Sie haben mir viele Leute abgenommen, Sire! — auch meine Truppen haben einige tausend Gefangene gemacht, auf den Punkten, wo Sie nicht den Befehl führten. Ich mache Eurer Majestät den Vorschlag, sie Mann für Mann, Grad für Grad auszutauschen, und wenn Ihnen dieser Antrag gefällt, mir Ihre Gesinnungen über den zur Auswechslung bestimmten Platz wissen zu lassen."

„Ich fühle mich geschmeichelt, Sire, mit dem größten Feldherrn des Jahrhunderts zu kämpfen. Ich wäre glücklich, wenn das Schicksal mich erlesen hätte, meinem Vaterlande die Wohlthat eines dauerhaften Friedens zu versichern. Welche immer die Glücksereignisse des Kriegs oder die Annäherung des Friedens seyn mögen, bitte ich Eure Majestät zu glauben, daß mein Ehrgeiz mich Ihnen immer entgegen führt, und daß ich mich gleichmäßig geehrt halte, den Degen oder den Oelzweig in der Hand Eurer Majestät zu begegnen."

Dieser Brief blieb ohne Antwort, und Napoleon marschirte aus Eitelkeit nach Wien, anstatt uns auf der Ferse zu verfolgen, und den Krieg in 14 Tagen zu enden, wie er es konnte; ein unermeßlicher Fehler, den er in der Folge selbst eingestand. Erst nach der Bataille von Aspern, wo er einen zweiten Fehler beging, ward er geschmeidiger, und trug uns die Auswechslung an, die seit diesem Zeitpunkte in Gang kam.

Erlauben Sie, mein Fürst, ꝛc. ꝛc.

Pesth, den 30. September 1809.

Die Bemerkungen sind mir sehr schmeichelhaft, die Sie, mein Fürst, über einige Bruchstücke meines Feldtagbuches machten, das ich Ihnen zu übersenden mir die Freiheit nahm. Ich werde heute noch die Nachsicht und Erlaubniß mißbrauchen, die Sie mir zugestehen, um meine Meinung über den Fehler zu sagen, welchen Napo-

leon, nach meinem Urtheil, darin beging, daß er uns nach der Schlacht bei Regensburg nicht verfolgt hat, und um die Beweggründe anzuführen, welche den Erzherzog hinderten, die Corps der Generale Bellegarde und Kollowrath an den Ursprung der Donau zu detaschiren.

Ich fange damit an, unsere Streitkräfte zu damaliger Zeit aufzuzählen, und Sie werden sehen, mein Fürst, daß die Franzosen Unrecht hatten, uns die Armee des Xerres zu nennen. Jene sechs Corps, welche bestimmt waren, in Deutschland zu agiren, waren im Anfange des Feldzuges jedes beiläufig 22,000, und das Reserve-Corps 15,000 Mann stark. Zwei Corps brachen durch Böhmen vor; die in Baiern vorrückende Armee belief sich also auf 100,000 Mann. Wir hatten allerdings eine große Uebermacht, wenn wir die Franzosen nur zu 60,000 Conscribirten annahmen, wie Graf Stadion sagte. Das Gefecht von Landshut kostete uns beiläufig 2000 Mann, und nachdem der Erzherzog Louis und Hiller von uns getrennt waren, blieben nicht mehr als 57,000 Mann übrig, womit der Erzherzog am 19. und 20. April die Treffen dem Davoust lieferte. Diese zwei Tage kosteten uns viele Leute, ohne entscheidend zu seyn. Das Corps von Hohenzollern war am 21sten auf 12,000, und jenes von Rosenberg auf 17,000 geschmolzen. Das Reservecorps blieb unberührt. Um diesen empfindlichen Verlust zu ersetzen, ließ der Erzherzog in der Nacht des 21sten das Corps des Kollowrath zu sich stoßen, das sich auf den Anhöhen von Stadtamhof, gegenüber von Regensburg befand, und Bellegarde löste es in dieser Stellung am linken Donauufer ab. Diese beiden Corps hatten einige glückliche Gefechte bei Neumarkt, Amberg und Hemau gehabt, wodurch sie jedoch etwas geschwächt wurden. Durch diese Verstärkung war die Armee auf 66,000 Mann angewachsen, an dem Tage, als wir von Napoleon überflügelt wurden. Aber an demselben Tage war Rosenbergs Corps, welches den linken Flügel bildete, gänzlich überworfen, und ein Theil der Reserve in diese Niederlage verwickelt. Der Feind nahm uns beinahe hundert Stück Kanonen, und mit Einrechnung des Verlustes bei dem Donau-Uebergange erreichten wir das linke Ufer beiläufig mit 50,000 Mann. Der Erzherzog ließ seine Pontons verbrennen, weil er sie während des feindlichen Feuers nicht aus dem Wasser herausbringen konnte. Der zweite Pontons-Train war zu Landshut auf der Isar. Der Feind bemächtigte sich dessen, wegen der unglücklichen Verfügungen des Generals Hiller, der sich von Landshut bis Krems schlagen ließ, und zur Belohnung

das Commandeur-Kreuz erhielt. Solche Unfälle nach den forcirten Märschen, die wir seit Braunau gemacht hatten, eine Schlacht von vier Tagen, zwei Drittheile der Artillerie verloren, die Pontons verbrannt, die Armee im Rückzuge und bestürzt, greuliche Wege mit Nachzüglern besäet, alle Gewässer ausgetreten, die Truppen in Schnee und Schlamm gelagert, unsere Magazine auf dem rechten Ufer geplündert, verbrannt oder genommen, — und ich frage Sie, mein Fürst, ob diese Armee, wenn auch durch Bellegardes Corps verstärkt, dem siegenden Napoleon widerstanden haben würde, sobald er sie auf der Ferse verfolgt hätte? Er würde sie in den Böhmerwald hineingeworfen haben; sie würde wegen Mangel an Lebensmitteln in der größten Unordnung zurückgekommen seyn, die Landwehr, welche uns später 60,000 Mann lieferte, hätte sich nicht gebildet, unsere Rekruten-Depots wären zerstückt, und Napoleon konnte in 14 Tagen sich aller unserer Hülfsquellen bemächtigen, und damit verfügen. Er hat seinen damaligen Fehler so sehr gefühlt, daß er ihn dem Wimpfen bekannte und eingestand, er hätte nicht geglaubt, daß wir fähig wären, uns auf solche Art wieder aufzurichten; unsere Armee wäre ein Phönix, der aus seiner Asche wieder auflebte. Dieß erkläret zugleich, warum die Corps von Bellegarde und Kollowrath nicht von der Armee getrennt werden konnten, die ohne sie aus 28,000 Mann in Unordnung gebrachter Truppen bestanden hätte, während man nicht wußte, auf welche Seite der Feind seine Unternehmungen richten würde.

Die zweite Betrachtung, welche dem Scharfblicke Ihres Geistes nicht entgangen ist, mein Fürst, bezieht sich auf die Frage, warum der Erzherzog, bei dem Anmarsche des Feindes nach Wien, in dessen Rücken nicht die Donau übersetzt, ihn zwischen der Hauptstadt und der Armee eingeschlossen und mit einem Schlage seiner Vortheile beraubt hat? Dieses Unternehmen wäre gewiß sehr glänzend gewesen. Ich selbst habe es dem Kaiser vorgeschlagen, und befingerzeigte den Punkt Matthaußen, weil die Brücke von Linz abgebrannt, und die Stadt von 10,000 Mann würtembergischer und badischer Truppen besetzt war, die zugereicht hätten, den Uebergang unmöglich zu machen. Mein Antrag wurde verworfen, und ich muß gestehen, die Unternehmung war gewagt, da sie das unfehlbare Gelingen einer Schlacht mit umgekehrter Fronte voraussetzte, kein anderer Rückzug übrig blieb, als über eine einzige Brücke auf der linken Flanke, und in Folge einer Niederlage die ganze Monarchie ohne Vertheidigung gewesen wäre. Ueberdieß forderten unsere

Pontoniers 15 Stunden Zeit, um eine Schiffbrücke zu schlagen, und es waren wenigstens 24 Stunden vonnöthen, um die Armee darüber abziehen zu lassen. 10,000 Mann waren erforderlich zur Versicherung unserer Communikation und um in der Eile einen Brückenkopf aufzuführen; ein Corps mußte unsern Rücken decken, um die Franzosen und Allirten abzuhalten, die uns von Linz aus angriffen, und die Hauptmacht der Armee würde kaum Zeit gehabt haben, sich auf den Anhöhen von Ens zu entwickeln, als Napoleon uns wahrscheinlicherweise schon überfallen hätte. Mit einer guten Reserve-Armee in Oesterreich oder Ungarn hätte man dieß Unternehmen wagen dürfen.

Mit der gefühlvollsten Dankbarkeit habe ich die Ehre, die zwei interessanten Piecen zurückzuschicken, die sie mir gütigst geliehen haben. Warum bin ich nicht im Anfange meiner Laufbahn, und Sie, mein Fürst, nicht an der Spitze der Armee. Als Landsmann würden Sie mir nicht einen kleinen Platz in Ihrem Gefolge versagen; Sie würden mein Held seyn, und ich würde mich in Ihrer Schule bilden. Aber die Tage des Ruhms sind für uns vorüber, und unser gute Name ist, wenn nicht auf dem Sturze, doch wenigstens auf der Cascade, um einen allerliebsten Ausdruck eueres Eugen zu entlehnen, den Gomez ganz treuherzig liest, ohne bisher seine verborgene Anspielungen geahndet zu haben. Der Friede scheint noch nicht so ganz gewiß zu seyn. Fürst Johann ist abgeschickt worden, um herabzuhandeln, nicht um die Ratifikationen auszuwechseln, wie es hieß. Eben so wenig ist es wahr, daß ihn General Mayer begleitet habe. Unsere Minister sind noch in Altenburg. Bei dem Wort Minister fällt mir eben ein, daß der gute Spiegel Unrecht hatte, zu sagen, der Erzherzog halte den Grafen Stadion für den größten Minister, den Oesterreich gehabt hat. Er zog ihn dem Grafen Cobenzl und dem Thugut vor, aber er war immer mißtrauisch gegen seinen leichten Sinn. Ich glaube, unser gute Kaiser würde fehlen, wenn er etwas an unserm Vliesse änderte. Welches Sinnbild könnte sich besser für uns schicken, als ein Lamm, das man freilich zuweilen etwas linkisch mit einem Schöps verwechselt. Ihr Hauptmann Schmidt wird Mühe haben, seine Absicht zu erreichen, seitdem die Beförderungen durch die Büreaus laufen, und die Generals en chef nicht mehr die Macht haben, einen Major zu ernennen.

Ich bitte Sie ꝛc.

Brief des Staatsministers Grafen von Stadion an den F. M. L. Grafen von Grünne.

Prag, den 17. November 1809.

Herr General!

Schon vor meiner Abreise von Dotis benachrichtigten mich meine Freunde, daß in den Gesellschaftszimmern von Ofen und Pesth Abschriften von Briefen in Umlauf wären, die Sie über die Ereignisse des letzten Krieges an den Fürsten von Ligne geschrieben hätten, und worin ich bei mehr als einer Gelegenheit genannt war. In der Folge führte man mir einige Stellen dieser Briefe an, die meine Neugierde, sie ganz zu kennen, noch höher spannen mußten. Bei meiner Rückkehr von einer Reise auf das Land war ich so glücklich, in meinem Hause mehrere Exemplare dieser Correspondenz zu finden, die ich mit allem dem Interesse gelesen, welches mir der Name einer Person einflößen mußte, bei der Sie Ihr neues politisches Glaubensbekenntniß zu hinterlegen für gut fanden. Die Schnelligkeit, womit die Abschriften dieser Briefe sich verbreitet haben, macht es wahrscheinlich, daß sie das Schicksal haben werden, früh oder spät der Historie anzugehören, und vielleicht werden Sie mir dafür Dank wissen, Herr General, wenn ich es über mich nehme, einige Unrichtigkeiten zu bemerken, die mich betreffen, und zweifelsohne Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sind. Es gibt Irrthümer, über welche man im vertraulichen Briefwechsel leicht wegschlüpft, die aber ein Werk entstellen, das eine Art von Publicität gewonnen hat. Ich bedaure jedoch, daß ich meinen Bemerkungen noch nicht die volle Genauigkeit geben kann, wie ich es wünschte. Ich sah nicht voraus, daß die vertrauten Dienstverhältnisse zwischen dem dirigirenden General des Kriegsdepartements und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten je ein Lesegegenstand zum Zeitvertreib der Gesellschaft werden könnten, und so habe ich auch dießfalls keine Vorsorge genommen. Ich habe es vernachlässigt, über meine Unterredungen Protokolle zu führen, und während meiner Reise war ich nicht einmal mit der Sammlung Ihrer Briefe versehen, die ich jedoch zu seiner Zeit unter meinen übrigen Papieren finden werde.

Wenn ich schon nicht im Stande bin, mich des ganzen Inhalts jener beiden Briefe im Detail zu erinnern, die Sie, Herr General, gegen das Ende des letzten Jahrs an mich gerichtet haben, und wovon Sie einen Auszug Ihrer Conzepte dem Fürsten von Ligne mit-

theilen, noch der Veranlassung, bei welcher Sie diese Briefe geschrieben haben, so habe ich doch nicht mehrere, diesen Briefen vorhergehende Unterredungen vergessen, welche in die ersten Tage des letzten Presburger Landtags fallen, und worin Sie sich auf eine Art äußerten, die jenen Briefen, vorzüglich dem ersten, einen Sinn geben, welcher jenem ganz entgegengesetzt ist, worunter sie dem Herrn Fürsten von Ligne vorgelegt wurden. Meine Eitelkeit hätte ohne Widerrede Ursache, sich geschmeichelt zu fühlen, daß Sie mir auf Ihre Meinungen, und sogar auf Ihr Benehmen im Dienste einen Einfluß leihen wollen; aber ich hätte Unrecht, wenn ich zugeben wollte, daß man dasjenige als mein Werk betrachte, was Sie damals als das Resultat Ihres eigenen Raisonnements und Ihrer innern Ueberzeugung laut bekannt haben.

Es liegt mir noch mehr daran, einen Irrthum zu rügen, der sich in der Einleitung findet, womit Sie, Herr General, den Conzepts-Auszug des zweiten Briefes begleiten, den sie vergangenen Herbst an mich gerichtet haben. Sollte Sie Ihr Gedächtniß wirklich so sehr täuschen, daß Sie sich erinnerten, ich hätte die Stütze gerühmt, die wir unfehlbar an den Völkern finden würden, auch Preussen und Rußland mit in Rechnung gezogen? Sollten Sie in der That die Rückerinnerungen an die Reihe meiner damaligen Berichte, die alle unter Ihre Augen kamen, und eine diametralisch-entgegengesetzte Meinung aufstellten, verloren haben? Diese Berichte sind vorfindig, und, wenn ich schon nicht im Stande bin, sie bei den Cotterien von Ofen und Pesth in Umlauf zu setzen, so sprechen sie nichts desto weniger, und werden aus sich selbst sprechen. — Ihr Brief vom 30. September enthält eine eben so unrichtige Angabe, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen kann, und worin Sie mir in den Mund legen, daß die französischen Streitkräfte zu Anfang des Krieges auf 60,000 Conscribirte geschätzt werden konnten. So geringe Meinung ich auch von meiner Beurtheilung hegen mag, fühle ich mich jedoch unfähig, eine solche Albernheit äußern zu können. Wie konnte ich darüber eine Unwissenheit zeigen, was alle aus dem Auslande einlaufenden Nachrichten verkündigten? Wie konnte ich es wagen, gegen den Erzherzog Karl, der immer gegen meinen leichten Sinn mißtrauisch war, eine Thatsache zu behaupten, welche durch jene Nachrichten und durch alle Berichte widerlegt war, wovon ich, wie Sie wohl gefällig sich erinnern werden, Sr. kaiserl. Hoheit oder dem Kriegsdepartement Tag für Tag die Originale übergab? Es kann Ihnen nicht schwer seyn, Herr General, sich ins

Gedächtniß zu rufen, daß ich, in Folge eines gewissenhaft beobachteten Grundsatzes, nie eine militärische Berechnung oder summarische Angabe über die Stärke der Armeen vorgelegt habe, daß Sie jedes Blatt Papier in Ihre Hände bekamen, welches auf diese Gegenstände Bezug hatte, und daß jene Berechnungen in ihren Büreaus unter Ihren Augen, und nur allein dort ausgearbeitet wurden. Erlauben Sie, Herr General, daß ich hier, bei Gelegenheit einer andern Stelle, die Gerechtigkeit Ihnen wiederfahren lasse, die Sie sich selbst zu versagen scheinen. Sie entsagen zu unbesorgt Ihrem Ruhme, wenn Sie sich überreden, daß die Anstalt der Reserven und der Landwehr, der schöne Antrieb und die Beweglichkeit, die Sie unsern Truppen gaben, nicht das Resultat Ihres Nachdenkens, Ihrer Beurtheilung, Ihrer militärischen und politischen Combinationen, sondern einzig die Folge der peinlichen Lage war, in welche Sie sich versetzt sahen, als die Minister die Maske ablegten, und ankündigten, daß jede Discussion überflüssig werde, und des Staates Heil nur vom Kriege abhänge. Um in dieser Hinsicht Ihre Erinnerung zu berichtigen, wird es zureichen, Ihre Aufmerksamkeit an die Epochen fest zu halten. Gegen das Ende des Jahrs 1807. beschäftigten Sie sich auf die emsigste Weise mit der Wiederorganisirung unserer Armee, und im Monat März oder April 1808. legten Sie Sr. Majestät die Arbeit über unser inneres Vertheidigungs-System vor. Zu selbiger Zeit war nicht einmal die Möglichkeit vorhanden, daß die Minister solche Erklärungen abgegeben hätten, die Sie als die Beweggründe der militärischen Verfügungen ansehen, welche Ihnen vor den Augen Oesterreichs und Europa's so viel Ehre machen. Wenn Sie sich die damalige Lage der Sachen zurückrufen, werden Sie nicht Mühe haben, sich hievon zu überzeugen.

Es thut mir leid, daß ich nach diesen Bemerkungen, die nur Thatsachen betreffen, deren Umstände sich Ihrem Gedächtnisse leicht entzogen haben können, zu einer Ihrer Aeußerungen übergehen muß, weswegen ich mich über Sie bei Ihnen selbst zu beklagen habe. Gewiß weder ich, noch wir Stadions, konnten eine Ursache haben, uns zu beklagen, wenn Sie es für gut fanden, dem Herrn Fürsten von Ligne und der Gesellschaft von Ofen und Pesth zu erklären: sie hätten nach der Schlacht von Regensburg oder eigentlich nach Absendung des Schreibens des Herrn Erzherzogs Karl an den Kaiser der Franzosen', jede vertraute Communication mit den Stadions abgebrochen; — aber warum zogen Sie in diese blos persönliche Erklärung die Verhältnisse des Ministers der auswärtigen Angelegenhei-

ten gegen den Erzherzog Karl, den erlauchten Bruder des Kaisers, und Generalissimus der Armee? Ich glaube, über diese Stelle Ihres Briefes vom 28. September um so empfindlicher seyn zu dürfen, als Sie, mein Herr General, meine Grundsätze kennen, und im voraus versichert seyn dürfen, daß mein Pflicht- und Zartgefühl, wovon ich mich in keinem Verhältnisse meines Lebens entfernt habe, mir nie erlauben werde, darauf zu antworten. Ich begreife, Herr General, daß Sie in der Meinung, sich blos an den Fürsten von Ligne zu wenden, in Ihren Briefen vom 23. 27. 28. und 30. September sich jener Ungezwungenheit überlassen haben, die man sich im Umgange und vertrauten Briefwechsel erlaubt, die aber sich schwerlich mit den Berücksichtigungen vereinigt, welche man bei Schriften beobachten muß, die sich ins Publikum verbreiten. Der Zufall, welcher diese Abschriften in den Gesellschaften von Ofen und Pesth in Umlauf setzte, verändert den Gesichtspunkt, unter welchem diese Briefe betrachtet werden müssen. Es ist unerläßlich, die Genauigkeit der Thatsache in einem Werke wieder herzustellen, das vielleicht einst dem Geschichtschreiber dienen wird, welcher die Ereignisse unserer Zeit aufzeichnet.

Ich bitte Sie ꝛc. ꝛc.

Schreiben des F. M. L. Mayer von Heldenfeld an den Prinzen de Ligne.

Durchlauchtigster Fürst!

Vor einiger Zeit erhielt ich aus Wien eine Correspondenz des Generals Grafen von Grünne mit Eurer Durchlaucht, welche verschiedene Aeußerungen über die militärischen und politischen Ereignisse des letzten Krieges enthält. Ich habe darin nur den fünften und sechsten Brief Ew. Durchl. eingeschaltet gefunden, obschon in jenen des Generals Grünne öfters von dem Inhalte der Briefe Erwähnung geschieht, womit Sie ihn beehrt haben. Lange Zeit habe ich diesen Briefwechsel als unvollständig, und aus mehreren wichtigen Gründen als untergeschoben angesehen; aber eben erscheint er im politischen Journal von Hamburg abgedruckt, und erhält eben dadurch eine Art von Authentizität und Bestätigung, welche einen wirksamen Einfluß auf die Meinung des Publikums haben muß, welches in unserm Jahrhunderte beinahe allgemein durch solche Journale geleitet und unterhalten wird.

In dem ersten Briefe dieser Correspondenz kommen einige Stellen vor, die mich persönlich angehen. Wenn alle Briefe des Generals Grünne sich darauf beschränkten, nur sich in den Augen unserer Zeitgenossen zu rechtfertigen, würde ich ruhig und stumm bleiben: weil ich überzeugt bin, daß die zahlreichen Relationen den aufgeklärten Theil des Publikums mehr als hinlänglich unterrichtet haben; aber der große Haufe ist blind, und die Nachwelt leichtgläubig. Dies zwingt mich, die öffentliche Meinung über die Beschuldigungen des Generals Grünne gegen mich, und die mannigfaltigen Auslegungen, welche daraus entstehen können, zu berichtigen.

Erlauben Sie, mein Fürst, daß ich meine Rechtfertigung vor einen so angemessenen Richter bringe, als Ew. Durchl. es sind, welchem General Grünne, an Ihr militärisches Genie appellirend, seine Briefe zugeeignet hat. Eurer Durchlaucht haben bei der seltenen Gelegenheit, als ich das Glück hatte, Ihnen meine Aufwartung zu machen, immer geruhet, mir so viel Wohlwollen zu bezeugen, daß ich hoffen darf, Sie werden die Bemerkungen mit Güte aufnehmen, die ich in folgenden Noten Ihnen zu unterlegen die Ehre habe.

„General Grünne findet es lächerlich, daß man dem Erzherzog „vorwirft, die Plane des General Mayer nicht befolgt zu „haben!“

Hierauf habe ich nichts zu antworten, weil in dieser Welt Niemand der öffentlichen Stimme Meister ist. Sie kennen, mein Fürst, diese Trompete, die oft harte, aber richtig klingende Wahrheiten hören läßt, noch öfters aber Beleidigungen in Mißtönen ausstößt. Es ist wahr, das Publikum konnte niemals Kenntniß von meinen Planen haben, weil ich sie nicht auch durch Bulletins kund machen konnte. Glaubt aber General Grünne, durch diese Phrase zu beweisen, daß ich gar keine gemacht habe, so sehe ich mich gezwungen, Euer Durchlaucht zu versichern, daß ich, vor Ausbruch des letzten Krieges, für die reelle Sicherheit der Monarchie sehr wichtige Plane entworfen, und selbst vor meiner Abreise von Wien einen auf sechs verschiedene, bei Eröffnung des Feldzuges mögliche Chancen, combinirten Plan verfaßt habe. Sollte ich das Glück haben, mein Fürst, Ihnen in Wien meine Huldigung zu bringen, so werde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen hierüber die bestimmtesten Aufschlüsse zu geben, und ich schmeichle mir, sie werden Ew. Durchl. zur Ueberzeugung dienen, daß die Ereignisse mich nur zu sehr gerechtfertigt haben.

„Doch war es Mayer, der unglücklicher Weise angehört wurde,
„als er sich der Befestignng Salzburgs widersetzte, dessen
„Vertheidigungsstand uns so wichtig war."

Es ist sehr wahr, daß ich mich der Befestigung Salzburgs mit Hartnäckigkeit entgegengesetzt habe, aber blos aus höheren, und folglich sehr triftigen militärischen Gründen. — Der Friede von Presburg gab der Monarchie einen von dem vorhergehenden ganz verschiedenen Bestand, und ließ sie an der baierischen Gränze den feindlichen Einfällen ganz ausgesetzt, womit sie augenblicklich bedroht war, durch die Besetzung von Braunau, und durch die Cantonirungen der französischen Truppen, bis im September 1806. der Krieg gegen Preußen ausbrach. — Braunau ward erst im December 1807. zurückgestellt. In dieser Lage der Sachen, und durch den Verlust von Tyrol, wurde Salzburg zu einem isolirten *) Punkt der Monarchie. Im Februar 1806., als ich kaum in die Hauptstadt zurückgekommen war, legte ich ein räsonnirentes Befestigungssystem zur Deckung der westlichen Gränze vor, und fand, nach den Grundsätzen

*) Der General Mayer vergißt hier, daß man das eine gar wohl thun kann, ohne das andere zu lassen. Der Verlauf der Kriegsereignisse von 1809. zeigt zur Genüge, daß Salzburg, wenn auch nicht als Festung, schon als haltbarer Platz unendliche Vortheile gewährt, unendliche Nachtheile verhindert haben würde.

der Strategie, drei wesentliche Punkte zur festen Begründung der Sicherheit der Monarchie, nemlich: Enns, den Punkt von Kontrabruck nächst Altenmark, und Bruck an der Muhr; — Enns, mit einem Brückenkopfe zu Matthausen, als Festung vom ersten Range, sowohl um den Mittelpunkt der Monarchie gegen die Hauptlinie der feindlichen Operationen zu decken, als des Ueberganges der Donau sich zu versichern, während das Fort Spielberg, auf einer der Donauinseln gelegen, diesen Fluß zugleich absperret; — Bruck an der Muhr, als Festung des zweiten Ranges, um die feindliche Operationslinie von Italien her aufzuhalten, welche man nicht anders durchschneiden konnte, ohne sich zu sehr von soliden und sicheren Combinationen zu entfernen; — Kontrabruck nächst Altenmark, als befestigtes Schloß, um dem Feind die nächste Passage aus Oesterreich und Steyermark zu sperren und die Communication zwischen den beiden feindlichen Armeen an der Donau und in Steyer abzuschneiden. Welch leichtes Spiel hätte ein General en Chef nicht mit diesen Vertheidigungs-Punkten gehabt, mit der ganzen bewaffneten Macht der Monarchie im letzten Kriege! Aber leider ist dieses Vertheidigungssystem, welches Seine Majestät, der Kaiser, die Erzherzoge Karl und Johann, mit welchem Letzteren ich die Ehre hatte, in dieser Hinsicht eine Reise zu machen, schon gut geheißen hatten, nie zur Ausführung gekommen.

Die Zeit verstrich, und Braunau ward im December 1807. übergeben. Welcher Kriegsverständige kann mich verdammen, daß ich noch später die Befestigung Salzburgs verworfen habe, welches in seiner ganz isolirten Lage unnütz exponirt blieb (? ?). Nach meinen Grundsätzen rieth ich die Befestigung dieser Stadt erst nach vorhergegangener Grundlegung meines Vertheidigungssystems, das ist, nach der Befestigung der drei angegebenen Punkte. Kann man glauben, daß Salzburg nach der Schlacht bei Regensburg fähig gewesen wäre, den Siegeslauf des Kaisers Napoleon aufzuhalten *)? Ich bin überzeugt, diese Stadt hätte nicht einmal einen mittelmäßigen Feldherrn in der Verfolgung seiner Operationen gehindert.

---

*) Allerdings als Festung und in Verbindung mit Tyrol und Innerösterreich, als Noyau und Pivot der wichtigsten Unternehmungen und Diversionen. Wie wenn der Erzherzog Johann von Villach auf Salzburg marschirt, Gen. Jellachich an sich gezogen, sich bei Linz mit Kollowrath vereiniget hätte, zugleich das Tyroler Corps herausgebrochen wäre, drei, vier Tage nach der Schlacht bei Aspern (21. 22 Mai). Erzherzog Johann verließ am 17. Mai Villach und war am 26. noch in Graz.

„Er hat das alte Nest Komorn zum Rang einer Festung „erhoben."

Eure Durchlaucht geruhen sich zu erinnern, daß die Franzosen nach dem Tilsiter Frieden Schlésien und das Herzogthum Warschau bis im September 1808. besetzt hielten, und daher die österreichische Monarchie von der Seite Mährens und Galliziens bedrohten, wo man ihnen keine hinlängliche Macht entgegen zu stellen hatte. Es war also damals zu befürchten, daß beim Ausbruche des Krieges, woran Niemand zweifelte, ein beträchtlicher Theil der französischen Armee über die Karpathen gehen, und den Krieg in das Herz von Ungarn spielen könnte. In diesem äußerst bedenklichen Zeitpunkte war es keinem Sterblichen gegeben, vorauszusehen, daß die Ereignisse in Spanien diese drohende Stellung verändern würden; folglich mußte ich auch in diesem Zeitpunkte die Befestigung Komorns um jeden Preis mit Hartnäckigkeit vertheidigen, um ein Zentraldepot und einen sichern Donauübergang zu haben, für den Fall, daß die Armee genöthigt wäre, Ungarn gegen einen Feind, der über die Karpathen käme, zu Hülfe zu kommen. Zugleich schlug ich vor, Jablunka und Leopoldstadt zu befestigen. Man arbeitete in der Folge im Julius 1808. an der Befestigung von Komorn und der Jablunka; aber Leopoldstadt ward erst während des Waffenstillstandes befestigt. In dem nemlichen Zeitpunkte erneuerte ich den Vorschlag, zu Presburg einen soliden gemauerten Brückenkopf auf dem rechten Donauufer anzulegen, ferner zu Neudorf und zu Marchek an der March Brückenköpfe zu bauen, endlich doppelte Brückenköpfe von einem soliden Profil zu Walsen und Tuln an der obern Donau.

Ich ersuche Sie, mein Fürst, einen Blick auf die Karte zu werfen, und strategische Combinationen zu ziehen. — Wäre es möglich gewesen, daß die österreichische Monarchie mit solchen Voranstalten und mit der ungeheuren Macht, die ihr zu Gebote stand, das Schicksal erfahren hätte, welches sie betroffen hat? Jedermann weiß den Vortheil zu würdigen, welchen dieses sogenannte alte Nest von Komorn der ungarischen Armee nach der Schlacht von Raab gebracht hat. Die ganze Armee wird sich dieses, für die Vereinigung der österreichischen Kriegsmacht nach Abschluß des Waffenstillstandes so wichtigen Punktes und des Umstandes erinnern, daß diese Ehrfurcht gebietende Stellung die Unterhandlung mit unserem Gegner erleichtert hat. Alle aufgeklärte Kriegsleute

werden sich von dem unbedingten Nutzen dieses alten Nestes überzeugen, in dem Falle, daß der Krieg wieder angefangen hätte, und die Russen und Polen über die Karpathen gegangen wären, während die Armee auf Wien losging. — Ich bin gewiß, mein Fürst, daß nach diesen Betrachtungen keinem Kriegsverständigen ein Zweifel über die Wichtigkeit desselben übrig bleiben kann, und die innige Ueberzeugung, daß ich durch die Befestigung Komorns meinem Vaterlande den wesentlichsten Dienst erwiesen habe, wird ein Gegenstand der angenehmsten Erinnerung für die ganze Zeit meines Lebens bleiben. Was die Arbeiten und das Detail gedachter Befestigung betrifft, so lagen sie nicht in meinem Wirkungskreis, und es war der würdige General Chasteler, dem die oberste Leitung anvertraut wurde.

„Er hat die Abtheilung der Armee in einzelne Corps vor-
„geschlagen, welches zwar den Oberbefehl erleichtert, aber die
„Generale einer neuen Art von Taktik unterwirft, wozu die
„Unsrigen nicht vorbereitet waren."

Nie habe ich vorgeschlagen, mit diesen Corps einzeln, in unverhältnißmäßiger Entfernung und außer der Berechnung der gegenseitigen Manövers zu agiren. Zum Beweise dient, daß ich in meinem Plan des Feldzuges nicht einmal vorgeschlagen hatte, eine Armee unter den Befehlen des Erzherzogs Johann nach Italien zu schicken, wo ich das 9te Armeecorps des Generals Giulay für hinlänglich hielt, und zwar, um die ganze Macht auf beiden Ufern der Donau zu vereinigen, und sie nach Umständen auf jenem Ufer zu sammeln, wo der Hauptschlag geschehen sollte. General Grünne glaubt, diese Einrichtung erleichtere den Oberbefehl. Was das Detail betrifft, so bin ich damit einverstanden, so wie ich es selbst in meinem, diese Eintheilung beabsichtigten Vorschlage aus einander gesetzt habe. Was aber die Strategie und die Operationen betrifft, bin ich überzeugt, daß im Gegentheil ein General en Chef ungleich mehr Genie haben muß, um diese abgesonderten Corps nach mathematischen Grundsätzen zu führen; denn diese Art zu agiren erfordert mehr Berechnung, als die alte Methode mit einer Armee in zwei Treffen, die für schnelle Bewegungen zu unbehülflich wird. Uebrigens haben die Commandanten dieser Corps keineswegs eine neue Taktik vonnöthen, denn zu jeder Zeit hat man Märsche und Angriffe mit abgesonderten Corps oder Colonnen gemacht, die allezeit auch ihre

Commandanten hatten. Die Bildung dieser Corps der Armee gewährt keinen andern Unterschied, als daß die Generale und Truppen jeder Waffe immer beisammen bleiben, welches einen wesentlichen Vortheil während eines ganzen Feldzuges verschafft. Wenn übrigens der General en Chef es für dienlich hält, diese Corps in eine Masse zu vereinigen, und damit zwei Treffen nach der alten Methode zu bilden, so kann er es ohne Schwierigkeit thun. Ich bin sehr erstaunt, mein Fürst, daß der General Grünne so wenig Talente in unsern Anführern voraussetzt, die sich doch im Laufe des letzten Feldzuges sowohl durch Einsicht, als Energie ausgezeichnet haben, noch mehr aber erstaune ich darüber, daß derselbe General im zweiten Briefe den Vorschlag eines Parteigänger-Kriegs mit neun oder zehn ganz abgesonderten Corps ausspricht. Er konnte auf keine förmlichere Art seiner Opposition gegen die Eintheilung der Armee in Corps widersprechen, und wenigstens freuet mich, daß er durch dieses neue Projekt so handgreiflich das Unrecht wieder gut macht, das er vorläufig unsern Generalen gethan hat; denn es ist zu glauben, daß er 9 bis 10 Generale gefunden haben wird, um sie an die Spitze der 9 oder 10 Corps zu setzen, die nach seinem Plan einzeln agiren sollten.

„Er war es endlich, der durchgedrungen hat, als ich statt der „Wiederholung jener unglücklichen Invasion in Baiern „vorgeschlagen hatte, mit der Hauptarmee aus Böhmen „hervorzubrechen."

Ich begreife nicht, wie das Gedächtniß des Generals Grünne ihn so irre leiten konnte, daß er diese Zeilen niederschrieb! Jedermann weiß, wenigstens aus Zeitungen, daß die österreichische Armee am 20. Februar 1809. aus ihren Quartieren gerade nach Böhmen marschirte. Als diese Bewegung Statt hatte, war ich noch General-Quartiermeister der Armee. Ich habe davon den Plan entworfen, und auch andere höchst wichtige Aufsätze vor meiner Abreise nach Brod in Sklavonien verfaßt. Am 20ten Februar 1809. erhielt ich den Befehl Seiner Majestät, welcher mich als Platzkommandant nach Brod übersetzte, und ich reiste am 22ten Februar von Wien ab.

Man weiß, daß die Armee erst gegen Ende März von Böhmen gegen den Inn marschirte, zu einer Zeit, da ich schon mit orientalischen Angelegenheiten beschäftigt war. Nun frage ich, welchen Einfluß konnte ich zu Brod auf die Bewegungen der Armee

haben!? Diese Beschuldigung des Generals Grünne ist so sonderbar, daß mir in der That nichts darauf zu antworten übrig bleibt.

Die übrigen Briefe des Generals Grünne enthalten Dinge, worein ich mich nicht mischen will, und ich habe nur beizusetzen, daß, wenn dieser General sich wirklich für den Urheber aller auf die Landwehr, die Reserven, die Beweglichkeit unserer Truppen ꝛc. Bezug habenden Vorschläge ansieht, ich wenigstens für meinen Theil die Befriedigung habe, daß alle meine, diese Gegenstände betreffenden Plane von Seiner Majestät dem Kaiser, dem Erzherzog Karl und von den bedeutendsten Personen gekannt sind.

Verzeihen Sie, mein Prinz, die Länge meiner Rechtfertigung. Nur zu oft genügt ein Wort, eine Geberde, um Jemanden zu schaden, und oft sind Bände vonnöthen, um ihn wieder zu rechtfertigen.

Ich bin mit tiefster Verehrung

Euer Durchlaucht

unterthänigst-gehorsamster Diener
Mayer von Heldenfeld,
F. M. L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Das Heer von Inneröstreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tyrol und Ungarn durchgehends aus officiellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operationsjournalen usw

Leipzig ; Altenburg 1817

Mil.g. 108 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10594718-1